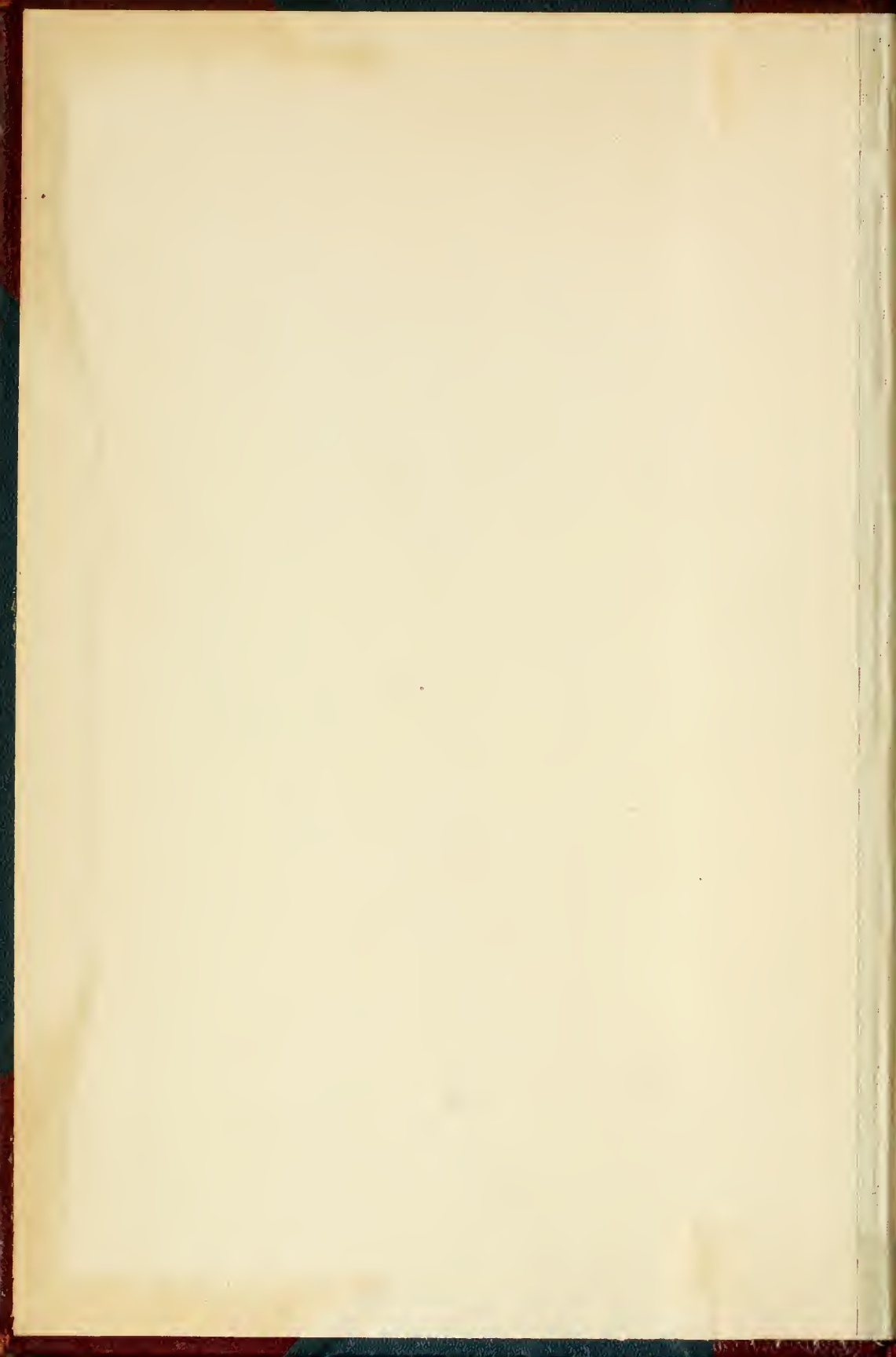


UNIV. OF  
TORONTO  
LIBRARY









# BEIBLATT ZUR ANGLIA.

MITTHEILUNGEN  
ÜBER ENGLISCHE SPRACHE UND LITERATUR  
UND ÜBER ENGLISCHEN UNTERRICHT

HERAUSGEGEBEN

VON

MAX FRIEDRICH MANN.

---

SIEBZEHNTER JAHRGANG.

---

89423  
—  
2917/08.

HALLE A. S.  
MAX NIEMEYER.

1906.



# BAND-INHALT.

(Nach verfassern bez. titeln und herausgebern alphabetisch geordnet.)

## I. Englische sprache und literatur einschliesslich der volkskunde und geschichte.

A. Besprechungen.	Seite
Ahrens, Darstellung der Syntax im angelsächsischen Gedicht 'Phönix' (Wülfig) . . . . .	33
Albion Series of Anglo-Saxon and Middle English Poetry, siehe The Squyr etc.	
Alden, English Verse (Kroder) . . . . .	264
Alden, siehe Jonson.	
Alt- und mitttelenglische Texte hg. von Morsbach und Holt- hausen. Bd. 4, siehe Cynewulf.	
Anecdota Oxoniensia. Mediæval and modern Series: Part IX, siehe Bale.	
Anglistische Forschungen. Hg. von Jhs. Hoops. Heft 16, siehe Hirst.	
„ 19, „ van Zandt.	
Ankenbrand, Die Figur des Geistes im Drama der englischen Re- naissance (Meier) . . . . .	335
Bale, Index of British and other Writers, ed. by Poole (Foerster)	326
Bang, siehe Materialien etc.	
Barbeau, De usu articuli finiti Anglici (Wülfig) . . . . .	132
Beaumont and Fletcher, The Works of, ed. by Glover (Meier)	329
Bonner Beiträge zur Anglistik hg. von Trautmann. Heft IX, siehe Steffens; Lindelöf.	
„ X, „ Lindelöf.	
„ XI, „ Bouraue!; Fischer; Trautmann.	
Bedingfield, siehe Machiavelli.	
Bouraue!, Zur Quellen- und Verfasserfrage von Andreas, Crist und Fata (Schrüer) . . . . .	40

	Seite
Brown, Huchown of the Awle Ryale and his Poems (Schröer) . . .	16
Browne, siehe The Taill etc.	
Bruckner, Der Helianddichter ein Laie (Middendorff) . . . . .	1
Bunzen, Ein Beitrag zur Kritik der Wakefielder Mysterien (Luick) . . .	161
Caine, The Prodigal Son (Petry) . . . . .	232
Chambers, The Mediæval Stage (Sarrazin) . . . . .	353
Collins, siehe Green.	
Cook, siehe The Dream of the Rood; Yale Studies.	
Coulton, siehe Pearl.	
Cust, siehe Machiavelli.	
Cynewulf, Elene. Mit Einleitung, Glossar, Anmerkungen und der lateinischen Quelle hg. von Holthausen (Imelmann) . . . . .	225
Cynewulf, siehe The Dream of the Rood.	
Cynewulf. The Elene of Cynewulf translated into English prose by Lucius Hudson Holt (Klaeber) . . . . .	37
Dacres, siehe Machiavelli.	
Deroquigny, A Contribution to the Study of the French Element in English (Lincke) . . . . .	328
Dhaleine, N. Hawthorne, sa vie et son œuvre (Aronstein) . . .	50
Elene, siehe Cynewulf.	
Englische Textbibliothek, hg. von Hoops.	
Heft 11, siehe Longfellow.	
"    8, "    Fielding.	
"    25, "    Shakespeare.	
Exodus. Translation of the Old English Exodus by Wm. Savage Johnson (Klaeber) . . . . .	33
Fielding, Tom Thumb. Mit Einleitung hg. von Lindner (R. Fischer) . . .	260
Fischer, Die stabende Langzeile in den Werken des Gawaindichters (Schröer) . . . . .	40
Fischer, Zur mittellenglischen Stabzeile (Schröer) . . . . .	40
Flecknoe, siehe Lohr.	
Fletcher, siehe Beaumont.	
Franzmeyer, Studien über den Konsonantismus und Vokalismus der neuenglischen Dialekte auf Grund der Ellis'schen Listen und des Wright'schen Dialect Dictionary (Kruisinga) . . . . .	277
Glover, siehe Beaumont.	
Grandgent, From Franklin to Lowell (Luick) . . . . .	131
Greg, siehe Jonson.	
Greene, The Plays and Poems of Robert Greene, ed. etc. by Collins (Meier) . . . . .	330
Hawthorne, siehe Dhaleine.	
Heck, Zur Geschichte der nicht-germanischen Lehnwörter im Eng- lischen (Wülfing) . . . . .	163
Heliand, siehe Bruckner.	
Henley, siehe The Tudor Translations.	
Hirst, A Grammar of the Dialect of Kendal (Westmoreland) (Kruisinga) . . . . .	267



Hoevelmann, Zum Konsonantismus der altfranzösischen Lehnwörter in der mittellenglischen Dichtung des 14. und 15. Jahrhunderts (Luick) . . . . .	161
Holt, siehe Cynewulf.	
Holthausen, siehe Cynewulf.	
Hoops, siehe Englische Textbibliothek.	
Hoops, Waldbäume und Kulturpflanzen im germanischen Altertum (Förster) . . . . .	193
Huchown, siehe Brown; Neilson.	
Johnson, W. S., siehe Exodus.	
Jonson, Ben, Bartholomew Fair. Ed. by Alden (Aronstein) . .	103
Jonson, Ben, Poetaster. Ed. by Mallory (Aronstein) . . . .	106
Jonson, Ben, The Sad Shepherd with Waldron's continuation, ed. by Greg (Ackermann) . . . . .	172
Köppel, Ben Jonsons Wirkungen auf zeitgenössische Dramatiker und andere Studien zur inneren Geschichte des Englischen Dramas (Aronstein) . . . . .	228
Lazamon, siehe Lucht.	
Lindelöf, Die südnorthumbrische Mundart des 10. Jahrhunderts, die Sprache der sog. Glosse Rushworth <sup>2</sup> (Schröer) . . . . .	40
Lindelöf, Wörterbuch zur Interlinearglosse des Rituale Eulesiae Dunelmensis (Schröer) . . . . .	40
Lindner, siehe Fielding.	
Literarhistorische Forschungen, hg. von Schick und von Waldberg.	
Heft XXXII, siehe Zenker.	
Lohr, Richard Flocknoe (Lindner) . . . . .	294
Longfellow's Evangeline. Krit. Ausg. von Sieper (Ackermann)	169
Lucht, Lautlehre der älteren Lazamonhandschrift (Imelmann) .	227
Machiavelli, The Art of War, translated by Peter Whitehorne, 1580; The Prince translated by Edward Dacres (Bülbring) .	134
Machiavelli, The Florentine History translated by Thomas Beding- field (Bülbring) . . . . .	134
Mallory, siehe Jonson.	
Materialien zur Kunde des älteren Englischen Dramas, hg. von Bang.	
Bd. XI, siehe Jonson.	
„ XII, „ The Enterlude etc.	
McKerrow, siehe Materialien etc.	
Mead, siehe The Squyr of Lowe Degre.	
Mennicken, Zur mittellenglischen Stabzeile (Schröer) . . . .	40
Münchener Beiträge zur Romanischen und Englischen Philologie, hg. von Schick und Breymann.	
Heft XXXIII, siehe Lohr.	
Neilson, 'Huchown of the Awle Ryale' the Alliterative Poet (Schröer) . . . . .	16

	Seite
Ott, Die italienische Novelle im englischen Drama von 1600 bis zur Restauration (Aronstein) . . . . .	19
Palaestra, Bd. XXXV, siehe Perret.	
"    LIII, "    Sir Eglamour.	
Perrett, The Story of King Lear from Geoffroy of Monmouth to Shakespeare (Meier) . . . . .	42
Pearl, a fourteenth-century poem rendered into modern English by Coulton (Price) . . . . .	290
Phönix, siehe Ahrens.	
Poole, siehe Bale.	
Sampson, siehe Webster.	
Schleich, siehe Sir Eglamour.	
Settegast, Quellenstudien zur galloromanischen Epik (Binz) . .	321
Shakespeare's Tempest nach der Folio von 1623 mit den Varianten der anderen Folios und einer Einleitung hg. von Wagner (R. Fischer) . . . . .	257
Sieper, siehe Longfellow.	
Sir Eglamour. Eine englische Romanze des 14. Jh., herausgeg. von Schleich (Holthausen) . . . . .	291
Steffen, Die Alliteration bei Tennyson (Kroder) . . . . .	363
Steffens, Versbau und Sprache des mittenglischen stabreimenden Gedichtes 'The Wars of Alexander' (Schröer) . . . . .	40
Stoll, John Webster, The Periods of his Work as determined by his relations to the Drama of his Day (Lindner) . . . . .	361
Sykes, French Elements in Middle English (Luick) . . . . .	130
Tennyson, siehe Steffen.	
The Dream of the Rood. Ed. by Albert S. Cook (Klaeber) .	97
The English Bible translated out of the original Tongues by the Commandement of King James the First Anno 1611 (Bülbring) . . . . .	289
The Enterlude of Youth nebst Fragmenten des Playe of Lucrez und von Nature. Hg. von Bang und McKerrow (Ackermann) . . . . .	172
The Squyr of Lowe Degre, ed. etc. by W. E. Mead (Binz) . .	7
The Taill of Rauf Coilyear, edited etc. by William Hand Browne (Ritter) . . . . .	65
The Tudor Translations, siehe Henley und The English Bible.	
The Tudor Translations ed. by W. E. Henley, siehe Machiavelli.	
Trautmann, siehe Bonner Beiträge zur Anglistik.	
Trautmann, Zum zweiten Waldhere-Bruchstück (Schröer) . . .	40
Wagner, siehe Shakespeare.	
Webster, siehe Stoll.	
Webster, The White Devil and the Duchess of Malfy. Ed. by M. W. Sampson (Petry) . . . . .	231
Wendell, The temper of the seventeenth century in English Literature (Aronstein) . . . . .	52

Whitefield, siehe Machiavelli.	
Whitehorn, siehe Machiavelli.	
Wyld, Contributions to the History of the English Gutturals (Luick)	129
Yale Studies in English, ed. by A. S. Cook.	
Heft XXI, siehe Holt.	
" XXV, " Alden.	
" XXVII, " Mallory.	
van Zandt Cortelyou, Die altengl. Namen der Insekten, Spinnen und Krustentiere (Holthausen)	293
Zenker, Boeve-Amlethus. Das altfranzösische Epos von Boeve de Hamtone und der Ursprung der Hamletsage (Meier)	333

### B. Aufsätze und Bemerkungen.

Andrae, Zu Longfellow's und Chaucer's Tales	70
Brereton, Notes on the text of Marlowe: a postscript	55
Brereton, Notes on the text of Thomas Heywood	108
Bülbring, Nochmals das <i>eo</i> im Ormulum	135
Bülbring, Zu Beaumont = Bimont	135
Förster, Weiteres zu Beaumont = Bimont	212
Holthausen, Ne. lack, slack and delan	178
Holthausen, Zur altenglischen Literatur	176
Horn, Berichtigung	64
Klaeber, Wanderer 44; Rätsel XIII 3 f.	300
Klaeber, Zu Deors Klage 15 f.	283
Köppel, Ein Boccaccio-Motiv in Abraham Fraunce's "Victoria"	365
Krüger, Zusätze und Berichtigungen zu Muref's Wörterbuch	213
Lehmann, Zum altenglischen Wortschatz	296
Luick, Zu den mit Beau- (Bel-) gebildeten Eigennamen	232
Ritter, Zu Byron's Hebrew Melodies	284
Ritter, Zum Prisoner of Chillon	69

### C. Mitteilungen.

A New English Dictionary on Historical Principles	95	126	159	191
	223	255	286	319
			350	383
Angekündigte Schriften			64	192
Belles-Lettres Series			320	352
Noteworthy Features of Section III of the Belles-Lettres-Series				287
Pogatscher, Berichtigung				32
The Cambridge History of English Literature				288
University of London: Holiday Course for Foreigners, 1906				157

## II. Unterrichtswesen.

### A. Besprechungen.

#### 1. Allgemeine Werke.

Ransch, Geschichte der Pädagogik und des gelehrten Unterrichts im Abrisse dargestellt (Schott)	233
---	-----

## 2. Lehr- u. Lesebücher; Schulausgaben.

A Christmas Posy. Stories and Sketches of Christmas Time. Hg. von Bube (Ellinger) . . . . .	302
Armack, English Reader I (Kroder) . . . . .	306
De Beer, siehe The Literary Reader.	
Bube, siehe A Christmas Posy.	
Burnett, Little Lord Fauntleroy. Annotated by Eyckmann and Voortmann (Heim) . . . . .	123
Conrad, Syntax der Englischen Sprache für Schulen (Heim) . .	242
Dammholz, Englisches Lehr- und Lesebuch. Ausg. B, II. Tl., Ober- stufe, Bd. II: Grammatik (Heim) . . . . .	373
Englisches Unterrichtswerk für höhere Schulen von Wright und Krüger.	
I. Teil: Elementarbuch (Aronstein) . . . . .	179
II. „ Grammatik (Heim) . . . . .	337
III. „ Lesebuch (Aronstein) . . . . .	180
Eyckmann, siehe Burnett.	
Feller, A new English and French Pocket Dictionary (Heim). .	370
Froude, Oceana, hg. von Köcher (Ellinger) . . . . .	20
Greeff, siehe Macaulay.	
Heine, Einführung in die englische Konversation auf grund der An- schauung nach den Bildertafeln von Hölzel (Heim) . . . .	372
Hoffmann, siehe Howitt.	
Hofmann, Kurzes, einfaches Lehrbuch der englischen Sprache (Heim) . . . . .	243
Howitt, Visits to Remarkable Places. Hg. von Hoffmann (Ellinger)	20
Hughes, Tom Brown's School Days. Hg. von Reichel (Heim). .	125
Irving (Elizabeth Jane), siehe The Literary Reader.	
Kellner, Lehrbuch der englischen Sprache für Mädchenlyzeen (Tappert) . . . . .	55
Koch, Elementarbuch der englischen Sprache (Heim) . . . . .	338
Köcher, siehe Froude.	
Krüger, Des Engländers gebräuchlichster Wortschatz (Heim). .	374
Krüger, siehe Englisches Unterrichtswerk.	
Lubbock, The Beauties of Nature, hg. von Sturm (Ellinger). .	20
Macaulay, Selections, hg. von Sturmfels (Ellinger) . . . . .	304
Macaulay, The English Revolution. Hg. von Greeff (Ellinger)	305
Merhaut, siehe Wiggin.	
Mitcalfe, English made easy (Heim) . . . . .	372
Nader, English Grammar and Exercises (Heim) . . . . .	371
New English Readingbook by Wingerath (Lincke) . . . . .	339
Reichel, siehe Tom Brown's School Days.	
Röttgers, Englische Schulgrammatik (Heim) . . . . .	244
Rovigue, siehe Feller.	
Stoetzer, Deutsche Lieder im englischen Gewande (Kroder) . .	306
Sturm, siehe Lubbock.	



Sturmfels, siehe Macaulay.	
Swoboda, English Reader (Tappert) . . . . .	307
Swoboda, Literary Reader (Tappert) . . . . .	307
Swoboda, Schulgrammatik der englischen Sprache (Tappert) . .	307
Swoboda, Lehrbuch der englischen Sprache für Mädchenlyceen u. andere höhere Mädchenschulen. 1. T.: Elementarbuch (Tappert) .	55
Tendering, Lehrbuch der Englischen Sprache. Ausg. C. Erweiterte Bearbeitung des kurzgefassten Lehrbuches (Krüger) . . .	238
The Gruno Series. 1., siehe Burnett.	
The Literary Reader, ed. by de Beer and Irving III/II (Lincke)	340
Voortmann, siehe Burnett.	
Wiggin, The Bird's Chirrtmas Carol. Hg. von Merhaut (Ellinger)	301
Wingerath, siehe New English Readingbook.	
Wright, siehe Krüger.	

**B. Aufsätze.**

Schott, Neuere beiträge zum studium des bildungswesens in der Union . . . . .	139
--	-----

**C. Mitteilungen.**

University of London, Holiday Course for Foreigners 1906 . . . .	157
--	-----

**III. Neue Bücher.**

23. 84. 148. 182. 245. 341. 375.

---



## Verzeichnis der Mitarbeiter.

---

- Ackermann, Dr. Richard, Kgl. Gymnasialprofessor, Nürnberg, Hast-  
verstr. 32/o.
- Alscher, Rudolf, Professor, Wien IV/2, Starhembergsg. 33.
- Andrae, Dr. August, Wilhelmshaven, Kronprinzenstr. 11 I.
- Anthes, Dr. Ed., Prof. am Neuen Gymnasium zu Darmstadt.
- 5 Arndt, Dr. O., Direktor des Realgymn. zu Halberstadt.
- Aronstein, Dr. Phil., Oberlehrer, Myslowitz, O.-S.
- Assmann, Dr. Bruno, Oberlehrer a. d. Drei-Königschule, Dresden.
- Baldamus, Prof. Dr. A., Oberlehrer a. König Albert-Gymn. zu Leipzig.
- Bang, Prof. Dr. W., Louvain, 22 rue des Récollets.
- 10 Barge, Dr. Hermann, Oberlehrer am Realgymn., Leipzig.
- Barth, Dr. Paul, Professor a. d. Univ. Leipzig.
- Becker, Dr. Karl, Oberlehrer am Gymn. zu Elberfeld, Markgrafentr. 14.
- Beljame, Alexandre, 29, rue de Condé, Paris.
- Besser, Dr. Richard, Oberlehrer am Wettiner Gymnasium, Dresden-A.
- 15 †Beyer, Dr. Otto, Schuldirektor a. D., Leipzig-Eutritzschesch.
- Binz, Dr. G., Professor a. d. Univ. Basel, Oberweilerstr. 67.
- †Blacker, Carola, Freiburg i/B., Schöneckstr. 2.
- von Bojanowsky, Geh. Hofrat, Direktor d. Grossherzogl. Bibliothek in  
Weimar.
- Boyle, Robert, St. Petersburg.
- 20 Brandl, Dr. Alois, Professor a. d. Universität Berlin.
- Bremer, Dr. Otto, Prof. a. d. Univ. Halle.
- Brennan, Chris., Sidney, New South Wales, Australia.
- Brereton, J. Le Gay, Sidney, New South Wales, Australia.
- Brosch, Dr. M., Fondi Frari 2593, Venedig.
- 25 Brotanek, Dr. Rudolf, K. K. Hofbibliothek, Wien I, Josefsplatz 1.
- Bülbring, Dr. Karl, Prof. a. d. Universität Bonn.
- Collins, Dr. George Stuart, 478 Jefferson Avenue, Brooklyn, N. Y.
- Conrad, Dr. Hermann, Prof. a. d. Hauptkadetten-Anstalt Gross-Lichter-  
felde.
- Craig, Dr. Hardin, London.
- 30 Deutschbein, Prof. Dr. Karl, Oberlehrer am Gymnasium zu Zwickau.
- Deutschbein, Dr. Max, Professor a. d. Univ. Leipzig.

- Dieter, Prof. Dr. Ferdin., Oberlehrer a. d. 4. städt. Realschule, Berlin NO., Greifswalderstr. 1 III.
- Dittrich, Dr. Ottmar, Privatdozent a. d. Univ., Redakteur am Bibliogr. Institut, Leipzig.
- Dorr, Prof. Karl, Oberlehrer a. Realgymn. zu Elberfeld, Dorotheenstr. 7.
- 35 Effer, Prof. Dr. Hubert, Oberlehrer a. d. städt. Ober-Realschule Düsseldorf, Fürstenwallstrasse.
- Eggert, Dr. Bruno, Oberlehrer, Frankfurt a/M.
- Eidam, Christian, Prof. am Gymn., Nürnberg, Lauferthorgraben 9.
- Einenkel, Dr. Eugen, Professor a. d. Universität Münster.
- Ellinger, Dr. Joh., Prof. a. d. Staatsoberrealschule, Wien 20/1, Wasnergasse 17.
- 40 Fairbrother, Mrs. J. P., Oxford.
- Fiedler, Prof. H. G., Lifford Grove, Kings Norton, Birmingham.
- Findlay, Dr. J. J., Prof. der Pädag., Owens College, Manchester.
- Fischer, Dr. Josef, Oberlehrer, Mülheim a. d. R.
- Fischer, Dr. Rudolf, Prof. a. d. Univ. Innsbruck.
- 45 Flügel, Dr. Ewald, Professor of English Philology, Palo Alto, California.
- † Flügel, Dr. Felix, Privatgelehrter, Leipzig-Gohlis.
- Förster, Dr. Max, Professor a. d. Univ. Würzburg.
- Franz, Dr. W., Prof. a. d. Univ. Tübingen.
- Fredlund, Knut, Göteborg.
- 50 Fränkel, Dr. L., Kgl. Reallehrer in München.
- Friedrich, Dr. Richard, Prof., Rektor des Kgl. Gymn. zu Dresden.
- Fritzsche, Dr. A., Prof., Rektor des Realgymnasiums zu Borna.
- Gallert, Dr. Fritz, Oberlehrer am Realgymnasium zu Stralsund.
- Gattinger, Dr. Edmund, Stift Melk, Nieder-Oest.
- 55 Geer, J., K. Reallehrer, Kempten, Westendstr. 134.
- Gensel, Justizrat Dr. jur. W., Leipzig.
- Glauning, Prof. Dr., Schulrat in Nürnberg, Bucherstr. 44.
- Glöde, Dr. Otto, Oberlehrer am Gymnasium, Doberan i. M.
- Graef, Dr. Adolf, Oberlehrer a. D., Bildhauer, Berlin.
- 60 Graef, Dr. Fritz, Oberlehrer a. d. Ober-Realschule, Flensburg.
- Groth, Prof. Dr. Ernst, Oberlehrer a. d. höh. Mädchenschule, Leipzig, Ferd.-Rhode-Str. 7.
- Gündel, Prof. Edmund, Oberlehrer am Realgymnasium u. Dozent a. d. Bergakademie zu Freiberg.
- Haase, Dr. K. F., Realschuloberlehrer, Dresden-A., Silbermannstr. 1.
- Hammond, Eleanor Prescott, Chicago, Illinois.
- 65 Hartmann, Prof. Dr. K. A. Martin, Gymnasialoberlehrer, Leipzig.
- Hausknecht, Prof. Dr. Emil, Direktor der Ober-Realschule zu Kiel.
- Heim, Prof. Dr. Hans, Darmstadt, Grüner Weg 7.
- Helmolt, Dr. Hans F., Redakteur am Bibliogr. Institut, Leipzig.
- Helmolt, Frida, Oberlehrerin am Lehrerinnenseminar Callenberg.
- 70 Hempl, George, Prof. a. d. University of Michigan, Ann Arbor, Mich.
- Henshaw, Dr. A. N., 142 East 40 St. New-York.
- Heuser, Prof. Dr. W., Oberlehrer u. Privatdozent, Göttingen.
- Hirt, Dr. Hermann, Professor a. d. Universität Leipzig.



- Hochdoerfer, Dr. Richard, Springfield, Ohio, U. S. A.
- 75 †Hofer, Dr. O., Oberlehrer a. D., Bautzen.
- Hofmann, Dr. Hans, Gymnasiallehrer, Wetzlar.
- Holthausen, Dr. Ferd., Prof. a. d. Universität Kiel.
- Hoops, Dr. J., Prof. a. d. Universität Heidelberg, Kaiserstr. 12.
- Hope-Moncrieff, Ascott R., 43, Union Grove, Clapham, London SW.
- 80 Horn, Dr. Wilhelm, Prof. a. d. Univ. Giessen.
- Hudson, William H., Prof. of English Lit., Palo Alto, California.
- Hulme, Prof. Wm. H., Western Reserve Univ., Cleveland, Ohio.
- †Hupe, Dr. H., Oberlehrer am Katharineum zu Lübeck.
- Imelmann, Dr. Richard, Privatdozent a. d. Univ. Bonn.
- 85 Inhülsen, Dr. Karl, 60 Leconfield Rd., Highbury New Park, London, N.
- Jellinek, Dr. Arthur L., Wien, VII, Kirchengasse 35.
- Jiriczek, Dr. Otto, Prof. a. d. Univ. Münster i/W., Klosterstr. 18.
- Kaluza, Dr. Max, Prof. a. d. Univ. Königsberg, Rhesastr. 21.
- Keller, Dr. Wolfgang, Professor a. d. Univ. Jena.
- 90 Kellner, Prof. Dr. Leon, Prof. a. d. Univ. Czernowitz.
- Kemlein, Georg, Oberlehrer a. d. höh. Mädchenschule, Flensburg.
- Klaeber, Dr. Frederick, Professor of English Philology, University of Minnesota, Minneapolis.
- Klapperich, Prof. Dr. J., Oberl. a. d. O.-Realsch., Elberfeld, Augustastr. 54.
- Klein, A., Darmstadt, Frankfurter Strasse 87.
- 95 Klinghardt, Prof. Dr. H., Oberlehrer am Realgymn. zu Rendsburg.
- Koch, Prof. Dr. John, Gross-Lichterfelde.
- Koeppel, Dr. E., Prof. a. d. Universität Strassburg.
- Kraeger, Dr. Heinrich, Privatdoz. a. d. Univ. Berlin.
- Krause, Gustav, 23, Fitzroy Square, London W.
- 100 Kreuser, Dr. Ernst, Oberpräzeptor, Heidenheim a/Brenz.
- Kroder, Dr. Armin, Kgl. Gymnasiallehrer, Ansbach.
- Kron, Dr. Richard, Kaiserl. Marine-Oberlehrer, Kiel, Hohenbergstr. 1.
- Krüger, Prof. Dr. Gustav, Oberlehrer am Kaiser Wilhelms-Realg. u. Dozent a. d. Techn. Hochschule, Berlin W., Bendlerstr. 17.
- Kruisinga, Dr. E., Amersfoort (Holland).
- 105 Küchler, Dr. Walter, Privatdozent a. d. Univ. Giessen.
- Lange, Prof. Dr. Paul, Gymnasialoberlehrer, Leipzig.
- Lehmann, Dr. Wilh., Eldena i. Meckl.
- Leitsmann, Dr. E., Oberlehrer a. d. Thomasschule, Leipzig, Südstr. 35.
- Lewis, Dr. E. H., Tutor in English, University of Chicago, Ill., 612, Jackson Boulevard.
- 110 Liebermann, Prof. Dr. F., Bendlerstr. 10, Berlin W.
- Lincke, Dr. Kurt, Oberlehrer a. d. Klinger-Oberrealsch. in Frankfurt a/M.
- Lindner, Dr. Felix, Prof. a. d. Univ. Rostock.
- Löwisch, Dr. M., Direktor der Realschule zu Weissenfels.
- Lüder, Dr. Albrecht, Konrektor a. d. Dreikönig-Schule zu Dresden-N.
- 115 Luick, Dr. K., Prof. a. d. Universität Graz.
- Mann, Dr. Max Friedrich, Oberlehrer am Gæthe-Gymn., Frankfurt a/M., Humbrechtstr. 11.
- Meier, Dr. Konrad, Oberlehrer a. König Georg-Gymnasium, Dresden.

- Meyer, Dr. Kuno, 57, Hope Street, Liverpool.  
 Middendorff, Dr. Heinrich, Würzburg, Heidingsfelderstr. 10<sup>1/2</sup>.  
 120 Mogk, Dr. Eduard, Professor a. d. Universität Leipzig.  
 Morich, Rudolf J., K. K. Univ.-Lektor, Graz, 105, Mariagrüner Str.  
 Morsbach, Dr. E., Professor a. d. Universität Göttingen.  
 Neumann, Dr. Willh., K. K. Prof., Wien IV, Radeckg. 3.  
 Neunzig, Dr. Rudolf, Gymnasialoberlehrer, Berlin SW., 3a Lichterfelder Str.  
 125 Newcomer, A. G., Assistant Professor of English, Palo Alto, California.  
 Nohl, Dr. L., Vorstand der höheren Bürgerschule, Ettlingen.  
 Noll, Gustav, Oberlehrer, Frankfurt a/Main.  
 Pabst, Dr. Felix, Ordentl. Lehrer a. Gymn. zu Bremen, Feldstrasse 56a.  
 Peter, Sidonie, Leipzig, Mühlgasse 8.  
 130 Petithomme, Azeline, Rennes (Ile-et-Vilaine), 16, rue Châteaudun.  
 Petri, Dr. Albert, Direktor der Realschule zu Schmölln, S.-A.  
 Petry, Lorenz, Oberlehrer, Frankfurt a/M.  
 Pfeilsticker, Julie, Stuttgart, Neckarstr. 36.  
 Pogatscher, Dr. A., Prof. a. d. K. K. Deutschen Univ. zu Prag II, Tauborgasse 38.  
 135 Price, J. H., Lektor a. d. Univ. Bonn.  
 Proescholdt, Dr. Ludwig, Friedrichsdorf i. Taunus.  
 Pughe, Dr. F. H., Wien XIII, Schmidg. 4 III.  
 Rambeau, Dr. A., Prof. a. d. Mass. Inst. of Technology, Boston, Mass.  
 Regel, Prof. Dr. Ernst, Oberlehr. a. d. O.-R., Halle/Saale, Wörmplitzer Str. 107.  
 140 Rein, Dr. W., Prof. a. d. Universität Jena.  
 Reitterer, Dr. Th., K. K. Professor, Wien VIII/2, Laudong. 57.  
 Riegel, Dr. Julius, Reallehrer für neuere Sprachen a. d. städt. Handelsschule zu Nürnberg, Ob. Pirkheimerstr. 43, I.  
 Ritter, Dr. Otto, Privatdozent a. d. Univ. Halle a/S.  
 Röttgers, Benno, Oberlehrer, Berlin W, Fasanenstr. 83.  
 145 Ruge, Dr. Walter, Oberlehrer am König Albert-Gymn. zu Leipzig.  
 Sahr, Dr. Julius, Professor i. R., Gorisch i/S.  
 Sampson, Martin Wright, Assistant Professor of English, University of Indiana, Bloomington, Ind.  
 Sarrazin, Dr. G., Prof. a. d. Univ. Breslau.  
 Sauer, Dr. Bruno, Professor a. d. Universität Giessen.  
 150 Schick, Dr. J., Prof. a. d. Univ. München, Türkenstr. 93.  
 Schipper, Dr. J., Prof. a. d. Universität, Wien XIII, 16, Ellslergasse 23.  
 Schirmer, Dr. Gustav, Zürich.  
 Schnabel, Dr. Bruno, Kgl. Reallehrer, Kaiserslautern.  
 Schott, Dr. W., K. Gymnasiallehrer, Bamberg.  
 155 Schrieffl, Dr. Karl, K. K. Prof., z. Zt. Schladming, Steiermark.  
 Schröer, Dr. A., Prof. a. d. Handelshochschule zu Köln, Deutscher Ring 17.  
 Schultz, Dr. Oskar, Prof. a. d. Univ. Königsberg.  
 Seydel, Dr. Wolfgang, Oberlehrer a. d. Thomasschule, Leipzig.  
 Sieper, Dr. E., Prof. a. d. Universität München.  
 160 Singer, Dr. S., Prof. a. d. Univ. Bern, Spitalgasse 57.  
 Skeat, Walter W., 2 Salisbury Villas, Cambridge.

- Smith, Miss Lucy Toulmin, Oxford.  
 Sokoll, Dr. Ed., K. K. Prof., Wien VI, 2, Mariahilferg. 18.  
 Stephan, Adalbert, cand. phil., Prag I, Marienpl. 25, II.  
 165 Stiehler, Dr. E., Oberlehrer am Kgl. Realgymnasium, Döbeln.  
 Stryienski, Casimir, Professeur agrégé au Lycée Montaigne, Paris.  
 Tappert, Prof. Dr. Wilh., Oberlehrer a. d. höh. Töchter Schule, Hannover.  
 Teichmann, Prof. Dr. Eduard, Oberlehrer a. d. Oberrealschule, Aachen,  
 Karlsgraben 50.  
 Theisen, Prof. Paul, Oberl. a. d. Realschule, Kassel, Humboldtstr. 17 II.  
 170 Thiergen, Dr. O., Prof. am Kgl. Kadettencorps, Dresden-N.  
 Titchener, Dr. E. B., Cornell University, Ithaca, N.-Y.  
 Trautmann, Dr. Moritz, Prof. a. d. Universität Bonn.  
 Ungemach, Dr. Karl, Kgl. Gymnasiallehrer, Schweinfurt.  
 Vetter, Dr. Theodor, Prof. a. d. Univ. u. am Polytechn. zu Zürich,  
 Plattenstrasse 42.  
 175 Viëtor, Dr. Wilhelm, Prof. a. d. Universität Marburg.  
 Wagner, Dr. Albrecht, Prof. a. d. Univ. Halle, Heinrichstr. 9.  
 Wagner, Philipp, Prof. in Stuttgart, 9 II Danneckerstrasse.  
 Weber, Dr. Robert, Oberlehrer am König Albert-Gymnas. zu Leipzig.  
 Weissner, Dr. W., Prof. am Realgymnasium, Ulm.  
 180 Wendt, Dr. G., Prof. am Realgymnasium zu Hamburg, Wrangelstr. 9.  
 v. Westenholz, Dr. F. R. Freiherr, Prof. a. d. k. techn. Hochschule zu  
 Stuttgart.  
 Wetz, Dr. W., Prof. a. d. Universität Freiburg i/B.  
 Wiechmann, Dr., Oberlehrer am Realgymn., Ludwigslust.  
 Wilke, Prof. Dr. Edmund, Oberlehrer am Realgymnas. zu Leipzig.  
 185 Winter, Dr. Georg, Archivar, Magdeburg, Gustav-Adolf-Str. 29.  
 Wülfig, Dr. J. Ernst, Privatgelehrter, Bonn, Lessingstr. 40.  
 Wülker, Dr. Richard, Geh. Hofrat, Prof. a. d. Universität Leipzig.  
 Würzner, Dr. Alois, K. K. Professor, Wien III, Geologengasse 5.  
 Wurth, Dr. Leopold, Prof. a. d. Deutschen K. K. Staats-Realschule zu  
 Budweis, Knappgasse 321.

Die mitarbeiter, die im I. und II. bande dieser zeitschrift unter den  
 chiffern:

**H.** (I, 35), **F. C. H.** (I, 174), **S. H.** (I, 119), **M.** (I, 214), **W. M.**, St. Gallen  
 (II, 114), **R.** (I, 117), **E. R—t.** (I, 195), **K. R.** (I, 121)

beiträge veröffentlicht haben, konnten leider nicht ermittelt werden.

---





# Beiblatt zur Anglia.

## Mitteilungen über englische Sprache und Literatur und über englischen Unterricht.

Preis: Für den Jahrgang 8 Mark.

(Preis für 'Anglia' und 'Beiblatt' jährlich 24 Mark.)

XVII. Bd.

Januar 1906.

Nr. I.

### I. SPRACHE UND LITERATUR.

**Wilh. Bruckner, Der Helianddichter ein Laie.** Wissenschaftliche Beilage zum Bericht über das Gymnasium in Basel, Schuljahr 1903/04, Straßburg. Kommissionsverlag von Karl J. Trübner 1904. 36 S. 4.

Diese schrift nimmt den schon von Jostes (Ztschr. für deutsches Altertum 40, 341 ff.) gemachten versuch, den Helianddichter als laien zu erweisen, wieder auf. Der biblische und gelehrte stoff wäre nach Jostes und Bruckner dem laien-dichter durch einen geistlichen berater übermittelt worden. Dafs bei dieser art von arbeitsteilung überhaupt ein einheitliches ganzes, wie es das Heliandepos ist, zu stande kommen könne, sucht Bruckner begreiflich zu machen durch den hinweis auf Wolfram von Eschenbach, der den Parzival und Willehalm dichtete, obwohl er nach eigenem wiederholtem zeugnis weder lesen noch schreiben konnte und auch nur mangelhaft Französisch verstand. „Und dabei kann ja kein zweifel sein, dafs diese französischen romanstoffe einer solchen bearbeitung ganz andere schwierigkeiten in den weg stellten als die einfachen erzählungen der Evangelien“, sagt Bruckner. Ein höchst unglücklicher vergleich, der ganz und gar nicht geeignet ist, die annahme eines dualismus von dichter und theologischem beirat beim Heliand zu stützen! Die stoffe des höfischen epos beherrschten zur zeit Wolframs die ganze vorstellungswelt seiner zeitgenossen; der dichter trug ihnen also

etwas aus einem gebiete vor, das ihnen vertraut war, und Wolfram selbst, mochte er immerhin die *Bataille d'Aliscans* und *Chrestiens* nicht lesen können, schaltete in dem stoffe, den ihm ein vorleser vermittelte, verständnisvoll wie in etwas bekanntem und vertrautem. Wie so ganz anders, gänzlich fremd, stand ein Altsachse aus dem anfang des 9. jahrhunderts den biblischen geschichten gegenüber! Das war eine welt, die dem eben erst zum christentume bekehrten völlig neu war, deren vorstellungskreise volksfremd, und deren auslegungen von gleichnissen dem alten Germanen ebensovielen rätsel waren. Aus solchem stoffe müßte nun ein volkssänger, der von theologischen dingen nichts wußte und zu den quellen nicht selbst hinabsteigen konnte, lediglich nach dem vortrage eines geistlichen ein kunstwerk wie den Heliand geschaffen haben, wenn die gründe, die Jostes und Bruckner dafür ins feld geführt haben, stichhaltig wären.

Im ersten teile seiner schrift fügt Bruckner den von Jostes a. a. o. beanstandeten stellen und tatsachen, die der annahme eines geistlichen verfassers widersprechen sollen, eine weitere reihe von ähnlichen fällen hinzu. Es sind geographische und historische irrthümer, mangel an übersicht, änderungen des biblischen textes, auslassungen, zusätze. Z. b. der dichter stellt es so dar (v. 786—790), als ob die Jerusalemfahrt der eltern, als Jesus 12 jahre alt war, etwas besonderes gewesen wäre, während in der bibel gesagt ist, sie seien alle jahre zur osterzeit dahingegangen. v. 5344 ff. und 5749 ff. zeigt sich, dafs dem dichter die stellung des Pilatus nicht ganz klar war, ebensowenig wie das verhältnis der priester, pharisäer und schriftgelehrten zu ihren volksgenossen, z. b. v. 5880 ff. Die „poetisch freilich trefflich geratene“, aber von Matthäus ganz und gar abweichende schildering vom schicksal des samens, der auf das steinichte und auf den weg fällt, hätte sich nach Bruckner „wohl ein geistlicher nicht herausgenommen“ (Fitte 29 ff.). In die erzählung von Lazarus sind eingeflochten die herrlichen worte des apostels Thomas über den seinem herrn tren ergebenden gefolgsmann. Durch diese rede wird die erzählung von Lazarus „sehr merklich“ unterbrochen. Matthäus erzählt (27, 34), dafs bei ankunft auf Golgatha Christus essig und galle zu trinken gegeben ward, und dafs er es nicht trinken wollte, als er es schmeckte. Am

kreuze, kurz vor dem tode, als er sagte, es dürste ihn, gab ihm einer essig zu trinken aus einem schwamme (Matth. 27, 48). Im Heliand, v. 5640 ff. ist dies zusammengezogen: Christus weigert sich am kreuze, essig mit galle, die ihm in einem schwamme dargeboten werden, zu trinken. Im gedächtnisse des laiendichters, meint Bruckner, haben sich hier, wie so oft, verwandte und wirklich oder doch scheinbar zusammengehörige motive, die im evangelium getrennt sind, zusammengeschoben. „Dafs ein geistlicher, zumal der damaligen zeit, gerade bei der erzählung von Christi kreuzigung, die doch für die ganze christenheit immer einer der feierlichsten und heiligsten vorgänge gewesen ist, sich eine solche tiefgreifende änderung aus irgend welchem grunde herausgenommen haben dürfte, scheint mir völlig ausgeschlossen. Eher noch könnte man einem laiendichter eine derartige unbefangenheit zutragen.“ Bruckner fährt fort: „Aus der betrachtung der bis jetzt besprochenen stellen scheint mir ganz deutlich hervorzugehen, dafs der dichter nicht direkt nach dem Tatian arbeitet, sondern dafs er seinen stoff frei aus dem gedächtnis behandelt. Mit dieser erkenntnis fällt aber eines der wichtigsten, wo nicht das wichtigste argument für die annahme, der Helianddichter sei ein geistlicher gewesen. Was hätte denn den dichter, wenn er, wie ja auch Schönbach annimmt, wirklich geistlicher gewesen wäre, hindern können, an solchen stellen, wo er seiner sache nicht ganz sicher war, den Tatian nachzuschlagen, den er doch, wie vorauszusetzen, beständig zur hand haben mußte, wenn er sich seinen stoff selbst partienweise daraus zusammenstellte? Dafs er es nicht getan hat, dafs er vielmehr eine ganze reihe von irrthümern und ungeschicklichkeiten begeht, dürfte sich kaum anders erklären lassen als durch die annahme, dafs er eben bei seiner arbeit die lateinische quelle gar nicht hat nachschlagen können, weil er nicht Latein verstand, weil er, wie ja auch die Präfatio sagt, ein berufsmäßiger sänger, ein laie, war.“

So sicher es ist, dafs der Helianddichter den biblischen stoff dem Tatian entnahm, so gewifs ist es auch, dafs er oft von dessen berichte abweicht. Auch ist anzunehmen, dafs der dichter zum zwecke selbständiger durchdringung und behandlung des stoffes meist frei nach dem gedächtnisse arbeitete, wobei ihm hier und da irrthümer und ungeschicklichkeiten be-

gegenen konnten. Aber diese arbeitsweise scheint viel eher einen auf selbststudium fußenden geistlichen vorauszusetzen als einen laien, dem der ihm fremde stoff vorgetragen wäre. Angesichts der irrthümer können wir an Bruckner die gegenfrage richten: Warum zog der dichter seinen theologischen freund nicht zu rate, wenn er gesonnen war, fehler zu verbessern? oder auch: warum machte der geistliche berater, von dem wir doch wohl annehmen müssen, er habe sich die arbeit seines hörers angesehen, den dichter nicht aufmerksam, warum legte er nicht die bessernde hand an? Die annahme eines laiendichters fördert uns nicht, sie erschwert im gegenteil die einsicht in die entstehung des gedichtes nur. Aber die Präfatio behauptet doch, der dichter sei, bevor er an den heiligen stoff ging, bei seinen volksgenossen als „*vates*“ nicht unberühmt gewesen. Nun, die Präfatio in ehren; sie ist keine fälschung des humanistenzeitalters, dem der in ihr begegnende und richtig verstandene begriff der altgermanischen Fitte sicher unbekannt war. Darum haben wir auch keinen grund zu bezweifeln, dafs der dichter ein volksmäfsiger sänger war, bevor er den Heliand schrieb; hat doch *Cynewulf* weltliche lieder gesungen, bevor er geistliche epen dichtete. Und wenn auch *Cynewulf* nicht identisch ist mit dem bischof *Cynewulf* von *Lindisfarena* *Æ.* so kann er doch geistlicher gewesen sein. Ebenso der Helianddichter, den wir uns am liebsten denken als einen jener mannhaften klosterbrüder, in deren brust die liebe zum waffenwerke lebendig geblieben war und die die nachfolge Christi, nicht zum schaden der innigkeit des verhältnisses, unter dem bilde der germanischen gefolgsmannstreue auffafsten (Heliand v. 3992 ff.). Auch die beiden klosterbrüder, die in Fulda sich des Hildebrandsliedes erinnerten und es auf den deckel einer theologischen handschrift kritzelten, waren männer dieser art. Ich finde es sehr glaubhaft, dafs der Helianddichter in seiner frühzeit seinen volksgenossen heldenlieder sang — wie geschickt handhabt der dichter den ererbten hausrat des altgermanischen epos — als reiferer mann ins kloster trat und hier durch eigenes studium die kenntnisse erwarb, die ihn dem kaiser Ludwig dem Frommen geeignet erscheinen liefsen, den Sachsen das heldenlied vom himmelskönig zu singen. Wenn ich der schlufsfolgerung Bruckners nicht zustimmen kann, so soll doch sein scharfes



eindringen in die dichtung, seine gründliche, vielfach fördernde arbeit dankbar anerkannt werden.

Ebenso muß dem zweiten teile seiner schrift, in dem er „das verhältnis des dichters zu den kommentaren“ behandelt, und sich mit Schönbach, Jellinek und Sievers über diesen punkt auseinandersetzt, volle anerkennung gezollt werden. Auch ich bin der ansicht, daß man in dem streben, für jede selbständige äufserung des dichters, für jeden unbedeutenden zusatz zu der gerade behandelten bibelstelle eine quelle aus den kommentaren nachzuweisen, viel zu weit geht. Das tun besonders Schönbach (*Cosmopolis* I 616 ff.) und Jellinek (Z. f. d. A. 36, 162 ff.); sie sind auch da auf der quellenjagd, wo Sievers einfach auf den evangelischen text verweist. Bruckner sagt mit recht: „Wie sich endlich diese jämmerliche abhängigkeit desselben (scil. des dichters) mit der annahme vertragen soll, er sei ein gebildeter geistlicher gewesen, ist mir vollends unverständlich.“

Der dichter hat glänzend bewiesen, daß er auf eigenen füßen zu stehen vermag; wer von treue und nachruhm mit so goldenen worten zu reden weiß, wie er, wer so wie er den stoff zu meistern versteht, wird wohl leisten können, was viel weniger geistige kraft erfordert, nämlich einfach zu sagen, was jeder denkende und fühlende mensch empfindet bei den biblischen vorgängen. So Joh. 11, 3: „Da sandten seine schwestern zu ihm und ließen ihm sagen: Herr, siehe, den du lieb hast, der liegt krank“ (Lazarus). Nun liegt es doch klar zu tage, daß die schwestern wünschen, Christus möge Lazarus heilen; Sievers aber zitiert Alcuin zu Heliand v. 3964 ff.:

*bādun that tharod quāmi Crist alouualdo  
kēlag te helpu: Miserunt . . . ut si dignaretur veniret  
et eum ab aegritudine liberaret.*

Was ist angesichts des göttlichen Christuskindes in der arm-seligen krippe natürlicher, als die einfache bemerkung *thoh he hubdi craft godes, manno drohtin?* (v. 382/3). Zu dieser stelle holt aber Sievers eine umfängliche äufserung Bedas herbei: *Qui totum mundum vario vestit ornato pannis vilibus involvitur . . . per quem omnia facta sunt manus pedesque curvis adstringitur . . . cui caelum sedes est, duri praescipis angustia continetur.*

v. 463 ff. wird die begegnung mit Simeon im tempel geschildert nach Lukas 2, 25:

*Thar fundun sea ênna gôdan man,  
aldan at them alaha.*

Hierzu führt Sievers wiederum Beda an: *Magna quidem domini potentia, sed non minor claret humilitas, ut qui caelo terraque non capitur, grandaevi hominis gestetur totus in ulnis. Sed et tropice accipit Simeon Christum veteranus infantem.* Wozu die umstände? Bloß wegen des *ald* (*grandaevus, veteranus*); aber daß Simeon alt war, geht hervor aus Lukas 2, 29: *nunc dimittis servum tuum, domine . . . in pace. (!)*

Die quellennachweise aus Alcuin in Sievers' ausgabe sind m. e. samt und sonders nicht stichhaltig und ich glaube daher, daß Alcuin als quelle für den Heliand nicht in betracht kommt. „Die annahme einer benützung Alcuins scheint mir allerdings auf schwachen füßen zu stehen“ (Bruckner, s. 29, anm. 1). Von den übrigen quellennachweisen bei Sievers sagt Bruckner durchaus mit recht: „Mir scheint, daß auch von ihnen kaum viel weniger als die hälfte gestrichen werden müssen“ (s. 24).

Bibelkommentare hat der dichter gekannt, das bedingt schon sein geistliches studium; er benutzt sie aber nicht wörtlich, sondern er zitiert sie auf seine weise, soweit sie sich seinem gedächtnisse eingepägt oder seinen beifall gefunden haben: daher die schwierigkeit, ja unmöglichkeit, im einzelnen falle eine bestimmte quelle nachzuweisen, zumal die kommentare meist etwas ähnliches sagen und zu einander in verwandtschaftlichem verhältnisse stehen.

Auf grund ähnlicher beobachtungen hat Jellinek (A. f. d. A. 21, 214) geradezu die überzeugung ausgesprochen, die gewöhnlich verglichenen kommentare Bedas, Hrabans und Alcuins könnten nicht wohl die quellen des dichters gewesen sein. Eine abhängigkeit des dichters, wie sie Windisch, Grein, Sievers usw. haben erweisen wollen, besteht nicht, und Bruckner hat das unbestreitbare verdienst, hierfür schlagende beweise gebracht zu haben.

Summa: Der von Jostes zuerst versuchte, von Bruckner wieder aufgenommene beweis, der Helianddichter sei ein laie gewesen, ist nicht gelungen. Der dichter war vielmehr theo-



logisch gebildet; die mißverständnisse des biblischen textes, sonstigen fehler und unebenheiten zeigen, daß er kein theologe ersten ranges war (Steinmeyer in den ergebnissen der germanistischen wissenschaft, Leipzig 1902, s. 224), die versetzung des evangeliums in den gedankenkreis des germanischen epos beweist einen dichter von nicht unbedeutender gestaltungskraft, sein geistiges eigentum einen mann, der mit allen fasern seines herzens in dem wesen altgermanischer männertugend wurzelt.

Würzburg.

H. Middendorff.

**The Squyr of Lowe Degre, a Middle English Metrical Romance** edited in all the extant forms with introduction, notes and glossary by William Edward Mead. Boston, U. S. A., Ginn & Company, The Athenæum Press. 1904. LXXXV, 111 S. (The Albion Series of Anglo-Saxon and Middle-English Poetry.)

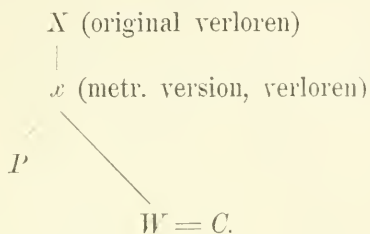
Die erzählung von *Squire of Lowe Degre* hat sich bis ins 17. jahrh. hinein einer besonderen beliebtheit erfreut. Nicht weniger als drei drucker, Wynkyn de Worde, Copland und Kyngge haben sie des druckes würdig erachtet; in Robert Lanehams brief von 1575 wird sie unter den von Captain Cox gekannten balladen und romanen aufgezählt; auch Nash erwähnt sie als eine der populärsten verserzählungen und die dramatiker spielen oft auf den Squire als eine ganz bekannte personlichkeit an. Trotzdem hat die erzählung bei den literarhistorikern wenig beachtung gefunden, teils weil man sie als eine burleske posse auffafste, teils weil man in ihr die zieleiche für Chaucers spott in seinem *Sir Thopas* erblicken zu müssen glaubte. Diese beiden meinungen aber sind falsch. Freilich kann der roman vom Squire of L. D. deswegen doch noch nicht eine dichtung ersten ranges genannt werden. Die handlung ist teilweise gar nicht oder ganz elend motiviert und durch ihre rohheit und gefühllosigkeit für unsern heutigen geschmack abstoßend, die erzählung durch langweilige aufzählende schilderungen und endlose, für den gang der ereignisse bedeutungslose gespräche ermüdend. Wahrscheinlich ist aber der eindruck auf uns viel ungünstiger als er sein könnte, wenn die überlieferung des textes eine bessere wäre.

Diese ist schlecht. Zwei versionen sind uns bekannt, eine längere durch den Coplandschen druck aus der mitte des 16. jahrh. (*C*) und einige bruchstücke des um einige jahrzehnte älteren (cr. 1520) de Wordeschen druckes (*W*) repräsentiert, und eine kürzere im foliomanuskript des bischofs Percy aus dem 17. jahrh. (*P*).

Über das verhältnis dieser texte zu einander und zu einem etwaigen original ins klare zu kommen, ist erste aufgabe dessen, der das gedicht gerecht beurteilen will. Dafs *C* und *W* den gleichen text wiedergeben, zeigt schon eine flüchtige vergleichung. *C* kann aber nicht aus dem älteren *W* abgedruckt sein, da einige fehler von *W* in *C* nicht vorkommen, auch gelegentlich in *C* ein reimwort anders ist als in *W*. Im ganzen aber kann man beide texte als identisch betrachten; die minimen abweichungen hätten leicht in ein paar anmerkungen platz finden können; ein vollständiger paralleldruck, wie er Mead beliebt hat, scheint mir platzverschwendung.

Schwieriger ist die bestimmung des verhältnisses zwischen *C* und *P*. Daran haben vor Mead schon Tunk (Breslauer diss. von 1900) und Weyrauch (E. St. bd. 31) gearbeitet, ohne zu einer völligen übereinstimmung der ansichten zu gelangen. Meads ergebnisse über diesen punkt sind ungefähr folgende: Innere kriterien erweisen *P* als eine verstümmelte und ungeschickt zusammengestückelte abkürzung einer älteren version. In *C* entwickelt sich dagegen die handlung im ganzen stetig und verständlich. Einige elemente der erzählung aber, die den eindruck der ursprünglichkeit machen, sind nur *P* bekannt. *C* seinerseits hat eine reihe von zügen aufzuweisen, die *P* nicht enthält. Daraus folge, dafs weder *P* aus *C* abgeleitet sein, noch *C* eine erweiterung einer mit *P* identischen älteren version bilden könne. Dafs *C* und *P* aber aus gemeinsamer quelle geflossen sein müssen, läfst sich angesichts der zahlreichen wörtlich gleichen verse und verspaare in beiden nicht bezweifeln. Mead erklärt sich diese sache durch die annahme, dafs eine ursprünglich verhältnismäfsig kurze, vielleicht nur mündlich überlieferte erzählung in metrische form (*x*) gegossen worden sei, die wir heute noch in den *C* und *P* gemeinsamen stücken teilweise vor uns sehen. *x* brauche nicht viel umfangreicher als *P* gewesen zu sein. Bei rein münd-

licher überlieferung sei die form *P*, welche den gang der handlung in seinen hauptpunkten, vom ursprünglichen wortlaut manche glückliche wendung und eine anzahl von reimwörtern bewahre, leicht zu begreifen. *C* dagegen müsse starke erweiterungen an *x* vorgenommen, manche änderungen in einzelheiten der handlung angebracht haben. So kommt Mead zu diesem stammbaum der überlieferung:



Dazu wäre, was Mead übersehen hat, anzumerken, daß an einer stelle, wo *W* von *C* abweicht, *P* näher zu *W* als zu *C* stimmt: *P* 17/18 hat den reim *kind* : *frind* = *kynd* : *frende* *W* 3f., während der reim in *C* 3f. *hend* : *frend* lautet. *C* scheint an dem reime *kind* : *frind* anstoß genommen zu haben, der wohl nur in einer nördlicheren gegend annehmbar war.

Trotzdem Meads ergebnisse im wesentlichen mit Weyrauchs auffassung sich decken, kann ich nicht recht glauben, daß das letzte wort über diese frage gesprochen sei. Es sei zugegeben, daß in *C* das verhalten des vaters gegen seine tochter vom überfall des Squire an bis zur enthüllung ihres irrthums in bezug auf die person des vor ihrer tür erschlagenen höchst anstößig und unbegreiflich ist, daß die scene des überfalls selbst unklar erzählt, der zweck der verstümmelung des stewards und der vertauschung seiner kleider mit denen des Squire nicht deutlich ist. Das sind aber gewiß nicht alles reine erfindungen von *C*, eher wird darin verstümmelung und zerdelmung besser motivierter und besser zusammenhängender erzählung erblickt werden dürfen. Der ärgste anstoß in *C*, daß der vater den gram seiner tochter sieben jahre lang mit ansehen soll, ohne sie über die grundlosigkeit desselben aufzuklären, könnte späterer verderbnis zur last fallen, die durch die wiederholung des in der einleitung gebrachten motivs vom siebenjährigen liebesdienst des Squire herbeigeführt wäre.

In der tat kennt ja *P* diese siebenjährige abwesenheit des Squire nicht und scheint damit der ursprünglichen fassung näher zu stehen als *C*. Sonst aber verrät *P* durch die zerrissene darstellung und den oft mangelhaften zusammenhang, wie Mead richtig hervorhebt, die tätigkeit eines ungeschickten kürzers. Auch im ton entfernt sich *P* vom versroman gegen volkstümliche spielmannsdichtung hin; die ironie von versen wie *P* 106 f. ist *C* und vermutlich auch dem original fremd. Mir scheint, auf das wirken eines kürzenden bearbeiters lasse sich auch das fehlen solcher züge der handlung zurückführen, wie das auftreten des eifersüchtigen und verräterischen stewards — der einzigen mit namen benannten figur —, oder die abreise und heimliche rückkehr des Squire. Die kleinen einzelheiten, welche in *P*, nicht aber in *U* sich finden, die englische abstammung des Squire, seine persönliche dienstleistung bei der königstochter usw., sind für die handlung so unerheblich und auch als versuche, den helden dem englischen publikum sympathischer zu machen und seine liebe zu motivieren, so leicht begreiflich, dafs sie wohl auch von einem im übrigen kürzenden redakteur hinzugefügt sein können. Ich glaube also im gegensatz zu Mead, dafs *W* = *C* dem vorauszusetzenden original viel eher entspricht als *P*, dafs aber allerdings auch *C* durch erweiterungen und veränderungen den ursprünglichen wortlaut verschlechtert hat.

Die herkunft der erzählung ist unbekannt. Eine reihe von einzelmotiven teilt sie mit vielen anderen romanen, namentlich an die B-redaktion des *Guy of Warwick* erinnert sie vielfach. Nur für die verstümmelung des stewards und die einbalsamierung und aufbewahrung der leiche des vermeintlichen geliebten im eigenen zimmer durch die königstochter finden sich nirgends sonst analogien. Vielleicht gibt gerade dies unerhörte motiv einen fingerzeig für die herkunft des stoffes. Es setzt doch wohl kulturverhältnisse voraus, in denen das einbalsamieren der leiche nichts auffälliges hat. Das ist mehr in indischem als abendländischem brauch begründet, so dafs man orientalische abstammung vermuten möchte. Woher aber dem englischen dichter der stoff direkt zugekommen ist, läfst sich nicht nachweisen. Der gedanke an übersetzung aus dem Französischen läge ja nahe, aber das gedicht selbst bietet keinen anhaltspunkt für eine solche

annahme, ganz abgesehen davon, daß wir auch in Frankreich keine ähnliche erzählung kennen.

Über den dialekt von *C* und *P* handelt Mead im vierten kapitel seiner einleitung, mit dem gleichen resultat wie Tunk. Für *C* faßt er (s. I.) das zeugnis der lautlichen und flexionellen kriterien so zusammen: „Ae.  $\bar{a}$  erscheint nur dreimal als  $\bar{a}$ , fünfzehnmal als  $\bar{o}$ . Das part. praes. endet ein-, vielleicht zweimal auf *-ing*, gar nie auf *-and*. Auslautend *-n* ist in sieben part. praet. abgefallen und nur in solchen part., die es auch modern engl. noch bewahren, vorhanden. Alle diese tatsachen schliessen nördlichen ursprung aus. Andererseits sprechen die beiden fälle von 3. pers. sing. ind. praes. auf *-s* (v. 695. 1113) gegen den äußersten süden, ebenso wie die regelmässige vertretung von ae. *y*, *ȳ* durch *i*, *ī*. *P* (s. LII) gewährt ebenfalls keinen anhalt für nördliche heimat. Ae.  $\bar{a}$  ist durchweg durch  $\bar{o}$  vertreten außer in dem zweifelhaften reime *frane : bone* v. 153. Part. praes. endet auf *-ing* und *-ind*, nicht *-and*. Part. praet. verliert sein *n* in *lay* v. 89 und behält *n* nur, wo es auch ne. noch erhalten ist. Im allgemeinen weist die sprache von *P* die kennzeichen des normalen, wenn auch etwas nachlässigen literarischen Englisch des 16. jahrh. auf. Wir können nicht mit sicherheit behaupten, daß der verfasser von *x* oder *C* und *P* ein Londoner war, aber nichts zwingt uns, abstammung aus der provinz zu vermuten. Vielmehr erlaubt das fehlen dialektischer eigentümlichkeiten, das gedicht nach dem östlichen mittelland, der hauptstadt oder ihrer näheren umgebung zu versetzen. Die nördlichen formen in *C* sind unbedeutend an zahl und auf den einfluß der literarischen vorbilder des dichters zurückzuführen.“

Meads statistische aufstellungen und seine schlüsse aus diesen scheinen mir unvollständig und nicht überzeugend. Einmal ist das numerische verhältnis der fälle von me.  $\bar{a}$  (< ae.  $\bar{a}$ ) zu me.  $\bar{o}$  (<  $\bar{a}$ ) mit 15 : 3 falsch bestimmt. Der reim *so : to*, der fünfmal vorkommt, darf doch in diesem zusammenhang nur einfach gerechnet werden; ebenso gibt der viermal kurz hinter einander vorkommende reim *gold : fold* nur einen einzigen sprachlichen beleg. Dann ist bei dem reime *done : gone* der erste vers ganz unvollständig, offenbar schlecht überliefert, und somit leicht das reimwort *done* gar



nicht ursprünglich.<sup>1)</sup> Ferner ist zu beachten, daß die reime *anone : soone* 577, *sore : lore* (= *lost*) 581, *so : to* 587, *so : unto* 597 in einem passus sich finden, der nicht grundlos für eine jüngere interpolation angesehen worden ist. Die zahl der sicheren fälle von  $\bar{o} < \bar{a}$  schmilzt somit auf fünf (höchstens acht) zusammen gegenüber drei unzweifelhaften  $\bar{a}$ . Aber ich halte es überhaupt für methodisch falsch, auf das zahlenverhältnis von  $\bar{o} : \bar{a}$  einen solchen schlufs zu basieren. Da die immer weiter um sich greifende schriftsprache  $\bar{o}$  hat, ist durch das auftreten von solchen  $\bar{o}$ -reimen für das lokal der entstehung nichts bewiesen. Die  $\bar{o}$ -reime können auch von einem im nördlichen mittelland oder norden lebenden dichter unter dem einfluß der schriftsprache angewendet werden. Unwahrscheinlich aber sind  $\bar{a}$ -reime bei einem dichter aus der umgebung Londons, die seltenen fälle ausgenommen, wo er etwa personen, denen er solche reime in den mund legt, als angehörige des nordens charakterisieren will. Solche nördliche eigentümlichkeiten will Mead — und er steht ja damit nicht allein — auf das literarische vorbild des im norden mit vorliebe gepflegten versromans zurückführen. Daß dies ohne weiteres erlaubt sei, ist mir mehr als zweifelhaft. Wären die reime, in welchen die nördlichen formen vorkommen, häufig gebrauchte und darum sich leicht aufdrängende, so könnte eine solche erklärung vielleicht noch plausibel sein; bei so wenig gewöhnlichen reimen aber wie im vorliegenden fälle (*ane : plane* 39, *rade : made* 901, *hare : ever mare* 953) scheint sie mir unstatthaft. Ich glaube, diese nördlichen reime hier nicht anders erklären zu können als mit der annahme, daß sie einem nördlichen oder nordmittelländischen dichter, der im allgemeinen die schriftsprachlichen formen korrekt verwendete, unwillkürlich in die feder flossen oder wenigstens in reimnot nicht von ihm verschmäht wurden; dann bilden sie natürlich ein wertvolles kriterium für die heimat des verfassers (vgl. auch Morsbach, Me. Gramm. § 135 anm. 9). Das verhältnis von nördlichen zu schriftsprachlichen formen verschiebt sich aber noch mehr zu gunsten der nördlichen, wenn wir noch die reime *there* d. h. *thare : care* 923, *share : ware* 655, *benyngne : yonge* d. h. *yinge* 357, *yonge* d. h. *yinge : weddyng* 1101,

<sup>1)</sup> Doch vgl. Luick, Untersuchungen § 79.



*swere* : *diskure* d. h. *diskere* und dazu *thy solle* d. h. *solfe* W 389 berücksichtigen, welche Mead ganz außer rechnung läßt. Auch die aus dem Skandinav. stammenden reimwörter *tydande* 907, *wante* 789 werden eher für nördliche heimat des gedichtes sprechen.

Die wahrscheinlichkeit, daß *C*, event. *x* im südlichen norden oder nördlichen mittelland entstanden sei, wächst, wenn wir sehen, daß auch in *P* nicht unbedeutende nördliche spuren noch zu finden sind. Der von Mead erwähnte reim *frane* : *bone* 153 ist nicht der einzige mit *ā*, es kommen hinzu *shame* : *home* 59, *gone* : *man* 77, *alone* : *man* 107, *alone* : *frane* [so statt *from* zu lesen!] 75. Ferner macht der reim *sake* : *thou makes* 115 wahrscheinlich, daß wir *make* als 2. sing. ind. praes. anzusetzen haben, nach Brandl, Thomas v. Erceeldune s. 72 eine dem norden eigene form. Ferner ist trotz der ungenauigkeit von *P* im reimen klar, daß der reim *first* : *next* 53 verdorben sein muß aus *frest* : *nest*. Die form *frest* kommt z. b. im Bruce und in den York Plays, also im norden, vor (cf. Morsbach, Me. Gramm. s. 167, anm. 2); auch *nest* ist eine vielen nördlichen gegenden noch heute eigentümliche form; für *frest* kann ich den heutigen geltungsbereich leider nicht bestimmen; Ellis, Wright und N. E. D. lassen im stich. So viel scheint mir aus dem eben dargelegten mit sicherheit hervorzugehen, daß Meads behauptung „*that P affords no evidence of a Northern origin*“ den tatsachen nicht entspricht. Wenn aber sowohl *C* als *P* aus nördlicher gegend stammen, ist vermutlich auch *x* dort zu lokalisieren; mit völliger sicherheit läßt sich darüber nicht entscheiden, weil in den *C* und *P* gemeinsamen reimen kein ausschlagendes kriterium sich findet.

Von der bestimmung des entstehungsortes hängt auch die datierung der texte ab. Sind diese dem südlichen norden oder nördlichen mittelland zuzuweisen, so kann das verstummen des endungs-*e*, dem nur verhältnismäßig wenige erhaltene *e* gegenüber stehen, nicht als beweis für späte entstehung verwendet werden, da ja im norden diese verstummung früher als im süden, mindestens um die mitte des 14. jahrh., eintritt. Immerhin wird es in anbetracht der starken einwirkung der schriftsprache nicht angezeigt sein, die entstehungszeit so weit hinaufzurücken. Dem ansatz von *C* um 1400 herum dürfte aber kaum ein hindernis im wege stehen. Ein solches bilden

im norden auch nicht die reime von  $\bar{e} : \bar{i}$ , da dort  $\bar{e}$  um diese zeit in  $\bar{i}$  übergeht. *P* ist ziemlich viel jünger.

Aufser den lautgeschichtlichen kriterien ist noch das literarische verhältnis zu Chaucer zur datierung herangezogen worden. Man hat bekanntlich, wie vorhin erwähnt, aus einigen übereinstimmungen in stil und motiven schliessen wollen, dafs Chaucer unser gedicht gekannt und im *Sir Thopas* parodiert habe. Wäre dies der fall, so müfste natürlich das gedicht früher als 1400 angesetzt werden. Mead weist nun aber treffend nach, dafs die baum- und vogelliste, welche Chaucer parodieren soll, auch in einer ganzen reihe anderer gedichte, teilweise noch viel näher zu Chaucer stimmend, anzutreffen ist, dafs also Chaucer nicht einen bestimmten roman im auge gehabt zu haben braucht, sondern die konventionelle romanzendichtung seiner zeit überhaupt treffen wollte. Mit einem solchen nachweis fällt also diese stütze für eine frühere datierung des S. o. L. D. dahin.

Als dritten grund für eine spätere entstehung führt Mead die zusammensetzung des wortschatzes an. Nehme man an, dafs S. o. L. D. vor Chaucer entstanden sei, so müsse man zugeben, dafs das nicht besonders umfangreiche stück eine auffallend grofse zahl von wörtern enthalte, die so früh sonst nicht belegt sind. Mehr als 20 wörter nennt Mead, die sonst erst im 15. jahrh. auftreten, bei Chaucer, Gower, Wyclif nicht begegnen. Aber bei aller achtung vor den leistungen des N. E. D., auf welches Mead sich stützt, wird man doch bedenken tragen, für die dort gegebene datierung des erstmaligen auftretens absolute sicherheit zu beanspruchen; es kann doch auf reinem zufall beruhen, dafs unsere lexikalischen hilfsmittel nicht einige um ein paar jahrzehnte ältere fundstellen nachzuweisen im stande sind.

Im sechsten, der literarischen charakteristik gewidmeten kapitel, zeigt Mead grofse nachsicht, wenn er dem gedicht an vielen stellen zartheit der empfindung, naivität und originalität des tones, die auch den modernen leser zu rühren im stande seien, zuerkennen will. Dagegen stimme ich ihm völlig zu, wo er Brandls auffassung des stückes als einer travestie der alten exil- und rückkehrromanzen entgegentritt. Könnte *P* vielleicht eine solche interpretation nahe legen, so

ist dagegen *C* durchaus ernst, nicht komisch oder parodistisch gemeint.

Zur textherstellung ist wenig zu bemerken. Den verdrbnissen gegenüber hätte Mead gleichmäßiger verfahren dürfen. Es heist doch wohl die scheu vor konjekturen übertreiben, wenn man ganz einfältige druck- und schreibfehler in den text setzt und die für jeden leser selbstverständliche besserung in eine fußnote oder gar in die anmerkungen hinter dem text verweist. Solche ängstlichkeit zeigt der herausgeber zu oft. Zu einzelnen versen wäre vielleicht noch folgendes nachzutragen.

V. 75 f. lautet in *C*:

*Wolde God that I were a kynges sonne,  
That ladyes love that I myght wonne!*

In der anmerkung bemerkt M. dazu: „*Wonne* as an infinitive depending upon *myght* appears to be the invention of a rhymester in desperate straits to find a rhyme for *sonne*.“ Sehr unwahrscheinlich, da *C* sonst gar nicht so ungeschickt reimt; die leichte änderung von *myght* in *had* räumt alle schwierigkeiten aus dem weg.

W 389 ist *thy solle* in *thy solfe* zu bessern. — *C* 561: zu *lyeth on me* = importunes me, vgl. das deutsche ‘*einem anliegen*’.

*P* 76 verdient Furnivalls besserung *chamber of from* zu *chamber of frame* unzweifelhaft aufnahme; Kittredges *stone* für *from* würde ja dem sinn und metrum hier auch genügen, sie wird aber der parallele *chamber of frane* (d. h. auch *frame*?) v. 153 nicht gerecht. — *P* 96 halte ich *grave* (: *draue*) für unhaltbar selbst bei dem ungenau reimenden dichter von *P*; *lawe* nach *C* ist vorzuziehen. — *P* 137 ist der artikel vor *lawne* zu streichen. — *P* 154 gibt die überlieferte lesart *He feicht forth the squier, a whales bone* keinen sinn. Mead glaubt, es sei vielleicht hinter *squier* eine lücke, oder man könne eine leidlich lesbare zeile gewinnen durch emendation zu *white as whales bone*. Metrisch möchte dies zur not angehen; aber dafs an einem ritter, nicht an einer jungfrau die weifse der haut hervorgehoben werden soll, will mir nicht in den sinn, zumal da in diesem zusammenhang gerade eine solche eigenschaft völlig bedeutungslos wäre und darum nicht

betont werden dürfte. Darf man vielleicht *a wale boon* lesen? *wale* = *noble, choice, famous, good* (cf. Stratmann-Bradley) und *boon* im sinne von *a favour, a gift* (cf. N. E. D.), so daſs also der ritter als eine treffliche gabe für die königstochter hingestellt würde?

Basel. Sept. 1905.

Gustav Binz.

**George Neilson, 'Huchown of the Awle Ryale' the Alliterative Poet:**

*A Historical Criticism of Fourteenth Century Poems ascribed to Sir Hew of Eglintoun.* Glasgow, James MacLehose and Sons Publishers to the University 1902. XV & 148 SS. 4<sup>o</sup>.

**J. T. T. Brown, Huchown of the Awle Ryale and His Poems. Examined**

*in the Light of Recent Criticism.* Glasgow, 22nd May, 1902. (Read to the Royal Philosophical Society, Glasgow [Historical and Philological Section], on 21st April 1902). 27 SS. 8<sup>o</sup>.

Durch ein ärgerliches versehen, an dem ich unschuldig, hat sich die anzeige obiger schriften verzögert, sodass ich mich beeile, wenigstens kurz über dieselben zu referieren. Sie behandeln die seit geraumer zeit aufgerollte Huchownfrage in verbindung mit einer reihe sehr bedentsamer, aber noch lange nicht spruchreifer anderer fragen, die besonders die interessante erscheinung des sogenannten Gawaindichters und seines kreises immer dringender erhebt. Daſs Wyntoun's "Huchowne off the Awle Ryale" mit Dunbar's "Gude Sir Hew of Eglintoun", identisch sei, ist man schon lange geneigt anzunehmen; Neilson, der schon früher um die biographie dieses schottischen hofmannes und schwagers des späteren königs Robert's II., der zwischen 1376 und 1377 gestorben, sich verdient gemacht, sucht ihm in vorliegendem buche eine groſse anzahl zeitgenössischer dichtungen zuzuschreiben. Auſser der uns erhaltenen, bekannten epistel von der süſſen Susanna, die man ihm wohl mit recht, dem Morte Arthure (EETS. OS. 8) und The Awntyrs of Arthure at the Tarnewathelan, die man ihm mit einiger wahrscheinlichkeit zugeschrieben, will Neilson aber auch noch mit gröſserer oder geringerer bestimmtheit The Gest Hystoriale of the Destruction of Troy, Gawayne and the Grene Knyght, Pearl, Cleanness, Patience, the Wars of Alexander, Titus and Vespasian, the Parliament of the three

Ages, Wynnere and Wastoure, Lay of the Truelove (The Quatrefoil of Love ed. Gollancz im Furnivall-Miscellany) Erkenwald, Golagros and Gawayne und St. John the Evangelist (E.E.T.S. O.S. 26, 88—95) als werke Huchown's erweisen.

In der Hunterian Library der Glasgower universitätsbibliothek befinden sich zwei manuskripte, auf die sich Neilson's argumentation im wesentlichen stützt. Das eine U. 7. 25, in einer hand des 13. jahrh. enthält einen lückenhaften text von Geoffrey's (of Monmouth) *Historia Britonum*, das andere, U. T. 4. 1. aus der zweiten hälfte des 14. jahrh. enthält eine sammlung von texten, die für die für Huchown in anspruch genommenen englischen dichtungen von bedeutung sind oder sein sollen, nämlich *Guido de Columpna's Historia Destructionis Trojane Urbis*, *Liber de gestis magni regis Alexandri* (= *De Preliis Alexandri* des erzpriesters Leo), *Itinerarium domini Turpini Archiepiscopi*, *Liber domini Marci Pauli de Veneciis de condicionibus et consuetudinibus orientalium regionum*, *Liber fratris Odorici de foro Julii de ritibus et conditionibus Turcorum et Tartarorum* und *Itinerarium Johannis Maundeville militis de sancto Albano in Comitatu hertford . de mirabilibus diversarum provinciarum etc.* In ersterem manuskript findet sich eine anzahl notabenes und randnotizen von späterer hand zu Geoffrey's text, die nach Neilson's ansicht von Huchown herrühren sollen, um bei der lektüre ihm auffallendes damit für spätere verwertung in eigenen dichtungen zu notieren. Diese annahme ist ebenso willkürlich phantastisch wie die, dafs die beiden genannten handschriften ursprünglich sich im besitze Huchown's befunden hätten. Nicht die geringsten festen handhaben für diese annahme hat er gegeben. Ebenso oberflächlich ist seine argumentation aus parallelen zwischen den einzelnen behandelten dichtungen, die gemeinsame autorschaft beweisen sollen. Weil in der einen hs. eine reihe einschlägiger lateinischer quellenwerke und in der andern zum texte Geoffrey's einschlägige spätere randnotizen sich finden, sollen die beiden hss. dem dichter Huchown gehört haben, nämlich um daraus zu beweisen, dafs eine anzahl inhaltlich und formell und zeitlich einander mehr oder minder nahestehender alliterierender nordenglischer dichtungen die werke dieses Huchown seien! Nicht um einen schritt weiter in unserer erkenntnis dessen, was Huchown nun wirklich geschrieben,



kommen wir auf solche weise, denn zahlreiche unvereinbarkeiten oder züge, die überhaupt nur für die zeit charakteristisch sind, sprechen direkt gegen seine annahme, wie J. T. T. Brown in seiner schrift, die wesentlich ein verständiges referat über Neilson's buch ist, mit recht hervorgehoben hat. Besonders freut mich an Brown's kritik, dafs er dem unwesen, mit parallelen zu wirtschaften, energisch entgegentritt. Hat nach dem gesagten das buch Neilson's für die literarhistorische lösung der Huchownfrage kein positives ergebnis gebracht, so wird man gleichwohl — wenn diese frage endlich einmal streng systematisch und in gröfserem zusammenhange neu aufgenommen wird, manche von den geschichtlichen einzelheiten, mit denen Neilson operiert, zu berücksichtigen haben; so ist die wahrscheinlichkeit geschichtlicher anspielungen in den behandelten Arthurgedichten auf zeitereignisse und den könig Edward III. ebenso beachtenswert, wie die rolle, die der um 1344 gestiftete hosenbandorden in denselben und besonders in Sir Gawain and the Green Knight zu spielen scheint. Aber jede ernste literarhistorische forschung mufs erst verläfsliche philologisch brauchbare texte zur voraussetzung haben. Der Gawaindichter und sein kreis ist ein so bedeutsames phänomen, um das sich die hier in frage kommenden dichtungen gruppieren, bedarf aber selbst noch so sehr der eingehenden, zunächst hermeneutischen behandlung, dafs nur naive verkennung der wirklichen schwierigkeiten jemandem den mut geben können, schlankweg mit abhängigkeiten und beeinflussungen und anspielungen zwischen den einzelnen literarischen überresten dieser schule herumzuwerfen. Es wäre dankenswerter, wenn die schottischen gelehrten, denen ja zum teil wohl ihre kenntnis heutiger schottischer mundarten das sprachgefühl schärfen dürfte, sich zunächst an diese aufgabe machten, wozu ja heute schon viel zuverlässigere hilfsmittel, so u. a. Björkmans wertvolle skandinavische lehnwörterarbeiten, und das eben vollendete Wright'sche English Dialect Dictionary vorliegen. Sie werden durch zuverlässige textausgaben und texterklärungen zunächst zwar keine luftgebilde phantastischer literarhistorischer konstruktion von einem schottischen dichter Huchown, der noch vor Chaucer und 'no less than Chaucer set his seal forever on the literary art of his own generation and of the generations to follow' gewinnen, wohl aber uner-



läßliche, brauchbare grundlagen schaffen zur lösung von fragen. die für die englische nicht weniger wie für die schottische literaturgeschichte ebenso anziehend wie ernst sind.

Cöln a/Rh., November 1905.

A. Schröer.

**Adele Ott, Die italienische Novelle im englischen Drama von 1600 bis zur Restauration. (Zürcher Dissertation.) Zürich 1904. 124 ss. 8<sup>o</sup>.**

Die italienische novellenliteratur ist eine der hauptquellen, aus der die englische dramatische dichtung der renaissance ihre stoffe geschöpft hat. Man hat dies zuerst bei den stücken Shakespeares nachgewiesen und dann auch immer mehr bei denen seiner zeitgenossen und nachfolger. Die vorliegende dissertation führt diese quellenuntersuchung, in der Köppel u. a. vorausgegangen sind, weiter. Sie bespricht 45 dramen aus der zeit von 1600—1660 und zeigt ihre stofflichen beziehungen zu den großen novellensammlungen Boccaccios, Bandellos und Cintios, sowie einzelnen kleineren. Die arbeit erschöpft den gegenstand nicht — Dekker ist z. b. fast gar nicht berücksichtigt, und auch sonst bleiben noch eine große anzahl dramen, bei denen die sicherlich italienische quelle uns unbekannt ist —, aber sie fördert sie doch sehr wesentlich.

Die einleitung enthält einige versehen. Die verfasserin spricht hier von Ben Jonsons lustspiel *Every Man in his humour* in der ersten bearbeitung, in der die charaktere italienische namen tragen. Es ist aber nicht richtig, wenn sie sagt, daß der dichter nicht viel mehr als den ort der handlung und die namen der „dramatis personae“ geändert habe. Jonson hat das stück vielmehr einer gründlichen umarbeitung unterzogen. Auch gibt es in diesem stücke keinen charakter, der Sir John und in der ersten bearbeitung Corporoso hieß. Ferner ist es unrecht, die italienischen sätze, die sich in Ben Jonsons *Cynthia's Revels* finden, den dichter als „sucht, italienische brocken in rede und schrift anzuwenden“, vorzuwerfen. Jonson will vielmehr in dem charakter des Amorphus diese sucht lächerlich machen. Wenn die verfasserin außerdem sagt (s. 5), daß im drama des 16. und 17. jahrhunderts „die frau bezw. die gemahlin keine schmeichelhafte rolle spiele“, so ist diese behauptung in dieser allgemeinheit entschieden unhaltbar.

Nicht blofs bei Shakespeare und Jonson, sondern fast durchweg auch bei Dekker und gelegentlich bei Fletcher und anderen dramatikern ist die verherrlichung der ehelichen treue gegenüber den schlimmsten versuchungen ein oft wiederkehrendes motiv.

Interessant wäre es übrigens und für die kenntnis des wesens des dramas sehr fruchtbar, diese quellenuntersuchungen auch einmal von einer anderen seite anzufassen und zu zeigen, wie gewisse motive, wie die verherrlichung der ehelichen treue, das motiv des schlaftrunkes, das von dem vater, der unfreiwillig den vermittler zwischen seiner tochter und ihrem liebhaber spielt, das motiv vom dummen teufel u. a. sich bei verschiedenen dichtern wiederholen, und je nach der individualität des dichters eine verschiedene behandlung finden.

Myslowitz O/S., Sept. 1905.

Phil. Aronstein.

## II. UNTERRICHTSWESEN.

### Freytags Sammlung französischer und englischer Schriftsteller.

**Sir John Lubbock, The Beauties of Nature.** Für den Schulgebrauch herausgegeben von **A. W. Sturm.** Leipzig, G. Freytag. Wien, F. Tempsky, 1905. 122 SS. Preis: gebunden 1 M. 20 Pf. = 1 K. 80 h.

**James Anthony Froude, Oceana.** Für den Schulgebrauch herausgegeben von **Dr. Edmund Köcher,** Oberlehrer in Magdeburg. Leipzig, G. Freytag. Wien, F. Tempsky, 1905. 158 SS. Preis: gebunden 1 M. 50 Pf. = 1 K. 80 h.

**William Howitt, Visits to Remarkable Places.** Für den Schulgebrauch herausgegeben von **Dr. Heinrich Hoffmann,** Oberlehrer an der Realschule zu Eisleben. Mit 8 Abbildungen und 2 Karten. Leipzig, G. Freytag. Wien, F. Tempsky, 1905. 156 SS. Preis: gebunden 1 M. 50 Pf. = 1 K. 80 h.

Der herausgeber des zuerst genannten bändchens hat aus den werken des Londoner Bankiers Sir John Lubbock, der sich in seinen mußestunden mit naturwissenschaften befaßt, einige kapitel über das tier- und pflanzenleben, ferner über wälder, felder, gebirge, das meer und die gestirne ausgewählt. Wenn auch manche der von Lubbock erörterten beobachtungen

und lehren den schülern der oberen klassen bekannt sein dürften, so bietet es doch ein eigenartiges interesse, diese allgemein bekannten wahrheiten in fremdem gewande vorgeführt zu sehen. Dieser reiz wird noch dadurch erhöht, dafs es Lubbock versteht, ernste und sogar schwierige ergebnisse der wissenschaft in klarer, leicht verständlicher sprache mitzuteilen.

Die „anmerkungen“, die den text besonders nach der sachlichen seite erläutern, sind vollkommen zweckentsprechend. Zu allgemeine angaben, wie z. b. „Spencer, einer der gröfsten englischen dichter“ (p. 109), oder „Shelley, einer der gröfsten lyriker Englands“ (p. 118), sollten vermieden werden.

An druckfehlern sind hervorzuheben: S. 13, z. 1 *the are* (they), s. 26, z. 15 *kindess*, z. 22 *communitis*, s. 34, z. 1 *The are*, s. 38, z. 5 *lenght*, s. 55 (seitenüberschrift) *Woods ane Fields*, s. 64, z. 7 *unbrocken*, s. 87, z. 9 *we known*, z. 24 *very year* (every), s. 88, z. 4 *hat* (has), s. 105, z. 30 *Herkules*.

In einem 1886 erschienenen werke „*Oceana*“ schildert der historiker und staatsmann James Anthony Froude seine reise nach Australien und gibt uns interessante aufschlüsse über land und leute in der Kapkolonie, in Australien und Neuseeland. Natürlich mußte das aus 21 langen kapiteln bestehende originalwerk bedeutend gekürzt werden.

Vom ersten kapitel wird nur der schlufsabschnitt, und zwar in der „*Preface*“, p. 5 abgedruckt, und die kapitel II—XVIII sind infolge umfassender kürzungen in sieben kapitel zusammengezogen worden; die letzten drei, der britischen kolonialpolitik gewidmeten kapitel fehlen ganz. Trotz aller geschicklichkeit, mit welcher der herausgeber die streichungen und zusammenziehungen vorgenommen hat, ist es ihm nicht gelungen, alle daraus entstehenden unebenheiten zu vermeiden. So ist z. b. in dem satze „*The engines, at any rate, do not observe Sunday, not being human*“ (s. 15) der ausdrück „*at any rate*“ unverständlich, weil die unmittelbar vorhergehenden bemerkungen des verfassers über die sonntagsheiligung gestrichen wurden. Über seine eindrücke in Melbourne sagt verfasser s. 40: *As at Adelaide, I was impressed by the good English and the good manners of the station officials*. Die betreffende bemerkung über Adelaide ist aber vom herausgeber gestrichen worden, sodafs die worte „*as at Adelaide*“ nicht am platze sind. Personen werden eingeführt, von denen wir nichts wissen, weil die stellen, wo der verfasser zuerst von ihnen spricht, ausgelassen wurden. Hier hätte eine kurze anmerkung leicht nachgeholfen, so zu Mr. Ellery (s. 43) „*the Astronomer Royal*“, zu Mr. Gillies (s. 44) „*a member of the Cabinet*“, wie ja der herausgeber auch zu dem erst s. 95 erwähnten Sir George Grey eine entsprechende anmerkung im kommentar folgen läfst.

Es muß mit befriedigung begrüßt werden, daß sowohl einleitung als auch anmerkungen englisch abgefaßt sind; diese neuerung wird nicht in geringem mafe dazu beitragen, den fremdsprachlichen verkehr zwischen schüler und lehrer zu beleben. Freilich kann man auf die verdeutschung mancher wörter nicht verzichten; so wäre es besser gewesen, zu *porridge* (s. 123), *latitude*, *longitude* (s. 125) statt der langatmigen englischen erklärung die deutsche entsprechung zu setzen. Anmerkungen, die wörtlich aus einem gestrichenen teile des originaltextes genommen wurden, wie die zu *Mokoia* (s. 144) und zu *Professor Aldis* (s. 145) hätten als solche bezeichnet werden sollen.

Der druck ist im ganzen korrekt; an versehen sind anzumerken: s. 36, z. 20 *endlees*, s. 54, z. 16 *sweetnes*, s. 55, z. 22 *Egliselman*, s. 74, z. 16 *greatnes*, s. 131 *Carnawon* (st. Carnarvon), s. 140 *J* (st. I).

Aus dem in den jahren 1840—42 erschienenen werke "*Visits to Remarkable Places*" des 1879 verstorbenen fruchtbaren schriftstellers William Howitt hat der herausgeber sieben kapitel ausgewählt und mit nicht unerheblichen kürzungen abgedruckt. Wir werden nach einander auf das schlachtfeld von Culloden, nach Stratford-on-Avon, Hampton Court, Tintagel, Edge-Hill, Winchester und Newcastle-on-Tyne geführt und bekommen nicht nur ein anziehendes bild der besuchten orte, sondern werden gleichzeitig mit den bedeutendsten personen und ereignissen der englischen geschichte bekannt gemacht. In bezug auf die zeit reichen diese geschichtlichen reminiszenzen einerseits bis zum sagenhaften könig Arthur (Ruine von Tintagel in Cornwall!), andererseits bis zu den modernen errungenschaften der kultur, des handels und der industrie (Newcastle!).

Die ausführlichen „anmerkungen“ erhellen alle sachlichen schwierigkeiten in vorzüglicher weise; auch die beigegebenen acht abbildungen und zwei karten sind sehr dankenswert. Zuweilen kommen auch überflüssige anmerkungen vor, besonders wenn etwas, was wir im texte selbst lesen, wiederholt wird; vgl. s. 112 zu s. 8, z. 14 mit text, s. 11, z. 13—14 oder s. 123 zu s. 31, z. 20 mit der entsprechenden textstelle.

Der druck ist mit der größten sorgfalt überwacht worden.

Alle drei bändchen, die sämtlich mit einem verzeichnis der eigennamen und ihrer aussprache versehen sind, können zur lektüre in den oberen klassen unserer höheren schulen bestens empfohlen werden.

Wien, Oktober 1905.

J. Ellinger.

## III. NEUE BÜCHER.

In Deutschland erschienen vom 1. Oktober bis ende  
Dezember 1905.

## 1. Sprache.

- a) **Finck** (Frz. Nik.), Die Aufgabe u. Gliederung der Sprachwissenschaft. VIII, 55 s. Halle, Haupt. M. 2.
- Vossler** (Karl), Sprache als Schöpfung u. Entwickelg. Eine theoret. Untersuchung m. prakt. Beispielen. VIII, 154 s. Heidelberg, Winter. M. 4.
- Velics** (Dr. A. v.), Versuch eines natürlichen Systems in der Etymologie. Eine Studie. 74 s. Breslau, Preuss & Jünger. M. 2.
- Taubner** (Dr. Kurt), Sprachwurzel-Bildungsgesetz u. harmonische Weltanschauung. 36 s. Berlin, W. H. Kühl. M. 1,20.
- b) **Schön** (Dr. Ed.), Die Bildung des Adjektivs im Altenglischen. 110 s. Kiel, Cordes. M. 3.  
(Kieler Studien zur engl. Philol. N. F. 2. Hft.)
- Schuldt** (C.), Die Bildung der schwachen Verba im Altenglischen. Diss. Kiel. 28 s. '05.
- Schmitt** (A.), Die Sprache der altenglischen Bearbeitg. des Evangelium Nicodemi. Diss. München. '05. 129 s.
- Schiessl** (J.), Laut- u. Flexionsverhältnisse der frühmittelenglischen Rezeptensammlung Peri Didaxeon. Diss. München. '05. 141 s.
- Wilkes** (J.), Der *i*-Umlaut in Aelfrics Heptateuch u. Buch Hiob nebst einigen jüngern Erscheinungen. Diss. Bonn. '05. 26 s.
- Wilkes** (Dr. J.), Lantlehre zu Aelfrics Heptateuch u. Buch Hiob. III, 176 s. Bonn, Hanstein. M. 5,60.  
(Bonner Beiträge zur Anglistik hrsg. v. Trautmann.)
- Lucht** (P.), Lantlehre der älteren Laxamonhandschrift. 1. Tl. Diss. Berlin. '05. 44 s.
- Mahn** (E.), Darstellung der Syntax in dem sogenannten angelsächs. Physiologus. Tl. II. Progr. Neubrandenburg. '05. 36 s.
- Daniëls** (A. J.), Kasussyntax zu den echten u. unechten Predigten Wulfstans. Leiden, Théonville. '05. 167 s. M. 3,25.
- c) **Jespersen** (Prof. Dr. O.), Growth and Structure of the English Language. IV, 260 s. Leipzig, Teubner. Geb. M. 3.
- Horn** (Prof. Dr. Wilh.), Untersuchungen zur neuenglischen Lautgeschichte. V, 105 s. Strassburg, Trübner. M. 2,50.  
(Quellen u. Forschungen, 98. Hft.)
- Viëtor** (Prof. W.), Kleine Phonetik des Deutschen, Englischen u. Französischen. 4. Aufl. XVI, 132 s. Leipzig, Reisland. M. 2,50.
- Michaelis** (H.), A New Dictionary of the Portuguese and English Languages. Based on a Manuscript of Jul. Cornet. 2 Pts. 2nd ed. IX, 729 u. VI, 742 s. Leipzig, F. A. Brockhaus. je M. 13,50, geb. 15. In 1 Bd. 29 M.
- Loebell** (G. v.), Englisch-deutsches Taschenwörterbuch zur Vorbereitg. auf militär. Prüfungen. 137 s. 16°. Berlin-Schöneberg, Langenscheidts Verl. M. 1.

## 2. Literatur.

## a) Allgemeines.

- Volckelt** (Prof. Jhs.), Ästhetik des Tragischen. 2. umgearb. Aufl. XVI, 488 s. München, Beck. M. 9, geb. 10.
- Baeske** (Wilh.), Oldcastle-Falstaff in der engl. Literatur bis zu Shakespeare. VI, 119 s. Berlin, Mayer & Müller. M. 3,60.  
(Palaestra L.)



## b) Literatur der älteren Zeit.

**Cynewulf's Elene.** Mit Einleitg., Glossar, Anmerkungen u. der lat. Quelle hrsg. v. F. Holthausen. XVI, 99 s. Heidelberg, Winter. M. 2, geb. 2,60.  
 — Schwarz (F.), Cynewulf's Anteil am Christ. Eine metrische Untersuchung. Diss. Königsberg. '05. 105 s.

**Brute.** Brie (Priv.-Doz. Dr. Frdr. W. D.), Geschichte u. Quellen der mittelenglischen Prosachronik *The Brute of England* od. *The Chronicles of England*. VIII, 130 s. Marburg, Elwert. M. 2,50.

**Alexiuslegende.** Rösler (Dr. Margarete), Die Fassungen der Alexiuslegende, m. bes. Berücksichtigg. der mittelengl. Versionen. X, 197 s. Wien, Braumüller. M. 6.

(Wiener Beiträge. Bd. 21.)

**Kennedy.** Weber (H. U.), Kennedy-Studien. Diss. Kiel. '05. 68 s.

## c) Literatur des 16.—18. Jahrhunderts.

**Kyd.** Michael (Dr. Otto), Der Stil in Thomas Kyds Originaldramen. 120 s. Berlin, Mayer & Müller. M. 2.

**Shakespeare's dramatische Werke.** Übers. v. Schlegel und Tieck. Rev. v. Herm. Conrad. 5 Bde. Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt. M. 10, geb. 16; in Liebhaberfrz. 20.

— Conrad (Herm.), Schwierigkeiten der Sh.-Übersetzg. Erläuterung zweifelhafter Stellen. XVI, 155 s. Halle, Niemeyer. M. 4.

— Engel (Ed.), W. Shakespeare. Leben u. Werke. 3. umgearb. Aufl. 77 s. Leipzig, Baedeker. M. 1,20.

— Genée (Rud.), W. Shakespeare in seinem Werden u. Wesen. Mit 1 Titelb. v. Adf. Menzel. XII, 472 s. Berlin, Reimer. M. 9, geb. M. 10.

— Vischer (Frdr. Thdr.), Vorträge. 2. Reihe: Shakespeare-Vorträge. 1. Bd. Einleitg. Hamlet, Prinz v. Dänemark. 2. Aufl. XXII, 512 s. Stuttgart, Cotta. M. 9, geb. 10.

— Ausgewählte Dichtungen. V. Bd. Hamlet. Erklärt v. H. Fritzsche. Neu hrsg. v. Herm. Conrad. Text u. Anmerkgn. Berlin, Weidmann. (Text LXXXII, 154 s. M. 2. — Anmerkgn. 182 s. M. 1,60.)

— Wohlrab (Gymn.-Rekt. Dr. Mart.), Ästhetische Erklärung klassischer Dramen. 6. Bd. Shakespeare's Julius Caesar. V, 82 s. Dresden, L. Ehlermann. M. 1,50.

— Franz (Wilh.), Orthographie, Lautgebung u. Wortbildung in den Werken Sh.'s mit Ausspracheproben. VI, 125 s. Heidelberg, Winter. M. 3,60.

**Bacon's** (F.) Reim-Geheimschrift u. ihre Enthüllungen. Leipzig, E. Bormann. M. 5.

**Ben Jonson's** Sad Shepherd. Edit. by W. W. Greg. 124 s. Louvain, Uyst-pruynt. M. 8,50.

(Materialien zur Kunde des älteren engl. Dramas, hrsg. v. Bang. Bd. IX.)

— Sperrhake (W.), Ben Jonson's 'The Case is Altered' u. seine Quellen. Diss. Halle. '05. 68 s.

**Fletcher.** Guskar (H.), Fletchers Monsieur Thomas u. seine Quellen. Tl. III. Diss. Halle. '05. 44 s.

**Massinger.** Gerhardt (E.), Massinger's 'The Duke of Milan' u. seine Quellen. Diss. Halle. '05. 46 s.

— Heckmann (Th.), Massinger's 'The Renegado' u. seine spanischen Quellen. Diss. Halle. '05. 66 s.

**Webster.** Stoll (E. E.), John Webster: The Periods of his Work as Determined by his Relations to the Drama of his Day. (I.) Diss. München. '05. 44 s.

**Milton.** Buff (F.), Miltons Paradise Lost in seinem Verhältnisse zur Aeneide, Ilias u. Odyssee. Tl. II. Progr. Hof. '05. 43 s.

**Flecknoe.** Lohr (A.), Rich. Flecknoe. Sein Leben u. seine Werke. Eine lit.-histor. Untersuchg. München '04. 48 s.



**Garth's Dispensary.** Kritische Ausg. m. Einleitg. u. Anmerkgn. v. Wilh. Jos. Leicht. VIII, 175 s. Heidelberg, Winters Verl. M. 2,40.  
**Swift.** Aigner (K.), Rabeners Verhältnis zu Swift. Progr. Pola. '05. 20 s.

d) Literatur des 19. Jahrhunderts.

**Shelley.** Asanger (F.), P. B. Shelley als Übersetzer des Euripides. Progr. Pilsen. '05. 37 s.  
 — Maurer (O.), Shelley und die Franken. Berlin-Schöneberg, E. Felber. M. 3.  
**Frere** (J. H.). Eichler (Dr. Alb.), John Hookham Frere, sein Leben u. seine Werke, sein Einfluß auf Lord Byron. VIII, 194 s. Wien, Braumüller. M. 6.  
 (Wiener Beiträge Bd. 20.)

**Byron's sämtliche Werke.** Deutsch nebst einleit. Vorwort über die Byron'schen Dichtungen von A. Neidhardt. Neue sorgfältig verb. Aufl. 3 Bde. XX, 726; III, 592 u. IV, 374 s. Halle, Hendel. Geb. M. 8; in Hlfrz. 10.  
 — Diener (C. H.), Lord Byron's Pessimismus. Progr. Bregenz. '05. 14 s.  
 — Ochsenbein (W.), Die Aufnahme Lord Byron's in Deutschland u. sein Einfluß auf den jungen Heine. Diss. Bern. '05. 228 s.

— Varnhagen (Prof. Dr. H.), Über B.'s dram. Bruchstück „Der umgestaltete Milsgestaltete“. Prorektoratsrede. 27 s. Erlangen, Junge. M. 0,80.

**Moore** (Thomas). Zuck (J.), Th. Moores 'The Loves of the Angels' u. Lord Byrons 'Heaven and Earth'. Eine Parallele. Progr. Wien. '05. 14 s.

**Browning.** Watkin (R. G.), Rob. Browning and the English Pre-Raphaelites. Diss. Breslau. '05. 62 s.

**Rossetti.** Waldschmidt (Wolfr.), Dante Gabriel Rossetti, der Maler und der Dichter. Die Anfänge der präraphaelitischen Bewegg. in England. 163 s. m. 16 Taf. Jena, Diederichs. M. 6.

**Tennyson,** Ausgew. dram. Werke. In deutscher Nachbildg. m. e. Geleitwort v. Johs. Friedemann. 100 s. Berlin, Thormann & Goetsch. M. 1,50.

— Haase (B.), Tennyson's Enoch Arden metrisch übersetzt. Progr. Boxhagen-Rummelsburg. '05. 26 s. 4<sup>o</sup>.

— Jellinghans (P.), T.'s Drama 'Harold'. Berlin, Thormann & Goetsch. M. 2.

**Spencer** (Herb.), First Principles of Synthetic Philosophy. Auswahl m. Anmerkgn. von Prof. Dr. Jul. Ruska. 139 s. Heidelberg, Winter. Geb. M. 1,60.

**Wilde** (Osc.), Das Gespenst v. Canterville u. 5 andere Erzählungen. Deutsch v. Frz. Blei. 89 s. Leipzig, Insel-Verl. M. 8, geb. 10.

— Das Granatapfelhaus. Deutsch v. F. P. Greve. 2. Aufl. Ebd. M. 4, geb. 6.

— Hahn (Joh. F.), Oscar Wilde. 31 s. München-Schwabing, E. W. Bonsels. M. 1.

e) Amerikanische Literatur.

**Irving** (W.), Rip van Winkle. Illustriert durch 50 Aquarelle v. A. Rackham. 47 s. Leipzig, Seemann. In Leinw.-Mappe. 20 M.

**Longfellow's** Evangeline. Krit. Ausg. m. Einleitg., Untersuchungen über d. Gesch. des engl. Hexameters u. Anmerkungen v. Prof. Dr. E. Sieper. VIII, 177 s. Heidelberg, Winter. M. 2,60.

**Emerson** (R. W.), Seid fröhlich u. weise. Eine Auswahl aus seinen Essays mit Einführg. v. Wilh. Miessner. XXIV, 207 s. Jena, Diederichs. M. 2, geb. 3.

**Whitman** (Walt), Prosaschriften. In Auswahl übers. u. eingeleitet v. O. E. Lessing. XXVIII, 191 s. München, Piper. M. 2,50, geb. 3,50.

**Thoreau** (Henry D.), Walden oder Leben in den Wäldern. Aus dem Engl. v. Wilh. Nobbe. XXIII, 341 s. Jena, Diederichs. M. 5, geb. 6.

f) Collection of British Authors. Leipzig, Tauchnitz. je M. 1,60.

3838. Broome (Lady) [Lady Barker], Colonial Memories.

3839—40. Bagot (Rich.), The Passport. 2 vols.

3841. White (Percy), The Patient Man.

- 3842—43. Hope (Anthony), A Servant of the Public. 2 vols.  
 3844. Morrison (Arthur), Divers Vanities.  
 3845—46. Weyman (Stanley J.), Starvecrow Farm. 2 vols.  
 3847. Hornung (E. W.), A Thief in the Night.  
 3848—49. Haggard (H. Rider), Ayesha. The Return of 'She'. 2 vols.  
 3850. Atherton (Gertrude), The Travelling Thirds (in Spain).  
 3851. Hichens (Rob.), The Black Spaniel and other Stories.  
 3852. Castle (Agnes) and Castle (Egerton), French Nan.  
 3853. Osbourne (Lloyd), Baby Bullet, the Motor of Destiny.  
 3854—55. Crawford (F. Marion), Soprano. A Portrait.  
 3856. Jacobs (W. W.), Captains All.

g) **Unwin's Library.** London u. Leipzig, T. F. Unwin. je M. 1,50.

40. Fletcher (J. S.), The Threshing-Floor.

### 3. Erziehungs- und Unterrichtswesen.

#### a) Allgemeines.

- Rein's** encyclopädisches Handbuch der Pädagogik. 2. Aufl. IV, 1. 480 s. Langensalza, Beyer & Söhne. M. 8.  
 — Pädagogik im Grundriss. 4. Aufl. 136 s. Leipzig, Göschen. M. 0,80.  
**Krieg** (Prof. Dr. Corn.), Lehrbuch der Pädagogik, Gesch. u. Theorie. 3. verb. Aufl. XVI, 588 s. M. 7,60, geb. 8,80.  
**Nieden** (Dir. Dr. J.), Allgemeine Pädagogik auf psychol. Grundlage in systematischer Darstellung. 5. verb. u. verm. Aufl. XI, 219 s. Straßburger Druckerei u. Verlagsanstalt. M. 2,50.  
**Spencer** (Herbert), Die Erziehung in geistiger, sittlicher u. leiblicher Hinsicht. Nach der 3. engl. Aufl. deutsch hrsg. v. Geh. Hofr. Prof. Dr. Fritz Schultze. 5. verb. Aufl. XI, 300 s. Sachsa, Haacke. M. 4, geb. 5.  
**Oppel** (Dr. Karl), Das Buch der Eltern. Prakt. Anleitg. zur häuslichen Erziehg. der Kinder. 5. Aufl. Mit Anmerkungen u. einem Lebensbild des Verf. v. Dr. Jul. Ziehen. XVII, 391 s. Frankfurt a/M., Diesterweg. M. 3.  
**Wegmann** (Heinr.), Schattenseiten der häuslichen Erziehung. 88 s. Zürich, O. Füssli. M. 1,20.  
**Zedlitz u. Neukirch** (Anna Freifrau v., geb. Bonin), Kindergedanken u. Gedanken über Kinder. 223 s. Hamburg, Agentur des Rauhen Hauses. M. 3, geb. 4.  
**Reiner** (Dr. Jul.), Über Erziehung. Leitsätze f. Eltern u. Lehrer, ausgew. u. hrsg. XI, 283 s. Hannover, O. Tobies. M. 5, geb. 6.  
**Borchardt** (Julian), Wie sollen wir unsere Kinder ohne Prügel erziehen? 46 s. Berlin, Buchh. Vorwärts. M. 0,30.  
**Gurlitt** (Prof. Dr. Ludw.), Pflege u. Entwicklung der Persönlichkeit. 53 s. Leipzig, Voigtländer. M. 0,80.  
**Windel** (H.), Elternhaus u. Schule. Ein Wort zur Verständigung. Progr. Herford. '05. 4 s. 40.  
**Kirchner** (Dr. Raph. Eng.), Geistiges Training. V, 162 s. Berlin, Modern pädagog. u. psych. Verlag. M. 3, geb. 4.  
**André** (F.), Verträge zwischen Eltern über die Erziehung ihrer Kinder. Rektorats-Rede. Marburg, N. G. Elwerts Verl. M. 0,60.  
**Reinhardt** (Aug. v.), Die Pflege des reinen Menschentums. 2. Aufl. XVI, 95 s. Berlin, Unger. Geb. M. 3.  
**Franko-Wortmann** (J. H.), Die Erziehung durch die Kunst u. den nationalen Gedanken. Göttingen. H. Peters Verl. M. 2.  
**Klose** (B.), Erziehung zur Schönheit. 45 s. Magdeburg, R. Zacharias. M. 0,75.  
**Gensel** (Dr. Jul.), Volksbildung u. Lebensgenuss. Vortrag. 16 s. Leipzig, Hinrichs. M. 0,20.  
**Reden u. Verhandlungen** des 2. allgem. Tages f. deutsche Erziehung in Weimar zu Pfingsten 1905. 127 s. Friedrichshagen, Verl. der Blätter f. deutsche Erziehg. M. 1,20.

## b) Geschichte der Pädagogik.

- Schultz** (Adf.), Das Grundproblem der Pädagogik Goethes. 26 s. Bielefeld, Helmich. M. 0,50.
- Lippelt** (Oberl. Dr. E.), Schiller als Erzieher. Festrede. Oldenburg, H. Nonne. M. 0,25.
- Skrzypczek** (Lehrer), Jean Paul Friedrich Richter. Sein Leben u. seine pädagog. Werke. VI, 103 s. Halle, Schroedel. M. 1,35.
- Spielmann** (Dr. C.), Die Meister der Pädagogik. Neuwied, Hensler. je M. 0,60.  
 7. Michel Montaigne. 23 s. 8. Wolfgang Ratke. 27 s. 9. Aug. Herm. Francke. 34 s. 10. Joh. Bernh. Basedow. 29 s. 11. Bernhard Overberg. 28 s. 12. Adolf Diesterweg. 31 s.
- Comenius** (Johann Amos), bearb. v. Prof. Dr. E. Pappenheim (†). II. Tl. Lehrkunst, zur Didaktik, Sittenregeln, Gesetze, konzentri. Lehrgang, Informatorium der Mutter Schul, Volksschule, Orbis pictus. 2. Aufl. (durchges. v. Dr. H. Zimmer). VIII, 367 s. Langensalza, Schulbuchh. M. 5,70.
- Kerri** (Oberl. Dr. Th.), Joh. Amos Comenius. Sein Leben, seine Schriften u. seine Bedeutg. II. Die wichtigsten pädagog. Schriften. Philos., pansophische u. spez. didakt. Schriften. V, 88 s. III. T. Allgem. didakt. Schriften. VI, 99 s. Halle, Schroedel. je M. 1,35.
- Francke's** (Aug. Herm.) wichtigste pädagog. Schriften. Hrsg. u. m. e. Einleitg. vers. v. Dr. Johs. Ganssen. 2. Aufl. bearb. v. Sem.-Dir. Dr. Kreisel. 146 s. Paderborn, Schöningh. M. 1, geb. 1,30.
- Hayward** (Dr. F. H.), 3 histor. Erzieher: Pestalozzi, Fröbel, Herbart. Aus dem Engl. v. G. Hief. 62 s. Leipzig, A. Owen & Co. M. 1,60.
- Pestalozzi** (Joh. Heinrich). Bearb. v. Prof. Dr. Paul Natorp. Langensalza, Schulbuchh. II. T. Auswahl aus P.'s Schriften. 1. Hälfte VI, 344 s. M. 5. 2. Hälfte VI, 511 s. M. 6,70.
- Portugall** (Adele v.), Friedrich Fröbel. Sein Leben u. Wirken. VI, 154 s. Leipzig, Teubner. M. 1.
- Lehner** (Prof. Tassilo), Simon Rettenbacher. Ein Erzieher u. Lehrer des deutschen Volks. XVI, 52 s. Wien, Braumüller. M. 1.
- Niemeyer's** (Aug. Herm.) Grundsätze der Erziehg. u. des Unterrichts. Ausgew. u. m. Anmerkgn. vers. v. Sem.-Lehrer J. Niessen. 63 s. Breslau, Hirt. M. 0,65.
- Rosenthal** (P.), Die „Erudition“ in den Jesuitenschulen. Diss. Erlangen. '05. 125 s.
- Benndorf** (Cornelie). Die englische Pädagogik im 16. Jhdt., wie sie dargestellt wird im Wirken u. in den Werken v. Elyot, Ascham u. Mulcaster. XI, 84 s. Wien, Braumüller. M. 3.  
 (Wiener Beiträge, Bd. 22.)

## c) Gesundheitspflege.

- Bericht** über den 1. internationalen Kongress f. Schulhygiene. Nürnberg, 4.—9. IV. 1904. Hrsg. v. P. Schubert. 4 Bde. Nürnberg, J. L. Schrag. M. 40.
- Gruber** (Ob.-Med.-R. Prof. Dr.), Schulärzte. Sammelreferat, hervorgegangen aus der Tätigkeit der Schularztkommission des ärztl. Bezirksvereins München. 24 s. München, Seitz & Schauer. M. 1.
- Lay** (Dr. W. A.), Menschenkunde. Leben, Bau u. Pflege des menschl. Körpers auf Grund e. vergleich. Tierkunde. 2. Aufl. m. 307 Fig. u. 1 Taf. in Farbendr. VII, 99 s. Leipzig, O. Nemnich. M. 2,50.
- Schuh** (A.), Für Schule u. Haus. Ein kleiner Beitrag zur Verbreitung u. Förderung schulhygienischer Bestrebungen. Progr. Marburg. '05. 42 s.
- Dietz** (Ing. Ludw.), Über Heizung u. Lüftung der Schulräume. 28 s. Charlottenburg, Müller & Co. M. 0,50.
- Jessen** (Prof. Dr. E., Dir.), **Motz** (Th., Kreisschulinsp.), **Dominicus** (Reg.-Assess.), Die Zahnpflege in der Schule. VIII, 67 s. m. Abbildgn. Straßburg, Benst. M. 2 geb.

- Wilhelm** (Th.), Das sexuelle Leben u. seine Bewertung in der Erziehung der Kinder. 63 s. Donauwörth, Auer. M. 0,50.  
**Lischnewska** (Maria), Die geschlechtliche Belehrung der Kinder. Vortrag. 36 s. Frankfurt a/M., Sauerländer. M. 0,50.

## d) Psychologie.

- Heilmann** (Sem.-Dir. Dr. Karl), Psychologie u. Logik m. Anwendg. auf Erziehung u. Unterricht. Unter Mitwirkg. v. Dir. Dr. Jahn hrsg. 10. verb. Aufl. 190 s. m. 52 Abbildgn. Leipzig, Dürrsche Buchh. M. 2.  
**Walsemann** (Dr. Herm.), Methodisches Lehrbuch der Psychologie. Für den Seminar- u. Selbstunterricht bearb. IV, 196 s. Potsdam, Stein. M. 2,50, geb. 3.  
 — Pädagogische Psychologie. Mit 19 Fig. im Text u. zahlreichen Anwendungsaufgaben. IV, 196 s. Ebd. M. 2,50, geb. 3.  
**Gerlach** (Dir. Dr. O.), Pädagog. Psychologie u. Logik. VII, 436 s. Breslau, Dülfer. M. 4,40.  
**Hagemann** (weil. Prof. Dr. G.), Elemente d. Philosophie. III. Psychologie. 7. Aufl. v. Prof. Dr. A. Dyroff. XI, 354 s. Freiburg i/B., Herder. M. 4, geb. 4,80.  
**Ebbinghaus** (Prof. H.), Grundzüge der Psychologie. 1. Bd. mit zahlreichen Figuren im Text. 2. vielfach veränd. Aufl. XVI, 732 s. Leipzig, Veit & Co. M. 14,60, geb. 17,20.  
**Wentzel** (Rekt. C. A.), Repetitorium der Psychologie. 5. verm. Aufl. VIII, 102 s. Langensalza, Schulbuchh. M. 1,50.  
**Ziehen** (Prof. Dr. Th.), Leitfaden der physiologischen Psychologie in 15 Vorlesungen. 7. teilweise umgearb. Aufl. V, 280 s. m. Abbildgn. Jena, Fischer. M. 5, geb. 6.  
**Gutberlet** (Dr. Const.), Psychophysik. Histor. krit. Studien über experimentelle Psychologie. XI, 664 s. Mainz, Kirchheim & Co. M. 9, geb. M. 11.  
**Pedersen** (Lehrer R. H., M. S.), Experimentelle Untersuchungen der visuellen u. akustischen Erinnerungsbilder, angestellt an Schulkindern. Mit 2 Fig. im Text. Leipzig, Engelmann. Ghergov (Prof. Dr. J. A.), Die ersten Anfänge des sprachl. Ausdrucks f. d. Selbstbewußtsein bei Kindern. 96 s. Leipzig, Engelmann. M. 1,80.  
**Pohlmann** (A.), Experimentelle Beiträge zur Lehre vom Gedächtnis. Berlin, Gerdes u. Hödel. M. 3.  
**Vorwinckel** (E.), Zur Psychologie des Denkens mit bes. Beziehung auf die Bedürfnisse des Unterrichts. Progr. Mettmann. '05. 17 s. 4°.  
**Geiger** (M.), Bemerkungen zur Psychologie der Gefühlselemente u. Gefühlsverbindungen. Diss. München. '04. 61 s.  
**Lipps** (Th.), Bewußtsein u. Gegenstände. Leipzig, Engelmann. M. 5,60. (Psychol. Untersuchungen. I, 1. Hft.)  
 Beiträge zur Psychologie der Aussage. Mit bes. Berücksichtigg. v. Problemen der Rechtspflege, Pädagogik etc. hrsg. v. L. William Stern. 2. F. 3. Hft. 170 s. Leipzig, J. A. Barth. M. 5.  
**Binswanger** (Prof. O.), Über den moralischen Schwachsinn mit bes. Berücksichtigg. der kindlichen Altersstufe. 36 s. Berlin, Reuther & Reichardt. M. 1.  
 e) Unterrichtsorganisation.  
**Knabe** (Oberrealsch.-Dir. Dr. K.), Geschichte des deutschen Schulwesens. VI, 154 s. Leipzig, Teubner. M. 1.  
**Hertwig** (O.), Das Bildungsbedürfnis u. seine Befriedigung durch deutsche Universitäten. Rede. 31 s. Jena, Fischer. M. 1.  
**Peabody** (Prof. Francis Greenwood), Akadem. Gegenseitigkeit. Berliner Antrittsvorlesg. vom 30. X. '05. (Autoris. deutsche Übersetzg.) 39 s. Gießen, Töpelmann. M. 0,60.  
**Siebeking** (Oberlandesgerichts-Präs. Dr. F.), Die Hamburger Universität. Ein Wort der Anregung. Hamburg, O. Meissner. M. 0,50.



- Baumgart** (Dr. M.), Wegweiser zur Erlangg. akadem. Würden. Grundsätze u. Bedingungen der Erteilg. der Dr.- u. Lizentiaten-Würde bei allen Universitäten u. Hochschulen Deutschlands, der Schweiz u. Oesterichs m. deutscher Unterrichtssprache. Nach amtl. Quellen zusammengestellt v. Oberl. E. Lommatzsch u. Pastor K. Lommatzsch. 6. verm. Aufl. XI, 407 s. Berlin, R. v. Decker. Geb. M. 5.
- Zolger** (Dr. Ivan), Das kommerzielle Bildungswesen im deutschen Reiche. XXVIII, 373 s. Wien, Hölder. M. 10.
- Goerlich** (E.), Überblick über die verschiedenen Arten höherer Schulen in Preußen u. Ausblick auf den weitem Ausbau der Ohligs-Walder Realschule. Progr. Ohligs-Wald. '05. 16 s. 4°.
- Hoffschulte**, Darstellung der Bedeutung u. Entwicklung des lateinlosen höhern Schulwesens in Preußen. Progr. Münster i. W. '05. 18 s. 4°.
- Schulordnung**, die, f. die humanistischen Gymnasien im Königr. Bayern v. 23. VIII. 1891. 101 s. Ansbach, C. Brügel & Sohn. Kart. M. 0,50.
- Ziegeler** (Gymn.-Oberl. Prof. Dr. E.), Gymnasium u. Kulturstaat. Offener Brief an Herrn Dr. Kalthoff, Pastor an St. Martini. 12 s. Bremen, Rühle & Schlenker. M. 0,25.
- Menden** (Prof. Dr. Th.), Über die Aufgabe des Gymnasiums gegenüber den sozialen Irrungen der hentigen Zeit. 52 s. Bonn, Hanstein.
- Bergwald** (B. v.), Der Umbau des Gymnasiums. Schulgedanken eines Über-Sekundaners v. 1905. 14 s. Steglitz, Auerbach. M. 0,40.
- Heigenmooser** (Sem.-Dir. Kreisscholarch Jos.), Überblick der geschichtl. Entwicklung des höhern Mädchenschulwesens in Bayern bis zur Gegenwart. 97 s. Berlin, Hofmann & Co. M. 1,60.
- Gaudig** (Prof. Dr. H.), Ein Fortbildungsjahr f. d. Schülerinnen der höheren Mädchenschule. 59 s. Leipzig, Teubner. M. 1,60.
- Hopp** (Joh.), Volksschule u. Knabenerziehung. Ansichten u. Erlebnisse e. preuß. Volksschullehrers. 91 s. Leipzig, Verl. f. Lit., Kunst u. Musik. M. 1.
- Wehrmann** (Mart.), Die Begründung des evangel. Schulwesens in Pommern bis 1563. 72 s. Berlin, Hofmann & Co. M. 1,60.
- Strakosch-Grassmann** (Gust.), Gesch. des österreichischen Unterrichtswesens. Mit Porträts u. Abbildgn. VI, 372 s. Wien, Pichlers Wwe. M. 7,50.
- Weiss** (Sem.-Prof. A.), Gesch. der Theresianischen Schulreform in Böhmen. 1. Bd. XIX, 528 s. Wien, Fromme. M. 10.
- (Beiträge zur östr. Erziehungs- u. Schulgesch.)
- Reitterer** (Th.), Die englische Sprache als relativ-obligater Lehrgegenstand am k. k. Staatsgymnasium im 19. Bezirk v. Wien. Progr. Wien. '05. 17 s.
- Rösler** (M.), Die Mädchenlyzeen in Frankreich. Progr. Wien-Hietzing. '05. 6 s.
- Schultz** (Lehr. K.), Die franz. Volksschule. 14 s. Bielefeld, Helmich. M. 0,40.

## f) Didaktik und Methodik.

- Münch** (Wilh.), Geist des Lehramts. 2. verb. Aufl. XI, 548 s. Berlin, Reimer. M. 10, geb. 11.
- Lay** (Dr. W. A.), Experimentelle Didaktik. 2. Aufl. XXII, 595 s. Leipzig, O. Nernich. M. 9, geb. 10.
- Willmann** (Prof. Hofr. Dr. O.), Didaktik u. Logik in ihrer Wechselbeziehung. Über die Anwendg. der Psychologie auf die Pädagogik. 2 Vorlesungen. 26 s. München, Lentner. M. 0,40.
- Lentz** (Sem.-Dir. a. D. Geh. Hofr. F.), Lehrbuch der Erziehung u. des Unterrichts mit bes. Berücksichtigg. der psychol. Grundlagen. II. T. Die Unterrichtslehre. 5. Aufl. VII, 400 s. Karlsruhe, J. Lang. M. 4, geb. 4,60.
- Messmer** (Sem.-Lehr. Dr. O.), Grundlinien zur Lehre v. den Unterrichtsmethoden auf logischer u. experimenteller Basis. XII, 238 s. Leipzig, Teubner. M. 3.
- Kritik der Lehre von der Unterrichtsmethode. VII, 180 s. Ebd. M. 3,60, geb. 4,20.
- Dörpfeld** (F. W.), Gesammelte Schriften. II. Bd. Allgem. Didaktik. 2. T. Der didakt. Materialismus. Eine zeitgesch. Betrachtg. 5. Aufl. IV, 140 s. M. 1,40, geb. 1,90.

- Scharrelmann (H.)**, Herzhafter Unterricht. Gedanken u. Proben aus e. unmodernen Pädagogik. 159 s. Hamburg, Janssen. Geb. M. 3.
- Verhandlungen der Direktoren-Versammlungen in den Provinzen des Königreich Preussens seit 1879.** Berlin, Weidmann.
70. Bd. Verhandlungen der 13. Dir.-Vers. in der Provinz Schlesien. 1905. V, 179 s. M. 4.
- Breymann's (Herm.)** neusprachliche Reformliteratur. 3. Hft. Eine bibliogr. kritische Übersicht bearb. v. Prof. Dr. Steinmüller. V, 152 s. Leipzig, A. Deichert Nachf. M. 4.
- Fauth (Gymn.-Dir. Prof. Dr. F.)**, Der fremdsprachliche Unterricht auf unsern höhern Schulen vom Standpunkt der Physiologie u. Psychol. beleuchtet. 34 s. Reuther & Reichardt. M. 0,80.
- Nauss (M.)**, Bemerkungen zum neusprachlichen Unterricht am humanistischen Gymnasium. Progr. Frankfurt a. O. '05. 11 s. 4°.
- Ohlert (A.)**, Die Umformungen im fremdsprachlichen Unterricht. Tl. I. Französisch. Progr. Königsberg i. Pr. '05. 16 s.
- Weber (C.)**, Die Behandlung der französischen u. englischen Literaturgeschichte in den Oberklassen der Realanstalten. Progr. Halle. '05. 23 s. 4°.
- Berlitz (M. D.)**, Illustrations (for the 1st Book). (Neue Aufl.) 16 farb. Taf. Berlin, S. Cronbach. In Mappe. b. M. 3.
- Heine (Karl)**, Method. Winke f. d. Introduction à la conversation française u. English Conversation. 16 s. Hannover, Meyer. M. 0,25.
- g) Lehrbücher für den englischen Unterricht.
- aa) **Selections from English Poetry.** Ausgew. v. Oberl. Dr. Ph. Aronstein. XII, 316 s. Bielefeld, Velhagen & Klasing. M. 2.  
(English Authors. 104. Lfg.)
- Wingerath (Dir. Dr. Hub.)**, New English Reading-Book for the Use of Middle Forms in German High-Schools. 2nd rev. and enl. ed. XII, 367 s. Cöln, Du Mont-Schauberg. M. 3, geb. 3,50.
- Byron (Lord)**, Ausgewählte Dichtungen. Für den Schulgebrauch hrsg. v. Dir. Dr. H. Jantzen. XIII, 140 s. Gotha, Perthes. M. 1,20; Wbch. 37 s. M. 0,60.
- Jefferies (Rich.)**, The Life of the Fields. In Auszügen m. Anm. u. e. Wörterbuch hrsg. v. H. W. Sturm. Autoris. Ausg. IV, 160, 58 u. 8 s. Dresden, Kühnmann. Geb. M. 1,20.
- Köhler (Oberl. Dr. K.)**, English History in Biographies. Zusammengestellt u. erklärt. VII, 144 s. Berlin, Weidmann. M. 1,40, Wbch. 54 s. M. 0,50.
- bb) **Bube (J.)**, Elementarbuch der engl. Sprache. 3. Aufl. X, 238 s. Stuttgart, Bonz & Co. M. 2, geb. 2,50.
- Deutschbein (Prof. Dr. K.)**, Prakt. Lehrgang der engl. Sprache. Ausg. C. f. höhere Mädchenschulen. 3. verb. Aufl. VIII, 283 s. Cöthen, Schulze. M. 2,50, geb. 3.
- Dasselbe D. Für Realschulen. 2. verb. Aufl. VIII, 299 s. Ebd. M. 2,50, geb. 3.
- Systemat. Zusammenstellung der Formenlehre u. der wichtigsten syntaktischen Regeln der engl. Gramm. 2. verb. Aufl. 28 s. Ebd. M. 0,30.
- Pünjer (Rekt. J.) u. Hodgkinson (ehem. Vice-Cons. F. F.)**, Lehr- u. Lesebuch der engl. Sprache. Ausg. B. in 2 Tln. I. T. 3. verb. Aufl. bes. v. J. Pünjer. VIII, 149 s. Hannover, C. Meyer. Geb. M. 2.
- Thiengen u. Börner**, Lehrbuch der englischen Sprache. Ausg. B. f. höhere Mädchenschulen. II. T. Stoff f. d. 2. Unterrichtsjahr. Nebst e. grammat. Anhang. 3. Aufl. VI, 206 u. 36 s. Leipzig, Teubner. M. 2,40.
- Haberland's** englische Unterrichtsbriefe. 10.—14. Lfg. Leipzig. je M. 0,75.
- Methode Schliemann** zur Selbsterlernung der engl. Sprache v. Massey, Dr. Penner u. P. Spindler. 3. verb. u. verm. Aufl. durchges. v. Dr. Fr. E. Akehurst. 22 Briefe m. Plan u. Münztafel. XVI, 544 s. Stuttgart, Violet. In Mappe M. 22.



- Knocke** (H.), Look me up! Practical Grammar for Conversational and Commercial English in 2 Pts. 1. Tl. Hannover, Meyer. M. 1.
- Hamilton** (Univ.-Semi.-Lehr. Louis), The Practical Englishman. 163 s. Berlin, Weidmann. Geb. M. 2,80.
- Collins** (em. Prof. Dr. Edw.), Englische Handelssprachlehre. XII, 234 s. Stuttgart, A. Bonz & Co. M. 2,50, geb. 3.
- Pünjer** (Rekt. J.) u. **Heine** (Oberl. H.), Lehrbuch der englischen Sprache f. Handelsschulen. Kleine Ausg. 2. verm. u. verb. Aufl. VII, 126 s. Hannover, C. Meyer. M. 2.
- Dieke** (Handelsakad. Lehr. P.), Praktisches Englisch f. Kaufleute. 1. T. Unterstufe. VI, 72 s. Berlin, Dreyer. Geb. M. 1,50.
- Seidel** (A.), Der Sprachschatz des Kaufmanns. Terminologie des Handels. Berlin, H. Spamer. je M. 1,75; geb. 2.
- I. Für Deutsche u. Engländer. X, 170 s.
- cc) **Conrad** (Herm.), England. Materials for Practice in English Conversation. 2. Aufl. Suppl.-Heft: Composition Exercises u. Abbildgn. XV, 209 u. 25 s. Stuttgart, Metzler. Geb. M. 3.
- Fulda** (Ludw.), Unter 4 Augen. Lustspiel zum Übersetzen aus dem Deutschen ins Engl. bearb. v. Prof. Dr. Ph. Hagen. VIII, 83 s. Dresden, Ehlermann. M. 0,80.

## 4. Geschichte.

- Fueter** (E.), Religion u. Kirche in England im 15. Jhdt. Hab. Zürich. '04. 78 s.
- Haller** (J.), England und Rom unter Martin V. 60 s. Rom, Loescher & Co. M. 2.
- Hagemann** (P.), Die Beziehungen Deutschlands zu England seit dem Vertrage v. Canterbury v. 15. Aug. 1416 bis zu Kaiser Sigmunds Ende. Diss. Halle. '05. 55 s.
- Michael** (W.), Cromwell. Berlin, E. Hofmann & Co. M. 4,80.
- Raffel** (Dr. F.), Englische Freihändler vor Adam Smith. V, 193 s. Tübingen, Laupp. M. 5.

## 5. Volkskunde.

- Knortz** (Prof. K.), Zur amerikanischen Volkskunde. 73 s. Tübingen, H. Laupp. M. 1.
- Salten** (Alfr. v.), Heilwirkung u. Aberglauben. Ein kulturgesch. Überblick. 19 s. Leipzig, Berggold. M. 0,40.
- Panzer** (Frdr.), Märchen, Sage u. Dichtung. 56 s. München, Beck. M. 1.
- Macleod** (F.), Das Reich der Träume. (Keltische Sagen.) Aus dem Engl. v. W. Mey. Jena, Diederichs. M. 4.
- Ehrenreich** (Dr. P.), Die Mythen u. Legenden der südamerikanischen Völker u. ihre Beziehungen zu denen Nordamerikas u. der alten Welt. VII, 107 s. Berlin, Asher & Co. M. 3.

## 6. Vermischtes.

- Langenscheidt's** Sachwörterbücher: Land u. Leute in Amerika. Zusammen-  
gest. v. Geh. Rechngs.-R. Carl Naubert. In 2. Aufl. neu bearb. v. Dir.  
H. Kürschner. Verm. durch ein engl. deutsches Ergänzungswörter-  
buch v. F. Baumann. 2. Bearb. 10.—11. Taus. XX, 516 u. VII, 64 s.  
Berlin-Schöneberg, Langenscheidts Verl. Geb. M. 3; Wbch. allein M. 0,75.
- Altherr** (Alfr.), Eine Amerikafahrt in 20 Briefen. 240 s. Frauenfeld, Huber  
& Co. Geb. M. 3,20.
- Gefahr**, Die amerikanischen, keine wirtschaftliche, sondern eine geistige. Von  
Germanns. 46 s. Altenburg, Geibel. M. 0,75.
- Gildemeister** (Andr.), Deutschland u. England. Randbemerkungen eines  
Hanseaten. IV, 51 s. Berlin, Duncker. M. 0,50.
- Neuschler**, Das englische Landheer. Halle, Gebauer-Schwetschke. M. 0,90.
- Reventlow** (Graf zu), Die englische Seemacht. Ebd.

**Schroedter** (C.), Die englische Handelsschiffahrt. 48 s. Halle, Gebauer-Schwetschke. M. 0,80.

(England in deutscher Beleuchtung. Hrsg. v. Thom. Lenschau. 2. Hft.)

**Rode** (A.), Robert Bargrave. Ein englischer Reisender des 17. Jhdts. Mit bisher nicht veröffentlichten Auszügen aus seiner Reisebeschreibg. Progr. Hamburg. '05. 29 s. 4°.

Leipzig.

Paul Lange.

#### IV. MITTHEILUNGEN.

##### Berichtigung.

Durch ein versehen ist die korrektur meiner mitteilung "Zu ne. these" in der Novembernummer dieses Beiblattes nicht an die druckerei gelangt, weshalb ich nachträglich folgendes verbessere:

- p. 336 z. 2 lies: unternommenen deutung  
                   z. 3   "   eine der quellen  
 p. 337 z. 7   "   angesetztes, angeblich  
                   z. 19   "   *pa hefoncundan.*

Die anzeige von Busses schrift "Wie studiert man neuere Sprachen?" rührt nicht von mir her, wie es nach der anordnung des druckes scheinen könnte.

A. Pogatscher.

##### An die Herren Mitarbeiter.

Ich bitte dringend, die korrekturen mit dem ms. nicht an die druckerei, sondern stets an mich senden zu wollen.

Mann.

#### INHALT.

	Seite
I. Bruckner, Der Helianddichter ein Laie (Middendorff) . . . . .	1
The Squyr of Lowe Degre. Ed. by W. E. Mead (Binz) . . . . .	7
Neilson, 'Huchown of the Awle Ryale' the Alliterative Poet . . . . .	16
Brown, Huchown of the Awle Ryale and His Poems . . . . .	16
Ott, Die italienische Novelle im englischen Drama von 1600 bis zur Restauration (Aronstein) . . . . .	19
II. Freytags Sammlung französischer und englischer Schriftsteller.	
Lubbock, The Beauties of Nature. Für den Schulgebrauch	
herausgegeben von A. W. Sturm . . . . .	20
Froude, Oceana. Für den Schulgebrauch herausgegeben von	
Dr. Edmund Köcher . . . . .	20
Howitt, Visits to Remarkable Places. Für den Schulgebrauch	
herausgegeben von Dr. Heinrich Hoffmann . . . . .	20
III. Neue Bücher . . . . .	23
IV. Mitteilungen: Pogatscher, Berichtigung . . . . .	32
Mann, An die Herren Mitarbeiter . . . . .	32

Herausgegeben von **Max Friedrich Mann** in Frankfurt a/M.

Verlag von Max Niemeyer, Halle. — Druck von Ehrhardt Karras, Halle.

# Beiblatt zur Anglia.

## Mitteilungen über englische Sprache und Literatur und über englischen Unterricht.

Preis: Für den Jahrgang 8 Mark.

(Preis für 'Anglia' und 'Beiblatt' jährlich 24 Mark.)

---

XVII. Bd.

Februar 1906.

Nr. II.

---

### I. SPRACHE UND LITERATUR.

Ahrens, Joachim, Darstellung der Syntax im angelsächsischen Gedicht „Phönix“. Rostocker Doktorschrift. Rostock, Karl Hinstorffs Buchdruckerei, 1904. 84 Seiten. Preis: 1 M. 50 Pf.

Da das zeitwort im Phönix bereits von Planer syntaktisch untersucht worden ist (Leipzig 1892; von mir besprochen Engl. Stud. 19. 116 ff.), so fehlt die lehre von diesem in der Ahrensschen doktorarbeit ganz, während der genitiv wenigstens kurz behandelt ist, obgleich ihn Holtbuer bereits bearbeitet hat (Leipzig 1884). In der einteilung hat sich Ahrens an Schürmanns syntax der Elene (Münster 1884) angeschlossen. Als unterlage hat er die texte bei Grein-Wülker und in Brights 'Anglosaxon Reader' benutzt.

Aus den ergebnissen der Ahrensschen untersuchung sei erwähnt: Ebenso wie in Elene und Juliana kommen weder *án* noch *sume* als unbestimmter artikel vor (§ 2. s. 11); und auch weitere, aber kaum bedeutende, übereinstimmungen dieser drei gedichte kommen vor, auf die Ahrens ausdrücklich hinweist. Wichtiger als diese bloßen feststellungen ist die vom verfasser darauf gebaute und im „anhang (s. 81/2)“ auch kurz begründete behauptung, daß entgegen den anschauungen Gäblers und Holtbuers eben wegen der so häufigen übereinstimmungen des syntaktischen gebrauches im Phönix mit dem in Elene und Juliana dieses gedicht wenn auch nicht als ein werk

Cynewulfs selbst, so doch als „unter dessen starkem einfluß entstanden“ bezeichnet werden müßte, wenn überhaupt syntaktische vergleiche allein dafür beweiskräftig wären. Mit recht bescheidet sich der verfasser aber und meint, nur ein weiterer vergleich auch des sprachschatzes und der verslehre könnte endgiltig entscheiden.

Da *breost* neutrum ist, so kann die form *þa breost* in vers 292 nicht einzahl sein, wie Ahrens fälschlich auf s. 12, z. 4 angibt. Übrigens hat er es sich sehr bequem gemacht; zwar ist ja die ausbeute an belegen aus solch kurzem gedichte wie der Phönix ist, naturgemäfs gering, aber um so viel mehr hätte nun gerade der verfasser einer syntax davon bestrebt sein müssen, jeden einzelbeleg ganz besonders liebevoll zu behandeln. Was hat denn die wissenschaft davon, dafs Ahrens z. b. auf s. 18 einfach schreibt: „[Der genitiv steht] c) als ergänzung bei adjektiven und zwar | bei den adjektiven, welche ‘fülle’ oder ‘mangel’ bezeichnen: 267 *geofona ful*, 454 *dugeða leasum*, 518 *lichoman leahtra clæne*: bei den adjektiven | ‘müde’: 554 *hæle hræwerig*; | ‘traurig’: 556 *geomor gedæda*; | ‘bereit zu’: 208 *sides fus*; | ‘klug in’: 144 *þonces gleaw*“? Mußten diese belege nicht in viel ausführlicherem auszuge geboten werden, zumal selbst dann zu jedem von ihnen ein kurzer erkläratsatz notwendig ist? Mußte Ahrens nicht mindestens über *hæle hræwerig* ein paar worte verlieren, da man ohnehin doch *hæle* auch anders denn als genitiv auffassen kann?

Und dann weiter auf s. 19 heisst es: „c) Der dativ dient als ergänzung eines adjektivs. Im Ph. begegnet er bei nachstehenden adjektiven: | *spedig* reich: 10 *meahtum spedig*. | *strong* stark: 161 *þonne waðum strong west gewited*. | *hremig* freudig: 592 *blissum hremige*. | *frod* alt (an): 154 *gearum frod* 219. | *snel* schnell (in): 163 *fedrum snel* 347. | *fæst* fest (in): 172 *wyrtum fæstne*. | *gelice, onlice* gleich: 237 *he bið wæstmum gelic ealdum earne*. 302, 312 *se fuzel is onlicost pean wynnum weaxen*, 585, 601.“ Auch hier also fehlt, abgesehen von den von Ahrens in klammern beigefügten deutschen verhältniswörtern, jedes wort der erklärang; statt dessen einfache nebeneinanderstellung oft ganz ungleicher belege, diese zumeist nur aus zwei wörtern bestehend, und einige überhaupt nur durch die verszahl angedeutet. Ich wiederhole es: bei einem so

kleinen denkmal wie Phönix war gröfsere ausführlichkeit unbedingtes erfordernis. — So geht es aber weiter; s. 20 heifst es bei d): „Der dativ tritt auf als objekt bei verben. | a) bei verben, deren objekt im dativ steht wie *bibeodan* gebieten 36, *scedðan* schaden 449, 595, *hwopan* drohen 552, *ȝefylȝan* folgen 347, *ȝehyran* hören auf, gehorchen 443 4“; und so geht es auch weiter bei β („bei intransitiven verben, die oft an der handlung beteiligte personen im dativ erscheinen lassen“) mit einem wilden nebeneinander von zeitwörtern und verszahlen ohne ausgeführte belege; wollte sich Ahrens diese sparen, weil Planer sie gebracht hat, so mußte er doch wenigstens hier neuerdings auf dessen arbeit verweisen, wobei aber doch zu bemerken ist, dafs Planer auch nicht überall ausführliche belege bringt und dafs er die zeitwörter ohne jede teilung nach dem abc aufführt. Und wieviel anregung zu eingehender besprechung würde doch so manches dieser wörter, so mancher dieser belege geben!

Mit etwas gröfserer liebe als haupt- und eigenschaftswort hat Ahrens die fürwörter behandelt, mit wesentlich gröfserer die präpositionen, obschon auch hier stellenweise gröfsere ausführlichkeit der belege am platze wäre, z. b. bei *on* a. o. s. 43. — Ebenso sind die abschnitte über die stellung von subjekt, objekt und prädikat, sowie über die des prädikatsnomens, des attributs und der apposition mit gröfserer genauigkeit und ausführlichkeit behandelt; und dasselbe kann von dem dritten hauptteil über die satzfolge gelten. — Ganz unverständlich ist mir der zusatz „mit gleichem recht darf jedoch die annahme von der verwendung des bestimmten artikels in diesen fällen bestehen bleiben“ zu der regel (s. 32 o.): „Endlich dient *se*, *seo*, *þæt* zur hinweisung auf einen entfernt liegenden gegenstand“ mit dem belege „13 *þæt is wynsum wonȝ*“.

Was die darstellung angeht, so ist sie stellenweise recht undeutlich. So heifst es z. b. auf s. 14 o.: „In allen drei dichtungen (Phönix, Elene und Juliana) wird der dual ersetzt: | a) durch den blofsen plural [folgen sechs belege]; | b) durch *beȝen*, *ba*, *bu* und *tweȝen*, *twa*, *tu* [folgen zwei belege]. | Die obenstehenden beispiele sind dem Phönix entnommen.“ Man fragt sich, worauf sich „die obenstehenden“ beziehen soll, und



merkt dann erst, daß es „die hier (soeben) angeführten“ heißen soll. Viel einfacher und klarer hieße es doch: „In allen drei dichtungen wird der dual entweder durch den bloßen plural ersetzt oder durch den mit *bezen* oder *twezen* verbundenen [natürlich nicht durch diese zahlwörter allein, wie es nach des verfassers wortlaut heißt]. Der Phönix bietet dafür folgende belege: 1. . . . ., 2. . . . .“. — Auch an mancher anderen stelle läßt die stilistische form manches zu wünschen übrig, so z. b. auf s. 19 und s. 80. Es macht den eindruck, als sei die arbeit daraufhin überhaupt gar nicht durchgesehen worden, was ja leider ein noch ziemlich weit verbreiteter fehler ist; sonst könnte nicht auf s. 18 ein ganz neuer abschnitt mit: „b) als adverbiale bestimmung“ beginnen, wozu das zugehörige subjekt nebst prädikat auf s. 15, drei seiten vorher, zu suchen ist. Mehrmals ist mir die häßliche und falsche form „mittelst“ aufgefallen (s. 15, 74 und 82); man sollte meinen, diese sei nun nachgerade so oft und an so vielen orten durch die hechel gezogen worden, daß man sie doch wenigstens in wissenschaftlichen werken nicht mehr finden sollte. Von den heilsamen bestrebungen des sprachvereins, von denen Ahrens doch sicherlich gehört hat, scheint er leider nicht viel zu halten, sonst würden nicht „funktion“ und „fungieren“ zu seinen Lieblingsausdrücken gehören; auch könnte s. 16 z. 3 statt „aktion“ zwanglos „handlung“ oder „tätigkeit“ eingesetzt werden; sonderbar mutet einen auch die erklärung eines fremdwortes durch ein anderes an, wo doch gerade die verdeutschung auf der hand lag, wenn erklärt werden sollte und mußte; auf s. 78 heißt es nämlich: „Die parataxe anstatt der hypotaxe, d. h. (!) die koordinierende anstelle der subordinierenden verknüpfungen von sätzen“ usw., als ob wir „nebenordnung“ und „unterordnung“ gar nicht zur verfügung hätten.

Bedauerlich ist endlich, daß in den anmerkungen bei Koch und Mätzner nie angegeben wird, ob seite oder paragraph gemeint ist, und vor allen dingen, daß die ganze arbeit wie so viele andere von A—Z mit einerlei typen gedruckt ist.

Ich möchte, ich hätte etwas weniger zu tadeln gehabt; immerhin bleibt ja solch fleißige zusammenstellung von einem gewissen werte; verdienstlich aber wäre es, wenn sich Ahrens

nun an eine erweiterung seiner Phönixforschungen heran-  
machte, auch sprachschatz und metrik untersuchte und uns  
dann etwa in einer ausführlicheren behandlung das auf s. 82  
angedeutete ergebnis bieten könnte. Solche arbeit würde sehr  
willkommen sein.

Bonn, 29. Nov. 1905.

J. Ernst Wülfing.

**The Elene of Cynewulf** *translated into English prose* by **Lucius  
Hudson Holt**, Porter Fellow in English in Yale University.  
(*Yale Studies in English* edited by **Albert S. Cook**. XXI.)  
New York: Henry Holt and Company. 1904. Pp. 42.

**Translation of the Old English Exodus** by **William Savage Johnson**.  
(*The Journal of English and Germanic Philology* 5. 44—57.)

Mr. Holt's translation of *Elene* has had five predecessors, Kemble's line-for-line rendering in his edition of the Codex Vercellensis (1856), Grein's version in the *Dichtungen der Angelsachsen* (1863), and the more recent translations by Weymouth (1888), Garnett (1889), and Jane Menzies (1895). Of these, Miss Menzies's work is an interesting attempt to reproduce the poem in attractive verse-form of varying meters, the four others are meant to be more or less literal and of help to the student. To all of the latter Mr. Holt's version is superior in its smooth, easy, and at the same time dignified diction, and is thus likely to appeal particularly to students of English literature who are not specializing in Old English. To make his text 'readable' seems to have been the translator's especial care, for though he has aimed likewise at accuracy, he admits that sometimes he has 'to some extent expanded or contracted the literal translation in the hope of benefiting the modern English version'. I am well aware that there is no disputing about tastes, but I confess that in a prose version I should prefer a somewhat closer adherence to the original than is found in a number of passages. Of course, certain liberties will readily be granted by every one, e. g. in the arrangement of the constant 'variations', the treatment of the numerous compounds, and the manner of connecting the sentences. But to deviate from the original without obvious reasons is another matter. Nothing is gained by translating, e. g., *þæt wlitige trēo* 165 'the holy tree'; *hēo wæron steorce*,

*stāne heardran* 565 'but they were obdurate and mute as stones; *sægdon wuldor Gode / ealle ānmōde* 1117 (cf. 1124) 'and they said with one accord that the miracle was of God'; *cynīng on roderum* 460 'the King upon the cross'.

The danger of reading too much meaning into the Old English text has not always been avoided. *of eorðwegum* 736 hardly yields the sense of 'from the earth-tainted ways'. *sōðfæste* 1289 does not mean quite the same as 'those who have clung fast to the truth' (cf. *Z. f. d. Ph.* 21. 363). Nor are we justified in expanding *sigerōfum* 71, which is simply *epitheton ornans*, to 'with soul uplifted in the hope of victory'.

Several passages might have profited by a careful consideration of the textual criticism offered by various scholars, e. g. l. 629 (*Germania* 10. 424, *Mod. Lang. Notes* 2. 82), l. 581 (*Mod. Lang. Notes* 17. 186 f.), l. 789 (1090) (*weroda wynn*, not *weroda wealdend*, cf. *Anglia* 13. 3 ff.), likewise l. 1264 (*wyn*, not *wēn*), l. 31 (discussed by Holthausen in *Anglia* 25. 386). In one case, at least, the translator has been apparently misled by Kent's edition, viz. in l. 348 f. in which the meaning of *æfre tō aldre* has been misapprehended.

Without attempting to go through the entire poem, I beg to remark briefly on some further passages. l. 17. (*hē . . . wearð . . .*) *werþeodum tō wræce* is not 'an avenger for his people'. l. 55. *mægen samnode, / cāfe tō cēase*. The very common explanation of *cāfe* as 'quickly', 'actively' is beside the mark; *cāfe* is surely nom. plur., parallel with *mægen*; cf. 57 *elþeodige, . . . here*. l. 369. *þām ryhte* not 'that righteous one', but 'right'. l. 514. *synna wunde* does not imply that we 'wound Him with our sins'; it is we who suffer the wounds (see e. g., *Rood* 14). l. 626. *þurh morðres mǣn* not 'because of the unrighteous murder'. *morðor* denotes 'crime, sin', there is no thought of murder. The same misconception is met with in Weymouth's version, which seems occasionally to have influenced Mr. Holt, perhaps unconsciously. l. 919. *rēd* means 'power' (cf. *rīce* 917); 1040 *wuldres wynne* 'joy of heaven'. l. 1193 *mearh under mōdegum* is 'the horse which bears the brave one', cf. e. g., *hæleð under helmum*, *Jud.* 203. l. 1235. *rōde . . . þā se rīcesta . . . earmes beþeahhte* not 'protected with his arm', but 'covered with his arm'; cf. Cosijn, *Aantee-keningen op den Béowulf* 10.

Mr. Holt's translation, though it admits of being improved upon in a number of passages, is to be gladly welcomed as a new means of spreading the knowledge of Old English literature. As a direct help to the struggling student of Old English it is not quite so well fitted. Nor need this be considered a drawback. For why should it be deemed necessary to make the study of Old English, which is easy enough by this time, less exacting and more mechanical?

Mr. W. S. Johnson, the translator of *Exodus*, had a shorter text to deal with, but his was very likely the harder task. For *Exodus* is known to be one of the most difficult Old English poems, as is also proved by the different critical studies on the text undertaken in modern times (by Cosijn, Holthausen, Graz, Mürkens, Bright). Mr. Johnson has availed himself of the latter in some instances, but he has not yielded to as many innovations as he might perhaps safely have done. Bright's paper (*Mod. Lang. Notes* 17. 212 f.) could have furnished him fine emendations in ll. 109 and 487. The reading *foledriht* (MS. *foleriht*) in l. 22 (suggested, with question mark by Cosijn), seems practically certain, cf. *drihtfolc* 34, 322, 589, — both nouns being tautological compounds. The change of *mān-sceadan*, l. 37 to *mānseeða* (Bonterwek, Mürkens, Barnouw, 'Textkritische Untersuchungen' 233) should recommend itself even to conservative scholars.

In several places the rendering may be corrected. l. 41. *dugod forð gewāt* naturally refers to the slaying (the 'de-parture') of the first-born. l. 59. *oð þæt hīc on Gūðmyrce gearwe bēron* means nothing more than 'until they came to the land of the Ethiopians'. l. 155. *of sūðwegum* is elucidated by Cook's note on *Crīst* 681. l. 186. *on þæt ea[l]de riht* 'for that ancient duty'? *right* is in this place unquestionably 'right'. ll. 215 ff. *eorlas*, *folc*, *freca* are parallel terms of variation; otherwise — if *somnigean* were transitive — the accusative of the object would probably precede that of the subject. l. 222. *bīman gehyrdon* is not precisely = 'obeying the trumpet'. l. 238. *(ne him bealubenne) gebiden (hæfdon)* is 'experienced' rather than 'awaited'. l. 266 f. Grein-Wülker's defective punctuation seems to be responsible for a slip; *fæge ferhðlocan* is parallel with *dēade fēðun*, after which a comma



belongs. The same remark applies to l. 461 f., where *fægum stæfnum* should be connected with *cyrmdon*.

It is to be hoped that in the two new editions now in preparation some of the still numerous obscurities of this poem will be cleared up.

A few years since *Andreas* came out in English dress (Yale Studies in English no. vii), followed very soon by Cynewulf's *Christ* (see *Journal of Germanic Philology* 4. 111 f.), and not long after by two new prose versions of *Beowulf* (see *ibid.* 5. 91 ff.; *Anglia-Beiblatt* 16. 225 ff.).<sup>1)</sup> Furthermore there appeared in 1902 'Select Translations from Old English Poetry' edited by Albert S. Cook and Chauncey B. Tinker, a very useful anthology of translations old and new. If the good work goes on at the present rate, there will soon remain no poem of importance untranslated. One that certainly deserves the good services of a scholarly interpreter, is the poem of *Guðlac*, especially the splendid second part of it.

The University of Minnesota.

Fr. Klæber.

**Bonner Beiträge zur Anglistik** herausgegeben von **Moritz Trautmann**. Heft IX, X, XI, Bonn, P. Hanstein 1901. 8<sup>o</sup>.

Heft IX: **Heinrich Steffens**, **Versbau und Sprache des mittelenglischen stabreimenden Gedichtes „The Wars of Alexander“**, S. 1—104. **Uno Lindelöf**, **Wörterbuch zur Interlinearglosse des Rituale Eulesiæ Dunelmensis**, S. 105—220.

Heft X: **Uno Lindelöf**, **Die südnorthumbrische Mundart des 10. Jahrhunderts, die Sprache der sog. Glosse Rushworth<sup>2)</sup>**, 155 SS.

Heft XI: **Sammelheft**. **Joseph Fischer**, **Die stabende Langzeile in den Werken des Gawaindichters**, S. 1—64. **Johannes Bourauel**, **Zur Quellen- und Verfasserfrage von Andreas, Crist und Fata**, S. 65—132. **Moritz Trautmann**, **Zum zweiten Waldhere-Bruchstück**, S. 133—138. **Josef Fischer und Franz Mennicken**, **Zur mittelenglischen Stabzeile**, S. 139—154.

Die von Trautmann herausgegebenen Bonner Beiträge fahren fort, abwechselnd hefte, die selbständige, abgeschlossene arbeiten enthalten, und solche, die als „sammelheft“ bezeichnet

<sup>1)</sup> Besides a translation of *Juliana* by H. S. Murch in the *Journal of English and Germanic Philology* 5. 303—319.



mehr den charakter eines zeitschriftenheftes tragen, zu bringen. So enthält z. b. heft I eine abgeschlossene monographie über Cynewulf, heft XVIII eine solche über den dialekt von West Somerset, heft III ein Cynewulfwörterbuch, u. a. m., andere hefte aber, nämlich „sammelhefte“, die heterogensten und an umfang verschiedensten einzelaufsätze ganz wie in zeitschriften, so z. b. heft XVII über einige beziehungen zwischen altsächsischer und altenglischer dichtung, über die schreibung des *eo* im Ormulum (der verfasser Bülbring schreibt Ormulum), über das frühmittelenglische Josephlied und fünf verschiedene einzelartikel des herausgebers.

Auch von den hier zur besprechung vorliegenden heften IX, X, XI enthält nur X eine formell abgeschlossene monographie für sich, heft XI eine anzahl verschiedener artikel, während man bei heft IX doch wünschen könnte, es wäre das wörterbuch zur interlinearglosse des Durham Rituals ebenfalls selbständig erschienen, sodafs es für sich zu binden wäre. Bei diesem mannigfaltigen inhalte der hefte beschränke ich mich, wie dies für zeitschriften üblich ist, auf ein kurzes referat.

Zunächst sind die arbeiten von Steffens, Fischer und Mennicken über die mittenglische alliterierende langzeile zu nennen; über die sprache der Wars of Alexander finden sich nämlich nur ein paar vorübergehende bemerkungen; die verfasser verfechten die theorie Trautmanns, der die mittenglische alliterierende langzeile als siebentakter auffafst; eine theorie, die in einem späteren sammelhefte der Beiträge (XII) A. Schneider auch für das 15. und 16. jahrhundert fortführt; das neueste, was über diese frage geschrieben worden, dürfte wohl Luicks darstellung der geschichte der heimischen englischen versarten in der zweiten auflage von Pauls Grundrifs der german. Philol. (S. A. 1905) sein, der ja bekanntlich auf grund des Sievers'schen typensystems an der vierhebigkeit der langzeile festhält und hier (s. 178 bez. 38) auch auf Fischers und Mennickens einwände erwiedert.

Lindelöf's meisterhafte arbeiten über das Altnordhumbrische sind in vorliegenden beiträgen zu einem gewissen abschlusse gebracht; seinem verdienstlichen wörterbuch zur glosse Rushworth<sup>2</sup> (1897) reiht er das zum Durhamrituale an, und wie er die sprache des letzteren schon 1890 dargestellt, so bearbeitet er hier in heft X die sprache von Rushworth<sup>2</sup>.

Die Cynewulffrage wird in dem beitrage Bourauel's aufgerollt, wobei der verfasser aufser quellennachweisen zu dem ergebnis gelangt, dafs Cynewulf zwar der verfasser von „Crist II“ (v. 440—869) nicht aber von „Crist I“ und „Crist III“ sei, ferner auch der verfasser der „Fata“ und des „Andreas“, welche beiden „in der absicht des dichters ein einziges dreiteiliges gedicht“ bilden.

In seinen beiträgen zum zweiten Walderebruchstück bringt Trautmann einige konjekturen im anschlusse an seinen aufsatz in heft V seiner Beiträge: zu v. 7<sup>1</sup> *golde gegirwan* (dafür *golde gegildan*), zu v. 10<sup>1</sup> *fitela gefeald* (das er zu *fibera geweald* ändert), zu v. 19 *geapneb* (dafür *gearwod*), zu v. 23 *nū* (dafür *mē*) und schliesslich zu v. 28 *hē* (dafür *hie* oder danach *hie* einzuschieben).

So zeigen die Bonner Beiträge eine reichhaltigkeit und mannigfaltigkeit, hinter der zum grosen teile die originelle persönlichkeit des gelehrten herausgebers als anreger oder selbst als verfasser steht, die ebenso wie manche ähnliche serie uns die frohe gewifsheit bringt, dafs auf dem gebiete der englischen philologie frisches leben und tüchtige arbeit zu finden ist.

Cöln, Weihnachten 1905.

A. Schröer.

---

Wilfrid Perrett, *The Story of King Lear from Geoffrey of Monmouth to Shakespeare. Palaestra XXXV.* Berlin, Mayer & Müller 1904.

Der verfasser untersucht zunächst den ursprung der Leargeschichte, die in verschiedenen spielarten als Aschenbrödelmärchen und erzählungen von kindlichem undank bei einer grosen anzahl völkern sich nachweisen läfst, in der keltischen literatur jedoch nicht (p. 19); immerhin ist P. geneigt, das unglückliche ende Cordelias bei Geoffrey keltischem einfluss zuzuschreiben (p. 25), wofür er freilich keinen überzeugenden grund anführen kann. Noch weniger läfst sich die behauptung rechtfertigen: „*for it was the undeserved suffering of Cordelia culminating in her suicide, which led Sh. to conceive the whole story in a form of tragic unity*“. Dem dichter standen nach der quelle zwei möglichkeiten offen: den stoff mit versöhnlichem oder mit tragischem ausgang zu behandeln; der grund,

warum er sich für den einen entscheidet, muß in anderer richtung als der rein äußerlicher möglichkeit gesucht werden. Der leitende gedanke läßt sich wohl mit dem worte ausdrücken: *plurimum mali credulitas facit*; er wird in den beiden ersten scenen des ersten aktes erschöpfend vorbereitet: a) die leichtgläubigkeit Lears gegenüber den liebesbeteuerungen seiner töchter (positive behauptungen) und b) die Gloucesters hinsichtlich der verläumdungen, die Edmund gegen seinen bruder ausstreut (negative behauptungen). In beiden fällen sind die folgen des kritiklosen glaubens verhängnisvoll. Der grofse unterschied zwischen tun und reden, fühlen und worte machen (*love and be silent*; — *to reverb hollowness*) ist das motiv, das von anfang bis ende erklingt (cf. I, 1: *I cannot heave my heart into my mouth*; — V, 3: *speak what we feel, not what we ought to say*). — Im zweiten teile, s. 29—142 beschreibt der verfasser 57 andere fassungen der Learfabel; er weist ihren zusammenhang untereinander und die verschiedenen neu auftretenden zutaten nach; wobei auch kritische auseinandersetzungen mit vorgängern eingeflochten sind, denen man meist beipflichten kann. — Die weit verbreitete ansicht, daß das alte stück, das 1605 gedruckt worden und in Stationers' Register als "*Tragecall historie of Kinge Leire*" eingetragen ist, in betrügerischer absicht veröffentlicht worden sei, weist P. ab mit dem hinweis darauf, daß das titelblatt das stück nicht als *tragical*, sondern als "*the True Chronicle History etc.*" bezeichnet. Über die verfasserschaft vermag der verfasser keine auskunft zu geben. — Zu der stelle in Camdens *Remaines* findet P. schwierigkeiten in: *meaning her husband when she were married*" als tautologie. Wäre aber nicht möglich, daß *when* = *in case* ist und die stelle lautet: falls sie sich verheiraten sollte; denn sie ist doch noch ledig. Die stelle läßt sich übrigens recht gut in direkte rede verwandeln. — Die ballade wird zum ersten male aus der *Golden Garland* (1620) abgedruckt und später als Sh.'s stück ange-setzt. — Im dritten teile (s. 143—289) untersucht der verfasser 27 verschiedene punkte aus Sh.'s *King Lear*. Ehe ich auf einzelheiten eingehe, sei kurz das ergebnis mitgeteilt: es stellt sich heraus, daß neben den sonst genannten quellen: Holinshed, Faerie Queen, Camden, Mirror for Magistrates und Old Play unzweifelhaft des Geoffrey of Monmouth *Historia*

*regum Britanniae* vom dichter benutzt worden ist, ein überraschendes ergebnis, das aber als unanfechtbar bezeichnet werden muß.

Bei den einzeluntersuchungen weist P. mit recht auf die oft verkannte bedeutung der ersten scene hin, ohne dafs er indessen, meiner meinung nach, sie ganz erschöpft. Vor allem scheint mir die annahme, der ganze vorgang sei ein scheinmanöver (*a trick*), um Cordelia zu begünstigen, durchaus irrig. Die sache ist doch zunächst ganz klar: das land ist vor beginn des stückes in einem staatsrate geteilt und den einzelnen töchtern auch zugeteilt. Der könig selbst tut das sofort kund: *know we have divided in three our kingdom* — das kann also sein *darker purpose* nicht sein; den berührt er mit den worten: *that we our largest bounty may extend*; demnach muß nach verteilung des landes dem könig etwas bleiben, was er an den vergeben will, der dem natürlichen gefühl der kindesliebe (*nature*) den besten rhetorischen ausdruck (*merit*) verleiht. Dafs diese *largest bounty* etwas besonderes ist, wird noch dadurch hervorgehoben, dafs nach den ersten beiden reden jeder tochter sofort ihr erbeil zugesprochen wird; die *largest bounty* soll und kann aber erst dann zugesprochen werden, nachdem alle drei die prüfung durchgemacht haben. Das wertvollste nun, was Lear noch zu vergeben hat, ist die *königswürde*, die durch das *coronet* dargestellt wird. Damit geht es ihm aber wie dem vater in Lessings fabel von den drei ringen: die krone kann nur einem kinde zufallen; er will sie aber nicht selbst einem oder dem andern kinde zuwenden — um nicht ungerecht zu scheinen — sondern sie soll nach verdienst einer zufallen (*where nature doth with merit challenge*), so dafs sich die beiden anderen nicht über ungerechtigkeit oder parteiische bevorzugung beklagen können. Er hegt dabei allerdings die hoffnung, dafs Cordelias liebe in diesem wettstreit auch über die schwestern den sieg davontragen wird. Sein gefühl hat ihn nicht getäuscht, er liebt Albany mehr als Cornwall, hat Cordelia lieber als die beiden anderen töchtern; er meint nun, dafs die liebe Cordelias einen entsprechenden ausdruck in worten finden müsse und glaubt seiner sache sicher zu sein. Um so gröfser ist seine enttäuschung. So entspricht der vorgang ganz Holinshed: *He thought to vnderstand the affections of his daughters towards*



*him and preferre hir whom he best loved, to the succession over the kingdome.* — Dafs der könig bei H. aber mit der königswürde ihr das ganze land geben wollte, wie P. s. 167. 68 meint, scheint mir ein irrthum, der schon durch den umstand widerlegt wird, dafs bei H. Lear den beiden anderen töchtern die hälfte ihres ertheils noch bei lebzeiten überläfst. Des königs erwartungen sind bei Sh. deutlich zu erkennen aus den leidenschaftlichen worten: *I loved her most, and thought to set my rest on her kind nursery*, er wollte also stets bei Cordelia bleiben. — Die bedeutung des krönchens geht aber später aus den worten Lears unverkennbar hervor. Nachdem er Cordelias ländereien vergeben hat (*with my two daughters' dowers digest this third*) übergibt er den beiden anderen gemeinsam die königsgewalt (*I do invest you jointly with my power — and all the large effects that troop with majesty*); hier haben wir die *largest bounty*; und zum äufseren zeichen sollen sie das *coronet* teilen (*which to confirm this coronet part betwixt you*). Diese gemeinsam geübte herrscherwürde führt bald zu spannungen zwischen beiden herzügen; I, 4 hat Goneril bereits das stirnband als zeichen der königswürde angelegt (*what makes that frontlet on?*).

Auch über die gründe für Lears abdankung erhalten wir aufschluß: *That future strife may be prevented now*: das verhältnis der schwestern zu einander ist also kein gutes gewesen, und Gonerils worte "*this last surrender of his*" zeigen, dafs die beiden älteren töchter auf die ertheilung hingewirkt haben. Lear's erregung erklärt sich übrigens nicht allein durch die enttäuschung, die ihm Cordelias verhalten bereitet, sondern auch dadurch, dafs er nicht an das unvermögen Cordelias glaubt, sondern mangel an gutem willen annimmt, was aus Gonerils abschiedsworten ersichtlich ist: *You have obedience scanted*. — Perrett hält I, 1 die lesung der folio "*qualities* (Q: *equalities*) *are so weighed*" für die richtige. Es mufs wundernehmen, dafs das nicht längst allgemein erkannt worden ist, weil die *qualities* später genannt werden: *shadowy forests, champaigns riched with plenteous rivers and wide-skirted meads*, die bald darauf als *space, validity and pleasure* genannt werden. Das wort war übrigens schon im lateinischen in der bedeutung "bodenbeschaffenheit" gebräuchlich, so bei Columella: *frumentarius ager aliis qualitatibus*



*aestimandus est.* Dafs bei einer länderverteilung nicht die oberfläche in gleiche teile geteilt werden kann, sondern dafs da ganz andere "qualitäten" ins gewicht fallen, ist doch selbstverständlich. Unter den gegebenen umständen ist Lears verhalten ganz natürlich und bietet m. e. absolut keinen grund anzunehmen, dafs er schon zu anfang nicht ganz normal sei. Nach diesen darlegungen wird der verfasser seine ansichten vielleicht nochmals prüfen. Lear's vorgehen ist sonnenklar, es hat durchaus nichts mit einem doch höchst unköniglichen *trick* zu tun. Wenn Lear Cordelias erbeil *'a third more opulent'* nennt, so tut er dies in der voraussetzung, dafs ihr die königswürde zufallen kann, es besagt also nicht, dafs ihr dritteil gröfser geschnitten ist, als das der schwestern. — Seite 195 findet P. in einer stelle bei Geoffrey schwierigkeiten, die sich n. m. d. leicht beheben lassen: *Sed cum se vidisset tertium inter principes qui simul transfretabant, he began to make his moan.* Lear schiffet sich mit anderen grofsen nach Frankreich ein, die selbstverständlich von zahlreichem gefolge begleitet sind; er sieht sich da "selbdritt", d. h. seine reisegesellschaft besteht nur aus drei personen (er selbst ist der dritte); die anderen mit ihrem zahlreichen gefolge bringen ihm nun den wechsel in seinen verhältnissen recht zu bewußtsein und er beklagt sein geschick. — S. 200 glaubt P. darin, dafs in  $Q_1$  (IV, 4 u. 7) ein arzt, in fol. aber ein *gentleman* auftritt, einen beweis dafür zu erblicken; *that we have in  $Q_1$  a text representing a later recension than  $F_1$ .* Das ist, ebenso wie später beigebrachte momente, durchaus nicht überzeugend. Ich will hier darauf hinweisen, dafs im bestraften brudermord der wahnsinn der Ophelia auch schon ärztlich behandelt werden soll, während in späteren fassungen dies motiv aufgegeben ist. Dies seitenstück würde gerade für das gegenteil von P.'s annahme sprechen.

Dafs IV, 4 der auftrag, hundert mann auf die suche nach Lear auszuschicken, an den arzt gerichtet sein soll (s. 200), ist mir unverständlich. Cordelia tritt da mit gefolge auf. Die worte *Alack, 't is he* zeigen, dafs sie eben über ihren vater bericht empfangen hat, den sie teilweise wiederholt und worauf sie den genannten befehl erteilt, den der auszuführen hat, dem es obliegt; erst dann wendet sie sich an den arzt. — Die ansicht, dafs die auf die suche geschickten hundert

leute das gefolge des königs bilden sollen, scheint mir verfehlt. — S. 210 erblickt der verfasser darin, daß III, 7 ein diener sagt: *Let us get the Bedlam to lead him (Gloucester) where he would* und dem umstande, daß IV, 1 Edgar auftritt ohne diesen diener und Gloucester in begleitung eines alten mannes (IV, 7 sagt derselbe diener: *Let's follow the old earl!*) "*apparent contradictions*", obwohl er Koppel zurechtweist, der darin "entschiedene mängel" erblickt. Weder das eine noch das andere ist richtig. Wenn sich manche Sh.-erklärer immer die situation lebendig vorstellen könnten, so würde ihnen erst einmal aufgehen, mit welcher erstaunlichen lebenswahrheit der dichter bis in die geringfügigsten einzelheiten alles schaut und darstellt. Ein diener will in der angedeuteten weise für Gloucester sorgen. Bei solchen leuten bleibt es oft bei den worten. Nun stelle man sich aber den haushalt vor: der alte herr von haus und hof gejagt, im hause ein neuer herr, und Cornwall tödtlich verwundet, Gloucester schon fort (*thrust him out at gates, and let him smell his way to Dover*)! Da ist es denn doch etwas viel verlangt, wenn nur deshalb, weil der servant fürsorgliches mitleid äufsert, nun IV, 1 Edgar mit einem diener und Gloucester mit einem anderen anmarschieren sollen; das wäre ja das reine puppentheater, aber kein abbild des lebens! Man stelle sich die aufregung im haushalt nach dem vorgefallenen vor, man wird zugeben, daß die dienerschaft selbst bei bestem willen ihre guten absichten gar nicht ausführen kann. Daß sich Edgar in der nähe des schlofstores aufhält, ist nach III, 6 (*mark the high noises etc.*) ganz selbstverständlich. — S. 218 wird der verfasser m. e. Albany nicht gerecht, wenn er sagt: *he would have been roused out of his weak irresolute, laisser faire policy*; er bringt nicht in anrechnung, daß er als mann seiner frau (*prince-consort*) gar keine andere als eine passive rolle spielen kann; cfr. V, 3 Gonerils: *The laws are mine, not thine!* Daß er mit seiner frau nicht einverstanden ist, zeigt sich allenthalben; daß es ihm an energie nicht fehlt, wird V, 3 jedem klar. — Die lebhafteste polemik gegen Koppels ausführungen ist leider nur zu gerechtfertigt. — Auch P. deutet auf den widerspruch hin zwischen dem hauptergebnis seiner arbeit und Ben Jonsons '*small Latine*', das übrigens im widerspruch zu allen ergebnissen moderner forschung steht. Allein dieser widerspruch

scheint mir lediglich durch kritikloses nachsprechen einer irrigen auslegung entstanden zu sein. Die worte B. Jonsons besagen n. m. d. im zusammenhang etwas ganz anderes, nämlich das gerade gegenteil der üblichen deutung. Man hat aus dem zusammenhang einfach die worte *thou hadst small Latine and lesse Greek* herausgerissen, und gar nicht beachtet, daß auf den konzessivsatz im hauptsatz das konditional: *I would* folgt. Das deutet ein hypothetisches satzgefüge an; die stelle besagt also: "Selbst wenn du wenig Latein und noch weniger Griechisch verstanden hättest, würde ich dich den meistern des klassischen altertums an die seite stellen." Auf wieviel irrwege hat dieser eine irrthum geführt! — Den beschluß des buches bilden bemerkungen zum text und ein kurzer abschnitt über den darsteller des narren (s. 290—303). — Bei ersteren hat P. die vielberufene stelle:

*If wolues had at thy gate howl'd that sterne time,  
Thou shouldst have said, good Porter turne the key:  
All cruels else subscribe* (III, 7)

trotz der vielen worte, die er verliert, nicht zu lösen vermocht. Die deutung ist viel einfacher, als man denkt. Die gegenüberstellung von *wolues* und *all cruels* zeigt, daß *cruels* die reißenden tiere bezeichnet; *all cruels* ist subjekt zu *subscribe*, das hier in der bedeutung gebraucht ist, die es im römischen rechte hatte: solidarisch mit jem. als ankläger auftreten: *subscriptores dicuntur qui adiuvare accusatorem solent*. Die stelle heißt also einfach: "Laß sie (die wölve) herein, sonst (= wenn wir es nicht tun) treten alle wilden tiere gemeinsam als kläger gegen uns auf." — In anderer, auch juristischer bedeutung ist *subscribe* I, 2 gebraucht: dem vollzug der rechtlichen urkunde: *Lear subscribed his power*; und ebenda findet sich ein ähnlicher ausdruck: *exhibition* in der seltenen bedeutung des alten *exhibitio*: *significat interdum alimenta et victum quo vita exhibetur, hoc est sustentatur*. — Da wir einmal vom texte reden, sei eine stelle erläutert, die P. zwar nicht berührt, die aber schlagend dartut, wie oft die erklärer den wald vor lauter bäumen nicht sehen. I, 4 sagt Lear zu Goneril:

*Ingratitude, thou marble-hearted fiend  
More hideous when thou showest thee in a child  
Than the sea-monster.*

Für dies ungeheuer hat man bis jetzt noch keine bessere erklärung, als die, es sei eine anspielung auf das nilpferd (in der see!) oder den wallfisch (!). Nun muß aber selbst dem unaufmerksamen leser und hörer auffallen, daß allenthalben im Lear heidnische gottheiten angerufen werden; es liegt also nahe, nach diesem seenungeheuer in der klassischen mythologie zu suchen. Da brauchen wir nicht weit zu gehen, denn es bietet sich sofort die lösung: die Skylla, worauf auch IV, 6: *Down from the waist they are Centaurs* deutet. Skylla war die tochter des Nisos und raubte ihrem vater die purpurne stirnlocke, den talisman seiner herrscherwürde, aus liebe zu Minos; Goneril's selbstsucht ist daher *more hideous*. Bei Homer bellt Skylla, wie ein hund cfr. III, 6: *The little dogs and all . . . they bark at me*. Auf jeden fall ist dies meerungeheuer als beispiel kindlichen undankes sehr gut gewählt; ob es zu Sh.'s zeit als sinnbild des undankes gegolten, vermag ich augenblicklich nicht zu sagen. — Zur liste der druckfehler kann zugefügt werden: s. 52 z. 7 v. o. lies *is* für *in*; — s. 93 z. 3 v. o. lies *be* für *by*; — 139, 16 v. o. *intentional* für *itentional*; — 175, 8 v. o. *in* für *is*; — 234, 2 v. u. *is* für *in*. — Die lektüre des buches wird erschwert durch den gebrauch vieler abkürzungen und das fehlen eines schlüssels. Die verfasser dürfen nicht außer acht lassen, daß sie nicht ausschließlich für leute schreiben, die den behandelten stoff als spezialstudium betreiben, oder solche, die ein werk ungestört durchstudieren können.

Perretts buch ist eine gründliche, scharfsinnige und methodisch gut durchgeführte untersuchung, die wichtige ergebnisse gezeitigt hat und in bedeutsamer weise zum verständnis des könig Lear beiträgt. Nachdem die Sh.-forschung solange von falschen voraussetzungen ausgegangen ist, ist es erfreulich, daß sie endlich in die bahnen der exakten forschung einlenkt, die keine andere voraussetzung kennt, als wesen und zweck aller wissenschaft: die wahrheit zu finden. Es ist eine freude, wenn man auf dem sicheren boden der tatsachen bleiben kann und hoffen darf, daß den spekulativen hirngespinsten und der nebelhaften theorienreiterei langsam der boden entzogen wird.

Dresden.

Konrad Meier.



**J. Dhaleine.** Docteur ès lettres. **N. Hawthorne.** Sa vie et son œuvre. Paris, Hachette & Cie. 1905. 510 ss. gr. 8<sup>o</sup>.

Nirgends können wir so deutlich beobachten, wie doch die literatur die späteste und edelste frucht der zivilisation eines volkes ist, wie in der entstehung der nordamerikanischen literatur. Fast zwei jahrhunderte lang bleiben die kolonisten, die sich am atlantischen ozean ansiedeln, in literarischer beziehung ohne eigene selbständige sprache, gleichsam unartikulierte. Sie sind die erben einer grossen, jahrhunderte alten literarischen tradition, aber sie erweisen sich aufser stande, diese selbsttätig fortzuentwickeln. Dann, etwa ein halbes jahrhundert nach der trennung vom mutterlande, erwachen sie plötzlich zur selbständigkeit. Dichter, philosophen, erzähler treten auf, die zwar englisch schreiben, aber doch ein ganz originelles gepräge, das einer neuen nationalität, tragen. Und es ist eine merkwürdige erscheinung, dafs die meisten der väter dieser nordamerikanischen literatur dem ältesten staate der Union, Massachusetts, angehören und nachkommen der ersten puritanischen ansiedler sind. Endlich — und das ist ein dritter punkt, der diese so spät entstandene literatur doch als einen anfang kennzeichnet — bei den originellsten unter jenen schriftstellern herrscht die tendenz, gleichsam ab ovo anzufangen, das menschliche leben auf neue grundlagen zu stellen. Dies ist der leitende gedanke der philosophie Emersons, wie des lebens und schreibens des einsiedlers von Walden, Henry Thoreau, und von diesem gesichtspunkte übt auch Hawthorne seine schriftstellerische tätigkeit aus. Er knüpft keineswegs an die reiche englische literatur an. Die originalität und bedeutung seiner nicht umfangreichen produktion besteht vielmehr darin, dafs er den puritanismus seiner vorfahren, bis dahin die einzige ideale grundlage des amerikanischen lebens, zu überwinden trachtet, das problem der sünde, das ihr dasein beherrscht und verdüstert hatte, von allen seiten betrachtet und vertieft.

In der mir vorliegenden sehr umfangreichen biographie Hawthornes ist diese wichtigste seite seiner schriftstellerischen tätigkeit klar erfafst und lichtvoll dargestellt worden. Der biograph behandelt seinen gegenstand mit grosser gründlichkeit und gibt eine erschöpfende darstellung des charakters



und der geistigen produktion Hawthornes. Doch auch in der gründlichkeit kann man des guten zu viel tun. Dhelaine ist besonders in der analyse der romane und novellen Hawthornes zu breit und wirkt daher trotz der klarheit des stils durch häufige wiederholungen ermüdend. Die schöpfungen Hawthornes vertragen eine solche gründlichkeit kaum. Er ist der dichter des halbdunkels, des geheimnisvollen, und charaktere und motive sind bei ihm oft nur angedeutet. Sucht man nun alles zu erklären, beleuchtet man es von allen seiten, so geht der zauber verloren; die poesie wird zur glatten prosa. Seine etwas philisterhafte sucht, überall volle klarheit zu schaffen, verführt den verfasser auch hier und da zu mißverständnissen. Meiner meinung nach kann kein zweifel obwalten, daß Hawthorne in dem Miles Coverdale der Blithedale Romance sich selbst oder vielmehr eine seite seines charakters dargestellt hat. Dhelaine leugnet dies, weil die übereinstimmung keine vollständige sei, aber wäre sie das gewesen, so hätte Hawthorne nicht diese seite seines wesens objektivieren und sich dadurch darüber erheben können. Miles Coverdale ist Hawthorne, wie Werther Goethe, wie Childe Harold oder Manfred Byron ist.

Überhaupt fehlt dem biographen die fähigkeit, seinen helden von aufsen zu sehen, uns ein bild desselben zu geben, nicht wie dieser sich selbst erschien, sondern wie er in wirklichkeit war. Es ist als ob er sich zu sehr seiner selbständigkeit gegenüber dem dichter begeben hätte, sodafs ihm die nötige distanz zu demselben fehlt. Im übrigen ist das buch inhaltlich ebenso gehaltvoll als formvollendet. — Eine besonders ausführliche beachtung widmet der verfasser dem amerikanischen transcendentalismus, dessen ursprung und wesen er in zwei kapiteln behandelt. Er führt denselben auf die deutsche philosophie, auf Kant, Jacobi, Fichte und Schilling zurück und sucht, die ansichten der transcendentalisten, besonders die Emersons, aus den systemen dieser philosophen abzuleiten. Aber Emersons philosophie ist so ganz eklektisch, unsystematisch und intuitiv, daß sie sich von dieser seite doch wohl nicht ganz verstehen läßt. Emerson nimmt bei seinem versuche, an die stelle der religiös und moralisch gebundenen anschauungsweise seiner landsleute eine selbständige Welt- und lebensauffassung zu setzen, seine ideen von überall her,

von den mystikern und dichtern, wie von den philosophen im engeren sinne. — Den einfluss des transcendentalismus unterschätzt Dhelaine nach meiner ansicht. Die zeitschrift der transcendentalisten *The Dial* bestand zwar nur vier jahre, aber die anregung, die sie dem geistigen leben von Amerika gegeben haben, ist doch sehr nachhaltig geblieben.

Myslowitz O/Schles, Nov. 1905. Phil. Aronstein.

**The Temper of the seventeenth century in English literature.**

Clark Lectures given at Trinity College, Cambridge in the year 1902—1903 by **Barrett Wendell**, Professor of English at Harvard College. London, Macmillan & Co., Ltd. 1904. VIII + 360 pp. 8°.

„Der charakter des 17. jahrhunderts in der englischen literatur“, so lautet das thema, dafs der verfasser in zwölf vorlesungen behandelt. Er bespricht die elisabethanische literatur in ihrer blüte, dann die zersetzung und den verfall des dramas, weiter die lyrik und die prosa, ferner den puritanismus, Milton und endlich das zeitalter Drydens.

Ich kann nicht sagen, dafs der gewinn, den ich nach zweimaligem genauen studium aus dem buche gezogen habe, ein sehr grofser ist. Aufser in den zwei kapiteln über Milton, die ihren gegenstand mit grofser gründlichkeit und sympathischen verständnis behandeln, und dem schlufskapitel, wird man nicht recht warm bei dem verfasser; er schwebt zu sehr über den dingen und generalisiert so, dafs schliefslich nicht mehr viel übrig bleibt. Wenn er sagt, dafs der national-charakter Englands unter Elisabeth, wie er sich in der literatur ausgedrückt habe, enthusiastisch, spontan und vielseitig gewesen sei, dafs die literatur ursprünglich das merkmal der nationalen ganzheit (integrity) getragen habe und dafs dann differenzierung, zersetzung und teilweise verfall eingetreten sei, so ist dies zwar richtig, aber es ist mehr oder weniger von jeder grofsen nationalen literatur richtig und sagt uns herzlich wenig über die elisabethanische literatur im vergleiche zu der literatur der anderen kulturvölker. Und ebenso hat er wohl recht, wenn er von Shakespeare sagt, dafs er sich jeder literarischen mode angeschlossen und „wenn jemand etwas populäres gemacht habe, ihm nachgeahmt und es besser

gemacht hätte“. Wir wissen dies sicher von seinem verhältnis zu Lily und Marlowe, und der verfasser behauptet es, sich an die untersuchungen eines amerikanischen gelehrten, professor Thorndike, anschliessend, auch von seinem verhältnis zu Beaumont und Fletcher. Es liesse sich noch hinzufügen, dafs auch Jonsons realistische komödie, namentlich *Every Man in his humour*, wie die *Merry Wives of Windsor* beweisen, nicht ohne einfluss auf ihn geblieben ist. Aber Shakespeare teilt diesen zug mit den meisten schöpferischen genies. “Le génie”, sagt Zola einmal, “se manifeste dans toutes les formules” und an derselben stelle: “Le génie créateur sait toujours se contenter de la formule de son époque.” Zur charakteristik Shakespeares trägt dies nur wenig bei. Wenn der verfasser daher Shakespeare definiert als “that supremely imitative man of letters . . . whose impulse from the beginning, had not been to express himself — if, indeed, he had any conscious self to express — but only to do incomparably better things which more adventurously original men had already done well“ (p. 56), so erscheint mir dies als eine sehr dürftige, ja ärmliche auffassung des grossen mysteriums Shakespeare.

Andere abschnitte des buches sind weit besser, aber auch hier verleitet die sucht des verfassers, auf ungenügende prämissen hin zu generalisieren, ihn zu halbwahren und paradoxen urteilen. So findet er, seiner theorie der zunehmenden differenzierung und zersetzung zu liebe, eine gröfsere verschiedenheit zwischen den späteren dramatikern Chapman, Jonson, Heywood und Dekker als zwischen Greene, Peele, Kyd, Marlowe und Lily. Man könnte, wenigstens mit bezug auf die beiden letzteren und Dekker und Heywood, mit demselben rechte das gegenteil behaupten. Und sein kapitel über die lyrik, das sonst besonders über Jonson und Donne viel geistvolles und richtiges sagt, schliesst mit einer parallele zwischen Spenser, Jonson und Donne auf der einen und Wordsworth, Tennyson und Browning auf der anderen seite, die, abgesehen von dem vergleiche zwischen Donne und Browning, auf beiden füfsen hinkt.

Eine besonders ausführliche darstellung widmet er dem puritanismus. Die tatsache, dafs der puritanismus in der literatur jener zeit gar keinen positiven ausdruck findet, erwähnt er nur, ohne den gründen derselben nachzugehen, ohne

zu fragen, welches die lücke in der weltanschauung der renaissance war, in die der puritanismus eintrat und wie es kam, daß er ihr von vornherein feindlich gegenüberstand, sie bekämpfte und überwand. Und doch braucht man nur das leben eines der typischen renaissancemenschen, eines Raleigh oder Essex, zu verfolgen, Bacons essays oder die dramen Beaumonts und Fletchers zu lesen, um sogleich zu erkennen, daß die schwäche des renaissancecetums auf der sittlichen seite lag. Dagegen gibt der verfasser eine idealisierende, stark verwässernde darstellung des puritanismus, in der er es sogar fertig bringt, ihn mit dem Darwinismus zu vergleichen. Die allgemeine sündhaftigkeit und verdammnis soll dem kampf ums dasein, die gnadenwahl dem überleben der passendsten entsprechen. „Wenn man den puritanismus seiner technischen einzelheiten und seiner mystizismen entkleidet“, meint er, „so zeigt er sich immer mehr in übereinstimmung mit den vorgängen des lebens, wie sie sich der kühlen forschung der wissenschaft offenbaren“ (p. 221). In der tat ein verwegener gedankensprung, der sich aus dem bestreben erklärt, den puritanismus, der jedem Amerikaner eine geheiligte tradition ist, gleichsam wissenschaftlich salonfähig zu machen. Wenn man den puritanismus von seinen mystizismus trennt, d. h. von dem dunkeln bewusstsein der allgemeinen sündhaftigkeit der welt und dem nicht minder dunkeln durch eine plötzliche intuitive gewisheit erlangten bewusstsein, zu den erwählten zu gehören, so nimmt man ihm sein wesen. Man erhält einen salon-puritanismus zum gebrauch der gebildeten, der mit dem alten ebenso wenig gemein hat als Hawthornes „himmlische eisenbahn“ in der bekannten satirischen skizze in den „Mosses from an Old Manse“ mit dem beschwerlichen wege von Bunyans pilger Christian.

Recht hübsch ist die darstellung der verschiedenartigen entwicklung des puritanismus in England und Amerika sowie besonders, wie schon erwähnt, die besprechung Miltons. Auch das letzte kapitel über das zeitalter Drydens ist sehr anregend und geistvoll. Sehr glücklich charakterisiert der verfasser das moderne England, das mit der restauration beginnt, gegenüber dem enthusiastischen charakter des Englands der renaissance und revolution als „festhaltend“ (tenacious) und zwar am gesunden menschenverstande im gegensatze zu dem

alten idealismus. Dieser gesunde menschenverstand zeigt sich nach ihm vor allem in der achtung vor den tatsachen. Die ausführung dieser gedanken mit bezug auf die literatur und die wissenschaft ist sehr geistvoll und einleuchtend.

Myslowitz O.S., Nov. 1905.

Phil. Aronstein.

### Notes on the Text of Marlowe: a Postscript.

I have just discovered that my emendations of *1 Tamburlaine* V. 2. 1964—1971 (*Beiblatt*, July 1905) were ingeniously stolen from me before I was born. In *Fraser's Magazine* for February 1853 (pp. 221—234) there is an unsigned article entitled *Christopher Marlowe*. On page 225 the writer quotes lines 1955—1971 of *1 Tamb.* and gives the following footnote: —

“We have ventured to make one or two conjectural emendations in these lines, which have evidently suffered at the hands of transcribers or printers. We read ‘stooped the tempers’, for ‘stopt the tempest’; ‘lowly’ for ‘lovely’; and ‘match’ for ‘mask’. This last word is itself a conjecture of Mr. Dyce’s, the old copies having ‘martch’ and ‘march’.”

Dyce adopted the reading ‘stoop’d’ in his second edition, without acknowledgment.

University of Sidney, 20. 10. 05.

J. Le Gray Brereton.

## II. UNTERRICHTSWESEN.

**Wilhelm Swoboda, Lehrbuch der englischen Sprache für Mädchenlyceen und andere höhere Mädchenschulen. I. Teil: Elementarbuch.** Mit Erlaß des hohen k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 2. Februar 1902, Z. 1209, zum Unterrichtsgebrauche an Mädchenlyceen und anderen höheren Mädchenschulen zugelassen. Wien und Leipzig, Franz Deuticke 1902. Preis geheftet: 2 K. 20 h., gebd. 2 K. 50 h.

**Leon Kellner, Lehrbuch der englischen Sprache für Mädchenlyceen.** Mit Erlaß des hohen k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 24. April 1902, Z. 12220 zum Unterrichts-



gebrauche an Mädchenlyzeen mit deutscher Unterrichtssprache allgemein zugelassen. Berlin (Julius Springer), Wien (Gerold & Comp.) 1902. Preis M. 2. In Österreich: Preis K. 2.40, geb. K. 2.80.

Referent bedauert die erhebliche verspätung dieser besprechung, die infolge amtlicher tätigkeit und ungünstiger äußerer umstände leider so bedeutend verzögert ist. dafs verschiedene der geehrten fachgenossen und leser dieses blattes wohl schon sonst gelegenheit gehabt haben, diese lehrbücher kennen zu lernen, sei es durch persönliche einsicht oder durch eine anderweit erfolgte beurteilung. Im interesse derer, die diese gelegenheit noch nicht gehabt haben, und in anbetracht des wertes beider veröfentlichungen glaube ich indes eine ausführliche anzeige schuldig zu sein und beschränke mich nur auf das wesentlichste.

Dafs beide verfasser auf dem boden völlig moderner anschauungen stehen, beweist der aufbau auf phonetischer grundlage und die verwertung phonetischer erscheinungen zu grammatischen erörterungen. Swoboda schickt dem eigentlichen lehrbuche eine kurze vorschule der aussprache voraus, in der er von englischen wörtern ausgeht, die meist mit ihrer heimischen aussprache auch im Deutschen vorkommen, deren lautwerte aber sofort in lautschrift gegeben werden. Gleich im anschlufs an die kurze falsche belehrung über die laute wird die pluralbildung behandelt, um den unterschied zwischen *z* und *s* zu erklären und von anfang an einzuprägen. — Ich habe an der phonetischen umschrift nur die darstellung von  $\bar{a} = e^i$  als *ei*,  $\bar{o} = o^u$  als *ou* und die einföhrung eines neuen zeichens *v* für *o* auszusetzen (seite 1—5).

Der folgende teil: Lesestücke. Aussprache. Schreibung. Aufgaben und grammatik No. 1—47 (seite 6—113) ist nun so angeordnet und als lehrbuch gedacht, dafs von dem gesprochenen laute und der umgebung der schülerin ausgegangen wird und in jedem kapitel ein bestimmtes phonetisches, grammatisches und stilistisches pensum eingehend behandelt und zugleich das sprechen geübt wird. Überall erkennt man den sicheren blick des erfahrenen lehrers und die klare, übersichtliche anordnung des geschickten pädagogen. Mir ist keine grammatik bekannt, in der so folgerichtig und überzeugend

auf ein bestimmtes ziel vom einfachen zum schwierigeren fortgeschritten ist wie in dem vorliegenden lehrbuche. Die phonetischen belehrungen sind auf 33 *Spelling and Pronunciation Rules* so verteilt, daß stets neues aus bekanntem erklärt und sicher eingeprägt wird. Als ganz neu möchte ich hervorheben, daß zur schärfung des ohres auch der reim herangezogen wird, insofern als von No. 6 ähnliche fragen wie die folgende von zeit zu zeit wiederholt werden: *Which of the following words form good rhymes: see, door, right, floor, write, he, four, light, shows, peg, goes, eight, need, egg, she, ear, date, read, made, hear, afraid.* — Die vokabeln mit laut-schrift finden sich in fortlaufender zeilenfolge, unter hervorhebung des betonten in lautzeichen gegebenen vokals vor dem betreffenden worte, in teil III: Erläuternde anmerkungen zur vorbereitung auf die lesestücke und aufgaben (s. 114—135).

Von No. 14 an ist die aussprache nur bei „unregelmäßiger“ schreibung gegeben, von No. 31 an ist sie nur im wörterbuche (seite 145—170) verzeichnet. — Außerdem sind ausspracheübungen, nach vokalen und konsonanten geordnet, in reichlichen „*Exercises*“ oder auch als laut- und wortgruppen in sämtlichen 47 kapiteln verstreut. Welchen wert der verfasser auf eine gründliche durchbildung der aussprache legt, geht aus den in der 3. abteilung gelegentlich gebotenen umschriften zusammenhängender stücke für langsames, rascheres und rasches sprechen hervor. Da überall nur anschauungsstoff behandelt wird — *School* No. 1—22 (1. *Class-room* No. 1—2; 2. *Speaking and Reading* No. 3—14; 3. *Writing* No. 15—16; 4. *Conduct* No. 17—19; *Arithmetic* No. 20—22). *Home* No. 23—42 (1. *Meals* No. 23—27; 2. *Houses* No. 28—29; 3. *Family* No. 30—33; 4. *Furniture, Dress* No. 34—36; 5. *Human Body* No. 37; 6. *Occupations* No. 38—39; 7. *Needlework* No. 40—42). *Nature* No. 43—47 — so ergeben sich die sprechübungen von selbst, nur möchte ich einer späteren auflage eine vereinfachung der fragestücke wünschen. Ich glaube, daß nach der behandlung der lesestücke, wie sie zu anfang in bestimmten fragen zur anleitung des schülers zum ausdruck kommt, vielleicht von no. 34 an eine andere fragestellung geboten ist; etwa *Questions to be done as to the Subject, Verb, Objective case, Time, Manner, Cause etc.*, damit die schülerin selbständig den sprachstoff verarbeiten und durchdenken lernt, um so mehr

da in § 28 eine ausführliche darstellung der englischen fragekonstruktion zur einübung der *Do-Construction* gewidmet ist. — Über der vorherrschenden ausbildung im sprechen wird indes nicht die gemütvolle erzählung zur einföhrung in englisch-amerikanisches familienleben vergessen, insofern als einige abschnitte aus Louise Alcott's *Little Women and Good Wives* mitgeteilt sind. No. 27 "*Dinner*" verrät das vorbild in Kron's *Little Londoner* ziemlich deutlich.

Das grammatische pensum wird an der englischen vorlage und mit englischen beispielen eingeübt, nicht an den „aufgaben zum übersetzen“ in abschnitt IV (s. 136—144): diese dienen vielmehr nur zur gründlicheren einprägung des lese- bzw. sprechstoffes. Nur gelegentlich behandeln solche abschnitte grammatische stoffe, ohne dafs die absicht zu tage tritt. Gerade darin, dafs das grammatische pensum mit dem sprachstoffe organisch verbunden ist, viele grammatische erscheinungen, vom phonetischen gesichtspunkte erklärt, dem verständnisse der schülerin auf diese weise näher gebracht werden, bezeichnet diese grammatik einen entschiedenen fortschritt gegen ähnliche veröfentlichungen. Das sprachliche wird nicht gelegentlich blofs gestreift, sondern in unmittelbarer verbindung mit dem vorausgehenden lesestoffe befinden sich die grammatischen belehrungen, und zwar nach induktiver methode in anlehnung an reichliche beispiele. Es wird früher dagewesenes mit dem neuauftretenden verbunden und in erinnerung gebracht und aus dem beispiele die regel entwickelt. Die fassung der regeln ist knapp und dem verständnisse der schülerin angepaßt. In der anordnung geht der verfasser seinen eigenen weg: die einfachen erscheinungen der flexion des hauptwortes und verbs gehen den schwierigeren kapiteln über anwendung von *to do*, den gebrauch der zeitformen, die unbestimmten fürwörter, stellung der adverbien voran. Das stilistische wird damit verbunden, indem von zeit zu zeit nach präpositionen geordnete ausdrücke mit der bezeichnung "*Learn by heart*" erscheinen, die dann noch einmal nach gruppen geordnet in § 79 *Prepositions (Examples for their use)* wiederkehren. — Ganz ausgezeichnet behandelt sind die hilfszeitwörter, die adverbien, gebrauch der zeiten und das relativpronomen. Überall zeigt sich der erfahrene schulmann, aber auch der wissenschaftlich begründende lehrer. Die darstellung

der sog. unregelmäßigen verben als *Vocalic* und *Irregular Dental Verbs* ist besonders gelungen. § 78 enthält nützliche belehrungen über die wichtigsten synonyma und bildet mit dem oben erwähnten § 79 den eigentlichen schlufs der Grammatik. In § 80 sind die unregelmäßigen zeitwörter, § 81 die hauptregeln über interpunktion, § 82 über die grofsen anfangsbuchstaben zusammengestellt.

Nur wenige druckfehler sind mir aufgefallen. S. 51 (*o' = of* statt *on*). S. 62 z. 8 v. u. *hy* statt *by*. S. 67 letzte zeile §§ 59, 3 statt *Spelling* 28. S. 72, z. 14 v. u. *suppo-sed* statt *suppos-ed*. S. 74. Q.'s und A.'s z. 4: *Magde* statt *Madge*. Der schreibung *robbin* (s. 94, 5) ist wohl die gewöhnliche *robin* vorzuziehen. S. 106 no. 18 *I shan't happen* statt *It shan't happen*. Ebendort § 15 statt § 19.

Das lehrbuch ist in jeder beziehung eine musterleistung, da es die glücklichste lösung der frage nach einer modernen praktischen schulgrammatik bietet.

Anders Kellner's Lehrbuch der englischen Sprache, das in fünf abteilungen zerfällt. I. Texte (s. 1—82). II. Vokabeln zu den englischen übungsstücken (s. 83—109). III. Zum übersetzen aus dem Deutschen ins Englische (s. 110—123). IV. Grammatik (s. 124—205). V. Englisch-deutsches wörterverzeichnis (s. 206—238). — Auch dieses buch geht vom laute aus und zeigt in der anordnung der vokabeln eine gewisse ähnlichkeit mit Swoboda's Grammatik, allein von vornherein macht sich die trennung von sprechstoff (bezw. lesestoff) und phonetisch-grammatischer belehrung bei K. unliebsam bemerkbar. Kellner schickt seiner eigentlichen grammatik eine lautlehre voraus (s. 124—141), in der er die elemente der phonetik (Swoboda: Vorschule der aussprache) s. 124—132 behandelt, und darauf eine übersicht über die englischen laute (s. 132—141) und die englische orthographie (s. 142—177) gibt. Dieser teil ist der beste und gibt am wenigsten zu ausstellungen anlaß, obwohl man über die doppelte behandlung von laut und schrift mit dem verfasser rechten kann.

Auf diesen abschnitt ist nun unter den geschickt ausgewählten texten stets verwiesen, obwohl die wörter mit gleichem lautwerte unter dem texte nach lautlichen grundsätzen gruppiert sind und eines phonetischen hinweises kaum bedürfen.



Aber was hier nicht so merkbar in die wagschale fällt, das macht sich bei der eigentlichen grammatik sehr störend geltend. Diese fortwährenden, aus dem zusammenhang einer fortlaufenden formenlehre oder syntax aufs geratewohl herausgerissenen hinweise tragen nicht dazu bei, lehrer wie schüler in einem lehrbuche heimisch zu machen; denn hauptaufgabe eines jeden schulbuches ist doch die, dafs neben einer falschen lehrmethode auch eine dem auge des schülers auffallende vertheilung des lehrstoffes geboten wird, damit er sich in seinem lern- und übungsbuche auch ohne den lehrer zurecht findet. Für diesen, der den stoff beherrscht und daher in der als anhang behandelten grammatik sofort bescheid weifs, kommt eine übersicht über die auf den vorhergehenden seiten behandelten grammatischen erscheinungen nur als „lehrstoff“ in betracht, während der schüler, dem dieser überblick noch fehlt, oft vergeblich, an falscher stelle, nach der erscheinung sucht, über die er aufklärung oder belehrung wünscht, und somit den eindruck von der wertlosigkeit jeder grammatischen belehrung erhält. Und doch gehört zum richtigsprechen und richtigschreiben eine unerläfsliche sicherheit in den grundlagen des grammatischen wissens — oder gilt für uns ein ausländer, der Deutsch fehlerhaft spricht, schon für genügend sprachlich gebildet? Ein jeder lehrer, der nach einem lehrbuche dieser art — ich erwähne Fehse, Rofsman-Schmidt, Kühn-Diehl — unterrichtet, weifs von dieser immer mehr einreisenden mifsachtung der sprachlehre auf kosten der sprechlehre ein lied zu singen. Ich greife aus Kellner's grammatik das erste beste beispiel heraus: Lektion 3 *Cruel Boys*. Phonetisches pensum: Laute *u, ū, e<sup>i</sup>, u, dh.* Das stimmhafte *th* (§ 20). Der bestimmte artikel (§ 45), das personalpronomen der 3. person maskulinum singular und plural (§ 56). *A cart — it was full of great stones*: Genus (§ 43). Also neunerlei und zwar wesentlich verschiedenes auf einmal gleich zu anfang, und zwar findet die schülerin in § 43 nur: Sachen sind neutra, ohne jedes beispiel. Ich meine, heute sind die beispiele nicht um der regeln willen da, sondern umgekehrt. Hier aber findet man in dem grammatischen teile häufig gar keine beispiele, aus denen der lernende belehrung schöpft und die dem lehrenden ein bequemes mittel zur unmittelbaren,



dem gedächtnis einzuprägenden erklärung bestimmter sprachlicher vorgänge bieten.

Die texte sind geschickt ausgewählt: kleine gedichte oder erzählungen sind mit anschauungsstoffen verbunden, die die anfängerin in die allernächste, vertrauteste umgebung einführen, obwohl einiges wie *a cheap dinner* (L. 21), *the national dish* (L. 41) zu „weiblich“ sind. — *Great Britain and Ireland* (L. 28) mit daran schließendem „*Europe*“ (L. 29) bildet den ausgangspunkt für eine reihe geschichtlicher darstellungen von „Britannien unter römischer herrschaft (*the Romans in Britain* L. 30 B) bis zur königin Victoria L. 50 B, wobei indes nur die bekanntesten herrscher berücksichtigt sind. In der regel bilden die geschichtlichen stücke die zweite reihe der lesestoffe — A und B = reihe — so dafs zwei gleichartige jahrespensen vorgesehen sind. Dafs fortwährend auf den zusammenhang zwischen laut und schrift, phonetischem und grammatischem bzw. stilistischem verwiesen ist und dafs auch in einigen darstellungen sehr geschickte anknüpfungen an grammatische belehrungen gefunden sind, will ich besonders hervorheben z. b. L. 45: *the Jewel* (gerundium und partizip), L. 46: *Don't* (imperativ; vgl. Fehse L. 37), L. 47: *the Diving-Bell* (konjunktiv) — leider sind diese anregungen in den entsprechenden abschnitten der grammatik nicht als beispiele verwertet.

Gewifs ist es als ein vorzug des lehrbuches zu begrüßen, dafs von anfang an auf das sprechen wert gelegt wird, da an jedes lesestück fragen angeschlossen sind. Allein es ist in dieser hinsicht in dem ganzen buche kein fortschritt von der einfacheren zur schwereren, das denken übenden frageweise zu erkennen; und darin trifft Kellner's buch der gleiche tadel, wie er Swoboda's grammatik zu teil wurde. Zuerst sind die fragen dem schüler bei der häuslichen wiederholung eine notwenige stütze, später mufs er selbst in den stand gesetzt werden, aus sich selbst fragen nach den verschiedenen satzteilen oder auch umfassendere fragen über gröfsere abschnitte sich selbst vorzulegen. Wenn beim 50. stücke noch dieselben fragen wie beim 4. stück gestellt werden, so ist kein geistiger fortschritt zu selbständigem erfassen und unabhängiger wiedergabe zu verzeichnen, was doch zur erzielung einer gewissen sprechfertigkeit die allernötigste vorbedingung ist.

Vereinzelt sind die vokabeln noch bis zum letzten kapitel,

ohne auf das wörterverzeichnis rücksicht zu nehmen, mit phonetischer umschrift versehen und zu stilistischen hinweisen benutzt. Die übersetzungsübungen sollen nur übertragungen der vorher gelesenen, aber veränderten texte sein und vor einem blofs mechanischen auswendiglernen bewahren. Hier allerdings wachsen die schwierigkeiten mit dem fortschreiten. Aber warum ist nirgends ein fingerzeig auf eine selbständige wiedergabe seitens der schülerin zu finden? Gewifs wird der lehrer von selbst darauf kommen, aber bei so reichlicher auswahl hätte doch der versuch einer anregung nicht unterlassen werden dürfen.

Über den 4. teil, die grammatik, will ich mich kurz fassen, da hier zwar vieles auszusetzen ist, aber bei einer neuauflage auch ebenso vieles leicht geändert werden kann. Warum benutzt der verfasser durchgehends die lateinischen benennungen wie *Pluralia tantum*, *Singularia tantum*, *Genus*? Warum erscheint erst als schlufs der grammatischen belehrung § 108 „die hauptregel über die wortstellung“ und § 109 „die inversion“? Ganz wie bei Rofsmann-Schmidt: nachdem man fortwährend mündliche belehrungen über die wortfolge gegeben und die verstöße dagegen als fehler angemerkt hat, erfährt die schülerin erst am ende des buches vom verfasser den eigentlichen grund. Man werde doch einem grundsatz und der methode zu liebe nicht so furchtbar unpraktisch; denn gerade über die wortstellung im Englischen mufs der Deutsche, weil sie völlig verschieden von seiner muttersprache ist, gleich im anfang seiner studien etwas erfahren; und dazu ist das in §§ 108/109 gegebene noch sehr dürftig. Leider ist die grammatik sehr ungleichmäfsig behandelt: ungebührlich ausführliche, in das gebiet des stilistischen oder lexikalischen gehörende darlegungen, wie § 39 fremde plurale, § 42 bedeutungswechsel im plural, § 55 adverbialia des ortes, der zeit, der art und weise, § 59, 3 reflexivische form, wo lediglich stilistisches material gegeben wird; denn wenn ein zeitwort im Deutschen reflexiv, im Englischen aber transitiv oder intransitiv ist, so liegt in beiden fällen eine ganz verschiedene anschauung und oft nur etymologisch erklärbare vorstellung zu grunde. Weshalb werden die unregelmäfsigen verben in zweifacher anordnung nach etymologischem gesichtspunkte und in alphabetischer reihenfolge aufgezählt? — Erscheinungen wie *bigger*, *happier*, *happily*

werden nicht erklärt, obwohl die entsprechenden veränderungen beim verb (§ 58, 5) und substantiv § 39, 4 erklärt sind. Unter den konjunktionen der zeit fehlt *when*, bei den interjektionen sind die substantivischen ohne jede übersetzung gelassen (§ 67).

In der syntax überrascht der verfasser bisweilen ebenso sehr durch eine massenhafte anhäufung von beispielen ohne regel wie durch regeln ohne beispiele. Gerade in diesem teile herrscht ein fortwährender widerstreit zwischen stilbildendem lehrbuche und grammatischem lernbuche. Man vergleiche die beispielansammlung der redensarten ohne artikel § 68, mit dem unbestimmten artikel § 69, oder der verben mit dem akkusativ § 76. Eine so reiche behandlung auch der syntax zuteil geworden ist, so ist die darstellung doch nicht überall unanfechtbar. Warum ist die regel, dafs *clergy, cattle, mankind, people* das prädikat im plural verlangen, nicht durch ein beispiel wenigstens belegt (§ 71)? Was soll sich die schülerin unter einer „vergangenen handlung, die noch fort dauert oder deren folgen die unmittelbare gegenwart berühren“ (§ 86) denken? — Die in der regel § 91, 2, 3 über den konjunktiv aufgezählten fälle sind nicht zur hälfte durch beispiele belegt. Ferner erscheint in beispielen wie *Father is afraid of me hurting my eyes* und *without anybody telling you* (§ 96) das gerundium der form nach anfechtbar, da hier eher verkürzung eines relativsatzes vorliegt: *afraid of me who might hurt my eyes* und *without anybody to tell (it) you* oder *who told (it) you*. — Die fassung der regeln ist vielfach zu allgemein und läfst die tiefere begründung vermissen, z. b. stellung der adverbien (§ 82, 7), gebrauch des personal- statt des reflexivpronomens (§ 101), stellung des dativs (§ 75).

Leider mufs eine ansehnliche menge druckfehler festgestellt werden. S. 14 *the sun* statt *thes un*. S. 20 *all* statt *lal*. S. 31 § 64 statt 94. S. 38 *represent-ative* statt *represen-tative*. ib. *Commander-in Chief* statt *Commander-in-Chief*. S. 39: z. 8 v. o. *still* zu streichen. S. 49 *never came* statt *nevercame*. S. 59 *to send* statt *tosend*. S. 61 § 88 statt § 80. S. 69 *cardinal* statt *cardina*. S. 71 *pros-pered* statt *pro-spered*. S. 81 *she* statt *se*. S. 82 *near* statt *mar*. ib. *out how* statt *outh ow*. S. 198 Anm. statt A n m. S. 201 *fold* statt *old*. S. 202 *it* statt *id*.

Trotz dieser ausstellungen, die bei einer neuen auflage

wohl auf berücksichtigung rechnen dürfen, ist Kellner's lehrbuch eine achtungswerte leistung, die allen fachgenossen zur berücksichtigung dringend empfohlen sei.

Hannover.

W. Tappert.

### III. MITTEILUNGEN.

#### Berichtigung.

In meinen besprechungen Zs. XVI, 330—335 sind mehrere druckfehler stehen geblieben, da meine korrekturen nicht berücksichtigt worden sind. Besonders folgende stellen sind zu verbessern. S. 332, z. 20 v. o.: in *siðerz* = *scissors* sehe ich dissimilation von *s—z—z* zu *s—ð—z*. — S. 332, z. 11 v. u. lies 'fassung' statt 'forschung'. — S. 333, z. 10 v. u. lies 'aufhellung' statt 'aufstellung'.

W. Horn.

#### Angekündigte schriften.

In Münster wird die dissertation bearbeitet: *Die Technik der Erzählung in Tennyson's "Idylls of the King"*.

In Münster wird an einer doktorarbeit "*Über die Aliteration in William Morris' The Story of Sigurd the Volsung*" gearbeitet.

#### INHALT.

	Seite
Ia. Ahrens, Darstellung der Syntax im angelsächsischen Gedicht „Phönix“ (Wulfing)	33
The Elene of Cynewulf translated into English prose by Lucius Hudson Holt . . . . .	(Klaeber) { 37
Translation of the Old English Exodus by William Savage Johnson	37
Bonner Beiträge zur Anglistik herausgegeben von Moritz Trautmann. Heft IX, X, XI (Schröder) . . . . .	40
Perrett, The Story of King Lear from Geoffrey of Monmouth to Shakespeare (Meier) . . . . .	42
J. Dhaleine (Docteur ès lettres). H. Hawthorne. Sa vie et son œuvre . . . . .	(Aronstein) { 50
Wendell, The Temper of the seventeenth Century in English Literature . . . . .	52
Ib. Le Gray Breretou, Notes on the Text of Marlowe: a Postscript . . . . .	55
II. Swoboda, Lehrbuch der englischen Sprache für Mädchenlyceen und andere höhere Mädchenschulen. I. Teil: Elementarbuch . . . . .	(Tappert) { 55
Kellner, Lehrbuch der englischen Sprache für Mädchenlyceen . . . . .	55
III. Mitteilungen: Horn, Berichtigung . . . . .	64
Angekündigte schriften . . . . .	64

Herausgegeben von Max Friedrich Mann in Frankfurt a/M.

Verlag von Max Niemeyer, Halle. — Druck von Ehrhardt Karras, Halle.



# Beiblatt zur Anglia.

## Mitteilungen über englische Sprache und Literatur und über englischen Unterricht.

Preis: Für den Jahrgang 8 Mark.

(Preis für 'Anglia' und 'Beiblatt' jährlich 24 Mark.)

XVII. Bd.

März 1906.

Nr. III.

### I. SPRACHE UND LITERATUR.

*The Taill of Rauf Coilyear, a Scottish Metrical Romance of the Fifteenth Century*, edited, with introduction, notes, and glossarial index, by **William Hand Browne**. Baltimore, The Johns Hopkins Press. 1903.

Der schottischen erzählung von Ralph, dem köhler, ist es eigentümlich ergangen. Nachdem sie lange zeit verschollen gewesen war, wurde (um 1821) in der Advocates' Library zu Edinburg ein alter druck aus dem jahre 1572 aufgefunden. Nun bemächtigte sich der regste editoreneifer des unterhaltenden gedichtes. Von schottischer, englischer und deutscher seite wurden ausgaben veranstaltet; und jetzt tritt auch Amerika auf den plan. Der antor der jüngsten ausgabe ist der professor für englische literatur an der Johns Hopkins universität, William Hand Browne, der sich bisher namentlich durch seine *Selections from the Early Scottish Poets* (1897) bekannt gemacht hat. Welche beweggründe ihn bei der neupublikation unserer *Taill* geleitet haben, ist nicht recht ersichtlich. Dafs ein bedürfnis der art vorgelegen habe, wird kaum jemand behaupten, und Brownes ausgabe bietet des neuen und guten leider nicht genug, um darüber hinwegsehen zu lassen.

Vorangestellt ist eine *Introduction*, die einen abrifs der älteren schottischen dichtung gibt; ihr folgen literarhistorische, sprachliche und metrische erörterungen über die *Taill*; daran schließt sich ein abdruck des textes, dem anmerkungen und ein glossar angehängt sind.

Zu Brownes einleitung, deren *raison d'être* ich nicht untersuchen will, sei nur kurz bemerkt, dafs sie nicht ganz auf der höhe der zeit steht. So findet sich — um nur einen punkt herauszugreifen — nicht die leiseste andeutung, dafs sich gegen die echtheit des (Gawin Douglas zugeschriebenen) *Kyng Hart* neuerdings starke zweifel erhoben haben.



Fördernder sind die literargeschichtlichen Vorbemerkungen zu der *Taill*, obwohl auch sie gelegentlich zu einwendungen anlaß geben. Auf s. 29 hätte ich gern noch jene belgische erzählung erwähnt gesehen, deren Child, *The English and Scottish Popular Ballads*, V, 74 gedenkt: 'curiously enough, Charles Fifth instructs the broom-maker to bring a load of his ware to the palace to sell, as Charles the Great does in the case of Rauf Coilyear'. Wenn Browne die datierung des deutschen herausgebers Tonndorf ('etwa 1484 oder 85, jedenfalls aber nach 1481') und ihre begründung ablehnt, so mag er im rechte sein; freilich scheint auch mir nicht ganz ausgeschlossen, daß die *gentill Duches*, *Dame Jane* der *Taill* (v. 927) einen reflex der Jeanne de Laval, der zweiten gemahlin Renés II., darstellt (daß *Dame Jane* 'appeirand air to twa douchereis' ist und erbsprüche geltend macht [v. 927 f., 932 f.], kann ja ausschmückende zutat des dichters sein). Die dialektkriterien Tonndorfs (s. 31), die Browne nicht gelten lassen will, sind Murrays DSCS entnommen. Tonndorfs versuch, die nichtidentität des dichters unserer *Taill* und der verfasser von *Golagros and Gawane*, *The Arntyrs off Arthure* und *The Pistill of Susan* aus sprache und metrik zu erweisen, erscheint Browne fast als 'a work of supererogation, as vocabulary, phrasing, and construction are conspicuously different'. Letzteres trifft aber nur für AA und PS zu; der wortschatz von RC und GG hat nach Amours (*Scottish Text Society* 38, Introd. XXXVI) 'so many terms in common . . . that one feels inclined to ascribe both works to the same author. At any rate during the compilation of the Glossary I have seen many reasons for believing that the author of 'Rauf Coilgear' was acquainted with the 'Knightly Tale' etc.' Die von Browne verworfene deutung des zweiten abenteuers Ralphs als einer verspottung der ritterromane (s. 34) rührt von Herrtage her: 'The description of the deadly duel between Rauf and the Saracen is a really comical burlesque of the combats described in Sir Ferumbras, Otuel, etc.' (S. VII.)

Der abschnitt über die phonologie des RC<sup>1)</sup> ist der schwächste des buches und bedetet gegen Tonndorfs 'lautlehre' einen direkten rückschritt. Ganz äußerlich legt Browne nicht die laute, sondern die buchstaben des Altenglischen zu grunde, wobei es leider nicht ohne mannigfache versehen und schiefe aufstellungen abgeht.

Auch die formenlehre läßt manches zu wünschen übrig. Bei der besprechung von *shall* und *will* beim futurum (s. 53) war die frage aufzuwerfen, wie weit etwa das reimbedürfnis für die wahl des einen oder andern hilfszeitworts bestimmt gewesen ist. Ob 'begin we' v. 130 als imperativ anzufassen ist, scheint mir zweifelhaft; ich möchte Amours' erklärung 'and we are already beginning to fall out' vorziehen. Zu dem msch. gebrauche von *this* bei substantiven im plural vgl. G. Gregory Smith, *Specimens of Middle Scots*, p. XXXV.

Der abdruck des textes scheint im ganzen korrekt; mir sind nur ein paar orthographische abweichungen von den ausgaben Herrtage's,

<sup>1)</sup> Die anmerkung auf s. 38 ist jetzt nach HA CXI 275 zu berichtigen.

Amours' und Tonndorfs aufgefallen, so v. 248 *the the — i-wis (thee the — I wis* H. A. T), 721 *changis (changes)*, 737 *any (ony)*, 747 *Christin (Cristin)*, 967 *after (efter)*, 969 *Euir (Euer)*. Die wenigen druckfehler der ausgabe von 1572 hat Browne stillschweigend verbessert.

In den anmerkungen, die einen breiten raum einnehmen (s. 105—138), möchte ich das schwergewicht der neuen ausgabe erblicken. Zwar hatten schon die früheren editoren, vor allem Amours, wertvolle beiträge zur erklärungs des RC geliefert; aber nicht in allen fällen waren sie der schwierigkeiten, die der text bot, herr geworden. Noch harrten verschiedene stellen der aufhellung, die ihnen jetzt durch Browne geworden ist. Ich habe mir bei der durchsicht von Brownes kommentar die folgenden punkte angemerkt:

V. 2. Zu der wendung 'thair fell ane ferlyfull flan' vgl. J. Fuhrmann, *Die alliterierenden Sprachformeln in Morris' EEAP, etc.* (1886), s. 59. — V. 17. Amours' konjektur *drip* für *deip* hätte immerhin erwähnung verdient. — V. 31. Ich vermnte, dafs die zeile infolge einer haplographie des schreibers (oder druckers?) verderbt ist, und lese 'He saw thair was na better [bote] bot God at the last', 'er erkannte schliesslich, dafs ihm nur gott helfen könnte'. Vgl. *Minot* (ed. Scholle) IV 58 'He traisted of no better bote, bot etc.'. I 4 'pon (scil. gott) ert bote of all my bale'. — V. 42. Sollte *chachand* nicht in *cachand* zu ändern sein? — V. 61. *nait* ist an. ursprungs; von ae. *nēad* könnte es höchstens in seiner bedeutung beeinflussen sein. — V. 82. *behuse* ist von Browne richtig gedeutet ('needs, behoofs'). Wegen des plur. vgl. v. 863, 885, 945, 954 usw. — V. 83. *heip* darf nicht in *keip* geändert werden. Der vers war bereits von Amours richtig erklärt worden (*to bring to heap* = *to bring about, manage*; vgl. auch Skeat's anm. zu *Piers Ploughman*, Pass. XI 189). — V. 121. *mene* ist weniger 'attempt', wie Browne angibt, als 'beabsichtigen, vorhaben'; der satz 'maid him to mene' bedeutet wohl einfach 'in der absicht, ...'. — V. 127. *vnknawin*: vgl. *vnkend* 247. — V. 156. Warum sollte *anger* hier nicht seine modern englische bedeutung haben? — V. 183 ff. Vgl. *John the Reeve*, 342 ff. — V. 197. 'I thring down of the fattest': vgl. v. 897 'Thow slane hes oft . of my counsingis' und *Aventyrs off Arthure* v. 7 'To felle of the Femmales'. — V. 215. Zu *dreichlie* war nicht ae. *drēogan*, sondern *drēoglice* zu citieren. — V. 358. Ist *prīncipall* nicht eher mit Amours als adjektiv zu fassen? — V. 419. Zu dem typischen charakter der wendung *holtis hair* vgl. G. Gregory Smith l. c. 273. — V. 455. Wegen der etymologie von *gowlis* 'gules' waren Skeat oder das N. E. D. zu befragen. — V. 497. Statt *preisit* hat Herrtage *preisit*, was vielleicht vorzuziehen ist. — V. 513. Zu 'this *deir* day' hätte auch an *live-* in 'the livelong day' erinnert werden können. — V. 542. *threit* ist nicht kontraktion von *threipit*, sondern prt. von *threit*, ae. *þreātian* 'to urge on, press, compel'. — V. 611. 'ane gift heir l geif' heisst 'I vow', 'I pledge my honour'; s. G. Gregory Smith l. c. 320. — V. 916. Für *warysoun* scheint mir hier doch die bedeutung 'reward' mehr am platze. — V. 918. Browne hat Tonndorfs berichtigung (s. 79) übersehen: 'land (*ohne komma*) levand, (*mit k.*)'. Wenn er ferner gegen Tonndorf ausführt, der Sarazene habe nicht 'threatened a

conquest of territory', so beachtet er v. 903 'Chace Charlis 3our king fer out of France' nicht, der zweifellos eine auslegung in dem fraglichen sinn zuläfst. — Amours' zögernd vorgebrachte vermutung, *wyn* stehe für *won* 'gewonnen', liefse sich vielleicht durch einen hinweis auf die im N. E. D. verzeichnete schreibung *dyn* für *dun* in Douglas' *Æneis* VIII. IX. 26 (1553) stützen;<sup>1)</sup> freilich wären auch dann noch nicht alle schwierigkeiten gelöst. — V. 967. 'to leif *thame* in richt'. Ich möchte Browne's erster deutung 'Perhaps reflexive: to pass their lives together', etc. den vorzug vor seiner konjekturen *thair* geben. Im Ae. begegnet *libban* mit dativus commodi an der von Swaen Est. 32, 153 citierten stelle: 'þæt se man . . . lybbe *him* rihtlice' (Ælfrics Sendschreiben an Wulfzet, v. 278).

Browne's glossar ist nicht so sorgfältig gearbeitet und so vollständig wie das von Amours in der ausgabe der *Scottish Text Society*. Auch in dem umstande, daß Browne die einzelnen flexionsformen gesondert auführt, sehe ich keinen vorzug Amours gegenüber. Die — ganz willkürlich — hier und da beigefügten etymologien wären besser weggeblieben, da sie nur zu oft falsch oder schief sind. Ich beschränke mich darauf, ein paar einzelheiten herauszugreifen.

*baft* 'schlug' leitet Browne von einem an. \**beafta* her. Ich werde über die herkunft des wortes an andrer stelle handeln. — Zu *beird* 'vocalized' citiert Browne afries. *bare*, noise. Lag das ae. gebiuru 'cries' nicht näher? — *blonk* bedeutet, wie *horse*, nicht blofs 'pferd', sondern auch 'kamel': v. 807; 814, 818 (vgl. die ae. verwendung von *colt*, *fola*, *stæda*). — V. 367 gehört *bot* mit *that* zusammen. — *browdin* beruht auf ae. *brogden*; *busk* 'bush' ist aus dem Altnordischen entlehnt. — *byrd* ist prt., nicht prs. — *capill* kann nicht direkt auf lat. *caballus* zurückgehen. — In dem verbum *cary* 'to go, proceed' sind an. *keyra* und afrz. *carier* zusammengefloßen. — Die angabe '*cheueris* pres. [Icel. kippa]' verstehe ich nicht. — Das prt. *cleikit* hat mit ae. *gelaecan* nichts zu tun. — *fair* v. 417 ist wohl eher 'apparel, belongings' als 'load' (cf. N. E. D.); *fair* 'fuss' (v. 147) ist etymologisch dasselbe wort (ae. *fær*, *faru*; nicht *fær*, wie Browne angibt). — *feid* 'hostility' geht nicht auf ae. *fæðu* (!) zurück, sondern auf afrz. *fe(i)de* oder auf ae. \**feod*. — *feir* v. 118, 579 ist nicht ae. *gefæra*, sondern verkürzt aus *effere* 'gebaren; aussehen'. — *flechingis* 'flatteries' hat schwerlich etwas mit frz. *fléchir* zu tun. Das N. E. D. leitet es von ae. \**flæcean* her. — *followit* (v. 506) übersetzt Browne mit 'pertained'; das N. E. D. vermutet die bedeutung 'to tend (to)'. — Wie verträgt sich die angabe '*forbot* imp.?' s. 147 mit '*forbot* being a noun' s. 129? — Verfehlt sind die zusammenstellungen von *freuch* mit ahd. *frō*; *fyrth* 'woodland' mit ae. *frid*; *gyrd* 'schlagen' mit ae. *gyrd*; *haikit* 'went' mit ae. *hāzian*. — Zu *lemit* 'flamed' war ae. *leomode* zu citieren; zu *liddernes* ae. *lyðernes*; zu *lofe* 'loben' ae. *lofia(u)*. — *quhiddel* v. 381 ist nicht 'whether', sondern gehört mit dem

<sup>1)</sup> Den wechsel von *u* und *i* im Schottischen, dem man bisher nicht genügende aufmerksamkeit geschenkt hat, werde ich an andrer stelle des näheren erörtern.

folgenden *sa* zusammen ('wohin auch'); hinter *gang* stünde daher im text besser ein komma. — *schord* 'threatened' ist nicht von an. *skara* herzu-leiten; es beruht auf ae. *scorian* 'to project, jut' (vgl. lat. *immineo* 'rage (her)vor. drohe').

Zum schlusse liegt mir die pflicht ob, der ausstattung des buches rühmend zu gedenken.

Halle a/S.

Otto Ritter.

### Zum *Prisoner of Chillon*.

Den von Kölbing zum eingangsvers des *Prisoner* ("My hair is grey, but not with years") beigebrachten parallelen sei die folgende aus Drayton's *Legend of Robert Duke of Normandie*<sup>1)</sup> angereicht:

Next . . . . . came a goodly knight,  
As newly brought from some distressefull place . . .  
And though cold age had frosted his faire haire,  
It rather seemde with sorrow then with yeares.

Der berühmte schlufsabschnitt des Byronschen gedichtes berührt sich sehr nahe mit einer stelle in den *Mysteries of Udolpho* der Mrs. Ann Radcliffe (kap. 36). Blanche wird von ihrem vater aus dem kloster abgeholt: 'This was the moment which Blanche had anticipated with such eager expectation, the summit from which she looked down upon the fairy-land of happiness . . . — was it a moment, then, for tears of regret? Yet it was so. She turned, with an altered and dejected countenance, to her young companions . . and wept! Even my Lady Abbess, so stately and so solemn, she saluted with a degree of sorrow . . . which may be accounted for by considering how reluctantly we all part, even with unpleasing objects, when the separation is consciously for ever.' Bekanntlich ist Byron mit den *Mysteries of Udolpho* wohlvertraut gewesen und hat von ihnen manche anregung erfahren (vgl. namentlich *Childe Harold*, Canto IV).<sup>2)</sup> Sollten ihm die *Mysteries of Udolpho* auch im vorliegenden falle den gedankenkeim geliefert haben?

<sup>1)</sup> Auch in Hayward's *British Muse*, II 33. Drayton war Byron nicht unbekannt; vgl. z. b. Coleridge's ausgabe III 405. — Zu dem thema 'Hair turned white with sorrow' vgl. auch *Notes and Queries*, 7th Ser., III 94.

<sup>2)</sup> Vgl. Julia Kavanagh, *English Women of Letters*; Lang, *Cornhill Magaz.*, Juli 1900; Coleridge's Byron II 327, 342, III 89, 351, IV 413.

Halle a/S.

Otto Ritter.



## Zu Longfellow's und Chaucer's Tales.

(Vgl. III 362, IV 244, VI 143, IX 141, XIII 47 n. 298, XV 204.)

### 1. Longfellow's Musician's Tale: The Ballad of Carmilhan.

(„Vom geisterschiff und klabaubermann.“)

Der krieg ist der sagenbildung günstig. Der russisch-japanische krieg war kaum im gange, als er bereits „geisterschiffe“ auf den japanischen gewässern kreuzen liefs. Es wurden nämlich seit beginn des krieges die japanischen fischer und bauern von einer abergläubischen furcht beherrscht; sie meinten, im meere hielten sich zahlreiche geister auf, und konnten ohne zittern bei nacht kein fahrzeug vorüberfahren sehen; auf den nächtlichen schiffen sitzen, so sagten sie, die in den letzten kämpfen getöteten japanischen seeleute, die, mit taucheranzügen versehen, den auftrag haben, alle landsleute, die seit jahrhunderten auf dem meere den tod gefunden haben, herauszufischen und zur letzten ruhe zu geleiten.

Japan hatte jedoch schon vorher sein geisterschiff. Am japanischen totenfest wagt kein schiff („dschunke“) den hafen zu verlassen; wer unterwegs ist, beeilt sich an land zu kommen; die see ist öde, nur die toten fahren heute darauf. Wer fern vom lande von diesem tage überrascht wird, hört rings um das schiff sonderbare stimmen durch die nacht tönen, und sieht am steuerbord eine schneeweisse dschunke erscheinen; kein laut antwortet, wenn man ruft. Das deck der geheimnisvollen dschunke ist öde; sie schaukelt und schlingert nicht, sie schwebt über das wasser und verschwindet plötzlich. Viele alte seefahrer haben sie gesehen. Wenn dieses geisterschiff am steuerbord erscheint, ist keine gefahr vorhanden; wenn es aber von vorn kommt, ist dem schiffbruch nicht zu entgehen, und alle müssen sterben. (Vgl. „Hannoverscher Courier“ 22. März und 4. September 1904: „Im Meer der Fabeln“.)

Auch der Plattensee in Ungarn hat seinen geisternachen mit geisterschiffer. Maurus Jókai erzählt die volkssage in seiner erzählung „Der Geisterfischer“ folgendermaßen: Der größte segen des Plattensees ist der fang der ‘Garda’. Dieser fisch kommt wie der hering in ganzen herden gezogen . . . . Einmal nun, an einem ostersonntag, als alles volk zum feierlichen gottesdienst in der kirche versammelt war, sah der wachthabende schiffer von seinem hohen posten aus die annäherung des zuges. Da, im allererhabensten augenblick, als der priester das hochwürdigste erhob, der ministrant zur wandlung schellte, die glocken läuteten, und alles auf den knien lag und an die brust schlug, stürzte der wächter ins gotteshaus und schrie: ‘Der Garda kommt!’ Auf dieses wort hin brach plötzlich das ganze volk auf, drängte hals über kopf zur kirche hinaus nach den kähnen zum Gardafang und liefs den priester allein am altar. Doch gott strafte sie für diese verhöhnung des heiligtumes, und ein furchtbares wetter türmte sich über dem Plattensee auf; es konnten alle von glück sagen, dafs sie mit leerer barke an das ufer zurückkehrten. Den tempelschänder jedoch sah man nie mehr wieder. Seine übergrofsie gier zog ihn ins verderben.



Vom bergesgipfel erblickte man ihn, wie er mit seiner schöpfschaukel immer fische auf fische in den kahn warf, bis er zuletzt mit dem Garda zusammen vor den augen der menschen verschwand. Seit jener zeit nun fährt er oft bei stürmischem wetter über den see. Er hat weder steuer noch ruder, sondern nur seine schöpfschaukel, mit der er die vielen fische aus seinem fahrzeug zu werfen sucht . . . spukt dort bei Tihany herum, denn das ist seine heimat. Die ganze gegend des sees ist reich an sagen („Hannoverscher Courier“ 25. Aug. 1901).

Von einem gespensternachen auf dem Sültenteiche bei Hildesheim berichten die „Niedersächsischen Sagen und Märchen“ von Schambach-Müller, Göttingen 1854 („Die Sülte“).

Scott führt uns das geisterschiff in seinem epischen gedicht „Rokeby“, im 11. gesange vor (Elmo's light — that Phantom Ship — the Demon Frigate — the harbinger of wreck and woe). In dem kapitel wird noch auf andere seemannslegenden angespielt. Zu beachten sind die anmerkungen zu diesen stellen. Dann ist rede „of the great phantasmal canoe, manned with the ghosts . . . which travels Eastward along the snow-laden wind on the eve on New Year's Day . . .“ in dem bande „The voyageur and other poems“ von W. H. Drummond (aus Kanada).

In dem buche Heinrich v. Hollebens, „Auf das Meer hinaus“ (für die reifere jugend), erzählt ein seemann seinen genossen eine geschichte, worin er eine nacht auf einem leuchtturm als wächter zubringt und hierbei von einem geisterschiff einen angriff erfährt.

Andere geister- und gespensterschiffe: in Geibel's gedicht „König Abels Ende“ (schleswigsche sage) kommt ein gespenstischer kahn gezogen mit dem toten bruder am steuer, sowie in dem gedicht „Stille Fahrt“ („Niedersachsen“ 15. Oktober 1903) ein toteschiff erscheint. In einer korsischen legende nähert sich die todbringende pest in gestalt einer flotte von sieben schiffen mit schwarzen segeln, die aber kraft des heiligen in felsen verwandelt werden — „le sette navi“. So erklärt die sage die entstehung der felsen. Das „strange-looking vessel“ in Bret Harte's „Mermaid of Lighthouse Point“ (aus „Under the redwoods“) ist ein „traumgeisterschiff“. „Das goldene Schiff“ (aus der sammlung: Aus dem Zauberlande. Die schönsten Märchen und Sagen für die Jugend von Audrä Heinrich Fogowitz (Max Wirth) mit 4 Buntdruckbildern. Berlin), in dem ein geizhals verdammt ist ewig auf dem Meere umherzuirren, ist wohl eigene erfindung, wohingegen „Der schwarze Graf“ derselben sammlung, worin ein „luftgeisterschiff“ vorkommt, als volkssage bezeichnet ist. „The Phantom Ship“ eröffnet die „Romantic Tales of olden times“ by Mrs. M. Corbet-Seymour (für deutsche schulen bearbeitet von Klöpffer). Die geschichte, „an old Netherland's story“, wurde der verfasserin erzählt. Am schlufs des lyrischen dramas, „Le Roi Arthus“, besteigt der könig einen mit weissen gestalten angefüllten „geisternachen“; vgl. das nähere im „Figaro“ vom 1. Dezember 1903. Dann wird aus London von der aufführung eines neuen werkes von Yeats berichtet, „Die wesenlosen Wasser“. Es wird so etwas wie ein spiritistisch-mystisch veranlagter „Fliegender Holländer“ dargestellt, der seine nach rauh gierigen matrosen zwingt mit

ihm auf seinem geisterschiffe unbekannte gewässer zu durchkreuzen. Ein überirdischer dämon hat ihm eine verzauberte harfe gesendet und verkündet, daß er in diesen unbekannten wassern das urbild seiner träume, das weib seiner sehnucht, finden werde usw. Endlich weise ich noch auf eine groteske variante des fliegenden Holländers in dem matrosenliede „Le Navire du Forban“ des bretonischen dichters Th. Botzel hin.

Erwähnungen und anspielungen der sage. Aus den dänischen reiseschilderungen „Westindien“ von Henrik Carling („Rundschan“, Unterhaltungsbeilage der „Deutschen Zeitung“ vom 19. April 1896): ... Unter solchen verhältnissen findet der aberglaube, der von alten zeiten her unter den seelenten lebt, günstiges erdreich bei einer schiffsbesatzung. Hie und da in den ecken erzählt man sich flüsternd geschichten von dem manne, der auf der wache eingeschlafen und mit vogelklauen und schnabel wieder erwacht war, und von dem totensegler, dem fliegenden Holländer, und von der möwe mit dem weißen kindergesicht, die des nachts auf fokraa safs und aufs schiffsdeck herabstarrte. Und diese geschichten, die an bord eines schiffes unheimlich anzuhören sind, gingen jetzt im flüsteren von mund zu mund ... (ein kleiner beitrage zum seemannsaberglauben überhaupt). In dem gedicht „Es war einmal“ der sammlung „Krug und Tintenfaß“ spielt Rudolf Baumbach neben anderen sagen auch auf die unsrige an:

„Es war einmal“ — das wort erscholl im sturm

Und zeigte mir das geisterschiff im Meer ...

Dickens spielt auf die sage vom „Flying Dutchman“ in „Bleak House“ an. Die gestalt des Lord Lostwithill aus dem roman „All along the river“ von M. E. Braddon ist nach Wagners operhelden geschaffen, mit dem er auch verglichen wird: „and then all of a sudden off he sails ... and roves from port to port like the Flying Dutchman in the Opera“.

Das buch von Theodor Walther, „Agir“, enthält drei sagen vom meere: „Ohnfried“, „Der blanke Hans“, „Osternacht“. Vielleicht ist „Ohnfried“ der „Fliegende Holländer“, der friedlose; und ebenso können wir wohl das englische buch „The haunted ship“ von R. Leighton kurz erwähnen (the spectral appearances are explained by natural causes).

Das geheimnisvolle in der ferne erblickte boot mit schiffer darin, der sich entfernt, am ufer landet, aussteigt, plötzlich verschwindet und keine spur zurückläßt, ist eine Fata-Morgana (aus der erzählung der unterhaltungsbeilage zur „Täglichen Rundschan“ vom 10. Dezember 1904). Fata-Morgana als entstehungsursache der sage! Mit solcher luftspiegelung ist die sage geradezu gegeben! Derselben meinung ist der artikel „Luftspiegelungen“ („Die Woche“ 30. Dez. 1905).

Vgl. noch über unsere sage „Kölnische Zeitung“ vom 22. September 1903: „Heines Nordseebilder“, vom 4. Februar 1904: „Heine und Wagner“ und „Der Tag“ vom 16. Oktober 1903: „Nachklänge germanischen Glaubens und Brauchs in Amerika“ (Beitrag zur Volkskunde), sowie Valot (St.), les héros de Richard Wagner: études sur les origines indo-européennes des légendes wagnériennes 1904.

Die sage „vom Riesenschiff“ (Vgl. beitrage 3 und 7) wird in einer erzählung, „Die beiden Piepenpacks“ („Niedersachsen“ 1. Juli 1898), so erzählt:

.... „Donnerwår, wat for grote Schåpen!“ .... „Dat will ik meenen! De sind aberst noch nicks nich gegen dat grote schipp, wat ens den kanal twuschen Engeland und Frankrik apenråten hett“, entgegnete P. und erzählte die bekannte geschichte von dem riesenschiff, auf welchem das kommando des kapitåns von achter nach vorn durch einen reiter im vollen galopp gebracht werden mußte. In den marssalingen weideten kühe und durch die klüsen spülten walfische an deck, von den seehunden gar nicht zu reden, die dort so häufig waren, wie die fliegen in mutter ihrer küche zur sommerszeit.“

„Niedersachsen“ brachte in der nummer vom 15. Februar 1904 ein seedrama von J. Wiegand, „Die letzte Fahrt“; unheimlich spielt da die gestalt des klabaftermannes hinein; Bernt Balle (ein junger Norweger): Ja, .. und ich sagen .. es wird diesmal tod, .... ich haben .. klabaftermann gesehen ... ja .. gestern .. in der nacht. Wie ich pumpen .. kommen er auf mich zu. Hatten ganz gråfslich große gelbe angen .. Er bedeuten den tod .. wenn er kommen dreimal .. Ja und vorhin, an der schiffspumpen, sein er zum zweitemal gekommen. Hoch oben an bugspriet haben er gestanden .. winkte .. winkte .. lachte .. „Werden mir nich ent-rinnen ....“ Dreimal haben es geklopfen .. dreimal! Klabaftermann .. Das sein klabaftermann gewesen .. Das heißen sterben .. Hach, dann kommen er mir auch das dritte mal .. Da oben an der lenzpumpen .. hach, mit den gråfslichen gelben augen ... Kaptein, ich .. können nich. Ich haben zweimal klabaftermann gesehn. Oben .. Ich werden — ver-rückt, wenn klabaftermann zum dritten kommen .. Bedeuten tod .. untergang von logger .. sterben .... Kaptein, kaptein, ja, logger sinken. Haben ihn wieder gesehen, den seegespenst .. den dritten mal ... Da — da — Hach, da stehen er .. Er kommt ... Er kommt .....

Die schiffergeschichte „Der Tyrann“ von Heinrich Bäcker („Illustrierte Zeitung“ 28. Sept. 1905) wird mit diesem wiegenliedchen eingeleitet:

Schlaf, schlaf mein kind ...  
Fängst du nicht zu schlafen an,  
Ruf ich den klabaftermann,  
Und der hat 'ne rut' ...

Wir erfahren noch von dem schiffskobold in einem artikel von Georg Engel, „Die Gespenster des alten Lügenlotsen“ („Zeitgeist“, Beiblatt zum „Berliner Tageblatt“ 13. Nov. 1905).

In der geschichte „Der Klabaftermann“ (sammlung — Zauberland) ist der schiffskobold an ein bleikistchen gebannt, mit dessen verlust auch das glück des schiffes dahin ist. Bloße erwåhnung in einer geschichte kapitån Marryat's, die unter dem titel „Eine merkwürdige Begebenheit“ in „Ostfriesischer Hausfreund“ (Unterhaltungsblatt der „Ostfriesischen Nachrichten“, 1896 nr. 33) mitgeteilt wird und in „Niedersachsen“ 1. Sept. 1905 („Was sich das Heidekraut erzählt“).

In Mailand wurde im Dezember 1905 ein dramatisches gedicht (oper) „Der Albatros“ von Pacchierotti aufgeführt, dessen handlung sich an eine nordische legende anlehnt. Das erscheinen des Albatros wird für eine gute vorbedeutung gehalten. Ebenso in Coleridge's „Ancient Mariner“ (geister-schiff), wie wir wissen:

At length did cross an Albatross,  
Through the fog it came;  
As if it had been a Christian soul,  
We hailed it in God's name.

„My lady's coach“ aus dem geschichtenbuche „Two sides of the face“ von Mr. Quiller-Couch ist wohl identisch mit der Dartmoor Legende (beitrag 7). Der Plauensche Grund hat in dem gespenstischen reiter einen ruhe- und friedlosen; er reitet an gewissen tagen um mitternacht von Hainsberg nach Tharandt und wieder zurück, das pferd hat keinen kopf (wie in der englischen sage) und den seinigen trägt der reiter zuweilen selbst unter dem arm. Weitverbreitete sage. Von Cliff und seiner nächtlichen gespensterjagd, „Cliff's Holiday“, erzählen die männer in Eliot's roman „Silas Marner“.

## 2. The Musician's Tale: The Mother's Ghost („Der mutter wiederkehr“).

Der „Hannoversche Courier“ vom 21. Januar 1904 brachte einen artikel „Ludwig Schulmann, ein vergessener Poet der niedersächsischen Erde“ (1870 gest.) und teilte dabei aus seinen „Norddütschen Stippstörken un Legendchen“ unsere sage mit, unter dem titel „De witte Frue“, worauf ich verweise. In Körner's gedicht „Die vier Schwestern“ stirbt die mutter und empfiehlt das jüngste gebrechliche kind den drei ältesten schwestern, die dem gegebenen versprechen auch nachkommen. Nur als sich die älteste verlobt, denken sie erst in später nacht an das kleine. Währenddessen war die tote mutter bei dem kinde gewesen und hatte es gespeist (Vgl. Beitrag 7). Hinein spielt unsere sage in eine andere sage, die nach Tiroler sagen von Georg Freiherrn von Ompteda im „Daheim“ vom 1. August 1903 und von Rudolf Baumbach in der märchensammlung „Es war einmal“ unter der überschrift „Die Salige“ mitgeteilt wird. Die Salige muß den mann verlassen, weil er gegen ihr gebot gehandelt hat; nur kommt sie noch manchmal zu ihren kindern, wäscht, kämmt und herzt sie. Von gleichem inhalt ist das pommersche märchen „Die Mahrt“ (ein wesen wie die salige); ganz hat sie ihren mann und die kinder nicht verlassen mögen. Sonnabends stellte sie sich unsichtbar in der hütte ein und legte für jeden frische wäsche auf den stuhl (Vgl. die früher mitgeteilte sage aus Mecklenburg); außerdem erschien sie alle nacht, wenn die andern schliefen, nahm den säugling aus der wiege und gab ihm seine nahrung. Mit den in England heimischen „Walridersken“ hat es dieselbe bewandtnis. Eine poetische bearbeitung, „Walriderske“, brachten „Die Nachrichten für Stadt und Land“ (Oldenburg) vom 23. Sept. 1905:

. . . . .  
Man kiek — den annern morgen  
Dar steiht das foottüg prat.  
Un jeden sonndagmorgen  
Liggt vor'n bedde de sonndagsstaat . . . .  
So wahr't se mann un kinner  
So männig, männig jahr . . . .

Weitverbreitet ist die sage von dem türmer, der einem toten sein hemd stiehlt. Heinrich Viehoff hat in seinem gedicht „Der Türmer von Burgeis“ die Tyroler sage bearbeitet. Auch in dieses gedicht spielt unsere sage von der wiederkehr der toten mutter voll und ganz hinein:

.... und sieh! schon wiederum regt sich's  
Dort unten im grab, und langsam bewegt sich's  
In schleppenden totenkleidern hervor.  
Sie hängt und breitet die tücher und bänder  
Geschäftig entlang am mauergeländer,  
Auf leichensteinen und gitterthor. ....  
Die wöchnerin läßt es im grabe nicht.  
Sie übt, wann mitternächtige stunden  
Vom bleiernen schlaf die glieder entbunden.  
Für's neugeborne die mutterpflicht .....

Im anschluss an dieses gedicht teile ich die sage mit, wie sie sich Schambach in Drüber, einem dorfe des kreises Einbeck, von dem weiter unten noch einmal die rede sein wird, hat erzählen lassen; „Liebe nach dem Tode“: In Drüber war eine frau gestorben und hatte ein kleines kind hinterlassen. Für dieses mochte nicht so gesorgt sein, wie es eigentlich hätte geschehen müssen; denn acht tage nachher kam nachts um elf uhr die verstorbene mutter in die stube, worin das kind lag, ging hin zur wiege, nahm es heraus und tat so, als wenn sie es säugte. Dann suchte sie die kindertücher zusammen, ging damit aus dem hause zum brunnen, wo sie dieselben wusch und zum trocknen ausbreitete. Hatte sie das getan, so kam sie in die stube zurück, wo sie bei dem kinde blieb, bis es zwölf schlug, worauf sie verschwand. Also ganz ähnlich wie im gedicht. Schambach erzählt noch zwei fassungen aus anderer gegend; in der zweiten fassung hat die tote mutter sieben kinder hinterlassen. In der dänischen von Binzer übersetzten volkssage, „Der Todten Wiederkehr“, erscheint ebenfalls die volkstümliche siebenzahl, während Longfellow in seiner bearbeitung, der tale, von sechs kindern spricht.

Gleich im anfang des stückes „Jugend“ von Max Halbe kommt die stelle vor: „Wenn ich so denk', die Ostrowska! Die Arme! Wie schwer die gestorben sein mußt! Die würmchen so allein zu lassen auf der welt Ohne jemand! Ich denk immer, onkelchen, die mußt wiederkommen! die mußt keine ruh' haben im grabe! ... Und man kann wirklich nicht wiederkommen? Auch nicht als geist? ...“ Auspielung auf unsere sage! Andererseits sind solche äufserungen des mitleids, des mitgeföhls, aber auch äufserungen wie die einer mir bekannten frau in der Göttinger klinik kurz vor ihrem tode, „Lebt alle wohl, das kleine hol ich nach!“, neue nahrung für die sage, ja gleichsam der ursprung der sage selbst. Hauptmann's „Fuhrmann Henschel“! Vgl. noch den beitrag im „Zeitgeist“ (Beiblatt zum „Berliner Tageblatt“ vom 16. November 1903) „Zur Volkskunde“.

Heine erzählt in der „Harzreise“, er habe soeben in Varnhagen von Ense's „Deutsche Erzählungen“ jene entsetzliche geschichte gelesen, wie der sohn, den sein eigener vater ermorden wollte, in der nacht von dem



geiste seiner toten mutter gewarnt wird. Chamisso's gedicht „Der Geist der Mutter“ hat denselben inhalt (beitrag 7). Beide waren befreundet und mögen über den stoff gesprochen haben. In einer begebenheit, die das „Nene Blatt“ (nr. 46 1901) mitteilt, „Die Warnung der Mutter“ („Aus dem Reiche des Übersinnlichen“) erscheint die noch lebende mutter dem fernen in gefahr schwebenden sohne und wendet sie ab.

Die begebenheit enthält noch einen anderen volkstümlichen stoff, dem ich die überschrift „Vom als Frau verkleideten Räuber“ geben möchte. Bei der rückkehr sieht der sohn eine arme in lumpen gehüllte frau am wege sitzen, die flehend um hilfe die arme aufhebt. Mitleidig wird sie in den schlitten aufgenommen. Da erscheint plötzlich wie durch einen grauen schleier die mutter, warnt und ruft: Sieh dich um! Der sohn wendet den kopf; er bemerkt, das kopftuch der frau hat sich etwas verschoben, und ein bart sieht darunter hervor. Es ist also ein verkleideter räuber, der es auf sein leben und sein gut abgesehen hat. Ein gedanke durchblitzt sein gehirn; er läßt absichtlich ein kästchen fallen und bittet den verkleideten es wiederzuholen. Als dieser sich danach bückt, haut er mit aller gewalt auf die pferde ein, der schlitten fliegt davon, und er ist — gerettet. Diese geschichte ist auch sonst passiert und passiert noch. Unter der spitzmarke „Eine grausige Räubergeschichte“ teilte der „Hannoversche Courier“ vom 15. März 1904 ganz dieselbe geschichte mit, die hier einem kaufmann aus Derry in Irland begegnet. Ja, noch in neuster zeit ist die geschichte einem kutscher in einem knüppelholze passiert; die nachricht verbreitete sich aus Bremerhaven; das „Hamburger Fremdenblatt“ vom 14. Dezember 1905 teilte sie unter der überschrift „Beabsichtigter Raub“ mit. Dann habe ich die „Räubergeschichte“ vor langen jahren als junge von einer tagelöhnerfrau hier erzählen hören, die ihre geschichte im Solling einem postillion zustoßen liefs; er sieht am wege eine alte frau in einer „bändermütze“ sitzen, er läßt sie auf ihre bitte neben sich auf den kutscherbock steigen, er sieht sich zur seite und bemerkt bart und messer, das im stiefel steckt usw. Dieselbe rettung. Ähnlich eine geschichte in einer französischen anekdotensammlung aus dem jahre 1768, I 311: Hier erlebt ein edelmann aus Gloucester das abenteuer, muß aber sein pferd, das ist der abweichende schluß, dem als frau verkleideten räuber lassen; Papiers Anglois de 1761 entnommen.

### 3. The Sicilian's Tale: King Robert of Sicily („Vom verwandelten könig“).

Unter dem titel „Der unliebsame Spruch“ hat die alte legende in die sammlung „Märchenborn“ (eine neue sammlung der beliebtesten märchen für unsere jugend, Elberfeld, Sam. Lucas) eingang gefunden. Der könig läßt den ausspruch des evangelisten Lukas, „Was hoch ist unter den menschen, das ist ein grenel vor gott“, aus den heiligen büchern vertilgen, erleidet die strafe, demütigt sich und wird nachher wieder in gnaden angenommen. Auch sonst beweist der alte stoff noch immer seine lebensfähigkeit; es liegen wieder zwei neue bearbeitungen desselben vor, eine deutsche und eine englische. „Der König im Bade“ ist die erste erzählung in dem bände

Wilhelm Fischers, „Unter altem Himmel“ (2. Aufl. 1904); die erzählungen spielen im deutschen mittelalter; unsere geschichte ist ganz besonders gelungen. Die englische bearbeitung betitelt sich „The Proud Prince“ und hat Justin Huntly McCarthy zum verfasser (A legendary romance of Robert of Sicily and the judgment which, by clothing him in the form of his Court jester, worked for his reformation). „The Humiliation of Robert of Sicily“, die vierte der „Romantic Tales“, ist nach Longfellow's geschichte gearbeitet. Ähnlichkeit mit unserem stoffe hat das bereits bekannte schauspiel „So ist das Leben“ von Frank Wedekind, das im November 1903 auch in Berlin zur aufführung gekommen ist (Vgl. „Frankfurter Zeitung“ 1. Dezember 1903), worin der verbannte könig ebenfalls als hoffnarr dienste bei dem usurpator nimmt. An dieses stück und also auch an unseren stoff erinnert wiederum ein stück Adolf Pauls, „Die Doppelgänger-Komödie“; die doppelgänger sind ein könig und ein armer schneider, dem es gelingt als echter herrscher anstatt des rechtmäßigen anerkannt zu werden (Vgl. „Tägliche Rundschau“ 17. Januar 1904). Ich bemerke noch, daß der „Verwandelte könig“ auch fuß auf dem kindertheater gefaßt hat, in einer knabenkomödie in drei bildern, „Der König im Bade“, von G. Margot: Georg war gegen den armen waisenknaben Hans so unfreundlich und hochmütig, daß er zur strafe dafür auf seinem zimmer das märchen vom könig im bade auswendig lernen soll (im 1. bild 3. auftritt liest er das märchen). Darüber ist er eingeschlafen. Im traum ergeht es ihm wie dem könig im märchen; er wird von allen, selbst von seiner mutter für Hans gehalten; dabei erkennt er die ungebührlichkeit seines benehmens gegen den wirklichen Hans, sowie seinen häßlichen hochmut. Gebessert erwacht er und verspricht diesen fehler abzulegen.

#### 4. The Student's Tale: Emma and Eginhard.

Das stadttheater in Metz erlebte am 18. Oktober 1904 eine uraufführung: „Die Spur im Schnee“, historisches lustspiel in einem aufzug von Tim Klein. Eine dramatische bearbeitung unserer geschichte, die ohne erfolg über die bühne gegangen zu sein scheint (Vgl. „Frankfurter Zeitung“ vom 21. Oktober 1904). Ich wiederhole, daß sich der stoff nicht für die bühne eignet. Hauff erwähnt unser liebespaar in seinen „Phantasieen im Bremer Ratskeller“, veranlassung dazu gibt das erscheinen des steinernen Roland.

Vor mir liegt noch ein anderes stück:

Die neue Emma.

Ein Lustspiel

in

drei Aufzügen.

Von

Herrn Dr. Unzer.

1793.

Daß das stück in beziehung zu der „Alten Emma“ steht, ist aus dem titel ersichtlich; die alten sind hier auf neue verhältnisse übertragen. Der

dichter setzt bei seinen zuhörern und lesern die bekanntschaft mit der alten geschichte voraus und macht deshalb weiter keine anspielungen im stück. Der zweite aufzug bringt im sechsten auftritt die „schneescene“, den höhepunkt, und der dritte im fünften die „gerichtsscene“.

Der band „Blanchefleur the Queen“ von Ashmore Wingate (1904) enthält „six old-world stories of the time of Charlemagne related in accomplished blank verse“, deren letzte „The Vision of Eginhard“ heißt. Es unterliegt wohl keinem zweifel, daß sie unseren stoff zum gegenstande hat.

### 5. The Sicilian's Tale: The Bell of Atri („Das Pferd als Kläger“).

In dem „Römischen Briefe“ der unterhaltungsbeilage der „Täglichen Rundschau“ vom 10. Februar 1898 wurde u. a. auf die grausamkeit der Italiener gegen die tiere hingewiesen, und es hieß da . . . „ebenso undenkbar wäre die geschichte von dem treuen schimmel des kaufmanns in dem sagenhaften Vineta“ . . . Das ist eine anspielung auf unsere sage. Das Langbein'sche gedicht „Das blinde Rofs“ spielt ja in Vineta und findet sich noch hie und da in lesebüchern. Der sagenhafte untergang des sündigen Vineta ist bekannt, vielen aus dem Gartenlaubenroman der Werner, „Vineta“. Überscriben „Der Gerechte erbarmt sich seines Viehes“ steht die geschichte noch in dem lesebuch „Kinderschatz“ von H. Schulze und W. Steinmann, II. teil, neu bearbeitet von H. Schulze und Dr. phil. F. Kiel 1899, in Vineta sich zutragend, nach Langbein.

### 6. The Poet's Tale: The Birds of Killingworth.

Die Masuren besitzen auch eine sage, die sich mit dem zeitweisen verstummen der singvögel befaßt; sie lautet: Eines abends, es war gerade Johanni, ging der liebe herrgott mit einem apostel durch die flur. Als sie an einem roggelfeld vorüberkamen, fragte gott seinen begleiter, ob die führen schon körner angesetzt hätten. Aber der apostel überhörte die worte vor dem lauten gesange der vögel. Da reckte der herr seine hand aus und gebot ruhe. Seitdem befolgen die vögel alljährlich das gebot und verstummen um Johanni . . . (Vgl. „Der Herbstgesang der Vögel“, Plauderei von Fritz Skowronnek in „Über Land und Meer“ 1904 nr. 4).

Früher wurde in hiesiger privatschule als französische lektüre das buch benutzt: *Petits Contes pour les enfants par l'auteur des Oeufs de Pâques* . . . von Fr. W. Steup, 8. aufl. Liegnitz 1871; anderswo war die 16. unveränderte aufl. 1887 noch in gebruch. Die 33. geschichte nun, „Les Oiseaux“, kommt hier in betracht, ist aber nur eine übersetzung der früher erwähnten geschichte von Schmid, wie auch die übrigen geschichten keine französischen originale, sondern übersetzungen, wohl meistens Schmid'sche, sind.

„Die befreiten Seelen“, ein märchen von R. Baumbach, erzählen, weshalb der Obersee leer von fischen ist. Sonst vgl. über „Exkommunikation von Tieren“ noch das erste heft des „Vereins für rheinische und westfälische Volkskunde“.

## 7. The Student's Tale: The Falcon of Ser Federigo.

Was im 6. beitrage von Eduard Engel angeführt wurde, wiederholt jetzt Frieda Frein von Bülow in einer bñcherbesprechung („Die weite Welt“ 9. Juni 1905). Es wird wieder der ausspruch irgend eines literarischen fachmannes (Paul Heyses natñrlich) angeführt, jede gute novelle mñsse ihren „falken“ haben, und dabei die berñhmte novelle Boccaccio's „vom Falken“, die quelle Longfellow's, aufs neue erzñhlt.

## 8. The Sicilian's Tale: The Monk of Casal-Maggiore.

Im anschlufs an beitrage 6 weise ich auf eine erzñhlung im „Hitopadesa“ hin, auf die achte im vierten buche, „Der Brachmane und die drei Schelmen“, die ùbrigens die quelle fñr jene englische und ùhnliche ist.

## 9. The Spanish Jew's Tale: The Story of Ben Levi.

Die zweite geschichte in den „Romantic Tales“; die verfasserin sagt darñber: „The story of Ben Levi“, an old Hebrew legend, came to me by means of an old manuscript-collection made by a relative of mine in America — and which I „re-told“ in my own words and way“, wñhrend die anmerkungen sie den Tales Longfellow's entnommen sein lassen.

Nummehr wenden wir uns Chaucer zu und machen wieder den anfang mit:

1. The Pardoner's Tale („Von den drei gesellen,  
die sich gegenseitig umbringen“).

Die 54. geschichte in den „Petits Contes“, „Les trois Brigands“, ist wieder nur eine ùbersetzung der gleichnamigen erzñhlung von Schmid, von der frñher bereits rede war. Aus Sadi, dem berñhmtesten didaktischen dichter der Perser (1184 oder 1189—1291), teilt die franzñsische anekdotensammlung die alte geschichte mit: Trois habitants de Balk, qui voyageoient ensemble, avoient trouvñ un trñsor usw. in dem uns bekannten inhalt. Als gedicht hat ferner Geibel den stoff noch behandelt unter dem namen „Die Goldgrñber“.

Sie waren gezogen ùber das meer,  
Nach glñck und gold stand ihr begehrt,  
Drei wilde gesellen, vom wetter gebrñunt,  
Und kannten sich wohl und waren sich freunt.

Geh, Sam, und hol uns speisen und wein,  
Ein lustiges fest mu's gefeiert sein.

Du meinst? — Je nun, ich meine nur so.  
Zwei wñrden des schatzes besser froh —  
Doch wenn — — Wenn was? Nun nehmen wir an,  
Sam wñre nicht da — Ja, freilich dann — —

Wohl um das gold erschluget ihr mich;

Weh' euch! Ihr seid verloren, wie ich.  
 Auch ich, ich wollte den schatz allein,  
 Und mischt' euch tödtliches gift an den wein.

Abweichend von der ursprünglichen gestalt der sage ist wieder der mordbericht aus der „Dassel-Einbeckschen Chronik“ von Letzner 1596 (im besitz einer verwandten); er lautet:

.....  
 Nicht weit davon | da dieser Vbelthäter gerechtfertiget | steht ein stein am  
 wege | an welchem folgende Wort gelesen werden: Hic occisus Nicolaus Neuber  
 armiger, requiescat in pace. Die Zahrszahl | so darbey gestanden | ist abge-  
 schlagen. Es sol aber dieser Mordt am selben orte | wie alte Leute berichten |  
 Anno 1403. geschehen sein. Vnd das ist also zungen.

Graff Otho von Eberstein | welcher auch wol von etlichen Gr. Herman  
 genandt wird (mag auch wol Otho Herman geheissen haben) hatte einen  
 Schiltknecht | Nielas Neuber genandt | Welchesz Geschlechts | welcher von  
 wegen obliegender Geschafft vom Schloß Eberstein in das Städtlein Oldendorff  
 gangen. Der Koch aber Hans Iberman aus dem Gericht Grubenhagen bürtig |  
 vnd sonst noch ein Diener von Eberstein sind mit ihm gangen. Als sie nun  
 zu Stadt Oldendorff ihre Sach vnd Gewerbe verrichtet | haben sie sich alle  
 drey mit einander in ein Wirtshaus zur Besche niedergesetzt | vnd sich mit dem  
 Truncke fast vbernommen.

Auffm heimwege aber haben sie viel alt verlegene Sachen vnd Händel  
 herfürbracht | wiederholet vnd erneuet | viel vnnützer böser Wort verpöbert |  
 auch Schmehewort vnd viel fluchens mit vnterlauffen lassen | Endtlich lassen  
 sie von den Worten | vnd greiffen zu den Waffen | also daß Nielas Neuber  
 des Graffen Schiltknecht | vnd Hans Iberman der Koch auff dem Platz todt  
 blieben sind. Der dritte aber ist davon entlauffen. Da hat man dem Schilt-  
 knecht vnd Koche zu Ehren obgedachten Stein dahin gesetzt | welcher noch  
 hent zu taze Ibermans Greutz genandt wird.

Stadtoldendorf a. d. Weser im Braunschweigischen. Unter der über-  
 schrift „Wie sich H. Erich gegen die Landtbetrieger gehalten habe“ be-  
 richtet die Chronik eine alchimistengeschichte aus Münden, die an Chaucer's  
 Yeoman's Tale erinnert.

Auf dem wege von Drüber nach Stöckheim, zwei dörfern im kreise  
 Einbeck, erblickt man heute noch zwei denksteine, zwei kreuzsteine am  
 wege aufgestellt; der dritte stein ist bis auf ein kleines stück versunken.  
 Nach der mündlichen überlieferung liegen da drei brüder begraben, die  
 sich nach dem tode der eltern nicht über das land einigen konnten und  
 sich darüber gegenseitig im streite erschlugen. Der eingesunkene stein ist  
 der stein des schuldigen, des, der den streit angefangen hat. Nach anderer  
 sage sind es ursprünglich vier steine gewesen, und es sollen an der stelle  
 vier knechte begraben liegen, drei haben sich erschlagen, der vierte hat  
 sich darauf selbst totgepflegt. So habe ich mir erzählen lassen. Nach  
 Schambach-Müller (Niedersächsische Sagen, „Die feindlichen Brüder“) sind  
 es zwei brüder gewesen, jeder von einem knechte begleitet. Die erzählung  
 der „Frankfurter Zeitung“ vom 9. November 1904, „Eine Herbstnacht“ (aus  
 dem Dänischen) läßt nur einen von den drei landsknechten auf dem platze



bleiben, erinnert aber sonst an unsern stoff und die episode aus der Chronik. Unserer sage liegen tatsachen zugrunde.

Auch solche, die mit selbstmordgedanken umgehen, verlangen beim apotheker arsenik gegen „ratten und mäuse“ (Vgl. dazu „Der junge Börne und Henriette Herz“ in „Frankfurter Zeitung“ 14. Sept. 1905).

Wie früher auch jetzt an dieser stelle noch eine bemerking zu der volkerzählung „Vraulü können nait swigen“. Es handelt sich in dieser art geschichten immer um irgend eine anklage; und die art und weise, wie der angeklagte frei ausgeht, das ist der „falke“, der hauptpunkt in diesen geschichten. Es geht kurz so zu, daß der später angeklagte, sei es erst allein oder in gegenwart eines beteiligten, widersinniges zeug begehrt oder schwätzt. Wenn nun später vor gericht dieser unsinn wieder ausgesagt wird, so wird der aussagende für verrückt gehalten, und es erfolgt freisprechung. In der ostfriesischen erzählung hängt der fisch- und vogelfänger, der das geld findet, allein in weiser voraussicht die vögel in die fisch-, die fische in die vogelnetze, bringt sie an ort und stelle, d. h. in wasser und busch, und spricht auch nachher vom teufel, der sich hinter dem deich herumschlägt. Die frau wundert sich darauf natürlich sehr, als beim heranziehen der fischnetze vögel darin hängen, berichtet aber nach jahr und tag alles getreulich vor gericht, und es kommt wie vorhin gesagt. Dieser „kniff“ ist recht volkstümlich und verbreitet. So auch in China. Mir ist eine interessante „chinesische skizze“ bekannt, die in „Unser Hausfreund“ (Sonntagsblatt des „Hannoverschen Couriers“, 3. Jan. 1904) stand und „Der Volksanwalt Tsching“ hieß. Der später angeklagte, listige, voraussehende anwalt ist vorher so zu werke gegangen; er hat mitten im sommer in den hundstagen, bei unerträglicher hitze, schwere winterkleidung, einen dicken schafpelz angelegt, eine wattierte seidenmütze aufgesetzt und hohe filzstiefel angezogen, außerdem ein kohlenbecken anzünden lassen, die hände darüber gehalten und in diesem aufzuge den jungen mann empfangen, der vor gericht alles, was er jetzt gesehen hat, aussagt und so dem anwalt zur freisprechung verhilft. Wenden wir uns nun von dem chinesischen advokaten einem kollegen zu.

## 2. The Friar's Tale („Vom advokaten, der vom teufel geholt wird“).

Mir ist noch eine poetische bearbeitung des stoffes zu gesicht gekommen, von Theodor Hell, „Schwank vom Teufelholen“. Hirt, dem ein schwein ertrinkt:

„So wünscht ich armer knecht,  
 Daß mich der teufel holen möcht.“  
 . . . . .  
 „Der mensch meint es im ernste nicht.“  
 Bauer mit schreiendem kind:  
 „Daß dich doch gleich der teufel hol’!“  
 . . . . .  
 „Der vater meint's im ernste nicht.“

Bauern und advokat:

„O holte ihn der teufel doch!“

Den bauern war es ernst, und der advokat wird vom teufel in die hölle geschleppt. Ich habe die dichtung in dem Reclam'schen „Deklamatorium“ gefunden. Winkler (Karl, Gottfried, Theodor; 1775—1856) schrieb unter dem pseudonym.

Die ihr schreiendes kind mit dem wolfe bedrohende mutter kommt in Ulrich Boner's fabel „Von einer Frau und einem Wolfe“ vor (quelle: „Avian, „*Rustica et Lupus*“) — „Ihr herz und mund sich widerstritten“ — In einer Musäus'schen legende von Rübezahl reißt der mutter bei dem eigensinnigen jungen die geduld und sie ruft: „Rübezahl, komm' und friß mir den schreier!“ Der berggeist erscheint, die mutter erschreckt, sie meinte es natürlich nicht so.

### 3. The Wife of Bath's Tale.

Entzauberungs-verjüngungsmotiv! Die im 6. beitrage genannte geschichte von Voltaire ist für die bühne benutzt worden. Lessing spricht in der „Hamburgischen Dramaturgie“, im 29. stück, davon. „Das Räthsel“ oder „Was den Damen am meisten gefällt“, ein lustspiel in einem aufzuge von herr Löwen, ist das stück, das an dem abend aufgeführt wurde. Voltaire's „*Ce qui plaît aux Dames*“, fährt Lessing fort, gab den stoff zu einem mit arien untermengtem lustspiele von vier aufzügen, welches unter dem titel „*La Fée Urgèle*“ von den italienischen komödianten zu Paris im Dezember 1765 aufgeführt wurde. Herr Löwen scheint nicht sowohl dieses stück, als die erzählung des Voltaire selbst vor augen gehabt zu haben. Lessing spricht von einem „hexenmärchen“, einer „kleinen plaisanterie“. Vgl. noch einen beitrage zur „entzauberung“, der mir weiter nicht bekannt ist, in der „Zeitschr. f. rom. Phil.“ 1903, XXVII von P. Toldo, „*La legenda dell' amore che trasforma*“. Ich erinnere noch an die erzählung „The Marriage of Sir Gawaine“ in Percy's „*Reliques*“ mit demselben inhalt. „*L'amour des fées*“ aus der novellensammlung „*L'Oiseau Bleu*“ (1889) von Guy-Valvor ist wie Chaucer's geschichte dem feensagenkreise entnommen; die alte in lumpen gehüllte frau wird später zur schönen fee.

Einem typus wie der heiratslustigen frau von Bath begegnet man immer wieder, im leben wie in der literatur; vgl. meinen früheren kleinen beitrage in der „Anglia“. So hat ihn auch Kotzebue in zwei lustspielen verwertet, „Der gerade Weg der beste“ und „Die gefährliche Nachbarschaft“. Dort äußert sich frau Krebs: „ich habe drei männer gehabt . . . aber wenn heute noch der vierte käme, ich weiß nicht was ich thäte . . .“ Hier die madame Zephyr: „ich hatte zwar beschlossen, meine seligen vier männer in der stille zu beweinen — aber wenn ich gottes finger sehe — (und sie heiratet wirklich den alten vormund). Frau von Bath hat sogar noch einen mehr gehabt und sie ruft aus:

I-blessid be God that I have weddid fyve!

Welcome the sixte whan that ever he schal!

Frau von Bath eröffnet den reigen der heiratslustigen frauen in der literatur.

## 4. The Prioress' Tale.

Der frühzeitige grausame tod des „Yonge Hugh of Lyncoln“, den Chaucer in seiner geschichte erwähnt, ist gegenstand eines gesanges geworden. „The Times“ vom 2. Februar 1904 erwählt diesen „old narrative song, of modal character, about the death of „Little Sir William“ (Hugh of Lincoln in Chaucer's Prioress' Tale) at the hands of the Jews“ („Mr. Fuller Maitland on Folk-Song“). Eine ähnliche jüdische schandtat aus dem jahre 1287 teilt Grässe im „Sagenbuch des Preussischen Staats“ mit, „Der Märtyrer Werner zu Staleck“. Erinnert sei wieder an die schottische ballade „The Jew's Daughter“ in Percy's „Reliques“.

## 5. The Clerk of Oxford's Tale

ist in den „Romantic Tales“ für „The Story of Griselda“ benutzt.

## 6. The Miller's Tale.

Ein kollege hat vor einigen jahren die alte geschichte im manöver von einem soldaten erzählen hören. Wieder ein beweis für das mündliche fortleben eines alten stoffes.

## 7. The Merchant's Tale.

Die geschichte wird von Wieland beim „Oberon“ erwähnt und später vom dichter ganz in sein epos eingeflochten; im sechsten gesange erzählt Scherasmin das „Mährchen zur Abendkürzung“. Sein und Chaucer's Oberon sind verwandt. Ich erwähne Wieland auch noch seiner rahmenerzählung wegen, „Das Hexameron von Rosenhain“. Die gesellschaft hat bereits so ziemlich alle hilfquellen erschöpft, als eine junge dame auf den alten, schon so oft nachgeahmten einfall Boccaccio's kommt, daß jeder der anwesenden nach dem beispiel des berühmten Decameron oder des Heptameron der königin von Nawarra — oder der Canterbury Tales, oder der Tales of a Wayside Inn, fügen wir hinzu — der reihe nach der gesellschaft etwas zum besten geben soll. Die reihenfolge wird durchs los entschieden. Sechs personen erzählen auf dem schlosse Rosenhain an sechs schönen sommerabenden sechs geschichten.

Eine englische rahmenerzählung der neusten zeit ist „The Country-house Party“ von Mrs. Dora Sigerson Shorter; „a collection of short stories, loosely strung together, and told one night before going to bed by a little company assembled in a country house . . . they are of all kinds, love-stories, ghost-stories, humorous stories, some are sentimental, some fantastic, some farcical.“

Markoldendorf (Kr. Einbeck), Juli 1905.

August Andrae.

## II. NEUE BÜCHER.

In England erschienen vom 1. Oktober bis ende  
Dezember 1905.

(Wenn kein ort angeführt, ist London zu ergänzen,  
wenn kein format angegeben, 8° oder cr. 8°.)

## 1. Sprache.

- a) **Modern Language Review** (The) A Quarterly Journal devoted to the Study of Mediæval and Modern Literature and Philology. Edit. by John G. Robertson. Vol. 1. No. 1. October, 1905. pp. 84. Camb. Univ. Press. net, 2/6; annual sub., 8/.
- Skeat** (Walter W.), A Primer of Classical and English Philology. 12mo, pp. 110. Clarendon Press. 2/.
- b) **Wright** (J.), The English Dialect Grammar. pp. 720. H. Frowde. net, 6/.
- c) **Oxford English Dictionary** (The) *Pennage—Pfennig*. (Vol. 7.) October 1, 1905. Edit. by Dr. James A. H. Murray. 4to, sd. Clarendon Press. 5/.
- Jackson** (B. D.), A Glossary of Botanic Terms with their Derivation and Accent. 2nd ed., rev. and enlarged. pp. XI—371. Duckworth. net, 7/6.
- d) **Nautical and Technical Dictionary for the Navy**. English, French, German, and Italian. Vol. 2. Compiled by Edward V. Normann-Friedenfelds. Examined and completed by Julius Heinz. Part 1. A to K. Roy. 8vo, pp. 1,355. Asher. net, 30/.
- International French-English and English-French Dictionary**. Ed. by Paul Passy and George Hempl. 4to, pp. 1,256. Jack. 7/6.
- New French and English Dictionary** (A). Revised and Considerably Enlarged by James Boille, aided by De V. Payen-Payne. New ed. Cassell. 3/6.

## 2. Literatur.

## a) Allgemeines.

- aa) **Evans** (Henry E.). Outlines of English Literature from A. D. 600 to A. D. 1905. pp. 220. Relfe. 1/6.
- Seccombe** (Thomas) and **Nicoll** (W. Robertson), The Bookman. Illust. History of English Literature in 12 Parts. Part 1. Imp. 8vo. Hodder & Stoughton. sd., net, 1/.
- Courthope** (W. J.), A History of English Poetry. Vol. iv. pp. 462. Macmillan. net, 10/.
- Dawson** (W. J.), The Makers of English Fiction. pp. 296. Hodder & Stoughton. 6/.
- Snell** (F. J.), The Age of Transition, 1400—1580. Vol. 1. The Poets. Vol. 2. The Dramatists and Prose Writers. pp. 234, 198. G. Bell. ea., net, 3/6.
- Gosse** (Edmund), Modern English Literature. New and Revised ed., with 72 Plates. pp. 432. Heinemann. 7/6.
- bb) **Borghesi** (P.), Petrarch, and his Influence on English Literature. 12mo, pp. 135. Zanichelli (Bologna). 3/.
- Bowen** (H. Courthope), A Descriptive Catalogue of Historical Novels and Tales. New. ed. Revised and greatly enlarged. Demy 8vo, pp. iv—46. E. Stanford. net, 2/.
- Collin** (John Churton-), Studies in Poetry and Criticism. pp. 320. G. Bell. net, 6/.
- Friswell** (Laura Hain), In the Sixties and Seventies: Impressions of Literary People and Others. pp. 344. Hutchinson. net, 16/.
- Stone** (J. M.), Studies from Court and Cloister. Being Essays Historical and Literary dealing mainly with subjects relating to the 16th and 17th Centuries. pp. 396. Sands. net, 12/6.

**Facts and Fancies for the Curious.** From the Harvest Fields of Literature. A Melange of Excerpta. pp. 648. Lippincott. 1/4 lr., net, 10/6.

**Rosebery** (Lord), Wallace, Burns, Stevenson. Appreciations. pp. 80. E. Mackay. net, 2/6.

**Westcott** (Brooke Foss), A General View of the History of the English Bible. 3rd ed. Revised by William Aldis Wright. pp. 378. Macmillan. 12/6.

cc) **Ballads** Ancient and Modern. Edited, with an Introduction, Notes, and Glossary, by Oliphant Smeaton. 12mo, pp. 284. Dent. net, 1/.

**Anson** (W. S. W.), Elizabethan Lyrics. Selected. 18mo. Routledge. 6d.

**Lyrists** of the Restoration. From Sir Edward Sherburne to William Congreve. Selected and edit. by John and Constance Masefield. 18mo, parch., pp. 306. Richards. net, 3/6.

**Golden Treasury** (The) of the Best Songs and Lyrical Poems in the English Language. Selected and Arranged with Notes by Francis Turner Palgrave. 12mo. Amalgamated Press. net, 1/.

**Book** of English Love Poems (A) Chosen out of Poets from Wyatt to Arnold. By Edward Hutton. 12mo, pp. 265. Methuen. net, 3/6.

#### b) Literatur der älteren Zeit.

**Legends** of S. S. Ninian and Machor (The) From an Unique MS. in the Scottish Dialect of the 14th Century. Edit. with Introduction, Notes, and Glossary, by W. M. Metcalf. Roy. 8vo, pp. 238. A. Gardner. net, 10/6.

**Chaucer**, Canterbury Tales. Edited by Alfred W. Pollard. 2 vols. 12mo. pp. 274, 280. Paul, Trübner & Co. ea., net, 1/6; lr., net, 2/.

**Gesta Romanorum.** Translated from the Latin by the Rev. Charles Swan. Revised and Corrected by Wynnard Hooper. 12mo, pp. 502. G. Bell. net, 2/.

#### c) Literatur des 16.—18. Jahrhunderts.

**Early English Dramatists.** 1st Series. Vols. 1 to 12. John Heywood (c. 1533) to A. Fulwell (c. 1568). Together with 22 Anonymous Plays. 12mo. Gibbings. net, 112/6; large paper, net, 400/.

**Cupid and Psyche.** Translated (A. D. 1566) from the Latin of Apuleius by William Adlington. With 12 Photogravures. pp. 94. Routledge. net, 3/6.

**Green** (Robert), Plays and Poems. Edit. with Introduction and Notes, by J. Churton Collins. 2 vols. pp. 332, 420. Clarendon Press. net, 18/.

**Marlowe** (Christopher), The Plays and Poems of. 12mo, pp. 510. Newnes. lr., net, 3/6.

— The Tragical History of the Life and Death of Doctor Faustus from the Quarto of 1616. Edit. by Mrs. J. S. Turner. 12mo, pp. 99. H. Marshall. 8d.

**Lyly.** Wilson (J. D.), John Lyly. pp. 148. Macmillan & Bowes (Cambridge). net, 3/.

**Spenser** (Edmund), Amoretti. Including the Prothalamion and the Epithalamion. 16mo, sd. Johnson & Ince. net, 6d.

— The Faerie Queene. Disposed into 12 Books fashioning 12 Moral Virtues. 2 vols. 12mo, pp. 604, 522. Newnes. net, 6/; net, 7/.

**Bacon** (Lord), Essays. Edit. by E. H. Blakeney. 12mo, pp. 392. Blackie. 1/6.

— Novum Organum. Translated by R. Ellis and James Spedding, with Preface and Notes. (New Univ. Lib.) 12mo, pp. 338. Routledge. net, 1/; lr., 2/.

— Nova Resuscitatio; or, The Unveiling of his Concealed Works and Travels. By the Rev. Walter Beghy. Vol. 2. The Exit of Shakespeare. pp. 316. Gay & Bird. net, 5/.



- Shakespeare (W.), Complete Works. With an Essay on Shakespeare and Bacon by Sir Henry Irving, and a Biographical Introduction on India Paper. pp. 1,358. W. Collins. net, 5/.
- — Waistcoat Pocket Sh. 64mo. Treherne. ea., net, 1/.
  - (King Henry V. King Henry VI, P. 1, P. 2, P. 3. King Richard III. King Henry VIII. The Winter's Tale. Troilus and Cressida. Titus Andronicus. Timon of Athens. Pericles. Sonnets. Venus and Adonis. Rape of Lucrece.)
  - — Little Quartos. With Introductions and Foot Notes by J. Craig. 16mo. Methuen. ea., n., 1/.
  - (Pericles. Sonnets. Poems, Vols. 1 and 2.)
  - — (National Library.) 12mo. Cassell. ea., net, 6 d.
  - (King Henry VI, P. 1—3. Pericles. Titus Andronicus. Antony and Cleopatra. Timon of Athens. Troilus and Cressida.)
  - — Carlton Classics. 12mo. Long.
  - (Much Ado About Nothing. Sonnets and Poems.)
  - Works. Vol. 4. Methuen's Standard Library. Methuen. ea., 6 d. 1.
  - The Tragedy of Coriolanus. Edit. by A. W. Verity. (The Students' Shakespeare.) pp. xxxvi—308. Camb. Univ. Press. 3/.
  - Henry V. Edit. by Henry N. Hudson. With Additional Grammatical and Metric Notes by W. H. Weston. pp. 142. Jack. 1/6.
  - Measure for Measure. Edit. by H. C. Hart. Arden Ed. pp. 184. Methuen. net, 2/6.
  - Merchant of Venice. With Introduction, Notes, and Illusts. (Whitehall Reading Series.) pp. 112. G. Gill. 1/.
  - As You Like It. (Red Letter Ed.) 12mo. Blackie. net, 1/.
  - Sonnets. Edit. by Edward Dowden. (Dryden Library.) 12mo, pp. 418. Paul, Trübner & Co. net, 1/6; lr., net, 2/.
  - Songs from Shakespeare. Illustrated by Reproductions of the Etchings by T. Creswick, J. C. Horsley, J. P. Knight, Frank Stone, John Bell, &c. (The Broadway Booklets.) 18mo, sd., pp. 44. G. Routledge. 6 d.; lr., net, 1/6.
  - MacDonald (George), A Dish of Orts. Chiefly Papers on the Imagination and on Shakespeare. New ed. pp. 330. Newnes. 2/6.
  - — The Tragedie of Hamlet. A Study, with the Text of the Folio of 1623. New and cheaper ed. pp. xiv—277. Fiffeld. net, 2/.
  - Jameson (Mrs.), Shakespeare's Heroines. pp. xii—379. Dent. net, 3/6.
  - Brook (Stopford A.), On Ten Plays of Sh. pp. 318. Constable. net, 7/6.
  - McSpadden (J. Walker), Shakesperian Synopsis. Outlines or Arguments of the Plays of Shakespeare. 12mo, pp. 332. Chapman & Hall. net, 2/6.
  - Robertson (John M.), Did Sh. write Titus Andronicus? A Study in Elizabethan Literature. pp. 268. Watts. net, 5/.
  - Wright (Amy Payton), Children of Shakespeare. 16mo, bds. De La More Press. net, 1/.
  - Stephenson (Henry Thew), Sh.'s London. Illust. pp. 368. Constable. net, 6/.
  - Couch (A. T. Quiller-), Historical Tales from Sh. pp. 384. E. Arnold. 6/.
  - Lang (Jeannie), Stories from Sh. Illust. 16mo, pp. 156. Jack. n., 1/; 1/6.
  - Stories from Sh.'s Plays, Retold by Alice Spencer Hoffmann. 18mo. Dent. net, ea., 1/.
  - (King John. King Lear. Hamlet. Macbeth. Jul. Caesar.)
  - James I, A Counterblast to Tobacco. (Ariel Booklets.) 18mo. Putnam. lr., net, 1/6.
  - Jonson (Ben), Underwoods. 4to, bds. Camb. Univ. Press. net, 21/6.
  - Beaumont and Fletcher. The Maid's Tragedy; Philaster; A King and No King; The Scornful Lady; The Custom of the Country. The text edit. by Arnold Glover. (Works: 10 vols. Vol. 1.) (Cambridge English Classics.) pp. 518. Camb. Univ. Press. net, 4/6.
  - Works. Vol. 2. Variorum Edition. Bell. net, 10/6.

- Herbert** (George), *English Works*. Newly Arranged by G. H. Palmer. 3 vols. Hodder & Stoughton, net, 30/.
- Burton** (R.), *The Anatomy of Melancholy*. New. ed. Corrected and enriched by Translations of the numerous Classical Extracts. pp. 500, 468, 514. Dackworth. net, 30/.
- Herrick** (Robert), *Flower Poems*. With a Note on Herrick by Algernon Charles Swinburne. Illust. pp. 96. Routledge. net, 3/6.
- Walton** (Izaak), *The Compleat Angler; or, The Contemplative Man's Recreation*. pp. 168. Carodoc Press. lr., net, 21/.
- Milton** (John), *Prose Works*. Vol. 1. Methuen. net, 6 d.; 1/.
- *Arcades*. Edit. by A. W. Verity. 12mo, pp. 60. Camb. Univ. Press. 1/6.
- *Comus: A Masque*. With Illusts. pp. 84. Routledge. net, 3/6.
- *Williamson* (George C.), *Milton*. pp. 114. G. Bell & Sons. lr., net, 5/.
- Cowley** (Abraham), *Poems, Miscellanies, The Mistress, Pindarique Odes, Davideis, Verses written on Several Occasions*. The Text edited by A. R. Waller. pp. 476. Camb. Univ. Press. net, 4/6.
- *Poems*. Selected. 16mo, pp. 150. Astolat Press. net, 1/6.
- Browne** (Sir Thomas), *Religio Medici, Christian Morals, Hydriotaphia, &c.* 32mo, pp. xxiv—428. Gibbings. net, 2/.
- *Simplex from Sir Thomas Browne's Garden*. Gathered by Harry Christopher Minchin. 12mo, pp. 166. Simpkin. net, 3/6.
- *Gosse* (Edm.), *Sir Thomas Browne*. pp. xii—215. Macmillan. net, 2/.
- Bunyan** (John), *Life and Death of Mr. Badman, and The Holy War*. The Text edit. by John Brown. pp. vii—432. Camb. Univ. Press. net, 4/6.
- Pepys** (S.), *Diary*. With Notes by Richard, Lord Braybrooke. pp. 852. Routledge. net, 5/.
- Locke** (John), *An Essay concerning Human Understanding*. With the Notes and Illusts. of the Author and an Analysis of his Doctrine of Ideas. New ed. pp. 640. Routledge. 2/6.
- Prior** (Matthew), *Poems on Several Occasions*. The Text edit. by A. R. Waller. pp. xxv—367. Camb. Univ. Press. n., 4/6.
- Addison** (Joseph), *Selection from the Writings of*. Edit. by Barrett Wendell and C. N. Greenough. 12mo, pp. 407. Ginn. 3/6.
- *Essays from the Spectator*. With Explanatory Notes. New ed. pp. 592. Routledge. 2/6.
- Sir Roger de Coverley and other Essays from the "Spectator"**. With Illusts. by H. M. Brock. pp. xvii—310. Dent. net, 3/6.
- Pope** (Alexander), *Essay on Man*. (National Library.) 12mo. Cassell. net, 6 d.
- Sterne** (Laurence), *The Novels of*. *The Life and Opinions of Tristram Shandy, Gent., and a Sentimental Journey through France and Italy*. 12mo, pp. vii—725. Newnes. net, 3/6.
- *A Sentimental Journey*. With Biographical Introduction by Hannaford Bennett. 18mo, pp. 152. J. Long. net, 3 d.; net, 6 d.; net, 1/.
- *Beauties of Sterne (The) Including many of his Letters*. 12mo, pp. xii—191. Library Press. net, 1/; lr., net, 2/.
- *Fitzgerald (Percy), The Life of Sterne*. 3rd ed. With a Portrait. pp. xiv—436. Chatto & Windus. 6/.
- Hume** (David), *Essays, Literary, Moral, and Political*. New ed. pp. 590. Routledge. 3/6.
- Johnson** (Samuel), *Rasselas, Prince of Abyssinia*. With Biographical Introduction by Hannaford Bennett. (Carlton Classics.) 18mo, sd., pp. 160. J. Long. 3 d.; 6 d.; 9 d.
- Gray** (Thomas), *English Poems*. Ed. by J. C. Baker. 16mo, pp. 114. Astolat Press. net, 1/6.

- Goldsmith** (Oliver), *Comedies*. With Introduction by Joseph Jacobs. 12mo, pp. 338. G. Allen. net, 2/6; lr., net, 3/6.
- *The Miscellaneous Works of*. 12mo, pp. vii—767. Newnes. net, 3/; lr., 3/6.
- Cowper** (William), *Poems*. Edit., with an Introduction and Notes, by J. C. Bailey. Illust. pp. 834. Methuen. net, 10/6.
- Burke** (Edmund), *Thoughts on the Cause of the Present Discontents*. 12mo, pp. 264. Routledge. net, 1/; lr., net, 2/.

d) Literatur des 19. Jahrhunderts.

- Blake** (William), *The Lyrical Poems of*. Text by John Sampson. With an Introduction by Walter Raleigh. 12mo, pp. li—195. Clarendon Press. 2/6.
- *Poetical Works*. With Variorum Readings and Biographical Notes. By John Sampson. Clarendon Press. net, 10/6.
- Crabbe** (George), *Poems*. Edit. by Adolphus William Ward. In 3 vols. Vol. 1. pp. xiv—542. Camb. Univ. Press. net, 4/6.
- Austen** (Jane), *Pride and Prejudice*. With a Preface by George Saintsbury and Illusts. by Hugh Thomson. 12mo, pp. xxvii—476. G. Allen. net, 2/6; lr. net, 3/6.
- Hubback (J. H. and Edith), *Jane Austen's Sailor Brothers*. Being the Adventures of Sir Francis Austen, K. C. B., Admiral of the Fleet, and Rear-Admiral Charles Austen. pp. 310. Lane. net, 12/6.
- Mitton (G. E.), *Jane Austen and Her Times*. Illusts. pp. 342. Methuen. net, 10/6.
- Shelley**. Brown (J. Macmillan), *The "Prometheus Unbound" of Shelley*. A Study. pp. 187. Whitecomb.
- Salt (Henry S.), *Percy Bysshe Shelley. Poet and Pioneer*. Cheaper ed. 12mo, pp. 204. Ffield. net, 2/.
- Byron** (Lord), *Poetical Works*. The only Complete and Copyright Text in 1 vol. Edited with a Memoir by Ernest Hartley Coleridge. pp. 1,120. J. Murray. net, 6/.
- Keats** (J.), *Odes*. 18mo. De La More Press. net, 1/6.
- *Endymion and other Poems*. (National Library.) 12mo. Cassell. net, 6d.
- Scott** (Sir W.), *Novel*. Illustr. Pocket ed. 12mo. Macmillan. ea., net, 2/; lr. 3/.
- (Count Robert of Paris. — *The Fair Maid of Perth*. — *The Talisman*. — Anne of Geierstein.)
- *The Lay of the Last Minstrel*. Edit by J. W. B. Adams. 12mo, pp. iii—128. H. Marshall. 1/.
- *The Talisman*, abridged and edit., with Introduction, Notes, Glossary, &c., by Fanny Johnson. 12mo, limp. Macmillan. 1/6.
- *Ivanhoe*. Abridged by F. Johnson. Macmillan. 1/6.
- O Donoghue (D. J.), *Sir Walter Scott's Tour in Ireland in 1825*. Now first fully described. pp. 96. Gowans & Gray (Glasgow). sd., 1/; 2/.
- Lamb** (Charles), *The Essays of Elia*. With an Introduction by Arthur Waugh and a Portrait of Lamb by Meyer. 2 vols. 16mo. Heinemann. ea., net, 6d; 1/.
- Ford** (Richard), *The Letters of 1797—1858*. Edit. by Rowland P. Prothero. pp. XI—235. J. Murray. n., 10/6.
- De Quincey** (Th.), *The Love-Charm*. A Translation from Tieck. Maclaren. net, 1/.
- Brontë**. Shorter (Clement K.), *Charlotte Brontë and her Sisters*. pp. 260. Hodder & Stoughton. 3/6.
- Barham** (R. H.), *The Ingoldsby Legends*. 12mo, pp. 668. Routledge. net, 1/.

- Macaulay** (Lord), *Selections*. Edit., with Occasional Notes, by the Rt. Hon. Sir George Otto Trevelyan. New Impression (1903) reissue. pp. 490. Longmans. 3/6.
- *Essay on Addison*. Edit. by R. F. Winch. 12mo, limp. Macmillan. 1/.
- *Essay on Clive*. Edit. by H. M. Buller. Macmillan. 1/.
- *Samuel Johnson*. Edit. by N. L. Frazer. 12mo, pp. 74. H. Marshall. 8d.
- Dickens** (Ch.), *A Tale of Two Cities*. With Frontispiece. (School Edition.) With Introduction and Notes by A. A. Barter. pp. xxviii—368. Black. 2/6.
- *A Christmas Carol*. With 8 Plates. 12mo, pp. 128. Library Press. net, 2/.
- *Dickensiana* (The) Vol. 1. Chapman & Hall. net, 4/.
- *Lang* (Andrew), *The Puzzle of Dickens' Last Plot*. pp. 112. Chapman & Hall. net, 2/6.
- Kingsley** (Charles), *Westward Ho!* Oxford ed. pp. 602. H. Frowde. 2/.
- Carlyle** (Thomas), *The French Revolution*. (Harmsworth Library.) 12mo, pp. 782. Amalgamated Press. net, 1/.
- *Heroes and Hero-Worship*. 12mo. Library Press. net, 6d.
- Beaconsfield** (The Earl of), *Novels*. Centenary Ed. With Biographical Introduction by L. Wolf. ea., n., 3/6.
- (The Young Duke. pp. xxxix—424.)
- — *New Pocket Library*. Lane. ea., net, 1/6; 2/.
- (The Young Duke. *The Rise of Iskander, and the Infernal Marriage*. — Vivian Grey.)
- Eliot** (G.), *Mottram* (William), *The True Story of George Eliot in relation to "Adam Bede"*. pp. 328. T. Fisher Unwin. net, 7/6.
- Rossetti** (Dante Gabriel), *The Blessed Damozel and other Poems*. With Biographical Introduction by Hannaford Bennett. 18mo, sd., pp. 120. J. Long. net, 3d.; net, 6d.; net, 1/.
- *Rossetti* (W. M.), *Bibliography of the Works of Dante Gabriel Rossetti*. Ellis. sd., net, 5/.
- Arnold** (Matthew), *The Scholar Gipsy; and the Forsaken Merman*. 18mo. Routledge. 6d.
- Browning** (Rob.), *Poems*. 12mo, pp. 560. Routledge. net, 1/.
- *Brooke* (Stopford A.), *The Poetry of Robert Browning*. 2 vols. 2nd ed. 12mo, pp. 248, 256. I. Pitman. lr., net, 5/.
- *Defries* (Esther Phoebe), *A Browning Primer*. With an Introduction by Dr. F. J. Furnivall. 7th ed. 18mo, pp. 168. Sonnenschein. net, 1/6; lr., net, 2/.
- *Cunnington* (Susan), *Studies in Browning*. Four Poems: *Saul; The Epistle of Karshish; The Arab Physician; A Grammarian's Funeral; Old Pictures in Florence*. 12mo, pp. 158. Sonnenschein. net, 1/6; lr., net, 2/.
- Tennyson** (Lord), *Poems*. Illust. by Eleanor F. Brickdale. pp. 412. G. Bell. 7/6.
- — 16mo. Astolat Press. ea., net, 1/6.
- (Elaine and Guinevre. — Enid and Nimuë. — *The True and the False*. — In Memoriam.)
- *A Dream of Fair Women, and The Palace of Art*. 18mo, sd., pp. 45. G. Routledge. 6d.; lr., net, 1/6.
- *A Memoir*. By his Son. New ed. pp. 954. Macmillan. 6/.
- *Homes of Tennyson* (The) Painted by Helen Allingham. Described by Arthur Paterson. pp. 108. Black. net, 7/6.
- *Jones* (H.), *The Immortality of the Soul in the Poems of Tennyson and Browning*. pp. 48. P. Green. net, 1/.
- *Van Dyke* (Henry), *The Poetry of Tennyson*. New ed., revised and enlarged. pp. 400. E. Mathews. net, 5/6.
- Ruskin** (John), *On the Old Road*. Vols. 2—3. (Art Pocket Edition.) 12mo, pp. 428. G. Allen. ea., net, 2/6; lr., net, 3/6.
- Meredith** (George), *An Essay on Comedy and the Uses of the Comic Spirit*. 12mo, pp. 105. Constable. net, 2/6; 3/6.



- Hardy.** *A Handbook to the Wessex Country of Thomas Hardy's Novels and Poems.* Paul, Trübner & Co. sd., 1/; 1/6.
- Bridges** (Robert), *Poetical Works of.* Vol. 6. pp. vi—282. Smith, Elder. 6/.
- Stevenson.** Simpson (E. Blantyre), Robert Louis Stevenson. Foulis. net, 1/.
- Dixon** (R. W.), *Last Poems.* Selected and edit. by Robert Bridges. Oxford Univ. Press. net, 3/6.
- Lang** (Andrew), *New Collected Rhymes.* 12mo, pp. ix—101. Longmans. net, 4/6.
- Wilde.** Gide (André), Oscar Wilde. *A Study.* With Introduction, Notes, and Bibliography by Stuart Mason. pp. 122. Holywell Press. bds., net, 3/6.
- Kipling** (Rudyard), *The Army of a Dream.* Reprinted from *Traffics and Discoveries.* pp. 62. Macmillan. net, 6 d.
- Shaw** (Bernard), *Plays. Pleasant and Unpleasant.* The First Vol., containing the Three Unpleasant Plays. New ed. pp. 264. Constable. 6/.
- Irving.** Brereton (A.), Henry Irving. 4to, sd., pp. 84. Treherne. net, 1.
- **Fitzgerald** (Percy), *Sir Henry Irving, a Record of over 20 Years at the Lyceum.* New ed., revised, with an additional chapter. pp. 158. Chatto & Windus. 1/6.
- *Sir Henry Irving.* With 10 illusts. by Gordon Craig and others. pp. 128, sd. Foulis. net, 2.

e) Neuste Gedichte und Dramen.

- Albery** (Wyndham), *Verses.* 12mo, pp. 128. Heinemann. 3/6.
- Connor** (R.), *The Pilot at Swan Creek.* 16mo. Hodder & Stoughton. 5/.
- Dillon** (A.), *King William I. the Conqueror.* 16mo. E. Mathews. net, 4/6.
- Hollings** (F. S.), *The Duke of Enghien and other Poems.* E. Stock. 3/6.
- Lindsay** (Lady), *Godfrey's Quest.* A Fantastic Poem. 12mo, pp. 128. Paul, Trübner & Co. net, 3/6.
- Wheeler** (Post), *Poems.* pp. x—201. E. Mathews. net, 5/.
- Beyerlein** (Franz Adam), *"Lights Out".* A Play in Four Acts. Translated by H. Havelock. pp. 128. Heinemann. sd., 1/6.
- Cook** (Winifred A.), *Plays and Poems.* pp. 136. Sherratt & Hughes. net, 3/6.
- Davidson** (John), *The Theatrocrat.* A Tragic Play of Church and Stage. pp. 204. Richards. net, 5/.
- Jones** (Henry Arthur), *Whitewashing Julia.* An Original Comedy in 3 Acts, and an Epilogue. 12mo. Macmillan. 2/6.
- Moore** (Spencer), *Aurelian.* A Romance of the Later Empire. In 4 Acts and an Interlude. Longmans. net, 4/6.
- Rowell** (Mary C.) and **Howell** (E. G.), *My Lady's Favour.* A One Act Comedy in Black and White. 18mo, pp. 30. French. 6 d.
- Travers** (R.), *The Two Arcadias: Plays and Poems.* Introduction by Richard Garnett. R. B. Johnson & Ince. net, 2/6.
- Upson** (A.), *The City: a Poem Drama, and Other Poems.* 12mo. Macmillan. net, 5/.
- Wynne** (C. Whitworth), *Poems and Plays.* pp. 422. Paul, Trübner & Co. net, 7/6.

f) Amerikanische Literatur.

- Bryant** (W. C.), *Thanatopsis and other Poems.* 18mo. Putnam's Son. n., 1/6.
- Emerson** (R. W.), *Works.* Centenary Ed. Constable. ea., net, 6/.
- (Vol. 1. *Nature Addresses and Lectures.* Vol. 2. *Essays 1st Series.* Vol. 3. *Essays 2nd Ser.*)
- Hawthorne** (Nathaniel), *Tanglewood Tales.* A Wonder-Book for Girls and Boys. Edited by William Keith Leask. pp. 248. Blackie. 1/.
- Irving** (W.), *Works.* 5 vols. Miniature ed. 32mo. In Case. Harrap. 1r., net, 6/.
- *Old Christmas.* (The Broadway Booklets.) pp. 80. G. Routledge. 6 d.



- Poe** (Edgar Allan), *The Raven, the Bells, and Other Poems.* (Broadway Booklets.) 16mo, sd. Routledge. 6d.  
 — *Tales of Mystery and Imagination.* 12mo. Long. net, 3d.; 6d.  
**Whitman.** Binns (Henry Bryan), *A Life of Walt Whitman.* Illust. pp. 398. Methuen. net, 10/6.

## 3. Erziehungs- und Unterrichtswesen.

- a) **Let Youth but Know.** *A Plea for Reason in Education.* By Kappa. pp. 256. Methuen. net, 3/6.  
**Wagner** (Charles), *On Life's Threshold.* Talks to Young People on Character and Conduct. pp. 196. I. Pitman. net, 3/6.  
**Kirk** (E. B.), *A Talk with Boys about Themselves.* pp. 82. Simpkin. net, 2.  
**Smith** (H. Bompas), *Boys and their Management in School.* pp. 128. Longmans. net, 2/6.  
**Drake** (Mrs. Emma F. A.), *The Daughter's Danger.* Prize Paper to Girls of sixteen and upwards. 18mo., sd., pp. 51. Vir Pub. Co. net, 1/.  
b) **Saleeby** (C. W.), *Psychology.* pp. 124. Jack. net, 1/.  
**Kilburn** (Rev. J. D.), *Facts about the Memory and its Use.* 16mo, sd., pp. 36. Partridge. net, 6d.  
**Archibald** (George Hamilton), *The Power of Play.* A Discussion on the Place and Power of Play in Child-Culture. Illust. pp. 131. A. Melrose. net, 2/6.  
**Smiles** (Samuel), *Physical Education of the Young.* Edit. with Additions by Sir Hugh Beevor. pp. vii—221. W. Scott. 2/6.  
**Lyster** (Robert A.), *First Stage Hygiene.* For the Examination of the Board of Education. Containing the Examination Papers from 1902 to 1905. 4th ed. pp. viii—243. Clive. 2/.  
c) **Carnegie** (Rev. W. H.), *The Church and the Schools.* A Churchman's Review of the Education Controversy. 12mo, pp. viii—84. Gardner, Darton. net, 2/.  
**Russell** (James), *German Higher Schools.* The History, Organisation, and Methods of Secondary Education in Germany. New ed. pp. 502. Longmans. net, 7/6.  
**Rhys** (Isabel L.), *The Education of Girls in Switzerland and Bavaria.* 12mo, pp. 72. Blackie. net, 1/.  
**Brereton** (Cloudesley), *The Teaching of Modern Languages.* With Reference to Big Towns. 12mo, pp. 110. Blackie. 1/.  
**Rosenblum** (J.), *How to Learn and How to Teach Foreign Languages.* Hirschfeld. net, 1/.  
**Wilson** (Richard), *Lingua Materna.* Chapters on the School Teaching of English. pp. vii—208. E. Arnold. 3/6.  
d) **Monroe** (P.), *A Text-Book of the History of Education.* Macmillan. net, 8/.  
**Adamson** (John William), *Pioneers of Modern Education 1600—1700.* pp. xxii—285. Camb. Univ. Press. net, 4/6.  
**Letters and Exercises of the Elizabethan Schoolmaster,** John Conybeare, Schoolmaster at Molton, Devon, 1580, and at Swinbridge, 1594. With Notes and a Fragment of Autobiography by the Very Rev. William Daniel Conybeare. The whole edit. by Frederick Cornwallis Conybeare. pp. 178. H. Frowde. net, 10/6.  
c) **Green** (W. C.), *Memories of Eton and King's.* pp. 112. Spottiswoode. net, 2/6.  
**Recollections of an Eton Colleger, 1898—1902.** By C. H. M. pp. 254. Spottiswoode. net, 5/.  
**Anderson** (J. M.), *The Matriculation Roll of the University of St. Andrews, 1747—1897.* W. Blackwood. 21/.

## 4. Geschichte.

- a) **Cartier** (G.), *History of England*. P. 1. B.C. 55—A.D. 1485. pp. 286. Relfe. 2.
- Adams** (George Burton), *The History of England from the Norman Conquest to the Death of John 1066—1216*. (*Political History of England*, vol. 2.) pp. 484. Longmans. net, 7/6.
- Davis** (H. W. C.), *England Under the Normans and Angevins, 1066—1272*. pp. 600. Methuen. net, 10/6.
- Tout** (T. F.), *The History of England from the Accession of Henry III. to the Death of Edward III. (1216—1377)*. Vol. 3. pp. 520. Longmans. net, 7/6.
- Innes** (A. D.), *England under the Tudors*. pp. 500. Methuen. net, 10/6.
- Bund** (J. W. Willis), *The Civil War in Worcestershire, 1642—1646, and the Scotch Invasion of 1651*. pp. 274. Simpkin. net, 4/.
- Political History of England (The)** Edited by the Rev. William Hunt and Reginald Lane Poole. In 12 vols. Vol. 10. 1760—1801. By Rev. William Hunt. Longmans. net, 7/6.
- Paul** (Herbert), *A History of Modern England*. In 5 vols. Vol. 4. pp. vi—411. Macmillan. net, 8/6.
- MacCarthy** (Justin), *A History of our Own Times from the Accession of Queen Victoria to the Diamond Jubilee, 1897*. Vols 2—3. 12mo. Chatto & Windus. ea., net, 2/; hr., net, 3/.
- *A History of our own Times. From the Diamond Jubilee, 1897, to the Accession of Edward VII.* 2 vols. pp. 418, 400. Chatto & Windus. 24/.
- Our Empire past and present.** By the Earl of Meath, M. H. Cornwalli Legh and Edith Jackson. Vol. 2. *Great Britain in Asia*. pp. 800. Harrison & Sons. 7/6.
- Hertz** (G. B.), *The Old Colonial System*. pp. xi—232. Univ. Press (Manchester). 7/6.
- b) **Record Office.** *Close Rolls of the Reign of Henry III. A. D. 1231—1234.* 15/. — *Calendar of the Patent Rolls. Henry IV. Vol. 2. A. D. 1401—1405.* 15/. — *Acts of the Privy Council of England. New Ser. Vol. 30. A. D. 1599—1600.* 10/.
- *Calendar of the State Papers relating to Ireland of the Reign of Elizabeth, November 1, 1600—July 31, 1601.* 15/.
- *Register of Privy Council of Scotland. 2. Ser. Vol. 6, 1635—1637.* 15/.
- *— of Treasury Books. 1667—1668. Prepared by W. A. Shaw.* Imp. 8vo, pp. lxxxvii—747. Wyman.
- *Calendar of State Papers, Colonial Series, America and West Indies. October 27, 1697—December 31, 1698.* 15/.
- c) **Burton** (John Hill), *The History of Scotland. From Agricola's Invasion to the Extinction of the Last Jacobite Insurrections.* Vols 6—8. W. Blackwood. ea., net, 2/6.
- Mathieson** (W. L.), *Scotland and the Union. A History of Scotland from 1603 to 1747.* pp. xiii—387. Maclehose (Glasgow). net, 10/6.
- Terry** (C. S.), *The Scottish Parliament. Its Constitution and Procedure. 1603—1707.* pp. 228. McLehose (Glasgow). net, 10/.
- d) **Maitland** (S. R.), *The Reformation in England.* Illust. pp. 476. Lane. net, 5/.
- Plummer** (Alfred), *English Church History from the Death of King Henry VII. to the Death of Archbishop Parker. Four Lectures.* pp. 212. T. & T. Clark (Edinburgh); Simpkin. net, 3/.
- Presbyterian Movement in the Reign of Queen Elizabeth, as Illustrated by the Minute Book of the Dedham Classics, 1582—1589.** Edit. for the Royal Historical Society by R. G. Usher. pp. li—105. Roy. Hist. Soc.

- e) **Contemporary Biographies.** Vol. 1. With Photogravure Portraits. Roy. 8vo, pp. 358. Biographical Press. net, 15/.
- Strickland** (Agnes), *Lives of the Queens of England.* Introduction by J. F. Kirk. 16 vols. Nash. 252/.
- Pollard** (A. F.), *Henry VIII.* New ed. pp. 482. Longmans. net, 8 6.
- Hume** (M.), *The Wives of Henry VIII. and the Parts they Played in History.* pp. 480. Nash. net, 18/.
- Maccum** (Florence A.), *Mary Stuart.* Illust. pp. 333. Methuen. net, 10 6.
- Henderson** (T. F.), *Mary Queen of Scots. Her Environment and Tragedy. A Biography.* 2 vols. Illust. pp. 366, 344. Hutchinson. net, 24/.
- Wilkins** (W. H.), *Mrs. Fitzherbert and George IV.* 2 vols. Illust. pp. 374, 350. Longmans. 36/.
- Andrew** (C. Reid), *A Rapid Review of the Life of Nelson.* pp. 206. Pearson. sd., net, 6 d.; 1/.
- White** (Arnold) and **Moorehouse** (E. Hallam), *Nelson, and the Twentieth Century with a Preface.* pp. 356. Cassell. net, 5/.
- Parsons** (G. S.), *Nelsonian Reminiscences.* Edit., with Notes, by W. H. Long. With Portrait. pp. vii—285. Gibbings. 3/6.
- Sladen** (Douglas), *The Love Story of Lord Nelson and Lady Hamilton.* pp. 128. Pearson. 6 d.
- Baily** (J. T. Herbert), *Lady Hamilton. A Biographical Essay.* 4to, pp. 128. W. G. Menzies. net, 10/6.
- Sichel** (Walter), *Emma, Lady Hamilton. From New and Original Sources and Documents.* pp. 576. Constable. net, 21/.
- Lawson** (Sir Charles), *The Private Life of Warren Hastings, First Governor-General of India.* Illust. pp. 262. Sonnenschein. 10/6.
- Morley** (John), *The Life of William Ewart Gladstone.* In 15 parts. Part 1. (In 2 vols. Vol. 1, 1809—1872.) With Portrait. pp. viii—128. Macmillan. net, 6 d.
- Renwick** (J.), *The Life and Work of Gladstone.* Wyman. 1/.
- f) **Johnston** (A.), *American Political History, 1763—1876.* Part 1. *The Revolution.* Putnam. net, 9/.
- Dunlop** (Dr.), *Recollections of the American War, 1812—14.* Wit Portrait. 12mo, pp. viii—102. Historical Publishing Co. (Toronto).
- America North.** *The History of.* Edit. by Guy Carleton Lee. Vol. 7. *The Formation and Development of the Constitution.* By T. F. Moran. pp. xix—504. G. Barrie (Philadelphia).
- Coman** (K.), *The Industrial History of the United States.* Macmillan. net, 5/.
- Thayer** (William M.), *From Log-Cabin to the White House: The Life of James A. Garfield.* New ed. pp. 320. Routledge. 1 6.

### 5. Landeskunde.

- Fairbairns** (Arnold), *Cathedrals of England and Wales (The).* Vol. 1. 4to. Dennis & Sons. net, 10/6.
- Nash** (Joseph), *The Mansions of England in the Olden Time.* New ed. Edit. by Charles Holme. Imp. 8vo. Studio. sd., net, 5/; net, 7/6.
- Jefferies** (Richard), *After London, or Wild England.* New ed. pp. vi—311. Duckworth. 6/.
- Lang** (Andrew), Oxford. New ed. Illusts. pp. 286. Seeley. 6/.
- Peel** (Robert) and **Minchin** (H. C.), Oxford. With 100 Illusts. in Colour. pp. 156. Methuen. 6/.
- Stubbs** (Charles W.), *The Story of Cambridge.* Illustr. 12mo. Dent. 4/6.
- Sutherland** (Rhona), *Through Edinburgh; and an Itinerary of some of the Haunts and Homes of Robert the Bruce, Mary Queen of Scots, Knox, Burns and Scott.* Illustr. pp. 72. Grant. 1/6.

**Robertson** (C. Grant) and **Bartholomew** (J. G.), *Historical and Modern Atlas of the British Empire*. 4to. Methuen. n., 4/6.

#### 6. Folklore.

**Macculloch** (J. A.), *The Childhood of Fiction. A Study of Folk Tales and Primitive Thought*. pp. 522. J. Murray. net, 12/.

**Oriental Fairy Tales. Folklore and Legends**. Illust. pp. 200. Hutchinson. 2/6.

**Fairy Tales every Child should Know. A Selection of the Best Fairy Tales of all Times and of all Authors**. Edit. by Hamilton Wright Mabie. Illust. pp. 388. Heinemann. 5/.

**Dyer** (T. F. Thiselton-), *Folk Lore of Women as Illustrated by Legendary and Traditionary Tales, Folk Rhymes, Proverbial Sayings, Superstitions, &c.* pp. 270. E. Stock. 6/.

**Folk Songs from Somerset. Gathered and Edit., with Pianoforte Accompaniment**, by Cecil J. Sharp and Charles L. Marson. 2. Series. 4to, pp. 92, sd. Simpkin. net, 5/.

**Songs of the West; Folk Songs of Devon and Cornwall. Collected from the Mouths of the People by S. Baring-Gould and others. New and Revised ed. under the Musical Editorship of Cecil J. Sharp**. Imp. 8vo, pp. 300. Methuen. net, 5/.

**French** (Richard Chenevix), *Proverbs and their Lessons. With additional Notes and a Bibliography of Proverbs*. 12mo, pp. 190. Routledge. 2/6.

**Lang** (Andrew), *The Clyde Mystery. A Study in Forgeries and Folk Lore*. pp. 154. Maclehose. net, 4/6.

**Seton** (E. T.), *Woodmyth and Fables*. pp. 182. Hodder & Stoughton. net, 5/.

**Hearn** (Lafcadio), *The Romance of the Milky Way and other Studies and Stories*. pp. 216. Constable. net, 5/.

#### 7. Zeit- und Streitfragen.

**Hobson** (J. A.), *Imperialism. A Study*. Revised ed. pp. viii—331. Constable. net, 2/6.

**Oppenheimer** (Baron Felix), *British Imperialism*. A. Owen. net, 2/6.

**Bruce** (Lord Charles Brudenell), *Wake Up, England! Harrison & Sons*. 6d.

**Defence of the Empire. Field Marshal Earl Roberts' Appeal to the Nation**. Spottiswoode. 6d.

**Murray** (Major Stewart L.), *The Future Peace of the Anglo-Saxons*. Watts. 6d.

**Eltzbacher** (O.), *Modern Germany. Her Political and Economic Problems, Her Policy, Her Ambitions, and the Causes of Her Success*. pp. 356. Smith, Elder. net, 7/6.

**Mullen** (David), *Questions of the Hour: Religious, Social, and Scientific*. pp. 180. Jarrold. net, 2/6.

#### 8. Encyclopädische Werke.

**Cox** (Sir George), *The Little Cyclopædia of Common Things*. Illust. 12th ed. pp. 664. Sonnenschein. net, 2/6.

**Lippincott's New Gazetteer. A Complete Pronouncing Gazetteer; or, Geographical Dictionary of the World**. Edit. by Angelo and Louis Heilprin. Imp. 8vo, pp. 2,064. Lippincott. 1/2-lr., net, 42/.

**Thomas** (Joseph), *Universal Pronouncing Dictionary of Biography and Mythology*. 3rd ed., thoroughly revised. Roy. 8vo, pp. 2,562. Lippincott. 1/2-lr., net, 42/.

**Hyamson** (Albert M.), *The Newspaper Reader's Companion. A Dictionary of Political and Social Terms*. 48mo, pp. 96. Routledge. net, 1/.

Leipzig.

Paul Lange.

## III. MITTHEILUNGEN.

A New

## English Dictionary On Historical Principles.

Volume VII: O—P.

P — Pargeted.

By Dr. James A. H. Murray.

This double section contains the first portion of the letter P. It includes 2454 Main words, 400 Combinations explained under these, and 470 Subordinate entries of obsolete forms, etc., 3333 in all. The *obvious combinations* recorded and illustrated under the Main words number 470 more, raising the total to 3803. Of the 2454 Main words, 1898 (77.3 %) are now current and naturalized English, 318 (13 %) are marked as obsolete, and 238 (9.7 %) as || alien, or not fully naturalized.

Comparison with Dr. Johnson's and some more recent Dictionaries shows the following figures: —

	Johnson.	Cassell's 'Encyclo- pædic.'	'Century' Dict.	Funk's 'Standard.'	Here.
Words recorded, <i>P</i> to <i>Pargeted</i>	314	1725	2312	2515	3803
Words illustrated by quotations	255	474	665	268	2949
Number of illustrative quotations	730	688	1468	262	12035

The quotations in Richardson, *P* to *Pargeted*, are 731.

The introductory article explains how the letter *P*, as an initial, occupied so small a space in the Old English vocabulary, and how it has grown to be one of the three gigantic letters of the modern English Dictionary. As a practical illustration of what is there stated, it will be found that, of the 2454 Main words here dealt with, only ONE can claim to be a native Old English word, viz. *pan*, the culinary vessel; for although *pall* sb.<sup>1</sup>, *palm* (the tree) and more casually, one or two other words, made their appearance before the Conquest, they were only Latin words, the vanguard of the mighty invasion that was to follow. The main body of the invaders came of course immediately from France and in their French dress; among them are *pace*, *pacify*, *page*, *pain*, *paint*, *pair*, *palace*, *pale*, *palfrey*, *palisade*, *pallet*, *palm* (of the hand), *pane*, *panel*, *pannage*, *pannier*, *papa*, *papal*, *parcel*, *parchment*, *pardon*, *pare*, *parent*, and *parget*: a few were derived directly from Latin by scholars, such as *pagan*, *palate*, *palliate*, *pallid* and *palpable*. But more than a third of these columns are filled with words of Greek derivation including not merely the numerous compounds of *pachy-*, *pædo-*, *palæo-*, *palin-*, *pan-*, *panto-*, and *para-* (of these 66 columns, including *parable*, *parabola*, *paradox*, *paraglyph*, *parallax*, *parallel*, *parameter*, *paraphrase*, and *parasite*), but a large number of other words (often coming in through Latin or French, such as *palladium*, *palsy*, *panegyric*, *papyrus*, *paradise*, and their families. There are also words from many modern European tongues, ranging from Danish to Italian, from Portuguese to Croatian and Turkish; and from languages farther afield, as Persian (*padishah*, *Pahlavi*, *papoosh*, *parasang*), Hindustani (*pachisi*, *palankeen*, *panchway*, *pandun*), Tamil (*palay*, *pandal*), other



Indian languages (*pagoda*, *Pali*, *pandy*, *pardao*), Burmese (*padouk*), Chinese (*paktong*), Malay (*paddy*, *pantun* or *pantoun*, *parang*), Maori (*pah*, *pakehu*), Peruvian (*pacay*, *paco*, *pampas*), Tupi (*paca*, *pacu*), Carib (*papaw*), Algonkin (*papoose*), Sechuana (*pallah*).

Among the more important articles are *pack*, *pad* in its numerous senses, *PADDLE*, *PALM*<sup>1</sup> and <sup>2</sup>, *pane*, *panel*, *PANTALON*, *PANTOMIME*, *PAPER*, *par*, *parabola*, *PARADISE*, *PARALLEL*, *parameter*, *paraphrase*, *parcel*, *pardon*. Historical interest attaches to *packet-boat*, *paddle-wheel*, *palatine*, *PALL-MALL*, *panopticon*, *panorama*, *pantheism*, *pantheon*, *panther*, *parachute*, *paramount*, and *paravail*. Other noteworthy or curious words are *paddock*, *pancakebell*, *pannierman*, *pansy*, *pap* (with a hatchet), *paramour*, and the nonsense-word *PANJANDRUM*. In a letter which presents so many etymological problems at *P*, there was room for some advances; such may be seen under *pack* sb.<sup>1</sup>, *paduasoy*, *PAGEANT*, *PAMPHLET*, *PANDOUR*, *papier mâché*, *parget*; see also what is said under *packet*, *pad* sb.<sup>2</sup>, <sup>3</sup>, *paddle*, *padlock*, *pail*, *painter*<sup>2</sup>, *palaver*, *palter*, *pang*, *pannier*<sup>2</sup>, *paragon*, *parch*.

The operation of the law of association is seen in the train of ideas which has led from the *palm* of the hand to a *palm-leaf*, from the palm-leaf to the *palmer*, and from the wandering palmer to the *palmer-worm*. The historical narrowing of a term is seen when the 'English pale' — the pale of English Law — after losing its earlier local references to France and Scotland, is known to many only as the 'English Pale' in Ireland. Hence, when the Dutch word *palingman*, a dealer in eels, had, by a misreading of an Act of Parliament, been conjectured by Blount to mean a foreign merchant denizenized in England, or as he puts it, 'a Merchant Denizen', one born within the English Pale, recent Dictionaries have made darkness visible by expanding this into 'that part of Ireland called the English Pale'. The 'seller of eels' of 1482 thus becomes in 1864 an Irishman of 'the Pale'.  
M.

### Notice.

The last section of the Oxford English Dictionary issued January 1, 1906 carries on volume VIII from Reign to Reserve. It is by Mr. Craigie. The words recorded in this section number 2818 or 1622 more than are to be found in any other Dictionary; there are 1641 more words illustrated by quotations, and 14004 more illustrative quotations than in any other previously published work.  
M.

### INHALT.

	Seite
Ia. The Taill of Rauf Coilyear, a Scottish Metrical Romance of the Fifteenth Century, edited, with introduction, notes, and glossarial index, by William Hand Browne (Hitter) . . . . .	65
Ib. Ristér, Zum <i>Prisoner of Chillon</i> . . . . .	69
Andrae, Zu Longfellow's und Chaucer's Tales . . . . .	70
II. Neue Bücher . . . . .	84
III. Mitteilungen: A New English Dictionary On Historical Principles . . . . .	95
Notice . . . . .	94

Herausgegeben von Max Friedrich Mann in Frankfurt a/M.

Verlag von Max Niemeyer, Halle. — Druck von Ehrhardt Karras, Halle.

# Beiblatt zur Anglia.

## Mitteilungen über englische Sprache und Literatur und über englischen Unterricht.

Preis: Für den Jahrgang 8 Mark.

(Preis für 'Anglia' und 'Beiblatt' jährlich 24 Mark.)

XVII. Bd.

April 1906.

Nr. IV.

### I. SPRACHE UND LITERATUR.

**The Dream of the Rood**, *An Old English Poem attributed to Cynewulf*, edited by **Albert S. Cook**, Professor of the English Language and Literature in Yale University. Oxford, Clarendon Press 1905. pp. LX + 66.

It is not without good reason that the short poem of the *Dream of the Rood* has been accorded the honor of a separate edition, for it is one of the most remarkable poems of the Old English period or, in the words of a well-known critic,<sup>1)</sup> "one of the few Anglo-Saxon poems which can be called strictly beautiful from the modern point of view". And it is with pleasure we look through the neat, handy volume containing a critical Text, copious explanatory and illustrative Notes, a complete Glossary, and — last not least — an extensive Introduction (p. V—LX). Naturally we turn at once with curiosity to the main part of the Introduction, which is devoted to the much mooted question of the authorship. Professor Cook begins by showing (without difficulty) that the theory of Cædmon's authorship is entirely antiquated and erroneous. Reference is made in this connection to the editor's paper on the Ruthwell Cross (*Pub. Mod. Lang. Ass.* XVII 367—90), in which it had been shown that the famous runic inscription

<sup>1)</sup> Sidney Lanier, *Shakspeare and his Forerunners* (1902) I 162.

is probably as late as the tenth century, perhaps even later than 950, and that it is derived from the *Rood* poem. Whereupon the hypothesis of Cynewulf's authorship is discussed at length. The editor reviews in a very clear and systematic way the different arguments advanced by Dietrich, Rieger, Ebert, Wülker, Trautmann, carefully weighs the evidence, adds observations of his own, and draws his conclusions in an impartial, scholarly spirit. The evidence, he thinks, points decidedly to Cynewulf as the author, although the strong probability of the case cannot be raised to certainty. The arguments recognized are briefly the following. 1. The similarity of the theme of the poem to that of the *Elene*. 2. The poet's references to his own person, which are truly Cynewulfian. 3. The peculiar elegiac tone of the personal allusions both in the *Elene* and the *Dream of the Rood*. 4. The very striking phraseological parallels between the undoubted works of Cynewulf and this poem, which are most satisfactorily explained by common authorship.

Of the objections that have been raised, the absence of a runic signature and certain linguistic and metrical differences are allowed some consideration, but are not held to militate necessarily against the position taken. Certain it is that the lexical details cited by Trautmann are far from conclusive in themselves, and as to the surprising number of expanded lines, the singular subject matter and its treatment should be taken into account.

One is naturally tempted to search every nook and corner of the poem for shreds of further evidence one way or the other. Unfortunately the extreme shortness of the text and its exceptional literary character render it rather unsafe to draw definite conclusions from syntactical or stylistic peculiarities that may be detected. Yet, with all due reservation, I would call attention to the excessive repetition of words, phrases, and ideas, which is one of the conspicuous features of the poem. Thus, e. g., *menn ofer moldan*, and *eall þeos mære gesceaft* 12, 82; *nū ðū miht gehýran*, *hæleð mīn se lēofa* 78, *nū ic þē hāte*, *hæleð mīn se lēofa* 95; *eall ic wæs mid sorgum gedrēfed* 20b, cf. 59a; also 48b, 62b; *ongunnon him þā moldern wyrcan* 65b, *ongunnon him þā sorhlēoð galan* 67b;

*hwæðre ic fæste stōd* 38 b, *ac ic sceolde fæste standan* 43 b; *þe ic hēr on cōrdan ær scēuwode* 137, *sē ðe hēr on eorþan ær þrōwade* 145; *Anwealda ælmihtig* 153 a, *Wealdend . . . ælmihtig God* 155 f., cf. 39, 60, 93, 98, 106; *wunian on wuldre* 135, *wunian on wuldre* 143, *wunedon on wuldre* 155; *þær is blis micel* 139, *þær is singāl blis* 141, *mid blisse* 149, *englum tō blisse* 153; *elne mycle* 34, 60, 123; *mæte weorode* 69, 124; (*hyldan mē*) *ne dorste* 45, 35, 42, 47; *fægere* 8 a, 10 a; etc. Some of these instances may very well be due to especial artistic design, but, on the whole, they give us the impression of a mannerism which is practised by Cynewulf in an uncommonly high degree (cf. Jansen 93 ff., Ramhorst 23 f., Ten Brink, *Anz. f. d. A.* V 59, Sarrazin, *Beowulf Studien* 141). At this point I may be permitted to refer to the extraordinary frequency with which the idea of 'a large attendance, or crowd'<sup>1)</sup> is expressed in the *Elene*: *gumena þrēate* 254, *cōðra mēste* 274, *folca þrēate* 215, *secga þrēate* 271; *on wera cōðre* 543, 304; *for þyslicne þrēat* 546; *heriges beorhtme* 205, *on þrēate* 329, *þegna hēap* 549, *for eorlum* 404, 417, 620; *for herigum* 406, *for weorodum* 351, *for wera mengo* 596, *cōðre* 691, cf. *on þysse werþcode* 643. Cf. also, e. g., *Christ* 494, 511, 549, etc., and especially *cōðre ne lytle* 578. Now is it not entirely credible that an author haunted, as it were, by this motive, would go out of his way to sound the favorite note, in the manner of litotes, in the unique, bizarre *mæte weorode* (*Rood* 69, 124)?

Evidently Professor Cook did not intend to register each and all expressions of opinion on the old question of authorship, for a number of references mentioned in his edition of the *Christ* (p. LXV, n. 3) have been passed over in silence.<sup>2)</sup> Indeed little would have been gained by extending the survey. It is more important to note here that, by a curious coincidence, there appeared almost simultaneously<sup>3)</sup> with this edition, a paper by Professor Brandl, in which an entirely new view

<sup>1)</sup> Several of the examples illustrate a well-known epic trait (Cook, *J. Engl. & Ger. Phil.* V 155).

<sup>2)</sup> Likewise Sarrazin, *Beowulf Studien* 181.

<sup>3)</sup> Too late to be utilized by the editor.

of the origin and significance of the poem was set forth (*Sitz.-Ber. der kön. preuss. Akad. d. Wiss.*, Berlin, July 13, 1905). Brandl would assign the *Dream of the Rood* to the beginning of the eighth century, partly on linguistic and literary grounds, and partly in consideration of the probable purpose of the composition. The poem, he holds, should not be looked upon as a religious lyric of the subjective order, but rather as a poetic sermon or lesson written with a practical, liturgic end in view. He shows that in the year 701 a particle of the true cross was discovered in Rome — an event which occurred during abbot Ceolfrid's stay in the city and was duly recorded by Bede in his *De sex aetatibus saeculi* — and that as a result the festival of the Exaltation of the Cross was established in the Western Church. As there is no notice in Anglo-Saxon history of any further impetus given to the adoration of the cross, it appears to Brandl reasonable to regard our poem as a conscious effort to stimulate a devotion to the glorious cross of Christ and especially to interpret to the English people the new religious festival.

This new theory is attractive by reason of its originality, and its presentation betrays that sureness of touch which we are wont to associate with the first representative of English philology in the Royal Academy of Berlin. Still there remains room for doubt. There may be nothing in the language of the poem that precludes a very early date, but the argument derived from the use of the definite article can hardly be called conclusive. That criterion, though not unimportant, is liable to lead to chronological anomalies if applied one-sidedly. Thus Barnouw is forced to date the *Andreas* about a century earlier than the *Elene*, though the former certainly makes the impression of a late production. Nor can the mention of the *sorhlēoð* sung after the death of the Savior be claimed positively as an archaic feature comparable to the tale of the funeral rites of Beowulf. It does not seem that a 'dirge' is meant by the phrase *ongunnon him þā sorglēoð galan* 67 any more than by the Beowulfian *sorhlēoð gæleð | ān æfter ānum* (2460), but the expression is in all likelihood merely a fuller, more picturesque term for the simple idea of 'lamentation'; cf. Sievers, *Beitr.* XXIX 315. As regards the liturgic tendency



discovered by Brandl, it is interesting to compare with his conception the following statement of Cook's (p. LVII): "All other literary influences which may have actuated him must be reckoned as inconsiderable in comparison with the effect produced upon him by the circumstances of his time, and perhaps especially by the iconoclastic controversy, in which Charlemagne was involved, and no doubt Alcuin as well. The exception made in favour of the cross must have done much to stimulate staurolatry, since the tendency to worship some visible symbol was too strong to be repressed. North of the Alps the disposition to venerate the cross certainly received a powerful impulse about this time, as is shown by the poems, for instance, of Alcuin and Hrabanus Maurus." So the new view of the character of the *Dream of the Rood* is, at any rate, not diametrically opposed to that entertained by the present editor.<sup>1)</sup> Whether the date 700 or 800 comes nearer the truth we will not attempt to decide. A more accurate and detailed knowledge of the history of the Anglo-Saxon church would be more helpful than anything else in solving the problem.

The closing part of the Introduction is taken up with a brilliant analysis of the literary characteristics, which may be called a model of its kind. Especially the bold and beautiful personification of the cross is dwelt upon at length and elucidated by ancient classic and Old English parallels, the latter being drawn both from epigraphic statements and the riddle poems. "But, after all, it is the rood's sheer humanity which is the striking invention of the poet, and in this he surpasses all his predecessors, whether epigraphic poets or celebrants of the cross. It rises to such a height of sympathetic passion, its delineations of scene and mood are so vivid, that we end by accepting it not only as a partner with the suffering and triumphant Lord, but even as His representative" (p. LIV). The last eight lines of the poem are suspected of being extraneous matter that has been

---

<sup>1)</sup> It may be mentioned, by the way, that also in the *Elene*, the observance of a festival relating to the cross (*Inventio Crucis*) is enjoined, in fact in explicit words (l. 1229 ff.).

added by accident, unless we assume a serious error of judgment on the author's part.

Turning now to the Edition proper — that is, the Text, with Glossary and unusually rich Notes — we find it fully up to the high standard of excellence we had reason to expect. Only a few textual details are to be briefly remarked upon.

1. 3. *reste wunedon*. It seems best to take *reste* as acc. sg. ('resting place'), cf., e. g., *wunian wic unsyfre*, *Andr.* 1310, *ib.* 131, 1697. — 1. 4. *sylliere trēow* need not be called in question, for the absolute use of the comparative is sufficiently established; see my note in *Mod. Phil.* III 251 f., also Scheinert, *Beitr.* XXX 406. — 1. 9. Might not *eaxlegespanne* be a phonetic spelling? Cf. Bright, *Mod. Lang. Notes* XVIII 129; *Mod. Phil.*, l. c., 259, n. 2. — Sievers, *Beitr.* XII 478 would strike out *ealle*. — 1. 23. *besyled*. The reference to *El.* 697 is inadmissible, since meter and sense stand in the way of changing (*sārum*) *besylced* to *besyled*. Holthausen connects *besylcan* with ne. *sulky*. — 1. 24. On this use of *hwæðre* ('however that may be') see Sievers, *Beitr.* IX 138. — 1. 39. Note. It should be understood that in the first quotation from *Bede* (196. 28) *ongyrde* (*ungyrde*) belongs to *ongyrdan*, not *ongyrwan*; see *Anglia* XXVII 277. — 1. 79. The emendation *bealuwa* (MS. *bealuwara*) deserves unconditional endorsement. — 1. 125. *āfysed on forðwege*. I think we should read *forðweg*. — 1. 138. (*hwænne mē Dryhtnes rōd . . .*) *on þysson lænan life gefetige*. The change of *on* to *of* is perhaps not necessary. Cf. expressions like *on ræste genam / þritig þegna*, *Beow.* 122, (perhaps) *hē ūsic on herge geccas*, *ib.* 2638. — ll. 78 (95), 85, 97. *lēofa*, *hlifige*, *onwreoh* are left without macron. Some similar misprints in the Glossary are easily corrected.

In an Appendix brief specimens of sixteen translations, in English, German, and Danish are exhibited.

Altogether this exhaustive recension is a most welcome addition to the rapidly growing library of Anglo-Saxon texts in up-to-date editions.

The University of Minnesota.

Fr. Klaeber.

**Bartholomew Fair** by **Ben Jonson**: *edited with Introduction, Notes and Glossary* by **Caroll Storrs Alden**, Ph. D. (*Yale Studies in English* Albert S. Cook, Editor. XXV.) XXXIII + 238 pp. 8°. New York, Henry Holt and Company, 1904. Pr. \$ 2,00.

Nachdem in den Yale Studies im jahre 1903 eine kritische ausgabe des Alchemist erschienen ist, folgt nun Bartholomew Fair. — Der herausgeber ist im texte genau der originalausgabe in der folio von 1631 gefolgt und gibt unter dem texte die varianten der ausgaben von 1692, 1716, der von Whalley (1756), von Gifford (1816) und der von Cunningham (1875). Diese methode ist sicherlich gerade bei Jonson recht angebracht, dessen text von den bisherigen herausgebern durchaus nicht mit der nötigen sorgfalt und achtung behandelt worden ist. Auch Gifford, dessen name im übrigen mit dem Jonsons für immer verbunden bleiben wird, verfährt bei allem scharfsinn mit grofser willkür, modernisiert z. b., indem er *my* statt *mine*, *dost thou think* statt *dost think* setzt u. dgl. m. und ändert oft ohne jeden erkennbaren grund. Ob es allerdings nötig war, die offenbaren druckfehler und versehen des originaldruckes in den text aufzunehmen und nicht besser gewesen wäre, sie zu verbessern und unter dem texte die ursprüngliche lesart anzugeben, darüber kann man zum mindesten verschiedener meinung sein.

Die einzelerklärung, die gerade bei diesem stücke, das so tief in das Londoner leben eindringt, eine ganz besonders schwierige aufgabe war, ist sehr eingehend und reichhaltig und wird durch ein glossar ergänzt.

Die einleitung beschäftigt sich aufer mit den verschiedenen drucken des stückes zunächst mit der geschichte des Bartholomäus-marktes. Verfasser verweist hier auf das ausgezeichnete werk von Morley *Memoirs of Bartholomew Fair* und auf Walfords *Fairs, Past and Present* und gibt selbst nur das dürre gerippe einer chronologischen liste der hauptereignisse aus der geschichte des jahrmarktes.

Die kritische besprechung des stückes selbst scheint mir der genialität desselben nicht vollständige gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Was die handlung angeht, so erkennt der

herausgeber zwar, daß verschiedene fäden des interesses sich in dem stücke verfolgen lassen und daß es daher nicht ein solches bloßes durcheinander ist, wie Schlegel u. a. behauptet haben. Aber er ist doch nicht bis zur einheit der idee vorgedrungen, die dem stücke m. e. zu grunde liegt. Die schicksale der personen auf dem markte zeigen einen gemeinsamen zug. Die überklugen, wie der richter Overdo, die auf ihren geist und witz stoßen wie Littlewit, die schlaunen intriganten wie Quarlous und die selbstherrlichen praktischen leute wie Waspe werden am ende alle genarrt, betrogen und beschämt. Ihre eigene eitelkeit, die intriguen anderer und der bloße zufall, der in der gestalt des verrückten Troubleall hier personifiziert wird, helfen dazu, sie gewissermaßen komisch zu vernichten. Offenbar hat der dichter dem stücke eine tiefere, philosophische bedeutung geben wollen. Das leben selbst, so scheint es mir, sollte als ein toller jahrmarkt dargestellt werden, auf dem die niederen personen, die marktschreier und ganner, die sich ihrer zwecke und ziele klar bewußt sind, erreichen, was sie wollen, aber die vermeintliche größe und klugheit gar oft zu schanden gemacht wird. Es ist hier nicht der ort, diese auffassung der komödie, die ein tieferes eingehen erfordert — und Jonsons stücke lohnen meist ein solches tieferes eingehen — im einzelnen zu beweisen. Jedenfalls dürfen wir mit Swinburne behaupten, daß gerade die komposition dieses lustspiels mit seiner fülle von charakteren ein meisterstück von scharfsinn und geschicklichkeit ist. — Auch mit bezug auf die charakteristik scheint mir das urteil des verfassers ungerecht. Er tadelt, daß der dichter keine sympathie mit den charakteren zu erwecken verstände. "How can we sympathize with the foolish Cokes, or the overdoing Justice, or the doting Littlewit?" (p. XX). Ganz gewiß, wenn wir humor haben. Gerade in diesem stücke ist die zeichnung der charaktere breiter, sympathischer, gutmütiger, kurz humoristischer in dem modernen sinne als in irgend einem anderen Jonsons. Alle diese charaktere, ja selbst der puritaner Rabbi Busy, der im grunde doch auch kein bloßer heuchler, sondern ein ehrlicher fanatiker ist, haben bei ihrer lächerlichkeit einen sympathischen zug, sodaß wir zwar über sie lachen, aber zugleich, wie mir im gegensatze zu dem herausgeber scheint,

ebenso wie mit Falstaff oder Malvolio verwandtschaft und sympathie mit ihnen empfinden.

Jonsons satire des puritanismus widmet der verfasser eine besonders eingehende besprechung. Wenn Amerikaner über den Puritanismus schreiben, so werden sie fast immer unwillkürlich zu apologeten. Die pilgerväter von Plymouth und die puritaner von Massachusetts mit dem glorienscheine einer durch jahrhunderte geheiligten nationalen tradition hindern sie, die puritaner objektiv zu beurteilen. Dies war der fall in dem in dieser zeitschrift besprochenen buche von Thompson über den streit zwischen den puritanern und der bühne und ist es auch hier. Der verfasser erkennt zwar die berechtigung von Jonsons satire im einzelnen an, stellt sie aber doch im ganzen als ungerecht dar. Ja, er findet sie sogar paradox und meint, Jonson sei im herzen selbst ein puritaner gewesen, da er ja auch immer gepredigt habe und die menschen habe bessern wollen. Der alte Ben hätte einen solchen vergleich mit höhnischer entrüstung zurückgewiesen. Was ihn von den puritanern scheidet, ist nicht mangel an sittlichem ernste, sondern die breite und toleranz einer weltanschauung, der alles theologische gezänk und das bildungsfeindliche fanatische sektentum in tiefer seele verhaßt war. Mit demselben rechte könnte man Dickens, den schöpfer der Stiggins und Chadband, einen religiösen zeloten nennen.

Wie sehr man aber auch in der beurteilung des lustspiels von dem herausgeber abweichen mag, jedenfalls gibt er durch die sorgfältige gestaltung des textes und die überaus fleissige und gründliche erklärung desselben die grundlage für ein volles verständnis und eine gerechte würdigung des dichters, der erst in neuerer zeit, nachdem er solange im schatten des größten dramatikers gestanden hat, zu seinem rechte kommt, als eine der interessantesten und kraftvollsten persönlichkeiten der englischen literatur.

Myslowitz O/S., Nov. 1905.

Phil. Aronstein.



**Poetaster** by Ben Jonson. *Edited with Introduction, Notes and Glossary* by Herbert S. Mallory, Ph. D. Instructor in English in Yale University. (*Yale Studies in English XXVII.*) New York, Henry Holt and Company 1905. Pr. \$ 2,50. CIII + 282 ss.

In der vorrede dieser ausgabe des *Poetaster* — des dritten Jonsonschen lustspieles, das in der Yale Studies erschienen ist — entwickelt der herausgeber eine kritik des Jonsonschen genius, nach der der dichter zwischen seinen klassizistischen theorien und der ursprünglichen anlage seines dichterischen genius in zwiespalt hin und her geschwankt habe, ein zwiespalt, der sich im *Poetaster* so recht zu erkennen gebe. Er nennt ihn geistreich „einen begeisterten Gothen, der in eine römische toga gehüllt ist“. Diese theorie von dem zwiespalt zwischen dem klassizismus Jonsons und seinem ursprünglichen romantischen genius, die sich bei mehreren beurteilen des dichters, so z. b. in der biographie von J. A. Symonds findet, hält einem gründlichen studium des dichters nicht stand. In Jonson war überhaupt kein zwiespalt. Er beginnt als romantiker, weil es der stil seiner zeit ist. Sobald er aber gewissermassen zu sich selbst kommt, nimmt er seine starke phantasie streng in die zügel seines von den klassikern gebildeten künstlerischen verstandes und schreitet zu einem selbständigen, klar erkannten künstlerischen ideale vor, das er in seinen besten lustspielen verwirklicht hat. Ein klassizist in dem sinne der Franzosen, daß er sich der tyrannei äußerer regeln unterworfen habe, ist er nie gewesen. Und dann ist es überhaupt nicht richtig, Ben Jonson nach dem *Poetaster* beurteilen zu wollen. Derselbe ist ein kampf- und gelegheitsstück, „flickwerk und die flicken sind nicht alle von purpur“, wie der herausgeber sagt, und es geht ebensowenig an, den verfasser von *Volpone*, *the Alchemist* und *Bartholomew Fair* an diesem stücke zu messen, wie es ungerecht wäre, den lebenswürdigen dichter von *The Shoemaker's Holiday*, *The Honest Whore* und *Old Fortunatus* nach dem noch weit schwächeren gegenstücke, dem *Satiromastix*, der doch nur ein für die gelegenheit zugestutzter pot-boiler war, beurteilen zu wollen. Literarisch ist der *Poetaster* von geringem werte; er enthält nur einen wirklich bedeutenden dichterischen cha-

rakter, Tucca. Dagegen ist er literar- und kulturhistorisch und für die kenntnis des lebens Jonsons um so wichtiger. Und es ist sehr zu begrüßen, daß wir hier eine kritische ausgabe haben, die das verständnis des stückes nach diesen richtungen hin in glänzender weise vermittelt. Der text ist genau nach der folio von 1616 gedruckt, die, wie der herausgeber nachweist, soweit dies stück in betracht kommt, von Jonson selbst durchgesehen sein muß. Die lesarten der quarto von 1602 und die irgendwie wichtigen der späteren drucke von der zweiten folio von 1640 an bis zu der Mermaid-ausgabe von 1693 sind unter dem texte gegeben. In der einleitung behandelt der herausgeber nach einer kritik der verschiedenen drucke zunächst den bühnenstreit, dem das stück seine entstehung verdankt. Er fußt im allgemeinen auf Small (*The Stage Quarrel* etc. Breslau 1899). Seinen ausführungen habe ich nichts hinzuzufügen, außer daß es sich doch wohl nicht leugnen läßt, daß auch in *Every Man out of his humour* Jonson Marston angreift, wenn er den gemeinen spötter des stückes Carlo Buffone mit einem seitenblick auf Marstons *Scourge of Villainy* „Thou Grand Scourge or Second Untruss of the time“ nennt. Es ist dies eine antwort auf Marstons portrait Jonsons im *Histrionomastix*, und von nun an geht das literarische geplänkel hin und her bis zu der „schrecklichen poetenschlacht zwischen Horzaz dem zweiten und einer bande geistloser Poetaster“, wie Dekker sich in gutmütiger selbstverspottung in der vorrede seines *Satiromastix* ausdrückt. Weiter bespricht der herausgeber das datum der abfassung des stückes, deckt die überaus zahlreichen literarischen quellen auf und behandelt die historischen und persönlichen beziehungen, besonders die identifizierungen der charaktere des stückes mit zeitgenossen des dichters. Hier bewegt er sich mit sicherheit zwischen konjekturen aller art, wie sie besonders von Fleay, ferner von Penniman u. a. aufgestellt sind, und kommt zu dem schlusse, daß nichts feststehe, als daß Crispinus = Marston, Demetrius = Dekker und Horaz = Jonson zu setzen sei. Alles andere, auch die identifizierung Vergils mit Shakespeare oder Chapman, weist er mit recht als unbeweisbar zurück.

Einzelnes ist nicht ganz richtig. Daß die derbheit, die Jonson bei Marston tadelt, sich nur in seinem *Pigmalion* und

seinen satiren und nicht in seinen dramen finde (XLVII), gilt gewiß nicht für die beiden ersten dramen Marstons *Antonio and Mellida* und *Antonio's Revenge*. Ferner geht es nicht an, den charakter des Asper in *Every Man out of his humour* und besonders den des Crites in *Cynthia's Revels* ohne weiteres mit Jonson zu identifizieren. In dem ersteren stücke hat Jonson sich in zwei charakteren von zwei seiten dargestellt, sein ideales streben, seine saeva indignatio als satiriker in Asper, und den bitteren neid, den er wohl oft gegenüber der masse der vom glücke begünstigten narren und toren empfand, in Macilente. Crites in *Cynthia's Revels* wird als „ein geschöpf von höchst vollkommener und göttlicher gemütsart etc.“ bezeichnet (II, 1) und ist einfach das ideal des satirischen weltbetrachters, wie es sich Jonson damals vorstellte. Beide sind also verkörperungen der ideale des dichters. Dafs Dekker, wie es nahe lag, Jonson diese charaktere als geschmackloses selbstlob vorwarf, darf uns noch nicht veranlassen, Jonson in der tat für so geschmacklos zu halten. — Am schlusse der einleitung beweist der herausgeber ziemlich überzeugend, dafs die übersetzung der Ovidischen elegie (I, 15) im *Poetaster* von Jonson und nicht von Marlowe herrührt, obgleich sie sich auch in einer ausgabe der werke des letzteren vom jahre 1599 findet.

Die anmerkungen, die durch ein glossar ergänzt werden, schöpfen den reichen biographischen, literar- und kulturhistorischen ertrag des stückes recht vollständig aus. Ein sorgfältiger index macht sie noch wertvoller. Besonders über die theaterverhältnisse lernen wir mit hilfe des herausgebers viel aus diesem drama.

Myslowitz O./S., Febr. 1906.

Phil. Aronstein.

### Notes on the text of Thomas Heywood.

(The dramatic works of Thomas Heywood: 6 vols., Pearson, London, 1874.)

King Edward the fourth.

Vol. 1. p. 6.

“God's foot, we were as merry ere she came as any people in *Christendom*, I with the mistresse and these

with the maids, only we haue no fidlers at our feast;  
but, mother, you haue made a fit of mirth."

Barron Field says that a fit of mirth is a short period of merriment, "as opposed to a continuance". But does *to make a fit of* ever mean *to curtail*? I believe we should read *mar'd* instead of *made*. The compositor perhaps misprinted *maed*, which a proof reader would alter merely by transposition.

Vol. 1. p. 10.

"Where chains of Gold and plate shall be as plenty  
As wooden dishes in the wild of *Kent*."

For *wild* read *wield* (= weald), as on p. 9: —

"Or for some common in the wield of *Kent*."

Field has *wild* in both passages.

Vol. 1. p. 20.

"Why this is to trust to these base rogues."

Read, "this [it] is", &c.

Vol. 1. p. 21.

"*Fal.* . . . He that first enters be possesst of Cheape,  
I giue it him freely, and the chiefest wench.

*Spi.* That he can finde. Let that lie in the bargain."

Here the speeches are wrongly divided. Spicer should begin:

"And the chiefest wench That he can find."

Vol. 1. p. 27.

Read, "Nay, rather [like] so many men in the moone."

Vol. 1. p. 28.

Read, "[I], but we shook your gates not long agoe."

Vol. 1. p. 31.

"Yet all our care came ouer-short."

Here a word has been omitted; probably —

"Yet all our care came [euer] ouer-short."

Vol. 1. p. 55.

"First, let me see, is thy axe sharpe inough?

I am indifferent. Well, a Gods name, to this geare."

Omit *am*. The words 'I, indifferent' are Falconbridge's comment on the edge of the axe.

Vol. 1. p. 77.

"I tell you Cousin more for her respect  
Than to soothe you in such sottishness."

Qy. "Than [for] to soothe you" —?

Vol. 1. p. 104.

"For no longer time,  
God willing, the trial shall be deferred  
Twixt Lewis and us."

Read 'shall the trial be deferred'.

Vol. 1. p. 105.

"Wishing your health prosperity, and rule."

Read, "Wishing you health, prosperity and rule."

Vol. 1. p. 117.

"Wele see if they haue grace to blush or no  
At that their masters shame now to attempt."

For *now* read *not*.

Vol. 1. p. 122.

"*Jane*. I'll rack my credit, and will lanch my crownes,

*Shore*. Oh, thou hast crackt thy credit with a crowne."

The play upon words is obvious; yet Field prints 'I'll rack my credit', although, if we may trust Pearson's reprint, the *c* of *crack* in the old edition had merely sunk below the face-level of the rest of the type.

Vol. 1. p. 129.

"In this bright christal mirror of your mercy,  
I see the greatnesse of my sinne the more,  
And makes my fault more odious in mine eyes."

Read, 'And [t] makes' —.

Vol. 1. p. 130.

"But to requite the grace that she hath showne,  
To me, the worthless creature on this earth.  
To banish me the Court immediately.  
Great King let me but beg one boone of thee,  
That *Shores* wife ne'er do her more injury."

The last two lines should be placed before the three which here precede them; there should be a semi-colon after *injury*, and a comma after *earth*.



Vol. 1. p. 152.

"I haue no power sir to examine it,  
Nor will I do; obey your warrant,  
Which I will keepe for my security."

Field contracts *power* to *pow'r*. I believe we should transfer *sir* to the end of the second line.

Vol. 1. p. 156.

"The sign belike was here when he was hurt,  
Or else some principal and chief vein is pierst."

Deighton would read, 'The sinew belike was here where he was hurt'. Perhaps the *sign* was a cross dangling from his neck; if so, we should probably read *were* for *is* in the latter line.

Vol. 1. p. 160.

"My oathes disherit which by the Kings command."

Field: 'My oath's discharged now'; a reading which no ingenuity can defend. Deighton proposes 'disherited'. Read, 'My oathes dispenst with', &c.

Vol. 1. p. 166.

"No man can say that he is master now  
Of anything is his, such is the tide  
Of short disturbance running through the land."

For *short* read *sore*. (Deighton: 'swift')

Vol. 1. p. 168.

"Giue her thy purse; for here comes somebody.  
Stand by awhile for fear thou be discoverd."

I was inclined to suggest that we should read,  
'Giue her thy purse; stand by awhile for fear  
Thou be discoverd, for here comes somebody.'

But upon my suggesting this reading to Mr. Brennan, he pointed out that the printer was probably led, by the recurrence of *for* in the middle of a line, into printing the latter half of line 2 at the end of line 1. Mr. Brennan, therefore, would restore the text thus:

'Giue her thy purse; for fear thou be discoverd  
Stand by awhile, for here comes somebody.'

If you know not me you know nobody.

Vol. 1. p. 301.

Read, 'As rich [and] as renowned as any of all.'

Vol. 1. p. 339.

"This *Drake*, I say, . . .

Gaue order that his squadrons, one by one,  
Should follow him some distance, steers his course,  
But none to shoote till he himself gaue fire."

Read, 'steare his course' —.

The fair Maide of the Exchange.

Vol. 2. p. 11.

"Hands off, sir Knave, and weare it for a favour."

For *it* read *that*, (probably contracted in the M. S.).

Vol. 2. p. 31.

"I should be now devising sentences  
And Caveats, for posteritie to carve  
Vpon the inside of the Counter wall."

Omit the comma after *Caveats*, and place one after *posteritie*.

Vol. 2. p. 35.

"What thou er'st said, I am that man alone" . . .

Read, 'whaterer thou'st said', &c.

Vol. 2. p. 38.

"This is my Orator whose dulcet tongue  
Must plead my love to beautilous *Phillis*."

These lines occur in a passage consisting of rimed couplets.  
I would read, 'to beautilous *Phillis* [yong]'.

Vol. 2. p. 64.

"Sweet Signior, my advise in the reservation of those  
Letters," &c.

For *in* read *is*.

Vol. 2. p. 74.

"He be sworne I could not sleepe all night."

Read '[I.] He be sworne' &c. The printer probably thought (if he can be said to have thought at all) that the two *I*'s involved a repetition. Field separates *Ile* into its component parts, *I will*.

## A Woman kild with kindnes.

Vol. 2. p. 102.

"Your grieffe abounds, and hits against my brest."

Read *rebounds*, the meaning being that her grief flies back against him like an echo of his own pain.

## The foure Prentises of London.

Vol. 2. p. 177.

"As the French King did with his daughter walke

By the Sea-side: from farre they might espy

One on a rafter floate vpon the waues."

Read, 'a rafte afloate vpon the waues.'

Vol. 2. p. 205.

"And now I haue learnt to be a perfect Page,

He will haue none to trusse his poynts but me, . . .

Nay, many a thing, which makes me blush to speake,

He will haue none to lie with him but me,

I dreame and dreame, and things come in my mind."

Read, 'Nay, mary, a thing which makes me blush to speake,

He will haue none,' &c.

## The faire Maid of the West.

Vol. 2. p. 307.

"*Span.* Sirrah, what are you?

*Spen.* Thy equall as I am a prisoner,

But once to stay a better man then thou,

A Gentleman in my country."

Read, 'But once today a better man then thou'. Mr. Brennan would read 'But one to slay' &c, or 'But once, to slay' &c.

In the latter case *once* would refer to the slaying of Carroll.

Vol. 2. p. 369.

"When I confer'd the noblenesse of your blood,

With this your present passion, I much muse,

Why" . . .

For *confer'd* read *confer*.

Vol. 2. p. 400.

"Tme here a stranger: never till this day

Beheld I *Florence*, nor acquaintance, friend;

Especially of Ladies."

Read, 'nor acquaintance found'.

Vol. 2. p. 422.

“An English vertue thou shalt try,  
That for my life once didst not fear to die.  
That for this noble office done to me,  
Embrace him, *Besse*,” &c.  
Read, ‘Then for this noble office.’ *That* is caught from the  
preceding line.

### The Siluer Age.

Vol. 3. p. 91.

“And after wonne me from a thousand hands  
By *Phineus* arme, that was my first betroathed.”  
For *arme* read *armd*.

Vol. 3. p. 100.

“Whose powerful arme gaue strength unto my Lord  
To worste his safety through these dangerous warres.”  
Qy. For *worste* read *wrest* (perhaps misprinted *werst* in  
the proof-sheet)?

Vol. 3. p. 163.

“Th’ earth cannot want your plenty: your fertility  
Will worse become hell scortched barrennesse.”  
Collier gives *hell-scorched*: I should read, ‘hell[’s] scortched  
barrennesse’.

### The Brazen Age.

Vol. 3. p. 179.

“White as the garden lilly, pyren snow,  
Or rocks of Christall hardned by the Sunne.”  
*Pyren* is an adjective formed from *Pyrenees*?  
G. Greene’s *Friar Bacon and Friar Bongay*, scene IV, l. 14  
(Gaylay):

“The Pyren Mounts smelling above the clouds,  
That ward the welthie Castile in with walls.”

Vol. 3. p. 214.

“Giue me such power, that I may tug vnscorecht  
Amidst the flames with these thy fiery fiends,  
That I vnuenom’d may these Vipers teeth  
Cast from my hand, through Morpheus leaden charmes,  
Ouer that wakefull snake that guards the Fleece” —  
For *through* read *throw*, and remove comma after charmes.  
On p. 250, *throw* is misprinted for *through*.

## The Iron Age.

Vol. 3. p. 307.

For *reuell* read *riuals*.

Vol. 3. p. 317.

"But both my slumbers and my sounde sleepes."

For *sound* read *sounder*.

Vol. 3. 332.

"You of our best varieties shall taste."

For *varieties* read *varieties*.

Vol. 3. p. 333.

"though thy too much pride

Which held the heart of *Ajax* from thy love,

He'le be the formost to reuenge thy death."

As Deighton remarks, we should read:

"*Withheld* the heart of *Ajax* from thy love."

It is easy to confuse the contracted forms of *with* and *which*.

Mr. Brennan points out that Professor Keller has printed

*Within* for *Which in* in his reprint of the pre-Shakespearean

*Richard the Second*, Act 2, l. 35. (*Jahrbuch der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft*, 1899, p. 60.): —

"As vnder-minours of his sacred state,

Within the greatest prince or mightiest peere,

That is a subiect to your maiestie,

Is nothing less then treason capitall."

Vol. 3. p. 337.

"Yet did I meete that *Hector* guil'd in blood

Of *Grecian* Princes."

Read, 'gul'd in blood'. A similar expression occurs in the second part of this play. See p. 357:

"Till *Hecub's* reuerent lockes

Be gul'd in slaughter."

Vol. 3. p. 396.

"Shall I, that haue this body and this braine,

A royalty stamp on mee in my birth:

Whose wrongs haue been of marke through all the world

Troubling each eare, and being disputable

By enery tongue that hath beene taught to speake,

Euen in the mouthes of Babes, all rating mee



Of cowardesie and sloth: sleepe, an occasion,  
Being fairely offered?"

Read, 'slip an occasion', &c.

Vol. 3. p. 400.

"With *Spartan Menelaus* late attend  
With beauteous *Hellen* cause of all these broyles."

For *attend* read *attun'd*.

Vol. 3. p. 402.

"whilst you poore wretches  
Like malefactors suffer, mark't for the Stag  
And most ridiculous spectacles."

A final -e has dropped from the word *Stage*.

Vol. 3. p. 404.

"Palamides, a brother, what neither fires,  
Nor rockes could doe . . .  
Nor the combustious Land, that *Cethus* can."

The word *a* is merely an old spelling of *ah*.

#### The English Traveller.

Vol. 4. p. 7.

*The English Traveller* opens with a couple of speeches, printed as prose in Pearson, but given thus by Verity (*Mermaid Series*): —

"*Del.* Oh, friend, that I to mine own notion  
Had joined but your experience! I have  
The theoric, but you the practic.

*I. G.* I

Perhaps have seen what you haue only read of.

*Del.* There's your happiness."

The chief disadvantage of this arrangement is that it leaves an incomplete line. I would rearrange the verses thus: —

"*Dal.* Oh friend, that I to mine owne Notion had ioyned  
But your experience; I haue the Theoricke,  
But you the Practicke.

*I. Ger.* I perhaps, haue seene

What you haue onely read of.

*Dal.* There's your happinesse."

Vol. 4. p. 9.

"But to the worthy gentleman himselfe,  
I am so bound in many courtesies,

That not the least, by all th' expression  
My Labour, or my Industry can shew.  
I will know how to cancell."

For *will* read *well*.

Vol. 4. p. 10.

"Especially you, Master Geraldine."

Read, 'You especially, Master Geraldine.'

Vol. 4. p. 15.

"one whose very garments

Scent of the fowlds and stables."

Verity prints, "Scent of the fowls;" &c; but *fowlds* is merely  
a curious form of *folds*.

Vol. 4. p. 56.

"And howsoere to some, that shall be namelesse.

His presence may be gracefull; Yet to others —"

For *gracefull* perhaps we should read *gratefull*.

A Mayden-head well lost.

Vol. 4. p. 147.

"why you would make

A man — midwife, woo'd you? I haue no skill."

Read, 'Why, you would make [me] a man-midwife, woo'd you?  
I haue no skill.'

The late Lancashire Witches.

Vol. 4. p. 194.

"Perhaps thou lov'st this wandring life

To be an idle loitering beggar, than

To eat of thine owne labour."

Read, 'Perhaps thou [better] lov'st' —.

Londons Ius Honorarium.

Vol. 4. p. 275.

"May these my two each Ladies ever smile.

(Justice and mercy) on you."

For *each* read *rich*. Of course the point after *smile* should  
be a comma.

A Challenge for Beautie.

Vol. 5. p. 8.

"Did not the selfesame Citie breede a *Portia*,

Who when she heard her husband *Brutus* slaine,

Kept from all other Engines, swallowed fire,  
And by that meanes to meete with him in death" . . .

For *And* read *As*.

Vol. 5. p. 35.

"But never with a brauer opposite  
Did Englishman trie with fire."

Qy. *vie* for *trie*?

Vol. 5. p. 37.

"chast and innocent as dreams of coles."

*Coles* = colls = embraces.

Vol. 5. p. 38.

"Speak not againe upon thy life, where is the water?"  
May be (verbally) correct. Or should we read, 'Speak [t] not  
again'?

Vol. 5. p. 39.

"never was thrifty trader more willing to put of a sulke  
commodity, than she was to truck for her maydenhead."

For *sulke* read *soilde*?

Vol. 5. p. 47. "tane with this hand,

With that to get another."

*Get* = gi'e 't = give it.

Vol. 5. p. 48.

"I am shee

That beg to be implyde so" —.

Deighton — anticipated in this instance by Lamb at least  
— reads,

"I am she

That beg to be imploy'd so'.

But may not *implyde* mean 'bound'?

Vol. 5. p. 50.

„Why, I have done;

What I shall ever rue, may give it motion,

I being now all for action."

Read,

'Why I haue done

— What I shall ever rue. Nay, give it motion,

I being now all for action.'

Vol. 5. p. 51.

"But prosecute that priest shall marry us."

For *prosecute* read *personate*.

Vol. 5. p. 55.

“H’ as don ’t to purpose, I know not how to take you  
Lady.”

Read, ‘H’ as done ’t o’ purpose. I know not how to take  
you lady.’

Vol. 5. p. 57.

“all my attempts  
Like curses shall against the winde flie back  
In mine owne face and soile it.”

For *shall* read *spat*.

Vol. 5. p. 59.

“As patience, not suffer me this piece  
Of frailty” . . .

Read, ‘Ah, patience [will] not suffer me. This piece  
Of frailty’ . . .

Vol. 5. p. 55.

“shee  
Whom by mee married, is this night  
Claspt with a stranger.”

Read, ‘Who [’s] by me [this day] married’ . . .

Vol. 5. p. 59.

“They mist their aime tho’; and yet but a fayrer  
Assoone as opportunity serv’d me:  
Unseene, I left ’em, and by a private key,  
Went to my Chamber, where I said, Ile dare call her  
Neither my wife, nor Bride; your lustfull daughter.”

Read, ‘They mist their aime tho’; and yet but of error.  
Assoone as opportunity serv’d me,  
Unseene I left ’em, and by a private key  
Went to my Chamber, where I saw — Ile dare call her  
Neither my wife nor Bride — your lustfull daughter.’

Vol. 5. p. 59.

“Wearied with pleasure, she lies fast asleepe,  
Laid in a strangers armes, sh’ as stay’d my speech,  
’Tas dim’d mine eyes from sight, and patience,  
Restrain’d my head from fury.”

Read, . . . ‘Sighs stay’d my speech,  
Tears dim’d mine eyes from sight, and patience  
Restrain’d my head from fury’.

Vol. 5. p. 61.

Read, 'Ever [to] win thee' —

Vol. 5. p. 62.

For "abuse by love", read 'abuse thy love'.

Vol. 5. p. 62.

For "for his eyes sake", read "for his oathes sake" (originally printed, from dictation, 'for his oes sake').

Vol. 5. p. 70.

"If one of your acquaintance."

Read, 'Is 't one of your acquaintance?'

Vol. 5. p. 72.

"That 'tis most false,  
And what my Lady here protests for true,  
That, noble sir, I' me witness, as a man  
To all his unjust actions accessary."

Read, — "And what my Lady here protests for true  
That noble sir can witness, as a man" . . .

The probable course of corruption was — *can, ian, I am, I' me.*

Vol. 5. p. 73.

"Then behold  
The strangest calling impos'd on me  
That ere was laid on Virgin."

Read, '[falsely] impos'd on me' . . .?

#### Loves Maistresse.

Vol. 5. p. 113. "oh you misse of misunderstanding."

For *misse* read *masse*.

Vol. 5. p. 146.

"By these are meant our recollections,  
And Laborinths, still busied in the search  
Of what hath past" —

For *And* read *In*.

#### The Rape of Lucrece.

Vol. 5. p. 169.

"*Bru.* Nay *Brutus.*"

For *Brut.* read *Aruns.*



Vol. 5. p. 169.

"I am a Lord and you banish all the Lord fooles from the presence, youle have few to wait upon the King, but Gentlemen" . . .

In the Mermaid edition, a full stop is placed after presence. But *and* means *if*. We should read,

'I am a Lord. And you banish all the Lord fooles from the presence, youle have few' &c.

Vol. 5. p. 174.

"Those Giants that wag'd warre against the gods,  
For which the ore-whelmed Mountaines hurld by *Jove*  
To scatter them, and give them timeles graves  
Was not more cruell then this butcherle,  
This slaughter made by *Tarquin*."

Read, — 'For which ore-whelmed them Mountaines hurld by *Jove*' . . . *Them* was undoubtedly written *thē*. The misprint of *butcherie* is obvious.

Vol. 5. p. 186.

'had he meant a naturall mother he would not ha spoke it by circumstance'.

For *he would not read would he not* . . . ?

Vol. 5. p. 242.

"*Brutus* retire, for if thou enter *Rome*  
We are all lost."

Here I believe we should read *but if thou enter* (= unless thou enter), though the change of *thou* to *they* would involve less violence to the text.

#### The Wise-woman of Hogsdon.

Vol. 5. p. 307.

"but to my heart, hee comes, or he comes not."

Read, 'but, O my heart, hee comes, or he comes not.'

Vol. 5. p. 309.

"So, if thou bee'st taken in her Garments. finding the mistake will let thee passe."

Read, '[they], finding the mistake, will let thee passe'.

Vol. 5. p. 319.

"I am satisfied good M. Harringsfield touching your friend, and since I see you have left his dangerous company, I limit you to bee a welcome guest unto my table."

*Limit* sometimes means *appoint*, as in Rich. III., v. 3. 25.; but that sense seems not quite appropriate to this occasion. Should we read, 'Ile admit'. Deighton suggests, 'I invite', but how his eye or ear led him to the emendation he does not explain.

Vol. 5. p. 349.

"*Chart*. And if hee should deny it?"

This is a broken speech, interrupted by Boyster. The mark of interrogation is used here — as elsewhere — as a mark of exclamation. The Mermaid editor wrongly assings the speech to *Old Chartley* and retains the interrogation mark.

The Royall King and the Loyall Subject.

Vol. 6. p. 6.

"although my Subject,

Yet in this one thou hast prov'd my Lord."

J. Payne Collier inserts *thing* after *one*; a schoolboy patch. Perhaps we should read,

'Yet, in this, own thou hast prov'd my Lord.'

Vol. 6. p. 16.

"his traine doth equall,

If not exceed yours; still his Chamber throng'd  
With store of suitors."

Read, 'still [is] his Chamber throng'd'.

Vol. 6. p. 17.

"or were you free

From begging as I am, you might ranke me."

Qy. 'you might ranke [with] me'.?

Vol. 6. p. 48.

"Ile either give thee ware or money, that's as good."

Read, 'Ile either give thee money or ware that's as good.'

Vol. 6. p. 50.

"or who would buy diseases" ...

For *or* read *oh*.

## Fortune by Land and Sea.

Vol. 6. p. 408.

"If possible, why here's my tale and my tales man."

For *If possible*, Barron Field would read *Impossible*; but *Is't possible*? is more likely correct.

Vol. 6. p. 419.

When rich we honour, being poor we spight."

Very likely this line is as written; if so, one can only regret that Heywood did not write *Whom* instead of *When*.

Vol. 6. p. 424.

"Nay who must . . . clense the shoules, and indeed who must do all the drudgery about the house?"

Field thinks *shoules* is *shoes* in disguise. But it is a colloquial form of *shovels*? Was *shovel* ever an equivalent of modern slang *jerry*? Or was the vessel thrust into the back of the *jakes* called a *shoule* or *shovel*?

University of Sydney, Sept. 1903.

J. Le Gay Brereton.

## II. UNTERRICHTSWESEN.

**F. H. Burnett, Little Lord Fauntleroy.** Annotated by **L. P. H. Eyckmann** and **C. J. Voortmann**, Teachers of English at Amsterdam. Second Edition. — *The Gruno Series I.* Groningen, P. Noordhoff, 1904. 244 ss. Preis 1 fl. 50. —

Eine reformausgabe mit ziemlich reichlichen anmerkungen am fusse jeder seite. Dafs das buch in zweiter auflage erscheint, spricht für seine brauchbarkeit; und doch scheint mir hier der wahre sinn der reformausgabe noch nicht richtig erfaßt. Diese soll, so weit als möglich, jedes dem schüler unbekannte wort in einer der jeweiligen fassungsgabe und sprachstufe des schülers entsprechenden weise so erklären, dafs dem schüler kein zweifel mehr bleiben kann. Das geschieht nur in wenigen der mir bekannten reformausgaben. In muster-giltiger weise hat diese sehr schwierige aufgabe z. b. Mann in seiner Julius Caesar-ausgabe gelöst, die ich mehrmals mit

großem vergnügen in der klasse gelesen habe. In der vorliegenden ausgabe sind diese erklärungen nicht überall gelungen, und, was schwerer noch in die wagschale fällt, es sind viele vokabeln unerklärt geblieben, deren kenntnis man auf der stufe, für die der sehr kindliche stoff sich eignet nicht voraussetzen wird. Nach möglichkeit haben die herausgeber die klippe vermieden, ein unbekanntes wort durch ein anderes zu erklären; ob aber überall die wünschenswerte klarheit erzielt ist, wollen wir an einigen beispielen untersuchen.

P. 8 heist es: *hearth-rug* = soft woolly mat before the hearth or fireplace to protect the carpet. — Weifs der schüler was *mat* ist? Und hat er eine vorstellung von dem, was man *hearth* nennt? — Trifft beides zu, so ist die sache klar. Aber p. 62: *fur hearthrug* = a thing (?) laid on the ground (?) before the fire, made of fur, that is the hairy skin of an animal. — Dafs diese letzte erklärug nicht so gut und deutlich ist als die erste, ist gewifs. Solche ungeschickte wendungen finden sich nicht selten. — P. 1 heist es: *dimples* = little hollows in the cheeks. Soll da der schüler nicht in erster linie an hohle wangen denken? — P. 9 im texte findet sich das verb *to argue*; sollte der schüler auf dieser stufe das wort kennen? Es ist nicht erklärt. — Wenn p. 4 "*stubborn* = *obstinate*" erklärt wird, wissen gewifs auch recht viele kinder noch nicht, was es heifsen soll. — Auf derselben seite wird versucht *apoplexy* zu erklären; das ist so ein fall, bei dem es am einfachsten wäre, kurzweg die übersetzung anzugeben, was die herausgeber auch schliefslich thun, denn die erklärug: "*Apoplexy is a serious malady coming on suddenly and violently. When a man has a fit or stroke of apoplexy, he is suddenly deprived of sense and the power of motion (Dutch = beroerte)*", macht die sache nicht deutlich genug für das kindliche auffassungsvermögen. — Noch auf einen punkt möchte ich hinweisen. Bei der herausgabe des vorliegenden buches mufs auf den unterschied zwischen englischem und amerikanischem sprachgebrauch geachtet und hingewiesen werden. Z. b. findet sich p. 13 *the parlour*. Das bedeutet in Amerika: "A room for the reception of callers or the entertainment of guests"; in England dagegen ist das *parlour*: "a family sitting-room" und liegt in den bürgerhäusern meist im erdgeschofs, also oft = parterrezimmer. Die in der vorliegenden ausgabe gegebene erklärug "*In a small house the best room, used for the reception of company, is called the parlour*" berücksichtigt nicht den englischen sprachgebrauch. Auch auf "*I guess*" als amerikanismus hätte hingewiesen werden müssen.

Darmstadt.

H. Heim.

**Thomas Hughes, Tom Brown's School Days.** Für den Schulgebrauch herausgegeben von **Dr. Curt Reichel.** Gotha, Fr. A. Perthes, 1903. XX u. 114 ss. Preis 1 Mk. 20.

Als Reichel die vorliegende ausgabe veröffentlichte, mangelte es an einer handlichen ausgabe des vortrefflichen buches, das deshalb auch viel zu selten in unseren schulen gelesen wurde. Die vorhandenen ausgaben von Riedl und Schmidt geben den ganzen text, die bei Weidner und Simion erschienenen texte sind ebenfalls noch viel zu umfangreich und, mit ausnahme der Schmidtschen, sind alle ausgaben in druck und anmerkungen auch sehr fehlerhaft. Reichel sucht nun diesem mangel durch gegenwärtige ausgabe abzuhelpen. Meines erachtens geht er aber in der kürzung viel zu weit. Es darf bei der kürzung unter keinen umständen der charakter eines schriftwerkes verloren gehen, und dieser gefahr hat sich Reichel hier ausgesetzt. Die idee, der leitende gedanke, des buches ist die verehrung des schülers für den lehrer. Wie schön hat Hughes vor unseren augen den kleinen strick Tom Brown, der in dem lehrer seinen natürlichen feind sieht (s. meine ausgabe p. 63, 24), heraufwachsen lassen zum vernünftigen jungen mann, der ein- sieht, was er seinen lehrern verdankt (p. 117): *Tom has clearly abandoned the old theory of "natural enemies", in this case at any rate.* — Und welch schönen tribut der liebe und anhänglichkeit zollt Tom seinem verstorbenen direktor im letzten kapitel! Es ist schade, daß in Reichels ausgabe gerade diese wichtigsten momente des ganzen buches ausgefallen sind. Statt dessen ist das fußball- und cricket-spiel etwas allzu reichlich in dem text zum vorschein gekommen, und damit ist das ganze niveau des buches, das seinem sittlichen gehalt nach nur nach prima gehört — man vergleiche auch die prächtige gestalt des predigers, Arthurs vater — in die sphäre der sekunda herabgedrückt, wo es allerdings mit seiner schilderung der spiele und der unerquicklichen prügelei zwischen Tom, East und Flashman auch nicht allen fachgenossen willkommen sein dürfte.

Dem text geht eine sehr ausführliche schilderung des englischen schulwesens voraus, die heute in manchen punkten nicht mehr zutrifft; der exkurs über die elementarschulen war hier zu entbehren, und die ganze einleitung kann in einer



zweiten auflage etwas gekürzt werden. Dabei werden dann wohl auch einige versehen berichtigt; so z. b. ist T. Hughes nicht, wie Reichel (nach Schmidts vorgang?) angibt, am 20. sondern am 19. Oktober 1823 geboren. In den lebensbeschreibungen des verfassers, die mir zugänglich waren, finden sich manche irrtümer, und sein geburtstag wird fünf oder sechsmal verschieden angegeben. Der 19. Oktober ist, wie mir der direktor von Rugby School freundlichst mitteilte, in der matrikel der schule durch dr. Arnold eingetragen und findet sich auch auf Hughes' denkmal zu Rugby.

Zu den anmerkungen einige worte: daß *doodle* von *do little* komme, ist höchst zweifelhaft. — *usher* (5, 17) ist in unserem buch keine „verächtliche bezeichnung für eine art unterlehrer, die auch als aufpasser dienen“, sondern bezeichnete, auch offiziell, den zweiten lehrer, der an *endowed schools* gleich dem direktor vom kuratorium angestellt wurde. — In der kurzen, brauchbaren zusammenstellung der in dem buche vorkommenden dialektformen dehnt der herausgeber den begriff des *slang* doch etwas zu weit aus: was der fürster und der konduktör sprechen, ist nicht eigentlich *slang* sondern vulgärsprache. — Zu 11, 24 bliebe besser die noch recht unsichere etymologie von *oriel* weg. — Zu 55, 6: die lage von *Caldecott's Spinney* (die Reichel mit Schmidt unrichtig angibt), sowie die der anderen örtlichkeiten findet sich auf meiner kartenskizze p. XXIII. — 82, 2 ist auffallender weise (wie es schon Schmidt getan) die auf jeder karte zu findende stadt Northampton südwestlich von Rugby gelegt. — Zur einleitung p. VI möchte ich noch bemerken, daß das „Scouring of the White Horse“ keineswegs ein alter, jetzt in vergessenheit geratener gebrauch ist; von zeit zu zeit wird er noch ausgeübt, zuletzt, wie ich p. 133 angegeben habe, im jahre 1897.

Der druck ist recht korrekt, das wörterbuch läßt kein wesentliches wort vermissen.

Darmstadt.

H. Heim.

### III. MITTEILUNGEN.

A New

**English Dictionary On Historical Principles.**

Volume VII: O—P.

Pargeter — Pennachod.

By Dr. James A. H. Murray.

This triple section forms a second instalment of the letter P. It includes 2477 Main words, 653 Combinations explained under these, and 779 Subordinate entries of obsolete forms, etc., 3909 in all. The *obvious*

combinations recorded and illustrated under the Main words number 811 more, raising the total to 4720. Of the 2477 Main words, 1917 (77.4 %) are now current and naturalized English, 419 (17 %) are marked † as obsolete, and 141 (5.6 %) as || alien, or not fully naturalized.

Comparison with Dr. Johnson's and some more recent Dictionaries shows the following figures: —

	Johnson.	Cassell's 'Encyclo- pædie.'	'Century' Dict.	Funk's 'Standard.'	Here.
Words recorded, <i>Pargeter</i> to <i>Pennached</i>	425	1844	2379	2388	4720
Words illustrated by quotations	347	602	785	264	3474
Number of illustrative quotations	1295	1006	2129	348	18039

The quotations in Richardson for the corresponding words number 1005.

The words contained in this portion of *P* are characterized by the same variety as those in the preceding section. Of the 2477 Main words, only *two* have any claim to be considered native in Old English, viz. PARROCK and PATH; a few others, as *parsley*, *part*, *pear*, *pease*, *pea* (in *peacock*), had been already introduced from Latin before or during Anglo-Saxon times. With these exceptions, all the words here included appear first in the Middle English, or the Modern period. By far the greater part of these came from Latin through French, or have in later times been derived or formed from Latin directly. Words from Greek are comparatively few: the chief being *patriarch*, *patriot*, with their derivatives, and scientific formations from *patho-* and its cognates. There are several words from Spanish (*patache*, *patacoon*, *patagon*, *pedregal*, *pedrero*, *pelon*, *pelota*) and a few from Italian. Words from Dutch and Low German are few, and words of Old Norse derivation altogether wanting. Of non-European languages, Turkish contributes *pasha*, Persian *pashm*, *pazar*, Hindí *pát* or *paut*, and *paet*<sup>2</sup>, Tamil *pariah* and *patchouli*, other South Indian languages, *pattamar*. Sinhalese *patana*, Chinese *pekoe*, *pela*, the Algonkin group of North America *peag*, *pecan*, *pemmican*, Mexican *pauzi*, Carib *peai*, *peccary*, *pegall*, *pekan*, Tupi *peba* and *pekca*.

The longest article is that on the verb PASS, of which the original sense 'to step' or 'pace' was first generalized to that of 'go on', 'proceed', 'pass on' (cf. *L. gradior*), and then again specialized to that of 'go by', *prætereire*, 'pass by'. The manifold senses, uses, and constructions of this verb take up 16 columns, and branch out into 140 sense-groups. The greater part of these are still current, though sense 23 'to care, to reckon' is obsolete, and those connected with legal process, as of a jury or assize *passing* on a man, or a man *passing* on an assize or a jury (sense 21) are now rare, and sound strange. It surprises also to find that in the well-known phrase *to come to pass*, 'pass' is apparently not a verb infinitive, but a noun meaning 'event', 'issue' or 'fulfilment'. Other considerable articles are those on *part*, *particular*, *party*, *pay*, *peace*, *pen*, and *pencil*. There are important historical words: first of all PARLIAMENT, in tracing the sense-development of which, and in investigating the history of the various epithets applied to particular parliaments (*Addled*, *Barebone's*, *Little*, *Long*, *Merciless*, etc.), help has been received from eminent historical students. Hardly less interesting historically are the words PARISH and

PARSON. Information new to some will be found under PASQUIN, and various points of interest in *park*, *parlour*, *passport*, PATRIACH, *patrician*, *patriot*, *pauper*, PEAK<sup>1</sup> and PEDIGREE. The annals of some well-known phrases, e. g. 'parliamentary language', 'parole of honour', 'peace at any price', 'peace with honour', 'to come pat', 'as like as two peas', 'take down a peg', appear under the respective words. Historical or antiquarian interest attaches also to *Paris Garden*, *parvis*, *pass-measure*, *patonce*, *pattern*, *pavan*, *pavis*, *pawn* (a gallery), *Paynim*, *pearmain*, *peck* (of oats), *peculiar*, *peel*, *peitrel*, *pendant*. There are important articles on some names of birds: PARROT, PARTRIDGE, PEACOCK, PELICAN, PENGUIN; of vegetables, *parsley*, *parsnip*, *pea* and *pease*, *peach*, *pellitory*; of other substances, as PEARL, PEAT, *pebble*.

The etymological puzzles referred to in the initial article on the letter P are here exemplified by the large number of words of which the origin is obscure or entirely unknown, or of which the form presents points of difficulty. Contributions to these problems will be found under *parish*, *partake*, *partridge*, *pasha*, *patchouli*, *patt* (chess), *pavan*, *pawn*, *pawwax*, *pea-jacket*, PEAK<sup>1</sup> and <sup>2</sup>, *peat*<sup>1</sup> and <sup>2</sup>, PEDIMENT, *peel* v., *pell-mell*, and the spurious *parade* and *paron*. M.

### Notice.

A volume of 'Specimens of the Elizabethan Drama from Lyly to Shirley (1580—1642)' is about to be issued from the Oxford University Press. Nearly a hundred typical and representative scenes, complete in themselves, have been selected by Mr. W. H. Williams, now Professor of English Literature in the University of Tasmania. A short appreciation is prefixed to each section, notes being added. Except in the case of Lyly and Kyd, of which Clarendon Press editions have recently been published, the original quartos and folios have been used for the text, which has been revised by Mr. Percy Simpson, in the editor's absence from England. M.

### INHALT.

	Seite
Ia. The Dream of the Rood, An Old English Poem attributed to Cynewulf, edited by Albert S. Cook (Klaeber) . . . . .	97
Bartholomew Fair by Ben Jonson: edited with Introduction, Notes and Glossary by Carol Storr Alden . . . . .	103
Poetaster by Ben Jonson. Edited with Introduction, Notes and Glossary by Herbert S. Mallory . . . . .	106
Ib. Brereton, Notes on the text of Thomas Heywood . . . . .	108
II. Burnett, Little Lord Fauntleroy. Annotated by L. P. H. Eyckmann and C. J. Voortmann . . . . .	123
Hughes, Tom Brown's School Days. Für den Schulgebrauch herausgegeben von Dr. Curt Reichel . . . . .	125
III. Mitteilungen: A New English Dictionary On Historical Principles . . . . .	126
Specimens of the Elizabethan Drama from Lyly to Shirley . . . . .	128

Herausgegeben von Max Friedrich Mann in Frankfurt a/M.

Verlag von Max Niemeyer, Halle. — Druck von Ehrhardt Karras, Halle.

# Beiblatt zur Anglia.

Mitteilungen  
über englische Sprache und Literatur  
und über englischen Unterricht.

Preis: Für den Jahrgang 8 Mark.  
(Preis für 'Anglia' und 'Beiblatt' jährlich 24 Mark.)

XVII. Bd.

Mai 1906.

Nr. V.

## I. SPRACHE UND LITERATUR.

**Henry Cecil Wyld, Contributions to the History of the English Gutturals.**  
(Read at the Meeting of the Philological Society on Friday,  
April 14, 1899.) Hertford, Austin & Sons, 1899. <sup>1)</sup> (131 Seiten.)

Ein schüler Sweets versucht hier zunächst, einige lehren seines meisters neuerlich zu stützen: daß das altenglische palatale *c* über die stufe eines front-stop-consonant noch nicht hinausgekommen war und auch das palatale *cɣ* noch den lautwert eines verschlußlautes hatte. Weiterhin verfolgt er die doppelentwicklung von in- und auslautendem *c* und *ɣ* einerseits als verschlußlaut, andererseits zur affricata und sucht die verschiedenen anomalien, welche die mittel- und neuenglischen bestände, besonders auch der dialekte, aufweisen, zu erklären. Er kommt zum ergebnis, daß vor 'open consonants' die palatalen *c* und *cɣ* 'unfronted' wurden (*sécan* — *sécþ*) und in derselben stellung für das spirantische *ɣ* und *h* der entsprechende verschlußlaut eintrat (ae. *haȝborn* — ne. dial. *hagthorn*). Um dies darzutun, hat er mancherlei material aus alten texten wie neueren dialekten beigebracht, leider nicht in einer anordnung, wie man sie wünschen möchte. Gegen seine folgerungen aber lassen sich eine reihe triftiger ein-

<sup>1)</sup> Zu meinem großen bedauern komme ich in folge eines mißverständnisses erst so spät dazu, den lesern dieser zeitschrift über diese arbeit zu berichten. Aber besser spät als gar nicht.

wendungen erheben, wie bereits M. Förster in einer eingehenden und scharfsinnigen besprechung des buches in den Indogermanischen Forschungen XII, Anzeiger s. 105 ff. dargelegt hat. Ich kann nicht anders, als diesen ausführungen durchaus beipflichten und habe ihnen nur wenig hinzuzufügen. Vor allem das eine, daß Wyld nur velare und palatale auseinander hält, aber die wichtige unterscheidung von zwei zeitlich verschiedenen schichten palataler nicht berührt, obwohl sie Kluge in dem ihm vorliegenden Grundriß der german. Phil. I<sup>1</sup> 845 (1891) dargetan hat. Fälle wie ae. *dag* und *éage* stehen nicht in einer linie, denn in jenen wurde das *g* schon vorhistorisch palatal und in der ausgehenden altenglischen zeit u. z. gemeinenglisch zu *ǵ*, während es in diesen zu beginn unserer überlieferung sicherlich noch velar war, erst im lauf der sprachentwicklung palatal und daher erst im 13. jahrhundert zu *j* wurde, u. z. nur süd-humbrisch, während es im Norden eine andere entwicklung durchlief (vgl. jetzt darüber meine 'Studien zur engl. Lautgeschichte' 1903 s. 145 ff.).

Den thesen Wyld's werden wir kaum zustimmen können. Das reiche material, das er zusammengetragen hat, ist aber sehr wertvoll.

Graz, 2. April 1906.

K. Luick.

**Frederick Henry Sykes, M. A., Ph. D., French Elements in Middle English.** Oxford, Horace Hart, 1899. (64 Seiten.)<sup>1)</sup>

Diese schrift geht einem sehr wichtigen und schwierigen problem zu leibe: der beeinflussung der englischen phraseologie durch die französische. Sykes führt eine reihe von erscheinungen vor, die erst in der mittenglischen zeit auftauchen, wie verschiedene phrasen mit den verben *bear* und *take* (für älteres *nimen*), die bildliche verneinung, eine reihe von ausdrucksweisen mit *at*, die französischen mit *à* entsprechen, die komposita mit *master* und *chief* als erstem bestandteil (für ae. *hēafod*-), endlich verbindungen mit *of*; diesen stellt er die entsprechenden altfranzösischen erscheinungen gegenüber und findet, daß sie sich als älter erweisen; daraus zieht er nun den schlufs, daß die englischen ihnen nachgebildet sind.

<sup>1)</sup> Auch für diese schrift gilt das oben s. 129 anm. gesagte.



Aber es muß den stärksten zweifeln begegnen, ob ein solcher schlufs berechtigt ist. Gerade auf dem gebiet der phraseologie ist eine weiterbildung heimischer mittel, die unabhängig von der französischen entwicklung aber mit ihr parallel laufend zu demselben ergebnis führte, sehr wohl möglich, ja wahrscheinlich, wie ganz ähnliche erscheinungen im Deutschen und anderen sprachen zeigen. Die gemeinsame kultur- und denkentwicklung verschiedener völker hat gewiss vielfach zu denselben phraseologischen neubildungen geführt, ohne dafs entlehnung zu grunde liegt. Nur auf breitester vergleichender basis aufgebaut, kann eine derartige untersuchung zu annehmbaren ergebnissen führen. Speziell beim Englischen wäre auch dem Nordischen großes augenmerk zuzuwenden: entlehnungen daher sind von vornherein ebenso wahrscheinlich wie solche aus dem Französischen. In vielen einzelfällen wird ja Sykes vermutlich recht haben, aber was er vorbringt, genügt nicht, um den französischen einfluß sicherzustellen. Die reiche materialsammlung behält natürlich bleibenden wert und verdienstlich bleibt es auch, nachdrücklich auf ein so wichtiges problem hingewiesen zu haben.

Graz, 7. April 1906.

K. Luick.

**C. H. Grandgent, From Franklin to Lowell.** *Reprinted from the Publications of the Modern Language Association of America* Vol. XIV, N. 2 (s. 207—239) 1889.<sup>1)</sup>

Das ziel dieses aufsatzes ist, die entwicklung der amerikanischen aussprache von der mitte des 18. jahrhunderts bis ungefähr in die mitte des 19. an der hand von orthoepisten und grammatikern genau zu verfolgen. Dabei hält sich der verfasser den endpunkt der entwicklung, die heute übliche aussprache, stets vor augen und gibt uns auch über sie genauere aufschlüsse. Wir erfahren eine reihe von interessanten tatsachen und sind nun imstande, eine lücke in der bisherigen neuenglischen lautgeschichte auszufüllen.

---

<sup>1)</sup> Vgl. das oben s. 129 anm. gesagte.

Graz, 7. April 1906.

K. Luick.

**Barbeau, A.** *De Usu Articuli Finiti Anglici quantum differat in Scripturæ Sacræ translatione A. D. MDCXI edita et in hodierno sermone.* Thesim proponebat Facultati Litterarum Parisiensi A. Barbeau Linguae et Litteris Anglicis in Universitate Cadomensi Præfectus. Lutetiae Parisiorum apud A. Picard et Filium, Bibliopolas. 82. Via dicta Bonaparte. MCMIV. — XII und 89 Seiten.

Mit den worten *Optimo et ornatissimo viro Hadriano Baret in Facultate Litterarum Parisiensi Colloquiorum Magistro Grati animi pignus, D. D. D.* wird diese Pariser doktorschrift gewidmet. Wie altfränkisch, wie zopfig mutet uns doch heutzutage solche ganz lateinisch geschriebene arbeit an, doppelt zopfig, da bei uns gerade eine hochschule nach der anderen sich sogar dazu bequemt, sich auch das kleine zöpfchen der lateinischen doktor-urkunde abzuschneiden und auch darin der muttersprache die ihr gebührende ehre zu lassen.

In dem kurzen *Proœmium* erwähnt Barbeau die bisherigen arbeiten über den englischen artikel, gibt an, dafs er die Oxforder ausgabe der *Authorized Version* von 1833 benutzt, aber auch, dafs er die rechtschreibung "prout ad argumentum nostrum minime pertineret, ad hodiernam consuetudinem revocavit"; dies letzte ist trotzdem zu tadeln.

Im ersten abschnitt (s. 1 und 2) behandelt Barbeau die form des artikels und stellt fest, dafs die *Authorized Version* keinmal die gekürzten formen *th* und *th'* aufzuweisen hat, wohl aber zuweilen *ȝ* und *ȝ'*.

Der zweite abschnitt (s. 3—12) handelt über die bedeutung des artikels ("quantum valeat"), namentlich in seiner verbindung mit *life, blood, body*; der dritte, grölste (s. 13—57), darüber "quanam ratione diversorum generum vocabulis finitus articulus præponi soleat". Bei den gattungsnamen ("nomina appellativa" s. 13—22) werden natürlich *heaven* und *earth* zunächst mit gebührender ausführlichkeit behandelt, dann aber die jahres- und tageszeiten, feuer und wasser, gold und silber, und die edelsteine. Bei den abgezogenen begriffen (s. 22—30) sind es besonders *truth, opportunity, death, birth, war* und *battle*, die ausführlicher besprochen werden; bei den sammelbegriffen aber (s. 30—34) — was Barbeau schwerfällig mit seinem Latein so ausdrücken mufs: Si nomina, ut omnes ejusdem

generis res significant, in singulari dicuntur —, sind es *man* und *woman*. Es folgen die mit eigenschaftswörtern oder anderen zusätzen verknüpften hauptwörter (s. 34—38), und die eigennamen (s. 38—48), die einer sehr ausführlichen behandlung mit recht gewürdigt sind; hieraus seien besonders erwähnt die artikellosen fügungen *blameless Esther*, *young Antiochus*, *vile Nicanor*, *blind Bartimeus*, *faithful Abraham*, *wicked Ahab*, sowie die vom heutigen sprachgebrauche abweichenden *the higher Galilee*, *the upper Cilicia*. Des weiteren wird in einem kurzen abschnitt der artikel beim eigenschaftsworte besprochen (s. 48—51), und in einem gleich kurzen seine anwendung beim zahlwort (s. 51—53), in zwei weiteren (s. 53—56 und 56/7) die beim fürwort und die beim gerundium.

Der vierte hauptabschnitt (s. 58—60) ist überschrieben “Quanam ratione finitus articulus attributis et apposis præponi solet”, und der fünfte (s. 61—64) “Qua ratione finitus articulus prætermitti vel non iterari solet”; hier wird nachgewiesen, daß der artikel in der bibelübersetzung viel seltener wiederholt wird, als im heutigen Englisch, z. b. selbst da, wo man ihn heute unbedingt erwarten würde (*The sword also and enemy be far from thee*, 1. Makk. 8, 23; ... *that the Lacedæmonians and Jews are brethren* 12, 21).

Im sechsten abschnitt (s. 65—67) werden die stehenden redensarten behandelt (“Qua ratione finitus articulus in dictionibus adhibeatur”). Da muß es in § 108 z. 5 heißen *upon shoulders* statt *under shoulders*; diese redensart verzeichnet Barbeau zweimal und stellt sie den heutigen *at hand*, *under foot*, *in heart* an die seite, wie den heutigen *ready for battle*, *go out to battle* das einmal (1. Sam. 26, 10) belegte *descent into battle* entspricht. Entgegen dem heutigen sprachgebrauche heißt es *at the length*, *at the law*, *at the table* (§ 109), *at the first*, *at the last*, *at the least* (§ 110).

Der siebte und letzte abschnitt endlich (s. 68—77) hat die umständliche überschrift “Qua ratione finitus articulus admittatur et omittatur vicissim, et in locis omnino vel prope similibus ex indefinito fiat finitum aut e finito indefinitum, et indefinitæ finitam loquendi formam Scriptura anteposuisse videatur.”

Es folgt dann noch ein abschnitt der “Enumeratio et

Conclusio" (s. 79–84) und eine "Tabula Auctorum"; in jenem gibt der verfasser eine übersicht über seine forschungen nach folgenden drei gesichtspunkten: 1. Auslassung des artikels, wo er im heutigen Englisch notwendig oder wenigstens die regel ist; 2. Setzung des artikels, wo er heute stets oder wenigstens in der regel fehlt; 3. Setzung des artikels, wo heute ein besitzanzeigendes fürwort oder der unbestimmte artikel stehen würde.

Als ein weiterer baustein zur englischen satzlehre ist die Barbeauscho arbeit mit dank zu begrüßen, aber ihre lateinische form wird manchen sonst freiwilligen leser von ihr abschrecken.

Bonn, 5. 2. 06.

J. Ernst Wülfig.

**Machiavelli.** *With an Introduction by Henry Cust, M. P.*

Vol. I. **The Art of War**, translated by Peter Whitehorne, 1580; **The Prince**, translated by Edward Dacres, 1640.

Vol. II. **The Florentine History**, translated by Thomas Bedingfield, 1595. London, David Nutt, 1905. LIV u. 357, bzw. 423 seiten. Preis: £ 1. 10 s.

Auch unter dem Titel: **The Tudor Translations** edited by W. E. Henley, vol. XXXIX—XL.

In den vorliegenden zwei bänden sind übersetzungen dreier hauptwerke Machiavelli's vereinigt; die *Diseorsi* sind nicht hinzugefügt, weil die erste englische übersetzung erst im jahre 1680 erschien, als fast sämtliche werke Machiavelli's von einem anonymen übersetzer in London veröffentlicht wurden.

Wie in den andern bänden der sammlung sind auch hier die ursprünglichen ausgaben buchstabengetreu abgedruckt und ist eine einleitung von berufener seite beigegeben. Sie handelt zwar nur von Machiavelli, seinem leben und seinen schriften, aber mit kundigem urteil und in ansprechender und fesselnder form. Über die englischen übersetzer und übersetzungen wird dagegen — abweichend von der gepflogenheit in den früheren bänden — kein wort gesagt. Über Edward Dacres findet man auch im Dictionary of National Biography nichts.

Bonn.

K. D. Bülbring.

## Zu Beaumont = Bīmōnt.

Luick hat in seinen "Beiträgen zur englischen Grammatik", Anglia XVI, 500, darauf aufmerksam gemacht, daß die regelrechte aussprache von *Beaumont* jetzt *Bīmōnt* sein müßte, wie Thieme-Preufser sie auch gebe. Da er aber keine anderen zeugnisse für diese entwicklung in diesem worte beibringt, ist ein hinweis auf die me. formen *Beumond*, *Beumound* und *Bemond* wohl angebracht. Ich bin darauf durch eine anmerkung W. Aldis Wright's gekommen, die zusammen mit bd. 38 der publikationen der Early English Text Society unter den "Additions and Corrections for the Society's Texts" veröffentlicht ist. *Beumond* und *Beumound* begegnen in der Chronik Robert's von Gloucester, zeile 11201 und 11195; und *Bemond* in den "Hymns to the Virgin and Christ", s. 61, z. 95. W. Aldis Wright bemerkt dazu, daß *Beaumont* früher ein vorort von Oxford war, mit einem königlichen schloß. Und prof. Joseph Wright teilt mir mit, daß es früher der teil von Oxford war, "*where the Parks, Norham Gardens, and as far north as Norham Road, now are.*" Ich fragte auch über die aussprache von *Beaumont Street* in Oxford bei ihm an; aber er hat die regelrechte aussprache *Bīmōnt* weder für früher noch für heute feststellen können.

Bonn.

K. D. Bülbring.

Nochmals das *eo* im Ormmulum.

Hugo Reichmann hat in seiner kürzlich erschienenen dissertation über "Die Eigennamen im Ormmulum", Göttingen 1905, auch Orrm's auffällige formen *Galileo*, *Judeow*, *Mappcow* u. ä. behandelt, die im Ormmulum neben *Galile*, *Judew*, *Mappew* usw. vorkommen. Bei ihrer beurteilung läßt er die vielen ähnlichen Orrm'schen schreibungen anderer wörter mit *eo* oder *e* absichtlich ganz bei seite und gelangt zu der ansicht, daß meine in den Bonner Beiträgen, heft XVII. vorgetragene erklärung, wonach Orrm das *eo* zur bezeichnung des *æ*- und *œ*-lautes verwende, für die eigennamen "jedenfalls" nicht zutrefte. Er meint (s. 78): "Den besten gegenbeweis bildet die verschiedene schreibung der adjektiva, wie *Kalldeowisshe* neben *Kalldeowisshe* u. a., die den französischen diphthong *eu* ent-



halten. Dieses *eu* hatte zur zeit der entlehnung noch den diphthongischen lautwert *e-u*, den Orm auch richtig mit der schreibung *ew* wiedergab. Der moderne französische lautwert *œ* erscheint erst im lauf des 13. jh. Demnach ist es in derartigen adjektiven ausgeschlossen, daß Orm mit der schreibung *eo* den laut *œ* gemeint habe."

Als einziges weiteres argument fügt Reichmann hinzu, daß "die beiden schreibungen *ew* und *eow* promiscue vorkommen, ohne daß überhaupt eine scheidung zu erkennen ist".

Meines erachtens ist sein "gegenbeweis" durchaus nicht zwingend.

Freilich liegt auf der hand, daß Orm's formen *Helyse(o)w*, *Jude(o)w*, *Kallde(o)wisshe* usw. nur aus altfranzösischen formen mit diphthongischem *eu* (*Helysen*, *Judeu* u. ä.) erklärt werden können; monophthongisches *eu* hätte Orm nicht durch *eow*, sondern durch *eo* wiedergegeben. Aber niemand ist auch, soviel ich weiß, je auf den gedanken gekommen von bereits monophthongischem französischem *œ* < *eu* auszugehen, um Orm's formen zu erklären.

Es gibt jedoch, soviel ich sehe, mindestens zwei oder drei möglichkeiten, um die formen *Judeow*, *Helyseow* usw. lautlich zu erklären.

Denn erstens, wenn man auch nicht annehmen darf, daß das altfranz. *eu* schon zu Orm's zeiten — d. h. um 1200 — zu *œ* monophthongiert war, so ist die aussprache damals doch nicht notwendigerweise [*eu*] gewesen.<sup>1)</sup> Die entwicklung ging von *eu* zu *œ*, also wahrscheinlich durch die zwischenstufe *œu* hindurch; ebenso wie ae. *eo* vermutlich über *ēo* zu *ē* wurde.<sup>2)</sup> Orm kann daher mit seinem *eow* sehr wohl anglofranzösisches [*œu*] wiedergegeben haben. Und sein *ew* kann entweder die ältere aussprache [*eu*] vertreten, oder die im englischen munde aus *œu* möglicherweise entstandene form *eu*; denn falls wirklich franz. *œu* ins Englische aufgenommen wurde, verfiel dessen *ē* hernach wieder derselben entrundung zu *ē*, die wir z. b. im

---

<sup>1)</sup> Reichmann sagt, franz. *eu* sei "zu Orm's zeiten noch wirklich diphthongisch und immer zweisilbig" gewesen; dies letztere versteh ich nicht, wenn es nicht ein lapsus ist.

<sup>2)</sup> Von der genaueren bestimmung des zweiten teiles der diphthonge seh ich ab.

frühme. *kneow* > *knew* annehmen müssen (sieh meinen aufsatz in den Bonner Beiträgen, heft XV).

Und zweitens, auch wenn wir nicht von anglo-französischem [æu], sondern unmittelbar von anglo-französischem *eu* ausgehen müßten, so ist darum doch nicht ausgeschlossen, daß dieser diphthong bei der aufnahme ins Englische in den mundarten, in welchen ae. *ēow* den laut [æu] ergeben hatte, in [āu] verwandelt wurde, weil in diesen mundarten die verbindung *ēu* entweder gar nicht oder nur ganz selten vorkam, die verbindung *āu* aber häufig war, z. b. in *cneow*, *bleow*, *treowe*, *neowe*, *heowe*, *reowen* usw. Also auch auf diese weise konnten *Judeow*, *Helyseow* usw. mit der lautung [āu] entstehen.

Und drittens kann Orm auch auf folgende weise zu diesen formen gekommen sein. Gab es nämlich in seiner sprache die lautlichen doppelformen *heowe hewe*, *neowe newe*, *preost prest*, *seon sen*, *beon ben* usw., so kann auch das der anlafs gewesen sein, neben *Judew*, *Helysew* usw. die formen *Judeow*, *Helyseow* usf. mit der aussprache [āu] zu bilden, ähnlich wie *seollþe* neben *sellþe* getreten zu sein scheint (BoB. XVII, 78).

Solange diese drei möglichkeiten nicht alle als ausgeschlossen erwiesen sind, können die aus dem Französischen stammenden eigennamen nicht als "gegenbeweis" gegen meine theorie dienen.

Anderseits kann man aber sagen, daß es einen besonderen grund haben muß, daß gerade diese bestimmten namen mit den dazu gehörigen adjektiven sowohl *eo* als *e* haben: nämlich *Jude(o)w*, *Maþþe(o)w*, *Helyse(o)w*, *Saduceow*, *Suducewisshe*, *Kallde(o)wisshe*, *Galile(o)w*, *Galile(o)*.

Gerade wie die in meinem früheren aufsatze, s. 54 f., hervorgehobene scheidung der bei Orm graphisch verschiedenen gruppen englischer wörter wie einerseits *e(o)rþe*, *ʒe(o)rne*, *se(o)fenn*, *fre(o)nd*, *de(o)pe*, *se(o)n* usw. und anderseits *errfe*, *hellþe*, *helle*, *bedd*, *eghe*, *neh*, *her* usw. sich historisch erklärt und auf eine lautliche verschiedenheit hinweist, so auch der unterschied der eben angeführten aus dem Französischen stammenden gruppe mit *eo* und *e* (*Judeow* *Judew* usw.) von andern eigennamen, die nur *e* haben: *Bepheam*, *Cefas*, *Eleazar*, *Egippte*, *Eve*, *Ezechie*, *Helyas*, *Herode*, *Jesuss*, *Nicodem*, *Noe*, *Peterr* (vgl. BoB. XVII, 66). Reichmann kommt zu dem schlufs (s. 79): "In eigennamen schreibt Orm für den laut *ē* entweder

*e* oder nach alter weise *eo*." Das ist aber doch, genauer gesehen, so nicht richtig. Vielmehr schreibt Orm auch in eigennamen in den meisten fällen nur *e*, und nur in gewissen fällen *eo* oder *e*, nämlich nur in den eigennamen, die im Altfranz. *eu* haben, d. h. in *Helyse(o)w*, *Jude(o)w*, *Mathhe(o)w* (= altfranz. *Helyseu*, *Judeu*, *Matheu*), ferner in dem von altfr. *Caldeu*, Orms *Kalldew(e)* abgeleiteten adj. *Kalld(e)o)wisse*, und in den offenbar daran angeschlossenen formen *Saduceow*, *Galile(o)w*, *Galile(o)*; vgl. BoB. XVII, 66, und Reichmann, s. 32. *Saduceow* ist nur einmal belegt, wird aber durch das adj. *Saducewisshe* gestützt, welches dreimal vorkommt. *Galilew* 'Galilea' ist gar nicht anders als durch lautliche nachbildung zu erklären; es tritt neben *Galile* und wechselt natürlich mit *Galileow*. Wahrscheinlich haben die adj. *Farisewisshe*, *Judewisshe*, *Kalld(e)o)wisse* bei der neubildung mitgewirkt. Nachdem erst in anlehnung daran *Saducewisshe* und *Galilewisshe*<sup>1)</sup> entstanden waren, gelangte man hiervon zu *Saduceow* und *Galile(o)w*, weil zu *Farisewisshe*, *Judewisshe*, *Kalldewisshe* die substantive *Farisew*, *Jude(o)w*, *Kalldew* gehörten. Schliesslich bleibt erklärungsbedürftig nur *Galileo*. Reichmann, s. 79, sagt: "*Galile* und *Galileo* sind nur verschiedene schreibungen für das aus dem Französischen übernommene *Galilée*." Dafs aber gerade hier *eo* neben *e* auftritt, hat gewifs seinen grund in den parallelformen *Galileow* und *Galileo*; Orm ist wegen *Galilew* und *Galile* von *Galileow* auf *Galileo* gekommen.

Die hauptsache ist, dafs nur die gruppe der wörter mit altfranz. *eu* und ihrer gefolgschaft *eo* neben *e* aufweist, dagegen die andern eigennamen nie *eo* neben *e* haben. Dieser, wie mir scheint, sehr bemerkenswerte unterschied erheischt eine erklärungs. Es ist aber keine erklärungs, wenn man, wie Reichmann, in dem *eo* "nur eine graphische variante" von *e* sieht. Damit dürfte sich nur der zufrieden geben, der glaubhaft machen könnte, dafs die gruppenscheidung einerseits von wörtern mit *eo* oder *e* und anderseits von solchen mit ausschliesslichem *e* bei Orm durch reine schreibertradition zu stande kommen konnte, sowohl bei den aus dem Ae. und dem An. stammenden wörtern als bei den eigennamen und

<sup>1)</sup> Vgl. auch *Pontiwisshe*, eine neubildung zu lat. *Pontius*; Reichmann s. 59.

adjektiven aus dem Französischen und Lateinischen. Was jene wörter betrifft, so habe ich besonders auf s. 67—71 meines früheren aufsatzes gezeigt, wie deutlich die *eo*-formen auf die lautung  $\tilde{e}$  hinweisen; sie gehen fast sämtlich auf ae. formen mit  $\tilde{eo}$  zurück. Wie kam aber die historisch-grammatisch mindestens ebenso genau umschriebene gruppe der aus dem Französischen stammenden eigennamen *Judeow* usw. mit den zugehörigen adjektiven zu ihrem *eo*? Das kann meines erachtens nur dadurch erklärt werden, dafs in diesen wörtern das ursprüngliche anglofranz. *eu* lautlich zu  $\bar{e}u$  geworden war. Denn warum sonst sollte Orrm gerade in diesen wörtern *eo* haben?

Also weit davon entfernt, dafs die eigennamen mit ihren adjektiven einen "gegenbeweis" gegen meine folgerungen liefern, beweisen sie, selbst für sich allein betrachtet, die richtigkeit meiner lautlichen erklärang des Orrm'schen *eo*. In englischen wörtern wie *leaf*, *tree* usw. ist die diphthongische schreibung für den  $\bar{e}$ -laut blofs traditionell bewahrt; in formen wie *Judeow* aber ist das traditionelle *e* durch die phonetische schreibung *eo* ersetzt. Da das *eo* in diesen wörtern nie ein gesprochenes diphthong gewesen sein kann, so weist die schreibung noch bestimmter und unmittelbarer auf den  $\bar{e}$ -laut als in den englischen wörtern.

Bonn.

K. D. Bülbring.

## II. UNTERRICHTSWESEN.

### Neuere beiträge zum studium des bildungswesens in der Union.

Seit dem erscheinen der unter den auspizien der University des staates New-York aus anlaß der letzten Pariser weltausstellung veröffentlichten monographien, aus deren reichem inhalt referent im XIII. jahrgang (1902) dieser zeitschrift (s. 333 ff.) einiges mitteilen durfte, ist in deutschen zeitschriften und pädagogischen werken das amerikanische unterrichtswesen wiederholt gegenstand kleinerer oder größerer abhandlungen gewesen. Wenn wir unter ihnen an erster stelle den artikel „Amerikanisches Unterrichtswesen“ in der zweiten auflage von Reins Encyklopädischem Handbuch der Pädagogik erwähnen, so geschieht das hauptsächlich deshalb, weil er uns als ein bedeutsames zeichen des wachsenden interesses an der gestaltung der pädagogischen praxis im auslande erscheint. In der ersten



ausgabe war diese nämlich noch nicht berücksichtigt; erst in der zweiten findet sich neben anderen neu hinzugekommenen artikeln eine reihe von solchen über schule und erziehung in den wichtigeren kulturstaaen. Der wert dieser an sich schon sehr wesentlichen bereicherung wird dadurch noch bedeutend erhöht, daß sich die verleger (H. Beyer und Söhne in Langensalza) entschlossen haben, durch veranstaltung einer besonderen ausgabe in zwei ergänzungsbänden die in der ersten auflage fehlenden artikel zu einem mäßigen preis — jeder der vier halbbände, von denen der erste vor einiger zeit erschienen ist, kostet 7.50 Mk. — auch denen zugänglich zu machen, die nicht in der lage sind, sich die ganze zweite auflage anzuschaffen, insbesondere also den lehrerbibliotheken, die wohl zum größten teil die erste schon besitzen und denen nicht dringend genug empfohlen werden kann, sich dieses entgegenkommen zu nutze zu machen. Die darstellung des amerikanischen unterrichtswesens in diesem handbuch schließt sich in der hauptsache an die obenerwähnten monographien der University an, ist aber natürlich viel vollständiger und umfassender, als es die mitteilungen des referenten a. a. o. sein konnten; auch ist aus anderen quellen manches schätzbare material in sie verarbeitet und da zudem ihr verfasser, W. Ch. Bagley, schuldirektor in St. Louis, also selbst Amerikaner und im praktischen schulamt tätig ist, so bietet sie durchweg authentische informationen. Besonders vertrauenerweckend wirkt dabei die entschiedenheit, mit der Bagley sich über die unheilvolle abhängigkeit vieler schulen und schulbehörden von den politischen parteikonstellationen und — was man bei Amerikanern sonst noch seltener findet — über die schattenseiten und gefahren des mehr und mehr ins maßlose ausartenden femininismus in der Union (vgl. diese zeitschrift XV, 376 f.) ausspricht. Besondere sorgfalt ist der geschichtlichen entwicklung der einzelnen schulgattungen und selbst einzelner schulen gewidmet, die ja gerade für Amerika von der größten bedeutung ist und bei der beurteilung ihrer gegenwärtigen gestaltung nie außer acht gelassen werden sollte. Alles in allem wird künftig, wer sich in Deutschland eine etwas genauere kenntnis des amerikanischen schulwesens zu verschaffen beflissen ist, in Bagleys arbeit eines der besten und zuverlässigsten hilfsmittel zu sehen haben. Nur ein tadel, der aber nicht den verfasser trifft, kann ihr nicht erspart werden: die übersetzung des von ihm englisch geschriebenen artikels ist äußerst mangelhaft. Die grausame mißhandlung, die hier unser geliebtes Deutsch erfahren hat, wird dadurch nicht entschuldigt, daß sie allerdings durchaus nicht einzig in ihrer art dasteht; viel mehr gibt gerade dieses anlaß zu der bemerkung, daß es mit den übersetzungen aus modernen sprachen vielfach zu leicht genommen und dabei ein Englisch- und Französisch-Deutsch produziert wird, neben dem sich das viel geschmähte Griechisch- und Latein-Deutsch unserer gymnasien gar nicht mehr zu schämen braucht.

Ebenfalls von einem im lehramt stehenden Amerikaner, dr. Ephraim Emerton, professor an der Harvard-universität in Cambridge, verfaßt ist ein aufsatz über den gleichen gegenstand im CV. band der Deutschen Revue (1900), s. 217 ff. Es ist interessant, ihn mit dem eines Deutsch-Amerikaners, Harry A. Fiedler in New-York (Preuß. Jahrb. CXIII [1903], s. 177 ff.) zu vergleichen, auf den sich referent bereits erlaubt hat durch eine kurze



notiz in diesen blättern aufmerksam zu machen. Fiedler scheint es sich — ohne jede tendenz der herabsetzung dessen, was an dem unterrichtswesen in der Union wirklich gut und anerkennenswert ist — zur besonderen aufgabe gemacht zu haben, gewissen illusionen und schiefen vorstellungen, die man bei uns über einige spezifisch amerikanische ideale und tugenden hege, eine nüchternere und richtigere betrachtungsweise entgegen zustellen. Dahin gehört nach ihm neben der „freiheitsliebe“ besonders die viel gerühmte großartige freigebigkeit amerikanischer großkapitalisten für zwecke der höheren bildung; eine freigebigkeit, die er auf ein sehr wenig edles motiv zurückführt, auf den wunsch der geldmagnaten [nämlich an den stätten, an denen die „öffentliche meinung“ gemacht werde, den universitäten, agenten für die propaganda der ihren interessen dienenden anschauungen zu besitzen, woraus sich dann von selbst eine bisweilen geradezu brutale vergewaltigung der lehrfreiheit ergebe, sobald die aus solchen stiftungen besoldeten professoren, wenigstens in nationalökonomischen und politischen fragen, andere meinungen vorzutragen wagten, als von den stiftern oder den mit ihnen hand in hand arbeitenden Trustees gewünscht werde. Es ist selbstverständlich, daß Emerton die verhältnisse in dieser beziehung wesentlich optimistischer beurteilt, doch lassen seine offenbar sehr sorgfältigen äusserungen darüber immerhin soviel durchblicken, daß es mit der lehrfreiheit der amerikanischen professoren teilweise doch recht schwach steht. Der fall Goebel (an der Leland-Stanford-universität in Kalifornien), von dem im vorigen jahre die zeitungen berichteten, liefert dazu einen recht lehrreichen beleg. Übrigens gilt von dem, was sich bei Bagley über diese dinge findet, ziemlich dasselbe wie von Emertons darstellung.

In ähnlicher richtung wie Fiedlers kritik bewegen sich die kurzen bemerkungen, mit denen ein unbekannter A. Z. im CXXXV. band der Historisch-politischen Blätter für das katholische Deutschland (1905, I), s. 703 f. (unter der überschrift „Die amerikanischen Missionäre und die Stiftungen an den Universitäten“) davor warnt, im blick auf die eigene armut die Amerikaner um den „vergoldeten käfig“ ihrer reich dotierten unterrichtsanstalten zu beneiden. Es hat fast den anschein, als solle damit etwas wasser in den allerdings allzufeurigen wein der panegyrik gegossen werden, den ein in demselben bande (s. 576 ff.) enthaltener artikel über die „begeisterung für das schulwesen in den Vereinigten Staaten seit den letzten 50 jahren“ (von A. Zimmermann) bietet. Ihm liegt ein — dem referenten leider nicht zugängliches — amerikanisches werk zu grunde (E. G. Dexter, A History of Education in the U. S. A., XXI und 656 pp. New York, Macmillan, 1904. Pr. 8½ sh.); schon das verleiht ihm eine gewisse selbständige bedeutung; auch sonst ist er immerhin beachtenswert, wenngleich man gut tun wird, die flott geschriebenen ausführungen mit kritischem auge zu lesen. —

Wie subjektiv das urteil über fremde institutionen im letzten grunde auch dann bleibt, wenn es aus eigener anschauung, ja aus praktischer arbeit im ausland geschöpft ist, diese erkenntnis, oder vielmehr ihre neue bestätigung, ist vielleicht das lehrreichste an einer kontroverse zwischen zwei männern, die beide die eben genannten bedingungen erfüllt haben: W. Küchler, früherem lehrer des Deutschen an der Columbia-universität

in New-York und H. Münsterberg, dem bekannten professor der psychologie an der Harvard-universität in Cambridge, Mass. (Beilage zur Münchener Allgemeinen Zeitung nr. 172 vom 28. Juli 1905: „Über am. Universitätsbildung; Eindrücke und Erwägungen“, von Küchler; nr. 186 vom 13. Aug. 1905: Replik von Münsterberg; nr. 301 vom 30. Dez. 1905: Duplik von Küchler). Auf die einzelheiten dieser auseinandersetzungen näher einzugehen, ist hier nicht der ort; aber mehr als eine flüchtige erwähnung gebührt dem buche Münsterbergs („Die Amerikaner“, 2 bde., Berlin 1904), das von dieser diskussion nicht unwesentlich mit berührt wird. Küchler — der sich in seinen durchaus ruhig und maßvoll gehaltenen ausführungen weder gegen die amerikanische universitätsbildung noch für die deutsche blind eingenommen zeigt, sondern lediglich vor einer verkennung des zwischen beiden in wesen und tendenz bestehenden fundamentalen unterschiedes warnen will — erklärt, es sei erst geschrieben worden, als von Berlin aus das „werben um Washington“ (für den beabsichtigten professoren-austausch) so stark geworden sei, und nennt es ein werk „von befremdlicher, von nicht zu entschuldigender befangenheit“; Münsterberg hat dafür nur überlegene ironie. Allein lächelnde ablehnung ist noch kein gegenbeweis und wenn M. offenbar selbst fest davon überzeugt ist, daß von allen Deutschen, die ihren landsleuten die Amerikaner geschildert haben, keiner so viel weiß wie er, keiner so scharf sieht wie er und keiner so groß denkt wie er, so ist das doch für niemanden ein zwingender grund, sein urteil als eine höhere oder gar die höchste offenbarung andächtig entgegenzunehmen und jeden zweifel an der unbefangenheit des verfassers demutsvoll zu unterdrücken, auch wenn er durch die art der darstellung selbst hervorgerufen wird. Das geschieht aber in dem buche fort und fort; und wenn auch Küchlers vorwurf etwas zu scharf sein mag, so werden doch viele gleich ihm von der lektüre den eindruck gewinnen, daß man es hier nicht mit einer objektiven würdigung des Amerikanertums, sondern mit einem panegyrikus auf dasselbe zu tun hat. Daß M. durchaus nicht alles einzelne lobt, vielmehr ganze seiten mit äufserungen einer nachdrücklichen und rückhaltlosen kritik füllt, widerspricht dem nur scheinbar; denn in wirklichkeit ist ihm alles, was er da und dort bedenklich findet, doch nur die kehrseite und unvermeidliche begleiterscheinung an sich guter und gesunder züge, zu deren begeisterter hervorhebung er immer und immer wieder zurückkehrt. Trotz alledem kann aber dem referenten nichts ferner liegen, als etwa den wert des werkes herabsetzen oder gar die motive, die M. bei seiner herausgabe und gestaltung leiteten, verdächtigen zu wollen. M. ist leider nur zu sehr im recht, wenn er es im einleitenden kapitel („Die Amerikaner und die Deutschen“) beklagt, daß mit dem erstarken des nationalbewußtseins bei uns die früher oft gerügte deutsche untugend der kritiklosen bewunderung alles fremden in das andere ebenso verwerfliche extrem umgeschlagen sei; ebenso wenig läßt sich leugnen, daß man in Deutschland über Amerika und die Amerikaner allzuviel ungerecht verallgemeinerndem und oberflächlich absprechendem urteil begegnet; und gewiß wird man ihm darin zustimmen müssen, daß die allgemeinen kulturinteressen der menschheit besser gefördert werden, wenn die beiden nationen, die deutsche und die amerikanische, in freiem, aber friedlichem wettbewerb

zusammenarbeiten, als wenn sie sich gegenseitig in kleinlicher weise bekritteln und befehlen. Aus diesen erwägungen heraus hat M. sein buch geschrieben; als eine sehr schätzenswerte beisteuer zu dem guten und wichtigen zweck, einem besseren und tieferen verständnis amerikanischen wesens und strebens in weiteren kreisen des deutschen publikums — ganz hat es daran auch bisher nicht überall gefehlt — bahn zu schaffen, verdient es gewifs dankbare anerkennung und aufmerksame beachtung. Dafs ihm aus der schilderung unter den händen ein panegyrikus geworden ist, könnte der verfasser ohne schaden für die sache, der er dienen will, ruhig selbst zugeben; die tatsache ist an sich ja schon für Amerika und die Amerikaner sicher kein übles zengnis und die reiche fülle von anregung und belehrung, die das werk bietet, käme so zu noch vollerer und reinerer geltung. — Was speziell das amerikanische bildungswesen anbelangt, so sind ihm in M.'s buch das 18. und 19. kapitel gewidmet; sie gehören dem dritten teil des ganzen (bd. II, s. 1—222) an; voraus geht ihnen das für diesen ganzen hauptabschnitt grundlegende kapitel über den geist der selbstvervollkommnung. Wie nämlich im ersten teil die einzelerscheinungen des politischen lebens aus dem geist der selbstbestimmung, im zweiten die des wirtschaftlichen lebens aus dem geist der selbstbetätigung, im vierten die des sozialen lebens aus dem geist der selbstbehauptung abgeleitet werden, so im dritten die des geistigen lebens aus dem geist der selbstvervollkommnung. An dessen analyse schließt sich dann die darstellung von schule und volkerziehung und die der universitäten, der dann noch vier kapitel über wissenschaft, literatur, kunst und religion folgen. Unter den beiträgen zum studium des erziehungs- und unterrichtswesens in der Union kommt den kapiteln 17, 18, 19 und 20 des Münsterbergschen werkes eine hervorragende stellung zu; gerade hier wird die gabe des verfassers, über das wesentliche in wenigen kurzen strichen klar zu orientieren für den leser besonders wertvoll. Wer aber irgend die zeit dazu hat, der beschränke sich nicht auf dies kleine stück, sondern nehme wenigstens noch die drei hauptkapitel des ganzen, 1, 11 und 24 hinzu und womöglich den gesamten vierten teil (über das soziale leben); er wird dort zu der direkten belehrung noch viel indirekte finden. Die vorbehalte freilich, die für das buch in seiner gesamtheit gelten, treffen auch die einzelnen abschnitte; und denjenigen, die sich bei M. die erste information über amerikanisches schulwesen holen, ist auf jeden fall dringend zu raten, noch eine andere darstellung und vielleicht einiges quellenmaterial zur ergänzung heranzuziehen. Am nächsten läge es wohl, die entsprechenden abschnitte der (früher geschriebenen) „American Traits“ zu vergleichen, mit denen Münsterberg den zweck verfolgt hat, „die schwächen der amerikanischen kultur scharf zu kritisieren und ihnen das tiefe und schöne der deutschen kultur gegenüberzustellen“; aber dieses buch ist bei uns nicht leicht zugänglich (unsere bibliotheken, auch die grofsen, sind in dieser hinsicht immer noch ein wenig einseitig, müssen es auch wohl sein). Referent selbst hat es sich leider nicht verschaffen können und mufs sich daher zu seinem grofsen bedauern hier mit dem hinweis auf sein vorhandensein begnügen.

Die amerikanischen universitäten sind auch bei gelegenheit des professorenaustausches zum gegenstand eines vortrages gemacht worden, den

professor Peabody zu Berlin vor einem größeren publikum im Januar d. j. gehalten hat. Ob er gedruckt werden wird, ist zur zeit noch nicht bekannt. —

Neben den genannten deutschen arbeiten — als solche sind ja auch die von Amerikanern geschriebenen zu betrachten, da sie nur für deutsche leser bestimmt sind — haben wir nun aber hier noch einer amerikanischen veröffentlichung<sup>1)</sup> von wesentlich anderem charakter und eigenartigem wert zu gedenken. Die University of the State of New York hat fünf jahre nach der verdienstlichen herausgabe eines sammelbandes von 'Bulletins' über Professional Education in the United States, d. h. über die ausbildung der geistlichen, rechtsanwälte, ärzte, zahnärzte, tierärzte und rechnungsbeamten, bereits eine zweite serie gleicher art erscheinen lassen. Während aber in dem früheren werk die veranstaltungen zur heranbildung der lehrer noch keinen platz gefunden hatten — ein mangel, der allerdings ziemlich gleichzeitig durch die treffliche, von B. A. Hinsdale für die Pariser ausstellung verfaßte monographie „The Training of Teachers“ (vgl. diese zeitschrift XIII, 370 ff.) zu einem guten teil ausgeglichen wurde —, ist ihnen jetzt die verdiente berücksichtigung zuteil geworden, wobei unter dem zusammenfassenden titel „Teaching“ mit ihrer darstellung (nach dem neuesten verfügbaren material) reichliche angaben über die gesamte organisation des unterrichtswesens in den einzelnen staaten und territorien (einschließlich Hawaiis, Porto Ricos und der Philippinen, doch mit ausschluß von Cuba) verbunden sind. Formell erscheint als veranstalterin der inhaltreichen publikation nicht mehr die University, sondern die oberste unterrichtsbehörde des staates New-York, das State Education Department, dem jene neuerdings eingegliedert und in gewissem sinn untergeordnet ist. Mit dem 1. April 1904 ist nämlich im staate New-York eine neuordnung des schulwesens in kraft getreten, deren grundzüge nach den mitteilungen des vorliegenden Bulletins folgende sind. Als oberste aufsichtsbehörde steht jetzt an der spitze der gesamten staatsschulen — die privatschulen unterliegen keiner staatlichen kontrolle — aller drei grade (volks-, mittel- und hochschulen) das New York State Education Department, dessen exekutiv-beamter der State Commissioner of Education ist. Ihm stehen drei Assistant Commissioners zur seite, von denen jeder eine der drei schulgattungen unter sich hat, außerdem ein von ihm ernannter sekretär. Außer den staatschulen — eine bezeichnung, die natürlich nicht in dem bei uns üblichen sinne aufgefaßt werden darf, sondern hier der einfachheit halber auch für solche anstalten gebraucht ist, die dem staate gegenüber als vollgiltig anerkannt werden wollen und dafür sich einer beaufsichtigung ihrer leistungen durch die unterrichtsbehörde unterwerfen — sind dem Education Department auch noch bibliotheken und sonstige veranstaltungen zur ermöglichung einer wissenschaftlichen weiterbildung außerhalb des regulären schulunterrichts (home education) unterstellt. Dieses gebiet, sowie das andere der

---

<sup>1)</sup> New York State Education Department. Bulletin 24. Professional Education in the United States. Teaching. By Henry L. Taylor Ph. D., Assistant in charge of foreign credentials. Albany 1905. pp. 133—393.



wissenschaftlichen sammlungen des staates (State Science Work) bildet eine 'division' unter einem director; 'head of division' ist der titel der vorsteher der sechs anderen divisions, die mehr verwaltungstechnische bedeutung haben: Accounts, Compulsory Attendance, Examinations, Inspections, Law, Records, Statistics. Die Compulsory Attendance Division hat lediglich die richtige durchführung der gesetzlichen bestimmungen über die allgemeine schulpflicht zu überwachen, die Law Division ist zunächst eine auskunftsstelle zur interpretation der die schule betreffenden gesetze in zweifelsfällen, daneben aber fungiert sie als oberste appellationsinstanz in streitsachen gegen lokalschulbehörden und -beamte. Der University ist nach wie vor die aufgabe zugewiesen, die höhere bildung zu fördern und die ihr dienenden veranstaltungen, zu der auch die volkshochschulkurse und andere nicht streng schulmäßig gestaltete einrichtungen gehören, zu unterstützen und zu leiten, ferner die richtige handhabung der speziell auf die höheren schulen sich erstreckenden gesetze zu überwachen. Die behörde, die diese rechte und pflichten ausübt, heisst Board of Regents; ihr exekutivbeamter ist, wie der des Education Department, der Commissioner of Education. Die Regents, elf an der zahl, sind unbesoldet und je auf elf jahre gewählt, doch nicht zusammen, sondern so, daß jedes jahr einer ausscheidet und einer dafür neu eintritt; einer von ihnen versieht das amt des kanzlers, ein anderer das des vizekanzlers. Auf diese übersicht über die allgemeine organisation des unterrichtswesens, deren inhalt selbstverständlich durch diese sehr unvollständige skizze durchaus nicht erschöpfend wiedergegeben ist, folgt dann ein abschnitt „Training of Teachers“ mit angaben über Institutes, Training classes or schools, eine aufzählung aller im staate bestehenden Normal schools (soweit sie nicht privaten charakter haben) und aller Schools of education (an Colleges and Universities), mit historischen und statistischen notizen, weiter ein verzeichnis der lehrervereine und -konferenzen, endlich mitteilungen über die aufnahme von schulen in das verzeichnis der den gesetzlichen vorschriften genügenden anstalten (Registration) und über die ausstellung von zeugnissen über lehrbefähigung (Certification). Aus diesen abteilungen mögen folgende einzelheiten zur ergänzung des in diesen blättern a. a. o. gegebenen auszugs aus der Hinsdaleschen monographie dienen. Teachers' Institutes sollen den sätzen gemäß in jedem der 113 school commissioners districts jährlich einmal stattfinden. Im schuljahr 1903—4 wurden sie in 99 dieser distrikte und zwar je fünf tage lang abgehalten, dagegen nur in 25 von den 45 vorhandenen municipal districts und dort nur mit je zweitägiger dauer. In den commissioners districts ist die beteiligung für alle lehrer obligatorisch; die schulen werden so lange geschlossen, der gehalt aber weiter gezahlt. Pädagogische kurse fanden im jahre 1903—4 an 102 z. t. höheren schulen in der weise statt, daß den kandidaten (wenigstens 10, höchstens 25 zusammen), an jeder nur in einer klasse, mindestens 36 wochen lang täglich nicht unter vier stunden gelegenheit zum hospitieren und zu probelektionen gegeben wurde (training classes); ferner stellten 14 städte je eine, New-York zwei schulen zum gleichen zweck zur verfügung (training schools). Unter staatsaufsicht stehende, bez. aus staatsmitteln unterstützte normal



schools werden elf, sämtlich für beide geschlechter gemeinsam (coeducational), mit zusammen 3699 students im jahre 1903—4, aufgezählt; dazu kommen noch zwei normal colleges (von denen eines nur künftige lehrerinnen aufnimmt), mit zusammen 1042 students. Die unterrichts- und übungskurse dieser anstalten dauern gewöhnlich von anfang September bis ende Juni und erstrecken sich meist auf kindergarten und elementarschulen, zum kleineren teil auf höhere stufen. Von schools of education (pädagogische vorlesungen und seminarien an Colleges und Universities) werden 20 namentlich aufgeführt. Für die zulassung zu allen diesen veranstaltungen wird eine bestimmte vorbildung gefordert; verhältnismäßig am wenigsten ist in dieser hinsicht bei den training classes verlangt, mehr schon bei den training schools, am meisten bei den normal schools und colleges, sowie den schools of education. Was endlich die zeugnisse über lehrbefähigung anbelangt, so werden deren sehr verschiedenartige ausgestellt und zwar teils auf grund von prüfungen, die unter der oberleitung des Education Department abgehalten werden, teils auf grund der teilnahme an den pädagogischen kursen oder dem unterricht der lehrerbildungsanstalten, seltener (bei solchen, die eine vollständige allgemeine universitätsbildung besitzen) lediglich auf grund der bewährung in mehrjähriger praktischer lehrthätigkeit. Diese bildet das ausschlaggebende moment in all den nicht seltenen fällen, in denen lehrberechtigungsscheine nicht auf lebensdauer, sondern zunächst nur für einige jahre gültigkeit haben, aber einmal oder periodenweise nach ablauf einer bestimmten zeit erneuert (hier und da auch wohl schließlich für lebenslänglich gültig erklärt) werden können. Zur erlangung eines zeugnisses, das zum unterricht an schulen in städten mit eigenen schulsuperintendenten berechtigt, müssen besondere bedingungen erfüllt werden. — In gleicher weise sind die anderen staaten und territorien behandelt, wenn auch, der natur der dinge entsprechend, nicht gerade alle in derselben ausführlichkeit wie der Empire State. Man kann sich darnach vorstellen, welche enorme fülle von material auf diesen 260 klein gedruckten seiten geboten ist. Es gleichmäßig in einem zuge ganz durchzuarbeiten, würde allerdings wohl nur für spezialisten auf diesem gebiet möglich, für diese aber auch höchst lohnend sein. Immerhin werden auch andre dieses schon wegen des riesenfleißes, von dem es zeugnis gibt, bewunderungswürdige buch als stoffsammlung und informationsquelle mit reichem gewinn benutzen können. Bedauern muß man mit rücksicht auf weitere interessentenkreise nur das eine, dafs, abgesehen von einem farbigen diagramm: „The American system of education as exemplified in the State of New York“ und einer vollständigen liste der lokalschulbehörden in den städten dieses staates übersichtliche zusammenstellungen in der form von tabellen gänzlich fehlen. Es ist das auch auffallend, insofern als sich in andern veröfentlichungen der University eine neigung zur vorführung statistischer nachweise in zahlen und rubriken kundgibt, dafs man bisweilen fast zweifeln möchte, ob man es eine stärke oder eine schwäche nennen soll; hier wäre man für einen teil des anderswo beinahe erdrückenden überflusses dankbar. Einen gewissen ersatz bieten dafür einige zusammenfassende mitteilungen in der kurzen einleitung. Hier erfahren wir u. a., in welchen von den 54 poli-

tischen einheiten die allgemeine schulpflicht „mehr oder weniger wirksam“, wie vorsichtigerweise hinzugefügt wird, besteht (es sind noch immer erst 32), welche von ihnen schulen für unverbesserliche schulschwänzer (truant schools) eingeführt haben, welche die schulen für körperlich nicht normale oder geistig etwas zurückgebliebene kinder dem staatsschulsystem angegliedert haben, in welchen dieses nur elementarschulen, in welchen noch andere grade von schulen umfaßt, in welchen der unterricht auch der höheren schulen kostenfrei erteilt und etwa auch noch solchen, die keine solche anstalt am ort haben, die fahrt zur nächstgelegenen high school aus der staatskasse bezahlt wird, in welchen solche, die staatliche oder lokale schulämter bekleiden wollen, nicht nur bürger des staates sein, sondern noch andre, besondere bedingungen erfüllen müssen usw. Die angaben in der zuletzt genannten übersicht sind teilweise recht vielsagend, so z. b. die, daß in Idaho der superintendent of public instruction nur 25 jahre alt zu sein und 2000 dollar kautions zu stellen braucht; diese kautionen spielen überhaupt eine sehr große rolle und sind in mehreren staaten das einzige, was als besondere qualifikation vom obersten leiter des schulwesens verlangt wird; man wird allerdings dabei annehmen dürfen, daß die praxis ungleich strenger ist als die theorie. Nicht uninteressant sind endlich einige allgemeine aperçus in dieser einleitung. So wird festgestellt, daß die University von New-York und die nach ihrem muster im jahre 1808 von Napoleon eingerichtete Université im laufe des letzten jahrhunderts sich in gerade entgegengesetzter richtung entwickelt haben: die University, ursprünglich kaum mehr als eine konföderation lose zusammenhängender anstalten, hat sich immer stärker zentralisiert; die Université, deren organisation zuerst streng zentralistisch war, hat den verband der ihr angegliederten schulen immer mehr gelockert. Die prinzipien, die für das amerikanische schulsystem der gegenwart und der zukunft die wesentliche grundlage bilden, werden durch die drei worte common, free, continuous bezeichnet und aus dieser letzteren eigenschaft der hauptunterschied zwischen dem unterrichtswesen der Union und dem anderer länder abgeleitet: The unhampered development of the State provides a flexible curriculum. Hence the system is pliant, not only providing for rural or sparsely settled communities and for urban or more densely populated regions, but also providing that every student shall find his career entirely open at the top. Entirely open at the top suggests upward draft and feeding from the bottom. In other words, *vertical circulation* is the characteristic of the American school system, instead of the *horizontal stratification* found among older civilizations — eine recht bestechende formulierung, zu der sich freilich allerlei glossen machen ließen; doch würden kritische erörterungen dem referenten als ein schlechter schlufs für einen bericht erscheinen, der gerade in seinem letzten teil vor allem empfehlender orientierung dienen soll.

Nachschrift. Wer sich über ein spezialgebiet des amerikanischen unterrichtswesens an der hand eines vertrauenswürdigen führers genauer zu unterrichten wünscht, dem kann die abhandlung von dr. E. Siehler, professor an der Columbia-universität in New-York, über „Klassische Studien

und klassischen Unterricht in den Vereinigten Staaten“ in den Neuen Jahrb. f. d. klass. Alt. etc. und für Pädagogik band X (Jahrg. 1902), S. 458 ff. als ein Muster ihrer Art empfohlen werden. Auch abgesehen von ihrem besonderen Zweck, enthält diese gründliche Arbeit gar manches, was zur Aufklärung und Belehrung über Einrichtungen und Erscheinungen des amerikanischen Bildungswesens im allgemeinen dient, sodaß sie schon aus diesem Grunde hier nicht unerwähnt bleiben darf.

Ramberg.

Wilhelm Schott.

### III. NEUE BÜCHER.

In Deutschland erschienen vom 1. Januar bis 1. April 1906.

#### 1. Sprache (einschließlich Metrik).

- a) **Ostermann** (Dr. H.), Lautlehre des germanischen Wortschatzes in der v. Morton hrsg. Handschrift der Ancien Riwle. **Williams** (Irene), A Grammatical Investigation of the Old Kentish Glosses. **Trautmann** (Mor.), Alte u. neue Antworten auf altenglische Rätsel. III, 218 s. Bonn, Hanstein. M. 7.

(Bonner Beiträge zur Anglistik. H. 19.)

- Lucht** (P.), Lautlehre der älteren Laṣamonhandschrift. VI, 132 s. Berlin, Mayer & Müller. M. 4.  
(Palaestra. XLIX.)

- b) **Mourek** (Prof. Dr. V. E.), Zur altgerman. Negation. 23 s. Lex. 8°. Prag, F. Rivnáč. M. 0,40.

- Burghardt** (E.), Über den Einfluß des Englischen auf das Anglonormannische in syntaktischer Beziehung. Diss. Göttingen. '05. 81 s.

- Gottweiss** (R.), Die Syntax der Präpositionen *aet*, *be*, *imb* in den Aelfric-Homilien u. anderen Homilien-Sammlungen unter Hinweis auf romanischen Sprachgebrauch. Diss. Leipzig '05. 90 s.

- Eibisch** (W.), Zur Syntax des Verbs im altenglischen Gedicht Eule u. Nachtigall. Diss. Leipzig '05. 59 s.

- c) **Schroeder** (H.), Streckformen. Ein Beitrag zur Lehre von der Wortentstehung u. der german. Wortbetonung. Heidelberg, Winter. M. 6.

- Jordan** (Rich.), Eigentümlichkeiten des englischen Wortschatzes. Eine wortgeographische Untersuchung m. etymol. Anmerkgn. VIII, 131 s. Heidelberg, Winter. M. 3,60.

(Anglistische Forschungen, hrsg. v. Hoops. 17. Hft.)

- Dellit** (O.), Über lateinische Elemente im Mittelenglischen. Marburg, N. G. Elwert's Verl. M. 2,50.

- Lehmann** (W.), Das Präfix *uȝ* im Altenglischen. Ein Beitrag zur german. Wortbildungslehre. I. T. Nominal-Komposition. Diss. Kiel '05. 57 s.

- Keller** (May Lansfield), The Anglo-Saxon Weapon Names treated archaeologically and etymologically. VII, 275 s. Heidelberg, Winter. M. 7.  
(Anglistische Forschungen, hrsg. v. Hoops. 15. Hft.)

- Cortelyou** (J. von Z.), Die altenglischen Namen der Insekten, Spinnen u. Krustentiere. Heidelberg, Winter. M. 3,60.

- d) **Paetzel** (W.), Die Variationen in der altgerman. Alliterationspoesie. T. I. Diss. Berlin '05. 66 s.

- Scheinert** (M.), Die Adjectiva im Beowulfepos als Darstellungsmittel. Diss. Leipzig '05. 86 s.

- e) **Hirst** (T. O.), A Grammar of the Dialect of Kendal (Westmoreland), Descriptive and Historical, with Specimens of a Glossary. V, 170 s. Heidelberg, Winter. M. 4.  
(Anglistische Forschungen, hrsg. v. Hoops. 16. Hft.)
- f) **Neuschler** (Oberleutn.), Militär-Wörterbuch. I. T. Englisch-Deutsch. XII, 231 s. Berlin, E. S. Mittler & Sohn. Geb. M. 3,50.
- Rothwell** (J. S. S.) and **Coursier** (Edouard), A New and Practical Dictionary of the English and French Languages. 2nd ed. pp. 322 u. 383. Esslingen, S. Neff. geb. M. 3.
- Wendt** (Prof. Dr. G.), Die Syntax des Adjektivs im heutigen Englisch. III, 48 s. Hamburg, Herold. M. 2.

## 2. Literatur.

### a) Allgemeines.

- Engel** (Prof. Dr. E.), Gesch. der englischen Literatur. Anh.: Die nordamerikanische Lit. 6. Aufl. (In neuer Bearbeitg.) VIII, 538 s. Leipzig, Baedeker. M. 6, geb. 7.
- Schröer** (A. M. M.), Grundzüge u. Haupttypen der englischen Literaturgeschichte. 2 Tle. Leipzig, G. J. Göschen. Geb. je M. 0,80.
- Deutschbein** (Privat-Doz. Dr. Max), Studien zur Sagengeschichte Englands. 1. Tl. Die Wikingersagen. Hornsage, Haveloksage, Tristansage, Boevesage, Guy of Warwick'sage. XII, 264 s. Cöthen, O. Schulze Verl. M. 7, geb. 8.
- Haessner** (M.), Die Goliardendichtung u. die Satire im 13. Jhdt. in England. Diss. Leipzig. '05. 161 s.
- Heider** (O.), Untersuchungen zur mittenglischen erotischen Lyrik (1250—1300). Diss. Halle '05. 58 s.
- Kipka** (K.), Maria Stuart im Drama der Weltliteratur. Ein Beitrag zur vergleichenden Literaturgeschichte. Einleitg. — Vorklänge. — Ordenschuldrama des 17. Jhdts. Diss. Breslau. '05. 41 s.
- Koepfel** (E.), Studien zur innern Gesch. des englischen Dramas im Zeitalter der Elisabeth u. der beiden ersten Stuart-Könige. Heidelberg, Winter. M. 4,80.
- Dannenberg** (M.), Die Verwendung des biblischen Stoffes von David und Bathseba im englischen Drama. (Peele: David and Bethsabe; Ch. W. Wynne: David and Bathshua; St. Phillips, The Sin of David.) Diss. Königsberg. '05. 70 s.
- Knutowski** (B.), Das Dido-Drama von Marlowe u. Nash. Eine literar-histor. Untersuchung. Diss. Breslau. '05. 75 s.
- Bormann** (H.), Der Jurist im Drama der Elisabethanischen Zeit. Diss. Halle. '06. 41 s.
- Thürnau** (C.), Geister in der englischen Literatur des 18. Jhdts. Ein Beitrag zur Gesch. der Romantik. I. Diss. Berlin. '06. 48 s.

### b) Literatur der älteren Zeit.

- Gildas**. Leonhardi (G.), Die Loriea des Gildas. Diss. Leipzig. '05. 49 s.
- Sir Eglamour**. Schleich (G.), Sir Eglamour. Eine engl. Romanze des 14. Jhdts., auf Grund der gesamten Überlieferung hrsg. 160 s. Berlin, Mayer & Müller. M. 4,50.  
(Palaestra. LIII.)
- Thomas v. Kempen**. Rosenberg (B.), Die älteste mittenglische Übersetzung der Imitatio Christi des Thomas von Kempen u. ihr Verhältnis zum Original. Diss. Münster '05. 67 s.



## c) Literatur des 16.—18. Jahrhunderts.

- Hawes.** Zander (Erdr.), Stephen Hawes' "Passetyme of Pleasure" verglichen mit Spenser's "Fairie Queene" unter Berücksichtigg. der allegor. Dichtg. in England. Diss. 114 s. Rostock, Warkentien. b. M. 2,50.
- Shakespeare's** dramat. Werke. Übers. v. Schlegel u. Tieck. Im Auftrage der d. Sh.-Gesellschaft hrsg. u. m. Einleitgn. vers. v. W. Oechelhäuser. 32. Aufl. Auf Veranlassg. des Hrsg. rev. v. Herm. Conrad. XII, 1032 s. Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt. Geb. in Leinw. M. 4.
- Kaifer (Prof.), Shakespeare's Zeugnis wider die Unsittlichkeit. 39 s. Hamm, Breer & Thiemann. M. 0,50.
- (Frankfurter zeitgemäße Broschüren. N. F. 25. Bd. 4. H.)
- Schmidt (K.), Margareta von Anjou vor u. bei Shakespeare. Kap. 1. Lancasterfreundliche Chroniken der Rosenzeit. Diss. Berlin. '05. 29 s.
- Fletcher.** Klein (E.), Fletcher's "The Spanish Curate" u. seine Quelle. Diss. Halle. '05. 63 s.
- Middleton.** Christ (K.), Quellenstudien zu den Dramen Thomas Middletons. Diss. Straßburg. '05. 130 s.
- Shadwell.** Reihmann (O.), Thomas Shadwell's Tragödie "The Libertine" u. ihr Verhältnis zu den vorangehenden Bearbeitungen der Don Juan-Sage. Diss. Leipzig. '04. 67 s.
- Sedley.** Lissner (M.), Sir Charles Sedley's Leben u. Werke. Diss. Leipzig. '05. 110 s.
- Hume's** Traktat üb. die menschliche Natur. II. T. B. II. Über die Affekte. B. III. Über Moral. Mit Zugrundelegg. einer Übersetzg. v. Frau J. Bona Mezer. Deutsch m. Anmerkgn. v. Thdr. Lipps. VI, 379 s. Hamburg, Voss. M. 6.

## d) Literatur des 19. Jahrhunderts.

- Carlyle** (Thom.), Die französische Revolution. Neue illustr. Ausg. hrsg. v. Thdr. Rehtwisch. In 40 Lfgn. 1. Lfg. S. 1—32. Leipzig, Wigand. je M. 0,50.
- Friedrich d. Grofse. Gekürzte Ausg. in 1 Bde., bes. u. eingeleitet v. Leutn. Karl Linnebach. 2. unveränd. Aufl. 4.—6. Taus. XXII, 535 s. Berlin, Behr's Verl. M. 8, geb. 10.
- Baumgarten (O.), Carlyle u. Goethe. Tübingen, Mohr. M. 3.
- Browning** (E. B.), Dye (V.), Die Beziehung von Elisabeth Barret Browning's Leben zu ihrer Dichtkunst. Diss. Leipzig. '05. 64 s.
- Tennyson.** Jellinghaus (Dr. Paul), T.'s Drama Harold. Eine Quellenuntersuchg. Diss. IX, 83 s. Berlin, Thormann & Goetsch. M. 2.
- Ruskin** (John), Ausgewählte Werke in vollständiger Übersetzung. Jena, Diederichs.
2. Bd. Sesam u. Lilien. Aus dem Engl. v. Hedw. Jahn. 2. Aufl. IV, 266 s. M. 3.
10. Bd. Steine v. Venedig. 3. Bd. Aus dem Engl. v. Hedw. Hahn. 485 s. M. 10, geb. 11.
- Wilde's** (Osc.) sämtliche Werke in deutscher Sprache. 1.—4. Bd. Wien, Wiener Verl. je M. 2, geb. 3.
1. Gedichte. Übers. v. Otto Hauser. 238 s. m. Bildnis.
2. Das Bildnis des Dorian Gray. Übers. v. W. Fred. 426 s.
3. Der glückliche Prinz. Übers. v. Rud. Lothar. 219 s.
4. Ein Haus aus Äpfeln der Granate. Übers. v. Frieda Uhl. 291 s.
- Dorian Gray's Bildnis. Deutsch v. Fel. Paul Greve. 367 s. (7.—9. Taus.) Minden, J. C. C. Bruns. M. 3,50, geb. 4,50.
- Fingerzeige (Intentions). Deutsch v. Fel. Paul Greve. 2. umgearb. Aufl. VII, 272 s. Minden, Bruns. M. 3, geb. 4.



**Wilde** (Osc.). Langgard (Halfdan), Oskar Wilde. Die Saga e. Dichters. 100 s. Stuttgart, Juncker. M. 1,50.

**Kipling**. Loewe (E.), Kipling's Metrik. Marburg, N. G. Elwert's Verl. M. 2,50.

e) Amerikanische Literatur.

**Emerson** (R. W.), Essays. 1. Reihe. Aus dem Engl. übertr. u. m. e. Einleitg. v. W. Schölermann. 2. Aufl. VIII, 226 s. Jena, Diederichs. M. 3.

— Lebensführung. Aus dem Engl. v. H. Conrad. 2. Aufl. IV, 280 s. Ebd. M. 3.

— Vertreter der Menschheit. Aus dem Engl. v. H. Conrad. 2. Aufl. IV, 244 s. Ebd. M. 3.

**Longfellow**. Schmidt (A. C.), Longfellow's Divine Tragedy. Diss. Leipzig. '05. 80 s.

**Poe**. Ewers (H. H.), Edgar Allan Poe. Berlin, Schuster & Löffler. M. 1,50.

**Lochemes** (M. J.), Gedichte eines Deutsch-Amerikaners. VIII, 205 s. Milwaukee, the M. H. Wiltzins Co. Geb. M. 5,50.

f) Collection of British Authors. Leipzig, Tauchnitz. je M. 1,60.

3857—58. Wells (H.) and Kipps (G.), The Story of a Simple Soul. 2 vols.

3859. Bennett (Arnold), Sacred and Profane Love. A Novel in 3 Episodes.

3860. Shakespeare's Christmas and other Stories by Q. (A. T. Quiller-Couch.)

3861. Ruskin (John), Sesame and Lilies. 3 Lectures.

3862. Wiggin (Kate Douglas), Rose o' the River.

3863. Moore (George), The Lake. Revised for the Tauchnitz ed.

3864—65. Hewlett (Maurice), The Fool Erant. Being the memoirs of Francis-Antony Strelley, Esq., citizen of Lucca. 2 vols.

3866. Lee (Vernon), Pope Jacynth, to which are added Ariadne in Mantua, and other romantic inventions.

3867—68. Vachell (Horace Annesley), Brothers. The True History of a Fight against Odds. 2 vols.

3869. Phillpotts (Eden), The Golden Fetich.

3870—71. Ruskin (John), The Stones of Venice. Introductory Chapters and Local Indices for the Use of Travellers while Staying in Venice and Verona. 2 vols. (With Illustrations.)

3872. Rita, Prince Charming. A Fantastic Episode in Court Dress.

3873—74. Maartens (Maarten), The Healers. 2 vols.

3875. Harraden (Beatrice), The Scholar's Daughter.

g) Library, the English. Leipzig. je M. 1,60.

43. Jerome (Jerome K.), Three Men in a Boat (to say nothing of the dog).

167. Kipling (Rudyard), The Jungle Book. With Illusts.

182. Ottolengui (Rodrigues), An Artist in Crime.

189. Kipling (Rudyard), Many Inventions.

106. Maurier (George dn), Peter Ibbetson. With an introduction by his cousin Lady \*\*\*\*\* (Madge Plunket).

51. Duncan (Sara Jeannette), An American Girl in London.

h) Unwin's Library. London u. Leipzig, T. F. Unwin. je M. 1,50.

42. Baillie-Saunders (Margaret), Saints in Society.

3. Erziehungs- und Unterrichtswesen.

a) Allgemeines.

**Barth** (Prof. Dr. Paul), Die Elemente der Erziehungs- u. Unterrichtslehre. Auf Grund der Psychologie der Gegenwart dargestellt. XII, 515 s. Leipzig, J. A. Barth. M. 7,20, geb. 8.

- Bartholome** (Sem.-Dir. Schulr. Dr.), Handbuch der Erziehungs- u. Unterrichtslehre. 3. Tl. Bes. Unterrichtslehre od. Methodik des Unterrichts. Mit 1 Anh. über Kinderpsychologie. 388 s. Breslau, Hirt. M. 4,75, geb. 5,50.
- Berger** (Sem.-Dir.), Allgem. Grundsätze der Erziehung u. des Unterrichts. 2. verb. Aufl. 124 s. Dresden, Bleyl & Kaemmerer. M. 1,80, geb. 2,25.
- Hassmann** (Prof. Fr. S. Rud.), Allgem. Erziehungslehre f. Lehrer- u. Lehrerinnen-Bildungsanstalten. 4. Aufl. VI, 136 s. Wien, Friese & Lang. Paderborn, Schöningh. M. 1,70.
- Salten** (A. v.), Deutsche Erziehung. Leipzig, Teutonia, Akad. Buchh. M. 3.
- Roethe** (G.), Humanistische u. nationale Bildung, eine histor. Betrachtg. Vortrag. 35 s. Berlin, Weidmann. M. 0,60.
- Schmidt** (Rektor O.), Fremde Eingriffe in das Gebiet der Pädagogik. Ein Mahnwort an die deutsche Lehrerschaft. 71 s. Berlin, Gerdes & Hödel. M. 1.
- Scheibert** (Prov.-Schulr. Geh. Reg.-R. Dr. C. Gottfr.), Briefe eines alten Schulmannes. Aus dem Nachlasse. Hrsg. v. Frdr. Schulze. VII, 312 s. Leipzig, R. Voigtländer. M. 5, geb. 6.
- Beskow** (N.), An unsere Jugend! Gedanken- u. Ratschläge f. den Lebensweg. Aus dem Schwed. v. W. Heerberger. Stuttgart, P. Hobbing. M. 1.
- Perkins-Gilman** (Charlotte), Kinder-Kultur. Aus dem Engl. v. Helene Riesz. VII, 195 s. Berlin, Deutscher Kulturverlag. M. 4.
- Robert** (Frdr.), Frau Amanda u. ihre Kinder. Das Buch f. das Intimste der Eltern. 6. Aufl. in neuer Bearbeitg. 188 s. Berlin, Bermühler. M. 2.
- Schmidt-Henert** (C. K.), Für die Rute in der Erziehung! Eine Auseinandersetzung m. ihren Freunden u. Gegnern. 56 s. Leipzig, Leipziger Verl. M. 2.
- Kunsterziehung**. Ergebnisse u. Anregungen des 3. Kunsterziehungstages in Hamburg am 13.—15. X. '05. Musik u. Gymnastik. 313 s. Leipzig, R. Voigtländer. M. 1,25.
- Droop** (Fritz), Kind, Schule, Kunst. 20 s. Neuwied, Heuser's Verl. M. 0,50.
- Schulze** (Rud.), Die Mimik der Kinder beim künstlerischen Genießen. 34 s. Leipzig, R. Voigtländer. M. 0,60.
- Nath** (Realgymn.-Dir. Prof. Dr. M.), Schülerverbindungen u. Schülervereine. Erfahrungen, Studien u. Gedanken. VI, 136 s. Leipzig, Teubner. M. 2,60, geb. 3,20.

b) Geschichte der Pädagogik.

- Heilmann** (Dir. Dr. K.), Geschichte der Pädagogik. Mit Abbildgn. 6. verb. Aufl. 335 s. Leipzig, Dürr. M. 4, geb. 4,60.  
(3. Bd. des Handbuchs der Pädagogik.)
- Schorn** (weil. Sem.-Dir. Aug.), Gesch. der Pädagogik in Vorbildern u. Bildern dargestellt, fortges. v. Schulinsp. H. Reinecke, später Reg.- u. Schulr. Dr. Jul. Plath. 23. Aufl. hrsg. v. Reg.- u. Schulr. Frdr. v. Werder. 525 s. Leipzig, Dürr'sche Buchh. b. M. 4,60, geb. 5,20.
- Basilius** d. Grofse, Rede an d. Jünglinge, wie sie mit Nutzen heidnische Schriftsteller lesen können. Über die Aufnahme u. Erziehg. im Kloster. Chrysostomus, Joh., Seine pädagog. Grundsätze. Bearb. v. Rekt. Aloys Hülster. VI, 55 s. Paderborn, Schöningh. M. 0,60.
- Sammlung** der bedeutendsten pädagog. Schriften aus alter u. neuer Zeit. Hrsg. v. Gansen, Keller u. Schulz. Paderborn, Schöningh.
6. Salzmann's Krebsbüchlein. Hrsg. v. Schulr. Dr. Wimmers. 4. Aufl. Pieper (Jos.), Fel. Molmann, od. Leben u. Wirken eines christl. Mustererziehers vor 100 Jahren. 154 u. 70 s. M. 1,20, geb. 1,50.
22. Sailer's (Joh. Mich.) Über Erziehung für Erzieher. Bearb. v. Dr. Gansen. 4. Aufl. 266 s. M. 1,60, geb. 1,90.
28. Pestalozzi (Joh. Heinr.), Wie Gertrud ihre Kinder lehrt. Bearb. v. Schulr. Dr. D. Beck. 3. Aufl. X, 248 s. M. 1,80, geb. 2,10.

- Schiffels** (Rektor Jos.), Auswahl pädagog. Klassiker. Inhaltsangabe pädagog. Quellenschriften. 2. bed. verm. Aufl. VI, 421 s. Paderborn, Schöningh. M. 3,60.
- Scougal** (H. J.), Die pädagog. Schriften John Durys. 1596—1680. Ein Beitrag zur Gesch. der englischen Pädagogik. Diss. Jena. '05. 66 s.
- Fritzsche** (O. W.), Die pädagogisch-didaktischen Theorien Charles Bonnets. Diss. Leipzig. '05. 120 s.
- Pestalozzi** (Joh. Heinr.). Bearbeitet v. Prof. Dr. P. Natorp. 1. Tl. Pestalozzis Leben u. Wirken. XXII, 421 s. Langensalza, Schulbuchh. M. 5,50, geb. 6,20.
- Schulz** (J.), Die philosophische Grundlage der Pädagogik Fr. Fröbels. Diss. Leipzig. '05. 123 s.
- Entner** (P.), Hegels Ansichten über Erziehung im Zusammenhange mit seiner Philosophie dargestellt. Diss. Leipzig. '05. 80 s. 4°.
- Seiler** (F.), Geschichte des deutschen Unterrichtswesens. 2 Tle. Leipzig, Göschen. Geb. je M. 0,80.
- Weigl** (Lehr. Frz.), Die Schulzustände Bayerns bei seiner Erhebung zum Königreich. Eine Jubiläumsgabe. 64 s. München, Lentner. M. 0,80. (Pädagog. Zeitfragen. II, 1. 7. Hft.)

## c) Psychologie.

- Erni** (Dr. Johs.), Lehrbuch der pädagog. Psychologie. VIII, 176 s. Schaffhausen, Schoch. M. 2.
- Höfler** (Schulr. Prof. Dr. Alois), Grundlehren der Psychologie. 174 s. m. 41 Fig. Wien, Tempsky. Geb. M. 2,70.
- Baerwald** (L.), Die Entwicklung der Lotzeschen Psychologie. Diss. Erlangen. '05. 65 s.
- Schultz** (Prof. Dr. P.), Gehirn u. Seele. Vorlesungen. Hrsg. v. Dr. H. Beyer. VIII, 189 s. Leipzig, Barth. M. 5,60, geb. 6,60.
- Lange** (Schulr. Dr. Karl), Über Apperzeption. Eine psychol.-pädagog. Monographie. 9. Aufl. 257 s. Leipzig, R. Voigtländer. M. 3, geb. 3,60.
- Gedächtniskraft** ohne Gedächtniskunst, Asturels Gedächtnissystem. Übers. v. Harry W. Bondegger. 40 s. Berlin, Verl. der literar. Agentur. M. 1.
- Reuther** (F.), Beiträge zur Gedächtnisforschung. Diss. Leipzig. '05. 101 s.

## d) Unterrichtsorganisation.

- Horn** (Vorst. Prof. Dr. Ewald), Das höhere Schulwesen der Staaten Europas. Eine Zusammenstellg. der Lehrpläne. VIII, 201 s. Lex. 8°. Berlin, Trowitzsch & Sohn. M. 6.
- Röttgers** (Prof. B.), Das englische Schul- u. Erziehungswesen. 67 s. Halle, Gebauer-Schwetschke. M. 0,90.
- Pallat** (Ludw.), Schule u. Kunst in Amerika. Leipzig, Teubner. M. 0,80.
- Zipp** (G.), Die Entwicklung des französischen Volksschulwesens in den letzten beiden Jahrzehnten. Diss. Tübingen. '05. 61 s.
- Philipp** (Ed.), Die deutsche Auslandsschule u. ihre Lehrer. Ein Wort an die Freunde u. Förderer der Erhaltg. des Deutschtums im Auslande. IV, 19 s. Dresden, Pierson. M. 0,50.
- Jahresberichte** üb. d. höhere Schulwesen hrsg. v. Conr. Rethwisch. 19. Jhrg. 1904. Berlin, Weidmann. M. 18, geb. 20.
- Mitteilungen**, statistische, über d. höhere Unterrichtswesen im Königr. Preussen. 22. Hft. 1905. 111 s. Cotta, Nachf. Zweigniederlassung Berlin. M. 1,80.

- Jahrbuch**, pädagogisches. 1905. Hrsg. v. der Wiener pädagog. Gesellschaft. Red. v. Thdr. Steiskal.
- des Unterrichtswesens in der Schweiz. 1904. 18. Jhrg. bearb. v. Dr. Alb. Huber. XIV, 166 u. 179 s. Zürich, Orell Füssli. M. 6.
- statistisches, der höhern Schulen Deutschlands u. der Schweiz. Nach antl. Quellen. 26. Jhrg. 2 Tle. in 1 Bde. XXVIII, 533 u. IV, 231 s. Leipzig, Teubner. M. 3,60, geb. 4,40.
- Hagmann** (Prof. Dr. J. G.), Zur Schulreform. III. Das Sonderklassensystem in neuer Beleuchtg. 50 s. St. Gallen, Fehr. M. 0,80.
- Langemann** (L.), Die höhere Mädchenschule an einem Wendepunkte ihrer Geschichte. Kiel, Cordes. M. 0,80.
- Willms** (E.), Denkschrift über die Neugestaltg. der höhern Mädchenschule. 31 s. Hannover, Nordd. Verlagsanstalt O. Goedel. M. 0,60.
- Lyon** (Stadtschulr. Prof. Dr. O.), Die Fortbildungsschule f. Mädchen. Vortrag. 24 s. Leipzig, B. G. Teubner. M. 0,60.
- Swet** (Oberl. Dr. Kurt), Die Handelsrealschule. Kritische Betrachtungen u. prakt. Vorschläge. Hamburg, Crone & Mortinot. M. 0,60.
- Reiche** (A.), Die Entwicklung des Realschulwesens in Bremen. Progr. Bremen. '05. 105 s.
- Nath** (M.), Lehrplan des Königl. Real-Gymnasiums zu Nordhausen a. Harz. Progr. Nordhausen. '05. 52 s.
- Kleinpeter** (Dr. Hans), Mittelschule und Gegenwart. Entwurf einer neuen Organisation des mittleren Unterrichts auf zeitgemäßer Grundlage. VII, 100 s. Wien, Fromme. M. 2,50.
- Natorp** (Prof. Dr. P.), Wider die Schulvorlage. Vortrag. 23 s. Halle, Gebauer-Schwetschke. M. 0,50.
- Rottenburg** (Dr. Frz. J. v.), Das Zukunftsprogramm unserer Schulgesetzgebung. Vortrag. 67 s. Bonn, Georgi. M. 1.
- Welker** (G.), Schulrevolution u. Schulreaktion. Frankfurt a/M., Neuer Frankfurter Verl. M. 0,25.
- Ziehen** (Oberstudiendir. Dr. Jul.), Schulpolitik u. Pädagogik. Vortrag. 18 s. Leipzig, Teubner. M. 0,60.  
(S. A. aus Ztschr. f. lateinlose höh. Schulen.)

#### e) Didaktik und Methodik.

- Lehrkunst**, Die. Monatsschrift f. pädagog. Theorie u. Versuchsarbeit, hrsg. v. H. Walsemann. 1. Jhrg. '06. 12 Nrn. Schleswig, J. Bergas. Vierteljährh. M. 1,50.
- Kleinschmidt** (Schulr. A.), Die Übung im Unterrichte. Betrachtungen u. Vorschläge. X, 426 s. Leipzig, Brandstetter. M. 6, geb. 6,50.
- Falkenberg** (W.), Die Hausaufgaben. Dresden, Pierson. M. 3.
- Budde** (Lyc.-Oberl. Gerh.), Zur Reform der fremdsprachlichen schriftlichen Arbeiten an den höhern Knabenschulen. 56 s. Halle, Buchh. des Waisenhauses. M. 1.
- Ehrenthal** (H.), English Letters of the Scholars' International Correspondence. Progr. Breslau. '05. 28 s.
- Münch** (W.), Das akademische Privatstudium der Neuphilologen. Halle, Buchh. des Waisenhauses. 27 s. M. 0,30.

#### f) Lehrbücher für den englischen Unterricht.

- aa) **Goerlich** (Ewald), Englischcs Lesebuch. Ausg. f. 6klassige Schulen. VII, 325 s. Paderborn, Schöningh. M. 3.



- Krueger** (G.), *Englisches Unterrichtswerk f. höhere Schulen. Unter Mitwirkg. v. William Wright bearb.* 3. Tl. Lesebuch. 400 s. Leipzig. Freytag. M. 3,60.
- Bube** (J.), *Stories for the Schoolroom by Various Authors.* 3. Abdr. der 1. Aufl. XV, 117 s. Leipzig, Freytag. M. 1,60, Wbch. 0,60.
- Bulwer** (Lytton Edward), *Harold, the Last of the Saxon Kings.* Bearb. v. Fr. Meyer. X, 110 s. Leipzig, Renger. Geb. M. 1,20. Wbch. 37 s. M. 0,40.
- Chambers's English History.** Erklärt v. A. v. Roden. 2. Aufl. VII, 107 s. Leipzig, Renger. M. 1,30.
- Dickens** (Ch.), *A Christmas Carol in Prose.* Hrsg. v. Prof. Dr. Heim m. 28 Abbildgn. 2. Aufl. XXXII, 198 s. Leipzig, Freytag. Geb. M. 1,80, Wbch. 0,80.
- Heroes of Britain.** *Histor. Biographies of Drake, Cook, Newton, Nelson, Marlborough, Wellington, Wolfe, Stephenson etc.* Ausgew. u. hrsg. v. Prof. Dr. Klapperich. Ausg. A. VII, 100 s. Glogau, Flemming. M. 1,40.
- Howitt** (William), *Visits to Remarkable Places.* Hrsg. v. Dr. H. Hoffmann. 156 s. Leipzig, Freytag. Geb. M. 1,50.
- London and its Environs.** Bearb. v. Johs. Leitritz. Mit Abbildgn. 2. verb. Aufl. X, 209 s. Leipzig, Renger. M. 2,20.
- Macaulay** (T. B.), *The English Revolution (1688—89) and Hist. of England, Ch. VII—X.* Hrsg. v. A. Greeff. 164 s. Leipzig, Freytag. M. 1,60.
- Macaulay**, *Five Speeches on Parliamentary Reform.* Erklärt v. Prof. Dr. O. Thiergen. Berlin, Weidmann. Geb. M. 1,50.
- Scott** (Sir W.), *Ivanhoe.* Erkl. v. E. Penner. 4. Aufl. XIV, 146 s. Leipzig, Renger. M. 1,40.
- Scott** (Sir W.), *Sir W. Wallace and Rob. Bruce.* (Aus *Tales of a Grandfather.*) Hrsg. v. H. Fehse. 3. verb. Aufl. X, 84 s. Leipzig, Renger. M. 1,10.
- bb) **Borgmann** (Oberl. F.), *Leitfaden f. den engl. Anfangsunterricht.* 2. Tl. Erweiterung. der Formenlehre u. Syntax. 3. Schuljahr. VIII, 167 s. Bremerhaven, L. v. Vangerow. M. 1,50.
- Borgmann** (F.), *Erweiterung der englischen Formenlehre u. Syntax.* Bremerhaven, L. v. Vangerow. M. 1,50.
- Döhler** (Dir. Dr. E.), *Grammatik f. die Oberstufe der 3bändigen Ausg. B. f. höhere Mädchenschulen von Boerner-Thiergen's englischem Unterrichtswerk.* Im Anschluß an Thiergen's Hauptregeln der engl. Syntax bearb. IV, 88 s. Leipzig, Teubner. Geb. M. 1,20.
- Gesenius** (Dr. F. W.) u. **Regel** (Prof. Dr. Ernst), *Englische Sprachlehre.* B. Oberstufe f. Mädchenschulen. 3. Aufl. VIII, 264 s. Halle, Gesenius. M. 2, geb. 2,40.
- Gesenius** (Dr. F. W.) u. **Regel** (Ernst), *Englische Sprachlehre.* Ausg. B. Oberstufe f. Knabenschulen. Völlig neu bearb. v. Prof. Dr. E. Regel. 3. Aufl. IX, 274 s. Halle, Gesenius. Geb. M. 2,40.
- Haberland's** *Unterrichtsbriefe.* Englisch. 15.—19. Brief. Leipzig, Haberland. je M. 0,75.
- Hamburger** (Sophie), *English Lessons. After S. Alge's Method with Hölzel's Pictures.* 5th ed. X, 246 s. St. Gallen, Fehr. Leipzig, Brandstetter. Geb. M. 2,40.
- Swoboda** (ehem. Handelsakad.-Prof. W.), *Lehrbuch der englischen Sprache f. höhere Handelsschulen.* Wien, Deuticke.  
2. Tl. Senior Book. P. 1. Lehr- u. Lesebuch f. d. 2. Jahrg. v. W. Swoboda u. Prof. K. Kaiser. Mit Wörterbuch u. Abbildgn. IV, 186 u. 54 s. Geb. M. 3. 4. Tl. Schulgrammatik. Mit Berücksichtigung der Geschäftssprache. VIII, 125 s. Geb. M. 2.



**Thiergen** (Prof. Dr. O.), Lehrbuch der engl. Sprache. 3bändige Ausg. B. f. höhere Mädchenschulen. III. T. Verkürzte Oberstufe, bearb. v. Prof. O. Thiergen u. E. Döhler. VIII, 192 u. 64 s. Leipzig, Teubner. Geb. M. 3,20.

cc) **Camerlynck** (Lyc.-Prof. G.), A Handbook of English Composition. For the Use of Continental Pupils. 176 s. Leipzig, Brandstetter. Geb. M. 1,60.

**Gesenins** (Dr. F. W.), Englischcs Übungsbuch (zur Einüb. der Syntax). 3. Aufl. durchges. v. Oberl. Dr. F. Kriete. VIII, 268 s. Halle, Gesenius. M. 2,50, geb. 2,90.

**Krüger** (G.), Nütigster englischer Wortschatz f. den Schul- u. Selbstunterricht. Dresden, C. A. Koch. M. 1,20.

**Rhode's** (F. L.) praktisches Handbuch der Handels-Korrespondenz u. des Geschäftsstils in deutscher, franz., englischer, ital. u. span. Sprache. 11. verm. u. verb. Aufl. Neu bearb. v. G. Röhrig, E. Seure, John Mackenzie u. Ugo Parenti. In 21 Lfgn. Frankfurt a/M., Sauerländer. je M. 0,50.

#### 4. Landes- und Volkskunde.

**Langwerth v. Simmern**, Der englische National-Charakter. Halle, Gebauer-Schwetschke. M. 0,80.

**Neuse** (Dr. Rich.), Die Britischen Inseln als Wirtschaftsgebiet. 54 s. Halle, Gebauer-Schwetschke. M. 1,30.

**Muthesius** (H.), Das englische Haus. 3. Bd. Der Innenraum des engl. Hauses. VII, 240 u. XXVI s. m. Abbildgn. 4°. Berlin, E. Wasmuth. '05. Subskr.-Pr. M. 25, Einzelpr. 30.

**Nash** (Jos.), The Mansions of England in the olden Time. 104 Views depicting the domestic architecture of the Tudor Age. With explanatory Text. 2nd ed. Reissued after the orig. work publ. 1839—49. Berlin, B. Hessling. In Mappe M. 60, geb. M. 80.

**Taine** (Hippolyte), Aufzeichnungen über England. Aus dem Franz. v. Ernst Hardt. Ornamentaler Schmuck v. Walt. Tiemann. 329 s. Jena, E. Diederichs. M. 5, geb. 6.

**Lamprecht** (K.), Americana. Reiseeindrücke, Betrachtungen, geschichtl. Gesamtansicht. Freiburg i/B., H. Heyfelder. M. 2,60.

**Frenzel** (C. A.), Major James Rennell, der Schöpfer der neuern englischen Geographie. Ein Beitrag zur Gesch. der Erdkunde. Diss. Leipzig. '04. 194 s.

**Krieg**, der deutsch-englische. Vision eines Seefahrers. Von Beowulf. III, 123 s. Berlin, H. Walther. M. 2.

#### 5. Vermischtes.

**Jahresbericht** über die Erscheinungen auf dem Gebiete der german. Philologie, hrsg. v. der Gesellschaft f. deutsche Philologie in Berlin. 26. Jhrg. 1904. VIII, 225 u. 183 s. Leipzig, Reiland. bar M. 9.

Leipzig.

Paul Lange.

## IV. MITTHEILUNGEN.

## University of London.

Board of the Extension of University Teaching.

## Holiday Course for Foreigners. 1906.

The Board for the Extension of University Teaching of the University of London is arranging a Holiday Course for Foreigners, to be held in London in July and August, 1906, under the direction of Professor Walter Rippmann.

The full Course will extend over Four Weeks, from July 16th to August 10th, but students will also be admitted to the first or second fortnight only.

The Course is planned in such a way as to be of special value to Teachers in *Lycées, Collèges, Gymnasien, Real-Gymnasien, Realschulen*, and other schools of the same type; but it by no means appeals only to this class of student.

Those who propose to attend the Course will be expected to have a fair knowledge of the language, and to have made themselves familiar with the mode of transcription adopted by the *Association Phonétique Internationale*.

Arrangements cannot be made for students who are only beginning the study of English, and have no conversational knowledge of the language.

The Director will be glad to see students at the University, Imperial Institute Road, South Kensington, on Saturday, July 14th, between 10 and 5.

Work will begin on Monday, July 16th, when Sir Arthur Rücker, Principal of the University of London, will deliver the Inaugural Address.

Attention will be devoted mainly to spoken English and to English Life and Ways. To this end there will be Lectures and Classes.

A series of SINGLE LECTURES and SHORT COURSES will be given as follows: —

## ENGLISH LITERATURE AND LANGUAGE:

Mr. HALL GRIFFIN, B. A., Professor of English Literature at Queen's College, London. Five Lectures on **Modern English Fiction**: 1. Introductory — "The Rise and Development of the Novel"; 2. "The Historical Novel" — Scott [*Ivanhoe, Heart of Midlothian*];<sup>1)</sup> 3. "English Country Life" — Jane Austen, Mrs. Gaskell [*Pride and Prejudice, Cranford*]; 4. "English Town Life (i)" — Dickens [*Martin Chuzzlewit*]; 5. "English Town Life (ii)" — Thackeray [*Vanity Fair, The Newcomes*].

Mr. G. E. FUHRKEN, M. A., Lector at the University of Upsala.  
A Lecture on **Some Verse Humorists**.

---

<sup>1)</sup> In square brackets are given the titles of books to which special reference will be made in the lectures.

Mr. BERNARD MACDONALD, M. A., **Two Recitations.**

Mr. WALTER RIPPMMANN, M. A. Four Lectures on **The Phonetics of Modern English** [W. Rippmann, *Sounds of Spoken English*, publ. by Dent].

#### ENGLISH ART:

Mr. JOHN LEA, B. A. Two Lantern Lectures on **Some Phases of English Art** — I. "The Passing of the Giants"; II. "Youth, Naturalism, and Romance".

#### ENGLISH EDUCATION:

Mr. H. FRANK HEATH, B. A., Ph. D., Director of Special Enquiries and Reports to the Board of Education. Two Lectures on **Modern Educational Problems.**

Mr. R. D. ROBERTS, M. A., D. Sc., Registrar of the London University Extension Board. A Lecture on the **University Extension Movement.**

Mr. G. E. FUHRKEN, M. A., Lector at the University of Upsala. A Lecture on **English University Life**, to precede the Visit to Cambridge.

Mr. WALTER RIPPMMANN, M. A. A Lecture on **Harrow School**, to precede the Visit to Harrow.

#### ENGLISH LIFE AND WAYS, Etc.

Mr. HALL GRIFFIN, B. A., Professor of English Literature at Queen's College, London. Two Lantern Lectures on **London under the Tudors and Stuarts and London under the Georges.**

Mr. W. O. BRIGSTOCKE. A Lecture on **The Gates of London.**

Mr. ALFRED MILNES, M. A., External Registrar of the University of London. Two Lectures on **The Growth of the Liberty Ideal and The Economics of Fairy Lore.**

Mr. F. DÖRR, Headmaster of the Liebig-Realschule, Frankfurt a. M., and Editor of *Neuere Sprachen*, will deliver, in English, Two Lectures on **Some Problems of Modern Language Teaching and The Reform Method and the Reform School.**

Forms of Application for Admission and for Accommodation, may be obtained by intending Students on or after May 1st.

All communications referring to the Holiday Course should be addressed to: —

*The Registrar of the University Extension Board,  
University of London,*

*South Kensington, London, S. W.,*

and the words "*Director of the Holiday Course*", should be written on the top left corner of the envelope.

M.

## A New

## English Dictionary On Historical Principles.

Volume VII: O—P.

Pennage—PF.

By Dr. James A. H. Murray.

This triple section brings the letter P down to the few words in PF-, and completes the first half of Volume VII (O—P). It includes 2277 Main words, 228 Combinations explained under these, and 553 Subordinate entries of obsolete forms, etc., 3058 in all. The *obvious combinations* classified and illustrated under the Main words number 189 more, raising the total to 3247. Of the 2277 Main words, 1656 (72.73 %) are now current and naturalized English, 464 (20.38 %) are marked † as obsolete, and 157 (6.89 %) || as alien, or not fully naturalized.

Comparison with Dr. Johnson's and some more recent Dictionaries shows the following figures: —

	Johnson.	Cassell's 'Encyclo- pædic.'	'Century' Dict.	Funk's 'Standard.'	Here.
Words recorded, <i>Pennage to Pfennig</i>	378	1530	1899	1943	3247
Words illustrated by quotations	307	476	556	143	2609
Number of illustrative quotations	827	695	1232	182	11806

The quotations in Richardson, *Pennage to Pfennig*, are 751.

The rarity of Teutonic words with initial P is here again strongly marked. The only word in the following pages which has any claim to be original English (having been at least Germanic from the dawn of history) is PENNY. This makes also one of the most entertaining articles, whether considered in regard to its own history and senses, the many proverbial phrases into which it enters, or the number of penny combinations, e. g. *penny-weight*, *penny-wise*, *penny-worth*, *penny-post*, *penny-reuding*, *penny-in-the-slot*, etc.; note also the combinations with a numeral, *twopence*, *twopences*, *twopenny*, and the history of the term *ten penny nail* (sense 10). At the very end of the section comes the cognate *pfennig*, which, though only an alien word, has a history of some length in English. The next oldest word here dealt with is apparently PEPPER, which, though from Latin, was probably adopted before the English entered Britain, being found also in the other West Germanic languages. Two or three other words from Latin are of Old English age, but the vast majority of the words are of later date, from French, or from Latin direct. Among the more important are PEOPLE, PERSON, PETTY (with its earlier form *petit*), PERCH, in its various senses; also *pennon*, *pension* (*old-age pension*), *penthouse*, *peony*, *percussion*, PEREGRINE, *perfect*, *perpendicular*, *perspective*, PEST (and *pestilence*), *pestle*, *petrol* (and *petroleum*), *pewter*; and the verbs PERFORM, *perish*, PERPETRATE, *perplex*, *persecute*, *perserere*, *personate*, PERSPIRE, *persuade*, *pertain*, PERUSE, *pervert*, some of which are etymologically noteworthy. Numerous Latin phrases in PER, e. g. *per annum*, *per diem*, *per accidens*, *per contra*, *per se* (whence + *perseity*), are in

common English use, and are here treated. Words from Greek are also numerous, esp. the groups in *penta-* and *peri-*. — Interesting examples are PENTATEUCH and PENTECOST (traced back to their first appearance in Greek): also the curious PENTAGRAM, with its synonyms *pentalpha*, *pentacle*, and *pentangle*. In *peri-*, besides PERIOD, there are many astronomical, botanical, and biological terms, the history of which has been carefully worked out by scientific collaborators. Among other languages represented are Breton (*peulvan*), Syriac (*Peshito*), Persian (*peri*, *peshwa*, etc.), Urdu (*pergunnah*, etc.), Tamil (*pettah*), Burmese (*petwood*), Chinese (*petunse*), Algonkin (*persimmon*), Guarani (*petun*, *petunia*).

Among words of historical importance are PERSONAL (in the legal sense), *petition*, *peremptory*, *perjury*, *perquisite*; of philosophical note PERCEPTION, *pessimism*; of scientific interest, PARABOTA, *penumbra*, *perigee*, *perihelion*. Of others, PERUKE and PERIWIG, *periwinkle* (flower and mollusc), PETER and its derivatives (not omitting *Peter-see-me*), PETREL, PETTICOAT and PEW, present various noteworthy features, and have, some of them, a curious history.

The words of which the derivation and history are more accurately treated than heretofore are too numerous to specify (see e. g. *peri*, *petigrew*, *petrel*, *pew*). But, as already mentioned, P abounds with words, as to the origin of which there is no evidence. For some of these here entered as 'origin unknown' or 'unascertained', various conjectures are to be found in professed etymological works and special papers; but of these suggestions only such as seem to have permanent value are here mentioned. To discuss untenable etymological conjectures, in order to show why they are untenable, would occupy space which our limits do not afford. M.

## I N H A L T.

	Seite
I. Wyld, Contributions to the History of the English Gutturals . . . . .	129
Syke, French Elements in Middle English . . . . .	130
Grandgent, From Franklin to Lowell . . . . .	131
Barbeau, De Usu Articuli Finiti Anglici (Wülfling) . . . . .	133
Machiavelli. With an Introduction by Henry Cust.	
Vol. I. The Art of War, by Peter Whiteborne, 1580; The Prince, by Edward Darcas 1650 . . . . .	134
Vol. II. The Florentine History, by Thomas Bedingfield, 1595 . . . . .	134
Ib. Büllbring, Zu Beaumont — Bimont . . . . .	135
„    Nochmals das eo im Ormulum . . . . .	135
II. Schott, Neuere beiträge zum studium des bildungswesens in der Union . . . .	139
III. Neue Bücher . . . . .	148
IV. Mitteilungen: University of London, Holiday Course for Foreigners. 1906 . .	157
A New English Dictionary On Historical Principles . . . . .	169

Herausgegeben von Max Friedrich Mann in Frankfurt a/M.

Verlag von Max Niemeyer, Halle. — Druck von Ehrhardt Karras, Halle.



# Beiblatt zur Anglia.

Mitteilungen  
über englische Sprache und Literatur  
und über englischen Unterricht.

Preis: Für den Jahrgang 8 Mark.

(Preis für 'Anglia' und 'Beiblatt' jährlich 24 Mark.)

XVII. Bd.

Juni 1906.

Nr. VI.

## I. SPRACHE UND LITERATUR.

**Kurt Hoevelmann, Zum Konsonantismus der altfranzösischen Lehnwörter in der mittellenglischen Dichtung des 14. und 15. Jahrhunderts.** (Kieler Dissertation 1903.)

Eine fleißige und nützliche materialsammlung innerhalb des gebietes, das der titel umschreibt. Freilich zeigt sich auch der mangel, der derartigen arbeiten so häufig anhaftet: das selbstverständliche und schon längst bekannte wird ebenso ausführlich durch belege beleuchtet, wie die neuen, bemerkenswerten erscheinungen, so daß diese zu wenig hervortreten. Zum schlufs gibt der verfasser ein zusammenfassendes kapitel über doppelkonsonanten und berührt damit ein sehr wichtiges problem. Hier verrät er eine etwas unsichere hand: die belege zeigen gar nicht immer das, was er als an ihnen zu tage tretend hinstellt. (Vgl. s. 101, z. 14—19 und z. 26; s. 102, z. 4 ff. und s. 105, § 140.) So hat er denn auch die lösung des problemes nicht wesentlich gefördert. Immerhin wird sein material dem sprachhistoriker willkommen sein.

Graz, 4. April.

Karl Luick.

**Asmus Bunzen, Ein Beitrag zur Kritik der Wakefielder Mysterien.** (Kieler Dissertation 1903, 18 Seiten.)

Im ersten, kürzeren teil dieser schrift sucht der verfasser die entstehungsgeschichte der uns vorliegenden sammlung aufzuhellen und kommt zunächst zur hypothese, daß das Towneley

manuskript eine nachträglich im kloster Woodkirk entstandene sammlung Wakefielder spiele darstelle und vermutlich aus einzelhandschriften verschiedener perioden zusammengetragen sei (s. 7). Das halte ich für sehr wohl möglich. Weiterhin untersucht Bunzen, von den aufstellungen Pollards ausgehend, die gruppen oder schichten, die sich innerhalb der sammlung unterscheiden lassen, und gelangt namentlich zu einer eingehenderen charakteristik der jüngsten, welche er einem in Woodkirker kloster etwas verbauerten, aber sehr begabten mönch zuschreibt. Hier kann ich nicht in allen punkten zustimmen, da ich bezüglich der in unseren spielen zu tage tretenden schichten etwas anderer meinung bin als Pollard.

Den hauptteil der arbeit Bunzens bildet aber eine darlegung der metrischen verhältnisse dieser spiele, namentlich der in reimend-alliterierenden versen geschriebenen. Bezüglich dieses verses erklärt der verfasser keine der bisher ausgesprochenen ansichten annehmen zu können. Durch die lektüre von Kauffmann's 'Deutscher Metrik' und Sievers' 'Metrischen Studien' in den Abhandlungen der Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften (phil.-hist. klasse bd. 21) ist er zur meinung gekommen, „dafs der erste auch bei der beurteilung der me. langzeile in betracht kommende gesichtspunkt die unterscheidung von monopodien und dipodien sein mufs“. Von diesem standpunkt aus an den alliterationsvers herantretend, gelangt er dazu, ihn weder mit vier noch auch mit acht oder sieben hebungen zu lesen, sondern mit vier haupt- und drei nebenhebungen, so dafs sich dipodieen ergeben: *Máistür in mágestè, mákèr of álle*. So liest er, obwohl er dem altenglischen vers blofs vier hebungen zuschreibt (s. 26): dafs es notwendig oder auch nur berechtigt sei, den mittellenglischen stabreimvers aus ihm abzuleiten, sei ein unbeweisbares axiom (s. 25 f.).<sup>1)</sup>

Wir haben also eine nur sehr geringfügige abänderung der Trautmann-Kaluza'schen theorie vor uns und fast alles, was gegen diese einzuwenden ist, trifft auch gegenüber Bunzen zu. Namentlich ist zu betonen, dafs sich in der verwendung

<sup>1)</sup> Ich bedaure sehr, bei der Neubearbeitung meines metrischen artikels für die zweite auflage von Pauls Grundrifs die schrift Bunzens übersehen zu haben, so dafs sie § 67 nicht erwähnung gefunden hat. Meine eigene darstellung wäre allerdings durch sie nicht modifiziert worden.

des wortmaterials für rhythmische zwecke deutliche hinweise darauf finden, daß nebenhebungen, wie sie hier angenommen werden, nicht vorhanden waren, wie ich bereits anfangs 1901, also gut zwei jahre vor der veröffentlichung von Bunzen's schrift, in diesen blättern dargetan habe (XII, 37 ff.). Ich kann also auch dieser theorie nicht beipflichten.

Was verfasser sonst über vers- und strophenbau beibringt, ist ganz nützlich zusammengestellt, obwohl man auch da im einzelnen einwände zu erheben hätte.

Graz, 3. April 1906.

K. Luick.

**Heck, Casimir C. Zur Geschichte der nicht-germanischen Lehnwörter im Englischen.** A. Die Quantitäten der Accentvokale in ne. offenen Silben mehrsilbiger Lehnwörter. (Im Auszug.) Berliner Doktorschrift. (1904.) VI u. 74 Seiten.

Die rückseite des titelblattes dieser arbeit enthält folgende bemerkung: „Mit erlaubnis der hohen philosophischen fakultät wurde diese dissertation nur im auszug gedruckt. Die ganze arbeit wird voraussichtlich im nächsten jahr, ev. im selbstverlag, erscheinen.“ Von dem wirklichen erscheinen der ganzen arbeit ist mir bis jetzt aber nichts bekannt geworden;<sup>1)</sup> was das vorliegende, für eine doktorschrift immerhin umfangreiche, heft bietet, kann nur einen vorschmack vom ganzen geben, einen kleinen einblick gewähren in Hecks wissen und darstellungsart. Aber wie irreleitend ist die hauptüberschrift dieser arbeit! Der herausgeber unserer zeitschrift kündigte sie mir nur mit ihr an: „Zur Geschichte der nicht-germanischen Lehnwörter im Englischen.“ Wer konnte da ahnen, daß es sich um eine lautliche arbeit handelte? Hätte auch er das bemerkt, so hätte er sie wohl lieber einem laut-fachmann anvertraut. — Aber weiter: Bietet schon dieser hauptteil eine einschränkung in dem zusatze „nicht-germanisch“, so schränkt der untertitel den behandlungsgegenstand noch weiter nicht weniger als 6 (sechs!) mal ein; denn Heck behandelt zunächst nicht allgemein die geschichte aller nicht-germanischen lehnwörter im Englischen, sondern nur die der mehrsilbigen; zweitens nimmt er aus diesen nur die akzentvokale vor;

<sup>1)</sup> Vgl. Anglia, bd. XXIX. — D. hg.

drittens aber bespricht er nur solche, die in offenen silben stehen; viertens beschränkt er sich dabei auf die silben, die im Neuenglischen offen sind; fünftens beschäftigt er sich nur mit der länge, den quantitäten, dieser akzentvokale; und sechstens bietet er uns von all dem — oder vielmehr von nur dem — nur einen auszug. Ist das nicht ein bißchen viel eingeschränkt? Gewiß werden wir alle eine arbeit „Zur Geschichte der nicht-germanischen Lehnwörter im Englischen“ mit freude begrüßen; aber wofür bei diesem auszug erst der vielverheißende titel, und dann die sechs einschränkungen? Weshalb nicht einfach: „Länge — oder meinetwegen quantität der offensilbigen betonten — oder meinetwegen akzent-vokale in neuenglischen mehrsilbigen nicht-germanischen lehnwörtern“? — zumal leider die veröffentlichung der übrigen teile nach dem vorwort, entgegen der ankündigung auf der titelrückseite, noch in weitem felde zu stehen scheint! Es wäre aber schade um die großen wertvollen sammlungen des verfassers, wenn sie in seinem schreibpult verschlummern sollten, denn am schlusse macht er vielversprechende angaben über ihren weiteren inhalt.

Ausgegangen ist Heck von der schwankenden länge betonter vokale in verschiedenen wortformen bei gleichem stamme, also *grave*, *deprave* neben *gravity*, *depravity*, *severe* neben *severity*, *line* neben *lineal*, *close* neben *closet*, *legal* neben *legality*, *primal* neben *primitive* usw.; er widerlegt die annahme, zu der man leicht geführt wird, als ob die kürzen in den zweiten fällen durchs hinzutreten einer neuen silbe hervorgerufen, und als ob die schwankungen überhaupt durch schwere oder leichtigkeit der auf die tonsilbe folgenden silben bedingt seien, indem er nebeneinander stellt *loquacious* und *loquacity*, *prosodial* und *prosodical* u. a., sowie hinweist auf die doppelbetonungen von *patent*, *pedal* und *provost*, ferner auf die wörter, in denen gerade das solcher regel widersprechende eintritt: *academial* bei schwerer endung lang, *academic* bei leichter kurz, usw., und gar auf die, wo vor gleicher endung *a* und *e* stets lang sind, *i* aber immer kurz ist: *canadian*, *intermedian*, *meridian*; *nation*, *completion*, *expedition* u. a. — Dann wendet sich Heck auch gegen Luicks arbeit über „Die Quantitätsveränderungen im laufe der englischen sprachentwicklung“ (*Anglia* 20) und behauptet (s. 11):

„1. Luicks quantitätsgesetze existieren überhaupt nicht; 2. was die quantitäten der ne. offenen akzentvokale der mehrsilbigen lehnwörter angeht, so hat er a) die der dreisilbigen überhaupt nicht, b) die der zweisilbigen unzutreffend erklärt.“

Heck meint nun zu einer richtigeren beurteilung und deutung dieser frage zu kommen, wenn er 1. die einheimischen wörter aus dem spiele läßt, weil bei ihnen ganz andere gesetze wirksam waren, 2. für peinlichste vollständigkeit des stoffes Sorge trägt, d. h. vollständigkeit sowohl des lehnwortschatzes als „der historischen kriterien“, und 3. nicht alle lehnwörter durcheinander wirft, sondern sie nach ihrem ursprunge scheidet. Er gibt dann (s. 12 f.) einen übersichtsplan über seine arbeit; im ersten buche will er von den beiden voraussetzungen zu seiner arbeit sprechen, von der art seiner forschung und von der darstellung der historischen kriterien; weshalb in aller welt nur sagt Heck nicht „der geschichtlichen unterscheidungsmerkmale“? er hätte mit diesem ausdrücke, mit merkmal, kennmal, kennzeichen, maßstab, Gesichtspunkt, voraussetzung und noch manchem anderen deutschen worte meist viel schlagender und deutlicher reden können als mit den ewig wiederkehrenden „kriterien“. — In fünf weiteren büchern sollen die fünf vokale jeder für sich behandelt werden. Das ganze also ist — oder wäre vielmehr — ein riesenwerk, von dem leider das vorliegende heft eben nur jenes erste buch, und selbst von diesem einige abschnitte nur in ganz kurzem auszugsweise bietet. — Dabei deutet aber Heck noch auf weitere große arbeiten hin, in denen sich unseren angehenden lautforschern ein ungeheures sammelgebiet auftut; selbst seine vollendete arbeit würde nur als „der ausgang für eine untersuchung mindestens des gesamtvokalismus der englischen lehnwörter, event. auch noch des konsonantismus aufgefaßt werden müssen“, und insbesondere auch für eine solche der längenverhältnisse in den geschlossenen silben.

Die geschichtlichen Gesichtspunkte also teilt Heck in drei abteilungen ein, er behandelt zunächst die für die mittelenglische, dann die für die neuenglische zeit, und endlich die außerhalb des Englischen gegebenen.

Über die reime (s. 16) geht Heck als belanglos kurz hinweg. Bei den schreibungen (s. 17/9) erhalten wir nur einen auszug, d. h. nicht den zusammengetragenen stoff, sondern



nur das ergebnis, und das ist, daß man sie nur als stützpunkt, nicht als ausgangspunkt für eine untersuchung benutzen darf. Im dritten kapitel (s. 19—22), das aber hier auch wieder nur ein „auszug“ ist, wird die frage behandelt: Liefert die me. verschleifung auf der hebung ein sicheres kriterium für vokalquantitäten? Es geschieht auf grund von textkorrekturen zur Globe-Edition Chaucers, die der fakultät vorgelegen haben, uns aber leider vorenthalten bleiben, und auf grund von untersuchungen der einzelnen dichtungen auf doppelte senkung, synkope und epische cäsur, von denen wir gleichfalls nur das ergebnis hören, daß es fast immer unmöglich ist, die verschleifung sicher zu bestimmen. Von Chaucer schließt Heck ohne weiteres auf die gesamte me. dichtung, was doch etwas gewagt sein dürfte. „Anschließend folgt noch — aber nicht im druck — 1. eine prüfung von Chaucers gebrauch der metrischen freiheiten in den einzelnen werken gleichen rhythmusses, und 2. eine darstellung des verhältnisses seiner metrischen freiheiten in den verschiedenen rhythmischen gattungen, woraus sich z. b. auch ergibt, daß auch aus metrischen gründen der zweite teil des rosenromans Chaucer abzusprechen ist.“ Überschlägt man, was von gesammeltem stoff bereits auf diesen ersten 22 seiten nicht mit veröffentlicht ist — und die folgenden 50 werden uns noch unendlich viel mehr davon aufweisen —, so muß man staunen vor der wirklich riesigen forsch- und sammelfreude des verfassers, und bedauern, daß so viel angesammelter stoff nicht veröffentlicht werden soll.

Da das Me. auch bei der verschleifung nur eine stütze, keinen ausgangspunkt für die untersuchung bieten kann, wendet sich Heck in der zweiten abteilung (s. 22—34) zum Früh-Neuenglischen des 16. bis 18. jahrhunderts. Er läßt auch da die reime, aber auch die verschleifung als belanglos beiseite und wendet sich sogleich zu den schreibungen; für diese benutzt er das NED., weil nur dieses für früh-neuenglische quellen vollständig ist; aber auch sie sind unbrauchbar. Die orthoepisten aber, die aussprachelehrer, geben viel klarheit; über sie handelt Hecks zweites kapitel in dieser abteilung nach Ellis, besonders nach seinen *Pronouncing Vocabularies*; er gibt aber nur vier einzelbeispiele, an denen wir jedoch seine gewissenhafte forschungsweise gut kennen lernen, nämlich *quadrant*, *tabard*, *anarch*, und *quadrate*, während er im ganzen

fast 200 wörter untersucht hat, bei denen die von Ellis gegebene aussprache von der heutigen abweicht. Hecks ergebnis ist, dafs fast alle bereits zu anfang des 16. jahrhunderts vorhandenen lehnwörter und neubildungen innerhalb des Ne. (Heck schreibt irreführend stets ne., auch wo es hauptwörtlich gebraucht ist, obgleich er sonst grofse anstaben bei hauptwörtern anwendet) keine wesentliche veränderung der vokallänge mehr erfahren haben, und dafs auch die später aufgenommenen von anfang an unverändert geblieben sind. — Das dritte kapitel beschäftigt sich mit den ungenügenden anhaltspunkten, die die mundarten geben, ist aber leider gleichfalls nur im auszuge vorhanden.

In der dritten abteilung (s. 34—47) kommen die „aufser-englischen kriterien“ dran, d. h. im wesentlichen behandelt Heck hier die englische aussprache der lateinischen vokale, also einen der wichtigsten abschnitte der englischen sprachgeschichte; für die heutige aussprache fußt er dabei auf den angaben seines freundes, des B. A. Fred Bradshaw aus Oxford, die sich hauptsächlich an die in den kleinen schulen gepflegte, von der „italian pronunciation“ noch unbeeinflusste ältere aussprache halten; die angaben von Ellis ergänzt er über die aussprache im 16. jahrhundert bei  $\bar{u}$  und  $\bar{y}$ . Heck sucht ferner die grundsätze der alten lautungen festzustellen, indem er an den gedanken anknüpft, dafs die führenden me. gelehrten Normannen oder in Frankreich ausgebildete Engländer waren, ferner an die lautungen der französischen lehnwörter im Englischen, und an ihre vokallänge; daraus ergibt sich, dafs die heutige aussprache der lateinischen vokale im Englischen ein erbgut der altfrz. aussprache des Lateinischen ist (s. 40), und anderseits, dafs erst von den humanisten an die lateinischen längen (und kürzen) regelrecht ausgesprochen wurden. In einem zweiten kapitel (s. 43—47) handelt Heck von dem formzwang innerhalb dieser humanistischen aussprache und bringt zunächst zehn von fast 1000 gesammelten unregelmäßigen vokallängen für  $a$ ,  $e$ ,  $o$ ,  $u$ , und vier genauer erklärte von hunderten von unregelmäßigkeiten der aussprache von  $\bar{i}$  und  $\bar{y}$ , die sich nach seiner ansicht alle als angleichungen erklären lassen. Am schlusse wird auf die erörterungen über das Griechische, Französische, Italienische, Spanische usw. nur hingewiesen.

Im zweiten teile (s. 48—71) beschäftigt sich Heck mit dem ne. wortschatze und mit „darstellung, entwicklung und kritik seiner methode“ und stellt als hauptfragen der erörterung die beiden auf: 1. Sind bei den entlehnungen aus lebenden sprachen die ursprünglichen vokallängen oder -kürzen beibehalten worden? 2. Sind die ursprünglichen längen oder kürzen unserer vokale in lehnwörtern aus dem Lateinischen und Griechischen und aus den anderen toten sprachen mit übernommen worden? — Zur beantwortung zieht er wegen der unvollständigkeit der geschichtlichen gesichtspunkte die heutige aussprache als „das einzig vollständig gegebene“ heran und gibt als ergebnis seiner später zu veröffentlichenden untersuchungen das hauptgesetz, dafs in entlehnungen sowohl wie in neubildungen aus fremden sprachen die ursprünglichen längen und kürzen der tonvokale beibehalten werden, dafs also alle aus dem Französischen, mit ausnahme des *u* < frz. *ü* = *jü*, nur kürzen haben, die aus dem Lateinischen jenachdem längen oder kürzen; alle ausnahmen, die aber „in die vielen tausende gehen“, beruhen auf angleichung. Benutzt hat Heck den wortschatz des NED., und wo er noch fehlt, den im Cent. Dict., Skeat, Johnson, Levins „u. s. f.“, fürs Me. Stratmann, Behrens „und zahlreiche spezial-wörterbücher“.

Eingeflochten in diesen teil ist eine behandlung der frage, nach welchen grundsätzen der hauptton in englischen lehnwörtern und neubildungen aus auferenglischen sprachen gesetzt wird (s. 57 ff.). Natürlich können bei der riesenhaftigkeit der stoffmenge nur allgemeine grundsätze aufgestellt werden. Nun gilt für die romanischen entlehnungen das gesetz, dafs der ursprüngliche hauptton auf die erste silbe rückt, das aber durch verschiedene einwirkungen durchbrochen wird, besonders durch den einfluß der lateinischen lehnwörter und der neubildungen, für die Heck dann gleichfalls auch die grundsätze der betonungen feststellt. Schliesslich wird eine übersicht geboten über die einteilung der eigentlichen arbeit, und eine solche über den inhalt des zweiten buches, welches das *i* in offenen tonsilben behandelt, und dessen stoff geordnet, in vier abschnitten auch bereits ausgearbeitet, vorliegt und nur der veröffentlichung harrt; schade, dafs das werk noch nicht gedruckt ist, Heck meint, es könne dem reste des NED. zu gute kommen, weil dessen bisherige angaben über etymologien durch

unkenntnis der quantitätsgesetze stark getrübt seien, und weil es bei ihnen von ungenauigkeiten und fehleren strotze (s. 71 u. 55).

Sehr zu loben ist Hecks überaus klare und deutliche darstellungsart, wenn sie auch vielleicht stellenweise ein wenig weitschweifig ist; sehr entstellt wird sie aber leider durch eine fülle von häßlichen fremdwörtern, ohne die so viele unserer alten, aber eben auch leider jungen gelehrten nicht auskommen zu können meinen; selbst „rapid“ und das schier nicht umzubringende *last not least* kommen vor; auf s. 40 heisst es statt „längenunterschied“ — „quantitative divergenz“; s. 59 wird von der „gegenseitigen beeinflussung von simplexen und kompositen“ gesprochen —, was sind das für unaussprechbare unformen; und s. 68 kommt gar die mehrzahlform „schematas“ (! vgl. Collis!) vor. Ein überflüssiges „sich“ ist dem verfasser auf s. 56 durchgeschlüpft, wo es heisst: „Der systemzwang der gleichmachung verschiedener quantitäten vor gleichere endung kann sich nämlich nicht so wirkungsvoll gedacht werden“; solche wendungen hat zwar selbst Jakob Grimm noch gebraucht, aber heute sind sie als sprachwidrig zurückzuweisen (vgl. H. Dunger, Zur Schärfung des Sprachgefühls, s. 22 f., 61 u. 99).

Zu loben ist aber ferner bei dieser arbeit — endlich einmal wieder auch in Deutschland! — die saubere und deutliche drucklegung, bei der keine feinheit gespart ist, um dem leser das verständnis zu erleichtern.

Ich schliesse mit dem wunsche, dafs des verfassers ganzes werk in absehbarer zeit den weg an die öffentlichkeit finden möge, damit das ergebnis seiner langjährigen und bienenemigen forschungen voll gewürdigt werden kann.

Bonn, 5. März 1906.

J. Ernst Wülfig.

---

**Ernst Sieper, Longfellow's Evangeline.** Kritische Ausgabe mit Einleitung, Untersuchungen über die Geschichte des englischen Hexameters und Anmerkungen. Heidelberg 1905, Carl Winters Universitätsbuchhandlung. pp. VII + 177. Preis M. 2,60.

A. u. d. T.: **Engl. Textbibliothek**, herausgegeben v. Johannes Hoops, 11.

Aus dem vorwort entnehmen wir, dafs eine neue kritische ausgabe der dichtung erwünscht war, da die relativ beste



ausgabe von Quinn den text nur in der ursprünglichen fassung gab, die dazu vom herausgeber vielfach geändert war. Über die gerade bei diesem werke Longfellow's schwierige und interessante textfrage gedenkt Sieper an einem anderen orte sich näher zu verbreiten, wie er auch die beiden anderen echt amerikanischen gedichte desselben, "The Song of Hiawatha" und "The Courtship of Miles Standish" in derselben weise zu bearbeiten hofft. Wohl berechtigt ist der hinweis, daß die anmerkungen großenteils aus denselben quellen schöpfen, die der dichter selbst benutzt hat, und deshalb richtigen einblick in dessen dichterische werkstatt gewähren.

Der text wurde nach der letzten von Longfellow selbst durchgesehenen ausgabe, Boston 1879—80, mit vergleichung der ersten ausgabe gedruckt, wobei aber auch gelegentlich die revidierten ausgaben, Boston 1866 und 1877, beigezogen wurden. Über die quellen zu Evangeline, die schon im November 1845 begonnen wurde, aber erst im Oktober 1847 erschien, hat der herausgeber bereits in den „Neueren Sprachen“ (bd. IX, p. 193 ff.) ausführlich gehandelt, sodaß er sich hier nur auf das für die ausgabe notwendige beschränkte. Doch hätten wir über die herkunft der „alten florentiner geschichte“ von der diebischen elster gern näheres, so die genaue angabe der vorläufer, erfahren.

Der größere exkurs über die „geschichte des englischen hexameters“ bietet viel des interessanten, obwohl einzelne kritiker mit der zweckmäßigkeit der abhandlung an diesem platze nicht ganz einverstanden sein werden, da schon eine reihe von arbeiten über diese frage vorliegt, von denen Sieper die Tillbrook's, Cambridge 1822, und Elzes, Dessau 1867 hervorhebt. In der bemerkung unter p. 14 über Elzes arbeit scheint ein kleiner irrtum vorzuliegen, da mir unverständlich ist, wie bei Elze „die ausführungen von J. Spedding nicht ganz korrekt wiedergegeben“ sein können, da doch das buch Spedding's erst 1879, also 12 jahre nach Elzes abhandlung, erschienen ist.

Daß Longfellow eine stelle seiner dichtung im "heroic couplet", gereimten zehnsilbern, ausgearbeitet hat, ist ein interessanter versuch, der naturgemäße mißlingen mußte; nicht der gereimte zehnsilber, sondern der blank verse wäre das einzig mögliche metrum gewesen. Damit kommen wir auf den



punkt, wo unsere meinung mit der Siepers nicht übereinstimmt, der, für seine dichtung begeistert, mit großer wärme als kämpfe für den hexameter in der englischen sprache auftritt. Denn wie scharfsinnig und planmäßig er auch in seinen ausführungen vorgeht, so zeigt uns gerade sein überblick über die betreffende literatur, daß, schon von Tillbrook an, der standpunkt des Engländers dem klassischen versmaße gegenüber ein ablehnender geblieben ist, und das letzteres der sprache niemals kongenial werden wird, noch weniger als der deutschen.

Und gerade seine liste der neueren im hexameter geschriebenen erscheinungen beweist, daß dieser fast nur für übersetzungen verwendet wird, wo er auch an seiner stelle ist; von originalen wird nur Charles Kingsley's *Andromeda*, London 1858, genannt. Sieper meint zwar (p. 25) „von jahr zu jahr mehrten sich die dichtungen in hexametrischem gewande“, würde uns aber durch die anführung einer reihe solcher viel mehr für seine ansicht gewinnen. Ebenso überzeugt er uns nicht, wenn er (p. 28) Coleridge als zeugen für den hexameter anführt, aber durch seine anmerkung dazu dieses zeugnis selbst wieder abschwächt, abgesehen davon, daß unseres erachtens es verschiedene bedeutendere und anerkannte gedichte Coleridge's sind, die „die tiefsten und schönsten gedanken seines dichter-genies aussprechen“.

Unverständlich bleiben uns die zwei stellen p. 3 und die drei p. 29 und 32, wo der herausgeber von „trochäen“ im hexameter spricht. Selbst wenn diese bezeichnung absichtlich gewählt worden ist, so dürfte er nicht das recht haben, die strengen gesetze des klassischen versmaßes abzuändern, abgesehen davon, daß der betreffende versfuß auch im Englischen fast durchgehends als ein spondäus erscheint, sobald durch die annahme des hexameters der sprache die quantität aufgezwungen ist; noch weniger dürfte es aber angezeigt sein, durch dies vorgehen eine unberechtigte oder mißgünstige kritik geradezu herauszufordern.

Die sachlichen anmerkungen in ihrer eingehenden sorgfalt und detailkunde werden die lektüre des liedes doppelt genussreich gestalten. Zu v. 117 und 130 hätten wir vielleicht auch gern das gedicht „The Village Blacksmith“ aus den „Miscellaneous Poems“ zur vergleichung herangezogen, bei v. 386 „the golden gates of the morning“ auch andere vorbilder aus

der weltliteratur berücksichtigt gesehen; doch führen solche ansprüche vielleicht zu weit. p. 150 haben sich in den französischen text zwei druckfehler, *ocmme* für *comme* und *rapelle* für *rappelle* eingeschlichen.

So läßt sich der schöne kommentar nicht nur für die zwecke der hochschule, sondern auch für oberklassen der mittelschulen und zum privatstudium angelegentlich empfehlen.

Nürnberg.

Richard Ackermann.

**Ben Jonson's Sad Shepherd with Waldron's Continuation**, ed. by **W. W. Greg**. Louvain, A. Uystpruyst, 1905. pp. 25 + 99. Pr. 5,60 M., für Nicht-Subscr. 6,80 M.

**The Enterlude of Youth** nebst Fragmenten des **Playe of Lucres** und von **Nature**; ed. von **W. Bang** und **R. B. McKerrow**. Louvain, A. Uystpruyst, 1905. pp. 24 + 108. Pr. 8,50 M., für Nicht-Subscr. 11,20 M.

A. u. d. T.: Materialien zur Kunde des älteren Englischen Dramas, begr. u. herausgegeben von W. Bang, Band XI und XII.

Nachdem Bang im VII. bande seiner dankenswerten und von den fachgenossen allenthalben mit beifall begrüßten sammlung schon den I. teil seines neudruckes von Ben Jonson's dramen und in band X zusammen mit Greg "Every Man in his Humor" neu herausgegeben hatte, bringt uns Greg in dem vorliegenden bande den neudruck des "Sad Shepherd", das unter den dramen des grofsen Ben isoliert dasteht, da es nicht den gewaltigen dramatiker, sondern den zarten und tief fühlenden lyriker dem modernen leser näher zu bringen sucht, leider jedoch uns nur als fragment bekannt ist.

Das stück erschien zuerst im zweiten band des folio von 1640, ist aber auf dem besonderen titelblatt von 1641 datiert; in dem folio von 1692 wurde es wiederum abgedruckt; die einzige separat-ausgabe erschien 1783 mit der fortsetzung F. G. Waldron's. 1816 erschien Gifford's ausgabe, die 1875 von Cunningham einen neudruck mit noten erlebte. Von der "Clarendon Press" ist eine neue ausgabe von Jonson's Works durch prof. Herford in aussicht gestellt.

Aus Greg's gründlicher und interessanter einleitung erfahren wir ferner eine kritik der ausgabe Gifford's mit ihren

änderungen und modernisierungen, sodafs für den herausgeber blofs der folio von 1640 in betracht kommt, dessen text offenbar direkt von des dichters ms. herrührt. Gifford's äufserungen über die fahrläfsigkeiten des herausgebers jenes folio lehnt Greg als grundlos ab, dessen person durch eine bemerkung in "The Last Remains of Sir John Suckling" (1659) als die des Sir Kenelme Digby festgestellt ist; sein grund der ausgabe war offenbar das persönliche interesse an dem dichter, in dessen "Underwoods" "Eupheme" zum andenken an Lady Venetia Digby sich befindet.

Bezüglich der datierung setzt sich Greg wieder aufs genaueste mit Fleay auseinander, dessen hypothesen auf unsicheren füfsen stehen, da er nur Gifford's text kennt. Wohl am nächsten liegt und ist durch keine triftigen gründe umzustofsen, dafs Jonson in seiner letzten zeit mit dem drama beschäftigt war, es unvollendet hinterlassen mufste, und dafs es auch nicht aufgeführt wurde. Die zwei analogien, die sich in dem stück zu Goffe's "Careless Shepherdess" (circa 1629, aber erst 1656 gedruckt) vorfinden, lassen sich mit der gröfsten wahrscheinlichkeit auf eine gemeinsame vorlage im italienischen Pastoraldrama zurückführen. Fleay's allzu scharfsinnige idee von der identität des vorliegenden stückes mit dem "May Lord" wird mit stichhaltigen gründen als unmöglich erklärt. Nach einer digression über die wahrscheinliche datierung dieses "May Lord" werden p. XX die ergebnisse der untersuchungen über die datierung endgiltig fixiert. In dem nun folgenden abschnitt über die stellung des stückes im Pastorale verweist Greg auf die ausführlichere entwicklung seiner ansichten in dem von A. H. Bullen demnächst zu veröfentlichenden bande "Pastoral Poetry and Pastoral Drama". Der hier stehende kurze abrifs über quelle, entwicklung und wesen des englischen Pastorale dürfte nach seiner klaren und präzisen darstellung ein muster für derartige ausführungen sein. Sehr plausibel ist übrigens auch der hinweis, dafs Robin und Marian der englischen volkssage in recht naher beziehung zu „Robin et Marion“ der französischen „pastourelles“ zu stehen scheinen. Am schlufs der einleitung sagt Greg noch einige worte über seinen vorliegenden neudruck, der sich im text so genau als möglich an den original-folio von 1640 anschliesst. Von diesem gibt er auch eine genaue nachbildung

des separat-titels sowie die musikalische komposition zu Karolin's lied I, 351 ff. "Short Ayres or Songs for thtee (?) Voyces" von Nicholas Lanneare nach der originalausgabe.

Bei den "Notes" zu "Lorell" möchte ich auf die bemerkungen zu "Lorrick" in meiner ausgabe von Chettle's "Hoffman" verweisen. Zu der längeren bemerkung Greg's bei v. 217, die mich nicht befriedigt, möchte ich anfragen, ob "allow" nicht als konjunktiv zu fassen wäre, der im relativsatz noch fortgesetzt wird: „Das wären die bräuche, die der junge Juni erlaube.“? Bei v. 1112 können wir die notwendigkeit der emendation "lost" nicht einsehen. Ein index meist dialektischer formen und wörter schließt die schöne ausgabe. —

Noch interessanter für den fachmann scheint uns die sich bescheiden „vorbemerkungen“ nennende einföhrung zu der neuausgabe des "Enterlude of Youth", in der es den beiden herausgebern gelungen ist, die datierung des interlude und des mit ihm in zusammenhang gebrachten plays "Hyckescorner" in kritisch-historischer weise derart festzulegen, daß ihnen kaum ein einwand dagegen gebracht werden kann. Zunächst galt es das verhältnis der beiden stücke, die sich in einzelnen partien ziemlich nahe stehen, zu bestimmen; bis jetzt wurde Hyckescorner immer vor Youth datiert und eine bewufste abhängigkeit des letzteren angenommen, was bei dem geringen literarischen werte des ersteren ein ganz einzig dastehendes beispiel in dieser periode gewesen wäre. Nun geht Bang zu seiner beweisführung dagegen streng chronologisch vor, indem er in einer tabelle eine reihe von historischen daten aufstellt, die für die fixierung von Hickes. zu verwerten sind. So kann er endgiltig (p. XII) die abfassungszeit von Hick. in die zeit von 1509—1511 verlegen. Da ein direkter beweis nicht möglich ist, so ist die vorsicht besonders anzuerkennen, mit der Bang jede noch mögliche gegenaufstellung voraussieht: vgl. p. VIII, anm. 1 im schlufssatz, und p. XII, wo McKerrow noch Brandl's ansicht (quellen etc.) stützt, nach der sich die abfassung in die jahre 1512—1514 verschieben müßte.

Für die datierung von Youth nimmt Bang in recht geschickter weise die tatsache, daß Youth nur ein lateinisches ABC kennt, zur hilfe, um das play in die vorreformatorische zeit zu verlegen. Ob allerdings dieses faktum vollständig



beweisend ist, wird sich nicht mit bestimmtheit behaupten lassen. Jedenfalls wäre *Youth*, auch wegen seiner sehr altertümlichen sprache, vor Hyckes. und ans ende des 15. oder den anfang des 16. jahrh. zu setzen: Bezüglich des verfassers verweisen die wortformen nach dem norden.

Die ausgaben des *Youth* und das verhältnis der texte wird gründlich von McKerrow behandelt; wir besitzen zwei alte ausgaben (*L* = Lambeth Palace und *W* die von John Waley gedruckte), während das fragment einer dritten fast mit sicherheit als die älteste anzunehmen ist. Zur bestimmung der zeit dieser sämtlich undatierten ausgaben werden von den herausgebern die von W. de Worde benützten holzschnitte und initialen, die sich auch in anderen datierten büchern finden, benützt, ein verfahren, das man nur billigen kann, obwohl Bang in einer note selbst bemerkt, dafs erst dann aus diesen dingen ein gröfserer nutzen für solche chronologische fixierungen zu holen ist, wenn sich die direktion des British Museum einmal zu einer W. de Worde-ausstellung entschliessen würde. Die darstellung des verhältnisses der texte unter einander durch McKerrow ist wegen seiner scharfsinnigen deduktionen ein für den fachmann genufsreiches studium, und jüngeren kollegen deshalb sehr zu empfehlen.

In dankenswerter weise werden vor den noten zum text acht blätter einer genauen photographischen nachbildung der fragmente *L* gegeben. Nach den noten zum text folgen noch „erläuterungen“ zu einzelnen stellen, teilweise mit längeren exkursen und parallelen, in denen wir zu v. 437 und 681 die interpretation McKerrows der anderen vorziehen. Als beigabe folgen vier seiten faksimilierter nachbildung des „*Playe of Lucres*“, eines fragmentes, dessen wert nach Bang darin besteht, dafs es in der person des Cornelius einen echt englischen vorläufer des Ralph Roister Doister vorzuführen scheint. Zu bedauern ist, dafs keine weiteren erklärungen und erläuterungen zu diesem fragmente gegeben sind. Endlich folgen zum schlufs noch die nachbildungen in facsimile von zwei stellen des von Brandl in seinen „quellen etc.“ veröffentlichten „*Interlude of Nature*“. Die hier gegebenen stellen ergänzen fol. XXVIII des von Brandl benützten exemplars des Brit. Mus., bei dem durch beschneidung am unteren rande ganze zeilen verloren gegangen sind. Ein register beschliesst den reichhaltigen



band, dessen preis durch die beigaben allerdings etwas hoch geworden ist. Den publikationen der „materialien“ aber wünschen wir zum nutzen der wissenschaft, daß ihr tempo das gleich rasche und die arbeitskraft der mitarbeiter die gleich rege bleiben möge!

Nürnberg.

Richard Ackermann.

## Zur altenglischen Literatur.

### II.

#### 4. Nochmals das Clermonter runenkästchen.

Zu meinem artikel in bd. XVI, 229 ff. dieses beiblattes ist nachzutragen, daß *swæ* eine ganz richtige anglische form ist, vgl. Bülbring, Ae. Elem.-Buch § 103 anm. — Bei *særden* = *sær-nēd* beachte man noch, daß hier die rune  $\mathfrak{M}$  für *e* gebraucht ist, nicht die sonst in der inschrift verwandte eigentümliche form; hierdurch erklärt sich vielleicht die verschreibung. Über den „weitergehenden“ umlaut vgl. Sievers, Ags. Gr.<sup>3</sup> s. 45, anm. 5, wo noch *æglwæca* neben *āglwæca* hätte erwähnt werden können.

#### 5. Zu Cynewulfs Elene.

Zu meiner neuausgabe (Heidelberg, Winter, 1905) stelle ich hier einige nachträge und besserungen zusammen.

S. XI: zu Barnouws abhandlung vgl. jetzt Schücking, Götting. gel. Anz. 1905, nr. 9, s. 730 ff., zur textkritik: Klaeber, Anglia 29, 271. — S. XII, z. 7 l. „erst“ st. „erst“. — Für die quellenfrage kommt nach gütiger mitteilung von prof. Förster in Würzburg noch die dortige hs. Mp. th. q. 15 in betracht, deren lesarten öfter genauer zu Cynewulf stimmen. — Zu v. 7a: *sōðfæstra leoht* vgl. Joh. VIII, 12: *Ego sum lux mundi*. — Zu *wæhlencan* v. 24 vgl. P. Br. Beitr. XX, 100 (v. 176). — Zu *trymedon* v. 35 verweist mich Förster auf Blickl. Hom. 91, 31 und 201, 35 sowie Aelfrics Hom. Cath. I, 504, wo *trymman* dem lat. *occurrere* (vgl. Herr. Arch. 91, 197) entspricht. Die bedeutung wäre demnach: ‘sich sammeln, anstürmen, entgegen treten’. — Zu *ðæt hē* v. 59 vgl. Grein, Germ. X, 424, wo er es mit ‘sodafs er’ übersetzt. — Zu *wreccan* v. 106 vgl. Dietrich, Z. f. d. Alt. XI, 422 f. — Zu *pūf* v. 23 vgl. Klaeber, Angl. XXVII,

263 oben. — Zu *instæpes* v. 27 vgl. id. ib. 256. — V. 320 könnte auch zu: *þā on gerūm eodan* gebessert werden. — Zu *mæg* v. 330 u. 669 = *mægð* vgl. Weyhe, P. Br. Beitr. XXXI, 73 ff. — Zu *collenferhðe* v. 378 vgl. Sievers, ZfdPh. XXI, 364. — *þe* v. 402 könnte = *þē*, *þȳ* oder für *þæt* stehen, dann brauchte man zwischen v. 402 und 403 keine lücke anzunehmen. — Zu v. 413 f. vgl. Klaeber, Anglia XXVII, 249 (112, 26). — Zu v. 508 vgl. Bugge, Tidskr. for fil. og pæd. VIII, 57 (über *oððe* 'und'). — Zu v. 627 vgl. Sievers, anm. zum Heliand s. 396, 12. — Zu v. 676: *æw* 'lieber — als dafs', 'damit du nicht etwa' vgl. Sievers, Beitr. XXIX, 331. — Über *drýge* v. 693 vgl. Kluge, Beitr. VIII, 536. Auch das Ndd. kennt die form *drȳso*! — V. 698 l. *meteleas* st. *-las*. — Über *anhȳdig* v. 829 vgl. Sievers, ZfdPh. XXI, 361 f. — Zu v. 855 vgl. Klaeber, Anglia XXVII, 255. — Zu *bū* v. 889 vgl. id. ib. 46, § 182. — Zu v. 931 vgl. Cosijn, Beitr. XIX, 461 oben. — v. 935 ist metrisch unmöglich, aber leicht durch umstellung zu heilen: *Him ðā Iūdas glearchȳdig onewæð*. — V. 1043 gehört die cäsus natürlich hinter *god*. Daher ist das komma hinter *milde* zu streichen und nach *god* zu setzen. — V. 1062 setze komma hinter *forð*, da *æ* fem. ist. — Zu v. 1114 vgl. Gen. 226: *gold ond gymcyn*, was meine konjektur stützen dürfte. — V. 1136 könnte man auch komma nach *willa* setzen und *heo* in *hie* (acc. fem. sgl.) verwandeln. — Zu v. 1239 vgl. Cosijn, Beitr. XIX, 452 (zu v. 1917). — Über *onmēdla* v. 1266 vgl. Dietrich, ZfdAlt. XI, 426 ff. — Im glossar fehlen *āncer* ma. 'anker'; *inbryrdan* = *onbr.*; *hēoru-dreorig* 'verwundet'; *ā-secyrian* s. *scirian*; *ge-þānc* ma. 'gedanke'. Statt *de-dafen-lie* (s. 60) l. *ge-d*. — Zu *frymð* vgl. Grimm, Grammatik III, 241 und Sievers, Beitr. I, 503. — Statt *geagninga* (s. 64 b) l. *gǣgninga*. — Über *wædl* vgl. Kluge, Beitr. VIII, 535 f. — Hinter *word-craft* l. 'Rede-', st. 'Rede'. — Anmerkungen: zu v. 24 (reim) vgl. auch Lefèvre, Angl. VI, 233 ff.; über *hlence* s. Dietrich, ZfdAlt. XI, 424 ff. — Zu v. 28 b vgl. noch Grimm, Über das Verbrennen der Leichen (kl. Schriften). — Zu *gǣaro sōna* v. 85 vgl. Sievers, anm. zum Hel. v. 395 sub 'bereit's). — Zu v. 122 f. cf. id. ib. zu v. 3080: — Zu v. 167 cf. ib. s. 392<sup>6)</sup>. — Zu v. 580 vgl. Klaeber, Angl. XXVII, 415 (328, 7) und Merbot, ästhet. Stud. zur ags. Poesie, p. 23. — Zu *cneo* 587 a erinnert Kluge, Beitr. VIII, 527 f. an lat. *genuinus*. — Zu v. 979 vgl. noch Cosijn,

Beitr. XXIII, 113 (v. 1313). — Die zeitangabe, v. 1227 ff., ist ganz klar, wie schon Grein, Germania X, 424 zeigt. Er verweist auf Menol. v. 83 ff. und erklärt *maias kalendas* richtig als 'monat Mai'; der 9. Mai war sommersanfang. Darnach ist meine anmerkung zu berichtigen. — V. 1242: *æht* ist vielleicht *i*-stamm, vgl. Sievers, Beitr. 1, 493. — Über *æplede gold* v. 1260 vgl. Dietrich, ZfdAlt. XI, 420 f.

Kiel, im April 1906.

F. Holthausen.

### Ne. *lack*, *slack* und *delay*.

Ne. *delay* 'aufschieben, hinhalten, hindern' beruht auf afrz. *de-*, *dilaier*, dessen ursprung noch dunkel ist. Nach roman. lautgesetzen läßt es sich ohne schwierigkeit auf vulgärlat. \**dē-lācāre* zurückführen (vgl. lat. *pācāre* > *paier*) und dies ist eine verbalableitung von german. *lāka-* 'schlaff', vgl. mnd. nnl. *lak* 'schlaff, lose', aisl. *lak-r* und *lāk-r* 'gering, schlecht', norw. *laak* 'böse, boshaft', schwed. *e-lak* dass., me. ne. *lack* (jetzt veraltet) 'schlecht, gering, wenig'. Daneben steht ein subst. mnd. mnl. nnl. dän. *lak*, me. ne. *lack*, fries. *lek* 'Mangel, Schade, Makel, Tadel, Vorwurf', sowie ein verbum mnd. nl. *laken* 'verachten, tadeln', schwed. *belacka* 'verleumden', afries. *lakia* 'angreifen', me. *laken*, ne. *lack* 'fehlen, mangeln, erman-geln, mangelhaft sein; tadeln'. Mit *s*-präfix gehört dazu das gleichbedeutende *slak* (aisl. *slak-r*, ae. *slac*, ne. *slack*, as. mnd. nl. *slak*, ahd. *slah* etc.), sowie als idg. verwandter gr. *λαγρός*, vgl. Falk-Torp s. *laak*, *lake* und *lakkelos*. — Die bedeutungs-entwicklung ist dieselbe wie bei *laxus*: *laxāre* > frz. *laisser*, oder ahd. *ham* 'lahm' > *hēmmen* 'hindern', got. *lat-s* 'träge' > *latjan*, ae. *lēttan*, ne. *let*, nhd. *letzen* 'aufhalten, hemmen'; so beruht auch das einfache afrz. verbum *laiier* 'lassen' auf german.-lat. \**lācāre* 'schlaff machen'.

Kiel.

F. Holthausen.

## II. UNTERRICHTSWESEN.

**Englisches Unterrichtswerk für höhere Schulen.** Unter Mitwirkung von **Mr. William Wright** bearbeitet von **Dr. Gustav Krueger**, Oberlehrer am Kaiser Wilhelms-Realgymnasium und Lektor an der Technischen Hochschule in Berlin. Leipzig, G. Freytag.

**Erster Teil: Elementarbuch.** Pr. 1 M. 60 Pf. gr. 8<sup>o</sup>. 114 ss. 1905.

In der vorrede des elementarbuches stellt der verfassers die these auf, dafs es im englischen unterrichte ohne lautschrift nicht gehe. „Nur die lautschrift“, meint er, „kann dem sonst ratlosen anfänger, wenn er sich zu hause an die wiederholung des in der schule gelernten macht, ein stecken und stab sein“ und weiter erklärt er, „dafs ohne sie der englische unterricht immer stümperei bleiben“ müsse. Sie koste nicht viel zeit, sondern erspare zeit, versichert er auf grund langer erfahrung. Bei erfahrungen spielt viel subjektives mit, und andere haben vielleicht andere erfahrungen gemacht und sind der ansicht, dafs es genüge, wenn die lautschrift in den vokabularen, wo sie hier merkwürdiger weise nicht angewandt ist, und im texte des buches bei schwierigeren worten verwendung finde. Doch ist auch für solche das buch brauchbar, denn die umschrift der lesestücke steht getrennt von dem übrigen texte, und in diesem selbst ist sie nur bei den grammatischen mustersätzen angewandt. — Die lautschrift selbst ist nach zwei gesichtspunkten hergestellt; sie soll „erstens einfach und zweitens zutreffend sein“. Zutreffend ist sie ohne zweifel. Aber sie hätte wohl noch einfacher gestaltet werden können. Für stimmloses und stimmhaftes s sind z. b. die zeichen ß und f angewandt, wo doch der gebrauch von s und z viel näher gelegen hätte; auch hätte ein besonderes zeichen für engl. w vermieden werden können, wenn v verwendung gefunden hätte. Wenig zweckmäfsig erscheint auch die wahl des zeichens ei für a in paper, da dasselbe in analogie des Deutschen leicht zur Cockney-aussprache ai verleitet.

Weiter bricht der verfassers in der vorrede eine lanze für die verwendung von einzelsätzen. Fast jeder abschnitt beginnt bei ihm mit solchen sätzen, an denen eine grammatische erscheinung eingeübt wird. Das ist nach meiner meinung ein grofser vorzug des buches, denn die behandlung der gram-

matik als eines pudendum, das man von hinten herum einschmuggelt, ohne daß der schüler zuviel davon merkt, kann doch zu keinem festen erfassen des knochengerüstes der sprache führen. Allerdings macht er den vertretern der neueren richtung die konzession, daß er die regel meist nicht angibt, sondern durch fragen am schlusse der sätze abzuleiten sucht. Diese fragen gehen manchmal etwas weit, so wenn z. b. bei der behandlung des plurals nach der ursache der umwandlung von f in v gefragt wird. Auch ist die grammatische darstellung m. e. zuweilen unnötig kompliziert. So werden z. b. bei der bildung des regelmässigen schwachen praeteritums acht klassen von verben unterschieden.

Die lesestücke behandeln nicht einseitig ein gebiet in einer form, etwa das schulleben im dialog, oder die englische geschichte in erzählender form, sondern sind allen gebieten entnommen. Es finden sich darunter kurze dialoge, anekdoten, beschreibungen, geschichtliches, gedichte, rätsel, sprichwörter und sentenzen. Auch diese vielseitigkeit ist durchaus zu loben. Nur scheinen die lesestücke z. t. etwas sehr kurz. Am schlusse folgen deutsche übungen zu den lesestücken, die ganz aus einzelsätzen bestehen.

Im allgemeinen kann man nur empfehlen, mit dem buche einen versuch zu machen. Es ist frei von einseitigkeiten, methodisch gut durchgearbeitet und durchaus zuverlässig. Ich glaube, daß es sich bewähren wird. — Noch eine frage! Hat in der tat der plural von truth stimmhaftes s, wie bath, path u. a. (s. 34)? Muret gibt in seinem wörterbuche ausdrücklich trüthß an. Damit würde aber die regel über die pluralbildung der wörter auf th, wie der verfasser sie formuliert, fallen. Uebrigens spricht auch Sweet vorsichtiger nur von „einigen wörtern“ auf þ, die dies in ð verwandeln.

**Dritter Teil: Lesebuch.** Mit acht farbigen Karten und Tafeln. Pr. 3 M. 60 Pf. 1906. gr. 8°. 400 ss.

Das sehr umfangreiche lesebuch zerfällt in zehn abschnitte, die nacheinander anekdoten, märchen, erzählungen, englische geschichte, amerikanische geschichte, handel und industrie, briefe, gedichte, biographische notizen über deren dichter, sprichwörter und lieder mit musik enthalten und in einem anhang noch rätsel und tabellen bringen. Die erklärenden



anmerkungen sind unter dem texte angegeben und zwar im ersten abschnitte in deutscher, in den übrigen in englischer sprache. Der verfasser verteidigt dies, meiner ansicht nach mit recht, mit der notwendigkeit der zeitersparnis im unterrichte.

Die stücke sind, soweit ich habe sehen können, alle in einfachem und klarem Englisch geschrieben. Das gebotene ist sehr reichhaltig und mannigfaltig. Trotzdem kann ich nicht sagen, dafs mir die auswahl gefällt. Abgesehen von dem ersten abschnitte überwiegt meiner ansicht nach das rein stoffliche zu sehr gegenüben dem ethischen und ästhetischen interesse. So wird z. b. auf etwa 70 seiten die ganze englische geschichte von Julius Caesar bis zu Eduard VII. erzählt. Natürlich kann die darstellung bei solcher vollständigkeit nur leitfadenartig, trocken, skizzenhaft sein. Wir erhalten ein gut gebautes gerippe der geschichte, aber das leben fehlt. Wäre es nicht richtiger, in einem lesebuche den schüler unter übergehung der geschichtlichen niederungen und ohne rücksicht auf den zusammenhang die höhepunkte der englischen geschichte und ihre hervorragendsten personen in lebendiger, fesselnder darstellung zu bieten? Die darstellung der amerikanischen geschichte ist anziehender, weil sie sich auf wenige wichtige tatsachen beschränkt. Sie enthält auch die rede des älteren Pitt über den amerikanischen krieg. Der vierte naturwissenschaftliche abschnitt beginnt mit einer neun seiten und 47 abschnitte umfassenden beschreibung des menschlichen körpers, die viel zu eingehend, zu technisch und spezialisiert und darum zu trocken und zu schwer ist. Dagegen enthält er eine reihe interessanter lesestücke über einige tiere, pflanzen und mineralien und am schlusse eine abhandlung über flüssige luft. Dann folgen im fünften abschnitte lesestücke über den luftballon, baumwollenspinnerei, die lokomotive, die einföhrung des penny-portos, elektrische strassenbahnen, stadt und dorf, handel, Lawn Tennis. Der sechste gibt anweisungen über den briefstil und briefmuster, sowie einen besuch und ein gespräch im laden. Der poetische teil umfafst 46 gedichte oder teile von gedichten von Marlowe bis Tennyson. Marlowe, Shakespeare, Milton, Pope, Cowper, Burns, Byron, Scott, Hood, Macaulay, Tennyson, Longfellow u. a. sind darin vertreten. Man vermifst Wordsworth, Keats und Shelley. Die biographien der dichter

sind kurz und sachlich. Sehr hübsch ist die auswahl der lieder mit melodie; es sind englische, schottische, irische und amerikanische volkslieder nebst einigen gedichten von Moore, Scott, Campbell u. a., die ebenfalls zu volksliedern geworden sind. Negerlieder beschliessen diesen teil.

Das wörterbuch enthält bei jedem worte die aussprachebezeichnung. Vollständig scheint es nicht zu sein. Ich vermisze z. b. beim nachschlagen auf s. 141 die worte: *projection, process, vertical, spongy, stifle*, auf s. 197 und 198 *charge* (subst.), *blank, cheat, uniform* (adj.), *exceed*. Aber warum ist zu solch einem nach stoff und stilarten umfassenden und vielseitigen lesebuche überhaupt ein spezialwörterbuch nötig? Ich meine, da sollte man doch dem schüler ein allgemeines wörterbuch in die hand geben, selbst auf die gefahr hin, dafs er nicht immer gleich die richtige bedeutung findet. — Die anmerkungen sind sehr reichhaltig, bei den gedichten vielleicht etwas zu reichhaltig. — Die ausstattung des buches ist geschmackvoll, die tafeln englischer münzen, die karten von England, Schottland, Irland und der Vereinigten Staaten sind recht hübsche beigaben. — Im ganzen trägt das lesebuch trotz mancher vorzüge nach meinem geschmack einen allzu einseitig utilitarischen charakter.

Myslowitz O/S., Febr. 1906.

Phil. Aronstein.

## II. NEUE BÜCHER.

In England erschienen vom 1. Januar bis 1. April 1906.

(Wenn kein ort angeführt, ist London zu ergänzen,  
wenn kein format angegeben, 8° oder cr. 8°.)

### 1. Sprache.

- a) **Blackie's Standard Dictionary.** Illust. pp. iv—444. Blackie. 1r., net, 2/.
- Wessely's French-Eng. and Eng.-Fr. Dict.** New Pocket Ed. Re-written and greatly enlarged by E. Latham. 12mo, pp. 576—578. Routledge. 3/.
- Lveff (M.), The Engineer's Pocket Dictionary, French-English.** 12mo. P. Marshall. net, 1/6.
- b) **Gillies (H. C.), The Place Names of Argyll.** Nutt. net, 6/6.
- Magnuson (Eiriker), Notes on Shipbuilding and Nautical Terms of Old in the North.** A Paper read before the Viking Club Society for Northern Research. pp. 66. De La More Press. net, 1/.
- c) **Carman (M. C.), The Function of Words.** pp. 166. Sonnenschein. 2/.

### 2. Literatur.

#### a) Allgemeines.

- aa) **Northman (Alan), Literature as an Aid to Teaching.** With three Essays on Literary Matters and a List of Books. 16mo, pp. 64. S. S. U. net, 1/.

- Treat** (W. P.), *Greatness in Literature and other Papers*. pp. 254. Harrap. 5/.
- Morley** (John), *Literary Essays*. 16mo, pp. 390. A. L. Humphreys. net, 7/6.
- Salmon** (Arthur L.), *Literary Rambles in the West of England*. pp. 348. Chatto & Windus. net, 6/.
- Hutton** (Richard Holt), *Brief Literary Criticisms*. Selected from the "Spectator", and Edited by his niece, Elizabeth M. Roscoe. With Portrait. pp. ix+417. Macmillan. net, 4/.
- Whitcomb** (Selden L.), *The Study of a Novel*. pp. 352. D. C. Heath. 5/.
- Magnus** (Laurie), *How to Read English Literature. Chaucer to Milton*. 12mo, pp. 218. Routledge. 2/6.
- Upton** (George P.), *The Standard Operas: Their Plots, their Music, and their Composers*. pp. 382. Hutchinson. net, 3/6.
- Downes** (Robert P.), *Hours with the Immortals. A Series of Popular Sketches and Appreciations of Distinguished Foreign Poets*. pp. 318. C. H. Kelly. 3/6.
- Hale** (Edward Everett), *Dramatists of To-day: Rostand, Hauptmann, Sudermann, &c. Being an Informal Discussion of their Significant Work*. pp. 242. Bell. net, 6/.
- Alexander** (H. B.), *Poetry and the Individual*. Putnam's Son. net, 6/.
- Mackail** (J. W.), *The Progress of Poesy. An Inaugural Address*. Clarendon Press. net, 1/.
- Maxwell** (Alexander), *The Condition and Prospects of Imaginative Literature at the Present Day. The Chancellor's Essay, 1905*. pp. 34. Simpkin. sd., net, 1/6.
- Mackie** (Alexander), *Nature Knowledge in Modern Poetry. Being Chapters on Tennyson, Wordsworth, Matthew Arnold, and Lowell as Exponents of Nature Study*. pp. 140. Longmans. net, 2/6.
- Stubbs** (Charles Williams), *The Christ of English Poetry. Being the Hulsean Lecture delivered before the University of Cambridge*. pp. 226. Dent. net, 6/.
- bb) **Pembroke Booklets**. 1st Series, N. Ballads and other Poems by Sir John Suckling. Lyrics by Sir Charles Sedley. Poems and Songs by John Wilmot. 12mo, pp. 64. Tutin (Hull). net, 6d.
- Lyrists of the Restoration**, from Sir Edward Sherburne to William Congreve. Selected and edit. by John and Constance Masfield. 18mo, pp. 304. E. Grant Richards. net, 3/6.
- Essays Moral and Polite. 1660—1714**. Sel. and Edit. by John and Constance Masfield. 32mo, pp. 278. Richards. net, 3/6.
- Madonna of the Poets (The)** An Anthology of Poems in Our Lady's Praise. Gathered by Anita Bartle. 12mo, pp. 146. Burns & Oates. net, 2/6.
- Poetic Gems**, A Selection of Good Poetry for Young Readers. pp. 192. Chambers. 1/.
- Recitations: Dramatic and Humorous**. Hasluck's Recitations. Vol. 3. Compiled and Adapted by Mr. and Mrs. S. L. Hasluck. Revised ed. 12mo, pp. 252. Simpkin. 2/.
- b) **Literatur des 16.—18. Jahrhunderts**.
- More** (Sir Thomas), *Utopia and Poems*. pp. 120. Methuen. sd., net, 6d; net, 1/.
- Buchanan**. Wallace (Robert), George Buchanan. Completed by J. Campbell Smith. Quater-Centenary ed. pp. 150. Oliphant, Anderson & Ferrier. net, 1/.
- Early English Dramatists**. *The Dramatic Writings of John Heywood*. Vol. 1. Edit. by John S. Farmer. 12mo, pp. 286. Gibbings. 10/6.
- *English Dramatists: Six Anonymous Plays. First Series. (1510—1537)* Edit. by John S. Farmer. 12mo, pp. 292. Gibbings. 10/6.

- Bacon.** Begby (Walter), Bacon's Nova Resuscitatio; or, The Unveiling of his Concealed Works and Travels. Vol. 3. pp. 232. Gay & Bird. net, 5/.
- Shakespeare's Works.** 12 vols. Chiswick Edition. 18mo. G. Bell. net, 36/.
- Works of. In 10 vols. Vols. 4 and 5. pp. 346—386. Shakespeare Head Press (Stratford-on-Avon). ea, net, 21/.
- Plays and Poems. Edit. by Charles Knight. In 6 vols. 12mo. Routledge. ea., net, 1/; lr., net, 2/.
- Red Letter Edition. 12mo. Blackie. ea., net, 1/; lr., 1/6.
- (Poems. Vols 1—2. — Macbeth. — The Taming of the Shrew.)
- King Henry IV. Part 2. Edit. by J. W. B. Adams. (Carmelite Classics.) 12mo. H. Marshall. 1/.
- A Midsummer Night's Dream. Picture ed. 12mo. Blackie. 1/.
- Platt (I. H.), Bacon Cryptograms in Shakespeare and other Studies. bds. Gay & Bird. net, 5/.
- Simpson (Percy), Scenes from Old Playbooks arranged as an Introduction to Shakespeare. With a Reproduction of the Swan Theatre. pp. 256. (H. Frowde) Clarendon Press. 3/6.
- Beaumont** (Francis) and **Fletcher** (John), The Works of. In 10 vols. Vol. 2. The Elder Brother, The Spanish Curate, Wit without Money, Beggars Bush, The Humorous Lieutenant, The Faithful Shepherdess. The Text edited by Arnold Glover and A. R. Waller. pp. vii—527. Camb. Univ. Press. net, 4/6.
- Raleigh** (Walter), The English Voyages of the 16th Century. pp. 205. MacLehose (Glasgow). net, 4/6.
- Fletcher** (Phineas), The Spenser of his Age, being Selected Poetry. Illust. pp. 110. J. R. Tutin (Hull). net, 2/.
- Rutherford** (Samuel), Letters. With a Sketch of his Life by the Rev. A. A. Bonar. 5th ed. Oliphant. 3/6.
- Milton:** Paradise Lost. Books 1 and 2. With Introduction, Full Text, Notes, Examination Questions and Index to Notes by Alfred L. Cann. pp. 166. Ralph Holland. Interleaved, 2/.
- Evelyn** (John), Diary. To which are added a Selection from the Familiar Letters and the Private Correspondence between King Charles I. and Sir Edward Nicholas, &c. Edited from the Original MSS. by William Bray. New Edition in Four Volumes. With a Life of the Author and a New Preface by Henry B. Wheatley. Illust. (Vol. 1 now ready.) (Sets only.) Bickers. net, 42/.
- Addison** Essays. 12mo, pp. 694. Newnes. net, 3/.
- Fielding** (Henry), The Adventures of Joseph Andrews. (Empire Library.) pp. 358. Routledge. 1/6.
- Sterne** (Laurence), The Life and Opinions of Tristram Shandy, Gentleman, and a Sentimental Journey through France and Italy. 12mo, pp. 768. Hutchinson. net, 1/6.
- Johnson** (Samuel), Lives of English Poets. 3 vols. Edited by George Birkbeck Hill. With brief Memoir of Dr. Birkbeck Hill by his Nephew, Harold Spencer Scott. pp. 514, 444, 572. Clarendon Press. net, 36/.
- Boswell** (James), Life of Johnson. Edit. by Augustine Birrell. 6 vols. Cheaper ed. 12mo. Constable. net, 6/.
- The Life of Samuel Johnson. Abridged and newly edit. 12mo, pp. 512. Hutchinson. net, 1/; 2/.
- Chatterton** (Thomas), Complete Poetical Works. Edit., with a Biographical Introduction, Notes, Glossary, and Bibliography, by Henry D. Roberts. 2 vols. 12mo, pp. 254, 232. Routledge. ea., net, 1/; lr., net, 2/.
- Burke** (Edmund), Speeches on American Taxation and Conciliation with America. Edited by Arthur D. Innes. (Pitt Press Series.) 12mo, pp. xxxiii—200. Camb. Univ. Press. 3/.



**Burns.** Beauties of Burns (The) Extracts from the Poems and Ballads of Scotland's most Famous Writer; also some of his Letters and the Poet's Narrative of his Life. Ornamented with 8 plates. 12mo, pp. xii—174. Library Press. net, 1; net, 2/.

c) Literatur des 19. Jahrhunderts.

**Austen** (Jane). Leigh (J. E. Austen), A Memoir of Jane Austen. To which is added Lady Susan and Fragments of two other Unfinished Tales by Miss Austen. With Portraits. pp. ix—364. Macmillan. net, 4/.

**Byron** (Lord), Don Juan. 2 vols. (Royal Library.) 4to, sd., pp. 256, 264. A. L. Humphreys. net, 20/.

**Keats** (John), Sonnets. (Waistcoat Pocket Classics.) 64mo. Treherne. net, 6 d.; lr., net, 1/.

**Scott** (Sir Walter), The Abbot. Being a Sequel to "The Monastery". With Introduction and Notes by H. Corstorphine. With Extracts from Scott's Own Preface and Notes. pp. xxiii—471. Black. 2/.

— Story of Ivanhoe (The) Retold by Edith Roberts. Illust. (Children's Classics.) 12mo, pp. 94. Library Press. net, 6 d.

— Turnbull (C. F.), Notes on Scott's "Ivanhoe". Simpkin. net, 9 d.

— Parry (A. W.) and Griffith (W. E.), Notes on Scott's Fortunes of Nigel. Simpkin. net, 9 d.

— Lang (Andrew), Sir Walter Scott. With Illusts. pp. xi—258. Hodder & Stoughton. 3/6.

**Wordsworth** (W.), Poems. 7 vols. Aldine Edition. 12mo. G. Bell. net, 17/6.

— Literary Criticism. Edit. by N. C. Smith. India Paper. 12mo. Clarendon Press. net, 3/.

**Lamb** (Charles), The Last Essays of Elia. With an Introduction by Augustine Birrell. 12mo, pp. xiv—296. Blackie. lr., net, 2/6.

**Marryat** (Captain), Peter Simple. (Empire Library.) pp. 464. Routledge. 1/6.

— The King's Own. (Empire Library.) pp. 414. Routledge. 1/6.

**Lamb** (Charles and Mary), Tales from Shakespeare. A Second Selection Edit. by J. H. Flather. (Pitt Press Series.) 12mo, pp. xv—160. Cambridge Univ. P. 1/6.

**Ingoldsby** Legends (The) or Mirth and Marvels. With 20 Illusts. on Steel, by Cruikshank, Leech, and Barham. Demy 8vo, pp. xiii—546. Macmillan. 7/6.

**Macaulay** (Lord), Literary Essays. Vol. 1. From the "Edinburgh Review". 12mo. pp. 512. Routledge. net, 1/.

**Lytton** (Lord), The Caxtons. Empire Library. Routledge. 1/6.

**Dickens** (Charles), Barnaby Rudge. With Introduction and Notes by A. A. Barter. (Schooled.) With Frontispiece. pp. xxiv—654. Black. 2/6.

— A Christmas Carol and the Chimes. (Cameo Classics.) Library Press. 6 d.

— The Adventures of Oliver Twist. (Empire Library.) Routledge. 1/6.

**Thackeray** (W. M.), The New Sketch Book: Being Essays now first collected from "The Foreign Quarterly Review". Edit., with an Introduction, by Robert S. Garnett. With an Appendix on the Authors Criticised. pp. xxvi—324. A. Rivers. net, 7/6.

— Vanity Fair. A Novel without a Hero. 12mo, pp. 760. W. Collins. net, 1/.

— Vanity Fair. (Empire Library.) pp. 576. Routledge. 1/6.

— The Rose and the Ring. Abridged by Amy Steedman. 18mo, pp. vii—117. Jack. net, 1/; 1/6.

**Clough** (Arthur Hugh), Poetical Works. With a Memoir by Francis Turner Palgrave. 12mo. Routledge. net, 1/.



- Ainsworth** (W. H.), *Empire Library*. Routledge. ea., 1/6.  
(Old Saint Paul's. — The Lancashire Witches. — The Tower of London.)
- Burton**. Wright (Thomas), *The Life of Sir Richard Burton*. 2 vols. Illust. pp. 322, 318. Everett. net, 24/.
- Kingsley** (Charles), *Westward Ho!* (Empire Library.) pp. 510. Routledge. 1/6.
- Arnold** (Matthew), *God and the Bible*. Watts. 6 d.
- Browning** (Robert), *Pippa Passes*. With an Introduction by Arthur Symons. 18mo, pp. 96. Heinemann. net, 6 d.; lr., net, 1/.
- *Poems*. With an Introduction by Oscar Browning. 12mo, pp. 600. Routledge. net, 1/.
- *Dramatis Personæ*. With Frontispiece. 12mo, pp. vi—167. Dent. net, 1/6.
- and Alfred Domett. Edit. by Frederic G. Kenyon. pp. xii—161. Smith, Elder. net, 5.
- Berdoo (Edward), *The Browning Cyclopædia*. A Guide to the Study of his Works. With Copious Notes and References on all Difficult Passages. New Edition. pp. 594. Sonnenschein. 10/6.
- Naish (Ethel M.), *Browning and Dogma*. Seven Lectures on Browning's Attitude towards Dogmatic Religion. pp. 224. G. Bell. 4/6.
- Browning** (Elizabeth Barrett), *Aurora Leigh*. 32mo, pp. 489. Allenson. lr., net, 2/6.
- Ingram (John H.), *Elizabeth Barrett Browning*. 5th ed. pp. 204. Low. net, 1/.
- Calverley** (Charles Stuart), *Verses and Translations*. With an Introduction by Owen Seaman. 12mo, pp. xii—184. Blackie. lr., net, 2/6.
- Green** (Thomas Hill), *Works*. 3 vols. Cheaper reissue. Longmans. net, 21/.
- Ruskin** (John), *Pocket Ed.* 12mo. G. Allen. ea., net, 3/; lr., 4/.
- (Fors Clavigera. Vols. 1—2.)
- *Unto this Last*. Four Essays on the First Principles of Political Economy. 12mo. G. Allen. net, 1/; lr., 1/6.
- *Fronde Agrestes*. 12mo. G. Allen. net, 1/; lr., 1/6.
- *Treasures*. 32mo. G. Allen. net, 6 d.; lr., 1/.
- (Wealth. — Religion. — Art. — Girlhood.)
- Swinburne**. Woodberry (George Edward), *Swinburne*. 12mo, pp. 124. Heinemann. net, 1/6.
- Irving** (Sir Henry), *A Biography* by Percy Fitzgerald. pp. xvi—319. T. Fisher Unwin. net, 10/6.
- *In Memoriam*. Tributes to the Memory of the late Sir Henry Irving. Edit. by C. F. Forshaw. E. Stock. net, 6/.

d) Neuste Gedichte und Dramen.

- Boyd** (T.), *Poems*. pp. 99. O'Donoghue (Dublin). net, 2/6.
- Campbell** (Wilfred), *Collected Poems*. Revell. net, 6/.
- Carman** (Bliss), *Poems*. 2 vols. Roy. 8vo, sd. J. Murray. net, 10/6.
- *The Poetry of Life*. pp. 274. Hodder & Stoughton. net, 6/.
- Coyle** (Dr. Edward), *The Empire*. A Poem. pp. 62. Passmore & Alabaster. 2/.
- Howell** (Agnes Rous), *A Harvest of Idleness*. A Collection of Poems. 16mo, pp. 150. Goose & Son (Norwich). 2/6.
- Ingleby** (Holcombe), *Poems and Plays*. Paul, Trübner. net, 7/6.
- Kipling** (Rudyard) "*They*". With Illusts. by F. H. Townsend. Demy 8vo, pp. vi—80. Macmillan. 6/.
- Lyra Germanica**. Translated by Catherine Winkworth. With a Preface. 12mo, pp. 256. Routledge. net, 1/.
- Moore** (T. Sturge), *Poems Collected in one Volume*. Duckworth. net, 6/.

- Nisbet** (Hume), *Hathor and Other Poems*. Author's ed. (Works. Vol. 1.) pp. 352. Greening. net, 12/6.
- Roberts** (R. Ellis), *Poems*. R. B. Johnson. net, 5/.
- Wiley** (S. R.), *Alcestis and Other Poems*. Macmillan. net, 5/.
- Balbi** (J. L.), *Regeneration*. A Play in Three Acts, and an Epilogue. pp. 79. Int. Copyright Bureau. 6d.
- D'Arcy** (G. J. A.), *St. Aidan, Apostle of England: A Dramatic Tragedy in 2 Acts*. Skeffington. net, 1/.
- Fitch** (Clyde), *The Girl with the Green Eyes*. A Play in 4 Acts. 12mo. Macmillan. net, 3/.
- *The Climbers: A Play in Four Acts*. Macmillan. net, 3/6.
- Hardy** (Thomas), *The Dynasts*. A Drama of the Napoleonic Wars. In 3 Parts, 19 Acts, and 130 Scenes. Part. 2. pp. 316. Macmillan. net, 4/6.
- Ibsen** (Henrik), *Hedda Gabler: A Drama in Four Acts*. Translated from the Norwegian by Edmund Gosse. Theatre ed. 16mo, pp. 248. Heinemann. 2/6.
- Phillips** (Stephen), *Nero*. pp. 136. Macmillan. net, 4/6.
- Rice** (Cale Young), *Plays and Lyrics*. Hodder & Stoughton. net, 7/6.
- Richmond** (W. R.), *Plays for Amateur Actors*. Series 8. pp. 88. Wake & Dean. net, 1/.
- Ridout** (R. J.), *Ecce Somniator Venit! A Drama in 3 Acts*. 12mo. Drane. net, 2/6.
- Sauter** (Edwin), *The Faithless Favourite*. A Mixed Tragedy. To which is appended a collection of detached trifles entitled *Schediasm*. 12mo, pp. 238. E. Sauter (St. Louis).
- Shaw** (Bernard), *Three Plays for Puritans: the Devil's Disciple, Caesar and Cleopatra, and Captain Brassbound's Conversion*. 2nd ed. pp. 348. Constable. 6/.
- Wever** (Richard) and **Ingelend** (Thomas), *The Dramatic Writings of*. pp. 140. Early Eng. Dramatic Soc. 7/6.
- — *Anonymous Plays*. 3rd Series. pp. 302. Early Eng. Dramatic Soc. 10/6.
- e) Amerikanische Literatur.
- Chief American Poets** (The) *Selected Poems* by C. H. Page. Constable. net, 7/6.
- Golden Treasury of American Songs and Lyrics**. Edit. by Frederic Lawrence Knowles. 12mo, pp. xix—332. Routledge. net, 1/.
- Franklin** (Benjamin), *Writings Collected and Edit.* by A. H. Smyth. Vols. 1—4. Macmillan. ea., net, 12/6.
- *Selections from the Writings of*. Edited by N. Waldo Cutler. 18mo, pp. xviii—366. Harrap. net, 1/6.
- Lincoln** (Abraham), *Works*. 8 vols. Federal Edition. Putnam. net, 21/.
- Irving** (Washington), *Old Christmas*. (Ariel Booklets.) 18mo, 1r. Putnam. net, 1/6.
- Longfellow**. Higginson (T. W.), *Henry Wadsworth Longfellow*. Constable. net, 4/6.
- *Stevenson* (Morley), *The Spiritual Teaching of Longfellow*. 16mo, pp. 100. Gardner, Darton. 2/6.
- Lowell**. Greenslet (Ferris), *James Russell Lowell. His Life and Work*. Illust. pp. 322. Constable. net, 6/.
- James** (H.) Cary (Elizabeth Luther), *The Novels of Henry James*. A Study. With a Bibliography by Frederick A. King. pp. iii—215. Putnam's Sons. 5/.
- Poe** (Edgar Allan), *Lyrical Poems*. With an Introduction by Arthur Symonds. 12mo, pp. 86. Heinemann. net, 6d.; 1r., net, 1/.
- Thoreau** (H. D.), *Writings*. (Riverside Edition.) Constable. net, 6/.

## 3. Erziehungs- und Unterrichtswesen.

- a) **Froebel** (Friedrich), *The Education of Man*. Translated from the German, and Annotated by W. N. Hailman. pp. 366. S. Appleton. 6/.
- Beveridge** (Albert J.), *The Young Man and the World*. pp. 412. S. Appleton. net, 6/.
- Irish Education**. As it is and as it should be. By "Jaques". pp. 116. M. H. Gill. sd., net, 1/.
- Ikin** (Alfred E.), *Guide to the Teaching Profession*. (Normal Tutorial Series.) pp. 124. Simpkin. net, 2/6.
- Lightfoot** (M.), *Guide to the Teaching Profession*. Part 2. Secondary Schools. (Normal Tutorial Series.) Simpkin. Limp, net, 1/6.
- Watson** (E. H. Lacon), *Christopher Deane. A Character Study at School and College*. New and Cheaper ed. pp. 322. Brown. Langham. 3/6.
- Hall** (H. Fielding), *A People at School*. pp. 294. Macmillan. net, 10/.
- Allbutt** (T. Clifford), *On Professional Education. With Special Reference to Medicine*. An Address delivered at King's College, London, on October 3, 1905. pp. 86. Macmillan. net, 2/.
- Collins** (Tom), *School and Sport. Recollections of a Busy Life*. pp. 280. E. Stock. net, 6/.
- English versus American Public Schools**. By F. R. G. S. Reprinted from the "Lancaster Guardian", February 6, 1904. Milner (Lancaster).
- b) **Davidson** (John), *A New Interpretation of Herbert's Psychology and Educational Theory through the Philosophy of Leibniz*. pp. 210. W. Blackwood. net, 5/.
- Titchener** (E. B.), *Experimental Psychology*. Vol. 2. Part. 1. Macmillan. net, 6/; vol. 2, pt. 2, net, 10/6.
- Prince** (Morton), *The Dissociation of a Personality. A Biographical Study in Abnormal Psychology*. Longmans. net, 10/6.
- Sidney** (Arthur C.), *Memories in a Nutshell; or, Hints on Memory Training*. 3rd ed. Revised and enlarged. 12mo, pp. 72. Everett. net, 1/.
- c) **Evans** (Ernest), *The Student's Hygiene*. Adapted to the Syllabus of the Board of Education. Stage 1, 1905. Illust. pp. 324. Sonnenschein. 3/6.
- d) **Hartley** (Charles), *The A B C of Common Blunders in Speaking and Writing Corrected and Explained*. 16mo, pp. 190. Drane. 1/.

## 4. Geschichte.

- a) **Oman** (Charles), *Inaugural Lecture on the Study of History, delivered on Wednesday, February 7, 1906*. pp. 32. Clarendon Press. net, 1/.
- Haverfield** (F. J.), *The Romanisation of Roman Britain*. (The British Academy.) Clarendon Press. net, 2/6.
- Stubbs** (William), *Lectures on Early English History*. Edit. by Arthur Hassall. pp. 400. Longmans. net, 12/6.
- Hodgkin** (Thomas), *The History of England. From the Earliest Times to the Norman Conquest*. (Political History of England V. 1.) pp. 550. Longmans. net, 7/6.
- Britain's Sea Story, B. C. 55—A. D. 1805**. Being the Story of British Heroism in Voyaging and Sea Fights from Alfred's Time to the Battle of Trafalgar. Edit. by E. E. Speight and R. Morton Nance. Illust. pp. xiii+427. Hodder & Stoughton. net, 2/6.
- Mackinnon** (James), *A History of Modern Liberty*. 2 vols. pp. 422, 502. Longmans. net, 30/.
- Reeves** (Hon. William Pember) and **Speight** (E. E.), *The Imperial Reader. Being a Descriptive Account of the Territories forming the British Empire*. pp. 456. Hodder & Stoughton. net, 2/6.

- Frazer** (Norman L.), Summary of English History. With 53 Illusts. and 12 Maps. pp. viii—216. Black. 2/.
- b) **Record Office**. A Descriptive Catalogue of Ancient Deeds in the Public Record Office. Vol. 5. 15/.
- List of Early Chancery Proceedings preserved in the Public Record Office. Vol. 3. 15/.
- Calendar of Patent Rolls. Henry III. A. D. 1232—1247. 15/.
- Calendar of the Patent Rolls preserved in the Public Record Office. Edward III. Vol. 8, A. D. 1348—1350. 15/.
- Letters and Papers, Foreign and Domestic, of the Reign of Henry VIII. Vol. 20. Part 1. 15/.
- Calendar of State Papers and Manuscripts relating to English Affairs, Existing in the Archives and Collections of Venice, and in other Libraries of Northern Italy. Vol. 12. 1610—1613. 15/.
- c) **Allison** (Th.), Lectures on English Church History, down to A. D. 1702. pp. 396. Bemrose. net, 4/6.
- Beard** (Charles), The Reformation of the 16th Century in its Relation to Modern Thought and Knowledge. People's Abridged ed. Edit. by Henry Gow. pp. 288. B. & F. Unitarian Assoc. sd., 6 d.
- Gale** (F. Holderness), The Story of Protestantism. Illust. pp. 360. Cassell. 6/.
- Adamnan** (Saint) A. D. 679—704. The Life of St. Columba (Columb-Kille) A. D. 521—597, Founder of the Monastery of Iona and First Christian Missionary to the Pagan Tribes of North Britain. Newly Translated from the Latin. With Notes and Illusts. by Wentworth Huyshe. 18mo, pp. lxi—255. Routledge. net, 1/; lr., net, 2/.
- d) **Hume** (Martin), The Great Lord Burghley (William Cecil). A Study in Elizabethan Statecraft. pp. 528. Nash. 12/6.
- Whibley** (Charles), William Pitt. pp. 354. W. Blackwood. net, 6/.
- Morley** (John), The Life of Richard Cobden. To be complete in 5 parts. Part 1. With Portrait. Demy 8vo, sd., pp. 208. T. Fisher Unwin. net, 6 d.
- Froude** (J. A.), The Earl of Beaconsfield. 9th ed. pp. 278. Dent. net, 2/6.
- Jeyes** (Samuel Henry), The Earl of Rosebery. With Portrait. pp. x—285. Dent. net, 2/6.
- Marris** (N. Murrel), Joseph Chamberlain: Imperialist, 1836—1906. With Extracts from Famous Speeches. sd., pp. xviii—275. Routledge. 1/.
- e) **Johnston** (Alex.), American Political History, 1763—1876. Part 2. Putnam's Sons. net, 9/.
- Gilman** (D. C.), James Monroe. (American Statesmen.) Constable. 4/6.

### 5. Landes- und Volkskunde.

- a) **Leland** (John), Itinerary in Wales. In or about the years 1536—1539. Arranged by L. T. Smith. 4to. Bell. net, 10/6.
- Wordsworth's** Guide to the Lakes. 5th ed. (1835). With an Introduction, Appendices, and Notes Textual and Illustrative by Ernest De Sélin-court. With a Map and 8 Illusts. 12mo, pp. xxiii—203. H. Frowde. net, 2/6.
- Brassington** (W. S.), Picturesque Warwickshire. pp. 163. Valentine. net, 2 6.
- Clark** (J. W.), Cambridge. Brief Historical and Descriptive Notes. New ed. pp. 334. Seeley. net, 2/; lr., net, 3/.
- Sympton** (E. Mansel), Lincoln. A Historical and Topographical Account of the City. Illust. pp. xiii—448. Methuen. net, 4 6.
- Britannia** Geography Readers (The) Book 1: The World. Book 3: The British Empire. New ed. E. Arnold. ea, 1/6.

- b) **Harvey** (William), *Irish Life and Humour in Anecdote and Story*. pp. 222. E. Mackay. net, 1/.
- Tyler** (F. E.), *Peeps into the Past; or, Bygone City Life, Traditions, Customs and Festivals*. With numerous Illusts. pp. 136. Stockwell. net, 3/6.

## 6. Folklore.

- Anderton** (Isabella M.), *Tuscan Folk Lore and Sketches*. Edit. with a Biographical Note by Her Brothers, H. Orsmund Anderton and Basil Anderton. Illust. pp. 271. A. Fairbairns. net, 2/6.
- Gregory** (Lady), *Gods and Fighting Men. The Story of the Tuatha de Danaan and of the Fianna of Ireland*. With a Preface by W. B. Yeats. pp. 504. Murray. net, 6/.
- Sandbach** (F. E.), *The Heroic Saga-Cycle of Dietrich of Bern*. (Popular Studies of Mythology, Romance, and Folk Lore. No. 15.) 12mo, sd., pp. iv—68. D. Nutt. net, 6 d.
- Sturlason** (Snorri), *The Stories of Kings of Norway*. Called the Round of the World (*Heimskringla*) Done into English out of the Icelandic by William Morris and E. Magnusson. Vol. 4. (The Saga Library, Vol. 6.) Quaritch. net, 12/6.

## 7. Zeit- und Streitfragen.

- Berard** (M. Victor), *British Imperialism and Commercial Supremacy*. Translated by H. W. Foskett. pp. 308. Longmans. net, 7/6.
- Mackintosh** (A.), *Joseph Chamberlain on Both Sides. A Book of Contrasts*. Hodder & S. net, 1/.
- McVey** (Frank L.), *Modern Industrialism. An Outline of the Industrial Organisation as seen in the History, Industry, and Problems of England, the United States, and Germany*. Illust. pp. 316. S. Appleton. net, 6/.
- Shadwell** (Arthur), *Industrial Efficiency. A comparative Study of Industrial Life in England, Germany, and America*. 2 vols. pp. 360, 498. Longmans. net, 26/.
- Smith** (Goldwin), *Irish History and The Irish Question*. pp. 278. Jack. net, 5/.
- McCulloch** (James E.), *The Open Church for the Unchurched; or, How to Reach the Masses*. pp. 214. Revell. net, 3/6.
- Bain** (John A.), *The New Reformation. Recent Evangelical Movements in the Roman Catholic Church*. pp. 288. T. & T. Clark. net, 4/6.
- Briggs** (William), *The Law of International Copyright. With Special Sections on the Colonies and the United States of America*. pp. xx—850. Stevens & H. 16/.
- Aubin** (Eugene), *Morocco of To-Day*. With 2 Maps. pp. 414. Dent. net, 6/.
- Carnegie** (Andrew), *A League of Peace. A Rectorial Address, delivered to the Students in the Univ. of St. Andrews, October 17, 1905*. Ginn. 6 d.
- Roberts** (Field-Marshal Earl), *Speeches and Letters on Imperial Defence. Selected and Arranged by Elliott E. Mills*. 12mo, sd., pp. 139. Simpkin. net, 1/.

Leipzig.

Paul Lange.



## IV. MITTEILUNGEN.

A New

## English Dictionary On Historical Principles.

Volume VI: L—N.

Mandragora — Matter.

By Henry Bradley, Hon. M. A., Ph. D.

This double section includes 1679 Main words, 561 Special Combinations explained under these, and 1062 Subordinate entries; in all 3302. The *obvious combinations* recorded and illustrated number 622 making a total of 3924. Of the Main words, 369 (22 %) are marked † as obsolete, and 125 (7½ %) are marked || as alien, or not fully naturalized.

Comparison with Dr. Johnson's and some more recent Dictionaries gives the following figures: —

	Johnson.	Cassell's 'Encyclo- pædic.' *	'Century' Dict.	Funk's 'Standard.'	Here.
Words recorded, <i>Mandragora</i> to <i>Matter</i> sb.	326	1408	1741	1760	3924
Words illustrated by quotations	260	339	571	161	2782
Number of illustrative quotations	835	670	1432	213	14664

\* Including the Supplement of 1902.

The number of quotations in the corresponding portion of Richardson is 649.

The words treated in this instalment are mainly of Romanic and Latin origin. Many of them belong to the earliest strata of adoptions from Old French, and rival the native words in the multitude and diversity of their senses: see, for example, the articles on *manner*, *march* sbs.<sup>2</sup> and <sup>3</sup> and vbs., *market*, *mass* sb.<sup>2</sup>, *master*, *matter* (of the article on the last-mentioned word only the first quarter is included in the present section). Other Romanic words, interesting on account either of etymology (on which in many instances a new light has been thrown) or of sense-development, are *manganese*, *manger*, *mangle* v.<sup>1</sup>, *mangonel*, *manipulate*, *manor*, *mansion*, *manufacture*, *manure*, *map*, *marble*, *marcasite*, *marchpane*, *marmalade*, *marquis*, *marriage*, *marry*, *marshal*, *martinet*, *martingale*, *martlet*, *marvel*, *mask* sb.<sup>3</sup>, *mason*, *masquerade*, *mass* sb.<sup>1</sup>, *mastic*, *mastiff*, *match* sb.<sup>2</sup>.

There are a few Greek derivatives, chiefly obtained through mediæval Latin, as *margarite*, *martyr*, *mathematic* and its cognates, though a few are modern scientific formations, as *manometer*, and the words beginning with *musto*-.

The native English and Scandinavian words, if compounds and derivatives be left out of the account, are not numerous: the most important are *mane*, *manifold*, *many*, *mar*, *mare* (two sbs.), *mark* (sb.<sup>1</sup> and vb.), *murrow*, *marsh*, *mask* sb.<sup>1</sup>, *must* (two sbs.), *match* (sb.<sup>1</sup> and v.<sup>1</sup>). The native English *maslin*<sup>1</sup>, like its Romanic homophone *maslin*<sup>2</sup>, is remarkable for the extraordinary variety of its forms. The Teutonic languages of the continent have furnished *mangel-wurzel*, *mangle* (sb. and v.<sup>2</sup>), *margrave*, *mart* sb.<sup>4</sup> (the history of which is now for the first time correctly traced), *make* sb.<sup>2</sup>. The only Celtic words are *mant* (v. and *mant* sb.<sup>2</sup>).

As in the earlier portions of M, words from Oriental, African, and American languages are more than ordinarily abundant. In most instances the etymology of these words will be found to be more accurately or more completely given than in other dictionaries. M.

## Angekündigte schriften.

### Kieler dissertationen.

In Kiel wird an folgenden dissertationen gearbeitet:

1. Über das Aussterben altengl. Wörter;
2. Die konsonant. Suffixe altengl. Konkreta;
3. Die Negation in der ae. Poesie;
4. Die Bildung der Adverbia im Ae.;
5. Quellenstudien zu Shadwell's Tragödien;
6. Die Alliteration in Byron's Don Juan;
7. Der Gebrauch der Präpositionen in der ae. Poesie;
8. Quellenstudien zu Nath. Field's Dramen;
9. Über den Gebrauch des Konjunktivs im Früh-Mittel-  
englischen. M.

Von Prof. F. Holthausens Beowulf-Ausgabe wird demnächst der zweite Teil erscheinen. M.

## INHALT.

	Seite
Ia. Hoevelmann, Zum Konsonantismus der altfranzösischen Lehnwörter in der mittenglischen Dichtung des 14. und 15. Jahrhunderts	161
Bunzen, Ein Beitrag zur Kritik der Wakefelder Mysterien . . .	161
Heck, Zur Geschichte der nicht-germanischen Lehnwörter im Englischen. A. Die Quantitäten der Accentvokale in ne. offenen Silben mehrsilbiger Lehn- wörter. (Im Auszug) (Wülfig)	163
Sieper, Longfellow's Evangeline . . . . .	169
Ben Jonson's Sad Shepherd with Waldron's Continuation, ed. by W. W. Greg . . . . .	172
The Enterlude of Youth nebst Fragmenten des Playe of Luces und von Nature; ed. von W. Bang und R. B. McKerrow	172
Ib. Holthausen, Zur altenglischen Literatur. II. . . . .	176
„ Ne. <i>lack slack und delay</i> . . . . .	178
II. Englisches Unterrichtswerk für höhere Schulen. Unter Mitwirkung von Mr. William Wright bearbeitet von Dr. Gustav Krüger (Aronstein) . . . .	179
III. Neue Bücher . . . . .	182
IV. Mitteilungen: A New English Dictionary On Historical Principles . . . .	191
Angekündigte Schriften . . . . .	192

Herausgegeben von Max Friedrich Mann in Frankfurt a/M.

Verlag von Max Niemeyer, Halle. — Druck von Ehrhardt Karras, Halle.

# Beiblatt zur Anglia.

## Mitteilungen über englische Sprache und Literatur und über englischen Unterricht.

Preis: Für den Jahrgang 8 Mark.

(Preis für 'Anglia' und 'Beiblatt' jährlich 24 Mark.)

XVII. Bd.

Juli 1906.

Nr. VII.

### I. SPRACHE UND LITERATUR.

**Waldbäume und Kulturpflanzen im germanischen Altertum.** Von **Johannes Hoops.** Mit 8 Abbildungen im Text und einer Tafel. Straßburg, Verlag von Karl J. Trübner 1905. XVI + 689 Seiten. Preis: 16 M., geb. 17.50 M.

Es ist eine ebenso leicht erklärliche wie oft beklagte Tatsache, daß die rasch aufeinanderfolgenden großen Entdeckungen der historisch-vergleichenden Sprachwissenschaft im Verein mit den folgeschweren Ergebnissen der artikulatorisch-akustischen Analyse der Sprachlaute das Interesse der philologischen Forschung in den letzten Jahrzehnten so vorwiegend dem rein sprachlichen zugewandt haben, daß darüber andere wichtige Dinge ins Hintertreffen geraten sind. Zu diesen vernachlässigten Disziplinen gehört vor allem die Altertumskunde, die sich nur von Seiten weniger Forscher und meist unter geringer Anteilnahme der Fachgenossen echt-wissenschaftlicher Behandlung erfreuen durfte. Freilich bereitet ja gerade die Altertumskunde der Forschung ganz besondere Schwierigkeiten; denn sie erheischt ein so umfangreiches außerphilologisches Sachwissen, ein so intensives Vertrautsein mit anderen Fachgebieten, wie es nur selten dem Philologen zu Gebote steht, zumal wenn es sich um das dem humanistisch-gebildeten meist so fernliegende Gebiet der Naturwissenschaften handelt. Glücklicherweise ist aber gerade auf letzterem Gebiete früh der Altertumskunde ein Mann erstanden, der mit seltener Gründlichkeit sowohl in der

naturkunde wie in der philologie zu hause war: schon 1870 beschenkte uns der geniale Victor Hehn mit seinem noch heute jugendfrischen buche über die 'Kulturpflanzen und Haustiere in ihrem Übergang aus Asien nach Griechenland und Italien sowie in das übrige Europa', welches, seit 1902 in siebenter auflage vorliegend, noch immer als grundlegend zu bezeichnen ist. Eine Wissenschaft freilich hatte Hehn zu seinem schaden unbefragt gelassen, die jungaufstrebende prähistorische archäologie, deren ergebnissen er zeitlebens mit mißtrauen, ja abneigung begegnete. Und so konnten, als nach Hehns tode (1891) die herausgabe einer neuen (sechsten) auflage unter einen botaniker und einen philologen geteilt werden mußte, gerade vom standpunkt der prähistorie aus die gewichtigsten einwände gegen seine aufstellungen erhoben werden.

Es hat lange gedauert, bis Hehn's buch eine fortführung und ergänzung erhalten hat, die umso nötiger war, als die schnellen fortschritte der prähistorischen archäologie, der botanik und der sprachwissenschaft ein ineinanderarbeiten der ergebnisse dieser drei disziplinen immer dringender erheischten. Jetzt liegt uns eine solche vor in dem Hoops'schen buche, welches darum auf allseitigste, freudigste begrüßung rechnen darf. Tatsächlich hat denn auch das werk bereits von den verschiedensten seiten zustimmende anerkennung gefunden, sowohl von naturwissenschaftlern <sup>1)</sup> wie von archäologen <sup>2)</sup> und von philologen <sup>3)</sup>.

Zu hohem lobe gereicht es dem buche, daß es einen vergleich mit Hehn nicht zu scheuen braucht. Hoops hat sich

---

<sup>1)</sup> Siehe Dingler, Forstwissenschaftliches Centralblatt XXVII (1905) 585 f.; C. A. Weber, Botanische Jahrbücher XXXVII (1905) 9—12; H. Solms, Botanische Zeitung LXIII (1905) 309—311; Höfler, Mitteilungen zur Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften V (1906) 198; vgl. auch X. Siefert, Der deutsche Wald, sein Werden und seine Holzarten (Rektoratsrede), Karlsruhe 1905, s. 4 und J. Holmboe, Studier over norske planters historie III in Nyt Magazin for Naturvidenskaberne XLIV (1906) 30 ("særdeles vigtig værk").

<sup>2)</sup> J. Ranke, Correspondenz-Blatt der deutschen anthropologischen Gesellschaft XXXVI (1905) no. 10, s. 91—93.

<sup>3)</sup> H. Hirt, Beilage zur Allgemeinen Zeitung nr. 278 (1905); A. E. Schönbach, Wiener Zeitung, Sonntag 21. Jänner 1906, nr. 16; C. Uhlenbeck, Museum XIII (1906) 167—170; W. Schrader, Deutsche Literaturzeitung XXVII (1906) 359—365; W. Streitberg, Literarisches Centralblatt, 17. Februar 1906, s. 292 f.

zwar seine aufgabe enger umgrenzt als Hehn, insofern als er sich auf die flora und zwar auch nur einen teil derselben beschränkt hat. Dafür hat er diesen aber umso allseitiger, systematischer und gründlicher behandelt und dabei gerade jene gruppen in den mittelpunkt der erörterungen gestellt, welche bei Hehn überhaupt nicht besprochen waren, nämlich die waldbäume und die getreidearten.

Auch in der behandlungsweise lassen sich unterschiede konstatieren: Hehn stützt sich in erster linie auf die nachrichten bei antiken schriftstellern, während sprachliche gleichungen sowie naturwissenschaftliches erst in zweiter linie kommen, und prähistorisches, wie eben erwähnt, gar nicht herangezogen ist. Hoops dagegen läßt die drei disziplinen der archäologie, botanik und sprachwissenschaft ziemlich in gleichem mafe zur geltung kommen und zwar in der weise, dafs er überall von den tatsächlich vorliegenden prähistorischen funden ausgeht, dann die botanik befragt und endlich die so gewonnenen ergebnisse an der hand der sprachwissenschaft prüft und ergänzt. Auf sprachlichem und botanischem gebiete konnte er sich dabei zumeist auf vorhandene zusammenstellungen der belege beziehen. Das archäologische material dagegen mußte erst aus zahlreichen einzelpublikationen und fundberichten herausgezogen werden; und gerade auf diesem gebiete dürfte Hoops daher am weitesten über seine vorgänger hinausgekommen sein.

Ein weiterer unterschied der beiden werke besteht darin, dafs bei Hehn im mittelpunkt der betrachtung die griechisch-römische kulturwelt, also Südeuropa, steht, Hoops dagegen die blicke auf Mittel- und Nord-Europa oder — wie er selbst unter vorwegnahme seiner these über die urheimat der Indogermanen sagt —, auf das "germanische altertum"<sup>1)</sup> gerichtet hat. Überall aber, wo es zur vollen erledigung eines problems nötig erscheint, überschreitet Hoops diesen rahmen ohne zaudern, so dafs wir ihm bald nach Italien und Ägypten, bald nach Indien und China folgen müssen. Mit dem betreten des

---

<sup>1)</sup> Der ausdruck "germanisches Altertum" ist hier also nicht in dem üblichen sinne der germanistik zu verstehen, sondern als geographischer umgrenzungsbegriff für das später in historischer zeit von den Germanen bewohnte gebiet gemeint.



in nebel gehüllten bodens Altgermaniens verlieren wir leider das klare licht und die sichere führung historischer zeugnisse, welche die antike kultur so hell beleuchten: verhältnismäßig nur selten kann Hoops uns schriftstellerbelege vorführen. Ich glaube aber, daß eine künftige systematische durchsuchung der mittelalterlichen chronisten und homileten doch das eine oder das andere für unser gebiet ergeben würde, wie schon Sharon Turner's kurze übersicht über die angelsächsische kultur in seiner noch nicht genug ausgeschöpften *History of the Anglo-Saxons* (1799—1805) beweist. Für das zurücktreten des weizenbaus im nördlichen England könnte z. b. jene stelle bei Wilhelm von Malmesbury herangezogen werden, wo es von Chester heisst: *Regio farris et maxime tritici, ut pleraque Aquilonalium, ieiuna et inops* (Gesta Pontificum ed. Hamilton s. 308). Daß Wilhelm von Malmesbury das fehlen von spelt (*far*) bei Chester und überhaupt im norden hervorhebt, scheint umgekehrt dafür zu sprechen, daß er anderswo den anbau von spelt kannte, was bei dem sonstigen fehlen von zeugnissen für speltkultur in England (Hoops s. 596) gegenüber der existenz eines wortes dafür im Altenglischen (*spelt*) immerhin beachtenswert scheint. Obstbäume am rande der landstraßen bezeugt derselbe schriftsteller um 1100 für das tal von Gloucester (Gesta Pontif. p. 291: *Cernas tramites publicos vestitos pomiferis arboribus*); weinstöcke, teils am boden kriechend, teils an stangen in die höhe gezogen, für die fruchtbare gegend um Thorney Abbey in Cambridgeshire (G. P. p. 326: *hic prae-textitur ager vineis, quae vel per terram repunt vel per baiulos palos in celsum surgunt*). Leicht ließen sich solche beispiele häufen.

Doch genug des vergleichens! Schauen wir uns das vorliegende buch selbst näher an!

Die erste hälfte des starken bandes, in welchem das prähistorische und botanische interesse stark überwiegt, ist den waldbäumen gewidmet. Auf grund der archäologischen funde werden uns die wandlungen der baumflora Nord- und Mitteleuropas seit dem ende der eiszeit vorgeführt, und dann die baumflora im steinzeitalter des näheren geschildert. Wie in anderen zweigen der prähistorie, erweisen sich auch hier die verhältnisse in Skandinavien als besonders durchsichtig und lehrreich. Die nordischen torfmoore lassen uns deutlich drei

waldperioden unterscheiden, in denen nacheinander die kiefer, die eiche und die fichte und buche die vorherrschenden bäume der landschaft gewesen sind. Erst in der eichenperiode beweisen funde von steinwerkzeugen und -waffen die existenz des menschen. In Mitteleuropa liegen die dinge nicht so klar. Sicher ist aber, daß wir uns von der traditionellen vorstellung frei machen müssen, als sei Deutschland jemals von einer großen zusammenhängenden urwald-masse bedeckt gewesen. Vielmehr sind die mitteleuropäischen waldgebiete, so ausgedehnt sie waren, allezeit einerseits von weiten sumpf- und moorflächen, anderseits von ausgedehnten steppen durchzogen gewesen. Gerade diese steppenstriche und namentlich die wild- und wasserreichen übergangsgebiete von wald und steppe sind aber der eigentliche nährboden für die ältesten siedelungen der menschen geworden. Als älteste wanderwege und älteste besiedelungszentren sind also gerade die steppen von der größten bedeutung für die entwicklung aller kultur. Daß, wie Hoops hervorhebt, die menschlichen ansiedelungen in waldgebirgen sich vornehmlich den tälern entlang ziehen, belegen für die bayerische Röhn sowie für den Spessart die beiden neueren arbeiten von B. Kmiotek, Siedelung und Waldwirtschaft im Salzforst (Würzb. diss. 1900 = Wirtschafts- und Verwaltungsstudien hrsg. von G. Schanz, nr. VIII) s. 9 ff. und von H. Wolff, Der Spessart (Aschaffenburg 1905) s. 3. Einer modernen, romantisch-sentimentalen vorstellung gegenüber muß stark betont werden, daß der urwald nicht der freund, sondern der feind des menschen ist. Auch G. Steinhausen hat neuerdings in einem lesenswerten bändchen 'Germanische Kultur in der Urzeit' (Aus Natur und Geisteswelt 75, Leipzig 1905) treffend darauf hingewiesen, welchen einfluß der deutsche urwald auf die phantasie- und gemütsbildung des Germanen haben mußte.

Das vorhandensein übereinstimmender namen für birke, weide, eiche, fichte (?), esche, espe und buche beweist, daß diese bäume in der heimat der Indogermanen vorhanden gewesen sind. Und da die buche östlich der linie Königsberg-Odessa nachweislich seit der eiszeit nicht vorkommt, müssen die Indogermanen vor ihrer trennung also westlich dieser linie gelebt haben. Die Germanen und Balten, welche den alten eichennamen auf die führe übertragen haben (vgl. lat. *quercus*

aus \**perh<sup>2</sup>os* mit ahd. *forha*), scheinen in ein gebiet gewandert zu sein, wo nicht, wie in der indogermanischen heimat, die eiche, sondern die föhre der vorherrschende waldbaum war. Bei dieser gelegenheit wird die frühere, auch bei Walde noch wiederkehrende meinung, daß ahd. *tanna* auch 'eiche' bedeuten könne, endgiltig zerstört: in der glosse *quercus* : *tanna* bedeutet *quercus* 'eichenrinde, -lohe', wozu auf russ. *dubitĭ* 'gerben' zu *dubŭ* 'eiche', und russ. *kožewnoĭ dubŭ* 'lohe', eigtl. 'leder-eiche', sowie russ. *dubowaja kora* 'lohe', eigtl. 'eichen-rinde', hätte hingewiesen werden können. Es liegt also in jener glosse ein ahd. *tanna* 'tannenrinde' > 'lohe' vor (vgl. ne. *tan*).

Zwei weitere kapitel geben ein bild der forstlichen flora Deutschlands und Englands im frühen mittelalter. Hierbei wird ein ansatz gemacht, die ortsnamen zur rekonstruktion der ursprünglichen waldgebiete Deutschlands zu verwenden.<sup>1)</sup> Für England bliebe ein gleiches noch zu tun, wobei freilich, abgesehen von der chronischen büchernot des deutschen anglisten und dem fehlen jeder vorarbeiten, die alte schwierigkeit hindernd in den weg treten wird, daß nur ein kenner des Keltischen sichere resultate erhoffen dürfte. In frage kämen für die eiche etwa ortsnamen wie *Acton*<sup>2)</sup> (ae. *āc-tūn*), *Ackland*, *Ackley*, *Ackroyd*, *Aggberrow*<sup>3)</sup> (1275 *Aclerge*), *Aggborough*<sup>3)</sup> (1275 *Akberewe*), *Oakbank*, *Oakfield*, *Oakford*, *Ockford*, *Oakley*<sup>4)</sup> (ae. *āc-teāh*), *Ockley*, *Oakham*, *Ockham*, *Oakhampton*<sup>5)</sup> (1275 *Okhamtone*), *Oakridge*, *Ockeridge*<sup>5)</sup> (1332 *Ocrugge*), *Oakhanger*<sup>6)</sup> (ae. *āc-hangra*), *Oakshot*<sup>6)</sup> (ae. *ācscēat*), *Oaks*, *Oaksey*, *Oaken*<sup>7)</sup>

<sup>1)</sup> Wer dies fortzuführen unternimmt, findet eine reiche literatur über deutsche ortsnamenkunde bei K. Kretschmer, *Histor. Geographie von Mitteleuropa* (München 1904) s. 372—378 verzeichnet. Dazu: G. Heeger, *Die germanische Besiedelung der Vorderpfalz an der Hand der Ortsnamen* (mit karte), Landau (Progr.) 1900.

<sup>2)</sup> Vgl. W. H. Duignan, *Notes on Staffordshire Place Names* (London 1902) s. 2 und *Worcestershire Place Names* (London 1905) s. 2.

<sup>3)</sup> Duignan, *Worcestershire* s. 2.

<sup>4)</sup> Duignan, *Staffordshire* s. 109; *Leo*, *Rectitudines* s. 14.

<sup>5)</sup> Duignan, *Worcestershire* s. 118.

<sup>6)</sup> H. Middendorff, *Ae. Flurnamen* (Würzburg 1900) s. 7.

<sup>7)</sup> Duignan, *Staffordshire* s. 108.

(Domesday: *Ache*), [? *Aughton*<sup>1)</sup>, Domesday: *Achetun*)], *Noke*<sup>2)</sup> (aus *atten oke*), *Noake*<sup>3)</sup>; auf keltischem gebiete z. b. *Darroch*<sup>1)</sup> (gäl. *darach*) und *Kepdarroch* in Schottland, *Derwen* und *Llwyn-dderw* (kymr. *llwyn* 'wald' + *derw* 'eiche') in Wales, sowie die zahlreichen namen mit *derry* in Irland.<sup>5)</sup> Ein wichtiges hilfsmittel zur rekonstruktion der angelsächsischen forstgebiete ist das Domesday-Book (s. Ellis, Introduction I 96—110), da es bei jedem einzelnen gute den zugehörigen waldbesitz verzeichnet und die gröfse desselben nach der zahl der darin zur mast zuzulassenden schweine berechnet: so gehört z. b. zu dem erzbischöflichen gute *Mellinges* (jetzt *South Malling*) in Sussex eine *silua ccc porcorum de pasnagio* (Domesday Book in Relation to the County of Sussex, ed. W. D. Parish, Sussex Archaeological Society, Sussex 1886, tafeI I). Besonderen walddreichtum bezeugt um 1125 Wilhelm von Malmesbury für Tavistock (G. P. p. 202), Lichfield (p. 307) und Thorney (p. 326).

Gegenüber Hoops' angabe, daß die eibe nicht mehr waldbildend in England vorkomme, hat H. Solms, Botanische Zeitung LXIII (1905), II 309 auf die "altertümlichen ausschliesslich aus *buxus* und *taxus* bestehenden wälder der Downs von Box Hill" hingewiesen. Was die flurnamen mit 'eibe' angeht, so möchte ich nicht nur die mit *iw* und *ēow* zusammengesetzten hierherziehen, sondern auch die von Middendorf anders gedeuteten *yburna* und *iberg* (vgl. nhd. *Iburg* Hoops s. 200).

<sup>1)</sup> Nach J. Sephton, Notes on the South Lancashire Place-Names in Domesday Book = Otia Merseiana IV (Liperpool 1904) 66.

<sup>2)</sup> Vgl. dieselbe attraktion bei den ortsnamen *Napleton* (1275 *Appelton*), *Nash* (1316 *Atenasche* und *Le Asche*), *Norchard* (1327 *atte Norchard*), *Norerton* (ae. *Ofertūn*), *Nurton* (1327 *atte Orerton*) im Worcestershire (s. Duignan), *Nechells* (13. jh. *Echcles*) in Stafford (s. Duignan) sowie bei den von Ortsbezeichnungen gebildeten personennamen *Nall* (zu *hall*), *Nale* (zu *ale*-house), *Nangle* (1273 *John de Angulo*), *Nash* (12. jh. *Robertus de Fraxino*), *Nelmes* (1273 *Osbert atte Elme*, *William ad Utrum*), *Nend* oder *Nind* (*John atte Nende*), *Nalder* (1273 *Robertus de Alre*, *Aliee Attenalre*). Eine attraktion des possessivpronomens liegt vor bei den familiennamen *Nabb* oder *Nabbs* (zu *Abel*), *Nanson* (zu *Anne*), *Nead* oder *Neads* (zu *Eadward*), *Nelson* (zu *Elen*), *Nibbs* und *Niblett* (zu *Isabel*), *Node* (zu *Ode* 'Otto').

<sup>3)</sup> Duignan, Worcestershire s. 116.

<sup>4)</sup> J. B. Johnston, The Place Names of Stirlingshire (Stirling<sup>2</sup> 1904) s. 38.

<sup>5)</sup> Vgl. P. W. Joyce, The Origin and History of Irish Names of Places (2 bde. 1875), das mir leider hier nicht zugänglich ist.



Der zweite teil des buches befaßt sich mit den kulturpflanzen, namentlich den getreidearten. Nachdem der bestand an kulturpflanzen in den paläolithischen und neolithischen funden festgestellt ist, wobei ganz Mitteleuropa einschließlic Frankreichs, Bosniens, Ungarns und Oberitaliens berücksichtigung findet, wird mit sprachlichen mitteln die frage zu lösen versucht, welche kulturpflanzen die ungetrennten Indogermanen gekannt und gebaut haben. Es ergibt sich dabei die interessante tatsache, daß den Indogermanen nach ausweis des sprachmaterials außer den älteren getreidearten (gerste, weizen, hirse) keine weiteren kulturpflanzen bekannt waren, daß sie vor allem linse, erbsen, pastinak, mohn und flachs noch nicht kannten. Da nun aber die letzteren sich sämtlich in Oberitalien, Bosnien, Ungarn, in der Schweiz und zum teil auch in Süddeutschland schon in neolithischer zeit nachweisen lassen, so müssen wir weiter folgern, daß die heimat der Indogermanen in einem nördlicher gelegenen gebiete — also, unter heranziehung des aus der buchengrenze gewonnenen resultates, in Norddeutschland oder Südsandinavien gesucht werden muß. Auf den gleichen schlufs werden wir hingedrängt durch die andere, auf mehrfachem wege erweisbare tatsache, daß das älteste brotgetreide der Indogermanen die gerste gewesen ist, welche vermöge ihrer kurzen entwicklungszeit in ländern und höhelagen gebaut werden kann, wo der weizen des kurzen sommers wegen nicht mehr reift. Wenn dies hochbedeutende und folgenschwere resultat für die heimatsfrage der Indogermanen vielleicht auf recht schmaler basis aufgebaut erscheint, so muß betont werden, daß Hoops sich dessen vollkommen bewußt ist und mehrfach hervorhebt, daß er damit nicht eine endgiltige erledigung der komplizierten frage zu geben hofft, sondern daß er nur angeben will, nach welcher richtung das bis jetzt vorliegende material seines studienkreises hinweist. Aber man wird anderseits zugeben müssen, daß die frage kaum jemals mit so einwandfreien argumenten, wie hier bei Hoops, beleuchtet ist.

Während der bronze- und eisenzeit wird der bestand an kulturpflanzen in Mittel- und Nordeuropa nach ausweis von archäologie und sprachwissenschaft um erbsen, linse, saubohne, hafer, speltz, flachs und roggen, die allmählich aus dem circum-



alpinen gebiete nordwärts dringen, vermehrt, wozu sich nach alleinigem zeugnis der sprache noch die gelbe möhre, die rübe, eine lauchart, milde, senf, waid, mohn und bilsenkraut gesellen, von denen funde nach der vergänglichen natur dieser pflanzen nicht zu erwarten sind. Dabei erweist sich 'saubohne' als älteste bedeutung von lat. *faba*, gr. *ρύακος*, ahd. *bōna* usw. Das deutsch-englische wort 'spelz' (ahd. *spelta* und *spelza*, ae. *spelt*), das man meist als lateinisches lehnwort angesehen hat, wird für echt-germanisch erklärt, und vielmehr lat. *spelta* als entlehnung aus dem Deutschen infolge des germanischen getreideimports hingestellt. Die etymologie lehrt, dafs ahd. *spelza*, eigtl. 'spalkorn', ursprünglich für begrannte speltsorten wie 'emmer' und 'einkorn' gegolten haben mufs und erst später auf die spezie 'dinkel' oder 'spelt' übertragen ist. Ähnlich scheint gr. *ζεαύ* und lat. *far* ursprünglich 'einkorn' oder 'emmer', dagegen gr. *ὄλνρα* 'dinkel' bedeutet zu haben.

Im anschluss an die getreidearten wird sehr ausführlich der ackerbau der Germanen besprochen. Das angebliche nomadenleben der Germanen, welches manche forschcr bis auf die neuste zeit auf grund von Caesars Bell. Gall. VI 22 behauptet haben, wird von Hoops endgiltig widerlegt. Wenn gleich bei den Germanen zur zeit Caesars und Tacitus' in wirtschaftlicher beziehung die viehzucht noch die erste stelle einnahm, so waren sie doch keineswegs nomaden. Neben der viehzucht trieben sie seit urzeiten ackerbau, der bereits eine ziemliche technische höhe erreicht hatte, da sie sich schon eines von rindern gezogenen räderpfluges<sup>1)</sup> mit breiter pflugschar bedienten. Über das stadium des sogenannten hackbaues, den man mehrfach für die Germanen angenommen, waren schon die ungetrennten Indogermanen hinaus, indem diese, wie sprachliche gleichungen lehren, schon mit einem hakenpfluge furchen zu ziehen pfligten. Die funde von ähren-skulpturen und -zeichnungen in südfranzösischen höhlenstationen sprechen

---

<sup>1)</sup> Wer der geschichte des pfluges weiter nachgehen will, wird die reichhaltige sammlung von pflug-modellen im Germanischen museum zu Nürnberg nicht übersehen dürfen. Über den "pflug in Frankreich" hat letzthin eingehend W. Foerster in der Zeitschr. f. rom. Phil. XXIX 1—18 gehandelt, woselbst auch das rätische *ploum* (Hoops 506 f.) besprochen und mit romanischen dialektbelegen gestützt ist (s. 11 f. und 15).

dafür, daß die anfänge der bodenkultur in Frankreich bis in die paläolithische zeit, also bis wenigstens sechs jahrtausende vor Chr. zurückreichen. Der von Caesar berichtete jährliche wechsel der wohnsitze und feldmarken kann daher nur einen ausnahmezustand reflektieren, nämlich die verhältnisse der in kriegerischem vorwärtsdrängen befindlichen suebischen stämme, die bei Tacitus Germ. XXVI wieder zu den alten normalen friedenzuständen zurückgekehrt erscheinen, nämlich zu roher feldgraswirtschaft, die jährlich wechselnd einen teil des kulturlandes in anbau nimmt und das übrige als weide benutzt.

Einiges deutet darauf hin, daß den Germanen die kultur des apfelbaumes<sup>1)</sup> schon vor der ankunft der Römer bekannt geworden ist. Aber die planmäßige einföhrung des obstbaues verdankt Germanien doch den Römern. Diese brachten ihr, nach den funden der saalburg und dem ausweis der lehnwörter, die kultur der birne, pflaume, süßkirsche, weichselkirsche, pfirsich, aprikose, quitte, mispel, kastanie, walnuß, haselnuß, maulbeere und vor allem des weinstocks. Dies schließt natürlich nicht aus, daß den Germanen nicht schon vorher wildwachsende arten dieser obstsorten bekannt waren, wie dies z. b. für die holzbirne und für die vogelkirsche — ‘weichsel’ scheint der alte einheimische name dafür gewesen zu sein — zutreffen dürfte.

Da die Angelsachsen an diesem import des römischen obstbaues teilgenommen haben, wirft sich die frage auf, wo sie zuerst mit der römischen kultur in andauernde unmittelbare beröhrung gekommen sind. In ihrer alten kontinentalen heimat in Schleswig-Holstein fehlte dazu jede möglichkeit, wenn dorthin auch einzelne römische handelsartikel gelangen konnten. Die mehrzahl der altenglischen lehnworte aus dem Lateinischen wird daher, wie sich auch durch sachliche und lautliche argumente erweisen läßt, erst in Britannien aufgenommen sein; so namentlich die ausdröcke des steinhauses und straßenbaues, der obstkultur, der heilkunde und des christentums. Es gibt aber doch eine reihe lateinischer lehnworte im Altenglischen, “die wegen ihrer engen zusammengehörigkeit

---

<sup>1)</sup> Zum späteren import der italienischen apfelsorte ‘Parmäne’ (d. i. ‘apfel aus Parma’) vergleiche man W. Foerster in der Zeitschr. f. rom. Phil. XXIII (1899) 423—429.

mit den entsprechenden deutschen entlehnungen schwerlich in Britannien aufgenommen sind und aus sachlichen gründen den Angelsachsen in ihrer schleswig-holsteinischen heimat noch nicht bekannt gewesen sein können". Hierzu kommt, daß einige lateinische lehnwörter wie ae. *Sæterdæg*, *mittestre* und *cleofa* auf das Angelsächsische und die niederrheinischen dialekte beschränkt sind. Das könnte natürlich zufall sein; aber in verein mit der mehrfach bezeugten tatsache, daß die Sachsen dauernde niederlassungen an der Rheinmündung und der normannischen küste gegründet und erst von dort aus Britannien besiedelt haben (vgl. auch Angl. Beibl. XII 78 f.), scheint dies darauf hinzudeuten, daß die Angelsachsen am Niederrhein<sup>1)</sup> zuerst in unmittelbare berührung mit der römischen kulturwelt getreten sind und daß also "die heimat für die große masse der kontinentalen lateinischen lehnwörter des Angelsächsischen in Nordbrabant, Westflandern und Nordfrankreich zu suchen ist". Für eine enge beziehung mit den niederdeutschen dialekten spricht auch, daß die Angelsachsen und die Niederdeutschen für die von den Römern eingeführte mispel an stelle des lateinischen namens gemeinsam dieselbe sehr eigentümliche neubildung (ae. *openærs*, mndd. *apenårseken*) geprägt haben. In Westflandern treffen wir überdies noch heutzutage einen sächsisch-fränkischen mischdialekt an. Die direkt aus dem schleswig-holsteinischen stammlande nach England gezogenen kolonisten stießen dort auf eine jüngere und zum teil britannisierte form des Lateins, so daß sich die von ihnen in England aufgenommenen lateinischen lehnwörter von dem am Niederrhein rezipierten lehn gute mehrfach lautlich unterscheiden mußten. In England erfolgte dann eine mischung der lokal und chronologisch verschiedenen entlehnungsschichten, woraus sich die vielfach beobachteten ungleichheiten in der lautgestalt der lateinischen lehnwörter des Altenglischen, wie bei ae. *pise* gegenüber *pere*, erklären. Dieser gedankengang scheint mir für das problem der lehnwörter höchst beachtens-

---

<sup>1)</sup> Auf die bedeutung des Niederrheins als vermittlungsgebiet zwischen römischer und germanischer kultur hat neuerdings auch hingewiesen Franz Bueckhardt, Norddeutschland unter dem Einfluß römischer und frühchristlicher Kultur = Archiv für Kulturgeschichte III (1905) 257—287 und 385—439.

wert und dürfte sich, wie auch Hoops andeutet, bei einer erneuten untersuchung dieser frage als recht fruchtbar erweisen.

Je ein kapitel über die kulturpflanzen in Altengland und Alt-Skandinavien beschließen das schöne buch.

In zwei punkten vermag ich hier Hoops nicht beizustimmen. Wenn er seine annahme, daß die gerste im norden Englands länger die bedeutung des hauptnährkornes behalten habe als im süden, hauptsächlich damit stützt,<sup>1)</sup> daß "ortsnamen wie *Berwick* und *Barton* (*Barton* am Humber, *Dumbarton* am Clyde) vorwiegend im norden begegnen", so glaube ich, daß letztere behauptung sich nicht halten läßt. Zunächst ist *Dumbarton* hier überhaupt zu streichen; denn es hat dieser ortsname nichts mit engl. *barton* zu tun, sondern entspricht einem ir. *Dūn Breton* (nach Zimmer, Nennius s. 112; auch Herrig-Förster, Gloss. s. 30\*) bzw. *Dun na m-Bretan* (nach Plummer, Beda II 24) und bedeutet also "burg (stadt) der Britten". Weiter liegen von den 22 orten mit dem englischen namen *Barton*, die ich in den Indices von Philip's grafschafts-atlanten für England, Schottland, Wales und Irland finde, nur zwei nördlich von der bekannten Humber-linie, nämlich *Barton Hill* bei York (Domesday: *Bertune*) und ein *Bartonholm* in Ayrshire. Alle anderen liegen südlicher und zwar hinab bis zur Isle of Wight, Hereford, Bedford, Cambridge, Norfolk, Northampton und Warwick (Domesd. Book: *Bertune*), wozu sich im Domesday Book noch je ein *Bertune*<sup>2)</sup> in Somerset und Gloucester gesellt. Wir dürfen also wohl sagen, daß der ortsname *Barton* über

---

<sup>1)</sup> Der anderen von Hoops aufgeführten tatsache, daß lat. *area* in den nordhumbrischen und mercischen Evangelien zweimal mit ae. *beretūn* und *bereflōr* wiedergegeben ist, wo die westsächsischen Evangelien *pyrscasflōr* und *bernesflōr* lesen, vermag ich für obige frage nicht viel beweiskraft beizumessen, zumal da an der ersten stelle Lind. Luk. III 17 (*berern* ⁊ *bereflōr*) ae. *bereflōr* völlig synonym mit *berern* erscheint, welches in derselben zeile einen speicher für weizen (*somnad huete in berern*) bezeichnet, und weil überdies ja auch ws. *bernesflōr* etymologisch mit *berc* 'gerste' zusammenhängt.

<sup>2)</sup> Ein *Barton* in Süd-Lancashire erscheint im Domesday Book als *Bartune* mit *a*. Vielleicht ist hier einfluß des an. *barr* 'Gerste' anzunehmen (vgl. *Martone* neben *Meretone*, Stolze s. 15 f.); S. J. Sephton, Notes on the South Lancashire Place-Names in Domesday Book = Otia Merseiana IV 65.



ganz England, besonders aber in Süd- und Mittelengland verbreitet ist. Ein weiteres kommt hinzu. Ich glaube, daß das wort *barton* in seiner verwendung als ortsbezeichnung nicht mehr an die ursprüngliche (übrigens nirgendwo mehr belegte) bedeutung 'gerstenhaus' anknüpft, sondern an die verallgemeinerte von 'scheune' oder weiterhin 'wirtschaftshof' u. dgl. Denn schon das zu grunde liegende appellativum ae. *beretūn*, *bertūn* hat an allen mir bekannten stellen <sup>1)</sup> bereits den allgemeinen sinn von "scheuer". Ähnliches gilt von den mittel- und neuenglischen belegen (s. Oxf. Dict. und Wright unter *barton*), wo das wort nur 'wirtschaftsgebäude, viehhof, hühnerhof, domäne' u. dgl. bedeutet. Unser oben aus der verbreitung des ortsnamens *Barton* gegen Hoops' aufstellung gewonnenes argument findet eine stütze in der geographischen verteilung des heutigen neuenglischen dialektwortes *barton*, welches Wright für Gloucester, Oxford, Ostanglien, Sussex, Hampshire, Wiltshire, Somerset, Devon und Cornwall, also hauptsächlich für Südengland nachweist. — Ähnlich wie mit *Barton* steht es auch mit dem anderen namen *Berwick*. Ich kenne elf orte des namens, von denen nur drei nördlich der Humber-linie liegen. Die übrigen finden sich, trotz der lautform mit *k*, sämtlich im süden, nämlich in Wiltshire, Dorset, Sussex (Domesday: *Berewic*) und Shropshire, wozu im Domesday Book noch je ein *Berewic* in Yorkshire und in Kent (auch Urk. 715 *Bereueg* bei Earle s. 18) kommt. Auch hier erscheint das appellativum ae. *berewic* nur mehr in der verallgemeinerten bedeutung 'wirtschaftsgut, domäne'. Nach allem glaube ich, daß sich die präponderanz der gerste im norden Englands auf sprachlichem wege nicht erhärten läßt. Eine andere frage ist es, ob nicht doch tatsächlich aus klimatischen und bodentechnischen gründen der gerstenbau in Nordengland überwog. Man könnte eine bestätigung dafür in dem oben (s. 196) angeführten zeugnis des Wilhelm von Malmesbury erblicken. In betracht zu ziehen wäre auch die möglichkeit, daß sich der gebrauch von gerste oder weizen als hauptnährkorn nach sozialen schichten geregelt haben mag: Weizenbrot war teurer als gerstenbrot, so daß sich z. b. die jüngeren mönche von St. Edmundsbury mit gerstenbrot begnügen mußten, da die

<sup>1)</sup> Lindisf. Ev. Mat. III 17; Ælfric Hom. II 104<sup>17</sup> = Wulfstan 286<sup>19</sup>.



einkünfte des klostere nicht ausreichen, um den appetit der jugend mit weizenbrot zu stillen. Dies berichtet uns "*ex lib. veteri MS.*" Dugdale's Monasticum Anglicanum (London 21682) Vol. I p. 296: *Noveritis nos ab antecessoribus nostris didicisse, quod beatus Edwardus primo anno regni sui [A. D. 1041] orationis gratia veniens apud sanctum Edmundum circumibat officinas ecclesiae et tandem in refectorium intravit. Qui videns ibi iuvenes monachos ante prandium conventus reficientes pane vesci hordeaceo quaesivit, cur hoc fierit. Cui responsum est a priore et monachis: Quia bona ecclesiae non sufficerent, ut bis in die vel ter pane triticeo vescerentur. Tunc sanctus rex ait: 'Et ego do beato Edmundo manerium meum de Mildenhall hic vobis proximum, et cavete, ne pueri mei consanguinei sancti Edmundi deinceps panem comedant hordeaceum.'* In getreidearmen gegenden wurde aber selbst das gerstenbrot hochgeschätzt, wie uns Wilhelm von Malmesbury von Chester berichtet, welches sich eines großen fisch- und viehreichthums erfreute: *Incolae lac et butirum delicias habent; qui ditiores sunt, carnibus vivunt;*<sup>1)</sup> *panem ordeitium et siligineum pro magno amplectuntur* (G. P. p. 308). S. auch D. L. Zeit. XXVII 1588.

Ein zweiter punkt, in dem ich mit Hoops nicht übereinstimmen kann, ist die behauptung, daß der hopfen bereits von den Angelsachsen angebaut worden sei (s. 614 f.). Diese angabe stützt sich auf die drei tatsachen, (1) daß die Angelsachsen einen namen für 'hopfen' (ae. *hyme*) hatten, der offenbar aus dem lat. *humulus* entlehnt ist, (2) daß dieses *hyme* Leechdoms I 172 als trankwürze vorkommt, und (3) daß einmal in einer glosse (Wright-Wülker 302<sup>5</sup>) auch von 'heckenhopfen' (*hege-hyme*) die rede ist. Ich gebe gern zu, daß auf den ersten blick diese tatsachen für die Hoops'sche aufstellung zu sprechen scheinen. Dem steht aber andererseits entgegen die auffällige erscheinung, daß wir bis zum 15. jahrhundert gar nichts von irgendwelchem hopfenbau in England hören, daß das ae. *hyme* mit dem 11. jahrhundert völlig ausstirbt, daß ein englisches wort für angebaute hopfen erst wieder im 15. jahrhundert auftritt, daß dieses, nämlich

---

<sup>1)</sup> Hamilton setzt hinter *vivunt* ein komma, so daß sich das folgende auch noch auf "die reicheren" beziehen würde. Mir scheint aber als subjekt für die dritte aussage das voranstehende *incolae* gedacht.

me. *hoppe*<sup>1)</sup>, ne. *hop*, aus dem Niederdeutschen (Holländischen) entlehnt zu sein scheint, und dafs endlich wort wie sache bei ihrem ersten auftreten im 15. jahrhundert völlig den eindruck von etwas nicht-einheimischen, eben erst bekannt gewordenen machen: in dem frühesten belege für das wort, im Promptorium Parvulorum (ca. 1444), heifst es *hoppe, sede for beyre . . . humulus, secundum extraneos*. Angesichts dieser fünf gegenargumente scheint mir die blofse existenz des ae. wortes *hyme* wenig beweiskräftig für die annahme einer angelsächsischen hopfenkultur. Denn meines wissens gibt es keine belegstelle, an der ae. *hyme* sicher kultivierten hopfen bedeutet. Hinzukommt, dafs ae. *hyme*, wie ich bereits an einer versteckten, von Hoops übersehenen stelle (Archiv f. d. Stud. d. neur. Spr. CIX 324) betont habe, nachweislich auch für andere, hopfenähnliche rankengewächse gebraucht ist: so erscheint es Leechdoms I 154 und Wright-Wülker 279<sup>13</sup> für eine windenart (*polytrichon* und *volvula* glossierend) und Leechdoms I 172 für die zaunrübe (*Bryonia dioica*), die auch heutzutage noch im dialekt von Gloucester (Wright) mit *hop* bezeichnet wird. Das vorkommen des kompositums *hege-hyme* weiter setzt nicht notwendigerweise kultivierten hopfen als gegensatz voraus. Der zusatz *hege-* könnte blofs den standort andeuten sollen; und da *hyme* als 'convolvulus' vorkommt, könnte *hege-hyme* sehr wohl die 'zaun- oder heckenwinde' (*Convolvulus sepium*) im gegensatz zur 'ackerwinde' (*C. arvensis*) bedeuten. Oder es könnte die hinzufügung von *hege-* auch durch die kletternde eigenschaft des wilden hopfens und ähnlicher gewächse veranlafst sein, wie das bei ae. *hege-clife* und *hege-rife* für 'labkraut' (*Galium aparine*) der fall zu sein scheint. Dafs schliesslich *hyme* als bierwürze vorkommt, beweist weder für die kultur noch die identität der pflanze etwas, da alle möglichen pflanzenstoffe, wie z. b. lupinensamen, buchsbaum, gägel, gundelrebe, bitterklee, haidekraut, wachholder (Schübeler, Culturpflanzen Norwegens s. 169), eichenrinde (Leech-

<sup>1)</sup> Wenn ahd. *hopfo*, mdd. mndl. *hoppe*, wie Falk und Torp (unter *humle* II) annehmen, ein echt-germanisches wort ist, so könnte vielleicht damit zusammenhängen der ae. pflanzenname *hop*, welcher zweimal für den 'Ligusterstrauch' (*Ligustrum vulgare*) belegt ist: im Cleopatra-Glossar Wr.-W. 434<sup>21</sup> und in den Guthlac-Glossen bei Napier 36, 14.

doms II 292; vgl. Archiv CIX 324), fichtensprossen und schafgarbe (Schrader, Reallexikon s. 90), ehemals als bitterstoff zur bierbereitung benutzt worden sind. Ich meine also, daß die Angelsachsen zwar am Niederrhein den namen *hymele* angenommen haben, daß sie ihn aber in ihrer neuen britannischen heimat auf den wilden hopfen und hopfenähnliche rankengewächse übertragen haben, ebenso wie das auch für das entlehnte ae. *elebēam* anzunehmen ist, da H. Solms Botanische Zeitung LXIII 310 versichert, daß die kultur des ölbaums im südlichen England "unmöglich ist und war".<sup>1)</sup>

Da von dem verbreiteten mittelalterlichen *moratum* "in den angelsächsischen quellen" nicht die rede ist (s. 613), hätte erwähnt werden können, daß nach Heinrich von Huntingdon (ed. Th. Arnold s. 197) Godwine's sohn Tostig diesen mischtrank, freilich mit grausiger zutat, seinem bruder herrichten läßt: *ministros fratris sui omnes detruncans singulis vasis vini, medonis, cervisiae, pigmenti* [aus honig, wein und gewürz], *morati* [honig mit maulbeersaft], *siceræ crus humanum vel caput vel brachium imposuit*.

In einer philologischen zeitschrift werden wir wohl nicht umhin können, auch der linguistischen seite dieses buches einige aufmerksamkeit zu schenken. Und wir müssen sagen, daß auch in dieser beziehung das buch höchstes lob verdient. Freilich will es uns bedünken, daß der verfasser sich, wohl mit rücksicht auf seine nichtphilologischen leser, in dieser beziehung grofser zurückhaltung befleißigt hat. Denn dem

<sup>1)</sup> Den Römern fiel das fehlen des ölbaums und weinstocks in England auf: *solum praeter oleam vitemque et cetera calidioribus terris oriri sueta patiens frugum, fecundum* berichtet Tacitus, Agricola c. 12. Der weinstock ist aber später — nach einigen um 280 n. Chr. — in England eingeführt. Hoops s. 610 bringt zwei belege dafür aus Beda und Ælfred's Gesetzen. Weitere zeugnisse führt Plummer Bedae Opp. II 5 f. an. Sh. Turner II 340 verweist auf das vorkommen von weinbergen in urkunden. *Wingearð settan, dician* wird Gerefa § 12 als pflicht des gutsverwalters genannt. Im Domesday Book werden 38 weinberge in Südengland aufgezählt (Ellis, Introduction to Domesday Book, 1833, I 116—122); und Ellis meint, daß jedes gröfsere kloster damals seine weinberge besessen habe. In den Ae. Annalen heifst es von abt Martin von Peterborough ausdrücklich *he plantede winiærd* (a. 1137, s. 265). Natürlich galt der wein als ein teures getränk: *Non sum tam dives, ut possim emere mihi vinum* sagt der mönchs-schüler in Ælfrics Colloquium (W.-W. 103). S. auch Napier, Contributions s. 69: ae. *winland* und *wineardwealh*.

philologen drängt sich doch an manchen stellen der wunsch auf, daß die vorgebrachten sprachlichen gleichungen etwas näher begründet oder gegen einwände und zweifel verteidigt sein möchten. Indes hat Hoops vermutlich dies alles für das altenglische pflanzen-wörterbuch aufgespart, das er uns in ansicht stellt. Mit rücksicht auf dies zuerwartende werk seien mir ein paar philologische bemerkungen und wünsche gestattet. So möchte man z. b. eine begründung haben, warum verfassers die schwedisch-dänischen namen für 'rübe' (aschwed. *rōva*, nschwed. *rofva*; adän. *rove*, ndän. *roe*) für altererbt ansieht (s. 350. 644), die man bisher für niederdeutsche lehnworte hielt. — Wenn ich den verfassers (s. 463) recht verstehe, will er lit. *leñsis* (nicht *lenszis*) aus einer grundform *\*lentj-* ableiten. Aber idg. *\*lentj-* würde ein lit. *\*lenczis* mit *cz* = *tš* ergeben (Brugmann § 315, Wiedemann § 63). Die erhaltung von *n* vor *š* (*sž*), das sonst in dieser stellung schwindet (Brugmann § 426, Wiedemann § 65 B 9), weist auf entlehnung<sup>1)</sup>; und daher wird auch wohl lit. *leñsis* zu den vielen deutschen lehnwörtern gehören, die das Litauische aufweist. — Die zugehörigkeit von lat. *panicum* 'hirse' zu *panis* 'brot' ist wohl kaum sicher genug, um daraus schlüsse auf die älteste brotart der Römer zu ziehen: Walde stellt *panicum* mit Wharton zu *pānus* 'büschel'. — Die lautlichen schwierigkeiten bei gr. ὄροβοξ, lat. *cicer* und lat. *faba* (s. 350) werden in dem pflanzen-wörterbuch wohl einen hinweis erheischen. Ebenso werden wir dort eine gröfsere vollständigkeit oder wenigstens gleichmäfsigkeit in der heranziehung von paralleelformen aus den verwandten sprachen und dialekten erwarten dürfen. Z. b. unter gr. ἄροτον (s. 345) sähe man gern auch die slavischen vertreter (Brugmann s. 450) berücksichtigt, sowie die kymrische, cornische und bretonische form (Stokes s. 17). Innerhalb des Germanischen vermisse ich vor allem eine stärkere berücksichtigung des Friesischen, das seines entfernteren verwandtschaftsverhältnisses wegen sogar vor dem Holländischen und Niederdeutschen woimmer möglich herangezogen

<sup>1)</sup> Hoops bemerkt einmal, daß bei kulturwörtern ein strenges einhalten der lautgesetze nicht immer zu erwarten sei. Ich gebe ihm gern zu, daß solche wörter leicht allerhand umgestaltungen erfahren können. Ich glaube aber nicht, daß diese je in einer den sonstigen lautneigungen einer sprache direkt entgegengesetzten richtung erfolgen werden.



werden sollte. So wünschte ich friesische parallelen bei roggen (wstfrs. *saterl. roȝa*; Sylt *rox*), gerste (satl. *jærstə*), erbse<sup>1)</sup> (nwstfrs. *ætə*, *jætə*, Schierm. *æitsə* aus \**ārte*; Sylt *järt*), bohne (nwstfrs. *bēanə*, Schierm. *bānə*, Hind. *bān*; saterl. *bōnə*; Sylt *bōan*), flachs<sup>2)</sup> (afrs. *flax*, satl. *flāks*), waid (afrs. *weden* 'blau' = ahd. *weitin*; ndfrs. *wēdy*, *wēn*, *wē'n*, *wāen*), apfel (afrs. *appel*; Schierm. *āpl*; wanger. *apl*, ndfrs. *āpl*), pflaume (nwfrs. *prām*, Schierm. *prym*; ostfrs. *plumme*; ndfrs. *plum*), sowie bei dem worte pflug (afrs. *plōch*; Hind. *plōx*, Schierm. *pljæg*; saterl. *plōʒ*, Wurst. *plog*, wanger. *plāuʒ*; Sylt *plox*). Namentlich, meine ich, hätte das Friesische berücksichtigt werden sollen bei der frage des entlehnungsgebietes gewisser altenglischer lehnwörter aus dem Lateinischen, das Hoops, wie wir oben sahen, am Niederrhein sucht. Ist Hoops' ansicht richtig, so wäre zu erwarten, daß in erster linie auch das Friesische an jenen kulturwörtern teilhabe. Und tatsächlich läßt sich denn auch von den drei lehnwörtern, die auf das Altenglische und Niederrheinische beschränkt sind (s. 577), wenigstens eins auch im Friesischen<sup>3)</sup> nachweisen, nämlich afrs. *Saterdei*, das genau dem ae. *Sæterdæg* entspricht.

In allen fällen, wo man kulturhistorische schlüsse aus altem wortmaterial zieht, dürfte es sich meines erachtens empfehlen, auch die modernen fortsetzungen, falls solche erhalten, anzugeben, weil dies auf ein intensiveres wurzelfassen des wortes und der sache schließes läßt und außerdem die oft spärliche oder unsichere überlieferung des alten wortes über jeden zweifel erhebt. Von diesem gesichtspunkte aus würde ich stets auch die neudänischen, neuschwedischen, neuirischen, neukymrischen wortformen hinzufügen: z. b. zu an. *arðr* 'pflug'

<sup>1)</sup> Daß an einem einheimischen namen für erbse nur die deutschen und nordischen dialekte teilhaben, wie es s. 463 heißt, ist danach also zu berichtigen. Übrigens würde ich dort neben and. *erit* auch mndd. *erwete* citieren.

<sup>2)</sup> Auch hier ist also eine ergänzung der angabe, daß der name 'flachs' nur "dem Deutschen und dem Englischen" gemeinsam sei, erforderlich.

<sup>3)</sup> Daneben steht freilich ein awfries. *snīund* 'sonnabend' usw. (s. Richt-hofen unter *snevend*), das in den modernen friesischen dialekten die andere form verdrängt zu haben scheint: nwfrs. *snjñ*, *snān*, hindel. *snien*, schierm. *snūn*, *snūn*.



auch das heutige norweg. *ard*, ndän. *ard*, nschwed. *ärder* aus aschwed. *arþer* nennen oder zu air. *arathir* 'pflug' auch nkymr. *aradr*, corn. *aradar*, bret. *arazr* (ngäl. *aradair* 'pflüger'), zu air. *cēcht* (so! mit langvokal) auch nir. *céacht*, dessen akzent die länge beweist, u. dgl. m. Leider ist eine konsequente angabe, ob eine form alt-, mittel- oder neuirisch ist, bei dem jetzigen stande der keltischen lexikographie nicht immer leicht durchzuführen. Namentlich hat sich aber die vergleichende sprachwissenschaft gewöhnt, den ausdruck 'irisch' in einem ziemlich zeitlosen sinne zu gebrauchen. Demzufolge bedeutet auch bei Hoops der zusatz 'irisch' bald alt-, bald neuirisch: s. 351 ist z. b. *creamh* die neuirische schreibung, neben welcher die durchsichtige altirische form *crem* (= nkymr. *craf*) nicht fehlen sollte.

Bei einigen litauischen wörtern ist der ja nicht nur den hauptton, sondern auch quantität und betonungsart bezeichnende akzent nicht ganz in ordnung: so muß es heißen *rópė* (statt *rope* s. 350, 352), *linas* (statt *linas* 350), *kermušė* (statt *kermuszė* 351), *malnos* (statt *malnós* 354, 356), *leńszis* (statt *lenszis* 463), *kanāpės* (statt *kanapės* 472). Der konsequenz halber wäre auch lit. *výszna*, *vėszna*, *výsznė* (s. 545, 547) mit *sz* statt mit *š* zu schreiben.

Zu s. 363, wo die sippe von germ. *\*bariz* 'gerste' als 'grannenkorn' gedeutet wird, ließen sich noch weitere fälle anführen, wo getreidearten nach den grannen benannt sind: Walde vergleicht lat. *ador*<sup>1)</sup> 'spelt' mit gr. *ἀδύρο* 'ährenhachel; spitze' und lat. *pānīcum* 'hirse' mit *pānus* 'geschwulst; büschel der hirse'; Falk und Torp (unter *havre*) ziehen norweg. schwed. dial. *hagre* 'hafer' zu norweg. dial. *hagr* 'pferdehaar' (vgl. auch Tamm unter *havre*) und air. *coirce* 'hafer' aus *\*korkjo* (nir. ngäl. *coirce*, nkymr. *ceirch*, corn. *keirch*, mbret. *querch*, nbret. *kerč'h*) zu air. *corc* 'haar'.

Doch ich muß abbrechen, obschon ich kaum hoffen darf, durch das bisher gesagte eine genügende vorstellung von dem reichthum des inhalts vermittelt zu haben. Ich scheide von dem

---

<sup>1)</sup> Wenn diese etymologie richtig ist, müßte lat. *ador*, ursprünglich der name für eine begrannnte spelzsorte, 'einkorn' oder 'emmer' gewesen. Jedenfalls scheint mir diese etymologie wahrscheinlicher als die von Hoops s. 433 mitgetheilten deutungsversuche.

buche mit dem gefühle, daß unsere wissenschaft nicht häufig werke hervorgebracht hat von gleicher großzügigkeit und weite des blicks, gleicher fülle und vielseitigkeit der anregungen und gleicher wichtigkeit und verlässlichkeit der ergebnisse. Ich meine daher, unsere oft geschmähte anglistik darf stolz darauf sein, daß ein angehöriger ihres faches verfasser dieses buches ist, das meiner ansicht nach zu den bedeutendsten leistungen der germanistik in den letzten zwanzig jahren gerechnet werden muß.

Würzburg, 3. April 1906.

Max Förster.

### Weiteres zu *Beaumont* = *Bīmānt*.

Weitere zeugnisse für die richtigkeit von Luicks aufstellung (Angl. XVI 500; Beibl. XVII 135), daß die lautgesetzliche entwicklung von *Beaumont* *bīmānt* ist, ergeben sich aus C. W. Bardsley's trotz aller mängel unentbehrlichem 'Dictionary of English and Welsh Surnames' (London, H. Frowde, 1901). Derselbe führt unter *Beaumont* (s. 89 a) und unter *Beaman* (s. 87 b) die folgenden noch heute vorkommenden und von ihm aus den adreßbüchern von London, New York, Boston und Philadelphia belegten personennamen an, welche sich sämtlich als regelrechte entwicklungen aus dem normannischen *Beaumont* — *de Bello Monte* sagen dafür die lateinischen urkunden — erklären lassen: *Beamont*, *Beament*, *Bement*, *Bemand*, *Beaman*, *Beeman* und *Beman*. Manche dieser deutlich auf *i* weisenden schreibungen sind (— alles nach Bardsley —) schon in älterer zeit belegt: so im matrikelbuch der universität Oxford (vol. II ed. A. Clark 1887—80) die formen *Beamont*, *Beament*, *Beaman* und dazu die heute ausgestorbenen *Beymond* und *Beyman*. Ein *Beyman* erscheint auch in einer heiratslizenz von 1583, ein *Beamond* ebenso 1614, ein *Beamont* 1748, ein *Beaman* 1749. Einen *Geoffrey de Beumund* aus Southampton und einen *William Beumunt* aus Oxford treffen wir schon in den 'Hundred Rolls' von 1273, einen *Willelmus Beumond* in dem Yorkshirer steuerverzeichnis von 1379.

Würzburg.

Max Förster.

**Zusätze und berichtigungen zu Muret's Wörterbuch.**

(Vgl. bd. XII, s. 304 ff.; bd. XIII, s. 267 ff.; bd. XIV, s. 83 ff. u. s. 337 ff.;  
bd. XV, s. 232 ff. d. zs.)

**affect.** Von der synonymischen unterscheidung to affect "von personen und sachen, freudigen und traurigen dingen; to concern nur von personen und traurigen dingen" ist die concern betreffende hälfte falsch: That does not concern you, das geht sie nichts an.

**affect,** a name, title, sich einen namen, titel beilegen. It is well known that Russians often affect de before their transliterated names to imply noble origin. N. & Q. 10th S. IV. 45.

**alrightness** F. amer. Zustand, wie er sich gehört. One feels one's confidence shaken in the alrightness of American bank-affairs.

**anticlimax.** Ein weiteres beispiel erläutere die anwendung: Such may well have been the speculations of Macbeth, when his hopes were dashed by Duncan's seizing the opportunity to name Malcolm Prince of Cumberland, a title which carried with it the succession. To Macbeth, coming at it did after Duncan's grateful acknowledgment of his obligations, "more than all can pay", this event was a sort of anticlimax.

**appreciative.** Es fehlt "verständnisvoll". The choir sang the choruses with appreciative spirit.

**arras** = to take the rough edges off some piece of iron. How to become a Locomotive Engineer p. 36, Whittaker 1899.

to **attend.** "Zu 9 to ~ to (an) advice einem rate folgen." an ist falsch.

**automobilist** = motorist.

to **bath** würde ich nicht = to bathe 1 ansetzen, sondern übersetzen: in einer wanne baden, z. b.: I bath the children every Saturday.

**biddable.** Ist es eine gelegenheitsbildung oder ist es in Amerika in der umgangssprache üblich? She (es handelt sich um ein rotschwänzchen-junges) — I have a theory that it was a she, because little sisters are usually more "biddable" than their bumptious brothers — she, then, ate and slept and grew, unvexed and unvexing, till the proper moment, when she spread her pretty wings under mama's direction. Our Animal Friends, July 1905, p. 509. Heißt es anspruchslos?

**bragadocio.** Das veraltet würde ich streichen.

**broke,** ist auch in bed. 2. "Den makler machen", veraltet.

**burthen,** hier wird verwiesen auf burden, aber ohne angabe des aussprache; nun weiß niemand, ob das th stimmhaft oder stimmlos ist.

**cake-walk.** MS.: Negerfest, bei dem das am besten promenierende paar einen kuchen als preis erhält. Ich würde sagen: ein in idiotenhaften verbiegungen und gliederzappeln bestehender negertanz, bei dem das am "schönsten" tanzende paar einen kuchen als preis erhält, und der, mit ausnahme des kuchens, von unzähligen weißen idioten nachgeahmt wird.

**Carolian,** nach art Karls des Ersten. Sir Conyers Darcy, the distinguished Royalist . . . A handsome face, florid and oval; with a Carolian beard and moustache. Aus einer beschreibung von 1860. N. & Q. 10th S. IV. 57.

**Cingalese.** Neben dieser mißbräuchlichen form sollte wenigstens die richtige Sinhalese gegeben sein.

**coarse.** Füge hinzu: von sprache, späßen und ähnlichem: unflätig.

comely "anständig, fast veraltet". Sage: "ganz veraltet".

commandeer, füge hinzu: requirieren.

correction "metrische verkürzung". Streiche das eigenschaftswort.

cover. We have read through the book from cover to cover, "von einem ende zum andern", ist eine redensart, die mir in den letzten jahren sehr häufig in besprechungen aufgetaucht ist.

to cut (short) the loss, börsenausdruck, den drohenden verlust vermindern, z. b. wenn man papiere, wenn ihre preise anfangen zu sinken, schleunigst verkauft. Eine der drei Golden Rules von David Ricardo (1772—1823) lautet: Cut short the losses. Der ausdruck wird auch allgemeiner gebraucht für: einen teil eines schadens wieder einbringen, to diminish the loss of anything by some actions whereby a certain amount of compensation is ensured.

cuttle, mundartlich, to make knives, falsch gebildet von cutler, wie to bottle = to pour out liquor, von butler, und to peddle von pedlar.

cypripedium. Die aussprachangabe ist mangelhaft, insofern nur die von pedium angegeben ist.

dead-heat ist auch zeitwort. Vibrant could only dead-heat with Lot.

deadlock, amerik. auch zeitwort. The jury deadlocked. It stood five for conviction and seven for acquittal, and could not agree.

Deira fehlt.

deceleration, verlangsamung, neuer technischer ausdruck. Less time also is wasted in stopping and starting, owing to the superior "acceleration" and "deceleration" of the electric motor. The Windsor Magazine, March 1905, p. 494.

deed-poll "jur. nur von einer partei ausgefertigter kontrakt" etc. Für kontrakt sollte es heißen urkunde. Es will z. b. jemand seinem namen einen andern hinzufügen, so läßt er der sicherheit wegen, um seine identität sicher zu stellen, von einem solicitor a deed-poll ausfertigen (to execute a d.-p.), die dann im Central Office eingetragen wird (entered, enrolled).

delegalize, einer sache die gesetzliche giltigkeit benehmen. Was there not a statute passed under the Commonwealth, that delegatizes the titles of younger sons? Notes & Queries 10th S. IV. 69.

descant. MS. 3. fig. weitläufig sprechen, sich weitläufig verbreiten oder anlassen (on, upon, über); he descants upon the beauties ... "er redet ein langes und breites über die schönheiten ...". Das ist alles richtig, kann aber den anschein erwecken, als ob dieses zeitwort immer etwas tadelndes enthalte; das ist aber nicht der fall. All these things were the results of many causes upon which I expect to hear my noble friend descant on the proper occasion. Rede des Marquis of Salisbury im House of Lords, June 5, 1902.

devoted "verurteilt zu". Erstens streiche "zu". Zweitens füge hinzu: schuldvoll: I am afraid of bringing down the wrath of the fair wearer of the train upon my devoted head.

do. I do not wish to be done out of the honour of moving the Resolution, gebracht werden um.

dogged. Die in MS. unter 1. gegebenen bedeutungen "grausam, gefühllos, böseartig" mußten als ganz veraltet gekennzeichnet werden; ebenso "boshaft, heimtückisch" unter 3.



**double entendre**, leider sehr übliche falsche form statt double entente; wie à l'outrance for à outrance.

**dummy**. Es fehlt to play dummy = to take the d., den strohmann machen, übernehmen.

to **dump**. Das amerikanische zeitwort to dump in der bed. abladen, hinschmeißen, ist in den letzten fünf jahren in England zu großen ehren gekommen, sowohl im eigentlichen wie bildlichen sinn, und zwar vor allem in der sprache des öffentlichen lebens, besonders bei den erörterungen über freihandel und schutzzoll. Holiday Huts. But on the shingle beach of Shoreham there has grown up a community which has displaced no part of the population, and is certainly the most curious holiday resort in the United Kingdom. It is a collection of shanties which provokes the mirth of the wayfarer when he discovers it first, and on second thoughts fills him with attention. Its name is Bungalow Town, and it resembles a backwoods settlement or mining camp *dumped down* there by the sea. — He contended that dumping could not be prevented by import duties (Daily Telegraph, Nov. 12, 1903, p. 11), die überschwemmung des landes mit fremden waren. — The Board Schools were "dumped down" in many instances close to flourishing Voluntary Schools, die gemeindeschulen wurden blühenden privatschulen vor die nase gesetzt. England has become the dumping-ground of foreign goods, England ist zum kehr-richthaufen für fremdländische waren geworden; this dumping of the foreign alien, dieses abladen der verwünschten ausländer, nämlich der Juden: Mr. Chamberlain's Policy. Sir, — With *dumping* occupying so much attention in some persons' minds just now, I have had the curiosity to inquire into the comparative effect on the *dumpers* and the *dumpees*. The ordinary capital of all the British iron, steel, and machinery companies quoted in the official list of the London Stock Exchange is £ 23,000,000 nominal; but is valued for sale or purchase at £ 33,000,000. That is to say, every 20 s. invested has a value to-day of 28 s. 8d. after two generations of Free Trade and *dumping*. The United States Steel Corporation, not yet three years old — brought into being and nurtured by Protection — with a larger capital than the British companies referred to above, has *dumped* with such success that its 100 dol. stock is quoted about 22 — say, 4 s. 5 d. for each 20 s. invested. The state of the German iron industries during the last three years is a matter of common knowledge. Dumping seems fatal to dumpers, but not injurious to their rivals in the country that "suffers" from the operation. — Yours, etc., W. C. Johnson. Parkend, Sydenham Park, August 13, 1903. Sehr anziehend ist es zu beobachten, wie die beimischung des unangenehmen zu der ursprünglichen bedeutung des kippens, abladens, hinwerfens sich vollzogen hat; sie ist wohl durch das niedrige, das dem worte anklebte, wie unserem "schmeißen", herbeigeführt worden.

**edifying**. MS. gibt nur "erbaulich". Man kann aber jeden tag sätze lesen wie: The account of what the French journalist saw during his late visit to London is edifying and satisfactory. Es hat hier nur die bed. erfreulich, angenehm zu hören.

**edit**. Es fehlt die bed.: etwas von einem anderen geschriebenen die form geben, in welcher es erscheinen soll. Sodann hat es oft den spöttischen



sinn: etwas derartiges zurechtstutzen, "frisieren", mit dem zensorstift bearbeiten, z. b. his telegrams have been properly edited by the press censor.

**effigies.** Das "fast veraltet" würde ich streichen.

**electrify** a railway, tramway, den bisherigen betrieb einer eisenbahn, straßenbahn in einen elektrischen umwandeln. Hauptwort dazu electrification.

**elegant**, in Amerika zur bezeichnung alles dessen, was einem gefällt, womit man zufrieden ist; auch als ausruf: elegant! = capital! famos!

**eyelid.** The Tories would have given their eyelids years ago to shunt Mr. Chamberlain somehow. Sie würden alles drum gegeben haben. Üblicher ist the apples of their eyes.

**feed up** a p. with a th., neues slang, zu viel von etwas bringen, einen mit etwas überfüttern; sollte es letzterem worte seinen ursprung verdanken?

**fit**, in der schneider(innen)sprache = to fit on anprobieren. I have recently been told that dressmakers will not "fit" with black pins. N. & Q. 10th S. III. 465.

**flash boiler**, (maschinenkunde) einspritzkessel.

**four-o'clock**, vesperbrot der schnitter, siehe N. & Q. 10th S. IV. 165.

**gammy**, mundartlich und slang, lahm, bucklig; in Shropshire to have a gammy leg = a lame leg. Siehe N. & Q. 10th S. IV. 287.

**grave-garth**, dichterisch für grave-yard. As in a grave-garth count to see The monuments of memory.

**golden.** To gain ~ opinions, hochgeschätzt werden, sich der höchsten schätzung erfreuen. His chief service was rendered at Messrs. Spottiswoode & Co.'s, where he was employed nearly fifty years, gaining golden opinions for what one who acknowledges his own indebtedness describes as "vigilant correction and acute criticism". Auch unter opinion ist die redensart nicht zu finden.

**hide-out**, F. Amerik., einer der sich versteckt, ausreißer; imperious "Cheeps!" testified to the health and hunger of the bold hide-out.

**inclusive** terms, charges, preise, bei denen alles eingeschlossen ist, also wo keine extras berechnet werden.

**japonicize**, japanisch machen, japanisieren. The picturesque statement that "Saghalien will be completely kabafutoed" merely means that it will be japonicized. N. & Q. 10th S. IV. 335.

**jerk up** a person, F. amer., einen gehörig mitnehmen, schlecht behandeln. **jigger**, radfahr-slang für das fahrrad, wie unser "karre". "Pretty Jigger!" said the Bounder. Mr. Crampton was so startled, he wobbled, and almost collided. "I beg your pardon!" he said, in a repressive tone. "Nice-looking machine you've got."

**jimcrockery.** Diese form statt der üblichen jimcrackery (gimcrackery) finde ich in Cornhill Magazine, Sept. 1905, p. 227, in einer stelle aus Thackeray's Roundabout Papers. Dieser spricht darin von allerhand porzellan — old Saxe and Sevres plates, er muß es also mit crockery zusammengebracht haben.

**keep in**, sich im amte, in stellung erhalten. All will be well if only the Government can keep in. Sunday Chronicle, April 23, 1905.

**knock-off** time, feierabend.

**letterette**, neues wort für eine verbindung von briefbogen und umschlag, ähnlich unserem kartenbrief.

**light**. Was sind the lights of an acrostic?

**linger**. Von allen bei MS. angegebenen bedeutungen paßt nicht eine auf: Long after the bear became extinct in England, he lingered in Scotland, hielt er sich noch, trat er noch spärlich auf.

**Little England**, geringschätziger ausdruck; bloß die britischen inseln; little Englandism, engherziges Engländertum. We are all getting ashamed of "little Englandism", and we all feel that we should look for more than the imperialism, for the universalism of great sympathy and love, which should embrace not only men, but all sentient creatures. The Zoophilist and Animals Defender, June 1, 1904. p. 44.

**make**. Es ist auch die bedeutung nachwerk angegeben; kann es die je haben?

**mannish**; "männlich": Wann kann es das heißen? Ich kenne nur die bed. männisch; unweiblich.

**meanwhile**, ist auch adverb des gegensatzes, wie unser indessen. Type and paper are excellent. It gladdens the heart of the lover of beautiful books. Meanwhile, in other and more important respects it is no less commendable. N. & Q. 10th S. II. 540.

**mid-monthly**, in der mitte des monats erscheinend. Messrs. Sothoran open their Mid-monthly List with two unique relics. Notes and Queries, 10th S. IV. 120.

**mistress** of the robes "oberste kammerfrau". Diese übersetzung ist unzutreffend; jene ist die inhaberin eines der höchsten hofämter, und heißt bei uns obergewandkammerin. In dem augenblick, wo dies geschrieben wird, hat das amt bei der englischen königin die Duchess of Portland.

**moccassin**; auch mit einem c.

**monometallic**. M. hat nur: "aus einem metall bestehend (münze)". Es heißt aber auch: nur eine währung habend, z. b. a ~ country.

**moral**. Das französische le moral = der gesamte zustand einer truppe in bezug auf ihre kampflust, ist in MS. unter morale mit der übersetzung "mut im ertragen von widerwärtigkeiten und gefahren" gegeben. Diese schreibung mit e ist aber falsch und wird, da sie sich nicht selten, besonders in englischen zeitungsen zeigt, gerügt; natürlich beruht sie auf einer verwechslung mit la morale.

**napkin** wird neuerdings auch für windel gebraucht, so daß viele für mundtuch englisch serviette brauchen, weil ihnen die "zartfühlenden" damen den gesckmack daran verdorben haben. Diese art zartgefühl ist weiter nichts als eine schweinerei.

**nasturtium** ist nicht brunnenkresse — dies ist watercress — sondern nur kapuzinerkresse.

**nominy** muß eine art spruch, vers sein. The lads had a nominy of which they made a good deal of mystery. Dann wird der vers angeführt.

**notice**. Es fehlt "frist". You can have it at a moment's notice, at the shortest notice. — Though the notice that has been given to me, has been of the very shortest, I should not be right in keeping silence.

**outclass**, übertreffen, überflügeln. MS. hat nur outclassed. One of the points on which the Russians were supposed to outclass their enemy at the commencement of the war was the possession of an effective cavalry arm.

**overbuy** ist auch transitiv. The Germans have anticipated the present disturbances for some months, and have overbought their English rivals, die deutschen getreidehändler haben den englischen wettbewerbern alles getreide vor der nase weggekauft.

**oversetting**, übersetzung, findet sich in N. & Q. 10th S. III. 6; the writer of an oversetting of Schiller's poem 'Hope'.

**pally**, kameradschaftlich, einander befreundet. Hier würde ich das zeichen des "selten" streichen. We became quite pally ist nichts ungewöhnliches.

**parade**, strandpromenade in seebädern, der öffentliche spaziergang längs des strandes. Warum promenade, N. 4, als veraltet bezeichnet ist, begreife ich nicht.

**parcimony**. Würde ich nicht mit dem zeichen "veraltet" versehen haben. Die schreibung ei ist ja ungewöhnlicher als parsimony, die Times schreibt aber immer so.

**pawl-wrench** = ratchet-drill, bohrknarre.

**peckled**, gefleckt, fleckig, möchte ich nicht, wie M. tut, als alt bezeichnen. Ich finde in Humours of Cycling, London, Chatto & Windus, 1905, p. 10: He was quite the most dreadful type of Bounder, with a machine with a loose mudguard and a peckled bell.

**picket** muß auch einen einzelnen posten bezeichnen können. In N. & Q. 10th S. IV. 297 ist ein gedicht aus der zeit des amerikanischen bürgerkrieges (1862) abgedruckt, dessen erste strophe anfängt:

"All quiet along the Potomac", they say  
Except now and then a stray picket  
Is shot, as he walks on his beat to and fro,  
By a rifleman hid in the thicket."

**pike** heist auch landstrafse = turnpike road. I had touched the main pike from Kilrea to Cushendun. (Humours of Cycling, by Various Authors, p. 79.) — 'The Book of the Abbot of Combermere, 1289—1529', containing abstracts of Nantwich deeds, leases, and rentals between those dates relating to lands, dwellings, salt houses and pikes in Nantwich belonging to the abbot and convent of Combermere, published by Mr. James Hall, of Nantwich, for the Record Society of Lancashire and Cheshire. N. & Q. 10th S. IV. 315.

**potto**, der name eines tieres, das in Westindien und Afrika vorkommt, soll nach Jas. Platt, Jun., dem gelehrten und zuverlässigen erforscher der amerikanischen (indianischen) und afrikanischen bestandteile des Englischen, ein ghost-word sein, siehe N. & Q. 10th S. IV. 286.

**perficient** als hauptwort ist zu streichen; siehe Dr. Murray in Notes and Queries, 10th S. III. 68.

**progenital** mit den erzeugern zusammenhängend. A criminal is an undeveloped being, one, generally speaking, whose progenital stock was below par.

**prompt-box** = prompter's box.

**prosper**. Ich würde hinzufügen: fördern. I have the desire to prosper the Society's noble designs.

**provision.** Es fehlt: *besorgung*: I ask the Government whether it has come to any final determination as regards the works of Gibraltar, and the provision there of anchorage, docks, and works not exposed to converging fire from foreign territory?

**radiating rib,** (maschinenkunde) kühlrippe.

**rake,** füge hinzu: (angenehmer) schwerenöter.

**rampike.** Daneben steht "+ prov. und Amer. = rampick". Das soll doch wohl heißen: rampikā ist auch in seiner provinziellen und amerikanischen verwendung veraltet. Das ist aber nicht zutreffend, da das wort in Kanada von abgestorbenen stehen gebliebenen bäumen noch allgemein gesagt wird, siehe N. & Q. 10th S. IV. 153.

**remand,** auch: der in die untersuchungshaft zurückgeschickte. Next morning, when the remands were called on, the prisoner was put into the dock. Vgl. arrival für angekommen, angekommenen.

**repay.** Es scheint dies in Amerika auch "nachnehmen" als ausdruck der post bedeuten zu können. Auf einer weltpostanweisung aus Boston, Mass., finde ich auf der rückseite folgenden vermerk: Orders missent, lost, or destroyed are replaced by duplicates (authorizations for payment) which must be delivered only after it has been ascertained that the original Orders have not been *paid* or *repaid*, wofür der französische text hat: seulement après constatation, que les mandats n'ont été ni *payés*, ni *remboursés*.

**responsible.** Mr. Boswell-Stone is responsible for the excellent edition of 'King Henry V.', "Herr B.-St. ist der verfasser der ...". Eine wörtliche übersetzung von responsible mit "verantwortlich", hier, wo es sich um ein lob handelt, ist undeutsch. Whether he is the composer of the original air, or only responsible for the setting, I do not know.

**rowdy** heist nicht bloß lärmend, handelsächtigt, gewalttätig, roh, gemein, wie Muret angibt, sondern auch unruhig, unbändig. Only one baby, the feeblest of the brood, I suppose, but also the rowdiest, now remained in the nest. He was constantly tumbling out and being put back again. Our Animal Friends, July 1945, p. 509.

**questionee,** der gefragte. N. & Q. 10th S. IV. 77. Ist es aber ernst oder scherzhaft?

**sands** heist auch "sandstrand". Paramé (in Brittany) boasts of fine broad sands and handsome villa residences. / Dinard has stretches of sands and pretty houses.

**say.** Our failure had a good deal to say to his death, unser mißlingen war zum guten teil (mit) schuld an seinem tode. Unverständlich ist mir der vermerk in MS.: P. to be said by, sich sagen lassen von.

**say.** Das zeichen des handels und der vermerk "juristisch" ist zu streichen. He is an old man of say sixty-five years gehört der gemeinsprache an.

**scarlet-bean,** lies: vielblumige feuerbohne, nicht: feuerblume.

**scout,** neue art kriegsfahrzeuge, zur klasse der aufklärungsschiffe gehörig, die man zerstörer von torpedobootzerstörern nennen kann; sie laufen bis zu 26 knoten in der stunde. Die Tägliche Rundschau berichtet darüber: Das letzte dieser schiffe, "Adventurer" genannt, hat, wie uns geschrieben wird, seine probefahrten beendet und ist in dienst gestellt worden. Die



rühmlichst bekannte schiffswerft von W. G. Armstrong, Withworth u. Co., Limited, Newcastle-on-Tyne, war mit dem bau des schiffes betraut. Entworfen wurde das boot von dem chefkonstrukteur der firma J. R. Perrett, der sich seiner aufgabe wohl gewachsen zeigte. Bei 374 fuß länge hat die (so!) "Adventurer" 38 fuß 3 zoll größte breite und 23 fuß 3 zoll tiefe, der tiefgang beträgt 12 fuß 6 zoll, der raumgehalt 2620 to., die maschinen entwickeln 16000 pferdestärken bei einer durchschnittsgeschwindigkeit von 26 seemeilen in der stunde. Die bemannung ist 286 mann stark, von denen 160 an den maschinen zu tun haben. Die dampfmaschinen sind von R. und W. Hawthorn, Lasir u. Co. geliefert. Sie sind nach dem Marshall-Allen-patent sechszyindrig. Man hat mit absicht kleine zylinder mit kurzem hub gewählt, um eine zu hohe und schwere maschine zu vermeiden. Die zwölf Yarrow-kessel haben eine gesamtfläche von 42668 geviertfuß. Die 22 bunker sind zu beiden seiten des maschinenraumes derart angeordnet, daß sie einen natürlichen schutz für die maschinenanlage bilden. Die bunker fassen 450 tonnen kohlen. Da nun die maschine bei einer fahrt von 10 knoten in der stunde, der geschwindigkeit, die bei kreuzfahrten nicht überschritten zu werden braucht, 1 tonne verbraucht, so reicht der mitgeführte kohlenvorrat für eine marschfähigkeit von 4500 seemeilen. Die geschützausrüstung besteht aus zwei 18zölligen geschützen, zehn zwölfpfündern und acht dreipfündern. Ferner sind Whitehead-torpedo-ausstoßrohre vorgesehen. Für jedes geschütz werden an munition 220 schuß mitgeführt. Die vorräte für die mannschaft sind für einen monat bemessen. Bei den probefahrten zeigte sich das neue boot als außerordentlich seefest und beweglich. Die geschwindigkeitsproben übertrafen alle erwartungen. Bei einer achtstündigen fahrt während eines windes von 7 knoten lief die "Adventurer" mit dem wind 26,201 knoten, gegen den wind 24,725 knoten. Vorläufig hat die britische flotte vier dieser aufklärungsschiffe in dienst gestellt, vier weitere gehen ihrer vollendung entgegen.

**scrape** ist auch technischer ausdruck der stecherkunst. Dean is stated to have scraped several plates of portraits and other subjects.

**seize**, nicht glatt gehen = to catch, hängen bleiben, z. b.: lubrication must be copious, otherwise the piston seizes. Unsere ingenieure sagen: der kolben eckt.

oil **separator**, vorrichtung, um das kondenswasser vom schmieröl zu befreien.

**set out the tithe**, den garbenzehnten auslosen.

**sheugh** ist auch zeitwort, = graben,

Wha the deil hae we gotten for a King,  
But a wee, wee German lairdie?  
And when we gaed to bring him hame,  
He was delving in his kail yardie,  
Sheughing kail and laying leeks  
But the hose and but the breeks,  
And up his beggar duds he cleeks,  
This wee, wee German lairdie.

**shout**, sl. To shout a cask of beer, ein faß bier "schmeißen", d. h. zum besten geben. Bei MS. ist to shout for angeben.



**silencer**, auch muffler, exhaust-box genannt, ist am selbstfahrer ein metallzylinder mit vielen kleinen löchern, welcher dazu dient, das starke geräusch des auspuffs zu mindern.

**sighted**, mit sehvermögen begabt; das zeichen für "selten" ist zu streichen.

**sit**. "She sat lightly to life in general, as we nowadays put it." (Hon. Emily Lawless, Maria Edgeworth, p. 165.) Heißt?

**sloppiness**, nachlässige schreibweise. At it is, her best descriptions, her brightest sketches, are spoilt for the reader by unnecessary blots of sloppiness. The Athenæum, Sept. 2, 1905.

**snow**. To be snowed up, in politischem slang = festsitzen. Mr. Chamberlain is snowed up.

**soap over**, einseifen, auch bildlich. Mr. Balfour soaped over the Tariff Reformers last year by some sort of concession at the expense of his Free Trade followers. The Weekly Times and Echo, 2 April 1905, p. 8.

**Sociable**. (Siehe meinen letzten beitrage.) Both sociable bicycles and sociable tricycles are sometimes made. The bicycles can scarcely be recommended, but a sociable tricycle might be tried by those who fancy it. With proper couplers, two bicycles can also be coupled side by side, thus making a sociable quadricycle, although it is rarely done.

Zu dem wort schreibt mir herr Dr. Bense, Arnheim: Dear Sir, While reading your Zusätze und berichtigungen zu Muret's Wörterbuch in the 'Beiblatt zur Anglia' for August 1905, I was struck with your note on "Sociable" (page 244). Allow me, in connection with what you state there, to inform you that twenty years ago (1884—85) I lived at Blackpool, a popular seaside resort about 60 miles North of Liverpool. At this place there were then many so-called 'Sociables' on hire. They were *tricycles* made so as to seat two persons side by side. Max O'Rell's John Bull and his Island: "Some young Couples take their honeymoon trip on a double tricycle. . . . These double tricycles bear the very appropriate name of *Sociables* and are admirably constructed for the honeymoon . . . . The two seats are placed closely side by side, so that hearts may overflow, hand press hand, and lips meet lips.

**soft paste**, pâte tendre. A soft-paste Sevres shepherd, dipped in that specific blue of 'turquoise seen through sea', and gold-flecked. The Cornhill Magazine, Sept. 1905, p. 328.

**sort**. Unter 5 ist angegeben "laune, stimmung". Ich glaube aber nicht, daß sort je in der einzahl diese bedeutung hat, daß es vielmehr nur eine redensart out of sorts "übler laune", gibt, und daß diese nur eine bildliche anwendung von nr. 6, "sortierte, abgelegte lettern" hat. Da out of sorts heißt "ohne die erforderlichen lettern, defekt", so wird bei den setzern to be out of sorts sehr bald obigen sinn angenommen haben.

**spell**. Füge den angegebenen bedeutungen hinzu: beim aussprechen ergeben: The initials of our names shouldn't spell anything silly. One unfortunate was called Maxwell Uriah Grabame, and now to his intimates is known as the "MUG."

**squabash** ist mit den wunderlichen sich widersprechenden zeichen FP\*— versehen.

**steady!** Ruhig blut! Auch steady on!

**stolid.** Zu meiner bemerkung im letzten beitrage vergleiche man folgendes beispiel: The hero of the tale, "The Scarlet Pimpernel", as he is styled, is a young Englishman, Sir Percy Blackenay, who, with a band of youthful followers, spends his means and time in aiding the escape of those French men and women who are in danger of falling into the hands of the Jacobin leaders. He does this in all sorts of disguises, and under the very noses of those who are on the look-out for him. His identity is quite unknown, both in France and in England, and even his wife, a French actress, Marguerite St. Just, has no idea that her *stolid and somewhat stupid and sleepy spouse* is the much-talked-of hero of a thousand daring escapades. To save her own brother, Armand, Lady Blakeney is induced to help a French agent, Chauvelin, to discover and lay hands on the "Scarlet Pimpernel". Too late to draw back, she finds she has betrayed her husband, whom she passionately loves.

**stylistic.** Das zeichen für "selten" würde ich streichen.

**superman,** übermensch (Bernhard Shaw).

**tail off,** schliessen mit. The usual pageant passed up our street . . . beginning with the solemn pomp, of martial music, marching veterans and flag-draped carriages laden with flowers for the brave dead, and tailing off with the inevitable hullabaloo of bicycles, small boys and dogs. Our Animal Friends (Amerikan. zeitschrift), July 1905, p. 508. — The most lay silent, but some muttered to themselves, and others talked together in a strange, low, monotonous voice, their conversation coming in gushes, and then suddenly tailing off into silence etc. The Adventures of Sherlock Holmes, by Conan Doyle, T. Ed. p. 230.

**Timbuctoo.** Ob der name je, wie in MS. angegeben ist, den ton auf der zweiten silbe hat, weiss ich nicht; die gewöhnliche betonung ist jedenfalls tim-bak-tū.<sup>1)</sup>

**top,** F. To come out top, das beste leisten, mit glanz hervorgehen, eine aufgabe lösen, das beste teil erwählt haben. The sense of my proximity to her . . . infused into me a new enthusiasm and energy, and fixed my determination to come out top, or die, solid as a rock. Cornhill Magazine, Sept. 1905, p. 346. — He who by hard work and an honest sober life doubles his property, will come out top. (Iorn Uhl, transl. by Delmer.)

**turn round upon a p.,** "sich treulos gegen jem. zeigen, ihn verlassen". Das ist richtig, aber zu eng. Es heisst überhaupt: jemandem plötzlich eine der vorherigen freundlichen entgegengesetzte miene zeigen.

**universal joint,** (maschinenkunde) cardan(kreuz)gelenk.

**up,** F. I am full up of single life, ich habe das junggesellenleben gründlich satt.

**visit,** to visit one's indignation on, seinen zorn auslassen an, gehört nicht zu 1., wo es untergebracht ist (es folgt auf: to visit fairs), sondern zu 3.: visiting the iniquity of the fathers upon the children.

---

<sup>1)</sup> Vgl. Herrig-Fürster, British Classical Authors, s. 42\* des glossars.  
D. Hg.

**visitation:** "died by the ~ of God": spruch der totenschaukommission bei plötzlichen todesfällen. Heute lautet der spruch auf accidental death, death from unknown cause.

**week-end.** Man trant seinen augen nicht, wenn man das in jeder zeitungsnummer, besonders sommers, häufig gebrachte week-end sucht und nicht findet. Es bedeutete natürlich ursprünglich nur das wochenende, dann aber auch die reise, welche man am sonnabend unternimmt, um sonntag abend oder nacht davon zurückzukehren. Das dazu gehörige journey oder trip ist weggeblieben. Many there are who live at a rate for a week-end which would bankrupt von if they kept it up for a month.

**work.** Zu 29. We are getting on famously now, the men well fed, clothed, easily worked, and very well, die leute haben leichte beschäftigung. Diese verwendung ist es um so nötiger zu vermerken, da es eine äußerliche ähnliche verbindung gibt: this wood works easily, läßt sich leicht verarbeiten.

**work out.** In 1820 the Overseers' accounts show a great deal for "Ale and Tobacco"; the former works out at two and a half gallons per man at one meeting, macht, berechnet sich auf.

**write out,** an einen auf see befindlichen schreiben. Lady Hamilton wrote out to announce the birth to Nelson and to Sir William Bolton. N. and Q. 10th S. IV. 422.

Berlin.

G. Krüger.

## II. MITTHEILUNGEN.

A New

### English Dictionary On Historical Principles.

(Volume VI: L — N.)

Matter — Mesnalty.

By Henry Bradley, Hon. M. A., Ph. D.

**MATTER-MEET.** This includes 709 Main words, 273 Special Combinations explained under these, and 445 Subordinate entries; in all 1427. The *obvious combinations* recorded and illustrated number 278, making a total of 1705. Of the Main words, 174 (25 %) are marked † as obsolete, and 41 (6 %) are marked || as alien, or not fully naturalized.

Comparison with Dr. Johnson's and some recent Dictionaries gives the following figures: —

	Johnson.	Cassell's 'Encyclo- paedia.'*	'Century' Dict.	Funk's 'Standard.'	Here.
Words recorded, <i>Matter to Meet</i>	167	767	784	884	1705
Words illustrated by quotations	130	259	293	104	1255
Number of illustrative quotations	436	381	826	141	7556

\* Including the Supplement of 1902.

The number of quotations in the corresponding portion of Richardson is 468.

Most of the important words in this section are of Romanic or Latin etymology, and some of these, as *maudlin*, *maumet*, *maxim*, *measure*, *meddle*,

*medicine*, *medium*, present interesting features of sense-development. At the same time the native English element is well represented, and includes several words (e. g. *may* vb., *me* pronoun, *meadow*, *meal* sb.<sup>2</sup>, *mean* vb., *meat*, *meek*, *meet* adj.) that have required to be treated at considerable length. The words of immediate Greek derivation are few and unimportant; but the important group formed by *mechanic* and the connected words, though proximately from French or Latin, show influence of their ultimate Greek etymology in their English uses. There are some adoptions from modern Dutch and German — *maulstick*, *mauseed*, *meerkat*, *meerscham*; and several words from Asiatic and American languages, as *Maugrabee*, *maund* sb.<sup>2</sup>, *maycock*, *mazame*, *mecate*, *medine*.

MEET-MESNALTY. This includes 1230 Main words, 88 Special Combinations explained under these, and 642 Subordinate entries; in all 1960. The *obvious combinations* recorded and illustrated number 168, making a total of 2128. Of the Main words 290 (23<sup>3</sup>/<sub>4</sub> %) are marked † as obsolete, and 93 (7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> %) are marked || as alien or not fully naturalized.

Comparison with Dr. Johnson's and some recent Dictionaries gives the following figures: —

	Johnson.	Cassell's 'Encyclo- pædic.' *	'Century' Dict.	Funk's 'Standard.'	Here.
Words recorded, <i>Meet</i> to <i>Mesnalty</i>	159	1149	1200	1299	2133
Words illustrated by quotations	122	293	332	85	1471
Number of illustrative quotations	374	406	996	119	6867

\* Including the Supplement of 1902.

The number of quotations in the corresponding portion of Richardson is 418.

This section contains few words of native English etymology: the most important of these are *meet* vb., *melt* vb., *meng* vb., *mere* sb.<sup>1</sup> and sb.<sup>2</sup>, *mermaid*, *mercy*, *mesh*. The greatest amount of space is occupied by the words from French and Latin; but there are also many modern scientific formations from Greek, beginning with *mega-*, *megalo-*, *meio-*, *melan-*, *mero-*. The only Celtic words are *menhis* and *merrow*. From Oriental and American languages there are *mehmandar*, *mehtar*, *Melchite*, *melt* sb., *menhaden*.

Among the words showing interesting development of senses may be mentioned *meinie*, *melancholy*, *mellow*, *member*, *menial*, *Mercury*, *mere* adj., *meridian*, *merit*.

Etymological facts or suggestions not hitherto given in English dictionaries will be found under *melanochroi*, *menstrum*, *mercy*, *mere* sb.<sup>2</sup>, *mere* adj., *merino*, *merry*. M.

## INHALT.

	Seite
Ia. Hoops, Waldbäume und Kulturpflanzen im germanischen Altertum (Max Förster)	193
Ib. Max Förster, Weiteres zu Beaumont = Bimont . . . . .	212
Kröger, Zusätze und berichtigungen zu Muret's Wörterbuch . . . . .	213
II. Mitteilungen: A New English Dictionary On Historical Principles . . . . .	223

Herausgegeben von Max Friedrich Mann in Frankfurt a/M.

Verlag von Max Niemeyer, Halle. — Druck von Ehrhardt Karras, Halle.

# Beiblatt zur Anglia.

Mitteilungen  
über englische Sprache und Literatur  
und über englischen Unterricht.

Preis: Für den Jahrgang 8 Mark.

(Preis für 'Anglia' und 'Beiblatt' jährlich 24 Mark.)

XVII. Bd.

August 1906.

Nr. VIII.

## I. SPRACHE UND LITERATUR.

**F. Holthausen, Cynewulfs Elene** mit Einleitung, Glossar, Anmerkungen und der lateinischen Quelle herausgegeben. Heidelberg (C. Winter) und New-York (G. E. Stechert) 1905.

A. u. d. T.: **Alt- und Mittelenglische Texte** herausgeg. von **L. Morsbach** und **F. Holthausen**, Bd. 4. VI und 99 S. 2 und 2,60 Mk.

Wodurch diese ausgezeichnete kleine ausgabe von der klassischen Zupitzas sich unterscheidet, deutet der titel, das vorwort und die einleitung so ausführlich an, dafs dem rezensenten, wenn er nicht den herausgeber abschreiben will, wesentliches zu sagen kaum etwas übrig bleibt. Ob in der textgestaltung stets das überzeugende getroffen ist, wird sich erst nach längerem praktischem gebrauche herausstellen, auch, ob die belegstellen nicht am ende doch dem glossar hätten hinzugefügt werden sollen. In der einleitung fällt auf, dafs Sievers mit dem berühmten Anglia-aufsatz zwar zweimal angeführt wird (in der mitte von §§ 3 und 5), jedoch nicht da, wo Cynewulf-Cyniwulf die datierung begründet. Die quellenfrage ist nur ganz leicht gestreift, obwohl H. sich selbst hierzu ausgiebiger und damit ausreichender hätte citieren können; z. b. wäre vielleicht ein wort am platze gewesen über die griechischen Elene-Viten oder über den namen der heldin.



Um aus dem text einiges herauszugreifen, so ist 1229 a *on māias kalendas*, die herkömmliche auflösung von *māias kȝ*, nicht befriedigend. Die ganze stelle lautet:

*Wæs þā lencten agān  
būtan VI nihtum ær sumeres cyme  
on māias kȝ.*

Dafs damit der 3. Mai gemeint ist, steht fest: sechs tage vor sommers ankunft (9. Mai). 1229 a jedoch heifst: am ersten Mai. Und H. sieht darin mit recht eine unklarheit. So kann Cynewulf nicht gesagt haben, aus mehr als einem grunde. Löst man *kȝ* auf in *kālend*, wie das wort im ae. Menologium begegnet, in der bedeutung "monat", so wäre statt *maias* einfach *maius* zu lesen, und 1229 a bedeutete "im monat Mai". Damit gewinnt man auch einen lesbaren vers.

646 b ff. liest H. mit ergänzung einer von anderen forschern gebilligten ellipse vor *þonne*:

*þæt wæs fēer mycel  
open ealdgewin, [æ]r geworden  
Israhela folce], þonne þeos æðele gewyrð  
geara gongum.*

Dies scheint gezwungen; *Israhela folce*, das logisch in den *þonne*-satz gehört, steht unglücklich. Ist überhaupt eine lücke anzunehmen? Selbst wenn man nicht wie Koeppel E. St. XXX 376 (H.s Wülker-citat stimmt nicht) eine ellipse vor *þonne* "*quam*" zugeben will, bleibt doch noch die möglichkeit, *þonne* als "*tum*" zu deuten und *wæs* praegnant zu fassen. "Jener grofse kampf in alter zeit fand statt, [und] dann [erst] dieses ereignis, im laufe der jahre [nach der chronologie]." Vielleicht wäre dann 646 b zu lesen: *Wæs þæt fēer mycel*.

Abgesehen von solchen einzelheiten, wo er den leser nicht gleich überzeugt, bietet H.s text eine fülle von besserungen, die allein schon dafür sorgen werden, dafs Zupitzas büchlein rühmlicher vergessenheit anheimfällt. So ist denn auch die neue ausgabe Zupitzas nachfolger gewidmet. "*Mid þȝs beacne þā on þām frēcnan fære feond oferswīðest.*"

Bonn.

Rudolf Imelmann.

**Paul Lucht.** Lautlehre der älteren Lazamonhandschrift. Berlin, Mayer und Müller. 1905. VI und 132 S. 4 M. (= Palaestra XLIX.)

Lazamon erzählt uns in der vorrede des Brut, er habe bei seinen quellenstudien liebevoll die bücher betrachtet und die einzelnen blätter umgewendet. Wäre ihm Luchts schrift auf den tisch geflogen, so hätte er nicht liebevoll genug damit umgehen können; sonst wäre ihm der Palaestraband unter den fingern zerfallen. Da titel und verfasser auf der verkehrten seite stehen, so ist auch möglich, daß der dichter die arbeit ganz übersehen hätte, und der preis hätte ihn jedenfalls abgeschreckt.

Was zwischen den umschlagsseiten steht, ist eine fleißige und nützliche arbeit, zugleich eine dankenswerte vorarbeit; denn eine neue Lazamon-ausgabe wird doch einmal kommen. Nach einer knappen einleitung wesentlich bibliographischen inhalts gibt L. auf grund des üblichen schemas eine untersuchung der laute von vers 1—6000 (s. 7—76). Darauf folgen 25 seiten "ergebnisse", eine "zusammenfassung" (s. 102—105) und ein "register der besprochenen wörter" (s. 106—132).

In der einleitung hätte die Breslauer dissertation von Zessac (1887) erwähnt werden können, da sie auch über das verhältnis von *A* zum original handelt. Unter *A* und *B* versteht L. die beiden schreiber der älteren handschrift, was nicht zu billigen ist, denn gewöhnlich bezeichnet man damit die zwei versionen. Über diese ist jetzt auch die Göttinger dissertation von Luhmann zu vergleichen (1905).

In der lautlehre fällt hier und da ein gewisser mangel an methode auf. Wenn L. die namensform *Godlache* zweimal anführt (s. 11 und 12), erst als beispiel für kürzung alter länge in unbetonter silbe, dann für kürzung vor doppelkonsonanz, so ist dagegen zu sagen, daß Lazamon doch der französischen quelle folgte, für ihn also nicht ohne weiteres von \**Gūðlāce* auszugehen sein wird. Ebenso ist es nicht angängig, vereinzelt *Delcan* neben *Delgan* der vorstufe zuzuweisen (s. 71); L. weiß ja nicht, welche grundform anzunehmen ist. Ob neben regelrechtem *mīhte* und für das original angesetztem *mohhte* ein paar formen mit *a* genügen, um eine selbständige überlieferungsschicht zu konstruieren (s. 102 und § 8), ist sehr

zweifelhaft; daß Laſamon *mohte* ſprach, kann ein einziger reim *mohte* : *pohte* nicht beweisen, ebenſowenig wie die bindung *quene* : *sweine* (s. 21) an ſich die aussprache *swēn* erweiſt. Man bewegt ſich hier alſo auf unſicherem boden, und was L. für beweiſend hält, iſt es für den leſer nicht. Warum *ao* und *oa* für ae. *ā* nur quantitätsbezeichnung ſein ſoll, wo doch die verdumpfung ſchon im XII. jahrhundert belegt iſt, darüber ſchweigt L. Er verweiſt unter quantitāt auf qualitāt und umgekehrt; s. 104 aber leſen wir, daß die quantitāt ſich bei *ā* mit einem qualitätsunterschied (rundung) verbunden hatte. Für die ſchreibung *eo*, *ea* = *ō*, *ā* wird eine unbefriedigende erklärung gegeben (s. 49 f.). Wichtig iſt der verſuch, für den dialekt der ſchreiber rundung der “*e*-artigen” laute nachzuweiſen (s. 89 ff.); auch hier iſt aber das material und die methode nicht einwandfrei.

Die genannten mängel wird man angesichts der ſchwierigkeit der aufgabe entſchuldigen und dem verfaſſer für ſeine bemühungen, durch die feſtſtellung der laute den text leſbar zu machen, dankbar ſein.

Bonn.

Rudolf Imelmann.

**E. Köppel. Ben Jonſons Wirkungen auf zeitgenöſſiſche Dramatiker und andere Studien zur inneren Geſchichte des engliſchen Dramas.**

Angliſtiſche Forſchungen herausgegeben von Prof. Dr. Joh. Hoops, Heft 20. Heidelberg, Carl Winters Verlag, 1906. 8°. 238 ſs. Pr. geheftet 6 M.

Auf die mannigfache wechſelwirkung, die, ſei es als nachahmung und bewunderung, oder als angriff und verhöhnung, zwiſchen den elisabethiſchen und Stuart-dichtern, beſonders den dramatikern, ſtattgefunden hat, iſt von den herausgebern und erklārern ihrer werke ſchon immer hingewieſen worden. Je reicher und vielſeitiger die literatur wird, je mannigfaltiger die richtungen ſind, die ſich in ihr durchkreuzen, um ſo zahlreicher und vielverſchlungenener werden auch die fäden, die die dichter und ihre werke unter einander verbinden. Daß es im groſſen intereſſe und von bedeutung für die kenntnis der literatur iſt, dieſen beziehungen und einflüſſen nachzugehen, kann keinem zweifel unterliegen. Doch iſt gerade dies ein gebiet, auf dem, wie auf keinem anderen, wiſſenſchaftliche

methode und ein augenmaß für die richtige bedeutung der dinge nötig sind, damit die untersuchungen nicht, wie dies bei einigen englischen forschern der fall ist, sich im hypothetischen und phantastischen verlieren. Prof. Köppel ist ein meister auf diesem gebiete, und das jüngste buch, das er uns schenkt, vereinigt ein umfassendes wissen von seinem gegenstande mit selbstkritik und besonnenheit, die ihn davor hüten, die selbst gefundenen oder von anderen übernommenen resultate zu überschätzen und daraus unberechtigte schlüsse zu ziehen. Dabei zeigt die gefällige form, der ebenso klare als geschmeidige stil, wie man auch einen an und für sich etwas trocknen gegenstand schmackhaft machen kann.

Das buch umfaßt vier studien. Die erste beschäftigt sich mit Marlowe, Kyd, Greene, Peele, Lyly, Spenser und Sidney im spiegel des dramas. Sie behandelt die satirischen anspielungen und harmlosen bemerkungen, die sich in den schriften der zweiten generation der dramatiker mit bezug auf diese älteren dichter finden. Was Sidney angeht, so wird der stoffliche einfluß der *Arcadia* nur gestreift. Einer der eifrigsten bewunderer und nachahmer der *Arcadia*, den Köppel nicht erwähnt, war John Webster, in dessen *Duckess of Malfi*, wie Crawford (*Notes and Queries* 10, II) und nach ihm Stoll (*John Webster, The Periods of his Work*, 1905) nachgewiesen haben, sich sowohl stoffliche anlehnungen als wörtliche anklänge an die *Arcadia* zahlreich finden.

Die umfassendste studie des buches behandelt Ben Jonsons wirkung auf zeitgenössische dramatiker. Nach einer glänzenden skizzierung der eigenart Ben Jonsons, besonders seiner charakteristik, verglichen mit der Shakespeares, und der allgemeinen wirkung seiner lustspiele — denn in der tragödie hat Jonson nicht vorbildlich gewirkt — bespricht der verfasser den einfluß der einzelnen lustspiele von *Every Man in his humour*, dem übrigens *The Case in altered* sicherlich zeitlich voranging, bis zu den letzten, worauf er dann noch das nachgelassene schäferspiel *The Sad Shepherd* und die maskenspiele behandelt. Bei *Every Man in his humour* hätte wohl noch auf Shakespeares *Merry Wives of Windsor*, das einzige realistische lustspiel des dichters, und Chapmans *All Fools* hingewiesen werden können, die beide wahrscheinlich stofflich von Jonsons epochemachendem stücke beeinflusst worden sind. Bei Chapman wird

im prolog (*th' ancient Comic vein Of Eupolis and Cratinus now revived, subject to personal application*) unverkennbar auf Jonsons neuerung hingewiesen, und das thema, der von seinem lebenslustigen sohne getäuschte vater, sowie die führung der handlung durch einen intriganten, weisen auf Jonsons vorbild hin. Im übrigen kann ich den sehr vollständigen notizen Köppels noch zwei stellen aus Websters *The Devil's Law Case* hinzufügen, in denen der dichter sich an Jonsons *The Devil is an ass* anlehnt. Die eine, die schon von Dyce (bd. IV seiner ausgabe p. 290/91) erwähnt wird, findet sich in I, 2 (bd. II, p. 25). Romelio ermahnt da die dienerin Winifred, auf ihre herrin, seine schwester Jolenta, zu achten und bedient sich dabei ähnlicher worte, wie Fitzdottrel gegenüber Pug mit bezug auf seine gattin (II, 1 ausg. von Cumberland II, 230/b). Eine andere stelle, die noch nirgends erwähnt ist, findet sich in demselben stücke (II, 1). Es heisst dort (Dyce II, p. 38): *You have certain rich city chuffs, that when they have no acres of their own, they will go and plough up fools, and turn them into excellent meadow.* Webster hatte die folgende stelle in Jonsons stück im auge:

*Sir, it shall be no shame to me to confess  
To you, that we poor gentlemen that want acres  
Must for our needs turn fools up and plough ladies  
Sometimes to try what glebe they are . . .*

(III, p. 247 b.)

Die dritte studie behandelt die reflexe der ritter-romane im drama, und zwar die sagenkreise des mittelalters (König Arthur und seinen Kreis, Guy of Warwick und Bevis of Southampton, König Karl und seinen Kreis, The Squire of Low Degree und Sir Eglamour) und die spanischen ritter-romane. Zur charakterisierung des verhältnisses Jonsons zu der ganzen ritter-romantik verdient noch das gedicht *An Execration upon Vulcan* (Underwoods LXII) erwähnung; das der dichter auf den brand seiner bibliothek verfasste. Er sagt darin, dafs er die wut Vulcans begriffen haben würde, wenn er aus Amadis de Gaul, den Esplandins, Arthurs, Palmerins und der ganzen gelehrten bibliothek des Don Quijote ein noch stattlicheres ungeheuer verfasst hätte; in diesem falle, so heisst es weiter, würde er ihm gerne noch anderen



stoff geliefert haben, u. a. „die ganze summe der fahrenden ritterschaft mit den damen, zwerge, zauberbooten und verzauberten werften, den Tristans, Lancelots, Turpins und allen Pairs, sowie allen tollen Rolanden und süßen Olivers“.

Die letzte studie behandelt Rabelais-anspielungen im drama. Dafs bei Jonson die anspielungen auf den grofsen roman Rabelais' so selten sind, obgleich doch zwischen dem verkünder des orakels der göttlichen flasche und dem haupt des Apollo-klubs keine geringe ähnlichkeit bestand, liegt wohl daran, dafs Jonson erst in späterem alter Französisch gelernt hat und in die französische literatur nie tiefer eingedrungen ist.

Myslowitz O./S., Juni 1906.

Ph. Aronstein.

**John Webster, *The White Devil and The Duchess of Malfy*.** Edited by **Martin W. Sampson**, Professor of English in Indiana University. Boston, U. S. A. und London. D. C. Heath & Co., Publishers. 1904.

Eine kritische textausgabe der beiden namhaften dramen Websters erschien in der Belles-Letters Series des verlags D. C. Heath & Co., an der amerikanische und englische gelehrte arbeiten. Erster zweck der ausgaben ist in handlichen, nicht zu teneren bänden (à 40—60 cents), in guter ausstattung meisterwerke englischen schrifttums zugänglich zu machen. Sie sollen den bücherfreund zufrieden stellen, ohne für den gelehrten allen wert einzubüfsen. Zu grunde gelegt werden dabei letzte ausgaben, die der autor selbst veranstaltet hat, oder erste drucke. Im vorliegenden bande gelangen urausgaben zum abdruck, der Quarto des *White Devil* von 1612 wie der *Duchess of Malfy* von 1623, deren titelblätter in verkleinertem faksimile beigelegt sind. Varianten späterer drucke werden in fufsnoten gegeben. Vorausgeschickt ist eine kurze biographie und eine längere einföhrung. Sie leitet aus Websters herbem wesen und pessimistischer gemütsart seine literarische eigenart her, sie analysiert seinen stil und seine sprache, entwickelt vorzüge und schwächen des schriftstellers, präzisiert seine stellung zu Shakespeare und zur zeitgenössischen literatur. Ein zweiter abschnitt beschäftigt sich mit den quellen, Websters art sie zu benutzen, sowie mit anderweitigen be-

handlungen des gleichen vorwurfs. Zahlreiche anmerkungen schliessen sich dem texte an und geben aufschluß über manche bis jetzt dunkle stellen und anspielungen, wenn auch noch nicht alles aufgeklärt ist. Eine bibliographie, durchgeführt bis 1904, bietet dem willkommene fingerzeige, der seine Websterstudien zu vertiefen beabsichtigt; ein glossar endlich, am schlusse des bandes, erklärt veraltete worte, solche in ungewöhnlicher bedeutung, sowie einige, bei denen die schreibung den laien stutzig machen kann.

Musterhaft ist die ausstattung: sauberer, übersichtlicher druck auf weißem, weichem papier, ein einfacher chokoladenbrauner pappband mit rücken- und deckenpressung in gold- und blinddruck. Das geschmackvolle gewand der bändchen allein wird ihnen viel freunde gewinnen.

Frankfurt a/M.

Lorenz Petry.

**Hall Caine, The Prodigal Son.** In 2 volumes. Leipzig, Bernhard Tauchnitz.

Der Prodigal Son ist eine arge enttäuschung für die freunde von Hall Caines produktion. Künstlerisch ist das werk nicht ernst zu nehmen; es ist ein zeitungsroman, wie er von den „General-Anzeigern“ dem kleinstädtischen abonentenkreis vorgesetzt wird, wenn auch aus der feder eines routinierten autors. Trotz oder besser wegen seiner minderwertigkeit hat das buch großen anklang und absatz gefunden und den verfasser für die einbuße seines künstlerrenommées durch klingendes gold entschädigt.

Frankfurt a/M.

L. Petry.

### **Zu den mit *Beau-* (*Bel-*) gebildeten eigennamen.**

Die bemerkungen Bülbrings oben s. 135 veranlassen mich, einiges material mitzuteilen, das ich seit der veröffentlichung meines aufsatzes über den schwund zweiter diphthongkomponenten (Angl. 16, 497) gesammelt habe. Es ist nicht umfänglich, weil mir hier in Graz viele ältere texte und manche sonstigen behelfe nicht zur verfügung stehen.

Afrz. *beau-* wird zu me. *bēu-* und dieses vor labialen zu *bē-*: Bülbrings belegen kann ich anreihen *Beamond*, Paston Letters III, 137, in einem brief von 1473, *Bemonde*, eb. III, 9,

in einem bald nach 1471 entstandenen verzeichnis, und *Bemond*, eb. III, 411 in einem 'inventory', das spätestens um die scheidende des 15. und 16. jahrhunderts aufgesetzt wurde. Auf demselben lautwandel beruht wohl auch die heute noch ganz feststehende aussprache von *Belvoir*, nämlich *bivə(r)*. Wir haben auszugehen von einer französischen form mit vokalisiertem *l*: *bevoir*, aus der sich im Englischen *bēvo(i)r* entwickelte.

Nach Angl. 16, 503 ist *-u* aber auch vor *dž*, *tš* geschwunden, und so die aussprache *bītsəm* des namens *Beauchamp* zu erklären. In den erwähnten Paston Letters findet sich nun zweimal, 1465 und 1489, die schreibung *Becham* (II 224, III 350), die klärlich die mittellenglische vorstufe der heutigen lautung darstellt. Hier anzureihen ist ferner ne. *Beechy*, das W. H. Stevenson Ath. 1906 (17. Febr.) s. 203 auf *Beauchief* zurückführt: ich zweifle nicht, daß er die belege für diese verknüpfung in händen haben wird.

Graz, 31. Mai 1906.

K. Luick.

## II. UNTERRICHTSWESEN.

**Rausch, Lic. Dr. Erwin, Geschichte der Pädagogik und des gelehrten Unterrichts im Abrisse dargestellt.** Zweite, verbesserte und vermehrte Auflage. Leipzig, A. Deichertsche Verlagsbuchhandlung Nachf. (Georg Böhme), 1905. VIII und 192 S. 8°. Preis brosch. M. 3.50, eleg. geb. M. 3.80.

Nach der eigenen aussage des verfassers soll dieser abriß vorzugsweise „im kolleg als praktische unterlage und für das staatsexamen als examinatorium“ dienen. Demnach wären die berufensten beurteiler seines wertes zunächst professoren, die ihn als leitfaden bei ihren vorlesungen benützt oder studierende, die sich nach ihm auf die prüfung vorbereitet haben. Doch liegt von dieser seite schon ein günstiges urteil in der tatsache vor, daß er in vielen exemplaren verbreitet und eine zweite auflage notwendig geworden ist. Referent kann von sich aus nur sagen, daß er mit viel gewinn an der hand dieses führers das große feld der geschichte der pädagogik durchwandert hat und daß er nach den eindrücken, die er dabei gewonnen, das buch als ein muster seiner gattung glaubt bezeichnen zu dürfen. Unter seinen mannigfachen vorzügen

steht in erster linie eine sehr klare, übersichtliche anordnung des stoffes, die durch die typographische einrichtung in wirksamer weise unterstützt wird (wenn auch vielleicht da und dort statt des sperrdrucks, dessen allzu häufige anwendung seinen vorteil wieder aufhebt, eine andere art der hervorhebung vorzuziehen gewesen wäre). Als besonders zweckdienlich erscheinen in dieser hinsicht die zahlreichen tabellarischen vergleichungen der wesentlichen momente von bewegungen und bestrebungen mit entgegengesetzter oder verwandter tendenz, von bedeutenden persönlichkeiten u. dgl.; z. b. s. 20 f. (mittelalter und zeitalter des humanismus), 25 (gepräge des humanismus in Deutschland und in Italien), 35 (humanismus und reformation), 89 (Thomasius und Francke), 162 (wandlungen in anschauungen und verhältnissen zwischen den zwanziger und vierziger jahren des vorigen jahrhunderts). Der praktischen und gefälligen anlage des ganzen entspricht im einzelnen eine reiche fülle glücklicher, treffender formulierungen und zusammenfassungen, in denen der verfasser eine grofse meisterschaft bekundet; dafs er trotzdem nicht selten einer fassung, die er in gröfseren werken (namentlich denen von Paulsen und Ziegler) gefunden, vor der eigenen den vorzug gegeben hat, wird man nur billigen können, zumal es fast durchweg in anführungszeichen und mit namensnennung geschieht; für manchen mögen gerade diese kurzen citate als fruchtbare anregung recht wertvoll sein. Sehr dankbar werden endlich viele dem verfasser für die kurzen winke sein, mit denen er, wo sich zu vergleichen anlaß bietet, die erinnerung an früher erwähntes oder sonst schon bekanntes wachzuerhalten und die erkenntnis von dem inneren zusammenhang gewisser entwickelungen zu befestigen bestrebt ist; vielleicht hätte noch mehr der art hinzugefügt werden können; z. b. bei A. H. Francke (s. 93) ein hinweis auf J. Locke (s. 68), bei dem sich ebenfalls bereits bemerkenswerte ansätze zu theoretischer und praktischer würdigung der knabenhandarbeit finden. — Das gesamturteil über Rauschs abrifs der geschichte der pädagogik kann nach dem allen nur ein durchaus anerkennendes sein: er leistet alles, was man von einem buche dieser art billigerweise verlangen kann. Die nicht leichte aufgabe, die geschichte der pädagogik in Deutschland — mit entsprechender heranziehung von England und Frankreich — auf dem be-



schränkten raum von 188 gar nicht klein und eng gedruckten seiten so darzustellen, daß alle wesentlichen züge der skizze deutlich und in richtigem verhältnis zu einander hervortreten, hat der verfasser in vortrefflicher weise gelöst.

Eben deshalb aber, weil das buch als ganzes uneingeschränktes lob verdient und man ihm weitere auflagen nur aufrichtig wünschen, auch ziemlich sicher voraussagen kann, möchte referent von den einzelheiten, die ihm als noch der verbesserung bedürftig oder doch fähig aufgefallen sind, wenigstens einiges zur sprache bringen. Vor allem würde der stil hobel und feile noch gut vertragen. Gewiß wird kein vernünftiger von einem kompendium eine sammlung von musterbeispielen für gutes Deutsch erwarten; reinheit und schönheit des ausdrucks muß hier oft der notwendigen kürze geopfert werden; aber um so mehr wird da, wo sich das vermeiden läßt, peinlichste sorgfalt zur pflicht. Und direkt falsches ist überhaupt nirgends zulässig; falsch aber sind wendungen wie: berechtigungsgefühl für die freude (s. 21), hang nach unabhängigkeit (25), zeit verschwenden auf (76), sich begnügen an (82), die gezänke (90), versorgung vom sardinischen könig (98), einwirken gegen (111), „die erzieherische seite der Karlsschüler war verfehlt“ (117), die reformierung [warum nicht neugestaltung?] des schulwesens erreichte seinen abschluss (137), in immer steigenderem mafe (150), leistungen ablegen (180) — nicht zu reden von den mannigfaltigen erscheinungsformen des „gesichtspunktes“, den man nachgerade mit demselben recht, wie Luther das vaterunser, den größten märtyrer nennen kann. Auch solche wortbildungen wie klerikalisch (9), pädagogiker (19), antiautoritativ (100) und gar territorialisierung (49) sind nicht gerade zu den zierden des buches zu rechnen; und warum genügt für „neufremdsprachen“ (184 u. ö.) nicht „neuere sprachen“, da man unter diesen doch von jeher fremde sprachen verstanden und nie dabei an die muttersprache gedacht hat? — Ein bedenken sachlicher art erweckt zunächst die allzu enge umgrenzung des begriffes der „primären quellen“ (s. 1): gesetze, verordnungen, lehrpläne, satzungen, prüfungsvorschriften, schulbücher stellen doch eigentlich nur das offizielle ideal dar; wie sich der unterrichtsbetrieb in der praktischen wirklichkeit gestaltet, was er tatsächlich erreicht, welche aufnahme didaktische anordnungen, reformen u. s. f. in den ver-



schiedenen kreisen der gesellschaft gefunden, wie sich die pädagogischen ideen der grossen zum durchschnittsempfinden der vielen verhalten haben — das und anderes, was für die geschichte der pädagogik von wesentlicher bedeutung ist, zeigen viel besser als jene (und auch als die nicht namhaft gemachten amtlichen visitationsberichte) die privaten äusserungen urteilsfähiger zeitgenossen in briefen, autobiographien u. dgl. (wie denn auch einmal, s. 13, auf eine solche quelle hingewiesen ist); insofern gehören zu den primären quellen der geschichte der pädagogik auch grosse partien in solchen schriften, selbst poetischen, die es für die allgemeine kulturgeschichte sind. Will man aber diese gattung doch nicht zu den primären quellen rechnen, so dürfen sie auf keinen fall unter den sekundären unerwähnt bleiben. Dafs die schriften der hervorragenden theoretiker und praktiker der pädagogik zu den quellen gehören, hat der verfasser offenbar nur deshalb nicht gesagt, weil ihm das als zu selbstverständlich erschienen ist. — Einem den inhalt des buches betreffenden bedenken bedauert referent die form eines entschiedenen protestes geben zu müssen. Ein kompendium verträgt weniger als jede andere art von geschichtsdarstellung irgendwelche ausgesprochen subjektive färbung; wo über persönlichkeiten, ideen, bestrebungen von gleich berufenen beurteilern entgegengesetzte anschauungen vertreten werden, da darf nicht blofs die eine von ihnen vorgetragen werden, weil dadurch in den vielen, die nicht in der lage sind nachzuprüfen, ein ganz falsches bild entstehen würde und vor allem, weil wahrheit das oberste gesetz der wissenschaft ist, der auch ein abrifs an seinem teil dienen soll und will. Dieser pflicht ist sich der verfasser im allgemeinen auch bewußt gewesen, was er z. b. s. 13 oben, 19 oben, 41 mitte usw. in erfreulicher weise bekundet; um so befremdlicher ist es, wie völlig er sie gerade da aufser acht gelassen hat, wo strikteste objektivität am dringendsten erforderlich gewesen wäre, in dem abschnitt über den kampf um die schulreform von 1840 bis zur gegenwart (s. 162—188) und speziell in der behandlung der reformen kaiser Wilhelms II. Von dem überschwenglichen panegyrikus auf die reformanstalten, der dort s. 177 ff. zu lesen steht, mufs der nicht tiefer eingeweihte den eindruck erhalten, als gäbe es im ganzen deutschen reiche keinen ernst zu nehmenden schulmann mehr, der nicht diese

schulgattung für die grölste aller segnungen hielte, mit denen der so herrlich weit gediehene fortschritt unserer zeit auf dem pädagogischen gebiete die welt beglückt hat. Dafs von einer solchen einstimmigkeit gar nicht entfernt die rede sein kann, das mufs der verfasser wissen; oder sollten ihm wirklich namen wie Oskar Jäger, Paul Cauer u. a. völlig unbekannt sein? Dann hätte er diesen abschnitt besser ungeschrieben gelassen. Der versuch des totschweigens aber ist immer der wissenschaft unwürdig; ganz besonders aber da, wo ihm die mangelhafte kenntnis des vorausgesetzten leserkreises einen verhältnismäfsig leichten äufseren erfolg in aussicht stellt. — In den ausführungen, die dem hymnus auf die reformschulen vorangehen, findet man den stolzen satz (s. 175): „Die erziehung zum patriotismus ist eine der hauptaufgaben unserer jugendbildung. Die gesinnungsbildende kraft, die der neuhumanismus der beschäftigung mit dem altertum zuschrieb, erwartet die heutige schule von dem einflufs, den deutsche geschichte und dichtung, deutsche sprache und kultur auf die schüler ausüben soll — also nationaler charakter unseres schulwesens.“ Es ist zu hoffen, dafs sich der verfasser über die streng logische bedeutung des „also“ nicht klar und der grofsen torheit nicht bewuft geworden ist, die in der behauptung liegen würde, vor den hohen offenbarungen des jahres 1890 sei die deutsche jugend nicht in nationalem geiste heran-gebildet worden; jedenfalls kann man in dem satz, so wie er dasteht, nur ein typisches beispiel für die hochtönenden sprüche sehen, mit denen die moderne „pädagogik der grofsen worte“, getreu dem grundsatz, dafs nur die lumpen bescheiden sind, ihre unbedingte überlegenheit allem früheren gegenüber dokumentieren zu müssen glaubt. „Die heutige schule“?! Was ist das? Die heutige schule gibt es überhaupt nicht, sondern nur heutige schulen und zu denen gehört einstweilen auch noch das humanistische gymnasium alten stils; dafs aber die männer, die an diesem wirken, den glauben an die gesinnungsbildende kraft der beschäftigung mit der antike (speziell auch hinsichtlich der erziehung zum patriotismus) als einen überwundenen standpunkt aufgegeben hätten, wird der verfasser doch schwerlich behaupten wollen. Und selbst wenn die reformschule schon das monopol hätte, durfte er doch die tatsache nicht unberücksichtigt lassen, dafs gerade deren be-

geistertste freunde und förderer oft erklärt haben und immer wieder erklären in der wertung der humaniora (im engeren sinne des wortes) mit denen, die am alten gymnasium festhalten, prinzipiell einig zu sein und nur über die beste art der vermittlung der antiken bildung an die jugend anders zu denken. Ob die anhänger der reformschule die insinuation, als huldigten sie der oberflächlichen anschauung, nach welcher der nationale charakter einer anstalt von der zahl der dem unterricht in deutscher geschichte, sprache und literatur gewidmeten stunden abhängig sein soll, durchweg als ein lob empfinden werden, mag dahin gestellt bleiben. Und zum schlufs noch eine frage: warum wird immer nur — nach berühmtem muster — von der gefahr einer erziehung zu Griechen und Römern geredet, als ob die der erziehung zu Engländern und Franzosen bei der modernen gestaltung des unterrichts in den neueren sprachen nicht mindestens ebenso grofs wäre?<sup>1)</sup>

Doch nun genug der notgedrungenen kritik, durch die, das sei nachdrücklich wiederholt, die anerkennung der grofsen und wesentlichen vorzüge des buches gewifs nicht abgeschwächt werden soll. Möchte bald eine weitere auflage bezeugen, dafs diese die verdiente würdigung gefunden und der wertvollen arbeit viele neue freunde gewonnen haben!

Bamberg.

Wilhelm Schott.

---

**Lehrbuch der Englischen Sprache** von Prof. Dr. Fritz Tendering, Direktor des Realgymnasiums des Johanneums zu Hamburg. **Ausgabe C.** Erweiterte Bearbeitung des kurzgefassten Lehrbuches. Berlin 1900. K. Gärtners Verlagsbuchhandlung. V und 269 S. Preis?

Am besten gefällt mir die lautlehre. Gegen den lesestoff habe ich zunächst das zu erinnern, dafs mir stücke aus Jerome's

---

<sup>1)</sup> Vgl. G. Roethe, Humanistische und nationale Bildung. Berlin 1606. Diesen ebenso formvollendeten als gehaltvollen vortrag, der dadurch noch an gewicht gewinnt, dafs er nicht etwa von einem althilologen, sondern von einem germanisten verfaßt ist, sollte niemand unbeachtet lassen, dem es um ein von der tagesmajorität unabhängiges, gerechtes und ruhiges urteil in den hier zur frage stehenden dingen zu tun ist.

*Three Men in a Boat* für die schule ungeeignet scheinen, nicht weil der humor dort keine stelle haben dürfte — im gegen-  
 teil — sondern weil diese art Englisch für lernende nicht  
 vorbildlich und außerdem viel zu schwer ist. Die anlage des  
 buches ist sonst praktisch.

Geradezu toll ist die geschichte 17 im "Vorbereitenden  
 Kursus"; sie lautet: *One day, Dean Swift was seated by the  
 fire at Buttons': there was sand on the floor of the coffee-room,  
 and Dr. Arbuthnot, a famous satirist, with a design to play  
 upon this original figure, offered him a letter, which he had  
 just been addressing, saying at the same time: "There — sand  
 that." "I have got no sand", answered Swift, "but I can help  
 you to a little gravel." This he said so significantly, that  
 Arbuthnot hastily snatched back his letter, to save it from the  
 fate of the capital of Liliput.* Zu des herrn direktors ent-  
 schuldigung ist natürlich anzunehmen, daß er diese unflätere  
 nicht in ein schulbuch aufgenommen, wenn er je das be-  
 rühmte Swiftsche werk gelesen hätte. Aber man muß sich  
 doch fragen, warum sich leute, denen die englische literatur  
 so unbekannt ist, sich berufen fühlen, lehrbücher des Eng-  
 lischen zu verfassen. Ein eigentümliches licht auf die wissen-  
 schaftliche durchbildung unserer oberlehrer wirft es freilich,  
 daß von vier derartigen herren, welche, wie es in der vorrede  
 heißt, bei der drucklegung geholfen haben, nicht ein einziger  
 Gulliver's Travels kennt, auf die sich, wenn auch ungenau,  
 das stück bezieht. In dem wörterverzeichnis dazu sagt herr T.  
 ganz vergnügt: *"to help to a little gravel in den sand werfen!"*  
 In stück 16 macht *a regiment of Austrian cuirassiers* einen  
 angriff *at full charge*. Das wird im wörterverzeichnis über-  
 setzt mit "im laufschrift". Das hätte doch selbst ein mitglied  
 des landsturmes ohne waffen dem verfasser besser sagen  
 können. Auch sonst wimmelt es von schnitzern, wie *bear,*  
*bore, born* gebären, *matchet* sklavenpeitsche, *craft* ruderstange,  
 das letztere zeigt, daß herr T. gar nicht die für eine kenntnis  
 der *Three Men in a Boat* nötige sprachkenntnis hat; dann  
 hätte er es aber nicht als lesestoff für anfänger wählen sollen.  
 Als "vorbereitenden kursus" empfehle ich herrn direktor T.,  
 sowie seinen zahlreichen genossen auf dem gebiete der schul-  
 buchfabrikation, sich in langer geduldiger arbeit erst selbst  
 das anzueignen, was sie andere lehren wollen.



Auf 50 seiten wird die grammatik erledigt; der verfasser befleißigt sich also auf diesem gebiet der kürze. An zahlreichen und erheblichen fehlern, ungenauigkeiten und unklarheiten fehlt es trotzdem nicht. *Counsel* soll nur im sing. gebräuchlich sein (p. 144), "*pains* schmerzen; mühe (in letzterer bedeutung auch als singular gebraucht)" (s. 144). Heißt es nun *little pains* neben *few pains*, *much* neben *many pains*? — "*parts* teile, anlagen (jetzt meist *gifts*)". Das ist ganz willkürlich. *fowl* geflügel (*fowls* einzelne vögel). Der verfasser meint wohl *birds*. — Die aussprache von *women* als *wimon* ist unmöglich. *St. James' Park* ist ungewöhnlich. — "Die bezeichnung von körperteilen steht im plural, wenn von mehreren besitzern die rede ist, auch wenn der betreffende körperteil beim einzelnen nur einmal vorhanden ist" (s. 145). Diese fassung ist zu eng. — "Präsens und präteritum haben einfache stammformen, die übrigen zeiten werden durch umschreibung mit hilfsverben ausgedrückt" (s. 146). Das ist schief. Wo bleibt der imperativ? Ist das präsens und das präteritum der leideform wirklich einfach? — Einen konjunktiv *he have* kennt T. nicht (§ 12). — "Dieselbe umschreibung der einfachen zeiten [mit *to do*] tritt im direkten fragesatz ein, wenn nicht das subjekt ein fragepronomen oder beziehungsweise wort zum genetiv des fragepronomens *whose* ist" (§ 14). Danach hat man also zu sagen: *Who saw not the performance?* — *Whose horse brought you?* Oh, weh! — "am beim superlativ wird nicht übersetzt" (§ 17). Wie übersetzt man nun: "Am schönsten apfel nagt der wurm?" — "*Well* und *ill* sind auch adverbien" (§ 18). Es mußte heißen: *well* ist in bestimmter verbindung auch eigenschaftswort. "so steht bei jeder verneinung (§ 19)." Das glaube ich nicht. — Zu *the English* heißt es: statt *man* (*woman, lady*) kann auch *person, people, one* eintreten" (20). Also *an English people, an English one*. — Eine betonung *maïself* (§ 22) ist unerhört. Ein substantivisches *its* (§ 23) ein ghost-word. — "*Who?* fragt substantivisch allgemein nach person: wer? *What* fragt a) substantivisch allgemein nach personen und sachen: was für ein..? welcher?" Wie unklar ist der unterschied ausgedrückt. Das beste müssen offenbar, wie bei vielen ähnlichen erzeugnissen, die schüler zutun. — *both* soll ein unbestimmtes fürwort sein (§ 28). — "Null als wort ist *naught*, als ziffer *zero*" (§ 29). Ich glaubte bisher,



dafs auch die ziffer *naught* heifst. — So fehlt wiederum die hauptsache in: “Nach *I wish* = *je voudrais* steht gern die konjunktivform *were*: *I wish he were here*.” In anderen fällen ist die umschreibung zwar möglich, aber nicht üblich” (zu § 50, 2). Sollte nun jemand wissen wollen, wie heifst: “Ich wünschte, er käme”, so könnte er lange warten. So gänzlich verschiedene fälle wie *If he should come* und *If he were here*, werden urteilslos zusammengeworfen (zu § 50, 4). — “Statt des konditionals können die formen *could*, *might*, *ought* etc., sowie die konjunktivform *were* eintreten, selten steht der indikativ plusq.” (§ 51). Es handelt sich hier um kein können; und der letzte satz ist ganz unklar. — “*Great distress befell Bengal in consequence of a terrible famine laying waste this part of India*” wird wie in so vielen ähnlichen büchern absolute partizipialkonstruktion genannt (zusatz zu § 55, 1). “Wie im Deutschen gibt es im Englischen eine anzahl von verben, welche das präteritum und das partizipium präteriti ohne suffix durch ablaut des stammvokals bilden” (§ 37). Der schüler mufs doch daraus folgern, dafs es zum wesen der starken zeitwörter gehört, dafs sie kein suffix zur bildung benutzen. Was wird nun mit “gebund-en”, und mit *chosen*? — An den behauptungen über stellung (§ 39—41) ist sehr viel auszusetzen. Wunderbar ist auch die zu § 46: “Bei dem dativ der sache steht immer *to*.” — “Über den unterschied von *to say* und *to tell* merke man: *He said the truth. He said to me: ‘This is true.’ He told me that it is true. He told me the truth* (s. 168).” Wie bequem. Nun lieber schüler, zerbrich dir deinen kopf, dann brauch ich mir den meinigen nicht um die fassung einer brauchbaren regel zu zerbrechen. “Aber man sagt *young William*” (zusatz zu § 62, 1); man kann es sagen. Die regel in § 64: “Vor prädikativen gattungsnamen, welche nationalität, religion, stand u. a. bezeichnen, steht der unbestimmte artikel nach *to be*, *to become* etc.”, ist in dieser fassung irreführend, selbst mit dem zusatz; ebenso die in § 66: “Wenn zu einem adjektiv ein gattungsnamen aus dem vorhergehenden zu beziehen ist, so tritt *one*, plural *ones* zu ihm.” Wie heifst: Nicht afrikanisches gold, sondern australisches? — Die liste der verbindungen mit präpositionen enthält vieles umrichtige; unter anderem ein uraltes *to part for* abreisen nach.

Alle diese fehler werden, das darf ich dem verfassers zum trost aus langer erfahrung versichern, dem fortkommen seines geisteswerks nicht hinderlich sein.

Berlin.

G. Krüger.

**Hermann Conrad, Syntax der englischen Sprache für Schulen.**

Berlin, E. S. Mittler und Sohn 1904. — XVI u. 176 ss.

Es ist selbstverständlich, daß von einem so tüchtigen sprachkenner wie Conrad nur ein vortreffliches buch zu erwarten ist. In der anordnung folgt der verfassers der Wissenschaftlichen Grammatik der engl. Sprache von John Koch, wie auch die verfassers der vom lehrerkollegium des Goethegymnasiums zu Frankfurt a/Main herausgegebenen lateinischen, griechischen und französischen grammatiken, der durch die satzlehre gegebenen ordnung. Das gibt ja ganz gewiß ein brauchbares einteilungsprinzip, ob aber durch diese anordnung die unvermeidliche zersplitterung aufgewogen wird, ist fraglich. Bei Gesenius, Lehrbuch der engl. Sprache, II. Teil, umfaßt z. b. die syntax des infinitivs die § 201 bis 217. Da hat man den ganzen infinitiv vollständig beisammen. Bei Conrad findet sich der infinitiv als subjekt in § 13 und 14, als prädikat § 63—65, als objekt § 130—141, als attribut § 286—289, für einen ausrufofsatz § 482, als verkürzung von indirekten fragesätzen § 554, von relativsätzen § 575, 576, von konsekutivsätzen nach *too* § 603, mit *as to* für konsekutivsatz § 602, mit (*in order*) *to* für finalsatz § 624; nach *than* ohne *to* § 599, absolut gebraucht für konditionalsatz § 621, für finalsatz § 627. — — Da meine ich, die anordnung nach redeteilen ist doch noch praktischer und übersichtlicher.

Über die fassung der regeln und das beispielmaterial ist nur gutes zu sagen. Conrad hat sich nicht begnügt — wie das leider gar zu oft geschieht — seine vorgänger auszuschreiben, sondern hat aus einer großen anzahl fast durchweg moderner schriftsteller sein material gesammelt und selbständig verwertet. Die „syntax“ ist so eine durchaus ehrliche, tüchtige arbeit. Bei einer neuauflage läßt sich hie und da eine regel etwas vorsichtiger fassen. Z. b. in § 438 (das endungslose adverb neben dem auf *-ly*) heißt es: „*close*, dicht eng: do not write so *close*. — My mother sat quite still,

with her lips *close* shut. — The troopers were ordered to ride *closer* to the Queen's carriage. — — *closely* scharf, genau: We were *closely* watched. — Let us look at those things more *closely* (mehr aus der nähe, genauer).“ — — Da könnte wohl der schüler glauben, dicht, eng muß *close*, genau muß *closely* heißen. Dafs dem nicht so ist, liegt auf der hand. Statt *to write close* kann man ebenso wohl *closely* sagen, ja mit part. pr. wird man das letztere vorziehen in *four closely written pages*. — Ebenda heifst es von *fair*: „nur in den wendungen *to copy fair* (ins reine schreiben) und *to play fair* (ehrlich spielen); sonst *fairly*.“ Aber man sagt doch auch *to see fair*. — Also meine ich, die regel hätte vorsichtiger gefafst werden können, etwa: „*fair* in manchen wendungen wie *to copy fair*, *play fair* etc.“ —

In einer auf durchaus modernes sprachmaterial gegründeten grammatik könnten wohl auch erscheinungen zur sprache kommen wie: the *then* king, the *above* remarks u. ä. —

Der druck des buches ist korrekt und vortrefflich lesbar. Conrads „Syntax“ kann warm empfohlen werden.

Darmstadt.

H. Heim.

**Dr. E. Hofmann, Kurzes, einfaches Lehrbuch der englischen Sprache.**

Leipzig, O. R. Reisland 1905. VI u. 90 ss. — Hierzu Wörterbuch 34 ss.

Ein anspruchsloses aber recht brauchbares büchlein, besonders für den unterricht reiferer schüler. Die knappe fassung der regeln und die nur das notwendigste berücksichtigende stoffauswahl machen das büchlein besonders geeignet für gymnasien und andere anstalten, an denen dem englischen unterricht nur eine kleine stundenzahl zugewiesen ist. — Zuerst gibt der verfasser eine anzahl leichter englischer texte zur einübung der formenlehre, und zwar unter steter berücksichtigung der für die konversation notwendigen wörter und wendungen; darauf folgen einige fabeln, erzählungen und gedichte.

Die nun folgende recht klar, wenn auch knapp gehaltene lautlehre umfaßt neun seiten; die formenlehre ist auf 35 seiten behandelt, ein syntaktischer anhang umfaßt fünf seiten. Sodann finden sich noch 20 seiten deutsche texte zum übersetzen, deren etwa unbekannte wörter alle in dem beigegebenen

wörterverzeichnis — das auch die vokabeln zu den englischen texten enthält — aufgenommen sind.

Für eine zweite auflage, die das praktische büchlein wohl erlebt, wäre vielleicht die lautlehre etwas zu verbessern; z. b. die regel (p. 28): „*g* (in *garden, give, go*) lautet wie deutsches *g* in wörtern deutschen ursprungs.“ Dabei hat der verfasser übersehen, dafs in Mittel- und Süddeutschland das stimmhafte *g* kaum vorkommt.

Darmstadt.

H. Heim.

**B. Röttgers, Englische Schulgrammatik.** Velhagen & Klasing, Bielefeld und Leipzig 1905. V u. 280 ss.

Röttgers grammatik ist als seitenstück zu Kühns französische schulgrammatik gedacht. Der erste abschnitt: Laut und schrift umfaßt das für eine schulgrammatik etwas reichlich bemessene pensum von fast 30 seiten. In dieser lautlehre hätte wohl manches gekürzt werden und manche regel etwas genauer gefaßt werden können. Bei einer zweiten auflage wäre auch die darstellung häufig vom deutschen verschiedener englischer buchstaben, wie F, T, I, H in schreibschrift wünschenswert. — p. 12 ist die erscheinung, dafs *to use, to refuse, to excuse* den stimmhaften *s*-laut haben, während der *s*-laut in den betreffenden substantiven stimmlos ist, durch andere ähnliche beispiele zu erweitern, wie *breath, to breathe* — *belief, to believe* u. ä. — p. 13 so seltene wörter wie *hussif* sind in einer schulgrammatik entbehrlich. — p. 21. Zu *mimicked* könnte noch *worshipped* kommen. — In § 19 könnte die amerikanische schreibung *honor* u. ä. erwähnt werden. — Die formenlehre ist im ganzen recht brauchbar und hält sich von dem übermafs der lautlehre fern; doch könnte, wie z. b. bei der behandlung der wortbildung (p. 79 ff.), die zahl der beispiele ohne nachteil für die klarheit eingeschränkt werden. — Die syntax ist Röttgers am besten gelungen. Einzelne kleine unebenheiten werden in einer neuauflage zu tilgen sein; so heifst es p. 189: „Doch ist heute vielfach die akkusativform *it is me, it is him, it is us, them* üblich geworden.“ Dazu ist doch zu bemerken, dafs hier zwar *me* üblich ist, *him* vielleicht gerade noch in gebildeter sprache geht, dagegen *us* und *them* vulgär klingen. Dagegen hätte § 284 bei *than*



darauf hingewiesen werden können, daß nach *than* sehr häufig diese formen sich finden: *he is older than me*.

Die zugaben im anhang (p. 247—265): Kurze verslehre, die wichtigsten synonyma, übersicht der gebräuchlichsten gram-matischen bezeichnungen und häufig gebrauchte abkürzungen werden manchem lehrer willkommen sein.

Der druck ist durchaus korrekt; die ausstattung den leistungen der verlagshandlung entsprechend tadellos.

Darmstadt.

H. Heim.

### III. NEUE BÜCHER.

In Deutschland erschienen vom 1. April bis 1. Juli 1906.

#### 1. Sprache.

- a) **Happel (J.)**, Laut- u. Schriftkunde. Bildung u. Bezeichnung der Sprach-laute des Menschen vom Ursprung der Schrift u. ihrer allmähigen Ent-wickl. bis auf unsere Tage. Mit 90 Abbildgn. u. 36 Schrifttaf. 4°. Antwerpen, R. Ackermann. Geb. M. 16.
- Torbiörnsson (T.)**, Die vergleichende Sprachwissenschaft in ihrem Werte f. die allgem. Bildg. u. den Unterricht. Leipzig, Haberland. M. 1,50.
- Schröder (Heinr.)**, Beiträge zur german. Sprach- u. Kulturgeschichte. I. Streckformen. Ein Beitrag zur Lehre v. der Wortentstehung u. der germ. Wortbetonung. XIX, 266 s. Heidelberg, Winter. M. 6.
- Abel (Carl)**, Über Gegensinn u. Gegenlaut in den klassischen, german. u. slavischen Sprachen. 2. Hft. s. 65—128. Frankfurt a/M., M. Diester-weg. M. 1,20.
- b) **Zandt Cortelyou (Prof. Dr. John van)**, Die altenglischen Namen der In-sekten, Spinnen u. Krustentiere. VII, 124 s. Heidelberg, Winter. M. 3,60. (Anglistische Forschungen, hrsg. v. Prof. Hoops. 19. Hft.)
- Best (K.)**, Die persönlichen Konkreta des Altenglischen nach ihren Suffixen geordnet. Diss. Straßburg. '05. 45 s.
- Remus (Hans)**, Die kirchlichen u. speziell-wissenschaftlichen romanischen Lehnworte Chaucers. XII, 154 s. Halle, M. Niemeyer. M. 4,40. (Studien zur engl. Phil. hrsg. von Prof. Morsbach. XIV. Hft.)
- c) **James (W.) and Molé (A.)**, Dictionary of the English and French Languages. 17th entirely new and modern ed. Completely rewritten and greatly enlarged by L. Tolhausen and George Payn. Assisted by E. Hey-mann. 2 Tle. in 1 Bd. X, 564 u. 663 s. Leipzig, Tauchnitz. M. 5, geb. 6.
- Wörterbuch**, illustriertes technisches, in 6 Sprachen: Deutsch, Englisch, Französisch, Russisch, Italienisch, Spanisch. Nach bes. Methode bearbeitet v. Ing. K. Deinhardt u. A. Schlomann. München, Oldenbourg.  
1. Bd. Stülpnagel (Dipl.-Ing. P.), Die Maschinenelemente u. die gebräuchlichsten Werkzeuge. IV, 403 s. Geb. M. 5.

#### 2. Literatur.

##### a) Allgemeines.

- aa) **Aesthetik**, die, auf Grund der Erkenntniskritik. 167 s. Wien, Manz. Geb. M. 5.



- Jerusalem (Prof. Dr. Wilh.), Wege u. Ziele der Ästhetik. 39 s. Wien, Braumüller. M. 0,80.
- Krack (O.), Die Gesetze der Kunst. Dichtkunst, Bildhauerkunst, Malerei, Baukunst usw. Berlin, Verlag XX. Jahrh. M. 0,50.
- Knoke (F.), Begriff der Tragödie nach Aristoteles. Progr. Osnabrück. '06. 83 s.
- Ernst (P.), Der Weg zur Form. Ästhetische Abhandlungen vornehmlich zur Tragödie u. Novelle. Berlin, Bard. M. 4.
- Rahmer (Dr. S.), Aus der Werkstatt des dramatischen Genies. (Musik u. Dichtkunst.) Eine psycho-physiol. Studie. 44 s. München, Reinhardt. M. 1.
- bb) Haek (D.), Die Weltliteratur. Berlin, J. Singer & Co. Geb. M. 8,50.
- Jacob (Prof. Dr. Geo.), Erwähnungen des Schattentheaters in der Weltliteratur. 3. verm. Ausg. der Bibliographie üb. d. Schattentheater. 49 s. Berlin, Mayer & Müller. M. 2.
- Kappstein (Thdr.), Ahasver in der Weltpoesie. Mit Anh.: Die Gestalt Jesu in der modernen Dichtg. Studien zur Religion in der Literatur. X, 157 s. Berlin, Reimer. M. 3.
- cc) Wülker (Geh. Hofr. Prof. Dr. Rich.), Geschichte der englischen Literatur. 2. neubearb. Aufl. Mit 208 Abbildgn., 26 Taf. u. 13 Faks.-Beilagen. In 15 Lfgn. 1.—4. Lfg. Leipzig, Bibliogr. Institut. je M. 1.
- Schröder (Handelshochschul-Prof. Dr. M. M. Arnold), Grundzüge u. Haupttypen der englischen Literaturgeschichte. I. Von den ältesten Zeiten bis Spenser. 147 s. II. Von Shakespeare bis zur Gegenwart. 135 s. Leipzig, Göschen. je M. 0,80.
- dd) Grossmann (W.), Frühmittelenglische Zeugnisse über Minstrels. (circa 1100—1400.) Diss. Berlin. '06. 109 s.
- Baake (W.), Die Verwendung des Traummotivs in der englischen Dichtung bis auf Chaucer. Diss. Halle. '06. 58 s.
- Schröder (Paul), Die Liebe in den englischen u. schottischen Volksballaden. 128 s. Halle, Niemeyer. M. 3. (Hallesche Diss.)
- Reiner (Dr. Jul.), Berühmte Utopisten u. ihr Staatsideal. (Plato, Morus, Campanella, Cabet.) VII, 87 s. Jena, Costenoble. M. 2,50.
- Deichert (H.), Der Lehrer u. der Geistliche im Elisabethanischen Drama. Diss. Halle. '06. 81 s.

#### b) Literatur der älteren Zeit.

- Liebermann (F.), Die Gesetze der Angelsachsen. Hrsg. im Auftrage der Savigny-Stiftung. II. Bd. 1. Hälfte: Wörterbuch. VIII, 253 s. Halle, M. Niemeyer. M. 16.
- Grimm (Conr.), Glossar zum Vespasian-Psalter u. den Hymnen. VI, 220 s. Heidelberg, Winter. M. 4.
- (Anglistische Forschungen, hrsg. v. Prof. Hoops. 18. Hft.)
- Lazamon. Imelmann (Priv.-Doz. Dr. Rud.), Lazamon. Versuch über seine Quellen. VII, 118 s. Berlin, Weidmann. M. 3.
- Cursor mundi. Hörning (Willy), Die Schreibung der Hs. E. des Cursor Mundi. Diss. VI, 87 s. Berlin, Mayer & Müller. b. M. 1,60.

#### c) Literatur des 16.—18. Jahrhunderts.

- Bacon. Bormann (Edwin), Francis Bacons Reim-Geheimschrift u. ihre Enthüllungen. V, 185 s. Leipzig, E. Bormann. Geb. b. M. 7,50.
- Shakespeare. Servaes (Frz.), Shakespeare. 86 s. m. 11 Taf. Berlin, Schuster & Loeffler. kart. M. 1,50, geb. 2,50.
- Viëtor (W.), Shakespeare's Pronunciation. I. u. II. Marburg, N. G. Elwert's Verl. M. 8,40.
- Assmann (B.), Studien zur A. W. Schlegelschen Sh.-Übersetzung: Die Wortspiele. Progr. Dresden. '06. 26 s. 4°.

**Shakespeare.** Julius Caesar. Übers. v. A. W. Schlegel, rev. v. Prof. Herm. Conrad. Mit Einleitg. u. Anmerkgn. XXXV, 147 s. Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt. Geb. M. 1,50.

— Julius Caesar. Ein Trauerspiel. Mit Einleitg. u. Anmerkungen vers. von Prof. Jos. Resch. X, 70 s. Wien, Graeser. M. 0,50.

**Ben Jonson.** Koeppel (E.), Ben Jonson's Wirkung auf zeitgenössische Dramatiker u. andere Studien zur innern Gesch. des engl. Dramas. V, 238 s. Heidelberg, Winter. M. 6.

(Anglistische Forschungen, hrsg. v. Hoops. 20. Hft.)

**Massinger.** Beck (Dr. Christ.), Phil. Massinger, the Fatal Dowry. Literaturhistor. Untersuchungen m. bes. Berücksichtigg. v. Beer-Hofmann, Der Graf v. Charolais. IV, 96 s. Nürnberg, C. Koch. M. 2.

(Erlanger Diss.)

**Shadwell.** Amman (E.), Analysis of Thom. Shadwell's Lancashire Witches and Tegue O'Divelly the Irish Priest. Diss. Bern. '05. 60 s.

**Addison.** Saudé (Dr. Emil), Die Grundlagen der literarischen Kritik bei Joseph Addison. VII, 65 s. Berlin, Mayer & Müller. M. 1,60. (Berliner Diss.)

d) Literatur des 19. Jahrhunderts.

**Byron.** Knobbe (A.), Die Faust-Idee in Lord Byron's Dichtungen. Progr. Stralsund. '06. 19 s. 4°.

**Shelley.** Ackermann (R.), Percy Bysshe Shelley, sein Leben u. sein Werk. Dortmund, F. W. Ruhfus. M. 5.

**Coleridge.** Maringer (F.), S. T. Coleridge's Ästhetik u. Poetik. I. T. Diss. Freiburg. '06. 84 s.

**Moore.** Blayney (T. L.), Thomas Moore, ein irischer Dichter. Eine Untersuchung über den irisch-gälischen Charakter u. dessen Widerspiegelung in Moore's Leben u. Werken. Diss. Heidelberg. '06. 152 s.

**Carlyle** (Th.), Die franz. Revolution. 2.—13. Lfg. Leipzig, Wigand. je M. 0,50.

— Baumgarten (Otto), Carlyle u. Goethe. XII, 177 s. Tübingen, Mohr. M. 2,40.

**Ruskin** (John), Ausgewählte Werke in vollständiger Übersetzg. Jena, Diederichs.

13. Bd. Moderne Maler. III. Bd. Von verschiedenen Dingen. Aus dem Engl. v. Hedw. Broda. IV, 397 s. m. Abbildgn. u. 18 Taf. M. 10, geb. 11.

— Worte Ruskins. Hrsg. v. C. Hagemann. XI, 256 s. Minden, J. C. C. Bruns. Geb. M. 2,50.

**Wilde** (Osc.), Salome. Tragödie. Übertragg. v. Hedwig Lachmann. Zeichnungen v. Marcus Behmer. 3. Aufl. 76 s. Leipzig, Insel Verl. M. 2, geb. 3.

— Die Sphinx. Deutsche Umdichtung v. Fel. P. Greve. (1902—05.) III, 85 Bl. Minden, Bruns. M. 2,50, geb. 3,25.

— Ziele (Intentions). Übertr. v. P. Wertheimer. Wien, Wiener Verl. M. 2.

e) Amerikanische Literatur.

**Poe.** Ewers (Hans Heinz), Edgar Allan Poe. 67 s. m. 6 Taf. Berlin, Schuster & Loeffler. Kart. M. 1,50, geb. 2,50.

f) Collection of British Authors. Leipzig, Tauchnitz. je M. 1,60.

3876. Woodroffe (Dan.), The Beauty-Shop.

3877. Pemberton (Max), My Sword for Lafayette. Being the story of a great friendship, and of certain episodes in the wars waged for liberty both in France and America, by one who took no mean part therein.

3878—79. Benson (E. F.), The Angel of Pain. 2 vols.

3880. Priscilla's, The Princess, Fortnight. By the Author of 'Elizabeth and her German Garden'.  
 3881. Adventures, the, of Elizabeth in Rügen. By the Author of 'Elizabeth and her German Garden'. With 1 Map.  
 3882. Trowbridge (W. R. H.), A Dazzling Reprobate.  
 3883—84. Haggard (H. Rider), The Way of the Spirit. 2 vols.  
 3885. Castle (Agnes and Egerton), "If Youth but knew".  
 3886. Moore (Frank Frankfort), The Artful Miss Dill.  
 3887. White (Percy), Mr. John Strood.  
 3888. Lee (Vernon), Genius Loci and the Enchanted Woods.  
 3889—90. Wharton (Edith), The House of Mirth. 2 vols.  
 3891. Whiteing (Rich.), Ring in the New.  
 3892. Glyn (Elinor), Beyond the Rocks. A Love Story.  
 3893—94. Ward (Mrs. Humphry), Fenwick's Career. 2 vols.  
 3895. Vachell (Horace Annesley), The Face of Clay. An Interpretation.

g) Library, the English (Neue Aufl.). Leipzig. je M. 1,60.

180 Hungerford (Mrs.), The O'Connors of Ballinahinch.

h) Unwin's Library. London u. Leipzig, T. F. Unwin. je M. 1,50.

44 Phillpotts (Eden), The Portreeve. VI, 364 s.

### 3. Erziehungs- und Unterrichtswesen.

#### a) Allgemeines.

Rein (W.), Encyklopädisches Handbuch der Pädagogik. 2. Aufl. IV. Bd. 2. Hlfte. VII u. s. 481—956. Lex. 8°. Langensalza, Beyer & Söhne. jede Hälfte M. 8.

Rein (Wilh.), Pädagogik in systematischer Darstellung. 2. (Schluß-) Bd. Die Lehre von der Bildungsarbeit. XII, 667 s. Langensalza, H. Beyer & Söhne. M. 10, geb. 12.

Ostermann (Prov.-Schulr. Dr. W.) u. Wegener (Sem.-Oberl. L.), Lehrbuch der Pädagogik. 1. Bd. Psychologie, allgem. Unterrichts- u. Erziehungslehre v. Dr. W. Ostermann. X, 270 s. Oldenburg, Schulze. M. 3,70.

Heilmann (Sem.-Dir. Dr. Karl), Handbuch der Pädagogik. Leipzig, Dürrsche Buchh.

1. Bd. Psychologie u. Logik. Allgem. Unterrichtslehre od. Didaktik. Erziehungslehre. Schulkunde. 10. verb. Aufl. 56 Taf. 367 s. M. 4, geb. 4,60.

Martig (Sem.-Dir. Eman.), Lehrbuch der Pädagogik. Für Seminare. 4. verm. u. verb. Aufl. VIII, 195 s. Bern, A. Francke. Geb. M. 2,80.

Kunz (Sem.-Dir. Frz. Xav.), Grundriss der allgem. Erziehungslehre. Mit e. Verzeichnis pädagog. Lit. VIII, 145 s. Freiburg i/B., Herder. M. 1,60.

Sallwürk (Geh. Rat. Doz. Dr. E. v.), Prinzipien u. Methoden der Erziehung. III, 80 s. Leipzig, Dürrsche Buchh. M. 1,20.

Salten (Alfr. v.), Deutsche Erziehung. Prakt. theoret. Grundlagen einer allgem. deutschen Erziehg. 124 s. Leipzig, Teutonia, Akad. Buchh. M. 3, geb. 4.

Asmus (Frdr.), Die moderne Pädagogik. Eine Sammlg. wertvoller pädagog. Abhandlungen, Aufsätze, Vorträge aus der neueren Pädagogik. 3. Bd. IV, 306 s. Langensalza, Schulbuchh. M. 3.

— Dasselbe. Neue Aufl. 1. Bd. 2. verm. u. verb. Aufl. 3. u. 4. Taus. VI, 360 s. Ebd. M. 3.

Glück (Mart.), Zur Renaissance der Pädagogik. (S. A.) Dresden, Bleyl & Kaemmerer. M. 1.

Mittendorf (Lehr. Fr.), Pädagogischer Frühling. III, 72 s. Braunschweig, E. Appelhans & Co. M. 0,80.

- Förster** (Prof. Dr. Paul), Deutsche Bildung, deutscher Glaube, deutsche Erziehung. Eine Streitschrift. V, 147 s. Leipzig, Wunderlich. M. 1,60, geb. 2.
- Conrad** (M.), Das Kind im Hause und in der Schule. Eltern und Erziehern gewidmet. 48 s. Kitzingen, Wirth. M. 0,80.
- Voigt** (Thdr. Paul), Mein Kind. Ein Erziehungsbuch. III, 300 s. Leipzig, Thomas. M. 3,50, geb. 4,50.
- Neter** (E.), Das einzige Kind u. seine Erziehung. München, Verlag der ärztl. Rundschau. 51 s. M. 1,40.
- Lessmann** (Ludw.), Briefe an ein Kind. Buchschmuck v. Alfr. Pellon. 114 s. Straßburg, Singer. Kart. M. 2.
- Buch**, das, vom Kinde. Ein Sammelwerk f. die wichtigsten Fragen der Kindheit. Hrsg. v. A. Schreiber. ca. 10 Lfgn. Leipzig, Teubner. je M. 1,40.
- Key** (Ellen), Das Jahrhundert des Kindes. Studien. Übertr. v. Francis Maro. 13. Aufl. V, 391 s. Berlin, S. Fischer Verl. M. 4, geb. 5.
- Baxter** (Rich.), Liebreicher Rat an die Jugend. Aus dem Engl. 47 s. Neudietendorf, V. Eifert. M. 0,25.
- Beskow** (Natanael), An unsere Jugend. Gedanken u. Ratschläge f. den Lebensweg. Aus dem Schwed. v. W. Heerberger. 151 s. Stuttgart, Hobbing. Geb. M. 1,75.
- Baltzer** (Mädchensch.-u. Sem.-Dir. Just.), Ehrgefühl u. Ehrgeiz in der Mädchen-erziehung. 18 s. (S.-A. aus der Fries'schen Festschrift.) Halle, Buchh. des Waisenhauses. M. 0,30.
- Veit** (H.), Wacht auf! Ein Mahnwort zur Reform der weibl. Erziehung. Leipzig, Monistische Central-Buchh. M. 0,40.
- Münch** (Wilh.), Eltern, Lehrer u. Schulen in der Gegenwart. III, 124 s. Berlin, A. Duncker. M. 1,50, geb. 2.
- Loewenberg** (Dr. J.), Geheime Miterzieher. Studien u. Plaudereien f. Eltern u. Erzieher. 3. verb. Aufl. 201 s. Hamburg, Gutenberg-Verl. Dr. E. Schultze. M. 1,50, geb. 2,50.
- Wolffheim** (Nelly), Zur Geschichte der Prügelstrafe in Schule u. Haus. Eine pädagog. Studie. 71 s. Berlin, Frensdorff. M. 1.
- Hammer** (Dr. Wilh.), Die Prügelstrafe ärztlich beleuchtet, m. Benutzung der Briefsammlungen John Bull beim Erziehen u. Amerika beim Erziehen. VII, 127 s. Leipzig, Leipziger Verl. M. 4.
- b) Geschichte der Pädagogik.
- Heilmann** (Sem.-Dir. Dr. K.), Tabelle zur Gesch. der Pädagogik. 54 s. Leipzig, Dürr. Kart. M. 1.
- Ostermann** (Prov.-Schulr. Dr. W.), Pädagog. Lesebuch f. Lehrerseminarien. 3. Aufl. VIII, 668 s. Oldenburg, Schulze. M. 5.
- Alkuin's** pädagog. Schriften. Übers. u. bearb. v. Prov.-Schulr. Jos. Freundgen. 2. Aufl. 180 s. Paderborn, Schöningh. M. 1,20.
- Comenius** (Joh. Amos), Didactica magna. Übers. u. hrsg. v. Sem.-Dir. W. Vorbrodt. 182 s. Leipzig, Dürr'sche Buchh. b. M. 2, geb. 2,60.
- Wagner** (Dr. E.), Luther als Pädagog. 3. verm. u. verb. Aufl. X, 195 s. Langensalza, Schulbuchh. M. 2,50, geb. 3,20.
- Kaiser** (Oberl.), Immermann's Gedanken üb. Erziehg. u. Bildung. 30 s. (S.-A. aus der Fries'schen Festschrift.) Halle, Buchh. des Waisenhauses. M. 0,60.
- Zetzsche** (Taubst.-Anst.-Lehr. Arth.), Die Pädagogik Johann Baptist Grasers in ihrer besonderen Bedeutung f. den Taubstummenunterricht. 88 s. Leipzig, C. Merseburger. M. 2,40.
- Dillinger** (B.), Der hl. J. B. de la Salle als Pädagog. Dülmen, A. Laumann. M. 1,20.



**Hayward** (F. H.), 3 historische Erzieher: Pestalozzi, Fröbel, Herbart. Aus d. Engl. übers. v. G. Hief. Gel. Leipzig. '06. 62 s.

**Credner** (K.), Ludwig Wiese als prakt. Schulmann. Zur 100jahrfeier seiner Geburt. Progr. Jüterbog. '06. 33 s. 4°.

**Mitteilungen** der Gesellschaft f. deutsche Erziehungs- u. Schulgeschichte. Lex. 8°. Berlin, A. Hofmann & Co.

8. Beiheft. Beiträge zur Gesch. der Erziehg. u. des Unterrichts in Bayern. 8. Hft. Heigenmooser (Sem.-Dir. Kreisschularch Jos.), Überblick der geschichtl. Entwicklung des höhern Mädchenschulwesens in Bayern bis zur Gegenwart. 97 s. M. 1,60.

9. Beiheft. Beiträge zur Gesch. der Erziehg. u. des Unterrichts in Mecklenburg. Pistorius (M.), Die Patentverordnung f. d. ritter- u. landschaftl. Landschulwesen in Mecklenburg vom J. 1821. Schnell (H.), Gesch. des Schulwesens der Stadt Waren. 91 s. M. 2.

10. Beiheft. Beiträge zur Gesch. der Erziehg. u. des Unterrichts in Bayern. Widenbauer (Ass. Geo.), Gesch. der Kgl. Ludwigs-Kreisrealschule in München. XI, 220 s. M. 4.

**Monumenta Germaniae paedagogica.** Hrsg. v. K. Kehrbach. Berlin, A. Hofmann & Co.

XXXIV. Bd. Schuster (Archivrat G.) u. Wagner (Prof. Frdr. D. D.), Die Jugend u. Erziehg. der Kurfürsten von Brandenburg u. Könige v. Preußen. 1. Bd. Die Kurfürsten Friedrich I. u. II., Albrecht, Johann, Joachim I. u. II. (XXIII, 608 s. m. 22 Taf.) M. 20; geb. 22.

**Raunecker**, Beiträge zur Gesch. des Gelehrtenschulwesens in Württemberg im 17. u. 18. Jhdt. T. I. Progr. Ludwigsburg. '05. 77 s.

**Machule** (P.), Die Entwicklung des öffentl. Schulwesens der alten Provinzen des preuß. Staates v. 1816—1901. I. Progr. Ratibor. '06. 24 s. 4°.

**Seiler** (Gymn.-Dir. Prof. Dr. Frdr.), Geschichte des deutschen Unterrichtswesens. I. Vom Anfang bis zum Ende des 18. Jhdts. 116 s. II. Vom Beginn des 19. Jhdts. bis zur Gegenwart. 122 s. Leipzig, Göschen. je M. 0,80.

**Paulsen** (F.), Das deutsche Bildungswesen in seiner geschichtlichen Entwicklung. IV, 192 s. Leipzig, B. G. Teubner. M. 1.

#### e) Psychologie.

**Schüpke** (K.), Charakteristik der wichtigsten Schriften über Kinderpsychologie. 32 s. Langensalza, Schulbuchh. M. 0,40.

**Lipps** (Thdr.), Leitfaden der Psychologie. 2. völlig umgearbeitete Aufl. VIII, 360 s. Leipzig, Engelmann. M. 8, geb. 9.

**Hohmann** (Rekt. Ludw.), Pädagogische Psychologie. Mit 22 Abbildgn. im Text. 465 s. Breslau, Hirt. M. 4,50, geb. 5,50.

**Friedrich** (Gymn.-Prof. Glieb.), Psychologische Beobachtungen an 2 Knaben. V, 74 s. Langensalza, Beyer & Söhne. M. 1,25.

**Feilberg** (Ludw.), Zur Kultur der Seele. Beiträge zu e. prakt. Psychologie. Aus dem Dänischen v. H. Kiy. 174 s. Jena, Diederichs. M. 4,50.

**Alsberg** (Dr. Mor.), Die Grundlagen des Gedächtnisses, der Vererbung u. der Instinkte. 38 s. München, Reinhardt. M. 1.

**Moses** (Dr. Jul.), Die Abartungen des kindlichen Phantasielebens in ihrer Bedeutung f. die pädagog. Pathologie. Vortrag. 31 s. Langensalza, Beyer & Söhne.

#### d) Gesundheitspflege.

**Vierteljahrsschrift f. körperliche Erziehg.** Organ des Vereins zur Pflege des Jugendspiels in Wien. Hrsg. v. Prof. Dr. Leo Burgerstein u. Lebrer Rekt. Pimmer. 2. Jhrg. '06. 4 Hfte. Wien, Deuticke. M. 3,60.

**Lorentz** (Frdr.), Sozialhygiene u. Schule. Ein Beitrag zum Ausbau der hygien. Forderungen moderner Sozialpädagogik. VII, 162 s. Hamburg, L. Voss. M. 2,50.



- Burgerstein** (Leo), Schulhygiene. Mit 1 Bildnisse u. 33 Fig. im Text. VIII, 138 s. Leipzig, Teubner. M. 1.
- Hinterberger** (Dr. Alex.), Zur Frage des Unterrichts in Hygiene an Mittelschulen. 23 s. Wien, Braumüller. M. 0,70.
- Schattenfroh** (A.), Die Stellung des Schularztes. Wien, W. Braumüller.
- Pudor** (Dr. Heinr.), Hygiene der Bewegung. 40 s. Langensalza, Beyer & Söhne. M. 0,75.
- Wörle** (Dr. Hans), Tarnspiele. Ein Beitrag zu den Spielnachmittagen der bayer. Mittelschulen. XI, 91 s. Neuburg a.D., Griessmayer. M. 1.
- Möbius** (Dr. Paul Jul.), Die Nervosität. 3. verm. u. verb. Aufl. XII, 200 s. Leipzig, J. J. Weber. M. 2,50.
- Hähnel** (Franzisk.), Die Notwendigkeit der Unterstützg. des Kampfes gegen den Alkoholismus durch die Erziehg. in Schule u. Haus. Vortrag. 28 s. Jena, Fischer. M. 0,50.
- Ziegler** (Hauptmann a. D. K. v.), Die Bekämpfung der Kurzsichtigkeit. Mit e. Anleitg. f. Übungen auf dem Spielplatz. 86 s. Berlin, Dreyer & Co. M. 0,50.
- Flachs** (Schularzt Oberarzt Dr. Rich.), Die geschlechtliche Aufklärung bei der Erziehung unserer Jugend. 66 s. Dresden, Köhler. M. 1,20.
- Lischnewska** (Maria), Die geschlechtliche Belehrung der Kinder. Zur Geschichte u. Methode des Gedankens. 2. Aufl. 36 s. Frankfurt a/M., Sauerländer. M. 0,50.

## e) Unterrichtsorganisation.

- Budzinski** (Rich.), Wider die Unvollkommenheit der gegenwärtigen höheren Schulbildung. Entwurf eines Lehrplans f. e. Musterschule. 31 s. Düsseldorf, Schmitz & Olbertz. M. 0,60.
- Hofer** (A.), Die Mittelschule u. die neue Zeit. Fortsetz. Progr. Triest. '05. 35 s.
- Wahle** (Prof. Dr. Rich.), Vorschlag einer universellen Mittelschule. 17 s. Wien, Braumüller. M. 0,40.
- Kapff** (Dr. E.), Die Erziehungsschule. Ein Entwurf zu ihrer Verwirklichung auf Grund des Arbeitsprinzips. 79 s. Stuttgart, J. Hoffmann. M. 1,20.
- Grafenmüller** (L.), Gymnasium oder Zuchthaus? Ein Vorschlag zur Lösung der Gymnasialfrage. 72 s. Wien, C. W. Stern. M. 1.
- Daule** (S.), Die Deportation unserer Gymnasiasten. Ein Beitrag zur Großstadtpädagogik. 19 s. Leipzig, Deutscher Kulturverlag. M. 0,50.
- Löwisch** (M.), Die Oberrealschule als neuhumanistische Bildungsanstalt. Progr. Weissenfels. 10 s. 4°.
- Wernicke** (A.), Die Einrichtg. der preufs. Oberrealschule v. 1892 bezw. 1902 u. ihre Berechtigungen. Progr. Braunschweig. '06. 10 s. 4°.
- Baer** (K.), Lehrpläne u. Lehraufgaben der Oberrealschule an der Waitzstr. in Kiel. Progr. Kiel. '06. 31 s. 4°.
- Kluth** (E.), Die Tagung zur Neugestaltg. der höhern Mädchenschule in Berlin, Jan. '06. Progr. Oberhausen i. Rhld. 3 s.
- Jantzen** (H.), Die Gymnasialbildung der Mädchen. Ein Überblick üb. ihre Entwickelg. in Deutschland. Progr. Königsberg. '06. 52 s.
- Groscurth** (F.) u. **Schäfer** (C.), Gutachten über die Einrichtung v. höheren Mädchenschulen. Progr. Hamburg. '06. 16 s. 4°.
- Gestaltung**, die zukünftige, der höhern Mädchenschulbildung in Hamburg. Verhandlg. des Vereins der Oberlehrer an den höhern Staatsschulen in Hamburg. 20 s. Hamburg, Herold. M. 0,50.
- Schumann** (Heinr.), Die staatliche höhere Mädchenschule in Hamburg als Einheitsschule. 47 s. Hamburg, Boysen. M. 1,25.
- Kongress V.**, des deutschen Verbandes f. das kaufmännische Unterrichtswesen. Wiesbaden 5.—9. IX. '05. 267 s. Leipzig, Teubner. M. 4,40.

- Gelich** (E.), Das kommerzielle Bildungswesen in Belgien, Spanien, Portugal, Serbien u. Bosnien. XII, 206 s. Wien, Hölder. M. 6.
- Bestimmungen** des Kriegsministers v. 23. II. '06 f. d. Förderung des Studiums neuerer Fremdsprachen. 12 s. Berlin, Mittler & Sohn. M. 0,15.
- Münz** (Lehr. P.), Fragmente zur Schulaufsichtsfrage. Rückblicke u. Ausblicke m. bes. Berücksichtigung der preuß. Verhältnisse. 55 s. Wiesbaden, H. Rauch. M. 0,50.
- Trommershausen** (Prof. Dr.), Zum Kampf um die Schule. 24 s. Berlin, Zillesen. M. 0,30.
- Tews** (J.), Schulkämpfe der Gegenwart. IV, 158 s. Leipzig, Teubner. M. 1. (Aus Natur u. Geisteswelt 111.)
- Beier** (Kanzleirat A.), Die höhern Schulen in Preußen u. ihre Lehrer. Sammlg. der wichtigsten Gesetze, Verfügungen, Erlasse etc. 2. Aufl. 2. Ergänzungsheft. Jan. '04 — Febr. '06. XVIII, 116 s. Halle, Buchh. des Waisenhauses. M. 2.
- Schröder** (Univ.-Sekt. Otto), Die Ordnung des Studiums f. d. höhere Lehramt in Deutschland u. d. gesetzl. Prüfungsbestimmungen in den einzelnen deutschen Bundesstaaten. VII, 400 s. Leipzig, H. Beyer. M. 4,80.
- Ordnung f. d. Prüfung**, die prakt. Ausbildung u. die Anstellung der Kandidaten des höhern Lehramts in Preußen. 3. Aufl. 100 s. Halle, Buchh. des Waisenhauses. M. 1,20, kart. 1,45.
- Roemer** (Prof. Dr. Ad.), Zur Reform der Prüfungsordnung f. d. Lehramt in den philolog. historischen Fächern. 49 s. München, Lindauer. M. 1.
- Joachimbauer** (Jos.), Zur Neugestaltung der bayer. Lehrer-Bildungsanstalten. Ein offenes Wort an Behörden, Geistliche, Lehrer u. Volksvertreter. 42 s. Speyer, Jäger. M. 0,60.
- Cohn** (Doz. Dr. Paul), Das Bildungswesen in den Vereinigten Staaten v. Nordamerika. Reisestudien. 47 s. Wien, Hölder. M. 1,10.
- Grundscheid** (Mädchensch.-Oberl. Dr. Carl), Coeducation in den Vereinigten Staaten v. Nord-Amerika. Progr. 40 s. Lex. 8°. Berlin, Weidmann. M. 1.
- Kluth** (E.), Leaving Certificate Examinations in Scotland. Progr. Oberhausen. 11 s. 4°. '06.
- Gaster** (B.), Aufgaben u. Ziele der Allgem. Deutschen Schule zu Antwerpen. Progr. Antwerpen. 4 s. 8°.
- f) Didaktik und Methodik.
- Wentzel** (Rekt. C. A.), Repetitorium der Didaktik, Hodegetik u. Schulkunde. 5. Aufl. VI, 51 s. Langensalza, Schulbuchh. M. 1.
- Reiniger** (Lehr. Max), Pädagog. Abhandlungen u. Vorträge. Nach Herbart-Zillerschen Grundsätzen bearb. u. hrsg. 2. Bd. V, 194 s. Langensalza, Schulbuchh. M. 2.
- Stössner** (Sem.-Oberl. Dr.), Beiträge zur experimentellen Didaktik. 47 s. Leipzig, Klinkhardt. M. 0,60.
- Lüttge** (E.), Wie leiten wir unsere Schüler im Unterrichte zum selbständigen Arbeiten an? Anregungen u. Gesichtspunkte. 33 s. Leipzig, Wunderlich. M. 0,50.
- Schläger** (G.), Sprechübungen im neusprachl. Unterricht. Progr. Oberstein-Idar. '06. 13 s. 4°.
- Hoffmann** (H.), London Curiosities and how they are to be treated in our English Lessons. Progr. Eisleben. '06. 15 s. 4°.
- g) Lehrbücher für den englischen Unterricht.
- aa **Ricken** (W.), Einige Perlen englischer Poesie (60) v. Shakespeare bis Tennyson. Progr. Hagen i. W. '06. 63 s.
- Fellmer** (Navigat.-Lehr. L.), Englisches Lesebuch f. Navigationsschulen. V, 125 s. Altona, Lorenzen. Geb. M. 3,60.

- Christmas Posy** (A): Stories and Sketches of Christmas Time. By Maarten Maartens, Bret Harte, Harding Davis, and other Authors. Für den Schulgebrauch hrsg. v. Bube. 164 s. Leipzig, Freytag. Geb. 1,60, Wbch. 0,60.
- Eliot** (George), *Silas Marner, the Weaver of Ravelae*. With a Sketch of the Author's Life. Edit. by Friederike Hildebrandt. Karlsruhe, Gutsch. M. 0,80.
- Macaulay** (Thom. Babington), *Selections*. Für den Schulgebrauch hrsg. v. Oberrealsch.-Prof. Dr. Aug. Sturmfels. 164 s. Leipzig, Freytag. Geb. M. 1,60.
- Meisterwerke** englischer Dichtung: Chevy Chase, Milton, Gray, Ossian, Wordsworth, Moore, Macaulay, Longfellow. Für den Schulgebr. hrsg. v. Dir. Dr. H. Jantzen. V, 159 s. Gotha, Perthes. M. 1,40, geb. 0,40.
- Tennyson** (Alfr.), *Poetical Works*. Für den Schulgebrauch ausgewählt u. erklärt v. Gymn.-Prof. Dr. Br. Herlet. XV, 134 s. Gotha, Perthes. Geb. M. 1,20, Wbch. 0,60.
- Voigt** (Dr. O.), *Round about England, Scotland and Ireland*. Wbch. 48 s. Glogau, Flemming. M. 0,50.
- Webster** (Frances), *The Island Realm or Günter's Wanderyear*. Being Scenes from English Life. With Introd. and Notes by R. M. Reynolds. M. A. With 10 Illusts. and a Map of London. X, 175 u. 25 s. Bielefeld, Velhagen & Klasing. M. 1,40.
- Wiggin** (Kate Douglas), *The Birds' Christmas Carol*. Für den Schulgebrauch hrsg. v. Elisab. Merhaut. 83 s. Leipzig, Freytag. Geb. M. 1.
- Writers**, *Popular, of our Time*. Being Selections from Jerome K. Jerome, Jan Maclaren, Tighe Hopkins, Rhoda Broughton, Rudyard Kipling. 2. Ser. Ausgew. u. erklärt v. Prof. Dr. J. Klapperich. VIII, 96 s. Glogau, Flemming. Geb. M. 1,40.
- bb) **Anton** (Sprachl. R.), *Konjugationstabelle der englischen regel- u. unregelmäßigen Verben*. 31 s. Leipzig, Schnurpfel. b. M. 0,20.
- Bierbaum** (Prof. Dr. Jul.), *Systematische Wiederholungs- u. Ergänzungs-Grammatik der englischen Sprache*. VIII, 171 s. Leipzig, Rofsberg. Geb. M. 2.
- Carstens** (Dr. Broder), *Repetitorium der englischen Grammatik*. VI, 100 s. Hamburg, Meissner. Geb. M. 2.
- Clairbrook** (R.), *Die Kunst, die englische Sprache sich in kürzester Zeit anzueignen*. 7. Aufl. VIII, 183 s. Wien, Hartleben. Geb. M. 2.
- Degenhardt** (Dr. Rud.), *Lehrgang der englischen Sprache*. I. Grundlegender Teil. 60., der neuen Bearbeit. 11. Aufl., bes. v. Oberl. Dr. K. Münster. XII, 288 s. Dresden, L. Ehlermann. Geb. M. 2,50.
- Ellinger** (Dr. Joh.) u. **Butler** (A. J. Percival), *Lehrbuch der englischen Sprache*. Ausg. A. für Realschulen, Gymnasien u. verwandte höhere Lehranstalten. Wien, Tempsky.
1. Elementarbuch m. 10 Abbildgn. u. Münztaf. 165 s. M. 2,25.
  2. *An English Reader*. With explanatory Notes, a pronouncing glossary of proper names, maps and plans. With 51 illusts. 318 s. M. 4,50.
- Krüger** (Gust.), *Englisches Unterrichtswerk f. höhere Schulen*. Unter Mitwirkung v. Will. Wright bearb. 2 Tl. Grammatik. 375 s. Leipzig, G. Freytag. Geb. M. 4.
- Manger** (Dr. K.), *Hilfsbüchlein f. den englischen Unterricht*. Übungsstücke zum Übersetzen aus dem Deutschen ins Englische. *Synon. Remarks. Concise English repetitional grammar*. 2. erg. Aufl. VII, 212 s. Nürnberg, Koch. M. 1,60.
- Plate-Kares**, *Kurzer Lehrgang der englischen Sprache m. bes. Berücksichtigg. der Konversation*. Dresden, Ehlermann.
2. Tl. Oberstufe. Neu bearb. v. Realsch.-Dir. Dr. G. Tanger. 3. Aufl. VIII, 332 s. M. 2,60, geb. 3,20.

- Pünjer** (Rekt. J.) u. **Heine** (Oberl. H.), Lehr- u. Lesebuch der engl. Sprache f. Handelsschulen. Grofse Ausg. (A). 3. verb. u. verm. Aufl. VIII, 335 s. Hannover, Meyer. M. 3,60.
- Pünjer** (Rekt. J.) u. **Heine** (Oberl. H.), Deutsche Übungssätze f. d. 1. Kapitel des Lehrbuchs der engl. Sprache. Ausg. A. u. B. 2. Aufl. 16 s. Hannover, Meyer. M. 0,20.
- Röttgers** (Prof. Benno), Englische Schulgrammatik. XII, 280 s. Bielefeld, Velhagen u. Klasing. Geb. M. 2,80.
- **Englisches Lesebuch f. höhere Lehranstalten.** Mit Illustr. u. Karten. XI, 352 s. Ebd. Geb. M. 3,50.
- und **Kuttner** (Max), **Englisches Übungsbuch im Anschluß an d. engl. Lesebuch u. die engl. Gramm. v. B. Röttgers.** XI, 142 s. Ebd. Geb. M. 1,60.
- Thiergen** (Prof. Dr. Osc.), Grammatik der engl. Sprache. 3. Aufl. XII, 200 s. Leipzig, Teubner. Geb. M. 2.
- **Dasselbe.** Ausg. C. f. lateinlose Realschulen bearb. v. Dir. Dr. Schöpke. 3. Aufl. VIII, 162 s. Ebd. M. 2.
- u. **Boerner** (Oberl. Dr. O.), **Lehrbuch der engl. Sprache.** Ausg. B. f. höhere Mädchenschulen. Ebd. I. T. Stoff f. d. 1. Unterrichtsjahr. 4. Aufl. X, 188 u. 47 s. Geb. M. 2,20.
- cc) **Krüger** (Dr. Gust.), **Des Engländers gebräuchlichster Wortschatz.** Kleine Ausg. des Systematic Engl. German Vocabulary. VIII, 72 s. Dresden, Koch. Geb. M. 1.

#### 4. Geschichte.

- Parow** (Oberrealsch.-Prof. Dr.), **Compotus Vice comitis.** Die Rechenschaftslegg. des Sheriffs unter Heinrich II. v. England. Eine Untersuchg. üb. das Finanzsystem im anglo-normann. Lehnstaat. Progr. 62 s. Berlin, Weidmann. M. 1.
- Czeppan** (R.), **Die Schlacht bei Crécy** (26. Aug. 1346). Ein Beitrag zur Kriegsgeschichte des späteren Mittelalters. Diss. Berlin. '05. 115 s.
- Salomon** (Prof. Dr. Felix), **William Pitt der Jüngere.** I. Bd. bis 1793. II. Tl. Die polit. Wirksamkeit. Mit Bild. XIV, 600 s. Leipzig, Teubner. M. 18.
- Bonn** (Dr. Mor. Jul.), **Die englische Kolonisation in Irland.** 2 Bde. IX, 397 u. III, 321 s. Stuttgart, Cotta Nachf. M. 18.

#### 5. Landes- und Volkskunde.

- Baedeker** (Karl), **Großbritannien.** England (außer London), Wales, Schottland u. Irland. 4. Aufl. Mit 24 Karten, 58 Plänen u. 1 Panorama. LVIII, 534 s. Leipzig, Baedeker. M. 10.
- Baedeker** (K.), **Great Britain.** Handbook for Travellers. With 22 Maps, 58 Plans and a Panorama. 6th ed. rev. and augmented. LXVI, 606 s. Leipzig, Baedeker. Geb. M. 10.
- Rutari** (A.), **Londoner Skizzenbuch.** 2. Aufl. V, 292 s. m. 11 Vollbildern. Leipzig, H. A. L. Degener. M. 3,20, geb. 4.
- Luley** (G.), **Ein Ferienaufenthalt in Oxford.** Progr. Wimpfen a. Neckar. '06. 6 s. 4<sup>te</sup>.
- Lindemann** (Dr. H.) [C. Hugo], **Städteverwaltung u. Municipal-Sozialismus in England.** 2. Aufl. Mit neuem Vorwort. Stuttgart, J. H. W. Dietz Nachf. M. 2.
- Bahr** (Max), **Reisebericht über Amerika.** 252 s. Landsberg a/W., Fr. Schaeffer & Co. M. 1,50.
- Höfer** (A.), **Eine Studienreise nach den Vereinigten Staaten.** Progr. Frankfurt a/M. '06. 28 s.



Meyer (A. B.), Amerikanische Bibliotheken u. ihre Bestrebungen. VIII, 80 s. Berlin, Friedländer. M. 3.

## 6. Vermischtes.

Festschrift zum 12. allgem. deutschen Neuphilologentage in München, Pfingsten 1906. Hrsg. im Auftrag des bayer. Neuphilologen-Verbandes v. E. Stollreither. VI, 519 s. Erlangen, Junge. M. 12.

Verhandlungen der 48. Versammlg. deutscher Philologen u. Schulmänner in Hamburg vom 3.—6. X. '05. Zusammengestellt v. Prof. Dr. K. Dissel u. Oberl. Dr. G. Rosenhagen. VIII, 224 s. Leipzig, Teubner. M. 6.

Mémoires de la Société néo-philologique à Helsingfors. IV. (III, 409 s.) Helsingfors. Leipzig, O. Harrassowitz. M. 6,50.

Bittner (J.), Systematisch geordnetes Verzeichnis der Programmarbeiten östreich. Mittelschulen v. 1890—95. Czernowitz, Prof. Jos. Bittner. M. 4,50.

Leipzig.

Paul Lange.

## IV. MITTHEILUNGEN.

## A New

## English Dictionary On Historical Principles.

(Volume VIII: Q — S.)

## Q.

By W. A. Craigie.

This section, commencing Vol. VIII and comprising the whole of the letter Q, contains 1407 Main words, 265 Combinations explained under these, and 649 Subordinate entries; in all 2321. The *obvious combinations*, recorded and illustrated by quotations, but not requiring individual explanation number 408 more. Of the 1407 Main words, 962 are current and fully 'English', 389 (27½%) are marked † as obsolete, and 56 (4%) are marked || as alien, or not fully naturalized.

Comparison with Dr. Johnson's and some more recent Dictionaries gives the following figures: —

	Johnson.	Cassell's 'Encyclo- pædic.'	'Century' Dict.	Funk's 'Standard.'	Here.
Words recorded	245	874	1058	971	2729
Words illustrated by quotations	182	349	761	108	2253
Number of illustrative quotations	611	561	1316	156	9480

The number of the quotations in the corresponding portion of Richardson is 660.

Comparatively few of the words beginning with Q in English are of native origin. Out of the 80 pages of which this section consists, not more than 16 are occupied with the treatment of native words (even including several of doubtful etymology which appear in early Middle English). On the other hand the Latin element (adopted directly or through French) covers rather more than 50 pages. Of those words which have come down from OE. and are still in current use, the most important are *quake*, *quean*,



*queen, quell, quench, quern, quick* (which with its derivatives and combinations occupies 18 columns), and *quoith* (a relic of the obs. vb. *quethe*). The other Teutonic tongues have contributed very little; \**quart* (a. and sb.<sup>1</sup>) and *quey* are from ON., *quacksalver* (abbrev. *quack*) from Du., and *quarty* from German. Here may also be mentioned an interesting group of onomatopœic words which express the idea of shaking or trembling, as *quab, quag* (see also *quagmire*), *quap, quare, quaver, quiver, quop*.

A notable feature of the Latin element in Q is the number of words adopted without change of form as *quære, quantum, quarto, quondam, quorum*, etc. Those modified in accordance with English usage are also very numerous and important. Some of these were no doubt originally adopted through OF., which has otherwise contributed largely, e. g. *quaint, quarrel, quarry, quarter* (with a remarkable development of special senses, combinations, etc., extending to 19 columns), *quest, quit, quite*, etc. From mod. F. come *quadrille, quarte, quartet (te), quinte* and *qui vive* (erroneously explained in most English dicts.). The other Romanic tongues are very slightly represented.

More remote languages (American, African, etc.) have given such words as *quagga, quehang, quamash, quandong, quassia, quetzal, quina* (with numerous derivatives) and *quinoa*: in the etymologies of these some advances have been made on previous dictionaries.

More or less obscurity still attaches to the etymology of a considerable number of words in this section, some of which have been the subject of much discussion. Such are *quaff, quail* vb., *qualm* sb.<sup>3</sup>, *quandary, queasy, queer, quibble, quill, quip, quirk, quiver, quiver* vb., *quiz* and *quoit*. In these cases the historical evidence collected here may assist in leading to more definite results than have yet been attained.

M.

## INHALT.

	Seite
Ia. Holthausen, Cynewulfs Elene . . . . .	225
Lucht, Lautlehre der älteren Lajamonhandschrift } (Imelmann) { . . . . .	227
Köppel, Ben Jonsons Wirkungen auf zeitgenössische Dramatiker und andere Studien zur inneren Geschichte des englischen Dramas (Aronstein) . . . .	228
John Webster, The Devil and The Duchess of Maffy. Edited by Martin W. Sampson . . . . .	} (Petry) { 231
Caine, The Prodigal Son . . . . .	
Ib. Luick, Zu den mit <i>Beau- (Bel-)</i> gebildeten eigennamen . . . . .	232
II. Rausch, Geschichte der Pädagogik und des gelehrten Unterrichts im Abrisse dargestellt (Schott) . . . . .	233
Tendering, Lehrbuch der Englischen Sprache. Ausgabe C. Erweiterte Bearbeitung des kurzgefaßten Lehrbuches (Krüger) . . . . .	238
Conrad, Syntax der englischen Sprache für Schulen . . . . .	242
Hofmann, Kurzes, einfaches Lehrbuch der englischen Sprache } (Heim) { . . . . .	243
Rüttgers, Englische Schulgrammatik . . . . .	244
III. Neue Bücher . . . . .	245
IV. Mittheilungen: A New English Dictionary On Historical Principles . . . .	255

Herausgegeben von Max Friedrich Mann in Frankfurt a/M.

Verlag von Max Niemöyer, Halle. — Druck von Ehrhardt Karras, Halle.

# Beiblatt zur Anglia.

Mitteilungen  
über englische Sprache und Literatur  
und über englischen Unterricht.

Preis: Für den Jahrgang 8 Mark.  
(Preis für 'Anglia' und 'Beiblatt' jährlich 24 Mark.)

XVII. Bd.

September 1906.

Nr. IX.

## I. SPRACHE UND LITERATUR.

**Shakespeare's Tempest** nach der Folio von 1623 mit den Varianten der anderen Folios und einer Einleitung herausgegeben von **Albrecht Wagner**.

**Englische Textbibliothek** hrsg. v. **J. Hoops**. Berlin, Verlag von Emil Felber 1900. XXV, 108 S. M. 2.

Über den wert einer korrekten textausgabe sich weiterhin auszusprechen, wenn es sich um ein so bedeutendes werk wie ein Shakespeare'sches drama handelt, ist überflüssig und es erübrigt blofs dem herausgeber für seine mühevollen arbeit den dank zu sagen. Dieser gebührt Wagner auch für seine selbstlose arbeit um die einleitung, die alles wissenswerte, das die bisherige forschung geliefert, klar und knapp zusammenstellt. Leider kam die ausgabe für die literarhistorische beleuchtung des dramas zu früh. Inzwischen ist die frage nach der stofflichen abhängigkeit des "Tempest" wieder akut geworden durch einen quellenfund (vgl. Perott, Publications of the Clark University Library, Worcester, Mass. vol. I Oct. 1905 nr. 8). Dafs Shakespeare den "Mirroure of Knighthood" (die übersetzung des "Espejo de Principes y Caballeros") benutzen konnte, ist sicher; dafs er das werk mehrfach, besonders für "Much Ado" und "Tempest" benutzt hat, höchst wahrscheinlich. Gilt dies in der tat, so ist die art der benutzung gerade für "Tempest" aufsergewöhnlich fesselnd. Nicht in bezug auf die fülle von einzelzügen, die aus dem dickleibigen fabulistischen sammel-

werk des "Mirroure of Knighthood" allerorts aufgelesen worden sind, die also in Shakespeare's gedächtnis zu zufälliger verarbeitung haften geblieben sind. Wohl aber hinsichtlich des herauswachsens der dramatischen hauptfabel des "Tempest". Sie ist wie begreiflich recht dünn in diesem gelegenheitsdrama, das sich als symbolisches zaubermärchen gibt, das der dichter im äufsern maskenhaft gestaltet und dessen philosophischem gehalt er seinen individuellen stempel aufprägt. Sie ist dünn, weil blofs die idyllische schlufsphase der gesamtstofffabel für die bühne dramatisiert worden. Bezüglich der quellen kommt natürlich die reiche gesamtstoffs fabel in betracht. Materiell einheitlich setzt sie sich aber motivisch aus zweierlei elementen zusammen, einem politischen und einem familienhaften.

Die eine geschichte zeigt einen fürsten, der von seinem jüngeren bruder entthront und am leben bedroht wird, dann glücklich nach einer geisterinsel flüchtet, dort durch magische studien gewalt über natur- und geisterwelt gewinnt, nach vielen jahren den vorbeisegelnden usurpator im sturm scheitern läfst, gefangen nimmt und so sein reich rückerobert.

Die andere geschichte zeigt den vater auf der geisterinsel mit seiner unschuldsvoll heranwachsenden tochter, wie dann zwischen ihr und ihrem gestrandeten vetter die liebe aufkeimt, wie der liebende die prüfungen, die ihm der vater der geliebten auferlegt, glänzend besteht, sodafs zuletzt die kinder der feindlichen väter den familienhafs mit ihrer sieghaften liebe überwinden.

Etliche geschichten des "Mirroure of Knighthood" liefern hierzu material, keine den gesamtstoff, jede aber mehr als einzelmomente. Wie sich wohl dieser schöpferische verschmelzungsprozess in der phantasie des dichters vollzogen haben mag?

Die grundlage dürfte die geschichte von Polisteo (I, 464) geboten haben. Er war zur herrschaft über Phrygien berufen, widmet sich aber der magie, sodafs sein jüngerer bruder Polinesto den thron besteigt, während er nach kurzer ehe — seine frau stirbt unter hinterlassung zweier kinder — mit diesen weltscheu nach einer insel auswandert. Als das mädchen zur jungfrau erwachsen ist, verliebt sie sich in das bild eines ritters, den ihr der zaubergewaltige vater raubt und zum bräutigam gibt.

Was hier gegenüber *Tempest* an wichtigsten hauptzügen fehlt, sind zwei momente. Einmal der politische bruderzwist und kronenraub. Was bedeutet diese vermehrung? Fabulistisch die begründung. Die freiwillige entsagung und verbannung des legitimen thronfolgers wird zur erzwungenen. So wird sie leichter verständlich und dramatisch wirksamer. Dann fehlt die familienbeziehung des liebhabers. Als fremder ritter und geraubter bräutigam ist er — fabulistisch bewertet — die epische figur eines lose komponierten abenteuerromanes. Der dramatiker steckt die grenzen der fabel enger ab, um schlagkräftigere motive für seine handlung zu gewinnen.

Es sind aber nicht blofs künstlerische absichten, die Shakespeare die vorgefundene fabel haben ausbauen lassen. Zwar lag die möglichkeit im stoff und die tendenz im dichter, doch wurde die arbeit erleichtert durch eine andere geschichte im "*Mirroure of Knighthood*", die von Polidarca (II, 31).

Sie ist weitläufig und verwickelt, für den *Tempest* wird folgendes bedeutungsvoll: Polidarca, der könig von Phönizien und der zauberer Artidor — er haust weltfern in den bergen — sind brüder. Jener hat einen sohn Lucindo, dieser eine tochter Pinarda. Das mädchen ist in der einsamkeit aufgewachsen, wird dann von ihrem vater an den hof seines bruders gesandt. Die kinder lieben einander, die väter wollen sie verheiraten, doch dagegen sträubt sich Lucindo. Den treulosen entführt nun der alte zauberer und bannt ihn zur strafe und läuterung in eine feuerhöhle. Später nach des vaters tod befreit ihn die treue geliebte, die dann den reuigen zum gatten nimmt.

Verwertet man diese geschichte zur füllung der ersten, so erhält man eine fabel, die der familienhaften unseres dramas sich bereits sehr nähert, besonders in der figuralen gruppierung. Der jüngere bruder als herrscher, der ältere als zauberer — der zauberer mit seiner tochter als liebhaberin auf der insel, der herrscher mit seinem sohn als liebhaber — der vom oheim zu dessen tochter entführte nefie — des neffen liebesprüfung — die ehe der jungen.

Was fehlt, ist noch immer der politische bruderzwist und kronenraub. Um dieses moment frei zuzudichten, bedurfte es für Shakespeare, dem dramatiker der romanzen wohl keines



materiellen anstosses, wie er von einer quelle kommt; schon die dramatische gattung drängte nach dieser richtung. Die romanze mit ihrer absicht auf weiten horizont, um buntestes schicksal in wirrer abwechslung zu spiegeln, verengt sich nicht in blofs familienhaften motiven, sondern greift gleichzeitig nach politischen aus. Dazu tritt die stimmung des alternden dichters. Als sinnender lebensphilosoph entwirrt er schicksalsirrunen resigniert mit spielerischer hand zu gutem ende. Wie Hans Sachs lächelt er milde zum "wahn" der menschheit. Allüberall — im familienhaften wie politischen milieu — sind die wirrungen, doppelseitig mufs die Tempest-fabel werden: der magier zum märtyrer, der herrscher zum usurpator. Und die liebe entwirrt nicht nur, sie versöhnt auch, nicht mehr in tragischer art wie einst in des dichters stürmischer jugend, da Romeo und Julia haben sterben müssen, sondern über reue und vergebung hinweg zu neuem, stillem glück.

So haben zur formung der Tempest-fabel die stimmung des dichters und die eigenart der dramatischen gattung ziel-sicher geholfen, sie haben die materiellen widersprüche der beiden hauptquellen ausgeglichen, ihre verschmelzung voll-zogen und den ausbau organisch gestaltet.

Innsbruck.

R. Fischer.

**Fieldings Tom Thumb.** Mit Einleitung herausgegeben von **Felix Lindner.**

Englische Textbibliothek hsg. v. **Johannes Hoops.** Berlin, Emil Felber 1899. — VIII, 111 S. M 1.60.

Fielding hat sich einen flotten scherz geleistet, er hat die heroische tragödie parodiert. So ist das lustige trauerspiel Tom Thumb entstanden. Der Däumling hatte einen riesen-erfolg auf der zeitgenössischen bühne. Das begreift sich, denn auch heute noch, fern von der heroischen tragödie, wirkt die farce in der stillen stube so stark, dafs man oft vor lautem lachen nicht weiterlesen kann. Tom Thumb ist ein meisterstück seiner art.

Meisterstücke müssen monographiert werden. Und so machte sich Felix Lindner an eine wissenschaftliche ausgabe. Der text prangt in kritischer reinheit, die einleitung strotzt von fachwissen auf 36 seiten. Erst die Fielding-literatur,



dann eine knappe würdigung des autors als dramatiker (basierend auf des verfassers eigenem, hübschem buche "H. F.'s dramatische Werke" 1895), last but not least auf 30 seiten eine analyse von Tom Thumb, d. h. alles hierher gehörige in bezug auf vorbilder und als *pièce de resistance* (auf 22 seiten) knappe charakteristiken der in Tom Thumb satirisierten 45 dramen und 16 dramatiker. Dafs all dies klar, gediegen und erschöpfend gearbeitet ist, erhärtet der name Lindner.

Mir fehlt die hauptsache. Tom Thumb ist eine parodie. Wie parodiert Fielding? Die frage erscheint naiv, wenn man sich erinnert, dafs ja der hauptspafs des autors darin besteht, fast jede zeile seines stückes in fußnoten mit parallelen zitatén aus jenen 45 dramen zu verbrämen. Er tut das unter dem ernst gespielten vorwande, so sein stück zeile für zeile zu rechtfertigen: es sei durchaus nach kanonischen mustern gearbeitet. Das ist die "Parodie en detail". Doch sie besteht nur für den leser. Dem zuschauer im theater fehlt der apparat. An einzelne anklänge wird sich der zeitgenössische theaterhabitué wohl auch während der vorstellung erinnert haben, aber gerade in der totalität der parallelen liegt die überwältigende komik. Woher nun die komische und satirische wirkung auch im theater? Sie liegt selbstverständlich in der parodistischen schlagkraft des ganzen stückes. Diese "Parodie en gros" ist nun auch die feinere, weil im wesen geistig gegenüber der materiellen von oben, und sie ist die literarisch wertvollere, denn in der karrikatur der gattung spiegelt sich — wenn auch verzerrt — diese selber. Deshalb möchte ich mir zur gattungs-parodie in Tom Thumb eine kleine abschweifung erlauben.

Die heroische tragödie war leicht zu parodieren, d. h. zu übertreiben, weil sie ja selbst aus übertreibung entstanden war. Blofs ein schritt weiter in derselben richtung und die parodie war fertig. Diesen schritt hat Fielding getan. Dafs er die distanz zwischen original und karrikatur so kurz gehalten, beweist die feinheit seines kunstverständes.

Was war nun die heroische tragödie? Die erbin der romantischen tragödie in einer klassizistisch angehauchten zeit. Sie will sich von der vorfahrin das gute alte erhalten (so wie sie es verstand: die mächtige handlung in ihrer gänze von anfang bis schlufs mit den tiefgreifenden konflikten erotischer

und politischer art, auch sie will ein lebensbild von weitem horizont bieten), sie will aber auch von der klassischen tragödie die ausgeglichene feinheit der form und die ungebrochene reinheit der stimmung gewinnen. Kurz, sie will episch und lyrisch zugleich sein. Und sie brachte das kunststück zu stande. Aber freilich, wie das nicht anders werden konnte, unter verzicht auf wahrheit da und dort. Man kann den werdegang dieser unorganischen bildung vom technischen ausgangspunkte ganz deutlich verfolgen. Die heroische tragödie bringt die ganze handlung auf die bühne wie das romantische drama. Doch weil sie sich platz freihalten will für ihre klassizistisch-lyrischen einlagen, so muß sie die epische handlung gedrängt darstellen: bloß die hauptsachen werden auf die scene gestellt. Das wirkt aber derb und unlebendig, da die feineren übergänge fehlen, die begründen und beleben helfen. Diese kompression der fakten beeinflusst nun die charakteristik der figuren. Sie werden mit der grobzügigen handlung selber derb, sie platten von individuen zu typen ab. Das wirkt endlich auf die motive, sie werden schablonenhaft. Die heroische tragödie flektiert psychologische paradigmata, die interessanten "ausnahmen" fehlen ihr. Seelenkunde für anfänger! Die pausen in dieser ruckweise vorstossenden handlung werden mit lyrik ausgestopft. Es ist situationslyrik. Die erwächst nicht aus der figur, sondern die figur bildet nur den resonanzboden für die stimmung der scene. Es ist der reflex der handlung auf die figur, was sie zum gefühlserguß bringt. Solche lyrik wird von der figur mehr getragen als erzeugt. Das ist klassische manier. Und sie wird "heroisch" gesteigert, indem die situation direkt lyrisiert wird durch einlage von gesungenen liedern — unter dem greifbaren einfluß der oper. Dieser kunstzwitter wirkt auch noch in anderer weise auf die heroische tragödie. Schaustücke pantomimischer art werden eingeflochten: prunkvolle weltliche aufzüge, symbolische kirchliche zeremonien, tänze. Effekt ist die devise, effekt durch legitime und illegitime mittel. Der äußere prunk bedeutet aber innere verarmung. Das endergebnis ist die gleichförmige schablone. Man könnte die heroische tragödie in ihre geistigen und materiellen requisiten zerlegen und leichtlich ein verzeichnis davon anlegen, womit sie handwerkert. Für die motive käme man fast mit den zwei obersten kategorien liebe

und ehre aus; die charaktäre würden sich in etlichen rollenfächern erschöpfen; die situationen wären mit ein paar stichwörtern zu umschreiben. So das original.

Die parodie übertreibt — mechanisch durch häufung, organisch durch steigerung. Sie häuft handlung. Was geschieht nicht alles in dem stück! Das reich der riesen hat der held zertrümmert, die königin gefangen. Aber auch könig Arthur's thron gerät ins schwanken durch krieglerische rebellion, die der held unterdrückt. Mit den politischen wirrungen verbinden sich erotische irrungen. Amors pfeile fliegen nach allen seiten, verschonen nicht das würdige alter und die geheiligte ehe — könig und königin, treffen die unerfahrene prinzeß wie die wohlerfahrene weiland königin der riesen, verwunden den helden und seinen hochedlen rivalen und sticheln auch die andern herrn und damen des hofes. Selbst verjährte liebe wird in ihrer sündhaftigkeit offenbar: des helden vater erscheint als geist, aber wir müssen an seiner vaterschaft zweifeln über die aufklärungen des eisgrauen zauberers Merlin, der dem helden näher steht als wir in unserer unschuld dachten. Mit dieser fülle von handlung rückt eine überlange reihe von hauptfiguren auf die bühne, so daß sie sich um den platz vor der rampe gewissermaßen raufen müssen.

Die parodie steigert aber auch die motive. Ein däumling ists, der das riesenreich und die riesenkönigin bezwungen, der des gewaltigen könig Arthurs brüchige herrschaft wieder festigt. Und erst die steigerung in der erotik! Die königliche ehe wird gebrochen gleichzeitig vom könig und der königin. Um die gunst des helden rivalisieren mutter und tochter sowie braut und mätresse, wobei tochter und braut in personalunion der prinzeß erscheinen. Der alte könig umbuhlt die exkönigin, die die mätresse seines schwieger-sonnes in spe, des helden ist. Dem vater des helden werden noch als geist verspätet die hörner aufgesetzt. Und gar erst die katastrophe! Alle verfallen dem unverdienten tode: der held einem ungeheuer (freilich ist's nur eine kuh, die ihn auffrisst), die königin tötet den Noodle, Cleora die königin, Huncamara die Cleora, Doodle die Huncamara, Mustacha den Doodle, der könig die Mustacha und dann — nach einem monolog, denn alle sind rundum tot — sich selbst.

So sorgt Fielding für die parodistische übertreibung der

kompositionellen schablone der heroischen tragödie — mechanisch durch häufung, organisch durch steigerung ihrer materiellen und geistigen elemente. Aber sein witz ist damit noch nicht zu ende. Auch der konstruktion seiner "tragödie" gewinnt er eine erzkomische wirkung ab, erreicht mit ihr den gipfel der komik. Tom Thumb, das stück, ist lächerlich kurz geraten — 888 zeilen, die bilder sind mager, die scenen winzig. Um so rapider ist natürlich das tempo der darstellung. Die handlung saust an dem zuschauer vorbei in drolliger hast. Lieben und entlieben, hassen und töten, siegen und sterben — das geht hier alles im handumdrehen vor sich. Um so drolliger wirkt dann stellenweise die lyrische retardierung, wenn sich eine gefühlsselige rhetorik in träger breite dazwischenlegt und schneckengleich schleimig hinschleicht.

Das sind die charakteristika der "Parodie en gros". Würdig steht ihr die "Parodie en detail" gegenüber. Als "stilistische parodie" im engeren sinne ist sie objektiv oder subjektiv. Sie ist jenes, wenn sie originalstellen nachahmend übertreibt, dieses, wenn der dichter freihändig parodiert. Erstmals wieder durch übertreibung in den mannigfach nuancirbaren "schwulst" hinein, dann aber — und darin liegt des stilisten Fielding hauptstärke — daſs er trivialisiert. So stelzt und humpelt er gleichzeitig, an einem fuß den hohen kothurn, barfüßig am andern. Je weiter der abstand, desto stärker die Wirkung. Sie ist stark, denn Fielding scheut hiefür nicht schmutz und nicht zote. Das heutige theaterpublikum würde eine aufführung nicht vertragen, das stück wäre aber sicherlich "stark" genug für einen geschlossenen "herrenabend" einer variété-bühne. Und Lindner bestimmt Tom Thumb in seiner ausgabe für seminarübungen! Zur Parodierung des seminars?

Innsbruck.

R. Fischer.

---

R. M. Alden, *English Verse, Specimens illustrating its Principles and History*. New York, Holt & Cie. 1903. pp. XIV + 459. Preis \$ 2.

Eine neue englische metrik, die bereits nicht mehr neu ist; denn sie ging nach längerer siesta auf dem bücherbrett eines kollegen erst heuer in mein referat über. Dennoch bittet

der verspätete bericht um empfang und gehör; denn er möchte ein werk ankündigen, das auf jenem nicht sehr eifrig bearbeiteten gebiet eine ehrenvolle stelle einzunehmen berufen ist. Das buch vereinigt nämlich in ganz gelungener weise wissenschaftliche gründlichkeit mit praktischer brauchbarkeit: letzteres bekanntlich ein wahrzeichen unserer industriellen und gelehrten nebenbuhler jenseits des großen wassers.

Dies praktische und gründliche werk, das lesbar und fast fehlerlos gedruckt und mit einem wegesicherten sachregister versehen ist, räumt, wie sein titel nahelegt, der anschauung durch das beispiel eine hervorragende bedeutung ein. Inhaltlich wertvolle bruchstücke sind in außerordentlich reicher anzahl und mit geschickter hand aus allen literaturepochen zusammengelesen; größerer druck zeichnet dieselben vor den theoretischen erörterungen aus, welche ihrerseits durch verwendung verschiedener schriftgattungen nach ihrer wichtig-keit geschieden sind. Der wesentliche lehrstoff ist in zwei teile gegliedert, von denen der erste die grundgesetze des englischen verses, sachlich vorgehend, bespricht, während der zweite die geschichte der bedeutenderen vers- und strophenformen in historischer anordnung und einkleidung vorführt. Eine solche scheidung muß der übersichtlichkeit eines so umfangreichen stoffgebietes augenscheinlich zu passe kommen. Im dritten und vierten teil (p. 389—441) wird der verwissenschaftlichen spekulaton das nötige „rauch“opfer gebracht. Aus dem in den letzten jahren erstaunlich wasserreich gewordenen bibliographischen born hat Alden mit vollen händen geschöpft und manche quelle (namentlich seines vaterlandes <sup>1)</sup>) aufgegraben, die sich im sand der massenproduktion verlaufen hätte. Endlich rühmt sich das buch noch einer besonderen tugend, die umso schätzbarer erscheint, als sie auf einem gebiete selten anzutreffen ist, dessen theorien ebenso zahlreich sind wie seine theoretiker: die tugend der objektivität, mit der unser verfasser allerwärts fremdem meinen und schauen platz vergönnt, bei sich selbst aber die willige feder in zaum und zügel hält. Dabei kann es freilich passieren, dafs er, aus verschiedenen quellen schöpfend, zwei entgegengesetzte

---

<sup>1)</sup> Der verfasser ist extraordinarius an der Leland Stanford University in Kalifornien.



beurteilungen der gleichen sache vorbringt (p. 238/9; 247/9), und vor lauter zurückdrängung des lieben ich wagt sich die rechte eigene stoffmeisterung und stoffdurchdringung nicht ins vordertreffen: es fehlt Schippers weitschauender blick, der historisch sichtigend auf die evolution der formen gerichtet bleibt (vgl. bei Alden die neuzeitliche entwicklung des *heroic couplet*).

Zum schlufs noch ein kleines anhängsel kritischer einzelbemerkungen. Von dem mehr oratorischen als metrischen faktor der cäsar (dieses popanzen unsrer metriken) ist auch in diesem aufgeklärten buche zuviel auflebens gemacht. Umgekehrt ist die für künstler und leser gleich interessante erscheinung des fehlens von verssilben etwas kurz abgefertigt. Weisliche unterscheidungen könnten hier gemacht werden, jenachdem die ausgefallene silbe eine metrisch unbetonte oder gar in hebung stehende ist, jenachdem ein bloßes versehen des dichters vorliegt, eine unbewufste oder ungebesserte lässigkeit nach einem gewichtigen verseinschnitt, beim wechsel der rede, des auftritts usw. — oder ob vollbewufste künstlerische absicht waltete: feine rhethorische beobachtung des effekts à la „den jüngling (') bringt keines wieder“, ferner syntaktische faktoren wie wortwiederholung, koordination, aufzählung usw.<sup>1)</sup> Unnatürlich ist in diesem zusammenhang (p. 20) das Shakspeare'sche beispiel *In drops of sorrow. Sons, kinsmen, thanes* wie angegeben skandiert (statt: *Sóns (x), kinsmen, thanes*). In der analyse der Browningschen *Cavalier Tunes*-strophe (p. 40 f.) scheint Alden den binnenreim überhört zu haben; auch in einem anderen schema (p. 77) verleiht die strenge durchführung des binnenreims in der dritten zeile dem ganzen strophengebilde ein anderes gepräge. Der vielgebrauchte name 'Elegiac Stanza' ist auf p. 72 wie auch im register vermieden, und verbesserungsbedürftig ist ebenda der zusatz, daß Dryden dieselbe nach dem *Annus Mirabilis* nicht mehr gebraucht habe. Auf p. 88 kann Read's strophe nicht als vertreterin des schweifreimtyps gemeint sein, noch weniger natürlich die beispiele der seite 90. Daß für die schöne und beliebte strophe a b a b b nur ein einziges und zeitgenössisches

<sup>1)</sup> Vgl. meine „Shelleys Verskunst“ (Müncher Beiträge heft XXVII) p. 74 ff.

beispiel angezogen ist (p. 91), könnte bei der sonstigen reichhaltigkeit befremden. Professor Corson's strenge kritik der klangschönen *ottava rima* sähe ich p. 98 lieber unterdrückt, ebenso ein ähnliches urteil p. 130. Mehr reinkunststücke sollten p. 133 erwähnt werden; denn sie waren in der Jacobi-nischen zeit außerordentlich beliebt und der versforscher braucht keineswegs wie der literaturhistoriker eine form zu unterwerten, weil sie keine wertvollen inhalte gezeitigt hat. Im kapitel der klangmalerei möchte ich den namen Shelley um keinen preis missen. Des letzteren gedicht *Ozymandias* ist falsch betitelt p. 282; eines seiner sonette ist wirklich italienischen baues,<sup>1)</sup> und die oden dieses „jugendlichen himmelsspäher“ sind streng pindarisch gebaut, also keineswegs in der „lax and lawless versification“ der Cowleyschen manier (p. 315). Was überhaupt das kapitel der ode anlangt, so könnte man nicht ohne eine gewisse berechtigung die auf den inhalt deutende unterabteilung einer (dramatischen) „chorode“ neben der formalen scheidung in Pindarisch-strenge und Cowleyisch-freie art als unlogisch anfechten.

Diese handvoll sondernotizen zum besten eines buches, das zu den praktischsten und brauchbarsten seiner art gehört.

Nürnberg, Juli 1906.

Armin Kroder.

**T. O. Hirst, A grammar of the dialect of Kendal (Westmoreland) descriptive and historical, with specimens and a Glossary.** Heidelberg, Carl Winter. 1906.

(Anglistische Forschungen heft 16.) Preis 4 M.

Seit 1903 hat jedes jahr uns eine historische grammatik einer englischen mundart gebracht. Die vorliegende arbeit ist aber die erste, welche wir einer englischen universität verdanken. Dafs dies nun Liverpool, nicht Oxford oder Cambridge ist, sollte verwunderung erregen, ist aber leider selbstverständlich. Wir wollen aber hoffen, dafs bald andere schüler von prof. Wyld dem beispiele folgen.

Die hauptquelle für den verfasser dieser monographie ist die sprache eines aus Kendal gebürtigen farmers gewesen, der

<sup>1)</sup> Vgl. ebenda p. 199.

erst seit drei jahren seine heimat verlassen hat. Im ersten kapitel gibt H. eine beschreibung der gegenwärtigen laute. Dabei bemüht er sich so exakt wie möglich zu sein, und unterscheidet z. b. stets gewissenhaft zwischen 'narrow' und 'wide'; auch benutzt er Bells Visible Speech-zeichen. Dies gibt den eindruck grösster genauigkeit, aber doch muß ich bezweifeln, ob diese genauigkeit wohl stets den tatsachen entspricht. Glücklicherweise aber brauchen wir für den historischen zweck, dem das buch dienen soll, keine absoluten werte. Wie andere vor ihm, hat auch Hirst es bisweilen schwierig gefunden, aus den unter verschiedenen umständen gehörten lauten das charakteristische herauszuhören. So sagt er wiederholt, daß ein laut so und so sei, aber bisweilen etwas weiter nach vorn (resp. hinten), etwas höher (resp. niedriger). So laute das  $\bar{i}$  oft wie  $\bar{e}$ , 'in unstudied speech' (§ 15); und *hill*, *him* hätten bisweilen offenes, bisweilen geschlossenes  $i$ ; *eu* gehe bisweilen in  $ju$  über, und  $\bar{e}\bar{a}$ ,  $i\bar{a}$  seien 'used indifferently', auch für  $y\bar{a}$  komme bisweilen  $o\bar{a}$  vor; *ar* und  $\bar{a}r$  seien schwer zu unterscheiden. Es ist interessant zu sehen, daß Hirst in vielen fällen dieselbe unsicherheit zeigt als Elworthy in seinen arbeiten über die mundart von West Somerset. Neuerdings hat Luick, anläßlich meiner grammatik, über die bücher Elworthy's gehandelt (Beiblatt 16, 161 ff.). Er meint, das von E. gesammelte material sei für eine historische bearbeitung unbrauchbar. Nun ist es wahr, daß eine auf Elworthy's material stützende historische grammatik, 'in lautlicher beziehung seltsam verschwommen und fließend' aussieht, wenn man daneben die grammatiken von Wright, Kjederqvist oder Hargreaves legt. Es wäre vielleicht besser gewesen, wenn ich im historischen teile meiner grammatik auf unterschiede wie zwischen  $uv$  und  $ov$  keine rücksicht genommen hätte. Aber ein historisch geschulter leser sieht ja sogleich, daß die laute demselben me. laute entsprechen, und, da auch Elworthy sie nicht sauber zu scheiden wufste, wohl zwei verschiedene appreciations des selben lautes sind. Daß die von Luick angeführten grammatiken so einfach sind,<sup>1)</sup> weil die verfasser auf solche unter-

<sup>1)</sup> Doch finden wir in der Pewsey-grammatik Kjederqvists (*fīt*) neben (*fīet*) *feet* usw. und (*mēt*) *meet* usw. Vgl. Pewsey § 86, 1 und 3.

schiede keinen wert gelegt haben, das bezeugt Kjederqvist ausdrücklich auf s. 12 seiner grammatik. — Was nun die von Luick herausgegriffenen unsicherheiten anbetrifft, er teilt mit dafs Elworthy 1898 das gefühl hatte, die wörter in den listen für *ö* und *ü* hätten denselben laut (Beiblatt 16, 162). Nun hatte ich 'aus der tatsache, dafs eine reihe von wörtern sowohl mit *ü* als mit *ö* transkribiert sind', den schlufs gezogen, dafs *ü* nicht 'quite so high' sei als franz. *u*. Hier übersieht Luick den zweiten grund, worauf ich auch verwiesen habe: dafs nl. Murray und Ellis *ü* 'a deep variety of French *u*' nannten. Aber die hauptsache ist, dafs im historischen teil auf den unterschied von *ö* und *ü* nie der geringste wert gelegt wird (vgl. WSom. gr. §§ 280 f.). Da L. nun wufste, dafs mit *ö* und *ü* ein und derselbe laut gemeint ist, verstehe ich nicht, dafs er die annahme, es sei kein wesentlicher unterschied zwischen *ö* und *üä*, 'von vornherein unwahrscheinlich' nennt. Dafs es bisweilen schwierig oder unmöglich ist zu sagen, ob in irgend einer mundart ein langer vokal oder ein diphthong gesprochen wird, ist keine erfindung von mir. Kjederqvist führt in seiner grammatik oft *ee* und *eə* als wesentlich gleiche laute an. So gibt er *ee* in *clean*, *dream*, und *eə* in *bean* und *beam* (Pewsey § 8, vgl. auch §§ 71, 3; 82, 3 b und 96, 2). Und van Schothorst, der verfasser einer schrift über 'Het Dialect van de N. W. Veluwe, Utrecht 1904', teilt mir mit, dafs die langen vokale in seinem dialekte oft diphthongisch lauten bei den leuten, welche besonders langsam sprechen. Auch Hirst gibt in der vorliegenden arbeit ein paar belege. So wird me. *ē* in Kendal oft zu *iə*, *iə*. In einem einzigen falle aber gibt es eine form mit *ī*: *bīld* me. *bōld*. Und dies ist gerade eine form, über welche Hirst nicht klar geworden ist, so dafs er im glossar nicht auf die betreffenden paragraphen verwiesen hat! — Die geschichte von me. *ē* und me. *ē* ist von Hirst nicht richtig erkannt (siehe unten). Es wird das me. *ē* zu *iə*, me. *ē* zu *ī*. Die einzige ausnahme ist *līn* 'lean v.', aber ich zweifle kaum, dafs Hirst *līn* gehört haben würde, wenn er die regel für me. *ē* und *ē* erkannt hätte. Luick ist erstaunt, dafs *stone* in West Somerset drei aussprachen hat. Wenn er nun mit der möglichkeit rechnen will, „dafs die formen verschiedener einzeldialekte mit einander gemengt sind“ (Beiblatt 16, 165), scheint er die von ihm selbst



mitgeteilte tatsache, dass Elworthy in 1898 die scheidung von *u* und *o* nicht mehr anerkannte (s. 163), übersehen zu haben. Was nun die aussprache des wortes angeht, man spricht *stō* neben *stonn*, *stunn*. Den verlust des *n* habe ich § 466 erklärt, aber *stonn*, *stunn* neben *stō* scheint mir gerade ein beispiel für meine behauptung, dafs es besonders vor 'vowel-like consonants' schwierig ist, vokal und diphthong zu unterscheiden. Übrigens mufs man auch mit der möglichkeit rechnen, dafs *stonn*, *stunn* eine adaptation des schriftsprachlichen *stone* ist. Die möglichkeit freilich, dafs in einem dörflein von West Somerset *on*, in einem anderen *u* gesprochen wird, ist nicht abzuweisen.<sup>1)</sup> Darüber wird hoffentlich dr. Schrieff, der 1898 die aussprache an ort und stelle untersucht hat, bald ankunft geben. Wenn sich diese vermutung eines lokalen unterschiedes aber als richtig herausstellen sollte, wird der historische gewinn, den die formen uns sichern, wohl nicht viel gröfser sein. Ich glaube daher, dafs der historiker sich ohne gefahr der ergebnisse meiner arbeit bedienen kann. Und auch der wert des buches von Hirst wird nicht beeinträchtigt von den doppelten lautungen, die er übrigens nur im ersten kapitel beachtet hat.

Im zweiten kapitel gibt H. die ae. entsprechungen der heutigen laute. Die geschichte des ae. lautes wird dann bis in die neuzeit behandelt, so dafs wir eigentlich eine geschichte der mundartlichen laute erhalten. Weil aber von dem heutigen laute ausgegangen wird, mufs man die geschichte jedes ae. lautes nachschlagen an eben so vielen stellen, als es entsprechungen gibt in der heutigen mundart. Ein verzeichnis dieser entsprechungen wird im vierten kapitel gegeben, aber ohne beispiele und ohne scheidung der regelmäfsigen entwicklung von den ausnahmefällen. Die anordnung würde übrigens übersichtlicher geworden sein, wenn vom Me. ausgegangen wäre, und die fremdwörter nur wo es nötig ist (d. h. fast nie) von den heimischen wörtern getrennt behandelt wären. — Ganz wie die vokale werden auch die konsonanten behandelt: Kap. V: The Kendal consonants and their OE. equivalents; kap. VI Table of cons.-changes: Kendal-OE.; kap. VII: Table of cons.-changes: OE.-Kendal). Im achten und neunten kapitel

<sup>1)</sup> Wo ist aber die grenze zwischen hohem *o* und niedrigem *u*?



folgen einige kurze bemerkungen zur flexion und syntax, wobei wenig historisch verwertbares herauskommt. Dafs nun aber die syntax der mundart und der schriftsprache keinen wesentlichen unterschied aufzuweisen hätte, ist wenig wahrscheinlich. Man vgl. die bemerkungen zum gebrauch des artikels in Wrights Dialect Grammar. Im zehnten kapitel folgen einige 'specimens of the Kendal dialect', eine liste von pflanzen- und vogelnamen, und zum schlufs ein phonetisch-orthographisches glossar. Diese anordnung war unvermeidlich mit rücksicht auf die 'specimens', aber es ist schade, dafs verfasser nicht ein zweites, orthographisch-phonetisches glossar zugefügt hat: diese anordnung würde für den sprachforscher viel nützlicher gewesen sein. Das glossar bietet einiges material, das Hirst in der grammatik nicht verwertet hat. Die folgen davon werde ich unten zeigen. Ich vermisfe im glossar einige wörter, die aufschlüsse ergeben könnten über sprachgeschichtliche fragen, so die wörter auf *-tune, -ture* (doch gibt Hirst *natural: naturəl*), *pleasure, measure, hoe, lilac, many*. Es fehlt dem buche weiter eine behandlung der unbetonten silben, und von der wortbildung. So wird nicht erklärt, wie es kommt, dafs *cabbage, porridge* mit *-is* gesprochen werden, *partridge* aber mit *-idž*. Vgl. auch *beriin* 'funeral', *ibmin* 'evening' usw. mit *tainln* 'heather'. Wie diese, ist auch die endsilbe in (*wino, winu*) 'winnow' v. wohl nicht mundartlich; vgl. *felo* 'fellow', *folo* 'follow'.

Diese formen zeigen deutlich, wie nötig es ist, die echtheit der mundartlichen formen zu untersuchen. Wie grofs der einfluß der schriftsprache auf englische mundarten bisweilen gewesen ist, habe ich in meiner besprechung von Kjedervists grammatik nachgewiesen (Museum XII 176 ff.). In einem einzigen worte ist die entsprechung des aws. *ȝe* da übrig, während alle anderen wörter die schriftaussprache angenommen haben. Auch Hirst hat an verschiedenen stellen diesen schriftsprachlichen einfluß nachgewiesen. Doch sind verschiedene fälle von ihm unbeachtet geblieben. So erscheint me. *ū* in Kendal meistens als *yu* (z. b. in *brow, dyuk* 'dive' usw.), aber doch gibt es *au* in *hound, cloud, louse, mouth* und *kau* 'hornless cow'. Hirst meint, *au* sei wohl die ältere form. Dann müßte doch erklärt werden, warum die wörter mit *au*, zu denen das glossar noch *bow* v. fügt, den älteren laut bewahrt hätten?

Ich glaube, es ist klar, daß *au* auf entlehnung beruht. Man vergleiche *kau* 'hornless cow' mit *kū* 'cow'; (*haund*) kann schwerlich echt sein, denn kurzes *u* in *bound, ground, pound* (§ 73) beweist, daß wir für die me. Kendal-aussprache -*ünd* annehmen müssen (wie auch -*ind* nach ausweis von *i* in *bind, blind, wind* v. in § 32). Übrigens nimmt Hirst selbst entlehnung an für *vow* v. und *crown* mit *au* (§ 119).

Auch die geschichte des me. *ō* ist ohne annahme fremden einflusses unverständlich. Das glossar gibt *yu* in *boot* s. neben *iu* in *to-boot* adv.; vgl. auch *hyuk* neben *fishiuk, ryud* neben *riud*. Die aussprache *skūl, kūl, styul* für *school, cool, stool* ist auch verdächtig, denn sonst ist das *l* nach *yu* (wie auch nach *ō*) geschwunden, z. b. in *pyu* 'pull', *wyu* 'wool', *šyudə* 'shoulder', *styup* 'me. stulpe' u. a. (§ 110).<sup>1)</sup> Wenn wir nun die der entlehnung verdächtigen formen mit *yu* beiseite lassen, und die im glossar gegebenen formen zugleich berücksichtigen, erhalten wir die regel, daß me. *ō* nicht nur vor *p, t, k, m, n* und am wortende zu *iu, iə* wird (so formuliert Hirst § 102), sondern auch vor *th* (*tooth*), *r* (*door*, und das prät. von *swear* in § 462), *v* (prät. von *to grave* in § 462), und *l* (*bild* 'shelter'). Von den wörtern mit *yu* sind nur drei sicher von der schriftsprache unbeeinflusst: *byus* 'cowstall', *plough* und *bough*. Das end-*ō* ist übrigens aber zu *iu, iə* geworden, so daß diese drei formen vielleicht aus einem nachbardialekt stammen. Hirst bespricht die nachbarlichen mundarten nicht, aber aus Wright Dial. Gr. § 162 scheint hervorzugehen, daß in einem teil von Westmoreland *ū* die entsprechung des me. *ō* ist; in einer anmerkung fügt er freilich hinzu, daß die *ū*-formen vielleicht unter schriftsprachlichem einfluß stehen.

Unter den *yu*-wörtern sind *smūk* 'smoke' und *pyuk* 'pimple' bemerkenswert. Da me. *ō* vor *k* zweifellos zu *iu, iə* wird, kann hier nicht me. *ō* vorliegen. Wir müssen wohl spätme. *ū* ansetzen, obgleich die länge des vokals einer aufklärung bedarf. Denn *pyuk* ist wohl mit dem ndl. *peukel* (aus \**pukil*-) verwandt; diese form weist aber auf me. \**puke*. Was *smūk* anbetrifft, hat Luick auf grund der me. schreibung und

<sup>1)</sup> Daher mag auch (*bulk*) 'bulk' von der schriftsprache beeinflusst sein; vgl. Windhil *būkth*. Für *gauld* 'gold' und *bauldə* nimmt auch Hirst schriftsprachlichen einfluß an (§ 263 anm.).

reime und der moderndialektischen formen ein ae. \**smucian* angesetzt, das me. zu \**smōke* gedehnt sein sollte. Diese form ist nicht nur für Kendal unrichtig, sondern auch für Windhill, wo das wort zwar *smūk* lautet, me.  $\bar{o}$  vor *k* aber ausnahmslos zu *iu* wird, während  $\bar{u}$  da auf spätm.  $\bar{u}$  zurückgeht (Windhill §§ 40 und 106). Die form *smūk* in Adlington wird von Hargreaves (§ 40, 1 c) auf me. \**smōke* zurückgeführt, aber da sie die einzige form sein würde, wo ae. *u-* >  $\bar{o}$  gelangt ist, und die aussprache in Windhill und Kendal doch nicht so erklärt werden kann, ist es wohl besser, auch für Adlington ein spätm. \**smūke* anzusetzen.

Andere beispiele von schriftsprachlichem einfluß sind *fly* v. mit *ai* statt  $\bar{i}$  (vgl. § 90), *flow* und *grow* mit  $\bar{o}$ , während *au* gesprochen wird in *row* v., *stow* (Kendal § 116) und in *four*, *fourteen*, *forty*, *cwe* (sieh das glossar), *medl* neben *mel* 'meddle', *sugar* mit  $\bar{s}$  (neben *siuor* 'sure'), *æbl* 'able', während anlautendes me.  $\bar{a}$  übrigens zu *ja* geworden ist (§ 243), und endlich *wars*, *warst* 'worse, worst' (im glossar) statt der in § 435 gegebenen echten formen *wār* und *wārst* (vgl. auch Windhill *wāor*, *wāst*). Scheinbar ist auch (*fait*) *fight* eine schriftsprachliche form, denn me. -*iht* ist in *flight*, *frighten*, *light* usw. zu  $\bar{i}$  geworden. Es fällt aber auf, daß dieses wort auch in Windhill mit *ei* gesprochen wird (wie *right*, *straight*), während *bright*, *light* usw. -*it* haben. Und auch in Adlington (§ 32, 2) bildet *fight* mit *ei* eine ausnahme. Dies stimmt auf das beste mit der ae. überlieferung, wo wir ja im Nordhumbrischen *gifeht* finden (neben *gifeht*), *ræht* (neben *reht*), vgl. Bülbring, Elementarbuch §§ 207, 211.

Erst nachdem so die bodenständigen formen von den unechten geschieden worden sind, kann man die mundart zur klärung der englischen sprachgeschichte benutzen. Freilich hat Hirst das material nicht stets richtig zu verwerten gewußt. Er glaubt z. b., daß me.  $\bar{e}$  und  $\bar{e}$  in Kendal unterschiedslos zu  $\bar{i}$ , *iə* oder *i*, *e* geworden seien (§ 92). Und doch zeigt die mundart eine ganz saubere scheidung von me.  $\bar{e}$  und me.  $\bar{e}$ . Das erstere ist regelmäÙsig zu  $\bar{i}$  geworden, wie in *breed*, *keep*, *feetings* 'foot-prints' und in den § 92 II aufgezählten wörtern. Auch die wörter in §§ 88 f. haben  $\bar{i}$  für me.  $\bar{e}$  (aus ae.  $\bar{e}$  wie in *wil* 'well', *between*; oder ae. *eo* : *freeze*). Zu diesen beispielen kommen nach dem glossar *heel*, *need*,

(*rik*) *smoke* und (*spīl*) *shavings* (vgl. me. *spēlde*); *wheel*, *see*. Das me. *ē* oder *ê* dagegen ist zu *iə* geworden; vgl. die beispiele in § 135. Auch das *iə* in *knead*, (*fīəl*) 'hide'; *claw*, *straw*, geht auf me. *ê* und *ē* zurück. Hirst nimmt ein ae. *cnēdan* an, aber das *e* ist kurz (prät. *cnæd*), und auch ae. *feolan* (prät. *fealh*) konnte *eo* haben. Was die wörter mit *i* und *ē* betrifft, die haben gekürzten vokal wie oft im schriftenglischen: *i* wenn die kürzung stattfand nach dem übergang von *ē* > *ī*, und *ē* z. b. in *bladden* als kürzung des ursprünglichen *ē*. Das *ī* in (*brīd*) *breadth* beweist also ein me. *brēde*, während (*rīth*) *wreath* sehr wohl schriftsprachlich sein kann, wie auch (*tī*) *tea* statt \*(*tiə*). Bemerkenswert sind *besom*, *peeling* und *weet* mit *ī*. *Besom* und *peeling* könnten schriftsprachlich sein, aber für *weet* ist das unmöglich; es wird in Kendal in der verbindung (*lēt wīt*) *to hint, give to understand* gebraucht.<sup>1)</sup> Diese formen scheinen die theorie Luicks, me. *i*- sei zu *ē* gedehnt, zu stützen. Doch bleibt es befremdend, daß der lange vokal stets nur ausnahmsweise, und was noch wichtiger ist, fast stets in denselben wörtern erhalten ist.

Die geschichte des me. *-al* ist nicht richtig dargestellt. Die verbindung ist zu *ō* geworden, wie in (*hōf*) *half*, (*bōk*) *beam*, (*sōv*) *salve* usw. (§ 96). Nur vor *-d* wird noch *-āld* gesprochen: (*āld*) *old*, (*hāld*) *hold* usw. (§ 67). Wir dürfen daher wohl me. *-āld*, neben *āl* vor anderen konsonanten annehmen. Die formen (*kām*, *pām*) *calm*, *palm* (*of hand*), wie auch (*pōm*) *palm-plant* scheinen schriftsprachliche adaptationen, wie auch (*stōl*) *stall*, da das *-l* übrigens (z. b. in *wō*, *bō* für *wall*, *ball*) geschwunden ist.

Hier und da hat Hirst versucht, die vorgeschichte der heutigen laute zu rekonstruieren. Dabei benutzt er vielfach die von Ellis gesammelten aufzeichnungen der älteren grammatiker, ohne aber zu berücksichtigen, daß diese angaben doch meistens nur für die schriftsprache gelten (vgl. z. b. §§ 53, 57, 75).

Wenn ich schliefslich einige einzelheiten bespreche, so muß ich mich wohl auf dasjenige beschränken, was nicht

<sup>1)</sup> Beiläufig bemerke ich, daß (*wīt*) auch *weight* bedeutet, so daß die behauptung Wrights (Dial. Gr. § 80), *weight* sei in allen dialekten von *weigh* beeinflusst, einer einschränkung bedarf.



jedem leser sofort auffällt, besonders weil eine richtige auffassung oft erst möglich wird, wenn man das im glossar zerstreute, von Hirst nicht verwertete material sammelt. — § 40 f. Auch für me. *i* kommt *e* vor, in *cricket* und *rivet* (vgl. die Windhiller formen *krakit* und *rebit*). — § 42 wird gelehrt, daß ae. *a* und *æ* zu me. *e* geworden sind, woher heute *e* in (*bek*) *brook*, *after*, *asp* usw. Und § 60 wird gesagt, ae. *a* hätte seinen laut erhalten, woher jetzt *a* in *arrow*, *daft* usw. Ist es nicht möglich, die formen mit *e* zu erklären? (*Bek*) *brook*, (*eftor*) *after* und (*sek*) *sack* könnten auf altnordische formen mit *e* zurückgehen. Und (*esp*), (*es*), (*weš*) haben wohl *s*-umlaut, wie sicherlich (*kęst*) *cast*. Für die übrigen *e*-formen ist auch an kürzung aus langem vokal zu denken, z. b. für (*gęm*) *game*, denn diese erklärungs scheint nötig für (*męk*), das im glossar, neben (*mak*), für *to make* gegeben wird. — § 75. Das *u* in *shrub*, *shovel*, *oven*, *durst*, *worsted*, *worth* geht auf me. *u* (nicht *o*) zurück; die übrigen wörter hatten me. *ō*, das nach dem übergang von *ō* > *ū* zu *u* gekürzt worden ist. — § 129. (*Nęk-tei*) *neck-tie* erklärt Hirst aus einem me. \**tei*. Aber in *fly* v., *eye* ist me. *ęz* zu *i* geworden (§ 90), so daß wir hier auch (*tī*) erwarten würden. Das (*ei*) kommt aber überhaupt nur in vier oder fünf wörtern vor; und im glossar gibt H. (*kyutei*) neben (*kuuti*) 'band used to fasten the hind leg of a cow when milking', auch (*wi*, *wei*) *with*. In § 15 wird gesagt (*i*) werde bisweilen zu (*ę*); Ellis habe dieses (*ę*) als einen diphthongen analysiert. Nun sagt Hirst selber, in § 6, daß (*ę*) auslautend bisweilen als (*ei*) lautet: (*kei*) *key*, (*nęktei*) *neck-tie* und (*ei*) *eh*. Die auffassung von Hirst ist also nur darin von Ellis abweichend, daß er (*ei*) als nebenform von (*ę*), Ellis aber als nebenform von (*ę*) auffaßt. Wir dürfen daher annehmen, daß (*tei*) aus (*tę*, *tī*) entstanden ist, und das me. *tęz* repräsentiert. — § 137. Die form (*jędor*) *fence* geht nicht auf ae. *eađor*, sondern auf *e(o)đor* zurück, me. *ęđor*. Während also me. *ā* und *ę* beide zu *iə* geworden sind, ist der unterschied im anlaut bewahrt geblieben: anl. *ę* zu *ję*, anl. *ā* zu *ja* (in (*jak*) *oak* usw.). — § 142. Die aussprache (*luən*) *lane* ist die regelrechte entwicklung des me. *lōne* (ae. *lone* neben *lane*), welches nach ausweis der formen in Windhill (*loin*) und Adlington (*lōn*) auch im übrigen norden bestanden hat. Auch (*fuər*) *furrow* in § 143 geht nicht auf ae. *furh*



zurück, sondern auf eine me. form *fore* (vgl. WSom. gr. § 413). Es ist aber nicht sicher, ob dieses *o* wohl ein *ō* bedeutet; dem mnl. *vore* aber würde ein me. \**fōre* entsprechen, vgl. Franck, Et. Wdb. i. v. *voor*. Zwar könnte man auch an längung des me. *u-* zu *ō* denken nach Luicks theorie, aber es würde wieder das einzige beispiel für diesen lautübergang in beiden dialekten bilden. — Interessant im konsonantischen teil ist die form (*twilt*) *quilt*. Hirst erklärt sie durch die annahme einer assimilation des velaren kons. in der komposition *bed-kwilt* an dem vorhergehenden alveolaren *d*: *bed-kwilt* > *bettwilt* oder *bed-twilt*. Da *kw* übrigens zu *hw* geworden, wie in (*hwik*) *quick*, (*hwaiæt*) *quiet*, und eine form \**bed-hwilt* wohl zu \**bed-dwilt* geworden sein würde, muſs man annehmen, daſs die assimilation stattfand vor den übergang von *kw* zu *hw*. Aber in Windhill gibt es neben (*kwaiaæt*) *quiet* auch eine form (*twilt*), und dieser übergang kommt überdies vor in (*twil*) *quill* und (*twilt*) *to beat, thrash*. Auch (*twiſin*) *cushion* ist wohl aus \*(*twiſin*) zu erklären (vgl. WSom. gr. s. 76 anm. 5). Wie die formen mit *t* auch zu erklären sein mögen, die herleitung von (*twilt*) aus *bed-quilt* ist unwahrscheinlich, da so die formen in Windhill keine einheitliche erklärungs finden würden.

In besonderen paragraphen hat Hirst die wörter zusammengestellt, deren etymologie ihm unbekannt war. Dazu erlaube ich mir ein paar bemerkungen. — § 39 (*jilp*) *yelp* ist das ae. *gelpan*, *gielpan* (zur bedeutung vgl. das ndl. dialektische *gilpen* 'schreien'). (*flikær*) ist ae. *flicerian*, vgl. NED. s. v. *flicker* v. 2 b. — Zu den § 69 aufgezählten wörtern fügt das glossar noch (*māk*) *maggot*; dies entspricht me. *mauk* (§ 65), dessen ursprung freilich nicht klar ist (Wall, Anglia XX, s. 111). Die form (*rān*) *roe* ist mir auch nicht deutlich, aber die von Kluge (Select Gloss. i. v.) gegebene herleitung aus me. *roune*, ae. *hrogen* trifft für Kendal nicht zu, da me. *ou* hier zu (*au*) wird (§§ 115 ff.). — § 80. Für (*kløkhen*) vgl. NED. i. v. *clock* v. 2 — § 95. Zu (*rad up*) *tidy up* vgl. das ndl. *opredderen*. — § 120. Das glossar gibt (*skaup*) *to scoop*; vgl. das isl. *skolpa* und ndl. *scholpen*. Diese formen erklären auch die Windhiller aussprache (*skoup*) vgl. W. § 48, 5. — Bei (*hēmȳu*) *dry hay lying in the barn* wird nicht auf die grammatik verwiesen. Ist (*ȳu*) vielleicht das me. *mūe*, das im Prompt. Parv. als *saginarium* erklärt wird?

— § 139. Zu (*tiəv*) *to walk in a laborious fashion* vgl. ndl. *toeven* 'warten',<sup>1)</sup> das auf me. *\*tōve* hinweist (für *iəv* aus me. *ōv* vgl. das prät. von *to grave* mit *iə*). Aber auch eine me. form *\*tēve* ist möglich, vgl. isl. *tefja*. Das nur im glossar gegebene (*ibrīə*) *eyebrow* würde aus ae. *brēw* zu erklären sein, aber diese form ist sächsisch. Die englischen formen *brēȝ*, *brēaz* würden zu (*brī*) geworden sein, und eine form *\*brēw* zu *\*brin*. Nun ist das *in* aus me. *ō* oft zu *iə* geworden, so daß die erklärung von (*brīə*) aus ae. *\*brēw* möglich ist, aber es ist auch an altnordisches *brā* zu erinnern, das in Kendal ebenso zu *brīə* geworden sein würde.

Die arbeit von Hirst ist also, wie ich im vorliegenden dargelegt zu haben hoffe, trotz ihrer schwächen in der historischen erklärung, ein wertvoller beitrage zur englischen dialektkunde.

Amersfoort, Mai 1906.

E. Kruisinga.

**F. Franzmeyer, Studien über den Konsonantismus und Vokalismus der neuenglischen Dialekte auf Grund der Ellis'schen Listen und des Wright'schen Dialect Dictionary.** Diss. Straßburg 1906.

Diese arbeit verfolgt den zweck, das material im fünften band von Ellis' *Early English Pronunciation* und Wright's *Dialect Dictionary* für die geschichte der konsonanten im Ne. nutzbar zu machen. Da die gutturalen schon von Horn behandelt waren, (Horn, Beitr. z. geschichte der engl. gutt. 1901), beschränkt sich der verfasser auf die labialen und dentalen. Dazu kommt ein nütliches verzeichnis der dissimulationen, metathesen und svarabhakti-formen. Da das buch wohl hauptsächlich als nachschlagewerk dienen wird, ist es zu bedauern, daß F. nicht einen index gegeben hat. Die ausführliche inhaltsangabe kann einen index aller behandelten wörter nicht ersetzen.

Der verfasser hat sehr gut eingesehen, daß eine teilweise behandlung sämtlicher englischen mundarten ihre eigentümlichen schwierigkeiten hat. So bemerkt er, daß es nicht zu entscheiden ist, ob in (*iivlin*) für *evening* eine dissimulation, oder suffix-angleichung vorliegt. Als suffix-angleichung wird

<sup>1)</sup> Für die bedeutung vgl. das dialektische *tören* 'langsamer zu arbeiten anfangen' (Onze Volkstaal I s. 43).

vielleicht auch der übergang von *z* zu *ž* in *poison* su erklären sein (vgl. WSom. gr. § 364); auch *-tš* in *radish* (§ 78) und *porridge* (§ 84). F. sieht in (*raditš*) die lautgesetzliche entwicklung von ae. *rædič*. Nur die einzelgrammatik kann entscheiden, welche ansicht richtig ist. — Wenn der verf. zu den formen *avoore*, *avore* 'afford' bemerkt, daß diese beispiele zu gunsten der Bülbring'schen erklärungs (*afford* > *avord*, wie *x* > *gz* in *examine*) zu sprechen scheinen, übersieht er, daß eine form *avore* in den heutigen südwestlichen dialekten einfluß der schriftsprache erfahren haben kann. Wir würden aphärese des anlautenden *-a* erwarten. — Ein anderes beispiel zum beweis, daß die einzelgrammatik für eine richtige auffassung unentbehrlich ist, liefern die formen für *may*. F. erklärt (*mud*, *məd*) usw., für *may might*, als eine lautgesetzliche satzphonetische entwicklung von *might*. Nun wird in der mundart von Pewsey z. b. zwar auslautendes *t* > *d*, aber nur in unbetonten wörtern, und im prät. von einigen zeitwörtern (*bought*, *brought*, *fought*, *ought*, *rougt* 'written', und *med* 'may, might'). Kjederqvist (Dialect of Pewsey § 179) zeigt, daß (*med*) eine neubildung ist von *may* (vgl. *say*, *said*); sonst würde das *e* in (*med*) schwer zu erklären sein. So liegt vielleicht auch in (*fôd*) usw. für *fought* usw. einfluß des prät.-suffixes der schwachen verba vor. — Die grammatiken von Kjederqvist und von Hargreaves (Dialect of Adlington) scheint der verfasser gar nicht benutzt zu haben. Die erste liefert weitere beispiele für das stimmhaft werden des intervokalischen konsonanten; vielleicht ist auch die von Hirst Dialect of Kendal im glossar angeführte form (*kladər*) *to climb* so zu erklären (vgl. hd. *klettern*). Diese grammatik bietet auch zu den von F. angeführten fällen von verlust des stimmtons im inlaut, wie in (*neppər*) 'neighbour' (s. 31) und (*s*) in *bosom*, *besom* (s. 72), die formen mit *p* in *hobble* (Kendal § 318 anm.), mit *f* in *snaffle*, *shovel* (ib. § 327). Diese formen machen die annahme Franzmeyers, *shuffle* s. sei „durch angleichung an das verbum *to shuffle* 'schieben' entstanden“ (s. 40) unwahrscheinlich.

Interessant sind die von F. gefundenen beispiele von *k* für *t*: in *rattle*, *untangled*. Das letztere ist unsicher, und für das erstere nimmt F. eine andere grundform, mit *k*, an; obgleich er eine lautgesetzliche entwicklung nicht unmöglich

achtet. Das *t* geht besonders vor *l* in *k* über; vgl. auch *bokkle* 'bottle' und *likkle* 'little', und in niederl. mundarten (wie im Afrikanischen) *brannekel* 'brandnetel', *mankel* 'mantel'. Nun kommen *bokkle*, *likkle* aber auch in Adlington vor, wo *kl* zu *tl* wird: (*kottl*) *cockle* usw. Hargreaves hat darum an eine überschriftsprachliche bildung gedacht, und Horn (Beibl. zur Anglia 16 s. 333) hat sich damit einverstanden erklärt. Obgleich diese erklärungs möglich ist, glaube ich doch nicht, daß sie das richtige trifft. Ich habe schon früher (in meiner besprechung von Horns Gutturallaute, Lit.-blatt 1905, 101) bemerkt, daß bei der annahme überschriftsprachlicher bildungen große vorsicht nötig ist. Da diese bemerkung von Horn mißverstanden ist, wünsche ich hier mich näher zu erklären.

Der allgemeine grund, welcher mich zur vorsicht bei dieser annahme zu zwingen scheint, ist folgender: Wo in England die schriftsprache einfluß ausübt auf die mundart-redenden (und dies ist mehr oder weniger in ganz England der fall), findet man, daß die schriftsprache nicht nur die mundart ändert, sondern auch selbst mit größerer oder geringerer beimischung von mundartlichen formen gesprochen wird, und zwar von denselben personen. Diese sind also gewissermaßen zweisprachlich; vgl. ein beispiel in Wright's Dialect Grammar, Preface VII, wo ein mann, dem 'gentleman' gegenüber, erst sagt: (*dħə rōdz ə dətɪ*); auf die frage: (*duənt jə sē up iər ət t'riadz əz muki?*) antwortet (*wi diu*), und dann die mundart zu sprechen fortfährt. Nun ist doch ein besonders großer einfluß der schriftsprache nötig, um die mehr oder weniger echte mundartliche form ganz zu vertreiben.<sup>1)</sup> Und sobald der einfluß der schriftsprache dazu groß genug ist, sobald bietet sie auch eine fortwährende korrektur der überschriftsprachlichen formen. — Überdies setzen überschriftsprachliche formen die absicht voraus, schriftsprachlich zu reden. Sie müssen daher scharf von den entstellungen der fremdwörter geschieden werden. Horn (Untersuchungen zur ne. lautge-

---

<sup>1)</sup> So lange die mundart neben der schriftsprache gesprochen wird, wie in dem von Wright angeführten fall, ist die eventuelle überschriftsprachliche form ja wohl ebenso gelegentlich wie die echt-schriftsprachlichen formen.



schichte s. 57) verweist auf einen aufsatz von Salverda de Grave; dieser hat aber nicht den geringsten beweis gebracht, daß die absicht bestehe, schriftsprachlich zu reden. Ich habe selbst hier auch wohl eine form *misère* mit *z* sprechen hören, aber von einem mann, der übrigens die schriftsprache benutzte. Wenn Horn (Unt. s. 67 anm.) bemerkt: „Es trifft natürlich auch für die niederländischen mundarten zu, daß fremde wörter in festgewordenen überschriftsprachlichen formen vorkommen“, muß ich daher diese natürlichkeit als unbewiesen zurückweisen. So weit der allgemeine grund. —

Was nun die besonderen von Horn angeführten fälle anbetrifft, scheinen einige einer lautlichen erklärung fähig. Für vulgärsprachliches *sangwitches* (Guttural-laute s. 53) habe ich im Lit.-blatt eine niederländische parallele beigebracht. Der übergang von *nd* > *ngd* kommt weiter vor in der mundart von Roermond (im niederl. Limburg), wo man *hongert* ‘honderd’ sagt, *zonger* ‘zonder’ usw., freilich nur wenn eine silbe mit *r* folgt (vgl. Simons Het Roermondsch dialect, s. 20, 38). — Die formen *bokkle* ‘bottle’, *likkle* ‘little’ habe ich beobachtet bei einem mädchen, das, in nicht-englischer umgebung, nie einen fall von *kl* > *tl* gehört hatte, obgleich sie selbst für *clean* erst (*tlīn*) sagte. Nun ist es weiter schwer einzusehen, warum gerade *bottle* und *little* in Adlington eine überschriftsprachliche form aufweisen sollten. Man würde solche ja eher in weniger gebrauchten wörtern erwarten. Es ist daher wahrscheinlicher, daß *bokkle* und *likkle* in Adlington formen der kindersprache sind. — Zu einer anderen annahme Horns bietet die vorliegende arbeit einiges material. In den „Guttural-lauten“ hat Horn versucht, *henchman* und *linchpin* zu erklären (s. 64): „Nach dem muster von dial. *as-board*: schriftsprachlichem *ash-board* und dergl. konnte zu dial. *hensman*, *linspin* ein schriftsprachliches *henshman*, *linshpin* gebildet werden.“ Dazu ist erstens zu bemerken, daß es m. w. kein schriftsprachliches *ash-board* gibt. Weiter aber setzt die erklärung voraus, daß es eine ganze zahl von wörtern gibt, welche im dialekt *s*, in der schriftsprache *š* haben. Dies behauptet Horn nun zwar, indem er der gleichung *as-board*: *ash-board* ein *dgl* zufügt, ich wage aber es zu bezweifeln, ob es ebenso leicht fallen wird, diese behauptung mit beweisen zu stützen. So gibt es in Kendal zwar (*as-buərd*), aber daneben das simplex



(*aʒəz*); übrigens kommen mundart und schriftsprache in gebrauch von *s* und *ʃ* in weitaus den meisten fällen überein. In Windhill gibt es zwar (*as*) *ashes*, und (*as-midin*), aber dies ist das einzige beispiel von einem übergang von *ʃ* > *s*. In Adlington gibt es auch (*es*) und (*es-midin*), aber hier ist von Hargreaves (§ 79, 2) ebensowenig ein anderes beispiel verzeichnet. Unter diesen umständen ist es unmöglich anzunehmen, daß bei den mundartredenden das gefühl bestände, dem mundartlichen *s* entspreche ein schriftsprachliches *ʃ*.

Der grund, welcher Horn dazu führte, in *henschman*, *linchpin* überschriftsprachliche bildungen zu sehen, war, daß er lautgesetzlichen übergang von *s* > *ʃ* für unmöglich hielt. Die von Morsbach (ME. gr. s. 119) angeführten me. schreibungen, wie *kesehte* für *kaste*, und „ein paar deutsche grammatiker-angaben“ seien nach Horn „nicht beweisend“, wahrscheinlich weil „in den heutigen mundarten von einem solchen gesetz (d. h. übergang von *s* > *ʃ*) nichts zu merken“ sei. Wie gefährlich eine solche argumentation e silentio bei unserer gegenwärtigen dürftigen kenntnis der englischen mundarten ist, wird jedem sachverständigen deutlich sein. Und die arbeit von Franzmeyer bringt schon den beweis: auf s. 72 werden formen mit -*ʃ* angeführt für *hoarse*, *cress*, *chance*, *scarce*; und auf s. 71 gibt er zwei beispiele mit *ʃ* vor kons.: *breast*, *first*. Wright, Dial. Gr. § 330 bringt die erwünschte bestätigung: *ʃ* in *priest* und *breast*; während in § 329 weitere beispiele von dem übergang im anlaut gegeben werden. Eine lautgesetzliche entwicklung von *henschman*, *linchpin* zu *henschman*, *linshpin* ist also nicht von vornherein abzuweisen.

In den „Untersuchungen zur neuenglischen lautgeschichte“ hat Horn die fälle, welche er als überschriftsprachlich erklärt, zusammengestellt. Zu dem unter 5 genannten fall *paddock* (Unt. s. 60) bemerke ich, daß auch ein übergang von *r* > *d* vorkommt, so daß *paddock* aus einer solchen mundart entlehnt sein kann; übrigens ist es bisweilen nicht so leicht zu entscheiden, ob *d* oder *r* gesprochen wird (vgl. WSom. gr. s. 90). Zu der annahme, *whell* und *whortleberry* seien überschriftsprachlich, fehlt der beweis, daß sie mit stimmlosem *w* gesprochen werden. Schließlich gibt Horn ein beispiel aus den niederländischen mundarten. Er meint die monophthongierung des (*ei*) in *stijf* usw. in Amsterdam und Haag sei überschrift-

sprachlich. Nun wird in Amsterdam aber nicht nur (*ei*) zu (*é*) monophthongiert, sondern auch *ui* zu einem einfachen vokale (Onze Volkstaal I 5). Und te Winkel (Horns quelle) sagt ausdrücklich (N. Nederl. Tongvallen, s. 165), die älteren leute sprechen den monophthongen, die jüngeren schon (*ei*). Im Haag wird (*ei*) nur vor konsonanten zu (*é*), te Winkel s. 164; auch wird *ui* hier in diesem falle ein monophthong, der mit franz. *œu* in *cœur* verglichen wird: *hæs* 'huis', *slæs* 'sluis' usw. (Logeman, Taal en Letteren 12 s. 460). — Wenn nun aber ein niederländisches beispiel von überschriftsprachlicher bildung erwünscht ist, kann ich eines anführen. Te Winkel, s. 147, gibt die form *wuif*. Horn (Unt. s. 56 anm. erklärt sie als eine mischung von „dialektischem *wuf* und schriftsprachlichem *wif*“. Schade, dafs es kein schriftspr. *wif* gibt! In wirklichkeit liegt die sache so: dialektischem *u* (d. h. *ü*) entspricht fast stets schriftsprachliches *ui* : dial. *hüs*, schriftspr. *huis* usw. Daher wird für dial. *wüf* ein schriftspr. \**wuif* angesetzt, aber hier hat die schriftsprache keine rundung erfahren und ist die lautung (*weif*). Te Winkel's gewährsmann sagt aber ausdrücklich, die formen *wuif*, *vuiif*, *puip* werden nur gebraucht, wenn leute gelegentlich (*eens*) ihre kenntnis der schriftsprache zu zeigen wünschen.

Wenn ich nun von den oben besprochenen formen *paddock*, *whelk*, *whortleberry* absehe, glaube ich aber, dafs die von Horn gesammelten englischen beispiele von überschriftsprachlichen bildungen richtig gedeutet sind oder sein können.<sup>1)</sup> Horn schließt den abschnitt aber mit der bemerkung: „Damit ist auch der einwand von Kruisinga, Lit.-blatt XXVI, 101 erledigt, der an dem vorhandensein von ständig gebrauchten überschriftsprachlichen formen im Englischen zweifelt, weil er solche formen in seinem niederländischen dialekt nur als 'gelegentliche, individuelle formen' gehört hat.“ Dazu brauche ich, wenn ich von dem merkwürdigen, von Horn selbst erfundenen grund absehe,<sup>2)</sup> nur zu antworten, dafs es mir nicht gelungen

<sup>1)</sup> Zweifelhaft ist z. b., ob das falsch vorgesetzte *h-* wohl stets überschriftsprachlich ist, vgl. WSom. gr. § 387.

<sup>2)</sup> Auf derselben seite erlaubt er sich einen angriff auf meine grammatik von West-Somerset, welcher darauf beruht, dafs er *interchange* als *change* (lautwandel) auffaßt.

ist, in den dieser bemerkung vorhergehenden seiten eine spur zu finden eines beweises, dafs die besprochenen überschriftsprachlichen formen ständig sind. Wohl bemerkt Horn selbst (Unters. s. 58), die unter 3 angeführten formen seien 'gelegentlich', und s. 64: „Formen wie *milintary*, *immediently* sind nur bei mundartsprechenden anzutreffen, die sich hochenglisch ausdrücken wollen, eines oder das andere mag (sic!) in dieser form ständig im gebrauch sein.“ Und im nachtrag zu s. 64 f. citiert er die bemerkung Wrights (Dial. Gr. § 274): „In parts of Lancashire, Cheshire, Derbyshire *when dialect-speakers try to talk 'fine'*<sup>1)</sup> they generally substitute *-nk* for *-n* in all present participles and verbal nouns ending in *-ing*.“ —

Zum schlufs erlaube ich mir ein paar bemerkungen zu einzelheiten in Franzmeyers arbeit. S. 10. Im mundartlichem *pickis* 'pick-axe' ist nicht *k* geschwunden: vgl. me. *picois*. Die schriftspr. form ist eine volksetymologische umbildung. — S. 40. Zu (f) in *nephew* bemerkt F., die aussprache scheine „den einfluss des schriftbildes zu beweisen; denn ein organischer lautwandel (sei) intervokal ausgeschlossen.“ Das (v) in *nephew* ist aber nicht intervokal, es folgt ja ein (-ju); zu diesem verlust des stimmtons vgl. oben s. 278. — S. 44. Über den wandel von *d > r* vgl. noch Fijnvandraat, Engl. Studien 34. — S. 50. Die annahme einer basis mit *k* für das ne. *bleak* 'bleat' wird noch wahrscheinlicher, wenn man die niederl. formen *bulken*, *balken* und ae. *bælcan* vergleicht.

Amersfoort, Juni 1906.

E. Kruisinga.

### Zu Deors Klage 15 f.

*wurdon grundlease Geates frige,  
þat him (MS. hi) seo sorglufu slæp ealne (MS. ealle) binom.*

Trotz Müllenhoffs einstmaligen scharfen einspruches (Z. f. d. A. XI 273), der offenbar lange nachgewirkt hat, besteht die im wesentlichen schon auf Thorpe und Kemble zurückgehende übersetzung: 'die liebe des Geat war grenzenlos, so dafs liebesqual (quälende liebe) ihm allen schlaf nahm' zweifellos zu rechte. Dieselbe ist tatsächlich so einleuchtend, dafs nur davon abweichende interpretationen der rechtfertigung bedürften.<sup>2)</sup> Leider

<sup>1)</sup> Kursivierung von Horn. Frage: Sind die leute in Lancashire usw. 'gelegentlich' oder 'ständig' mit *talking fine* beschäftigt?

<sup>2)</sup> Nur zu der bestrittenen bedeutung von *grundlease* sei bemerkt, dafs der obige gebrauch nicht gar weit absteht von *þa grundleasan gitsunga* Boeth. (ed. Sedgfield) 38. 29, 15. Vgl. übrigens *infinito amore* in dem ersten citat aus Saxo, *infra*.

aber kann man bei dem verderbten zustande der vorhergehenden zeile: *we þæt (?) Mæðilde (?) monge gefruguon*<sup>1)</sup> über die sage, auf welche in dieser 'strophe' angespielt wird, nur vermutungen anstellen. (Die optimistische ansicht Tuppers (Mod. Lang. Notes X, sp. 126 f.), der auf Grein fußt, ist schwach begründet.)

Es sei hier darauf hingewiesen, daß das motiv der citierten verse zwar nicht in der angelsächsischen, aber in der altnordischen literatur wohl bekannt ist. Also locus classicus ist die erzählung von der liebe des Freyr zur Gerðr zu nennen, Skirnismál, besonders st. 4 ff., 42; Gylfaginning, c. 38: . . . *at hann gekk í braut fullr af harmi; ok er hann kom heim, mælti hann ekki: hrarki saf hann né drakk.* Von dem in liebe zu Nanna entbrannten Baldr heißt es bei Saxo (III, 70): *accidit autem ut Othini filius Balderus Nanne corpus abluentis aspectu sollicitatus, infinito amore corripereetur; ib. 74: tanta amoris ui suffusum pectus ad extremam pene eum tabem redegerat.*

Auch die heiße gegenseitige liebe des Hithinus und der Hilda könnte erwähnt werden, Saxo V, 158: *at ubi mutue conspeccionis copia incidit, neuter obtutum ab altero remittere poterat; adeo pertinax amor oculos morabatur.*

Und nicht zu vergessen ist die humoristische einföhrung des (auf die frau angewendeten) motivs in Þrymskviða 28: *saf vatr Freyia / átta nottom, / sra var hon ofþús / í iotunheima.*<sup>2)</sup>

Daß Bugge in der schilderung der liebe Baldrs zu Nanna (und indirekt auch Freyrs zu Gerðr) griechischen einfluß nachzuweisen suchte, ist bekannt (Studien über die Entstehung der nordischen Götter- und Heldensagen 112 ff., 116, anm., 177 f.). Besonders aber ist zu vergleichen F. Kauffmann, Balder 123 ff.

The University of Minnesota.

Fr. Klaeber.

### Zu Byrons *Hebrew Melodies*.

#### 1.

In der schönen totenklage *Oh! snatch'd away in beauty's bloom* hat Byron, was von E. H. Coleridge nicht angemerkt wird, verschiedene ältere elegieenmotive aufgenommen. Die verse I 2—4:

On thee shall press no ponderous tomb;  
But on thy turf shall roses rear  
Their leaves, the earliest of the year

<sup>1)</sup> Man könnte *mæn gefruguon*, oder *möd gefruguon* raten, kommt aber dadurch auch nicht weiter.

<sup>2)</sup> Eine bemerkenswerte übereinstimmung des themas verknüpft auch den Seefahrer mit der altnordischen dichtung, vgl. das in Gylfaginning, c. 23 überlieferte gespräch zwischen Njörðr und Skadi, welches bei Saxo (I, 33) dem Hadingus und seiner gemahlin in den mund gelegt wird. Auf diese für die interpretation des Seefahrers nicht unwichtige analogie hat kürzlich auch Edith Rickert aufmerksam gemacht (Mod. Phil. II 372, n. 2).

stellen sich beispielsweise zu Popes *Elegy to the Memory of an Unfortunate Lady*, 63 ff.:

Yet shall thy grave with rising flowers be dress'd,  
And the green turf lie lightly on thy breast:  
There shall the morn her earliest tears bestow,  
There the first roses of the year shall blow

oder zu den folgenden zeilen aus Grays *Elegy*:<sup>1)</sup>

There scatter'd oft, the earliest of the year,  
By hands unseen are show'rs of violets found, etc.

Für die schlufsstrophe:

Away! we know that tears are vain,  
That death nor heeds nor hears distress:  
Will this unteach us to complain?  
Or make one mourner weep the less? etc.

bieten sich u. a. die endverse von Grays *Sonnet on the Death of Richard West* zum vergleiche dar:

I fruitless mourn to him that cannot hear,  
And weep the more because I weep in vain.

## 2.

I saw thee weep — the big<sup>2)</sup> bright tear  
Came o'er that eye of blue;  
And then methought it did appear  
A violet dropping dew:  
I saw thee smile — the sapphire's blaze  
Beside thee ceased to shine;  
It could not match the living rays  
That filled that glance of thine.

Die strophe gemahnt auffallend an das folgende gedicht aus Carlyle's *Specimens of Arabian Poetry*, Cambridge 1796, p. 75:

When I beheld thy blue eye shine  
Thro' the bright drop that pity drew,  
I saw beneath those tears of thine  
A blue-eyed violet bath'd in dew . . .  
And thus thy charms in brightness rise  
When wit and pleasure round thee play,  
When mirth sits smiling in thine eyes,  
Who but admires their sprightly ray, etc.

<sup>1)</sup> Später (1753) getilgt.

<sup>2)</sup> Wilmsen (*Ossians Einfluss auf Byrons Jugendgedichte*, Dissert. Jena 1903) spricht dieses *big* als ossianisch an. Doch vgl. auch Popes *Iliad*, VI 509 'And the big tear stood trembling in her eye' (*δακρυχέουσα*, Homer). Die von Wilmsen (s. 24) angezogene Thomsonstelle (*Autumn* 454) beruht übrigens auf *As You Like It*, II 1.



## II. MITTHEILUNGEN.

## A New

## English Dictionary On Historical Principles.

(Volume VIII: Q—S.)

## R—Reactive.

By W. A. Craigie, M. A.

The present section consists of 112 pages the two sheets requisite to make up a double section (128 pages) having already been issued in the part containing Q. The portion of R now published contains 1434 Main words, 294 Combinations explained under these, and 1237 Subordinate entries, or 2965 in all. The *obvious combinations* recorded and illustrated number 738, making a total of 3703. Of the leading words 388 are marked † as obsolete, and 66 || as alien or not fully naturalized.

Comparison with Dr. Johnson's and some recent Dictionaries gives the following figures:—

	Johnson.	Cassell's 'Encyclo- pædic.*'	'Century' Dict.	Funk's 'Standard.'	Here.
Words recorded, <i>R</i> to <i>Reactive</i>	257	1189	1440	1281	3703
Words illustrated by quotations	204	427	492	116	2965
Number of illustrative quotations	809	769	1731	181	14182

\* Including the Supplement of 1902.

The number of quotations in the corresponding portion of Richardson is 760.

As few of the words dealt with in this section have required extensive treatment the number it contains is comparatively large. A notable feature is the prevalence of groups of monosyllabic words having the same form, but of different origin and meaning; the most striking examples of this are *race*, *rack*, *rag*, *rail*, *rake*, *rap*, *rape*, *rash*, *rat*, *rate*, *rave* and *ray*. In the section as a whole, both the Teutonic and Latin elements of the language are well represented.

Among the more important words of English origin are *rafter*, *raid* (an old Sc. form, revived and popularized by Scott), *rain*, *rainbow*, *rake* sb.<sup>1</sup>, *ram*, *rank* adj., *rather*, *raven*, *raw*, and *reach*. The adoptions from Scandinavian are numerous, and include *race* sb.<sup>1</sup>, *raik*, *rake* v.<sup>1</sup>, *ransack* (probably also *rack* sb.<sup>1</sup>, *raft* and *rag*) together with the verb *raise*, which has flourished at the expense of the native *rear* and forms the longest article in the section. A Du. or L. G. origin seems probable in a few cases, as *rack* sb.<sup>2</sup> and sb.<sup>3</sup>, *rant*, and *ravel*. The French element is very large, and includes many of the commonest words, as *race* sb.<sup>2</sup>, *rage*, *rail* sb.<sup>2</sup> (whence the Eng. combs. *railroad* and *railway*), *raisin*, *rampant*, *rampart*, *random*, *range*, *ransom*, *rascal*, *ravage*, *ravish*, *ray*. The Fr. *raser* to shave, etc., appears in the three forms *race*, *rase* and *raze*, each of which has now a specific sense. Among the Latin words which have been adopted (directly or through Fr.) with only a slight change of form are *rabid*, *radial*, *radical*, *ramify*, *rancour*, *rapid*, *rapt*, *rapture*, *rare*, *rate*, *ratify*, *rational*; of purely Latin form are *rabies*, *radius*, *radix*, *ratio*. The article on the prefix *RE-* introduces a class of Latin words and types which will bulk very largely

in the sections immediately following on the present. The Gaelic contribution is as usual very small, being limited to *raith*, *rann*, *rapparee*, and *rath*. Adoptions from the more remote languages are also somewhat limited the most prominent being *rabbī(n)*, *racoon*, *rajah*, *rajput*, *raki*, *ramadan*, and *rattan*.

The ultimate origin and precise history of a certain number of words still remains more or less obscure; of these perhaps the most interesting and perplexing is RAGMAN<sup>2</sup>. M.

## Noteworthy Features of Section III of the Belles-Lettres Series.

I. **The Text** is carefully selected as that which best represents the author and rests on a thorough collating of the original and contemporary editions. Most modern editions are but reprintings of reprints, so that error has been added to error. All changes in the text are in brackets, or stated among the variants at the bottom of the page.

The preservation of the old *spelling* permits a reader to watch the growth of the language as he cannot in a modernized text. Capitalization has been modernized, as has the punctuation. Any persistent peculiarities — such as Jonson's mark for elisions when the line is spoken, or Goldsmith's trick of treating clauses as sentences — have been respected.

The texts contain all that expensive reprints give except mere duplication of what is important only to make the facsimile complete. The old stage directions are reproduced in their original form, with only the additions needed for clearness. The notes have been relegated to the end and only the text and the variants appear on the pages containing the play.

II. **The Variants.** All differences among the important editions (except evident errors, differences in spelling, punctuation, and capitalization) are printed at the bottom of the pages. These variants are illuminating. In Jonson's *Alchemist* they show the extreme care with which he polished his lines and selected his phrases; in Goldsmith's plays they prove that *Lofty* of *The Good Natur'd Man* was originally *Le Bronze*, — noted for the first time in this edition; and that in *She Stoops to Conquer*, Miss Hardcastle's *behaviour* is not, as has heretofore been held, a misprint, but an intentional error to make her barmaid more real.

III. **The Notes** rest on a careful sifting of other annotations of the plays, but in all cases add to the previous fund of information. They avoid more erudition that does not illuminate the text.

IV. **The Illustrative Material.** In Jonson, the letters of Chapman and Jonson, discovered a few years ago and but once printed, are given because of their supposed connection with *Eastward Hoe*. In Goldsmith, his essay on the plays at which his comedies were directed, *Sentimental Comedy*, and his essay on *Scotch Marriages* are reproduced. All the extant epilogues for *She Stoops to Conquer* and the song, written for it but not used, are given.

V. **The Introductions** present well-sifted material interestingly, or state discoveries or new theories. Mr. Schelling has long been a special

student of Ben Jonson, and Mr. Dobson has repeatedly edited all or part of Goldsmith's work.

VI. **The Bibliographical Material**, especially in its list of Critical Matter, is a feature of the Section, and the collating gives in the *Goldsmith* more information as to the early editions than can be found elsewhere.

VII. **The Fac-simile Title-pages** are photographic reproductions reduced from the original. Every detail, especially the vignettes, is reproduced.

VIII. **Frontispieces** are to emphasize, so far as possible, that these plays have had a successful history on the stage, and they will be rare portraits of actors and dramatists, or copies of famous representations of the plays.

IX. **The type** is the largest used in any of the modern reprints, not *éditions de luxe*. Even the smaller type is easy to read. M.

### The Cambridge History of English Literature.

The Syndics of the Cambridge University Press have arranged to publish a comprehensive History of English Literature, on a scale and plan more or less resembling that of the Cambridge Modern History. The work will be published in about twelve royal octavo volumes of about 400 pages each, and will cover the whole course of English Literature from Beowulf to the end of the Victorian Age. The action of foreign influences and the part taken by secondary writers in successive literary movements will receive a larger share of attention than is possible in shorter histories, in which lesser writers are apt to be overshadowed by a few great names. Each volume will contain a sufficient bibliography. The Cambridge History of English Literature will be edited by Dr. A. W. Ward, Master of Peterhouse, and Mr. A. R. Waller. M.

### Angekündigte Schriften.

Herr stud. phil. Kappe in Kiel ist mit einer arbeit „über den gebrauch des verbalpräfixes *ge-* in der altengl. dichtung“ beschäftigt. M.

### INHALT.

	Seite
Ia. Shakespeare's Tempest herausgegeben von Albrecht Wagner	257
Fieldings Tom Thumb herausgegeben von Felix Lindner	260
Alden, English Verse, Specimens illustrating its Principles and History (Kroder)	264
Hirst, A grammar of the dialect of Kendal (Westmoreland)	267
Franzmeyer, Studien über den Konsonantismus und Vokalismus der neuenglischen Dialekte auf Grund der Ellis'schen Listen und des Wright'schen Dialect Dictionary	277
Ib. Klæber, Zu Deors Klage 15 f.	283
Ritter, Zu Byrons <i>Hebrew Melodies</i>	284
II. Mitteilungen: A New English Dictionary On Historical Principles	286
Noteworthy Features of Section III of the Belles-Lettres Series	287
The Cambridge History of English Literature	288
Angekündigte Schriften	288

Herausgegeben von **Max Friedrich Mann** in **Frankfurt a/M.**

Verlag von Max Niemeyer, Halle. — Druck von Ehrhardt Karras, Halle.

# Beiblatt zur Anglia.

Mitteilungen  
über englische Sprache und Literatur  
und über englischen Unterricht.

Preis: Für den Jahrgang 8 Mark.  
(Preis für 'Anglia' und 'Beiblatt' jährlich 24 Mark.)

XVII. Bd.

Oktober 1906.

Nr. X.

## I. SPRACHE UND LITERATUR.

**The English Bible** *translated out of the original Tongues by the Commandment of King James the First Anno 1611.* In six volumes [of about 500 pages each]. London, David Nutt, 1903—1904. *Net*, £ 4, 10 s.

Auch unter dem titel: **The Tudor Translations** edited by **W. E. Henley.** Vols. XXXIII—XXXVIII.

Diese schöne ausgabe bietet einen buchstabengetreuen abdruck der "autorisierten" englischen bibelübersetzung, wie sie im jahre 1611 auf befehl des königs Jakob I. zum ersten mal veröffentlicht wurde. Genauer gesagt, folgt sie der sogenannten "*Great He Bible*", d. h. derjenigen von den beiden ausgaben aus dem jahre, welche in der letzten zeile von Ruth III, 15 liest "*he went into the city*"<sup>1)</sup> und wahrscheinlich die ältere ist.

Diese übersetzung ist bekanntlich die noch heute gebräuchliche, nur dafs sie in den jahren 1870 bis 1884 einer erneuten revision unterworfen ist.

Die vorliegende ausgabe ist von dem Oxforder neudruck aus dem jahre 1833 gesetzt worden, aber — wenn ich den herausgeber richtig verstehe — nach einem exemplar des originals korrigiert.

<sup>1)</sup> Die "*Great She Bible*", die andere ausgabe desselben jahres, hat "*she went into the city*".

Sie ist offenbar in erster linie nicht für den gelehrten bestimmt. Denn sie ist ohne versabteilung und verszählung gedruckt, die fürs zitieren notwendig ist.

Dagegen sind die paragraphen als paragraphen gedruckt; die poesie ist typographisch von der prosa unterschieden; und die von den übersetzern herrührenden kapitelüberschriften sind in stücke zerlegt an den rand gesetzt, so dafs sie als fortlaufende inhaltsangabe den text begleiten. Das alles macht die seiten schön fürs auge und das lesen angenehm.

Für das studium der englischen orthographie in jener zeit gibt es wahrscheinlich kein besseres als dies natürlich mit gröfster sorgfalt gedruckte werk.

Eine einleitung ist dem neudruck nicht beigegeben. Wenn ich mich recht erinnere, hat Henley ein nachwort schreiben wollen. Aber das hat der tod verhindert.

Bonn.

K. D. Bülbring.

*Pearl, a fourteenth-century poem rendered into modern English* by G. G. Coulton, M. A. Author of "Medieval Studies". London. David Nutt, 1906. Price 1 s.

"The object of this little book", says Mr. Coulton in his preface, "is to supply the general reader with as close a version as possible in the metre of the original; and to tempt some readers, perhaps, to study the difficult Middle English." The task which Mr. Coulton has set himself is no ordinary one. The metre of the *Pearl* with its intricate rimes, its persistent alliteration and its refrains is as hard to reproduce in Modern English as any that it is possible to imagine. And even where a translator succeeds in this respect, it is not at all certain that he will reproduce — what is quite as important — the higher beauties of style and feeling in the poem. On the whole Mr. Coulton has succeeded admirably. Occasionally the exigencies of metre have led him to paraphrase rather than to translate, as, for instance, in his rendering of *adubement* in the second series of refrains. On the other hand, metre has sometimes been sacrificed to truth of translation. But Mr. Coulton's version being fairly accurate and abounding in felicitous phrases and smoothly turned lines will give "the general reader" no bad idea of the original,



all the more because at the same time it preserves some of that spiritual grace and charm which was in Professor Palgrave's mind when he spoke of the *Pearl* "as perhaps the most purely and ideally perfect specimen of our elder poetry which good fortune has left us".

The little volume is neatly and prettily bound and is a pleasure to handle.

Bonn.

H. T. Price.

**Sir Eglamour.** Eine englische Romanze des 14. Jahrhds. herausg. von **Prof. Dr. G. Schleich.** Berlin, Meyer & Müller. 1906. (*Palaestra* LIII.) 160 s. 8<sup>o</sup>.

Wir begrüßen die kritische ausgabe dieses interessanten gedichtes, das bisher nur in Halliwell's „Thornton Romances“, in Hales' und Furnivall's „Bishop Percy's Folio Ms. II“, und in dem seltenen drucke Laing's „The Knightly Tale of Golagrus and Gawain and other Ancient Poems“ (1827) nach je einer hs. resp. einem alten drucke veröffentlicht war, mit großer freude. Manchem anglisten dürften die genannten publikationen überhaupt gar nicht zugänglich gewesen sein und dann konnten solche unkritische abdrücke bei der fülle der überlieferung weder dem literarhistoriker noch dem sprachforscher länger genügen. Schleich, der bewährte herausgeber mittelenglischer dichtungen, hat für seine ausgabe sämtliche vier hss. und sechs alten drucke benutzt und die beste hs. L. (Rob. Thornton's hs. in der Kathedralbibl. zu Lincoln) seinem texte zu grunde gelegt. Ihre gelegentlichen fehler wurden auf grund der übrigen hss. und drucke verbessert. Die seltsame orthographie des schreibers ist dagegen unverändert geblieben, nur sind gelegentlich metrisch notwendige end-*e* angefügt worden. Als abfassungszeit des gedichtes nimmt Schleich mit Zielke die zweite hälfte des 14. jhds. an, als entstehungsort mit demselben die grenze des nördl. und mittleren England.

Das buch enthält auf s. 1—90 den kritischen text (1335 verse = 113 strophen) mit vollständigem variantenapparat, in einem „anhang“ s. 91—118 zunächst die erläuterung des handschriftenverhältnisses, sodann s. 118 ff. weitere beiträge zur textkritik und zahlreiche erklärende anmerkungen. Auf die quellenfrage hat der verfasser aus mangel an zeit leider

noch nicht eingehen können: hoffentlich ist er bald in der lage, diese wichtige ergänzung seiner trefflichen arbeit zu liefern!

Ich füge dieser anzeige einige bemerkungen zu einzelnen stellen an: v. 270 l. *will* st. *ne will*. — v. 1119 ist mir unklar. — v. 1146 str. *hir*, vor *I* ist dann ein relativpron. in gedanken zu ergänzen. — v. 1164 l. *Ill* st. *I will*. — v. 1219 u. 1221 hätten eine erklärung verdient. — v. 1227 hat vier hebungen; ich möchte lesen:

*tō þe groundę þat hē gan gāņę*

mit zweisilbigem auftakt. — v. 1237 ff. sind kaum richtig überliefert. Man lese *wiþ* statt *will* v. 1237, [*He shold*] *say forthę whīls* v. 1238 und streiche *He wold be* v. 1239. Das ganze würde dann lauten:

*wiþ justę or turnay any māņę,  
[Hē shold] say forthę, whīls hē was þāņę  
auntęrouş bȝ þe rōðę.*

Die besserungen, die S. s. 155 f. empfiehlt, sind wenig ansprechend. — v. 1240 l. *nare* für *ne ware*. — v. 1321 f. stände *ȝow* besser vor *Halfe*. — S. 119 wäre unter den *ā* : *ō*-reimen noch *mōņę* (ne. *moan*) : *dōņę* v. 981 zu nennen gewesen und derselbe reim auch s. 120 unten als beweis für die erhaltung des -*n* im part. prt. — S. 130, v. 110 fragt S., warum ich gegen die herleitung von *haull* aus ae. *hēall* bedenken hegte. Nun, aus dem einfachen grunde, weil für nördl. me. denkmäler von angl. *hall*, nicht von ws. *hēall* auszugehen ist! — S. 134, v. 241. Zu *Petir* vgl. auch Engl. Stud. 36, 261 (v. 87). — S. 136, 317. Ist *a swoghe* nicht einfach = *on sw.* 'sausend'? — S. 143, v. 709. Zu dem *ringe* vgl. Engl. Stud. 36, 264 (v. 959). — S. 148, v. 871. In *lite* = *delite* 'verzug' ist natürlich das „präfix“ nicht abgefallen, weil es ja erst durch vermischung mit dem gleichbedeutenden *delay* an *lite* angefügt ist, vgl. das NED. s. *lite* v.<sup>1</sup> (= aisl. *hlíta*). — S. 149, v. 907. Für *befell* und *byfore* ist wohl einfach *fell* und *fore* zu schreiben, da man doch kaum *bfel*, *bfore* mit synkope des vokals gesprochen haben wird! — S. 153, v. 1138 l. altn. *hrêðaz* st. *hrêðaz*. — ib. v. 1138. Auch in v. 1071 ist *if* konzessiv. — S. 154, v. 1164. Man lese *herkýns* mit „schwebender“ betonung!

Kiel.

F. Holthausen.

**John van Zandt Cortelyou, Die altengl. Namen der Insekten, Spinnen und Krustentiere.**

Anglist. Forschungen herausg. von Joh. Hoops, Heft 19. Heidelberg 1906. Carl Winter. VIII u. 124 s. 8°.

In derselben weise, wie R. Jordan im 12. hefte dieser rasch wachsenden sammlung die ae. säugetiernamen behandelt hat,<sup>1)</sup> werden jetzt die auf dem titelblatt des vorliegenden bändchens genannten kleinen tiere besprochen. Als professor am "Kansas State Agricultural College" brachte der verfasser zugleich die nötigen naturwissenschaftlichen kenntnisse mit, was der untersuchung sichtlich zu statten gekommen ist. Der sprachliche teil der arbeit, über den ich mir allein ein urteil erlauben darf, ist verständig und steht durchaus auf der höhe der zeit; zu bedauern ist nur, daß Waldes latein. wörterbuch dabei noch nicht benutzt werden konnte, sonst wäre wohl manche etymologische bemerkung etwas anders formuliert worden. Was ich mir bei der lektüre angemerkt habe, möge hier zusammengestellt werden; in meinem etymologischen wörterbuch des Altenglischen werde ich van Zandts arbeit natürlich sorgfältig zu rate ziehen.

S. 10 besteht ein widerspruch, indem *myeg* erst als idg., dann aber als bloßs gemeingerman. aufgezählt wird! — S. 13. Das *y* in *byteles* ist nicht „umgekehrte schreibung“, sondern offenbar labialisierung, wie sie spätws. so häufig ist. — S. 15 oben: *budda*, *buddeln* kann nicht zu lat. *fodio*, abulg. *bodq*, lit. *badaū* gehören, da es eine *u*-wurzel voraussetzt. Darf man etwa an nhd. *boden* denken? — S. 27. Vgl. jetzt Walde s. *fucus*. — S. 31. *on beo-lēse* bedeutet natürlich: 'auf der bienenwiese', vgl. über *lēs* Beibl. 15, 71. — S. 32. Sollte *wyrd*, *wyrde* in *ceo-w.* nicht dasselbe wort sein, wie mnd. *worde*, *wurde*, *wort*, *wurt* f. 'boden, grund, hofstätte, hausplatz, feld-, grundstück, garten, waldmark' (vgl. das land *Wursten* = *Wurt-sēten*)? — S. 36. Westf. *dorte* 'drohne' zeigt das gleiche suffix wie *īnte* 'biene', (*h*)*ampelte* 'ameise', *echelte* 'egel', *gösselte* 'gänschen', *brummelte* 'bruminfliege, bremse', *wach(t)elte* 'wachtel' etc. (schon mnd. *emelte* 'kornwurm'), das auch in beeren- und pflanzennamen erscheint, z. b. *līmerte* 'himbeere', *kisperte*, *kasperte* 'kirschbeere' d. h. 'stachel- oder johannis-

<sup>1)</sup> Vgl. die besprechung in bd. 14, 231 ff. des Beiblatts.

beere', *wechelte* 'wachholder', *brummelte* 'brombeere', *süchelte* 'geißblatt' etc. Vgl. meine Soester mundart § 156 und Tamm, Om tyska ändelser i svenskan, Ups. 1880, s. 19 ff. Die nebenform *dortke* hat parallelen in *brummelke* 'brombeere, brummfliege', götting. *immeke* f. 'biene'. — S. 44. Zu *ameise* vgl. jetzt Binz, Z. f. d. ph. 38, 372. — S. 45 f. nl. *mier*, nhd. *mīre*, kringot. *miera* sind offenbar mit *r*-suffix von der wurzel *mī* in *mīte* etc. (s. 112) gebildet und haben mit aisl. *maur-r*, schwed. *myra* nichts zu tun. Letztere wiederum können zu *μύρον*, aber auch zu lat. *moveo* 'bewege', ai. *mūrās* 'drängend, eilend', *αὐρόω* 'wehre ab' etc. gehören, vgl. Walde s. v. und westf. (*h*)*ampelte* 'ameise' zu (*h*)*ampeln* 'sich bewegen'. nhd. *hampelmann*. — S. 49. Über *pāpilio* vgl. jetzt Walde. — S. 63. Sollte *stūt* 'mücke' nicht zu *stofsen* gehören (vgl. nl. *stuit* 'steifs'), so genannt wegen der stofsbewegungen beim fliegen? — S. 63 unten. *briosa* ist schwerlich mit *brinisa* verwandt. — S. 76 ff. *loppe* hat nichts mit *laufen* zu tun, sonst müßte es ja ae. \**hloppe* lauten! Falk-Torp stellen es zu nhd. *līpfen*. — S. 78. Die ganz unmögliche deutung von aisl. *Sleipnir* < \**sklaup* findet sich in der dritten auflage von Noreens gramm. nicht mehr. — S. 90. Zu *wæter-gāt* vgl. ähnliche übertragungen von tiernamen in schwed. *geting* 'wespe', kapholl. *geitje* 'eidechse', nhd. *haber-geiss* 'heerschnecke', *aļģ* 'tauchente', frz. *chevette* 'meerkrebs'. — S. 110. *pannus* gehört schwerlich zu *spinne*. — S. 112. Zu *mīte* vgl. nhd. *mīre*, s. oben. — S. 116. Zu nl. *krabben* 'kratzen' vgl. schwed. *krafsa*. — ib. ae. *hæfer* 'krabbe' wird dasselbe wort sein, wie *hæfer*, aisl. *hafr* = lat. *caper* 'ziegenbock', vgl. das genannte *chevette* 'meerkrebs', eigtl. 'geißchen'. Von beziehung auf *kammer* möchte ich durchaus absehn! — S. 120. *græg-hama* im Finnsburgfragment bedeutet hoch wohl 'wolf'.

Kiel.

F. Holthausen.

---

**Richard Flecknoe.** Eine literarhistorische Untersuchung von **Dr. Anton Lohr.** (Münchener Beiträge zur romanischen und englischen Philologie. Herausgegeben von **H. Breymann** und **J. Schick**, XXXIII Heft.) Leipzig 1905.

Wie würde sich der alte eitle Richard Flecknoe gefreut haben, wenn er hätte ahnen können, daß die erinnerung an

ihn im jahre 1905 durch eine monographie wieder belebt werden würde!

Er, der seiner zeit eine gewisse rolle als dichter spielte, der es sich angelegen sein liefs, günstling hocharistokratischer familien zu sein, vielleicht auch für seinen lebensunterhalt darauf angewiesen war, der aber vornehmlich durch die satire Dryden's gegen Shadwell berühmt oder vielmehr berüchtigt geworden war, insofern als Shadwell als der poetische sohn des oberflächlichen Flecknoe bezeichnet wird, hat so geringe spuren seines irdischen daseins hinterlassen, dafs nicht einmal sein geburts- und todesjahr feststeht. Man weifs auch nicht, ob er Engländer oder Ire war, obwohl für das erstere viele momente sprechen, ob er dem priester- oder dem laienstande angehörte, obgleich das letztere das wahrscheinlichere ist. Wie alle konvertiten, vertrat er die von ihm angenommene katholische konfession mit grofsem eifer. Seine ersten literarischen versuche sind daher auch in diesem sinne verfaßt. Sein leben verging unter andauernden geldsorgen. Er erhielt unterstützungen von seinen hohen gönnern, die er zum dank dafür in seinen mehrfach aufgelegten „charakteren“ zu verewigen strebte. Dabei mufs man ihm aber die gerechtigkeit wiederfahren lassen, dafs er sich stets als gentleman fühlte und sich nie einen guten posten erschlichen hat. Er verlies England während der wirren der revolution und kam auf seinen reisen, die er in seinen „reisebriefen“ beschreibt, weit herum, nach Gent, Rom, Konstantinopel, Marseille, ja sogar bis Rio de Janeiro. Von etwa 1652 an war er wieder in England. Er war durch seine lebensweise und seine unfreiwillige komik einer der schnurrigsten käuze seiner zeit. Er hat sich auf vielen literaturgebieten versucht, ohne jedoch auf irgend einem sich dauernde lorbeeren zu erwerben. Mit besonderer vorliebe gab er sammlungen verschiedenen inhalts heraus, die sogar mehrmals aufgelegt wurden, so die *Miscellania*, 1653; *Epigrams of all Sorts*, 1670. Seine „humoristischen streifzüge durch London“ 1656, sind minderwertig, besser seine *Enigmatical Characters*. 1658 und seine *Heroic Portraits*, 1660, welche auch mehrere auflagen erlebten. In der letzten ausgabe seiner „charaktere“ 1673, fügt er der schon in der ersten gegebenen schilderung seiner selbst eine neue hinzu unter dem titel *Of a Running Head*, aus welcher hervorgeht, dafs er



geistig wohl nicht ganz normal war. Auf dramatischem gebiete schrieb er *Love's Dominion*, 1654, welches stück aber auch nach seiner umarbeitung 1664 als *Love's Kingdom* nicht die gunst des publikums erobern konnte. Dies wäre eher möglich gewesen bei einem zweiten stück *Erminia*, 1661, wenn es je das licht der rampen erblickt hätte. Ein drittes, *The Damoiselles à la Mode*, ist wahrscheinlich gegen 1670 aufgeführt worden. Der verfasser zeigt sich auch hier, wie in den andern stücken als recht unselbständig. In seinen ansichten über das drama schließt er sich ganz den Franzosen an, wie aus seiner abhandlung *A Discourse of the English Stage*, 1664, hervorgeht. Dafs der dichter recht wankelmütig war, zeigt sich darin, dafs er Oliver Cromwell, dessen gewaltige persönlichkeit er, obgleich royalist, noch 1659 anerkannte, 1660 in den *Heroic Portraits* nach der restauration Karl II. gegenüber wieder herabsetzte, dafs er 1668 nach Davenant's tode ein pietätsloses pamphlet gegen diesen doch immerhin recht verdienten dramatiker in „Davenant's reise ins jenseits“ schrieb. Letzteres hat Fielding in seinen dramatischen werken öfter nachgeahmt, ganz besonders aber in seiner *Journey from this World to the Next*. In anbetracht der unbedeutendheit Flecknoe's ist bis jetzt nicht viel über ihn geschrieben worden. Es scheint sogar wahrscheinlich, dafs manche, die sich mit seinen werken beschäftigt haben, diese gar nicht einmal alle kannten. Der vorliegenden monographie gebührt das verdienst, die vorhandenen angaben über das leben Fl.'s kritisch gesichtet und sich zutreffend über seine werke, soweit sie jetzt noch zugänglich sind, geäußert zu haben. Ein personen- und sachregister schließt das heft.

Rostock i/M., den 21. Aug. 06.

F. Lindner.

---

### Zum ae. wortschatz.

1. Sweet Dict. 26 verzeichnet *blere*; *blerig* (!) 'bald'. *bleripittel*, *bleria pyttel* 'mouse-hawk'. Es scheint auch *blerca* allein einen vogelnamen abzugeben: vgl. Wright Voc.<sup>1)</sup> I 63 *Soricarius*, *blerca*, *wyctel* (neben ib. 30 *S(t)oricarius*, *bleripittel*).

---

<sup>1)</sup> Mir ist nur die ausgabe von 1882 bez. 1873 zugänglich.

Das adj. *blere* übersetzt z. b. ib. II 64, I 288 das lemma *onix* (ib. 127; II 12 *blurus*, *calvus*), das Ahd. Gl. III 25, a 11 von der hs. LA geführt wird = durchaus überwiegendem *ornix*, *orix* für 'häher'. Wr. I 252 begegnet *Hic onux*, *A<sup>ee</sup> a nothak* (während ib. 253 *ornix* mit *ffesanus* synonym erklärt wird). Möglicherweise sind also *onix* 'kahl' und *onix*, *onux* = *orix* 'häher' zusammen zu nehmen, und bedeutet ae. *blerca*, *bleri-pyttel* einen 'kahl- oder weifsköpfigen vogel' (vgl. ne. *bald* 'kahl; weifsköpfig (vögel)'; *bald buzzard* 'fischadler'<sup>1)</sup>; vgl. auch bezeichnungen wie nhd. *plattmönch* = ne. *black cap* u. ä.). Bei der großen beziehungsweise der lemmen (vgl. auch Ahd. Gl. III 25, 47 *Orix* 'birkhuhn, auerhahn, -huhn' und oben *onux* 'nufshabicht') kann die gewöhnliche geltung von *orix* 'corvus glandarius' (vgl. Ahd. Gl. III 86, 38) kein zwingender gegengrund sein. Vgl. auch Wr. I 165 z. 8 v. u.

2. Ae. *cum-māse* 'parra' (z. b. Wr. I 281) dürfte im ersten gliede kurzform: ae. *cyme* enthalten (vgl. schweiz. *chum* bei Kluge Wb.<sup>6</sup> s. v. *kaum*), das ganze also etwa 'klein-meise' bedeuten.

3. Von Steinmeyer als sonst unbekannt bezeichnetes Ahd. Gl. III 458, 12 überliefertes mnd. *doni clin*, *Doniclini* 'erodium' darf man wohl als dimin.-ableitung von ae. *dunn* 'dun' auffassen und mit me. *donek* 'lonefa',<sup>2)</sup> ne. schott. *dunnoch* 'hedgesparrow' (vgl. Wr. I 252 a 2) vergleichen (vgl. ae. *rudduc*, me. *rodok*, ne. *ruddock* 'rotkehlchen': ae. *rūd* usw.).

4. Sweet Dict. 56 bucht ae. *feld-wōp* in der bedeutung 'a plantain'; es glossiert (z. b. Wr. II 11. 102) das lemma *bradigabo*. Schon an sich macht stutzig, wie mit 'wiesenk-lage o. ä.' der Wegerich bezeichnet sein kann, zumal Wr. II 102 *bradigatio* als *ploratio campi* erläutert wird. Da sich endlich in den Oxf. Gl. eine as. übersetzung findet, nämlich Ahd. Gl. IV 245, 45 *Bradigabo feldhoppo*, so ist klar, dafs ae. *feld-wōp* 'wiesen-, feld-zirpe, i. e. grashüpfer' bedeutet.<sup>3)</sup>

<sup>1)</sup> Vgl. auch nir. *lunhuire* 'a diver': *lunad* 'baldness, nakedness'.

<sup>2)</sup> Das lemma *lonefa* (= Wr. I 177 *lirifa* 'me. *pynok*, ne. *pinnock*') finde ich noch Ahd. Gl. III 673, 21 *Cucula* vel *lin ofa* vel *curuca* 'maise'.

<sup>3)</sup> Sweet gibt *feld-beo* in der bedeutung 'locust (!)', was vorzüglich zu obigem stimmt, indem der mittelbegriff das eintönige summen ist. Indessen heisst *feld-beo* auch einfach 'hummel' (vgl. z. b. Wr. I 781; II 4).

5. Ae. *gyþ*-, *git*- (in *gyþ-corn* 'Lolium' u. a.) dürfte mit ahd. *getto* 'Lolium' (wohl nur Ahd. Gl. III 688, 72) aus lat. *gith*, *git*<sup>1)</sup> 'nigella, samen des schwarzkümmels', wie auch ae. *laser* (vgl. z. b. Wr. I 54 *Lolium*, *lasur*; ib. *Lassar* vel *æsdre* (?), *gyþrife*) aus lat. *lăser*(*pitium*) entlehnt sein.

6. Ae. *leloðre* 'Lapadium, Rodinope' (vgl. z. b. Wr. II 54. 119) ist möglicherweise als *lĕ(a)-loðre* aufzulösen = 'wiesenklette u. ä.'; vgl. hinsichtlich des zweiten gliedes Ahd. Gl. III 719 (Cod. Cheltenham. 7087), 39 *Consolda* vel *solago lodurwz* (mnd.), offenbar zu aisl. *loða* 'festhängen, -kleben' (vgl. oben *Lapadium* 'klette'), vgl. bei Walde s. vv. *liberi*, *lodix*.<sup>2)</sup>

7. Bei Wr. I 74. 89 belegtes nomen actoris *leas-ōlēcere*, -*ōlēcere* 'Parasitus' ist von Sweet Dict. 105 nicht aufgenommen (vgl. einfaches *ō-lecere* ib. 130).<sup>3)</sup>

8. Nhd. *Schell-ente* 'Anas Clangula' erscheint — wohl zufrühest — bereits Wr. I 253 *Hic umnis*, *A<sup>ce</sup> a scheldrak*, wegen des geschreies zu ae. *sciellan* 'clango'.

9. Während merkwürdigerweise in den vier bänden der Ahd. Gl. kein name für das rotkelchen bewahrt ist,<sup>4)</sup> kommt gleichzeitig mit den vorläufern des ne. *ruddock* ein anderer m. w. unerklärter ae. name dafür vor: vgl. Wr. I 62 *Rubisca salthaga*, vel *rudduc*; ib. 281 *Rubesca*, *seltra*; ib. II 119 *Ru-*

<sup>1)</sup> Vgl. z. b. Ahd. Gl. III 529, 42 *Gyth. nigella* (vgl. nfrz. *nielle* u. a. 'kornrade, Agrostemma githago', letzteres wegen der ähnlichkeit ihrer samen mit denen von 'nigella sativa', die auch = *gith*) *raten*. Über letzteres vgl. verf. I. F. XVII 6. heft.

<sup>2)</sup> Hier mag erwähnt werden, daß Ahd. Gl. III 605, 5 belegtes mnd. *varende bôm* 'Viticella' fortlebt in ne. *way-faring-tree* 'türkische weide, wolliger schneeball', worauf Björkman Z. f. deutsche Wortf. III hinzuweisen vergißt.

<sup>3)</sup> Über ae. *ō-leccan* vgl. verf. Das Präfix *uz-* im Ae. 121 a 1.

<sup>4)</sup> Analog dem ae. *pistel-twige* 'Cardella' (z. b. Wr. II 102) findet sich ahd. *distil-zwi* 'Carduelus' (vgl. Ahd. Gl. III 462, 11. 463, 46); wenn sich dem ahd. *distil-zwigil* (Ahd. Gl. IV 129, 45; vgl. ib. III 31, 8; 296, 13) ae. *līne-twige* 'linnet' gegenüberstellen läßt, so möchte man vermuten, daß ae. *līnetwige* (so bei Sweet 108) ebenfalls als *līne-twige* abzutrennen ist (vgl. wegen des mittelvokals fälle wie ae. *gunde-swelge*, *wōde-(h)wistle*), im zweiten gliede: ahd. *zuigôn* 'rupfen, zupfen' (nach Weigand Z. f. d. A. IX, 392a) wie ahd. *tistel-zwang* (z. b. Ahd. Gl. III 31, 54) : ae. *twengan* 'pinch, squeeze'.

bisca, *saeltna*. Vielleicht füllt dieser name die lücke aus, die sich umgekehrt in den ae. Glossen findet, insofern hier, soweit ich sehe, keine besonderen<sup>1)</sup> bezeichnungen für die bachstelze (vgl. darüber Kluge Wb.<sup>6</sup> s. v.) vorkommen. Das überaus lebhaft und bewegliche, in gewandten sprüngen unter tiefen bücklingen und wippenden, zitternden, den schwanz in die höhe schnellenden bewegungen (daher neben 'Luscinia rubecula' auch 'Motacilla [sonst für 'bachstelze'] rubecula') einherhüpfende rotkelchen ist möglichenfalls dieses seines tänzelnden ganges wegen als \**sǣltere* benannt (: ae. *sǣltian* < lat. *saltāre* 'in kurzen sätzen hüpfen, tanzen'),<sup>2)</sup> vgl. in betreff der suffixalen varianten ae. *higora*, *higera* : *hig(e)re*; *scǣlfor* ('mergulus, turdella', häufig bei Wr.; vgl. auch Ahd. Gl. III 720, 54) : *scǣlfra*<sup>3)</sup> u. a.

10. Obwohl das anlautsverhältnis nicht klar ist, scheint doch me. *tāre*, ne. *tare* 'wicke' (vgl. darüber Kluge-Lutz s. v.; s. auch Schade 1306) etymologisch in beziehung zu stehen zu ahd. *turd*, *durd* 'unkraut im getreide' vgl. z. b. Ahd. Gl. III 16, 28 *Zizania turd*; ib. 357, 39 *Lolium twrd*; 403, 58 *Sparzun dorth*; 688, 71 *Zizania trud*).

11. Zu unrecht trennt Sweet 200 ae. *wan(n)-fōla* 'pelikan' von *wann* adj. 'dark', vgl. mhd. *blā-vuoz*, mnd. *blā-uōt* 'herodius, capus, glaucus' (z. b. Ahd. Gl. III 21, 10. 23, 25. 720, 61), bei Wr. II 24 *wann* in der bedeutung 'ceruleus', bei Sweet selbst ae. *wann-hwēw* 'bluish' und Ahd. Gl. III 236, 65 *Flauus fuluwer blavver*: vgl. namen wie ne. *red-leg(s)*, *red-shank* = nhd. *rothuhn* 'Perdix rubra', *rotfußsalk* 'Falco vespertinus'; auch ae. *hwit-fōt* 'albipediū'.

12. Ae. *wōr-hana* (z. b. Wr. I 62; II 34 'fasan'), *wōr-henn* 'moor-cock, -hen' findet seine entsprechung Ahd. Gl. III 25, 32 *warhūn* 'Onocrotalus' (wie es scheint, nur hier belegt).

13. Im gegensatz zu den angaben Kluges Wb.<sup>6</sup> s. v. *Dünen* läßt sich die entsprechung des ae. *dūn* schon im Ahd. nach-

<sup>1)</sup> Sonst vgl. *corpling* 'Culocrisalus' (Wr. II 137 [vgl. Ahd. Gl. III 295, 64]: *cūlus* + *criso*) = ndd. *ackermann*, *-männchen* (s. Kbl. XVII (1893) 1, 3, 4).

<sup>2)</sup> Vgl. auch die bedeutungen der ne. *salient*, *saltant*, *saltation* etc.

<sup>3)</sup> Dieser name fehlt bei Sweet; vgl. ahd. *scarua*, *scariua*, *scarba* 'mergus, ibis' (s. auch Kluge s. v. *Scharbe*), auch nir. *scarbh* 'kormoran'. Vgl. auch (z. b. Ahd. Gl. IV 355, 36) mnd. *dūkere* dss. = me. *dōkare*, *dōcure*.

weisen: vgl. Ahd. Gl. II 358, 21 Promunctorium . rupis in maris litore prominens .i. *duna*. † *eleb*.

14. Mit me. ne. *dart* 'wurfspeer, spiefs' vergleicht sich unmittelbar in den wbb. nicht aufgeführtes mhd. *tart* dss.: vgl. Ahd. Gl. IV 160, 52 Spiculum *tart* .t..

Eldena i. M., 26. VII. 06.

Wilhelm Lehmann.

### Wanderer 44; Rätsel XII 3 f.

An den genitivformen *Heaðoscilfingas*, *yrfeweardas*, Beow. 63, 2453 nimmt man heute keinen anstofs mehr, und auch *Merewioingas*, Beow. 2921 wird kaum noch bestritten. Dagegen werden zwei andere fälle des gen. sing. auf -as (Sievers, Ags. Gr. § 237, a. 1) in ae. dichtungen zum schaden der interpretation noch nicht gebührend anerkannt.

a) Wanderer 44: (*swa he hwitum ær*) in *geardagum giefstolas breac*. Jacobsen in seiner spezialabhandlung über die syntax dieses gedichtes (Rost. diss. 1901), s. 51 verzeichnet *brucan* ohne gewissensbisse als verbum mit akkusativ, und Shipley, The Genitive Case in Anglo-Saxon Poetry (1903), s. 28 führt unsere stelle gleichfalls als beleg für den akk. plur. an, während der weitschauende Grein, wenn auch zweifelnd, wenigstens die möglichkeit einer genitivform ins auge faßte. Nun, der wanderer denkt ja nur an einen herrn zurück, und so kann auch nur von einem *giefstol* die rede sein, und in der vorliegenden form — die zu normalisieren durchaus unnötig ist — haben wir sicherlich nichts als den a priori zu erwartenden genitiv zu suchen. Unter den zahlreichen (nahezu 100) belegen von *brucan* in der ae. dichtung (Shipley, a. a. o., s. 27 f.; Holthausen, Anglia-Beiblatt XV 178) bleiben demnach nur zwei sichere fälle des gebrauchs mit akkusativ, Ps. CVIII, 8: *his biscceophad brucan feondas* (vielleicht durch den lat. text: *episcopatum eius accipiat* alter veranlaßt), und 'Crist' 1361: *lean mid leofum lange brucan* (wohl nach analogie von *agan* oder *habban*). Beispiele dieser analogiekonstruktion in der prosa findet man bei Wülfing I 175; der dativ, Bed. 318. 15 (cf. Wülfing I 92) ist aber jedenfalls dem lat. vorbilde (*laneis uestimentis uti*) zuzuschreiben.

b) Rätsel XII 3 f.: *ic dysge dwelle ond dole hwette | unrædsipas, oprum styre | myttre fore*. Herzfeld, der die obige interpunktion (von Dietrich, und Grein, Germ. X 428) annahm, war auf dem richtigen wege mit seiner Vermutung [*on*] *unrædsipas* (Die Rätsel des Exeterbuches, s. 68). Nur hätte er, ohne zu emendieren, *unrædsipas* als gen. sing. (n. b. sing. genau wie in *fore*, v. 5) erklären und die konstruktion von *hwettum* mit dem akk. der person und gen. der sache (gen. des zieles) riskieren sollen. Letztere ist sonst wohl nirgends nachgewiesen — *hwettan* ist überhaupt nicht häufig —, dürfte aber keinen syntaktischen bedenken unterliegen, vgl. z. b. *lystan* (unpers.), *biddan*, *bedan*, as. *bedian*, ahd. (*gi*)*spanan*, daneben auch etwa *lettan*, und (mit dat. der person) *styran* in v. 4. Mit erstaunen sehe ich, daß schon Dietrich (Z. f. d. A. XI 463) das richtige bot: "(sie) reizt die



thörichten zum unrathgang, andern aber wehrt (sie) nützliche fahrt", ohne jedoch irgend welchen eindruck auf seine nachfolger zu machen.

Der gegensatz zwischen *dole hwette unrædsipas* und *oprum styre nytte fore* ist unverkennbar, wobei noch hervorgehoben werden könnte, daß *dol* die besondere bedeutung von 'dummdreist, leichtsinnig, vorschnell, kopflos' gehabt zu haben scheint, vgl. in *dolum dreame* Guðl. 435, *od hie to dole wurdon* (. . . *for galseipe*) Gen. (B) 340, *dol biþ se þe him his dryhten ne ondrædeþ* Seef. 106; *dolgilpe* Beow. 509, usw. (Also keineswegs mit B.-T. zu übersetzen: 'I excite the dull'.) Das ganze besagt augenscheinlich: 'ich reize an zu törichtem beginnen und halte ab von nützlichem tun'. Dies würde gut zu Trautmanns deutung (*Anglia-Beibl.* V 48, *Bonner Beitr.* XIX 173 ff.) 'der wein' passen.<sup>1)</sup> Wenn derselbe gelehrte einen gegensatz zwischen *dysge dwellan* ('hemmen') und *dole hwettan* ('reizen') konstatirt, so ist dies jedenfalls in so fern glaubwürdig, als *dysig* 'dumm', d. h. 'stumpfsinnig, trägen geistes' bedeutet, vgl. *oft ge dyslice dæd gefremedon* El. 386 (= *vos quam stulti estis*), *ie gedwedele swa þæt dysige scep* Ps. CXVIII 176, *dysegum neatum* ib. XLVIII 20 (= *iumentis insipientibus*), u. dergl., also *dysig* : *dol* etwa 'dummkopf' : 'hitzkopf'.

The University of Minnesota.

Fr. Klaeber.

## II. UNTERRICHTSWESEN.

### Freytags Sammlung französischer und englischer Schriftsteller.

**Kate Douglas Wiggin, The Birds' Christmas Carol.** Für den Schulgebrauch herausgegeben von **Elisabeth Merhaut**, Lehrerin der engl. Sprache an der Smitt'schen höheren Töchterschule, Leipzig. Mit 1 Abbildung. Leipzig, G. Freytag und Wien, F. Tempsky, 1906. 83 S. Preis: gebunden 1 M. = 1 K. 20 h. — **A Christmas Posy.** Stories and Sketches of Christmas Time by **Maarten Maartens**, **Bret Harte**, **Harding Davis**, and other Authors. Für den Schulgebrauch herausgegeben von **J. Bube**. Leipzig, G. Freytag u. Wien, F. Tempsky, 1906. 164 S. Preis: geb. 1 M. 60 Pf. = 2 K. Hierzu ein Wörterbuch (62 S.): Preis 60 Pf. = 70 h. — **Thomas Babington Macaulay, Selections.** Für den Schulgebrauch herausgegeben von **Dr. August Sturmfels**, Prof. an der Großherz. Oberrealschule zu Darmstadt. Leipzig, G. Freytag u. Wien, F. Tempsky, 1906. 164 S. Preis: geb. 1 M. 60 Pf. = 2 K. — **Thomas Babington Macaulay, The English Revolution (1688—89).** Auszug

<sup>1)</sup> Mod. 18 f.: *þonne win hwetæð / beornes breostsefan.*

aus *The History of England*, Chap. VII/X, für den Schulgebrauch herausgegeben von A. Greeff, Oberlehrer. Leipzig, G. Freytag u. Wien, F. Tempsky, 1906. 164 S. Preis: geb. 1 M. 60 Pf. = 2 K.

Mit „*The Birds' Christmas Carol*“ wird ein Mädchen bezeichnet, das der familie Bird am weihnachtsabend geboren wird und daher den namen Carol bekommt. Es ist ein schwächliches und teilweise gelähmtes mädchen, welches vom zartesten kindesalter ans zimmer gefesselt ist und sich die zeit dadurch vertreibt, dafs sie eine leihbibliothek für kranke, im spital liegende kinder errichtet und die zahlreiche familie des armen nachbars belehrt, unterhält und beschenkt. Der gegensatz zwischen dem leidenden, hingebungsvollen, zarten mädchen und den kerngesunden, polternden, rohen kindern der nachbarfamilie, der anfangs drollig und grotesk wirkt, stimmt den leser bei fortschreitender erzählung immer wehmütiger, bis er in der letzten scene, wo die zwölfjährige Carol mit dem tode ringt, während sich im nebenzimmer die von ihr eingeladenen freunde lärmend unterhalten, fast abstofsend wird. Die kleine erzählung hat seinerzeit in Amerika grofsen beifall gefunden; ob sie auch nach dem geschmack unserer deutschen jugend sein wird, ist sehr fraglich.

Die „anmerkungen“ (s. 51—60) und das „wörterverzeichnis“ (s. 61—83) lassen nichts zu wünschen übrig.

Der druck ist im ganzen korrekt; mir sind nur folgende versehen aufgefallen: S. 14, z. 29 as single Carol, s. 19, z. 20 alle, s. 21, z. 17 aud, s. 25, z. 2 honse, s. 34, z. 19 be-droom, s. 47, z. 15 yonder.

Das folgende bändchen wird „*A Christmas Posy*“ (ein weihnachtsstraufs) genannt, weil sich alle darin enthaltenen erzählungen und skizzen auf die gnadenbringende weihnachtszeit beziehen. Auf sechs kurze — verschiedenen englischen zeitschriften entnommene — skizzen, die das englische christfest daheim und in der fremde schildern, folgen acht ansprechende weihnachtsgeschichten aus fernen landen von englischen und amerikanischen schriftstellern der jetztzeit. Den reigen eröffnet die erzählung *Three Christmas Trees* von Mrs. Ewing: der kleine sohn einer in einer kolonie lebenden familie kann an einer christbaumfeier bei dem gouverneur, zu der alle kinder eingeladen sind, nicht teilnehmen, weil er das bett hüten mufs; der christbaum des gouverneurs wird

ihm aber von seinen freunden so lebhaft geschildert, daß er in seinen fieberphantasien denselben christbaum zu sehen glaubt; der dritte christbaum ist derjenige, den er als alter mann in England auf seinem sterbebette sieht. — Ingelow führt uns in der geschichte „*Charity*“ in eine sumpflandschaft der grafschaft Lincoln und erzählt, daß die armen bewohner einer alleinstehenden lehmhütte den bei einer jagd verunglückten sohn eines reichen grundbesitzers aufnehmen und pflegen, bevor sie noch wissen, wer ihr schützling sei. — Die nächsten zwei noveletten „*Lucy*“ und „*A Discovered Pearl*“ stammen aus der feder der amerikanischen schriftstellerin Mary Eleanor Wilkins Freeman und spielen selbstverständlich in den Vereinigten Staaten von Nordamerika; die erstere behandelt das motiv der verwechslung zweier ähnlicher kinder, die zweite zeigt, wie ein nach langer wanderung heimgekehrter mann in seiner jugendfreundin, die ihm treu geblieben ist, eine „perle“ entdeckt. — „*A Patron of Art*“ von Davis schildert uns den eisenbahnkönig Cole als beschützer eines talentierten malers. — Die reizende erzählung „*The Summer Christmas*“, von Maarten Maartens, spielt in Holland, der heimat des verfassers und behandelt die versöhnung zweier entzweiter brüder durch eine liebenswürdige nichte. Der eigentümliche titel erklärt sich dadurch, daß diese versöhnung während einer seelenmesse, die absichtlich nach art der christmette um mitternacht gelesen wird, vor sich geht. — In der erzählung „*A Christmas Eve at Lanston Grange*“ führt uns der romanschriftsteller Arthur William Marchmont eine scene aus der zeit der Jakobitenunruhen in England vor: der als Master Lovelace verkleidete thronprätendent flüchtet sich nach dem herrenhause Lanston Grange, wird, als sich soldaten dem hause nähern, in einer reiterstatue vor demselben verborgen gehalten und später heimlich in sicherheit gebracht. — Die letzte blume des strausses bildet Bret Harte's kleine geschichte „*How Santa Claus Came to Simson's Bar*“, worin erzählt wird, wie ein goldgräber in der nacht vor dem weihnachtsfeste einen schwierigen ritt teils durch eine überschwemmte gegend, teils auf steilen bergabhängen und durch tiefe schluchten in die viele meilen entfernte stadt unternimmt, um christgeschenke für ein krankes kind seines freundes zu kaufen.

Die „anmerkungen“ sind sowohl in bezug auf sprachliche als auch sachliche erklärungen vollkommen einwandfrei; nur zu s. 37, z. 8 hätte erwähnt werden können, daß die redensart *if it has not been for the consequences* gleichbedeutend ist mit *but for the consequences*. Das „wörterbuch“ ist, nach den angestellten stichproben zu urteilen, vollständig. Nur zwei wörter vermisste ich darin, nämlich *nay* (s. 114, z. 4) und *onto* (s. 48, z. 14 *Old Lysander hurried little Lucy onto the train*). Die präposition *onto*, die sich erst im letzten dezzennium entwickelt hat, findet sich auch auf s. 123, z. 20: *He called for Captain Hilary, who came running in from the hall, on to which the dining-room opened*; allerdings sind hier die beiden bestandteile von *onto* noch getrennt. In Deutschland gebührt G. Krüger (Schwierigkeiten des Englisch) und Hermann Conrad (Syntax der engl. Sprache) das verdienst, auf diesen neologismus zuerst hingewiesen zu haben. Einige angaben des „wörterbuches“ bedürfen noch einer verbesserung oder vervollständigung: „to answer antworten, erwidern“; ergänze „öffnen“ (s. 36, z. 15 *she went back to the fire, without deigning to answer the door*). — „block sperren“; ergänze „aufhalten“ (s. 57, z. 11. *It is very fortunate that little Lucy was not blocked*). — „darling lieblich“; es wird auch als adjektiv „lieb, teuer“ gebraucht (s. 44, z. 11 *ducky darling* „liebes mäuschen“). — „get on vorwärtskommen“; ergänze „sich befinden“ (*how's your Johnny getting on?*). — „seize ergreifen, wahrnehmen, sich zu nutze machen“; hinter *seize* ist *on* einzuklammern!

Der druck ist mit großer sorgfalt überwacht worden; nur zwei versehen mögen hier angemerkt werden: S. 14, z. 24 *alle*, s. 15, z. 17 *require*.

In dem bändchen „*Selections*“ von Macaulay sind folgende acht proben ausgewählt worden: I. *England before the Restoration* (aus „History of England“, kap. I); II. *Unpopularity of the Puritans after the Restoration* (ebenda, kap. II); III. *The State of England in 1685* (ebenda, kap. III); IV. *The Highlands of Scotland in 1689* (ebenda, kap. XIII); V. *The Conquest of Bengal* (aus „Essay on Lord Clive“); VI. *Oliver Goldsmith* (aus dem gleichnamigen Essay); VII. *Frederick the Great in 1757* (aus dem essay „Frederick the Great“); VIII. *The Literature of Britain* (die bekannte, am 4. Nov. 1846 bei der eröffnng des philosophischen instituts zu Edinburgh gehaltene rede). Man muß gestehen, daß der herausgeber sehr glücklich in seiner auswahl gewesen ist, indem die von ihm ausgewählten proben nicht nur die verschiedenen seiten der literarischen tätigkeit Macaulay's vorführen, sondern auch klare geschichtliche bilder der politischen, geistigen und materiellen kultur und bedeutung des englischen volkes darbieten. Die folgende stelle, worin sich Macaulay als warmer verfechter des protestantismus auf kosten der katholischen



religion zeigt, hätte mit rücksicht auf katholische länder weggelassen werden können: S. 26, z. 31 ff.: „Whoever passes in Germany from a Roman Catholic to a Protestant principality, in Switzerland from a Roman Catholic to a Protestant canton, in Ireland from a Roman Catholic to a Protestant county, finds that he has passed from a lower to a higher grade of civilisation.“

Die zahlreichen „anmerkungen“ (s. 127—157) erläutern die zahlreichen geographischen, geschichtlichen, kulturhistorischen, literarischen und politischen anspielungen der texte in vollkommen gelungener weise. Einige erklärungen wären noch wünschenswert, so zu s. 12, z. 28 *natural philosophy*, s. 13, z. 25 *the grave of St. Peter*, s. 17, z. 20 *Hugh Capet*, s. 79, z. 21 *Chinsurah*, s. 91, z. 3 *mango-tree*. Der ausdruck *self-indulgence* (s. 86, z. 18) wird folgendermaßen erklärt: „Befreiung von schranken, die lastern und leidenschaften sonst gesetzt sind.“ Besser wäre, zu übersetzen: „Nachsicht gegen sich selbst“, „zügellose genufssucht“. Die bemerkung des herausgebers auf s. 129 „doch ist die zahl skandinavischer wörter in der englischen sprache gering“ irrig; vgl. Oliver Farrar Emerson, *The History of the English Language* (New York and London, Macmillan & Co., 1894), p. 156 „a glance at the list mentioned above shows that from no other foreign source have we received so large a proportion of simple, everyday words, as from the language of the Danish invaders“.

Das verzeichnis der eigennamen und anmerkungen (s. 158—164) bildet eine nützliche zugabe zum kommentar.

Der druck ist vollkommen korrekt.

Ein glücklicher griff war es, denjenigen teil von Macaulays „*History of England*“, der die glorreiche revolution in England in den jahren 1688—89 so meisterhaft darstellt und den Glauning in seiner „Didaktik und Methodik des englischen Unterrichtes“ so warm empfiehlt, zum schulgebrauche herauszugeben. „Dieser zeitraum, in dem er sich um nichts geringeres als den letzten entscheidenden kampf des königtums gegen die überlieferten volksrechte handelt, ist für die kenntnis des politischen charakters des englischen volkes außerordentlich lehrreich, und die persönlichkeit des großen Oraniers ist in hohem mafe geeignet, den sinn für echte menschengröße zu schärfen.“ Ein weiterer nutzen, den dieser lektürestoff den schülern bietet, ist der, dafs er ihnen reichlich gelegenheit gibt, englische staatseinrichtungen kennen zu lernen, also ihre realienkenntnis auch nach dieser richtung zu erweitern.

In den ausführlichen „anmerkungen“ (s. 132—158) ist alles zusammengetragen, was zur aufhellung sachlicher und sprachlicher schwierigkeiten



dienen kann. Zu verbessern ist die anmerkung zu s. 56, z. 26: „Den titel *Sir*, der immer mit dem vollen namen verbunden wird, führen die Knights und Baronets.“ Der titel *Sir* kann doch vor dem vornamen allein stehen, z. b. *Sir Walter*; unmöglich ist nur die verbindung von *Sir* mit dem familiennamen allein.

Den schlufs des gut gedruckten bandes bilden ein register über die sachlichen anmerkungen und ein verzeichnis der eigennamen.

Die beiden Macaulay-bändchen sind als vorzügliche lektüre für die oberklassen zu empfehlen, während die beiden zuerst besprochenen bändchen mit mehr modernen texten schon auf der unter- und mittelstufe des englischen unterrichts gelesen werden können.

Wien, Juni 1906.

J. Ellinger.

**Prof. Stoetzer, Deutsche Lieder in englischem Gewande.** Zum Gebrauche beim Unterricht und zum eigenen Studium. Progr. des Realgymnasiums Bützow i. M. Ostern 1905. pp. I + 75. 8<sup>o</sup>.

**Ed. Armack, English Reader I: *A Seaside Story* by E. M. Warren; *Nursery Rhymes and Poetry*.** Mit Anmerkungen für den Schulgebrauch. Flensburg 1905. pp. II + 66. Preis 50 Pf. br.; 60 Pf. gb.

Zwei heftchen, die den englischen unterricht auf der unteren und mittleren stufe beleben sollen. Die erstgenannte wissenschaftliche beilage stellt sich dar als eine sammlung englischer übersetzungen von 22 deutschen volksliedern und sieben gedichten. Die beiden texte sind kollateral gedruckt, wobei sich — wie fatal in einem für schulzwecke bestimmten buch! — die deutschen originale durch fehlerhaftigkeit der lesarten auszeichnen (vgl. etwa Heine's „Grenadiere“). Die englischen übersetzungen sind häufig reine reimdreschereien, ganz wenige von literarischem ansehen wie z. b. Longfellow's *Hemlock-tree* (in letzterem falle sollte der autornamen nicht fehlen). Der druckfehlertenfel, der sich die hastigen schulprogramme gemeiniglich zum tummelplatz wählt, ist auch hier nicht müßig geblieben.

Armack's lesebüchlein ist ein ganz nettes, sauber ausgestattetes und billiges heft für die erste klassenlektüre kleiner mädchen. Die bis p. 43 reichende *Seaside Story* von Eleanor M. Warren, erzählt in sehr kindlichem tone von ebbe

und flut, puppen und seekrabben, hummern und quallen, angel-sport und meeresleuchten, interessiert also namentlich „die an der seekant“. Die gesprächsform tritt in den vordergrund und vermittelt ein wirklich kolloquiales Englisch. Die übrigen teile des büchleins umfassen eine sammlung von sprichwörtern, kinderstubenreimen und leichteren gedichten, alles ganz hübsch und zweckentsprechend zusammengestellt; aber, wie gesagt, nur für die ganz kleinen! Die schwache seite des werkhens sind seine anmerkungen, die in form von fußnoten manche erforderliche verdeutschung vermissen lassen, um hier und da unwichtigen phrasenballast mitzuführen. Der verfasser ist offenbar lange jahre in England gewesen; eine neuauflage müßte er nach der beregten seite hin sichten und außerdem den zahlreichen druckfehlern auf den leib rücken.

Nürnberg, 1. August 1906.

Armin Kroder.

**Wilhelm Swoboda: English Reader.** *Zweiter Teil des Lehrbuchs der englischen Sprache für Mädchenlyzeen und andere höhere Mädchenschulen. Mit 9 Abbildungen im Text und 4 Beilagen.* 217 S. Preis: geh. 3 K 80 h, geb. 4 K 50 h. Wien und Leipzig, Franz Deuticke 1903.

— **Literary Reader.** *Dritter Teil des Lehrbuches der englischen Sprache für Mädchenlyzeen und andere höhere Mädchenschulen. Mit 3 Abbildungen im Text und 3 Beilagen.* 175 S. Preis: geh. 3 K 80 h, geb. 4 K 50 h. Wien und Leipzig 1904.

— **Schulgrammatik der modernen englischen Sprache.** *Vierter Teil des Lehrbuches der englischen Sprache für Mädchenlyzeen und andere höhere Mädchenschulen.* 214 S. Preis: geh. 2 K 80 h, geb. 3 K 40 h. Wien und Leipzig 1903.

Der günstige eindruck, den der erste teil von Swoboda's unterrichts-werk hinterlassen hat (vgl. Beiblatt 17, s. 56 ff.), wird in erhöhtem mafse in den drei folgenden fortgesetzt. Der größte vorzug ist die einheitlichkeit der durchführung des einen gedankens: Aneignung des modernen Englisch in mündlicher und schriftlicher darstellung auf dem einfachsten wege vermittels des vorstellungskreises des modernen menschen. Von diesem gesichtspunkte aus will auch das literarische lesebuch verstanden sein, das die verschiedenheit von dem herrschenden sprachgebrauche um so schärfer betont, je ferner die entstehungszeit des einzelnen werkes von der gegenwart liegt oder je gewählter die darstellung ist.

Das „Englische Lesebuch“ zerfällt in einen belehrenden und unterhaltenden teil. Der erstere bringt nach einer kurzen geographischen skizze der britischen inseln eine beschreibung der themselandschaft mit London als mittelpunkt, die wichtigsten nahrungsquellen des landes (gewerbtätigkeit und handel), naturbilder und beschäftigungen aus den jahreszeiten, um mit einem fesselnden überblick über die englische geschichte im mittelalter den allgemeinen teil zu schließsen. Den besonderen teil eröffnet eine reise nach London und ein besuch der hauptsehenswürdigkeiten, unter denen der aufenthalt in der Westminster Abtei besonders angenehm durch die behandlung des geschichtlichen auffällt. In kurzen zügen wird das häusliche leben des Engländers gezeichnet, aber durch persönliche ereignisse und beziehungen jede langweile vermieden. Der unterhaltende teil bringt ausschliesslich erzählungen, moderne theaterstücke im auszuge oder in anlehnung an das märchen vom „Aschenbrödel“ und zwei epische gedichte von Longfellow und Browning. Als anhang erscheint die dem nationalgedanken gewidmete schlufsabteilung, in der der verfasser aufer einer beschreibung der australischen kolonie mit den bekanntesten volksliedern und Byron's „Adieu! adieu“ dem starkausgeprägten volksbewusstsein John Bulls gerecht wird.

Das wörterverzeichnis, das alle aus dem ersten teile hinreichend bekannten wörter ausschließt, und die sacherklärungen sind in einem gesonderten hefte beigegeben. Die abbildungen der hauptsehenswürdigkeiten sind geschickt gewählt und gut ausgeführt, dagegen läßt der plan der City von London an deutlichkeit und umfassendem rundblick zu wünschen übrig, denn Tower und Tower Bridge (die im texte abgebildet sind) fehlen ebenso gut wie Hyde Park und Regent's Park, und der maßstab der karte von den britischen inseln erscheint zu klein.

Nach dieser inhaltsangabe scheint sich „the English Reader“ nicht von so und so vielen anderen lehrbüchern zu unterscheiden, aber ein einblick in den plan zeigt, daß die auswahl der entsprechenden lesestücke in ihrer darbietung und reihenfolge reiflich erwogen und in stilistischer hinsicht einwandfrei ist; dadurch, daß überall die persönliche note durchklingt, wird die ermüdende breite trockener aufzählung von namen vermieden und das anschauliche moment in den vordergrund gestellt. Die ersten eindrücke englischen lebens auf den ausländer schildert Amy's brief aus Alcott's „Good Wives“, und die humorvolle schilderung einer verunglückten bildbefestigung aus Jerome's feder belebt den prosaischen vorgang höchst anregend. Selbst die sieben eingestreuten gedichte dienen nur dazu, die dargebotenen realien in einem helleren lichte erscheinen zu lassen, werden organisch mit dem ganzen verbunden und dadurch für das gesamtbild verwertet, daß von dreien eine prosaübertragung gegeben ist, die späteren umformungen als beispiel dienen kann; denn gerade einer solchen aufgabe steht die schülerin in der regel ratlos gegenüber und bedarf einer gründlichen belehrung, ehe sie etwas erträgliches zustande bringt. Hier hat sie einige muster vor augen, nach denen sie sich richten kann; so ist die wiedergabe von Marjorie's Almanac besonders lehrreich wegen der anwendung überleitender bindewörter. Erst nachdem die schülerin in ihrer neuen umgebung heimisch geworden ist, treten unter-

haltungsstoffe in der form von erzählungen in ungebundener und gebundener rede auf, die eine brücke zu dem „Literaturbuch“ schlagen sollen. Vielleicht ist das märchen vom „Aschenbrödel“ für diese stufe ein wenig leicht, aber es kann dreist mit seiner dramatischen einkleidung schon früher gelesen werden, wenn man glaubt, die realien einmal verlassen zu müssen.

Ein verwandter zug ist den vier stücken der VIII. abteilung eigen: Rndyard Kipling's Mowgli's Brothers hat Nesbit's „Good Hunting“ eingegeben; die bruchstücke aus Longfellow's Hiawatha machen mit dem eigenartigsten mythus der nordamerikanischen Indianer bekannt, und Browning's „Pied Piper of Hamelin“ zeigt einen fremden sagenstoff in englischer beleuchtung. — Aber gleichviel, ob der stoff rein lehrhafter oder unterhaltender art ist, er wird in derselben weise als lernstoff benutzt: durch zusammenfassende fragen nach dem inhalt einzelner abschnitte oder durch einzelne fragen nach den hauptsachen, durch aufforderung zur nachahmenden wiedergabe und schliesslich durch eine übersetzung aus dem Deutschen. Allein alles dieses verfolgt nur den einen zweck, die schülerin zum gebrauch des Englischen in rede und schrift anzuhalten, wirkt ausschliesslich stilbildend. Daher sind auch die sacherklärungen des sonderheftes ausschliesslich englisch und enthalten nur die hauptsachen: 17 seiten zu 207 seiten text. Um eine grössere stilistische freiheit heranzubilden, werden in den Exercises umformungen von sätzen, direkter rede in indirekte rede, übungen in partizipialkonstruktionen, ersatz gewisser neuer redeweisen durch bekannte ausdrücke geboten, ohne dafs auf den unfruchtbaren definitionen von bunt zusammengewürfelten synonymen herumgeritten wird, obwohl sich gelegentlich ein hinweis auf zwei dem Deutschen gleiche, im Englischen dagegen ganz verschiedene ausdrücke findet. Wie im ersten teile schliesst sich an jede übung ein kurzer abschnitt, der den gebrauch der präpositionen oder adverbien einüben soll. Der stoff ist geschickt durchgearbeitet und wird in durchsichtiger form lehrer wie schülerin dargeboten. Der stilbildende wert des „English Reader“ ist daher nicht zu unterschätzen. Die grammatische unterweisung tritt dagegen naturgemäfs zurück, obwohl im anschlusse an die stilübungen stets auf das grammatisch auffallende hingewiesen wird, und zwar in der weise, dafs die entsprechenden paragraphen der grammatik angeführt werden. Eine systematische grammatische belehrung ist ausgeschlossen, obwohl einzelne abschnitte sich zur darstellung eines abgeschlossenen sprachkreises wohl eignen, z. b. der erste abschnitt über den gebrauch des artikels; nr. 13 „a cornfield“ enthält eine ausgezeichnete auswahl von entsprechenden beispielen. Aber sonst ist der grammatische stoff zusammenhangslos zerrissen, und einzelsätze zur einübung bestimmter „regeln“ fehlen anch. Allein, nachdem eine anzahl von fällen und einzelerscheinungen im laufe der lektüre für sich behandelt ist, empfiehlt sich am schlusse eine gesamtwiederholung des betreffenden abschnittes, und da zur befestigung des grammatischen pensums einzelsätze unentbehrlich sind, so ist es eher angebracht, dafs der lehrer sie selber aus dem vorhandenen und für seine klasse bildet, als dafs er sie schon fertig vorfindet; und ausserdem bieten umformungen des gelesenen schriftlich wie mündlich den



besten prüfstein, in wieweit der schüler sich den sprachgebrauch auch wirklich zu eigen gemacht hat; denn was wir grammatik nennen, ist zu meist nichts anderes als der in gewissen regeln festgelegte sprachgebrauch, deren man nirgend eher als bei seiner muttersprache entraten zu können meint. Bei einigen erklärungen hat der verfasser indes zu wenig getan: Zu „Mowgli's Brothers“ ist das meiste in das wörterbuch verwiesen, obwohl gerade bei der eigenart von Kipling's neuschöpfung einiges darüber hätte gesagt werden können, und der mangel an jeglicher sacherklärung macht sich hier unangenehmbar fühlbar. Vielleicht liefse sich auch wohl ein geeigneterer stoff als Hiawatha finden, dessen dröhnend-langweilige trochäen nur in kleinen gaben genießbar sind. Oder ist es ein gewollter kontrast zu dem grotesk-spöttischen Pied Piper of Hamelin? Die zusammenfassenden fragen nach dem inhalt einzelner abschnitte treten reichlich spät auf (erst bei nr. 17 s. 47). Auch ist es wohl nur ein versehen, wenn s. 64 verlangt wird: Turn „where wholesome plants grew“ *into the active form!* S. 104, 45 „The great ant-bear of South America's taste“ ist als beleg zum Saxon Genitive vergessen. Ferner genügt es nicht, wenn s. 139, 16 gesagt wird: *from this* (sc. sitting in the chimney-corner among the ashes) the two sisters gave her the nick-name of *Cinderella*, da für das Englische gar kein zusammenhang mit dem spanischen worte besteht.

Das wörterbuch ist sorgfältig angelegt, und die aussprache nur bei schwierigeren wörtern und zwar durchaus fehlerlos bezeichnet. Auch ist hier der anerkennenswerte versuch zu einer einsprachigen erklärungen bei einer größeren anzahl von wörtern gemacht, ohne daß dabei die deutsche bedeutung ausgelassen ist. Ich habe vermißt *chaffinch* (147, 35), *goatchaise* (157, 65), *guarantee* (149, 44), *tingly* (186, 261). Ferner hätte im einklang mit der erklärungen von „*channel*“ (s. 23), hinter kanal „flußbett“ angegeben werden können. *to rejoice in* (Dictionary) steht in widerspruch mit der grammatik § 180, s. 82, wo ausdrücklich *at* vorgeschrieben wird. — Leider sind mir unerwartet viele druckfehler und versehen aufgefallen.

„The Literary Reader“ unterscheidet sich von den meisten büchern gleicher art dadurch, daß er entgegen dem allgemeinen grundsatz der geschichtlichen entwicklung des späteren aus dem früheren die entgegengesetzte methode befolgt: das neue rückblickend auf das alte. Darum ist auch mit der althergebrachten anordnung der einzelnen musterstücke gebrochen. Mit zwei kurzen abhandlungen Sweet's „Present English“, „the Spoken Language“, denen am schlusse der rückblick „History of the English Language“ entspricht, ist die auswahl in eine eigenartige belenchtung gerückt. In genauer, nach ihrer entstehung geordneter folge werden geboten: zwölf proben aus der literatur des 19. jahrh., von Mark Twain (1897) bis Wordsworth, ebenso viele aus dem 18. jahrh. von Coleridge (1798) bis Addison (1711), die einleitung vom Paradise Lost; Queen Mab aus Romeo and Juliet I, 4, die geisterszenen aus Hamlet I, 5 und III, 4, und die hexen-scene aus Macbeth I, 3 (und nicht I, 1, wie Sw. druckt). — Auch die ältere und älteste literatur ist in einer erzählung aus Spenser's Faerie Queene und der inhaltsangabe des Prologue zu Chancer's Canterbury Tales, einer würdigung Alfreds des Großen und einem kurzen berichte über Beowulf berücksichtigt. Othere's arktische fahrt ist in Longfellow's umdichtung



„The Discoverer of the North Cape“ zu finden. Der Verfasser will also einen Überblick über das gesamte Schrifttum der Engländer geben und muß in Folge dessen manche Gewalttat begehen. Gegen ein derartiges Verfahren läßt sich schließlich jeder Einwand erheben, zulässig und entschuldigbar ist es nur, wenn der Lehrer durch eine gute Übertragung in der Muttersprache den Schülerinnen einen bestimmteren Eindruck von der Dichtungsweise selber gibt. Sonst bleibt das Gelesene nur als wertloses Urteil in der Erinnerung haften. Die Proben sind geschickt ausgewählt; mit Ausnahme von Wordsworth, der nur in zwei Sonetten zu Worte kommt, sind die meisten Dichter mit je einem größeren in Auszügen mitgeteilten Werke vertreten. Man vermißt neben Dickens und Thackeray, Kingsley und George Eliot; neben Cowper und Goldsmith Robert Burns. Ferner ist wohl die Literatur des 18. Jahrh. zu sehr bevorzugt; denn bei aller Anerkennung Goldsmith's erscheint er doch dadurch, daß er als dramatischer, lyrischer und Romandichter vertreten ist, über Verdienst gegenüber einem Milton, Byron und Dickens erhoben, die in ihrer überragenden Bedeutung nicht gewürdigt sind. — Allerdings ist man versucht, da der Verfasser in dankenswerter Weise zum Verständnis des Dargebotenen auch kulturhistorische Aufsätze über einzelne Zeitabschnitte und Persönlichkeiten eingeflochten hat, die Proben aus dem 18. Jahrh. vom kulturgeschichtlichen Standpunkte mit zu betrachten, und für dieses Anschauungsmittel können wir nicht dankbar genug sein. Allein bei einem solchen „Literaturlesebuche“ handelt es sich in erster Linie um eine ausreichende Berücksichtigung der Hauptwerke, die für ihre Zeit bedeutsam waren und auch noch von der Gegenwart aus als solche erscheinen. Darum können wir nur wünschen, daß bei einer Neuauflage diese Lücken ergänzt und die Auswahl zu einem abgeschlossenen Ganzen vervollständigt werde. Jedenfalls erhält das 18. Jahrh. wie auch die Zeit Shakespeares und Miltons durch Kulturbilder aus Macaulay, Green und weniger bekannten Verfassern neuen Reiz. So wird uns aus Frankfort Moore's Roman „The Jessamy Bride“ eine Unterhaltung zwischen Johnson, Goldsmith, Reynolds, Garrick, Burke und Boswell mitgeteilt, und über die Eigenart der Elisabethanischen Bühne berichtet ein Aufsatz: Old English Theatres. Also Plan und Grundgedanke des Buches ist in jeder Beziehung lobenswert. Auch die ausgewählten Stücke sind reiflich erwogen: Im Anschluß an „Partridge at the Theatre“ (aus „Tom Jones“) sind die Geisterszenen im Hamlet ausgewählt, wie auch Garrick's Persönlichkeit diese Probe mit „the Story of Le Fevre“ und die oben erwähnten „Conversation at the Crown and Anchor“ verknüpft. Macaulay's State of England in 1685 ist das Bindeglied hierzu wie auch zu der Auswahl aus Addison's Spectator. Das Bruchstück aus Robinson Crusoe gibt ein recht auf die Zugabe von Cowper's Alexander Selkirk, wie auch Queen Mab in kindlicher Anschauung in Thomas Hood's reizendem Gedichte wiederkehrt. Daß Melrose Abbey and Chillon Castle in guten Abbildungen der Phantasie zu Hilfe kommen, ist ebenfalls mit Freude zu begrüßen.

Weniger Freude macht indessen die Art, wie der Herausgeber mit seinen Literaturproben verfährt. Daß aus größeren Werken nur Bruchstücke mitgeteilt werden, läßt sich bei „Chrestomathieen“ einmal nicht umgehen; daß ein Bedürfnis solcher Literaturgeschichtlicher Anschauungs-

bücher vorhanden ist, beweisen die häufigeren veröffentlichungen der letzten jahre. Aber wenn z. b. zur kennzeichnung von Dickens das unvergleichliche Christmas Carol bis zur unkenntlichkeit derart verstümmelt wird, daß das, was die nebensache ist (die rahmenerzählung) mehr oder weniger mit den worten des dichters erzählt wird, dagegen die hauptsache (d. h. die so meisterhaften bilder von weihnachtsfreude und weihnachtsleid) in einer unerträglichen prosaischen aufzählung aufgetischt wird, so ist das eine gewissenlose barbarei und verdient unnachsichtlich als solche gebrandmarkt zu werden. Warum hat der herausgeber nicht einfach einen weihnachtsabend bei Bob Cratchit wiedergegeben, der das unnachahmliche erzählertalent von Dickens einem jeden offenbart? Ebenso verhält es sich mit den mißhandlungen von Enoch Arden, the Prisoner of Chillon, the Sky-lark, während the Lay of the last Minstrel besser durch ein anderes gedicht des großen Schotten ersetzt würde. — Aber diese zurechtstutzungen erklären sich aus dem verfahren des herausgebers, umfassendere werke nach grundgedanken und darstellungsweise dem leser nahe zu bringen. Allein solche werke, wie Christmas Carol, Enoch Arden, the Prisoner of Chillon, Lalla Rookh sollen in einer der reichlich vorhandenen schulausgaben gelesen werden, ebenso dürfen die scenen aus Shakespeare nicht gekürzt werden, die zwar ein in sich abgerundetes bild abgeben, dem werke des dichters aber gewalt antun und ihn in wahren sinne des wortes schulmeistern. Wäre es da nicht einfacher gewesen, die bekannte geschichte von Macbeth in dem English Reader und hier etwa akt II, sc. 1 mit dem erschütternden monolog Makbeth's und die nachtwandelszene akt V, sc. 1 zu bringen, wo sich Shakespeare's seelenkunde auf unergründlichen pfaden zeigt?

Zu den 46 stücken gibt es zwei sonderhefte: Explanatory and Literary Notes. Exercises (64 s.) und Dictionary (55 s.). Zunächst werden in tadellosem idiomatischem Englisch die zum verständnis nötigen einführungen in das betreffende werk und über das leben des verfassers gegeben. Am schlusse der erklärungen zu Wordsworth und Coleridge befindet sich eine darstellung über das „wiederaufleben der romantik“. — Es ist aber wohl etwas zu viel gesagt, wenn von Scott s. 13 behauptet wird: „he inspired the enthusiastic revival of the Nibelungen in Germany“. Daß gelegentlich sich metrische hinweise finden und eine prosaübersetzung des vorangehenden abschnittes aus Paradise Lost das verständnis wesentlich erleichtert, soll gern anerkannt werden, nur hätte sie dreist unabhängiger von der vorlage ausfallen dürfen, und in den Notes p. 50 hätte auf die italienischen vorläufer Miltons hingewiesen werden können (N. Spr. 1905. XIII. jahrg. W. Münch: Ein vorläufer Miltons). Ib. 55 ist das todesjahr Drydens ungenau angegeben. —

Gewöhnlich gehen diesen literarischen darlegungen Notes, d. h. erläuterungen, voran, die sich an die in dem zweiten teile gebotenen anschließen, aber natürlich einen höheren grad von sprachkenntnissen voraussetzen und ganz besonders geschickt in den wordklärungen sind. Schwierige stellen, besonders dichterische, werden mit spielender leichtigkeit erklärt, beseitigen jedes mißverständnis und bereichern den sprachschatz des lernenden. Altertümliche oder nur der dichtersprache eigen-

tümliche ausdrücke sind durch moderne, einfache worte und redensarten ersetzt, und wo wirklich einmal die anmerkung im stiche läßt, da hilft das wörterbuch sicher aus.

Was das wörterverzeichnis des „English Reader“ noch nicht überall durchgeführt hatte, findet sich hier fast allgemein: jedes ohne umschweif zu erklärende wort wird in einem oder mehreren ausdrücken ähnlicher bedeutung wiederholt. So wird eine erweiterung und vertiefung der vokabelkenntnis viel rascher und sicherer gefördert, als wenn langatmige, satzartige erklärungen gegeben werden, und da auch stets der deutsche ausdruck dabei gesetzt wird, so kann über die richtige bedeutung kein zweifel aufkommen, der doch, ohne das erklärende wort des lehrers, vielfach unvermeidlich ist. Auch dieses verzeichnis enthält keine überflüssige vokabel und überall zuverlässige aussprachebezeichnung, zwei vorzüge, die man nicht jeder leistung nachrühmen kann. Vermist habe ich: *angered* (s. 148), *clench* (157, 15), *colt* (95, 31; 96, 47), *glisten* (37, 31); hinter *higgle* hätte wohl „*bargain*“ als sinnverwandt eingefügt werden können; *memorandum book* (89, 130), *pish* (131, 73), *practised* (142, 18), *toilet* (129, 1). Außerdem gehören die personennamen aus nr. 23 und die verdrehungen der Miss Malaprop nicht in ein wörterbuch sondern in die Explanatory Notes, wo auch eine deutung des namens „Malaprop“ angebracht ist (vgl. s. 93, 50), die die häufigen verwechslungen der zungenfertigen dame sofort rechtfertigen würde.

Geradezu meisterhaft ist Goldsmith's „Deserted Village“ erklärt. Man vergleiche damit einmal, was Aronstein in seinen Selections of English Poetry oder gar Gropp und Hausknecht in ihren kommentaren bieten, wobei besonders auf die zeichensetzung *or, tales of sorrow done*, zu achten ist. Dafs gedichte eingehender als prosawerke erklärt sind, liegt in der natur der sache, aber auch hier herrscht kein gleichmäßiges verfahren. Shakespeare hätte eine eingehendere behandlung vertragen, wie auch Wordsworth in seinen zwei sonetten zu kurz kommt, da gerade die für den verfasser bezeichnende religiöse grundstimmung zum mindesten eine erwähnung verdient hätte. Ebenso ist der ausdruck s. 106, 8 „the very picture of the man in the end of the common-prayer book“ nicht klar. Warum sind die verszeilen nicht gezählt, dagegen die prosazeilen? Hinter nr. 4 könnte der jahrgang des Daily Chronicle erwähnt werden.

Der verfasser begnügt sich nun nicht etwa mit der bloßen erklärungs, sondern den lesestoff benutzt er sofort zu stilistischen und grammatischen übungen, um ihn zum dauernden eigentum der schülerin zu machen. Zu dem zwecke ist den Notes, außer den jedem lesestücke beigegebenen Exercises mannigfachster art, am schlusse eine List of Exercises (Examination Papers) angehängt, in denen zusammenfassende erzählende oder beschreibende wiedergaben, charakterskizzen und kurze literarische darlegungen verlangt werden. Auf diese weise wird einem oberflächlichen, schönggeistigen hinweglesen vorgebeugt und der lernende angehalten, sich über jede beachtenswerte erscheinung sofort rechenschaft zu geben. —

Weniger löblich mag manchem die verbindung von lektüre und grammatik erscheinen. Es gibt kaum einen abschnitt, in dem nicht auf verwandte erscheinungen oder die verlangte aufklärung in der grammatik

verwiesen wäre. Selbstredend tritt diese grammatik hinter die stilistische anleitung zurück, und man würde dem verfasser unrecht tun, wenn man beiden gleichen raum im unterrichte anweisen wollte. In vielen fällen wird nur eine aufklärung des vorliegenden falles oder nur zur schärfung des sprachgefühls eine umwandlung des satzes verlangt. Aber alle hinweise enthalten dankenswerte winke, wie auch die lektüre am richtigen orte zu sprachlichen übungen herangezogen werden kann; und so wird denn auch streng zwischen veraltetem und modernem sprachgebrauche geschieden, und man braucht nicht zu befürchten, daß die literaturproben aus den verschiedenen jahrhunderten unterschiedslos zusammengetragen sind. — Der druckfehler finden sich wenige.

Swobodas Schulgrammatik der modernen englischen sprache bedeutet einen wesentlichen fortschritt gegen die landläufigen veröfentlichungen gleicher art, die meist nur ein größeres oder geringeres geschick der verfasser in der verwertung früherer leistungen verraten. Diese grammatik ist in jeder hinsicht eine moderne grammatik, die uns bislang fehlte, weil man sich eben nicht dazu entschloß, die moderne sprache in schrift und rede grammatisch zu behandeln; und Swoboda's buch ist eine achtungsgebietende leistung und als solche aller anerkennung wert. Daß der verfasser auf die zur bequemen einprägung der regeln beliebten einzelsätze wie auch auf beigegebene übersetzungsübungen verzichtet, ist heutzutage nicht mehr unerhört, auch verfährt er nicht nach der äußerlich induktiven methode, indem er das beispiel der regel voranstellt, da bei der besprechung des lesestoffs die grammatische erscheinung bereits erörtert ist, sondern er geht seinen eigenen weg, ohne rücksicht auf die deutschen grammatiker, und sucht englische gewährsmänner. In der fassung der „regel“ ist mehrfach Sweet's „Elementarbuch des gesprochenen Englisch“ vorbildlich gewesen, eine autorität, die man wohl respektieren wird. Darum findet man auch weniger „regeln“, die sofort nach „übersetzungen“ schreiben, als daß der verfasser den sprachbau nach seinen gesetzen und stilistischen merkmalen kennzeichnet. Doch enthält Sw.'s grammatik eher feststellungen über den modernen sprachgebrauch und richtungslinien für die anwendung des lernenden, als daß er gebieterisch den geist der sprache in enge „regeln“ und unfehlbare bestimmungen einschnürt, denen der wirkliche sprachgebrauch oft ein schnippen schlägt. Trotzdem ist die fassung, ohne unbestimmt zu sein, scharf genug, um dem eigengefühl des sprechenden dem allgemeinen sprachgesetze gegenüber genug freiheit zu lassen. Es soll sprachgefühl und sinn für das idiomatische geweckt und die ausdrucksweise an dem vorbilde geschult werden. Dabei werden wir im allgemeinen wie im besonderen durch eine fülle feinsinniger bemerkungen und beobachtungen überrascht, daß man auch da, wo man nicht die ansicht des verfassers teilt oder die ausdrucksweise nicht glücklich ist, gern den scharfen blick für das wesentliche und neue anerkennt.

Die beispielsammlung liefert vorzugsweise „the English Reader“ mit seinem durchgehends modernen Englisch; die früheren sprachperioden aus dem Literary Reader sind nur in den fällen herangezogen, wo der heutige sprachgebrauch keine abweichung bietet. Die belege aus der dichtung sind



nur sehr spärlich (§ 143). Shakespeare und Milton wesentlich aus diesem grunde herangezogen (§ 174, § 176); auf gemeinsames in prosa und poesie wird nur, wo es nötig ist, hingewiesen (vgl. § 68). Da die zahl der beispiele für die einzelnen erscheinungen naturgemäß ungleich ist, so sind auch letztere verschieden behandelt. Einiges fehlt, weil der stoff keine belege bot, und es hätte sich empfohlen, es der vollständigkeit wegen anderen quellen zu entlehnen, wenn diese grammatik eben alles und jedes bieten und es so und so vielen vorgängerinnen gleich tun wollte. Aber diejenigen fälle, die durch wenige beispiele belegt sind, oder gar vergeblich gesucht werden, treten eben deshalb sehr selten auf, vgl. § 220—229 über den plural, wo der sprachgebrauch von jeher schwankend gewesen ist, aber seltsam berührt das fehlen von *knowledge*, *progress* (*business*) u. a. doch; ferner gehört *thanks* wohl nicht in § 226, sondern ist wie *contents*, riches nur pluralisch. Natürlich tritt dasselbe beispiel öfter, je nach der grammatischen beleuchtung, auf, um das gedächtnis des lernenden nicht überflüssigerweise zu belasten. Besonders wertvoll und der ausbildung des sprachgefühls in hohem mafe dienlich sind die mannigfaltigen hinweise auf die möglichkeit verschiedener ausdrucksformen desselben gedankens: die einfache dem Deutschen verwandte ausdrucksweise sich fortentwickelnd zu der echt englischen gepräge tragenden, vgl. §§ 210, 347, 370, 391.

Der erste abschnitt über lautlehre und rechtschreibung ist im wesentlichen eine wiederholung aus dem elementarbucho und dem verständnis der schülerin angemessen, eine trockene aufzählung vermeidend und übersichtlich angeordnet, das interesse der lernenden erweckend. *g* lautet übrigens in hinde und singe als germanischen wörtern dzh. — § 4 *gn* gehört nicht immer zu derselben silbe z. b. *benig-nity* (*benign*), *dig-nity* mit hörbarem *g*. — *l* vor *f*, *v*, *k*, *m* ist hörbar nach *e* und *u*: *elves*, *self*, *gulf*, *p* stumm in *consumption*, *ptarmigan*, *psalm*. § 6 *au* vor *n* = *ā*: *haunt*, *aunt*; *oo* = *a*: *flood*, *blood*. § 8: *l* + konsonant dehnt den vorhergehenden vokal.

Die orthographischen regeln sind knapp, ohne wesentliches auszulassen. Zu dem überblick über die wortbildung s. 12 (§ 216) hätte wohl *circumference* wegen der verschiedenartigkeit der betonung, und *counterfeit* (statt des unverständlichen *counter*) erwähnt werden können. S. 13 *ly* = *like*: vgl. *gentlemanly* und *ladylike*. Seit wann sind *Germany*, *county* abstrakte? Das suffix in *picture*, *nature* = *tshər* s. 15. — *a hundred and five* steht mit § 301 in widerspruch (§ 33). Sollte wirklich bei *foretell*, *understand*, *overwhelm* adverb und grundwort gleich stark betont werden? Die gewöhnliche sprechweise scheint dem entgegen zu sein (§ 34).

Ganz besondere erwähnung verdient, was in § 39/41 über satzakzent, tonfall und wortstellung gesagt ist, wo die durchsichtigen beziehungen zwischen wortfolge und sprechtakt auseinandergesetzt sind, und wie mit dem satzakzente die wortfolge aufs innigste zusammenhängt. Darin schließt sich an die lautlehre unmittelbar die darlegung über die stellung der einzelnen satzglieder an: klar wird die wortfolge aus dem betonungsprinzip des Englischen entwickelt. Hier ist auch der unterschied zwischen verb- oder satzbestimmendem adverb klar dargelegt (§ 54) und die voranstellung gewisser adverbien zur anknüpfung an vorangehendes sinnvoll gedeutet



(§ 60), wo zugleich an einem bestimmten stück des E. R. die probe auf das exempel gemacht wird. Die gewöhnliche stellung: *don't you put on your boots; he cut off every single one of the buttons* (§ 37) fehlt. — Übrigens ist *a fifteen years' old young lady* falsch (§ 51 und 219); denn *fifteen years* ist objectiv der zeit, vgl. *Christmas Carol: His seven years dead partner*, der apostroph mag durch die ungewöhnliche stellung den anklang an „*a one day's stay*“ veranlaßt sein, ist aber trotzdem falsch; denn man sagt „*this lady is fifteen years old*“. Der ganze abschnitt über die wortstellung, der auch die stellung des artikels und trennung von präposition und relativ- oder fragepronomen behandelt, zeichnet sich durch eigenartige auffassung aus. Feine auf sprachphysiologischen beobachtungen beruhende auseinandersetzungen, die das stilgefühl wecken sollen, bietet der abschnitt über die hervorhebung von satzgliedern, wenn sie auch zum teil über das verständnis der schülerin hinausgehen.

Nachdem diese stillehre vorausgeschickt ist, beginnt die eigentliche grammatik mit der lehre vom verb, doch ist die syntax mit der formenlehre unmittelbar verbunden, was nur im interesse einer einheitlichen darstellung liegt. Bei der aufzählung der unregelmäßigen zeitwörter hätte die deutsche bedeutung nicht vergessen werden sollen; *slink* dürfte als in keinem der zwei Reader vorhanden dreist fehlen. Die in drei paragraphen verstreuten sog. konjunktive des plusquamperfekts mit *could*, *might* und *ought* hätten wohl in eins zusammengefaßt werden können. Ebenso fehlt *he dare not?* Warum wird immer noch von „zusammengesetzten“ zeiten gesprochen, zumal „umschriebene zeiten“ richtiger wäre?

Besonders gelungen und eigenartig erscheint die syntaktische behandlung des verbs, die mit einer ausgezeichneten darlegung der Definite und Indefinite Tenses eröffnet wird, ohne das moment der anschaulichkeit zu berücksichtigen. Die unvollständigen hilfsverben sind nach logischen kategorien geordnet und nach ihrer entsprechenden geltung im satze gewertet. — § 142 (s. 67) *a wire saying would I join them there* erscheint ohne den zusatz „*to receive a wire saying she and her husband were at the Hotel Cecil and etc.*“ unverständlich. § 169 *will* dient oft zur verstärkung des verbbegriffs: *Boys will be boys* (jungen sind nun einmal jungen). Dafür, daß intransitive verben sich mit einem bedeutungsverwandten objekt im akkusativ verbinden und transitiv werden, liegen zwei beispiele vor, die der verfasser zu verwerten vergessen hat: *The ship sprung a leak* (L. R.) — *Wells that the Romans sank still yield water* (E. R. 58, 50). Wie schon in den Exercises des English Reader und gelegentlich im Literary Reader übungen in dem gebrauch der präposition in verbindung mit dem verb vorgenommen werden, so ist § 180/1, 246/9 die präposition im anschluss an das verb mit ausschluß alles überflüssigen als stilistisches beiwerk behandelt; nachzutragen ist noch *to keep a thing a secret from sb.*; *to lose sight of*. Der infinitiv mit und ohne *to* erscheint als prädikatergänzung (§ 185/7). § 191 fehlt ein beispiel für inf. mit *to* nach *enough*. Der inf. „*let him in!*“ als ausruf der verwunderung (§ 193) oft im *Christmas Carol: You recollect the way? Remember it! The Ghost stopped at a certain warehouse-door and asked Scrooge if he knew it? Know it!* said Scrooge (vgl. die ausg. von Immanuel Schmidt). Wenn § 194 der nach einem verb

angedeutete inf. mit to erklärt ist, so nimmt es doppelt wunder, daß die infinitivische verkürzung des indirekten fragesatzes gar nicht erwähnt ist, obwohl er sich durch beispiele sofort belegen läßt. Der inf. in den beispielen § 200 hat passiven sinn; denn nach to make kann nur ein tätiges subjekt mit inf. folgen. — In § 206 sind building, blessing, learning, lodgings als substantive hinzuzufügen. — „From the first playhouses *being built*“ gehört nicht auch in § 208, sondern nur in § 211, da hier kein gerundium. sondern das partizip vorliegt. — In § 214 ist der attributiven partizipialbestimmung mit with als einer ganz modernen ausdrucksweise gedacht, aber es hätten doch die späteren beispiele zu der absoluten partizipialkonstruktion von den übrigen getrennt werden sollen. Außerdem vermifst man das partizipiale attribut: a falling star, a dying hero. In § 217 ist bei den auf s in der einzahl ausgehenden wörtern, das in der mehrzahl z wird, house-houses vergessen. § 222 ist ein beispiel zu sail = ship und pair ganz vergessen; außerdem ist der ausdrück „andere maß- und zeitbestimmungen“ zu unbestimmt und vieldeutig. — § 227 nachzutragen: *coppers* „kupfermünzen“, *snows* „schneemassen“, *sands* „sandwüste“. Bei den gattungsnamen mit bestimmtem geschlecht hätte auch *person* mit „männlicher geltung“ aufgeführt werden können (§ 232): When a person is buying a knife, he takes care to choose one with the word „Sheffield“ on it (E. R. 22, 28). § 233: Sammelnamen, sofern man dadurch die bezeichnete einheitliche masse oder zahl im auge hat, sind geschlechtslos, vgl. § 342. — Die regel über den artikel bei gattungsnamen § 253 ist zu unbestimmt und ohne wert; auch vermifst man man, woman, mankind (vgl. § 268, wo mankind an falscher stelle steht), während in § 256 eine anhäufung von beispielen über die benennung von örtlichkeiten ohne begründung begegnet. *Free trade, public life, fashionable society* sind einheitliche begriffe ohne artunterschied, haben daher keinen artikel (§ 270). § 278 erscheint höchst anfechtbar in der fassung. Nach what steht der unbestimmte artikel nur in ausrufen, nicht in fragen (§ 279.) — In dem schlusse des § 280 fehlen die beispiele, wenn man sie nicht aus § 228 teilweise heranziehen will. „A friend of mine“ ist ungenügend erklärt (§ 330). § 315 wird endlich einmal eine begründung des von den meisten grammatikern vergessenen kollektiven gebrauches von everybody, somebody geboten. § 335 weist dem germanismus, „dieser, diese etc.“, in bezug auf ein vorhergegangenes substantiv, zu gunsten des idiomatischen he, she die türe; ferner bezieht sich this auf etwas folgendes, that auf etwas vorhergehendes: He said *these* words (folgende worte). *Those* were his words. This country = England. § 337. this day „heute“.

Auch in diesem teile der grammatik kommt das betonungsprinzip des Englischen zu seinem recht und wird zur erklärang mancher erscheinung herangezogen. So wird § 163 ein betontes *will* und *shall* in seiner bedeutung von dem unbetonten unterschieden; derselbe unterschied erstreckt sich auch auf die fürwörter that (§ 343), who, what und which (§ 349, 354), some (§ 369). — § 344. Der prädikative nominativ bei den intransitiven verben hat dieselbe geltung wie der objektsakkusativ bei den transitiven und kann daher als relativisches that ausfallen: You will become the little cinder-girl > you were a minute ago. Dasselbe gilt auch von dem ad-

verbialen akkusativ der zeit, z. b.: He had spent all the time > he had lived in England in improving in business. From the time > the first train started no fewer than 84500 passengers had sampled the new line vgl. § 399. — § 345. I waded with *what haste* I could = *all the haste possible*, was wohl dieses erklärenden zusatzes bedurft hätte, da jeder andere hinweis fehlt, obwohl sonst verwandte ausdrucksweisen und zur erklärungs in weitestem mafse benutzt sind, vgl. § 347, 396. — § 371. any im bejahungssatze bezieht sich meist auf einen angenommenen, every auf einen wirklich vorliegenden fall. You may come at *any time* you like. *Every* man is mortal. Bei § 383 hätte auf § 283 verwiesen werden können, wo einige beispiele mit than, aber ohne begründung, angeführt sind. Die fassung von § 385 ist reichlich unklar, da im ersten fall I am *so* glad, „so“ den grad, die intensität bezeichnet, im zweiten fall „The western rivers are shat and rapid, *so* are the southern rivers, „so“ prädikatsergänzung ist; *so* = short and rapid (deutsch betont: das, unbetont „es“), während „thus“ die art und weise bezeichnet. It is easy to discover how it became *thus* distinguished; *thus* = in that way. § 382: sure *as* fate = as sure as fate is = without any doubt we will send you packing (modal); *as* one in slumber = as if he were (was) slumbering (angenommener fall) — like vergleicht, as charakterisiert. Welche autoritäten führt Sw. für die aussprache von *bah* = *pach* an? § 404, wo das über Ah! gesagte einer umformung bedarf, um gutes Deutsch zu sein. Eine kurze interpunktionslehre beschäftigt sich im wesentlichen mit der abweichenden setzung des kommas (§ 406/8) und vermeidet alles überflüssige und störende, da auf das dem Deutschen und Englischen gemeinsame kein hinweis nötig ist, während die übrigen satzzeichen kurz abgetan werden (§ 409). — Die englischen fragen — Questions on some of the most characteristic features of the English Language. Answers dienen zur wiederholung und befestigung des grammatischen wissens und sollen der schülerin anleitung geben, sich in englischer sprache über die wichtigsten erscheinungen auszusprechen, und da sie sowohl die antworten, als auch am schlusse ein wörterverzeichnis mit den nötigen englischen ausdrücken findet, so bleibt dem verfasser der vorwurf erspart, dafs er die schülerin vor eine unüberwindliche schwierigkeit stellt. — Leider ist die grammatik reich an vielen druckfehlern, die indes selten den sinn stören.

Alles in allem genommen ist die grammatik trotz der ausstellungen, die im interesse einer gleichmäfsigen gestaltung bei einer späteren auflage gemacht werden mufsten, eine der besten leistungen, die unser schulbüchermarkt in den letzten jahren gesehen hat, und es ist dringend zu wünschen, dafs das gesamte unterrichtswerk, das in den einzelnen teilen einen sichtbaren fortschritt in der darstellung und aneignungsmöglichkeit der englischen sprache bedeutet, sich allgemeinsten verbreitung erfreue. Kein fachgenosse wird es, ohne vielseitige belehrung empfangen zu haben, aus der hand legen.

Hannover.

W. Tappert.

## III. MITTHEILUNGEN.

A New

## English Dictionary On Historical Principles.

(Volume VIII: Q—S.)

Reactively—Rec.

By W. A. Craigie, M. A.

The portion of R included in the present section contains 1390 Main words, 412 Combinations explained under these, and 843 Subordinate entries, making 2645 in all. The *obvious combinations* recorded and illustrated by quotations, number 395, giving a total of 3040. Of the Main words, 377 are marked † as obsolete, and 22 are marked || as alien or not fully naturalized.

Comparison with Dr. Johnson's and some more recent Dictionaries shows the following figures:—

	Johnson.	Cassell's 'Encyclo- pædic.'	'Century' Dict.	Funk's 'Standard.'	Here.
Words recorded, <i>Reactively to Ree</i>	291	1195	1432	1092	3040
Words illustrated by quotations	255	515	529	123	2677
Number of illustrative quotations	872	778	1605	174	16156

The number of quotations in the corresponding portion of Richardson is 945.

Although this sections contains comparatively few words of native origin, some of these are of considerable importance and interest, as the vb. *read* and its doublet *reade*, *ready*, *reap* (with a puzzling variety of early forms), *rear* (the native verb corresponding to the Scand. *raise*), *reck* and *reckless* (with their obs. variants *retch* and *retchless*), *reckon*, and finally the adj. RED, the specific applications of which have involved much research and occupy a considerable amount of space. Of less prominent words, mention may be made of *read* sb.<sup>1</sup>, *ream* sb.<sup>2</sup>, *rear* adj.<sup>2</sup>, *rearmouse*, and *rede* sb.<sup>1</sup>.

Apart from these, the important words in the section are of Latin or French origin, and many of these hold a very prominent place in the language. With a few exceptions, such as *real*, *realm* and *reason*, these words are formed with the prefix *re-* although the original force of this is in many cases no longer felt. Among those which have most closely retained the Latin form are *rebel*, *rebellion*, *recent*, *recede*, *recent*, *reception*, *recess*, etc., while French influence is prominent in *rebut*, *rebound*, *rebuke*, *rebut*, *receive*, *recover*, *redress*, etc. The very abstract sense of some of these words (as *receive*, *recover*) causes considerable difficulty of arrangement, which is sometimes increased by the large number of obsolete uses which have to be recorded, as in the case of *redound*, *redress*, *reduce*. Formations of the type *readapt*, *readdress*, *readhere*, etc., are numerous, but seldom of special interest. In some cases the main element in such words is of English origin, as *rebellow*, *recall*, *recast*, *recut*.



The only notable words which have a more remote origin than the above are *realgar*, *ream* (of paper), and *rebeck*. Etymological difficulties are comparatively few, and of minor importance.

Of words having a historical interest those which chiefly deserve mention are *rebato*, *recheat*, *recognition*, *recognizance*, *recovery*, and the agent-nouns *reader*, *receiver*, *recorder*, *rector*. M.

### Belles-Lettres Series.

There are announced for early appearance in the Belles-Lettres Series, two volumes that will find a ready welcome. The *Select Poems of Robert Browning* are to be edited by Richard Burton, whose exceptional fitness for literary interpretation has been long and widely recognized. The *Select Poems of Tennyson* are to be edited by Archibald MacMechan, whose sympathetic editing of sundry nineteenth century masterpieces has given the literary world assurance of his skill. These volumes will appear in the charming form characteristic of the Belles-Lettres Series, and may be expected in September. The publishers are D. C. Heath & Company, Boston. M.

### INHALT.

	Seite
Ia. The English Bible translated out of the original Tongues by the Commandment of King James the First Anno 1611 (Bülbring)	289
Pearl, a fourteenth-century poem rendered into modern English by G. G. Coulton	290
Sir Eglamour. Eine englische Romanze des 14. Jahrhds.	(Holthausen)
herausg. von Prof. Dr. G. Schleich	
John van Zandt Cortelyou, Dir altengl. Namen der Insekten, Spinnen und Krustentiere	
Richard Flecknoe. Eine literarhistorische Untersuchung von Dr. Anton Lohr (Lindner)	293
Ib. Lehmann, Zum ae. Wortschatz	294
Klaeber, Wanderer 44; Rätsel XII 3 f.	296
II. Freytags Sammlung französischer und englischer Schriftsteller.	300
Wiggin, The Birds' Christmas Carol. Für den Schulgebrauch herausgegeben von Elisabeth Merhaut	(Ellinger)
A Christmas Posy. Stories and Sketches of Christmas Time by Maarten Maartens, Bret Harte, Harding Davis, and other Authors. Für den Schulgebrauch herausgeg. von J. Bube	
Macaulay, Selections. Für den Schulgebrauch herausgegeben von Dr. August Sturmfels	
Macaulay, The English Revolution (1688—89). Auszug aus The History of England, Chap VII/X, für den Schulgebrauch herausgegeben von A. Greeff	301
Stoetzer, Deutsche Lieder in englischem Gewande. Zum Gebrauche beim Unterricht und zum eigenen Studium	(Kroder)
Armack, English Reader I: A Seaside Story by E. M. Warren; Nursery Rhymes and Poetry. Mit Anmerkungen für den Schulgebrauch	
Swoboda, English Reader. Zweiter Teil des Lehrbuchs der engl. Sprache für Mädchenlyzeen u. andere höh. Mädchenschulen	
— Literary Reader. Dritter Teil des Lehrbuchs der engl. Sprache für Mädchenlyzeen und andere höhere Mädchenschulen	(Tappert)
— Schulgrammatik der modernen englischen Sprache. Vierter Teil des Lehrbuchs der englischen Sprache für Mädchenlyzeen und andere höhere Mädchenschulen	
III. Mitteilungen: A New English Dictionary On Historical Principles	
Belles-Lettres Series	307
	319
	320

Herausgegeben von Max Friedrich Mann in Frankfurt a/M.

Verlag von Max Niemeyer, Halle. — Druck von Ehrhardt Karras, Halle.



# Beiblatt zur Anglia.

## Mitteilungen über englische Sprache und Literatur und über englischen Unterricht.

Preis: Für den Jahrgang 8 Mark.

(Preis für 'Anglia' und 'Beiblatt' jährlich 24 Mark.)

XVII. Bd.

November 1906.

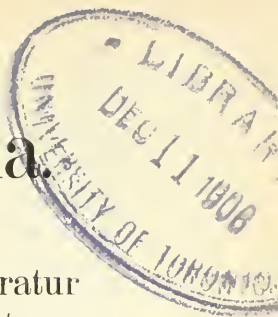
Nr. XI.

### I. SPRACHE UND LITERATUR.

**Franz Settegast, Quellenstudien zur galloromanischen Epik.** Leipzig, Otto Harrassowitz, 1904. 395 S. 8°.

Vier abhandlungen vereinigt der verfasser in seinen studien. In der ersten über Garin le Loherain, Rolandslied und Hervararsaga, bildet die Hunnenschlacht von 451, die den geschichtlichen Untergrund der Hervararsaga abgegeben hat, den Mittelpunkt der Erörterung. S. sucht nachzuweisen, daß auch im Rolandslied und im Garin ein später nachhall davon nachklingt. Die zweite abhandlung über Eledus und Serena dreht sich um die aufdeckung der spuren, welche die Wandalenfahrten in diesem gedicht hinterlassen haben sollen; auch beziehungen zur griechischen Helena- und Heraklessage werden darin gefunden. Dem provenzalischen epos von Aigar und Maurin gilt die dritte untersuchung. Maurin wird mit dem feldherrn Belisarius identifiziert: die einwirkung der sage vom römischen kaiser Majorian auf die entwicklung dieser überlieferung wird abgewogen. Die vierte abhandlung endlich spürt den quellen des nur in mittlenglischer bearbeitung erhaltenen altfranzösischen romans von dem indischen prinzen Generides nach. Daran schliessen sich mehrere exkurse und nachträge, deren umfänglichster armenischen beziehungen des Beuve de Hanstone gewidmet ist.

Wie man sieht, ist allen vier abschnitten das bestreben gemeinsam, geschichtliche ereignisse der völkerwanderungszeit



als kern des inhalts der betrachteten dichtungen zu erweisen. Die methode, deren S. sich bedient, beruht auf folgenden überlegungen. Die annahme von beziehungen zwischen geschichtlichen ereignissen, sagen und epen auf grund blofser mehr oder weniger stark hervortretender übereinstimmungen in der handlung bleibt unsicher, weil ganz ähnliche züge oder geschichten sich häufig in den verschiedensten zeiten und bei den verschiedensten völkern finden, ohne dafs der geringste anhalt für vermutung eines zusammenhangs bestünde. Sichere kriterien sind nötig. Ein solches bieten die namen der auftretenden persönlichkeiten und der örtlichkeiten, an welchen die handlung sich abspielt. Wo handlung und namen sich decken, wird die identität der berichte zur gewifsheit. Die verwendung dieses namenkriteriums sei aber mit allerhand schwierigkeiten verknüpft. Die fremden, meist germanischen, griechischen und orientalischen namen seien bei der herübernahme in galloromanische sage oder dichtung so starken veränderungen ausgesetzt gewesen, dafs sie häufig bis zur unkenntlichkeit entstellt wurden. Anwendung französischer oder provenzalischer lautgesetze (!) können nur bei umgestaltung lateinischer oder solcher germanischer eigennamen erwartet werden, die bei dem betreffenden galloromanischen volke selbst im gebrauche waren. Zwar trete auch bei den fremden namen nicht selten der fall ein, „dafs die umgestaltung auf dieselbe mehr oder weniger lautgesetzliche weise erfolge wie bei der umgestaltung alten lateinischen sprachguts“ (z. b. Cosroes > Cosdroé), aber der gesichtspunkt der lautgesetzlichen umgestaltung lasse sich nur in sehr beschränktem mafse zur geltung bringen, „da auf diesem gebiet laune und willkür oder auch einfache nachlässigkeit und unachtsamkeit bezw. gleichgültigkeit gegen die richtige wiedergabe eines fremden eigennamens (von seiten der dichter wie von seiten der schreiber) eine sehr grofse rolle spielt“.

Wie kann aber, wenn die dinge wirklich so liegen, S. seinem namenkriterium eine gröfsere zuverlässigkeit und sicherheit zutrauen, als den von ihm verworfenen? Wo laune und willkür die herrschaft führen, wird man doch consequenz und grundsätze vergeblich suchen; ohne feste grundsätze aber kann keine kritische methode, wie sie die wissenschaft zur voraussetzung hat, bestehen. Das unbehagen, welches die theoretische

einleitung S.'s im leser weckt, wird durch die praktische anwendung seines maßstabes nicht nur nicht beseitigt, sondern im gegenteil zu höchster höhe gesteigert. Ich bedaure, erklären zu müssen, daß ich den teil seines buches, in welchem er sich mit der etymologie bezw. der gleichsetzung der namen von dichtung und geschichte befaßt, für völlig verfehlt und geradezu unbegreiflich halte. Ein paar zufällig herausgegriffene beispiele mögen genügen, um von der unzulässigkeit von S.'s verfahren zu überzeugen.

S. 19: „Die beiden folgenden [namen möchte ich] dem in der sage mit den Vandalen vermischten volke der Hunnen zuweisen. Zunächst *Bruyant* (*Bruiant*), name eines heidnischen anführers .... Ich bringe diesen namen zusammen mit demjenigen des vorgängers und oheims Attila's, der vor Priscus, Jordanes und Prosper Tiro in verschiedenen formen genannt wird: *Rua*, *Roas* oder ... *Rugila* ... Die letztere form ist ... von Germanen (Goten) durch anfügung der deminutivendung -ila an den (ursprünglich wohl auf *g* auslautenden) stamm gebildet worden. Legen wir also die hunnische namensform *Ruga* (*Rugas*) oder *Rua* (*Roas*) zu grunde bezw. eine von Goten hierzu gebildete akkusativform *Rugan* (*Ruan*, *Roan*), so konnte daraus im Romanischen leicht eine form *Ruiant* oder *Ruant* entstehen, die dann weiter volksetymologisch, durch das ptc. präs. von *bruire* d. h. brausen, rauschen, zu *Bruiant* oder *Bruant* ... umgestaltet wurde: der begriff des lärmenden oder brausenden paßt sehr gut für einen heiden ...“

Ähnlich wird gleich nachher s. 20 f. der name des *Doutrage* (mit den varianten *Darcage*, *Dorcaine*, *Clotaire*) mit *Octar*, dem bruder des *Ruas*, gleichgesetzt: Dieser *Octar* des Jordanes sei wahrscheinlich identisch mit dem von dem kirchenhistoriker Sokrates erwähnten Hunnenführer *Uptar*. „Was die gleichstellung der beiden hunnischen namen *Octar* und *Uptar* betrifft, so vergleiche man die bekannte erscheinung des Rumänischen (!), wobei lat. *et* durch *pt* ersetzt wird: *noctem* > *noapte*, wobei zu beachten, daß das den Hunnen stammverwandte ... volk der Bulgaren ... auf das Rumänische einen bedeutenden einfluß ausgeübt hat.“ „Aus *Octar* ergab sich zunächst mit der bei fremdländischen eigennamen so beliebten buchstabenversetzung die zwischenform \**Torca*; aus dieser allzu fremdartig klingenden, d. h. von den herkömmlichen epischen heidennamen

allzu stark abweichenden form gestaltete dann ein anderer bearbeiter des stoffes die ... namensform *Dorcaine*, indem er das anl. *t* in die herkunft anzeigende partikel *d'* veränderte und *orca* zu *orcaine* erweiterte, wodurch es dem aus den Chansons de geste sehr bekannten heidnischen ländernamen *Orcanie* ganz ähnlich wurde ... Aus *Dorcaine* wurde dann weiter durch einsetzung eines andern suffixes“ (-age für -aine) die form *Dorcage* gebildet: aus dieser endlich *Dotrage* und *Doutrage*, indem *c* als *t* aufgefaßt ... und dann vor das *r* gestellt wurde.“ Auch der in den varianten anzutreffenden form *Clotaire* liege *Octar* zu grunde, „wzu nur umstellung des *c* und einschaltung von *l* nötig und wobei natürlich der gedanke an den bekannten merowingischen königsnamen maßgebend war.“

Nicht minder kunstvoll und phantasie reich wird s. 43 erklärt, daß *Gaidon* eine romanische umgestaltung des germanischen *Agitheus* sei, das wiederum eine germanische umdeutung des römischen *Aetius* darstelle. „Und zwar konnte m. e. aus *Agitheus* die franz. namensform *Gaidon* gebildet werden, indem *a* aus dem anlaut in den inlaut gezogen und mit *i* zu dem diphthongen *ai* verbunden wurde, ein vorgang, der natürlich nicht lautlich, sondern nur durch irgend eine analogie erklärt werden kann; und zwar liegt es sehr nahe, hierbei an den franz. namen des hähers zu denken, afr. *gai* oder *jai* (neben *Gaidon* kommt, in andern denkmälern, auch *Jaidon* vor), an den bei einem namen der heldensage zu denken ja auch mittelalterlichen dichtern nahelag.“

S. 132 wird der name *Maugrer* folgendermaßen auf *Hermenegild* zurückgeführt. „Aus *Hermenegild* oder ... *Ermengild* konnte mit umstellung von *r* und *m* \**Merengild*, verkürzt \**Mergild*, daraus mit dem romanischen *e* und mit abfall des ausl. dentals, \**Mergel* werden, daraus, mit umstellung von *r* und *l*, \**Melger*, endlich \**Malger*, also dieselbe form, die sich auch, wie wir oben gesehen haben, aus *Geilimer* entwickelte ...“

Als beispiel für die ableitung von ortsnamen mag die entwicklung von *Bonneilh*, dem sitz des Eledus, s. 141 dienen: „Aus der grundform *Peloponnesus* (-os) entstand zunächst durch herabsinken der tenuis zur media und abfall des auslautvokals die form \**Pelobonnes*. *Pelo-* aber konnte im Romanischen leicht als zusammenziehung der propos. *per* mit dem artikel *lo*, und



daher dann als eigentlicher name die form \**Bonnes* aufgefaßt werden. Um von dieser zu *Bonneil* zu gelangen, wird man allerdings wohl seine zuflucht zur analogie nehmen müssen, nämlich zu der annahme einer ausgleichung der form \**Bonnes* an den namen *Bornelh*, der aus der provenzalischen literaturgeschichte bekannt ist.“

Diese eigenartigen beweisführungen S.'s habe ich im vollen wortlaut mitgeteilt, weil sie oft überraschende streiflichter auf seine vorstellung vom sprachleben und besonders von der rolle werfen, welche der analogie darin zukommen soll. Dafs unsere sprachpsychologie sich dieselben zu eigen mache, wird niemand wünschen. Aus den mitgeteilten proben kann man auch sehen, welchen betrübenden mangel an vertrautheit mit der forschung der verfasser da zeigt, wo er sich auf germanisches gebiet wagt; aber es ist fast zu fürchten, dafs auch Romanisten an seinen aufstellungen nicht viel freude haben können.

Dafs die grundlage seiner ganzen argumentation somit faul, sein kriterium in solcher verwendung unbrauchbar sei, scheint mir so evident, dafs jeder versuch einer widerlegung zeit- und arbeitsvergeudung wäre. Damit stürzen natürlich auch die auf so schlechtem fundament aufgebauten sagen- und literargeschichtlichen schlüsse und hypothesen in sich zusammen. Aber auch abgesehen von den abenteuerlichen namengleichungen gibt der sagengeschichtliche teil der arbeit zu schwersten bedenken gegen die methode anlaß. Man vermifst vor allem eine klare und bestimmte anschauung vom wesen der heldensage, ihrer entstehung und entwicklung und ihrer literarischen verbreitung. Die verschiedenen phasen und die verschiedenen dichterischen formen derselben werden bunt durch einander geworfen; die bedeutung des poetischen elements in ihr wird nicht oder ungenügend gewürdigt. Stücke der überlieferung, die zeitlich um jahrhunderte, örtlich um erdteile aus einander liegen, werden in ermangelung eines bindegliedes einfach mit hilfe einer üppigen phantasie und einer erstaunlichen, aber leider unheilvoll angewandten belesenheit aneinander gesetzt. Das ist spiel, kein wissenschaftlicher ernst. Es ist kein ruhmestitel für die romanistische forschung, dafs im gleichen augenblicke fast, wo Olriks wunderbares meisterwerk über die dänische heldendichtung uns geschenkt wurde, diese studien über galloromanische epik sich überhaupt her-



vorwagen durften. Sollte dies scharfe urteil im einzelnen begründet werden, so müßten mit einer diskussion alles anfechtbaren bogen gefüllt werden. Das wäre aber eine ungebührliche und nutzlose zumutung an die geduld der leser dieser zeitschrift.

Es verlohnt sich darum auch kaum, über den vierten teil, der die anglisten näher angehe, ausführlicher zu berichten. Das annehmbarste darin ist die beobachtung, daß die einleitung zu der geschichte des Generides, seine geburt und die späte vereinigung mit seinem vater, inhaltlich zu Kalidasas Sakuntala in beziehung steht. Die behauptungen S's über die wanderung dieser geschichte durch Persien und Syrien nach Kleinasien und ihre vermischung mit der persischen sage von Sijavusch und Bischen, sowie mit der geschichte des kaisers Zeno scheinen mir großenteils mehr phantastisch als sorgfältig begründet.

Basel, Sept. 1906.

Gustav Binz.

**Index Britanniae Scriptorum quos ex variis bibliothecis non parvo labore collegit Ioannes Baleus, cum aliis.** John Bale's Index of British and Other Writers edited by Reginald Lane Poole . . . with the help of Mary Bateson . . . = *Anecdota Oxoniensia. Mediaeval and Modern Series: Part IX.* Oxford, at the Clarendon Press, 1902. XXXVI + 580 Seiten.

Zu einer zeit, als ein großer teil seitdem verloren gegangener handschriften noch erhalten war, unternahm es der ungemein betriebsame, aber leidenschaftliche theologe, dramenschreiber und antiquar John Bale (1494—1563), bischof von Ossory in Irland, aus handschriftlichem und gedrucktem material eine übersicht über die englische literatur bis auf seine zeit zusammenzustellen. Als erste frucht dieser bemühungen veröffentlichte er 1548 ein chronologisch geordnetes verzeichnis der schriftsteller Englands nebst ihren werken unter dem titel *Illustrium Majoris Britanniae Scriptorum Summarium in quinque centurias divisum*. Eine zweite, stark vermehrte und weitergeführte ausgabe davon erschien in zwei teilen 1557 und 1559 als *Scriptorum illustrium majoris Britanniae Catalogus*. Es war nun lange bekannt, daß außer diesen beiden druckausgaben auch die ursprünglichen handschriftlichen aufzeich-

nungen Bales, welche das material für seine beiden kataloge enthielten, auf der Bodleiana als Cod. Seld. supra 64 noch vorhanden sind. Es ist dies ein starker kollektaneenband von ursprünglich 277 blättern, welche Bale zu beginn seiner arbeit zu je 2—50 auf das alphabet verteilt und später, wo nötig, durch eingefügte blätter ergänzt hatte. Unter dem anfangsbuchstaben des vornamens — also Chaucer unter Galfridus, Lydgate unter Joannes —, trug er dann ein, was er von englischen schriftstellern und ihren werken zu finden vermochte. Die titel der werke wie ebenso ihre anfänge gab er, mit verschwindenden ausnahmen, in lateinischer übertragung. So heisst es z. b. bei Galfridus Chaucer: *Equitis narrationem, 'Olim erat, vt veteres historie'*.

Zwei punkte sind es, welche dies handschriftliche kollektaneum auch neben den beiden gedruckten katalogen so wertvoll und darum eine neuausgabe so wünschenswert erscheinen lassen: einmal sind hier die schriftsteller alphabetisch geordnet statt der chronologischen gruppierung der druckausgaben; und zweitens, was mir noch wichtiger erscheint, ist hier jedem eintrag die quelle beigelegt, aus welcher Bale geschöpft hat. So heisst es bald *Ex Bibliotheca Regis* (d. i. King's Library, London), bald *Ex cenobio Minorum Radinge* (d. i. Minorites' Library, Reading), oder *Ex domo Ricardi Grafton* (privatbibliothek), *Ex officina magistri Toye* (verlagsbuchhändler), oder *Ex chronico Nicolai Triueth*, *Ex tertio tomo Conradi Gesneri* usw. Wir sehen daraus, dafs Bale sowohl handschriftliche wie gedruckte quellen benutzte und dafs ihm nicht nur öffentliche bibliotheken, sondern auch reiche büchersammler und entgegenkommende buchhändler ihre schätze zur verfügung stellten. Bei weitem das meiste material lieferten ihm die verschiedenen College-bibliotheken zu Oxford und Cambridge. Er hatte aber auch zutritt zu verschiedenen klosterbibliotheken, nämlich in Norwich, Ramsey, Westminster, Reading, Wilton, Tickhill, London und Windsor, zu der kathedrallbibliothek von St. Paul's, ja sogar zur bibliothek der Karmeliter in Paris und einer nicht näher bezeichneten zu Frankfurt a. M.

Die vorliegende ausgabe des ursprünglichen kollektaneums ist, wie das bei prof. Lane Poole, einem schüler des grossen Stubbs, nicht anders zu erwarten stand, als eine vortrefflich

gelungene zu bezeichnen. Damit soll freilich nicht gesagt sein, daß alle fragen, die ein wißbegieriger leser aufwerfen könnte, darin beantwortet sind. Aber angesichts der mehr als 3800 anmerkungen, die laut einleitung die ausgabe zieren, wäre es unbillig, noch mehr verlangen zu wollen. Die herausgeber haben nämlich nach kräften nachgewiesen, wo die von Bale erwähnten werke jetzt handschriftlich oder gedruckt zugänglich sind, und ob Bale's quelle sich noch heute identifizieren läßt.

Bei der art, wie Bales sammlung allmählich zu stande kam, konnte natürlich innerhalb der einzelnen buchstaben eine weitere alphabetische ordnung der einträge nicht stattfinden. Die herausgeber sind aber sehr mit recht darin dem manuskripte nicht gefolgt, sondern haben eine streng alphabetische anordnung der namen durchgeführt. Dadurch war es nötig, wie der herausgeber es getan, jedem eintrag die folioseite des originalmanuskriptes beizusetzen.

In sechs anhänge ist verwiesen, was an material sich aus irgendeinem grunde der alphabetischen anordnung entzog.

Durch allerhand indices, die man zum teil gern ausführlicher sähe, ist die erschließung des buches angebahnt. So haben wir ein verzeichnis der familiennamen der schriftsteller mit angabe des vornamens, unter dem sie bei Bale zu suchen sind. Ein anderer index stellt eine große zahl *Tituli operum* zusammen; statt dessen wäre freilich ein richtiger sachindex erwünschter gewesen, zumal wir hier doch nur einen kleinen bruchteil aller vorkommenden titel erhalten. Zum schlufs folgt ein verzeichnis der quellen, die Bale benutzt hat.

Mögen die herausgeber für ihre mühsame und entsagungs-volle arbeit dadurch belohnt werden, daß kein herausgeber mittelalterlicher texte Englands ihre ausgabe nachzuschlagen versäumt.

Würzburg.

Max Förster.

**A Contribution to the Study of the French Element in English**, by Jules Deroquigny, Litt. D., Maître de Conférences in the Faculty of Letters, University of Lille. Lille, Le Bigot Bros. 1904. 176 s.

Der verfasser betont zunächst die wichtigkeit und den umfang des französischen elements im Englischen. Es sei irrig,

das vorherrschen des germanischen wortschatzes dadurch beweisen zu wollen, dafs man in einem beliebigen abschnitte eines englischen buches die den beiden sprachgebieten entlehnten wörter zähle. So fände man z. b. bei Gibbon 70 germanische wörter neben 30 romanischen. Die letzteren aber seien die träger des sinnes, und daher habe Gibbons stil ein entschieden romanisches gewand. Das geschickt geschriebene und übersichtlich angeordnete werk stellt sich dann die aufgabe, hauptsächlich im anschlufs an das New English Dictionary, nachzuweisen, dafs die französischen lehnwörter im Englischen viel zahlreicher sind, als bisher angenommen worden ist. Durch viele belege aus anglo-franz. texten ergänzt der verfasser die angaben des N. E. D. und schafft durch eigene forschung schätzenswertes material herbei. Seine polemik gegen Skeat wird durch die neueste auflage des Concise Etymological Dict. teilweise überflüssig. Die ganze tendenz des buches führt zu gelegentlicher überschätzung des französischen einflusses. Dafs z. b. *drink*, *folk*, *ring* durch afz. *trinquier*, *foue*, *renge reogue* (in Aucassin) gestützt worden seien, ist nicht recht wahrscheinlich. Das schlufskapitel versucht nachzuweisen, dafs die englische grammatik der französischen mehr verdanken dürfte, als man annimmt.

Frankfurt a/M.

K. Lincke.

I. **The Plays and Poems of Robert Greene**, *edited with introductions and notes* by J. Churton Collins. Oxford at the Clarendon Press 1905. Price 18 s. net.

II. **The Works of Francis Beaumont and John Fletcher** *in ten volumes*. *The text* edited by Arnold Glover, Cambridge at the University Press 1905. Vol. 1—3; price 4 s. 6 d. per volume; subscription price for the complete work £ 2 net.

Die letzten jahre haben uns eine grofse anzahl schätzbarer neuausgaben gebracht, die besonders für das studium des zeitalters der königin Elisabeth und Jakob I. von grofsem werte sind und die ganz besonders wichtig für die Shakespeareforscher sind, die nun in den besitz zuverlässigen materials gelangen. Ich erinnere nur an die reihe der Tudor Translations, an W. Greg's neudruck von Henslowe's Diary, an Boas' Kyd, an McKerrows vierbändige ausgabe der werke von



Thomas Nash, die alle auf die ursprünglichen texte zurückgehen und sie getreu wiedergeben.

Das erstgenannte werk bringt in zwei bänden die dramen und gedichte Greenes, in getreuer wiedergabe der ältesten ausgaben, so *The Looking Glasse*, *Orlando* und *Frier Bacon* nach den quartos von 1594, *James IV* nach der von 1597, *Alphonsus* and *The Pinner* nach den ausgaben von 1599; jede abweichung oder änderung ist in fußnoten angegeben. Beigegeben ist die nachbildung einer seite aus dem *Alleyn mscr.* des *Orlando furioso* und die faksimilierten titelblätter der einzelnen ausgaben. Der hauptwert der vorliegenden ausgabe liegt in ihrer vollständigkeit und ihrer treue; dafs der herausgeber seine vorarbeitern Dyce und Grossart viel verdankt, erkennt er in der vorrede besonders warm an.

Den ersten band eröffnet eine 69 seiten umfassende abhandlung über *Greene's* leben, das darzustellen keine leichte aufgabe ist, weil das vorliegende material sehr vorsichtig benutzt und gesichtet werden mufs. C. macht es wahrscheinlich, dafs Gr. der sohn eines sattlers in Norwich war. Soweit *Greenes* werke licht auf sein leben werfen, werden sie einer genauen prüfung unterzogen, und man mufs anerkennen, dafs C. mit grofser umsicht und durchdringendem scharfsinn arbeitet und den leser durch seine anziehende darstellung fesselt und überzeugt. Die verfasserschaft *Greene's* für *Euphues Shadow*, das *Collier* geneigt ist ihm zuzuschreiben, lehnt C. ab, ebenso wie die von *Mucedorus* und des von *Grossart* *Greene* zugeschriebenen dramas *The first Part of the Tragical raigne of Selimus*.

Der erste band enthält ferner *Alphonsus*, *A Looking Glasse*, *Orlando Furioso* mit der *Alleyn* handschrift als anhang. Den zweiten band füllen *Frier Bacon* and *Frier Bongay*, *James the Fourth*, *The Pinner of Wakefield*, denen die gedichte folgen. Jedes stück wird durch eine besondere einleitung eröffnet, am ende jedes bandes finden sich ergänzende anmerkungen; beschlossen wird die ausgabe durch ein glossar und einen index.

*Collins* hat seine aufgabe als herausgeber in ausgezeichnete weise gelöst, wir müssen ihm dank wissen für die umsichtige, jeder luftigen spekulation abholde darstellung der tatsachen und können nur wünschen und hoffen, dafs der



ausgabe der plays and poems bald eine ebenso gründliche und vorzüglich ausgestattete ausgabe der novels and pamphlets folgt.

Mit gleicher befriedigung zeigen wir die in zehn bänden geplante gesamtangabe der werke von Beaumont und Fletcher in der sammlung der Cambridge Classics an. Zu grunde gelegt ist die zweite folioausgabe der werke von 1679, die buchstabengetreu wiedergegeben wird und der im anhang die abweichenden lesungen aller früher erschienenen texte angefügt werden. Für den gebrauch wäre es freilich bequemer, wenn dieser anhang dem text nicht angebunden, sondern als selbständiges heft beigegeben wäre.

Der erste band enthält auf s. I—LXII zunächst eine kurze notiz über die verschiedenen angaben, die bis jetzt vorliegen; ihr entnehmen wir, daß die ausgabe von Arnold Glover vorbereitet, nach dessen tode von A. R. Waller unter mitwirkung von Mrs. A. Glover besorgt worden ist. S. IX—LXII folgen die der ersten und zweiten folioausgabe vorangestellten widmungsepisteln, vorreden, gedichte und angaben und daran schliessen sich I. *The Maid's Tragedy*. II. *Philaster; or, Love lies a Bleeding*. III. *A King and no King*. IV. *The Scornful Lady*. V. *The Custom of the Country*. Der anhang bringt zu jedem stück zunächst den text der titelblätter aller vor 1679 erschienenen angaben und danach die varianten und in einem besonderen abschnitt die abweichungen im druck (prosa oder vers). Zu nr. I sind sieben, zu II sogar acht angaben verglichen. Nr. III und nr. IV sind in sieben früheren angaben vorhanden. Zu *A King and no King* wird der fünfte akt der in der II. folio in prosa, in vier quartausgaben jedoch in versform gesetzt ist, in letzterer gestalt nochmals wiedergegeben. Von *The Scornful Lady* hat R. Waller eine bis dahin unbekannte siebente quartausgabe aus dem jahre 1677 gefunden und vergleichen können. *The Custom of the Country* liegt außer in der II. nur in der ersten folioausgabe vor.

Das genüge, um zu zeigen, mit welchem fleisse die herausgeber die besorgung einer umfassenden textausgabe unternommen haben.

Der zweite band bringt: I. *The Elder Brother*. II. *The Spanish Curate*. III. *Wit without Money*. IV. *Beggars Bush*. V. *The Humorous Lieutenant*. VI. *The Faithful Shepherdess*.

Der dritte von A. R. Waller herausgegebene band enthält: I. The Mad Lover. — II. The Loyal Subject. — III. Rule a Wife, and have a Wife. — IV. The Laws of Candy. — V. The False One. — VI. The Little French Lawyer.

Die ausstattung der ausgabe in papier, druck und einband ist vorzüglich. Zu einem wohlfeilen preise wird hier ein text geboten, der frei ist von allen modernisierungen und verbesserungen, also ein text, wie er allein für wissenschaftliches arbeiten brauchbar ist und wie er auch dem general reader in England nur willkommen sein kann. Die vorzügliche textausgabe wird in Deutschland von den wissenschaftlichen kreisen mit freuden begrüßt werden.

Dresden.

Konrad Meier.

**Rudolf Zenker, Boeve-Amlethus.** *Das altfranzösische Epos von Boeve de Hamtone und der Ursprung der Hamletsage.*

A. u. d. T.: **Literarhistorische Forschungen** herausgeg. von **Schick und v. Waldberg.** XXXII. heft. Berlin u. Leipzig, Felber 1905. Ladenpreis 9 M.

Der verfasser hatte zunächst nur die absicht darzulegen, dafs ein zusammenhang besteht zwischen Boeve de Hamtone und der Hamletsage, wie sie bei Saxo Grammaticus überliefert ist. Seine studien haben den forscher immer weiter geführt, er hat die römische Brutussage, die Haveloksage, die geschichtlichen elemente, die Hrolfsaga Kraka, die Ambalessage, das Brjammärchen, Firdosis Schahname, die Chosrosage, die Bellerophonsage und schliesslich auch Shakespeares Hamlet in den kreis seiner untersuchungen einbezogen und zu der 400 s. umfassenden darstellung noch nachträgliche anmerkungen (s. 401—410) und ein register beigegeben; vorangestellt ist ein auferordentlich reichhaltiges verzeichnis der einschlägigen literatur. Der verfasser glaubt zu folgendem ergebnisse gelangt zu sein:

„Die Hamletsage ist griechisch-römischen ursprungs; sie stellt sich dar als eine verschmelzung der griechischen, ursprünglich vermutlich lykischen Bellerophonsage mit der römischen Brutussage, zu denen als drittes, aber nur sekundäres, element die Heraklessage hinzutritt; sie ist eine schwester der aus gleichem quell entsprungenen persischen sage von Kei Chosro und Afrasiab, welche in Firdosis ge-

waltigem epos Schahname (d. i. königsbuch) einen breiten raum einnimmt und auf deren verwandtschaft mit der Hamletsage zuerst O. L. Jiriczek hingewiesen hat. Hamlet ist ein metamorphosirter Bellerophon-Brutus. Die elemente der Bellerophonsage scheinen entnommen aus dem Bellerophon des Euripides, von dem uns nur eine anzahl fragmente übrig geblieben sind. Die berühmteste fassung der Hamletsage, das Hamletdrama Shakespeares, beruht aller wahrscheinlichkeit nach nicht auf Saxo, wie man bisher annahm, sondern auf einer von der Saxos stark abweichenden version der sage, die noch nicht nachgewiesen, vielleicht auch für immer verloren ist.“

Der berichterstatteer erkennt gern an, daß der verfasser eine fülle von stoff beigebracht und bearbeitet, sich auch redlich bemüht hat, seine folgerungen dem leser einleuchtend zu machen, aber er vermag dem verfasser nicht beizustimmen, wenn dieser glaubt, seine ergebnisse als ziemlich gesicherte tatsachen hinstellen zu dürfen. Die beweisführung Z.'s ist so, wie ich sie N. Spr. XIII, 156 ff. mit dem vergleich zwischen Shakespeares Macbeth und des Sophokles König Oedipus im auge hatte. Es werden einzelne übereinstimmungen festgestellt, ähnlichkeiten unter umfassendere begriffe gebracht und dadurch übereinstimmungen konstruiert; die negativen instanzen aber als belanglos, leicht erklärlich oder durch irgendwelche unbewiesene annahme oder gewaltsame einrenkung „genügend“ erklärt. Die so auf unsicherer grundlage gewonnenen folgerungen werden dann später als gesicherte ergebnisse zu weiteren konstruktionen benutzt. Die methode des verfassers leidet an dem mangel, den der Engländer mit *jumping to conclusions* bezeichnet und dem logischen fehler, daß bei übereinstimmungen immer gleich ein ursächlicher zusammenhang angenommen wird, ohne daß die möglichkeit erwogen wird, daß motive selbständig auftreten oder auch anders woher stammen können.

Die nahe verwandtschaft von Saxos darstellung mit der Nibelungensage scheint dem verfasser ganz entgangen zu sein. Alle die motive, auf die Z. das hauptgewicht legt, finden sich da wieder: die nachstellungen, die riesenstärke, die lanze, das roß, die werbung für einen anderen, die doppelehe, das wehr-

geld, die freierfeindlichkeit usw., dinge, die in den nordischen fassungen jedenfalls noch deutlicher hervortreten.

Die richtige meinung scheint mir die zu sein, die Suchier ausgesprochen hat, nämlich, dafs wir es „mit einer uralt germanischen sage zu tun haben, welche den Angeln schon vor der erobrung Britanniens bekannt war“; ich möchte sagen mit einem uralten mythus, der mit den völkern gewandert ist (aber nicht von einem zum anderen) und der später vielfach mit geschichtlichen ereignissen verquickt worden ist, wie in den Nibelungen mit ereignissen der völkerwanderung oder in der Ambalessage mit Tamerlan und Bajazet. Dafs von einem gelehrten erzähler, wie Saxo, züge aus antiken sagen eingeflochten worden sein können, dafs das sogar sehr wahrscheinlich ist, wird niemand in abrede stellen, dafs aber solche einzelne motive genügen könnten, die Hamletsage als einen ableger der Brutus- oder der Belerophonsage hinzustellen, oder in der Brutussage die hauptquelle der Hamletsage zu erblicken, das mufs entschieden abgelehnt werden. Die ausführungen, soweit sie Shakespeares Hamlet betreffen, können nur als sehr gewagte vermuthungen bezeichnet werden, die selbst nur auf vermuthungen gegründet sind. Solange nicht nachgewiesen wird, dafs zu Sh.'s zeiten eine andere quelle tatsächlich vorhanden gewesen ist und dafs diese quelle dem dichter zugänglich war, und solange nicht widerlegt werden kann, dafs ein dichter einen stoff nach seinen absichten auch selbständig umgestalten kann, so lange wird man haltlosen hypothesen aus hypothesen schwerlich irgendwelche bedeutung beimessen dürfen.

Es ist ja offenbar, dafs bei allen untersuchungen, die in das nebelland grauer vorzeit führen, sich schwierigkeiten auf-türmen, die es von vornhern zweifelhaft erscheinen lassen, ob derartige arbeiten überhaupt zu einem gesicherten ergebnis führen können; um so mehr mufs der kritiker im auge behalten, wie unsicher die pfade sind, die der forscher wandelt, um so nüchterner und skeptischer mufs er dessen spuren folgen.

So sehr wir das wegen der fülle des stoffes fesselnde buch empfehlen können, so sehr müssen wir doch dem leser zugleich anraten, die beweisführung sorgfältig zu prüfen.

Dresden.

Konrad Meier.



## H. Ankenbrand, Die Figur des Geistes im Drama der englischen Renaissance.

A. u. d. T.: *Münchener Beiträge zur romanischen und englischen Philologie* herausgeg. von Breymann und Schick. XXXV. heft. Leipzig, Deichert, 1906. 92 s. Preis 2 M. 60 Pf.

Der verfassung hat es sich zur aufgabe gestellt, die figur des geistes im drama der englischen renaissance zu verfolgen. Er eröffnet seine untersuchung mit einer einleitung, die freilich die vorangestellten punkte recht ungenügend beleuchtet. Wenn wir uns vom 16. und 17. jahrhundert ein bild machen sollen durch den rückschluß vom geisterglauben unserer zeit, wenn es heißt, „daß sich damals auch die gebildeten noch nicht ganz von der volkstümlichen tradition emanzipiert (!) hatten“ und dann gesagt wird, „die phantasie des volkes habe sich bezüglich der geister geradezu ein mythologisches system gebildet“, so kann man sich von vornherein sagen, daß man seine erwartung nicht allzu hoch spannen darf. Hier handelt es sich doch um metaphysische fragen, die auf ganz anderer grundlage beruhen, als auf der phantasie des volkes und auf die sowohl philosophische schulen (platonismus, stoicismus), wie auch kirchliche dogmen bestimmend eingewirkt haben; die hierarchie der engel und der teufel, die dämonologien sind sicher keine systeme, die die phantasie des volkes gebildet hat — system und phantasie sind schon dinge, die nicht zusammengehen. Als beispiel der darstellung diene folgender satz:

„Was nun die geister im allgemeinen betrifft, so gibt es verschiedene gattungen, wie die geister von verstorbenen, dämonen, teufel etc. Doch (!) wir wollen uns hier auf die erscheinungen der geister von verstorbenen beschränken.“

Für verfehlt halte ich, daß es A. unternehmen will, klar zu machen, welche zwecke die dichter verfolgten, indem sie dem geist eine rolle im drama zuwiesen, und noch für viel verfehelter, daß er dabei Freytags Technik des Dramas zu grunde legt. Er ordnet demnach die geister als stimmungsfiguren (solche, die vor beginn der handlung auftreten), als repräsentanten des erregenden moments (solche, die nach beginn der handlung zu entschlüssen und taten antreiben); als folie des höhepunkts, solche, die den beginn der fallenden handlung veranlassen (!), solche die die handlung beschleunigen oder verzögern und schließlich solche, die die



katastrophe vorbereiten. An diese einteilung kann sich aber der verfasser nicht halten und hält sich nicht daran, bald ist der geist im Hamlet stimmungsfigur, bald erregende, bald kommen zwei geister verschiedener ästhetischer qualität vor, die nun in ein und derselben kategorie abgehandelt werden. Statt den stoff zunächst chronologisch darzustellen und das so gewonnene material dann zu sichten und zu verarbeiten, verfährt A. gerade umgekehrt und bringt erst am ende seiner abhandlung ein chronologisches verzeichnis der behandelten werke, während er im verlauf seiner darstellung beim leser alles als bekannt voraussetzt, bis auf den namen des verfassers, den er gelegentlich hinzufügt. Den hauptteil der arbeit bilden inhaltsangaben der stücke, in denen geister auftreten; bisweilen sind diese analysen, wie z. b. bei Hamlet, viel zu breit, nicht selten ziehen sie dinge herein, die dem thema fern liegen, wie z. b. stilistische einflüsse Senecas oder urteile über den stoff des stückes, wie sie der oder jener ausgesprochen hat. Vergebens sucht man eine erörterung über das wesen der geister, obgleich doch z. b. Hamlets haltung nur zu erklären ist, wenn man seiner auffassung vom wesen des geistes nachgeht. Daß der beginn des stückes in eine bitterkalte September(!)nacht fallen soll, ist wohl ein versehen. Zu den französischen stücken kann hinzugefügt werden Jodelles Didon, ebenso die Hardys und Racines Athalie.

Auf weitere einzelheiten will ich nicht eingehen, die arbeit verrät nach anlage und stil allenthalben den neuling auf wissenschaftlichem gebiete, bei dem man den guten willen anerkennen darf. Auch die kompilation des materials ist willkommen und an sich schon schätzbar.

Dresden.

Konrad Meier.

## II. UNTERRICHTSWESEN.

**G. Krueger, Englisches Unterrichtswerk für höhere Schulen.** Unter Mitwirkung von **William Wright**. Zweiter Teil: Grammatik. Leipzig, G. Freytag 1906. Preis geb. 4 Mk. 375 ss.

Wer Kruegers "Schwierigkeiten des Englischen" (synonymik, ergänzungsgrammatik und syntax) kennen gelernt hat, in dem ist wohl auch der wunsch rege geworden, die ergebnisse, die in diesen trefflichen werken niedergelegt sind, möchten

auch für die schule verwertet werden. Das ist nun geschehen in dem zweiten teil des "Englischen Unterrichtswerkes", dessen erster teil (Elementargrammatik) und dritter teil (Lesebuch) bereits an dieser stelle besprochen und empfohlen wurden. Kruegers arbeiten sind vor allem überall selbständig und zuverlässig; er geht überall, unterstützt durch einen englischen mitarbeiter, auf die lebendige sprache zurück. Durch diese originalität und zuverlässigkeit unterscheidet sich Kruegers "Grammatik" wohltuend und vorteilhaft von der dutzendware englischer grammatiken und lehrbücher, in denen manche autoren ihre unwissenheit öffentlich ausstellen. So z. b. findet sich in einer in der siebenten auflage erschienenen grammatik auf der ersten seite der mustersatz: "*He has arrived yesterday*". Und in demselben machwerk ist der gebrauch des präteritums und perfektums folgendermassen erklärt: "Der unterschied zwischen dem imperfekt und perfekt entspricht im allgemeinen dem französischen zwischen dem *passé défini* (imparfait) und *passé indéfini*. Ausserdem tritt im Englischen die beziehung des perfekts auf die gegenwart sehr bestimmt hervor, so dafs es zuweilen da gesetzt werden mufs, wo wir im Deutschen geradezu (!) das präsens setzen (in verbindung mit schon)." — Nun, wenn nach solcher erklärung der schüler nicht die betreffenden tempora richtig anwendet ... was soll man da mit ihm oder mit dem lehrbuch anfangen? —

Wie man sieht, ist immer noch raum für gute grammatiken vorhanden, und es steht zu hoffen, dafs das erscheinen von Kruegers "Unterrichtswerk" dazu beitragen wird, unter der in vielen schulen immer noch gebrauchten minderwertigen literatur aufzuräumen.

Kruegers "Grammatik" zerfällt eigentlich in drei teile, die sehr praktisch von einander unterschieden sind. Die einfachsten regeln, die in den mittelklassen gelernt und angewandt werden, sind von denen für die oberklassen dadurch unterschieden, dafs die letzteren mit einfachen dünnen linient eingerahmt sind. Die nur zum nachschlagen bestimmten regeln und ausführungen, wie sie der schüler der obersten klassen nicht entbehren kann, sind doppelt eingerahmt, so dafs, trotz grosfer vollständigkeit, das buch keineswegs durch überfülle verwirrt.

Ein hauptvorzug von Kruegers Grammatik ist die reichliche verwendung der phonetischen umschreibung.

Kruegers bezeichnungsweise hat vor vielen anderen systemen den vorzug gröfserer genauigkeit; so unterscheidet er, was wenige tun, zwischen dem *l* in *wall* und dem in *low*. Die meisten grammatiken verlegen die aussprachebezeichnung in das angehängte wörterverzeichnis, so dafs der schüler allerdings jedes zweifelhafte wort nachschlagen kann. Krueger überläfst es aber nicht dem schüler nachzusehen, ob er die richtige aussprache kennt, sondern er stellt in allen einigermassen für den schüler zweifelhaften fällen die aussprachebezeichnung neben das betreffende wort. Dabei ist zu bemerken, dafs Krueger nicht, wie dies nach Sweets vorgang manche grammatiker tun, die rasch gesprochene, familiäre ausspracheform angibt, die im munde des ausländers leicht an das vulgäre anklingt, sondern er gibt die sorgfältige aussprache des gebildeten Engländers, die wohl einen unterschied macht zwischen *father* und *farther*, wobei die endsilbe auch nicht durch *ə*, sondern durch *ær* (durchstrichenen *r*) bezeichnet wird.

Was die fassung der regeln anlangt, so liefs sich wohl erwarten, dafs bei Krueger sich in jedem kapitel neue und originelle betrachtungen der grammatischen erscheinungen finden. Am besten hat mir die behandlung des verbs gefallen, und dabei ist z. b. wieder die lehre vom infinitiv ein kleines meisterwerk. Aber auch überall sonst merkt man, dafs der verfasser sein gebiet völlig beherrscht. So finden wir z. b. in § 118 zu den beispielen: *the North Cape, a south wall* usw. die regel: "Die namen der himmelsgegenden (*north, south, east, west*) können unverändert adjektivisch gebraucht werden." — Darauf aber, in § 119, der zum gebrauch in oberklassen einfach eingerahmt ist, lesen wir: "Daneben aber gibt es besondere adjektivische formen:

- a) auf *ern*, mit denen man meist lage, nicht richtung angibt;
- b) auf *erly*, mit denen man meist richtung, seltener lage angibt;"

und dann folgen eine reihe beispiele wie: *the western hemisphere*, und: *a northerly wind*, usw.

Gleich den beiden bereits erschienenen teilen des "Englischen Unterrichtswerkes" ist auch die "Grammatik" sehr korrekt und gut gedruckt, so dafs auch nach der äufseren

seite hin das buch alles lob verdient. Es sei denn auch allen fachgenossen aufs wärmste empfohlen.

Darmstadt, August 1906.

H. Heim.

**John Koch, Elementarbuch der englischen Sprache** (Fölsing-Koch, Lehrbuch der engl. Sprache, Teil I). Dreifsigste Auflage, Ausg. B. Hamburg, Grand 1904. 218 ss.

Neben der älteren bearbeitung (A) erscheint hier eine neue (B) des bewährten Elementarbuchs, das den nun auf zwei jahreskurse verteilten stoff behandelt. Die erweiterung des grammatischen stoffes hatte die unterdrückung einer reihe wohl entbehrlicher übungsstücke (II. reihe) im gefolge; doch sind die vorhandenen übungen entschieden hinreichend, und die neuen zusammenhängenden übungsstücke (p. 178—189) sind gewifs vielen willkommen. Die lautschrift hat einige verbesserungen erfahren und entspricht jetzt allen anforderungen; die recht praktischen "Materials for Conversation" (p. 130—146), sowie das "Vokabelverzeichnis zu den Lesestücken" sind fast durchweg mit aussprachebezeichnung versehen.

Das buch wird auch in dieser Neubearbeitung sich die alten freunde bewahren und hoffentlich neue erwerben.

Darmstadt.

H. Heim.

**New English Reading-Book for the Use of the Middle Forms in German High-Schools**, by **Dr. Hubert H. Wingerath**, Headmaster of the Oberrealschule at Strasburg (Elsass). Second Edition. Revised and enlarged, with a Map of Great Britain and Ireland. Cologne 1905. M. Dumont-Schauberg Publishers. XII u. 367 p.

Die zweite auflage dieses ausgezeichneten lesebuchs weicht nur unwesentlich von der ersten ab, die in diesen blättern bd. 5 s. 272 (Januar 1895) eine anerkennende besprechung gefunden hat. Die bewegung, den schülern möglichst zeitig einen zusammenhängenden schriftsteller in die hände zu geben, scheint ihren höhepunkt überschritten zu haben, und das lesebuch erfreut sich im sprachunterricht mit recht wieder gröfseren ansehens. Den vorzug des vorliegenden lesebuchs bildet die reiche mannigfaltigkeit des inhalts — keine engherzige beschränkung des stoffes auf England und die Engländer! — sowie das vorsichtige vorwärtsschreiten vom leichten zum



schwereren. Der erste abschnitt (Object Lessons s. 1—54) könnte für sich allein, ohne zuhulfenahme einer grammatik, vielleicht unter hinzufügung eines vokabulars, als vortreffliche einföhrung in die sprache dienen. Die nachfolgenden leichten lesestücke liefern den noch fehlenden stoff für das erste jahr, und die gedruckte grammatik kommt im zweiten jahr noch zeitig genug in die hand des schülers.

Frankfurt a/M.

K. Lincke.

**The Literary Reader.** *A Handbook for the Higher Classes in Schools and for Home Teaching*, by **Taco H. de Beer** and **Elizabeth Jane Irving**. III. *The XIX<sup>th</sup> Century*. Part II. Fourth Edition revised, rewritten, and brought down to Date of Publication by **Taco H. de Beer**. Halle, Herm. Gesenius 1904. XI u. 520 s.

Das buch bezweckt, einen überblick zu geben über den stand der englischen literatur in den jahren 1860—1887. Auf eine kurze darstellung der literarischen hauptrichtungen (p. 1—17) folgen die biographien der einzelnen schriftsteller mit reichlichen und teilweise recht charakteristischen proben aus ihren werken. Daran schließt sich ein zweiter teil mit der überschrift *The Literature up to 1896*, worin verwunderlicher weise der 1845 verstorbene dichter der Ingoldby Legends aufgeführt wird. Auch unter den romanschriftstellern findet sich eine ganze reihe, die vor 1887 gestorben sind (Galt † 1839, Ferrier † 1854). Den beschluß bilden *Authors deceased between 1896 and 1903* — darunter Wash. Irving and Mark Twain! Für die schule ist der band nicht zu benutzen. Wer sich mit der englischen literatur der letzten jahrzehnte beschäftigt, wird in den zum teil sehr umfangreichen biographien auf bequeme weise manches brauchbare finden. Leider wird die benutzung des bandes durch eine überfülle störender druckfehler und eine oft recht mangelhafte interpunktion erschwert. Das Englisch liest sich nicht immer mit gleichmäßisem behagen; besonders anfechtbar ist es in der lebensbeschreibung Disraelis (p. 222—26), in der sich folgender satz findet: 'His last work was *Endymion*, an unfinished novel which he took up when retiring from politics and finished it, only one year before his death.'

Frankfurt a/M.

K. Lincke.

---



## III. NEUE BÜCHER.

In England erschienen vom 1. April bis 1. Juli 1906.

(Wenn kein ort angeführt, ist London zu ergänzen,  
wenn kein format angegeben, 8° oder cr. 8°.)

## 1. Sprache (einschließlich Metrik).

- a) **Proceedings** of the Cambridge Philological Society, 70—72, Lent, Easter, Michaelmas Terms, 1905. pp. 36. Camb. Univ. Press. net, 1/.
- Saintsbury** (George), A History of English Prosody. From the 12th Century to the Present Day. Vol. 1. From the Origins to Spencer. pp. 446. Macmillan. net, 10.
- Rippmann** (Walter), The Sounds of Spoken English. A Manual of Ear Training for English Students. 12mo, pp. xi—125. Dent. net, 1/6.
- b) **Oxford English Dictionary** (The) *Matter—Mesnalty*. Vol. 6. April 1, 1906. Edit. by Dr. James A. H. Murray. 4to, sd. Clarendon Press. 5/.
- Everyman's Dictionary** of the English Language. Revised by C. A. Goodrich from Webster's Great Work. New impression, with many additions. pp. 1,279. Routledge. 5/.
- Trench** (Rich. Chenevix), A Select Glossary of English Words used formerly in senses different from their present. Edit., with additional Notes, by A. Symythe Palmer. 12mo, pp. 246. Routledge. 2/6.
- Sonnenschein** (William Swan), Five Thousand Words Frequently Misspelt. The Correct Spellings with the more Common Erroneous Forms indicated. 48mo, pp. xv—301. Routledge. 1r., net, 1/.
- Crabb** (George), English Synonyms Explained. In Alphabetical Order. New ed. with Additions and Corrections. pp. 806. Simpkin. 3/6.
- c) **Dean's Waistcoat Pocket Dictionaries**. Deutsch-Englisches and English-German; Espanol-Ingles and English-Spanish; Français-Anglais and English-French. Narrow 18mo. Dean. ea., net, 1/; 1r., net, 1/6.
- Cuays** (Arturio), Appleton's New Spanish-English and English-Spanish Dictionary. pp. 1,228. S. Appleton. 1/4 1r., net, 10/6.
- Huelin y Arssu** (D. Carlos), Technological Dictionary. English, Spanish, German and French. Spon. net, 10/6.

## 2. Literatur.

## a) Allgemeines.

- aa) **Loliée** (Frédéric), A Short History of Comparative Literature from the Earliest Times to the Present Day. pp. 394. Hodder & Stoughton. net, 6/.
- Scherer** (W.), A History of German Literature. Translated from the 3rd German ed. by Mrs. F. C. Conybeare. Edit. by F. Max Müller. 2 vols. pp. 418, 366. Clarendon Press. ea., net, 3/6.
- Taine** (H. A.), History of English Literature. Translated from the French by H. Van Laun. 4 vols. 12mo, pp. 450, 460, 478, 494. Chatto & Windus. ea., net, 2/; 1r., net, 3/.
- Stobart** (J. C.), The Age of Chaucer. 1215—1500. (Epochs of English Literature. Vol. 1.) pp. 144. E. Arnold. 1/6.
- The Age of Spenser. 1500—1600. (Epochs of English Literature. Vol. 2.) pp. 160. E. Arnold. 1/6.
- Documents Illustrating Elizabethan Poetry**. By Sir Philip Sidney and Others. Edit. by Laurie Magnus. 12mo, pp. 222. Routledge. 2/6.
- Martin** (Sir Theodore), Monographs: Garrick, Macready, Rachel, and Baron Stockmar. pp. 352. J. Murray. net, 12/.
- Rawnsley** (H. D.), Literary Associations of the English Lakes. 2 vols. Illust. pp. 260, 270. Maclehose. net, 10/.

- bb) **Transactions of the Royal Society of Literature.** Vol. 26. P. 4. Asher. net, 3/.
- Elliott** (Hon. F.), *The Trustworthiness of Border Ballads.* W. Blackwood. net, 10/6.
- Willmott** (Rob. Aris), *Pleasures of Literature.* 12mo, pp. 284. A. Melrose. net, 2/.
- Robertson** (F. W.), *Lectures on the Influence of Poetry and Wordsworth.* New ed. pp. 169. Allenson. 2/6.
- Miller** (A. Logan), *Chats on Literature with my Children.* pp. 104. Relfe. limp, net, 1/.
- Rickett** (Arthur), *Personal Forces in Modern Literature.* pp. viii—228. Dent. net, 3/6.
- Fyvie** (John), *Some Literary Eccentrics.* Illusts. pp. 304. Constable. net, 12/6.
- English Literary Criticisms.** Introduction by C. E. Vaughan. pp. 322. Blackie. 2/6.
- cc) **English Lyric Poetry. 1500—1700.** (Warwick Library.) pp. 342. Blackie. 2/6.
- *Masques.* Introduction by Herbert A. Evans. pp. 310. Blackie. 2/6.
- *Pastorals.* Selected with an Introduction by Edmund K. Chambers. pp. 328. Blackie. 2/6.
- *Satires.* With an Introduction by Oliphant Smeaton. pp. 350. Blackie. 2/6.
- *Tales in Verse.* With an Introduction by C. H. Herford. pp. 350. Blackie. 2/6.
- Pembroke Booklets.** 1st Ser. 1.: Sidney (Sir Philipp), *Sonnets and Miscellaneous Verse.* Sidney (Mary), *Hymn to Astraea.* Roydon (Matthew), *Friend's Passion for his Astrophel.* J. R. Tutin (Hull). 12mo. net, 6; 1/6.
- 1st Ser. 2.: Traherne, *Sel. Poems.* Vaughan (Thomas), *English Verse Remains.* Norris (John), *Sel. Poems.* J. R. Tutin (Hull). net, 6 d; 1/6.
- 1st Ser. 3.: Breton (Nich.), *Pastoral Poems.* Wither (George), *Sel. Poetry.* Browne (William), *Pastoral Poetry.* Ebd.
- Palgrave's Golden Treasury.** 12mo, pp. 358. Dent. net, 1/.
- Lyra Britannica.** A Book of Verse for Schools. Selected and Arranged by Ernest Pertwee. 2 vols. 12mo, pp. 224, 224. Routledge. ea., 1/.
- Lyra Venatica.** A Collection of Hunting Songs. Compiled by John Sherard Reeve. pp. 232. A. L. Humphreys. net, 5/.
- Sacred Poets of the 19th Century (The):** James Montgomery to Anna Lætitia Waring. Edit. by Alfred H. Miles. 12mo, pp. 412. Routledge. net, 1/.
- b) **Literatur der älteren Zeit.**
- Chaucer, Works.** Vol. 3. *The Canterbury Tales.* 12mo, pp. 604. H. Frowde. net, 1/.
- Pierce the Ploughman's Crede** (about 1394 A. D.). Edit. by the Rev. Walter W. Skeat. 12mo, pp. 106. Clarendon Press. 2/.
- Pearl.** A 14th Century Poem rendered into Modern English by G. G. Coulton. 16mo. Nutt. net, 1/.
- Lydgate** (John), *The Assemble of Goddes.* Roy. 8vo. Cambridge Univ. Press. net, 17/6.
- (Photogravure Facsimiles of Rare Books Printed in England in the 15th Century No. 5.)
- c) **Literatur des 16.—18. Jahrhunderts.**
- Gammer Gurton's Needle.** By Mr. S., Mr. of Art. (c. 1562.) (Museum Dramatists.) 12mo. Gibbings. sd., net, 1/6.
- Summoning of Everyman** (The). Edited, with an Introduction, Note Book, and Word List, by John Farmer. (Museum Dramatists.) 12mo. Gibbings. sd., net, 1/.

- Buchanan.** Brown (P. Hume), George Buchanan and His Times. Oliphant. net, 1/.
- Macmillan (Dr.), George Buchanan, A Biography. pp. 304. G. A. Morton. net, 3/6.
- Sidney** (Sir Philip), The Defence of Poësie and Certain Sonnets. pp. 116. Caradoc Press. 1/4 lr., net, 7/6.
- Shakespeare's Works.** 6 vols. (New Century Library.) 12mo. Nelson. ea., net, 2; lr., net, 2/6.
- Works. Vol. 5. (Methuen's Standard Library.) Methuen. net, 6 d.; net, 1/.
- Plays and Poems. Vol. 6. (New Universal Library.) 12mo, pp. 474. Routledge. net, 1/; lr., net, 1/6.
- Troilus and Cressida. Edit. by K. Deighton. (Arden Edition.) pp. 240. Methuen. net, 2/6.
- Twelfth Night; or, What you Will. Edit. by Morton Luce. (Arden Edition.) pp. 236. Methuen. net, 2/6.
- Julius Cæsar. Edit. by E. K. Chambers. (The Red Letter Shakespeare.) 12mo, pp. 117. Blackie. net, 1/6.
- King John. Edit. by E. K. Chambers. (Red Letter Shakespeare.) 12mo. pp. 119. Blackie. net, 1/6.
- A Midsummer Night's Dream. Edit. by P. T. Cresswell. 12mo, limp. Macmillan. 1/.
- A Midsummer Night's Dream. A Complete Paraphrase. (Normal Tutorial Series.) Simpkin. net, 6 d.
- Reed (Edwin), Coincidences. Bacon and Shakespeare. Gay & Bird. net, 7/6.
- Bayley (Harold), The Shakespeare Symphony. An Introduction to the Ethics of the Elizabethan Drama. pp. 404. Chapman & Hall. net, 12/6.
- De Rothschild (J. A.), Shakespeare and his Way. A Study of the Topical Element in Shakespeare and in the Elizabethan Drama. Being the Harness Prize Essay, 1901. pp. 264. E. Arnold. net, 5/.
- Luce (Morton), A Handbook to the Works of William Shakespeare. 12mo, pp. x+463. G. Bell. 6/.
- Hazlitt (W.), Characters of Shakespeare's Plays. 12mo, pp. 292. Dent. net, 1/.
- Beaumont** (Francis) and **Fletcher** (John), The Works of. In 10 vols. Vol. 3. The Mad Lover, the Loyal Subject, Rule a Wife and have a Wife, The Laws of Candy, The False One, The Little French Lawyer. The Text edit. by A. R. Waller. pp. 462. Camb. Univ. Press. net, 4/6.
- Jonson** (Ben), Works. Vol. 1. Methuen. net, 1/; sd., net, 6 d.
- Songs. A Selection from the Plays, Masques, and Poems. With the earliest known Settings of certain Numbers. pp. 64. Eragny Press. bds., net, 40/.
- Ford** (John), The Broken Heart. Edit., with a Preface, Notes, and Glossary, by Oliphant Smeaton. (The Temple Dramatists.) 18mo, pp. 144. Dent. net, 1/.
- Milton** (John), Poetical Works. With Biographical Introduction and Notes by Arthur Waugh. pp. 606. W. P. Nimmo. 3/6.
- Paradise Lost. Books 1 and 2. Edit. by A. F. Watt. Introduction, Texts, and Notes. pp. 112, sd. Clive. 1/6.
- Vaughan** (Henry), Devotional Poems. 12mo, pp. 256. Newnes. net, 2/.
- Evelyn** (John), Diary and Correspondence, &c. Edit. from the Original MSS. at Wotton, by William Bray. pp. 984. Routledge. net, 5/.
- Pepys** (Samuel), Diary. 2 vols. 12mo. Dent. ea., net, 1/.
- Addison** (Joseph) and **Steele** (Sir Richard), The Sir Roger De Coverley Papers. Edit. with Introduction and Notes by R. G. Watkin. 12mo, pp. 136. Dent. net, 1/.
- Spectator** (The), With Introduction and Notes by George A. Aitken. Vol. 3. 12mo, pp. 394. Routledge. net, 1/; lr., net, 2/.

- Essays from the Spectator.** A Collection of Steele's and of Addison's Papers on the Minor Morals: Made by W. A. Lewis Bettany. 12mo, xxxvii—431. Blackie. net, 1/6; lr., net, 2/6.
- Addison:** The Essays of. Edit. by Russell Davis Gillman. 12mo, pp. xi—682. Newnes. lr., net, 3/6.
- Gay (John),** The Beggar's Opera. Edit. by G. Hamilton Macleod. 4to, pp. 120. De la More Press. net, 7/6; large paper, net, 21/.
- Swift (Jonathan),** Gulliver's Travels and other Works. Exactly reprinted from the 1st edition, and edited, with some account of Cyrano de Bergerac and of his Voyages to the Sun and Moon, by the late Henry Morley. With a Note on the Name "Gulliver" by J. P. Gilson. With Frontispiece. pp. 445. Routledge. net, 6/.
- Gulliver's Travels. With Prefatory Memoir by George Saintsbury. 2 vols. 18mo. Putnam's. net, 6/.
- A Complete Collection of Genteel and Ingenious Conversation. According to the Most Polite Mode and Method now used at Court and in the best Companies of England, in 3 Dialogues. 12mo, pp. xii—139. Greening. net, 2/.
- A Tale of a Tub. Written for the Universal Improvement of Mankind. 12mo, pp. viii—161. Greening. net, 2/.
- Montagu (Lady Mary Wortley),** Letters. 1709—62. 12mo. pp. 566. Dent. net, 1/.
- Montagu (Eliz.)** Climensson (Emily J.), Elizabeth Montagu, The Queen of the Blue-stockings. Her Correspondence from 1720 to 1761. 2 vols. pp. 312, 316. Murray. net, 36/.
- Chatterton (Thomas),** Poems. Vol. 1. Miscellaneous. Methuen. sd., net, 6d; net, 1/.
- Burns.** Mackintosh (John), Life of Robert Burns. With Portraits and Illusts. pp. 310. A. Gardner. net, 2/6.
- Crabbe (George),** Poems. In 3 vols. Vol. 2. Edit. by Adolphus William Ward. pp. viii—508. Camb. Univ. Press. net, 4/6.

d) Literatur des 19. Jahrhunderts.

- Shelley.** Trelawney's Recollections of the Last Days of Shelley and Byron. With Introduction by Edward Dowden. 12mo, pp. 229. H. Frowde. net, 2/6.
- Byron (Lord),** Longer Poems. 12mo, pp. 772. Newnes. net, 3/.
- Shorter Poems. 12mo, pp. 768. Newnes. net, 3/.
- Dramas and Satires. 12mo, pp. 798. Newnes. net, 3/.
- Childe Harold's Pilgrimage. Cantos 3 and 4. Edit. by J. H. Fowler. 12mo, limp. Macmillan. 1/.
- Keats (John),** Poetical Works. Edit. by George Sampson. (Edina Ed.) pp. 666. W. P. Nimmo. 3/6.
- Realms of Gold. Selected from the Works of John Keats. 12mo, pp. 396. Methuen. net, 3/6.
- Houghton (Lord), Life and Letters of John Keats. 12mo, pp. 286. Routledge. net, 1/.
- Scott (Sir W.),** Novels. Everyman's Library. 12mo. Dent. ea., net, 1/.
- (The Fortunes of Nigel. — Waverley. — Woodstock.)
- Stories from Scottish History Selected from Scott's Tales of a Grandfather. By Madalen Edgar. pp. 256. Harrap. 1/6.
- Narrative of his Life. Begun by Himself and Continued by J. G. Lockhart. 12mo, pp. 696. Dent. net, 1/.
- Wordsworth (William),** Complete Works, with a Biographical Introduction and Notes by C. K. Burrow. pp. 1,006. W. P. Nimmo. 3/6.
- Lamb (Charles),** Letters. (Thin Paper Classics.) 12mo, pp. 476. Newnes. net, 3/.



- Landor** (Walter Savage), *Imaginary Conversation*. 2 *Dialogues of Sovereigns and Statesmen*. 12mo, pp. vi—441. Routledge. net, 1/.
- Macaulay** (Lord), *Narratives*: 1. *Trials of Bishops*. 2. *Siege of Londonderry*. 3. *Massacre of Glencoe*. Edit. by Fanny Johnson. 12mo, limp. Macmillan. 1/.
- Dickens** (Charles), *Works*. (Handy Illust. Pocket Classics.) 12mo. Collins. ea., net, 1/.
- (*Oliver Twist*. — *The Old Curiosity Shop*. — *The Posthumous Papers of the Pickwick Club*.)
- Hyatt (Alfred H.), *The Pocket Dickens, Being Favourite Passages chosen from the Works of Charles Dickens*. 16mo, pp. Chatto & Windus. net, 2/.
- Jefferies**. Salt (Henry S.), *Richard Jefferies. His Life and His Ideals*. New and cheaper ed. 12mo, pp. 122. Fiffeld. sd., net, 6d.
- Lever**. Downey (Edmund), *Charles Lever. His Life and Letters*. 2 vols. With Portraits. pp. 408, 420. W. Blackwood. net, 21/.
- Tennyson** (Alfred Lord), *Works*. Pocket ed. 12mo. Macmillan. ea., net, 2/.
- (*Juvenilia and English Idylls*. — *In Memoriam, Mand and other Poems*. — *Ballads and other Poems*. — *Idylls of the King*. — *Dramas*.)
- Kingsley** (C.), *Andromeda. With the Story of Perseus Prefixed*. Edited for Schools by George Yeld. 12mo, limp. Macmillan. 1/.
- Arnold** (Matthew), *Dramas and Prize Poems*. Edit. by Laurie Magnus. 12mo, pp. xxxii—154. Routledge. net, 1; 2/.
- *Poems*. Edit. by Laurie Magnus. 12mo, pp. xxviii—291. Routledge. net, 1; 2/.
- *Selected Poems*. Edit. by Richard Wilson. pp. 128. F. Arnold. 1/6.
- Fanshawe (Reginald), *Corydon. An Elegy in Memory of Matthew Arnold and Oxford*. Clarendon Press. net, 4/6.
- Browning** (Robert), *Poetical Works*. 2 vols. 12mo, pp. 578, 644. Hutchinson. ea., net, 10d.; lr., net, 1/6.
- *Poetical Works*. With an Introduction by Rev. Edward F. Hoernle. Fine Paper Edit. pp. 736. W. P. Nimmo. sd., net, 1/.
- *Browning Treasure Book (A) Extracts from Browning*. Selected and Arranged by Alice M. Warburton. 16mo, pp. 110. G. Bell. net, 2/6.
- Berdoe (Edward), *Browning's Message to His Time. His Religion, Philosophy, and Science*. 5th ed. 12mo, pp. 190. Sonnenschein. 2/6.
- Duff (David), *An Exposition of Browning's "Sordello"*. With Historical and other Notes. pp. 244. W. Blackwood. net, 10/6.
- Browning** (Eliz.), *Religious Opinions of Elizabeth Barrett Browning (The)*. pp. 56. Hodder & Stoughton. net, 2/6.
- Lubbock (Percy), *Elizabeth Barrett Browning in Her Letters*. With a Portrait. pp. 382. Smith, Elder. net, 7/6.
- Pater** (W.) Benson (A. C.), *Walter Pater*. pp. vii—226. Macmillan. net, 2/.
- Rossetti**. Singer (H. W.), *Dante Gabriel Rossetti*. 16mo, pp. 80. Siegle. net, 1/6.
- Rossetti** (Christina), *Poems*. With an Introduction by Alice Meynell. 12mo, pp. 200. Blackie. net, 1/6; lr., net, 2/6.
- Ruskin** (John), *A "Joy for Ever" (and its price in the Market)*. Being the substance (with additions) of 2 Lectures on the Political Economy of Art. New ed. 12mo, pp. 208. G. Allen. net, 1/.
- *Fors Clavigera*. Vol. 3. Letters XLIX—LXXII. (Pocket ed.) 12mo, pp. 186. G. Allen. net, 3/.
- *Fors Clavigera*. Letters LXXIII. to XCVI., Vol. 4. Pocket Edition. 12mo, pp. 536. G. Allen. net, 3/.
- *Sesame and Lilies*. 16mo, pp. 302. A. L. Humphreys. net, 6/.
- *The Crown of Wild Olive*. Four Lectures on Industry and War. New ed. 12mo, pp. 256. G. Allen. net, 1/.



Ruskin (John), *Time and Tide* by Weare and Tyne. 25 Letters to a Working Man of Sunderland on the Laws of Work. New ed. 12mo, pp. 242. G. Allen. net, 1/.

— Sizeranne (Robert De La), *Ruskin at Venice*. A Lecture given during the Ruskin Commemoration at Venice, September 21, 1905. pp. 70. G. Allen. sd., net, 1/.

Ruskin Treasuries: *Of Vulgarly*. 32mo. G. Allen. net, 6 d.

— Treasuries: *The Dignity of Man*. 32mo. G. Allen. net, 6 d.

— Treasuries: *Liberty and Government*. 32mo. G. Allen. net, 6 d.

— Treasuries: *Maxims*. 32mo. G. Allen. net, 6 d.

— Treasuries: *Education and Youth*. 32mo. G. Allen. net, 6 d.

— Treasuries: *Art*. 48mo, pp. 65. G. Allen. net, 6 d.

— Treasuries: *Dignity of Man*. 48mo, pp. 64. G. Allen. net, 6 d.

Meredith. Trevelyan (George Macaulay), *The Poetry and Philosophy of George Meredith*. pp. 248. Constable. net, 3/6.

Wilde (Oscar), *Phrases and Philosophies for the Use of the Young*. 16mo, sd. L. Smithers. 2/.

— *Impressions of America*. Edit., with an Introduction, by S. Mason. pp. 40. Jacob. net, 2/.

— v. Whistler. *Being an Acrimonious Correspondence on Art between Oscar Wilde and J. A. McNeill Whistler*. L. Smithers. sd. 2/6.

— *Salome*. A Tragedy in One Act. 16mo, pp. 72. Lane. net, 2/6.

— Sherard (Robert Harborough), *The Life of Oscar Wilde*. Illust. With Portraits, Facsimile, Letters, and other Documents. pp. 486. T. W. Laurie. net, 12/6.

e) *Neuste Gedichte und Dramen (einschl. Übersetzungen)*.

Halford (J. G.), *A Throne of Sorrow, 1547—1553*. An Historical Drama. 18mo, pp. 136. Simpkin. 2/.

Richardson (Ralph), *Cranmer, Primate of all England*. A Historical Drama. 4to. E. Stock. net, 5/.

Osmaston (F. P. B.), *Cromwell*. A Drama in 5 Acts. Paul, Trübner & Co. net, 5/.

Stephens (Walter), *Paradise Lost*. A Drama in Four Acts. Adapted from John Milton's Epic Poem. sd., pp. 48. Simpkin. net, 1/.

Harrison (Frederick), *Nicephorus*. A Tragedy of New Rome. Chapman & Hall. net, 5/.

Pain (Mrs. Barry), *Short Plays for Amateur Acting*. Roy. 16mo, pp. 125. Chapman & Hall. sd., 1/6; 2/6.

Churchill (Winston), *The Title-Mart*. A Comedy in 3 Acts. pp. 222. Macmillan. net, 3/6.

Fitch (C.), *The Stubbornness of Geraldine*. A Play in Four Acts. 12mo. Macmillan. net, 3/.

Shaw (G. B.), *Candida: a Mystery*. 12mo. Constable. sd., net, 1/6; net, 2/.

— *The Devil's Disciple*. A Melodrama in 3 Acts. 12mo, pp. 92. Constable. net, 2/.

— *Widowers' Houses*. A Play. 12mo, pp. 70. Constable. net, 2/.

— *You Never can Tell*. A Comedy in 4 Acts. 12mo, pp. 118. Constable. net, 2/.

— *Captain Brassbound's Conversion*. An Adventure. pp. 98. Constable. net, 2/.

Heath (Thomas Edward), *Tales in Prose and Verse and Drama*. pp. vii—259. King, Sell & Olding. 6/.

Gurdon (John), *Dramatic Lyrics*. pp. 101. E. Mathews. net, 3/6.

Tilstone (Thomas), *Dramatic, Lyrical, and Idyllic Poems*. Simpkin. net, 6/.

Austin (Alfred), *The Door of Humility*. pp. 174. Macmillan. net, 4/6.

Drew (B.), *Cassandra, and other Poems*. Nutt. 3/6.

- Goad** (H. E.), *Nimrod the Builder. An Allegory.* Paul, Trübner. net, 3/6.  
**Lounsberry** (G. C.), *Love's Testament. A Sonnet Sequence.* Lane. net, 3/6.  
**Calderon:** *Eight Dramas. Freely Translated by Edward Fitzgerald.* pp. 524. Macmillan. net, 4/.  
**Goethe**, *Faust. Part 2.* Translated by Albert G. Latham. (Temple Classics.) 12mo, pp. 412. Dent. net, 1/6.  
 — *Iphigenia in Tauris.* Translated by Elizabeth D. Dowden. (Temple Dramatists.) 16mo, pp. 110. Dent. net, 1/.  
**Ibsen** (Henrik), *Rosmersholm. A Play in 4 Acts.* Edit., with an introduction, by William Archer. New ed. 16mo, pp. 222. W. Scott. sd., 1/6; 2/6.

## f) Amerikanische Literatur.

- Emerson** (Ralph Waldo), *The Works of.* 5 vols. Edit. by George Sampson. (Bohn's Libraries.) G. Bell. ea., 3/6.  
 — *English Traits.* pp. 103. Allenson. 6 d.  
 — *Thoughts from Emerson.* 32mo, yapped calf. W. P. Nimmo. net, 1/.  
**Franklin** (Benjamin), *Writings.* Edit. by A. H. Smyth. Macmillan. ea., net, 12/6.  
 (Vol. 5. 1767—72. Vol. 6. 1773—76. Vol. 7. 1777—79.)  
**Harle** (Bret), *Tales of Argonauts and Selected Verse.* Hutchinson. net, 10 d.  
**Hawthorne** (Nathaniel), *Transformation; or, the Romance of Monte Beni.* (York Library.) Bell. net, 2/.  
 — *Lewin* (Walter), Nathaniel Hawthorne. Hodder & Stoughton. net, 6 d.  
**Holmes** (Oliver Wendell), *The Poet at the Breakfast Table.* (Everyman's Library.) 12mo. Dent. net, 1/.  
 — *The Professor at the Breakfast Table.* 12mo, pp. 305. Dent. net, 1/.  
 — *The Autocrat at the Breakfast Table.* 12mo, pp. 310. Dent. net, 1/.  
 — *The Breakfast Table Series. The Autocrat, The Professor, and the Poet.* With Frontispiece. (New Century Library.) 12mo, pp. 294. Nelson. net, 2/.  
**Longfellow.** *Stevenson* (Rev. Morley), *The Spiritual Teaching of Longfellow.* 12mo, pp. 89. W. Gardner, Darton. 2/6.  
**Thoreau** (Henry David), *Walden; or, Life in the Woods.* 12mo, pp. 316. H. Frowde. net, 1/.  
**Whitman** (Walt), *Democratic Vistas and Other Papers.* 12mo, pp. 186. Routledge. net, 1/.  
 — *Carpenter* (Edw.), *Days with Walt Whitman. With some Notes on his Life and Work.* pp. 196. G. Allen. net, 5/.

## 3. Erziehungs- und Unterrichtswesen.

- Creighton** (Mandell), *Thoughts on Education.* With an Introduction by the Right Rev. E. A. Knox. Longmans. net, 6 d.  
**Brown** (Mabel A.), *Child Life in our Schools. A Manual of Method for Teachers of Infants' Schools.* Illust. 4to, pp. 136. G. Philip. net, 3/6.  
**Hagmann** (J. G.), *Reform in Primary Education.* Translated from the 2nd German Edition by R. H. Hoar and Richmond Barker. With a Preface by Leon Delbos. pp. 161. Williams & Norgate. net, 2/6.  
**O'Shea** (M. V.), *Dynamic Factors in Education.* Macmillan. net, 5/.  
**Tebbutt** (J. H.), *The Education Embroglio. An Easy Way Out of It.* pp. 102. Simpkin. net, 1/.  
**Wordsworth** (John), *The Education Question. An Address.* Longmans. net, 1/.  
**De Montmorency** (J. E. G.), *National Education and National Life.* pp. 288. Sonnenschein. 3/.  
**Hodgson** (Geraldine), *Primitive Christian Education.* pp. xi—287. T. & T. Clark (Edin.). net, 4/6.

- Garvie** (Alfred E.), *Religious Education. Mainly from a Psychological Stand-point.* 12mo, pp. 108. S. S. U. net, 1/.
- McCabe** (Joseph), *The Truth About Secular Education. Its History and Results.* 16mo, pp. sd., 96. Watts. 6 d.
- Temple** (W.), *The Church and the Education Bill.* Blackwell. 6 d.
- Barton Church and School. *Their Origin and Early Years.* By C. J. Gardner, Darton. 1/6.**
- Boucant** (Sir James Penn), *Letters to My Boys. An Australian Judge and Ex-Premier on his Travels in Europe.* pp. 408. Gay & Bird. 6/.
- Clay** (Felix), *Modern School Buildings. Elementary and Secondary.* 2nd ed. revised and enlarged. pp. 580. Batsford. net, 25/.
- Leigh** (R. A. Ansten), *Bygone Eton. Being a Collection of Historical Views of the Buildings at Eton College, with Descriptive Notes.* Folio. Spottiswoode. net, 21/.
- Leach** (A. F.), *History of Warwick School. With Notices of the Collegiate Church, Gilds, and Borough of Warwick.* pp. 278. Constable. net, 10/.
- Ball** (W. W. Rouse), *Trinity College, Cambridge.* Illust. by Edmund H. New. 12mo, pp. xiii—107. Dent. net, 2/.
- Brown** (A. L.), *Selvyn College Cambridge.* pp. 208. Hutchinson. net, 5/.
- Walker** (Thomas Alfred), *Peterhouse, University of Cambridge.* pp. 243. Hutchinson. net, 5/.

#### 4. Geschichte.

- a) **Record Office.** — *Calendar of the Justiciary Rolls or Proceedings in the Court of the Justiciar of Ireland. Preserved in the Public Record Office of Ireland. 23 to 31 Years of Edward I.* 15/.
- *Calendar of the Close Rolls Preserved in the Public Record Office. Edward III. Vol. 9. A. D. 1349—1354.* 15/.
- *Acts of the Privy Council of England. New Series. Vol. 31. A. D. 1600—1601.* 10/.
- *Calendar of State Papers. Domestic Series of the Reign of William and Mary, 1694—1695. 1906.* 15/.
- *List of Proceedings in the Court of Requests, Preserved in the Public Record Office. Vol. 1.* 15/.
- b) **Doughty** (C. M.), *The Dawn in Britain.* 2 vols. Duckworth. net, ea., 4/6.
- Boxall** (George E.), *The Anglo-Saxon. A Study in Evolution.* pp. viii—331. T. Fisher Unwin. 5/.
- Shore** (Thomas William), *Origin of the Anglo-Saxon Race. A Study of the Settlement of England and the Tribal Origin of the Old English People.* Edit. by T. W. and L. E. Shore. pp. 424. E. Stock. net, 9/.
- Froissart** (Sir John), *The Chronicles of England, France, Spain &c.* 12mo, pp. 624. Dent. net, 1/.
- Innes** (Arthur D.), *The Tudor Statesmen.* pp. 414. Nash. net, 15/.
- Burnet** (Bishop), *An Abridgment of the History of His Own Times.* By Rev. Mr. Thomas Stackhouse. 12mo, pp. 418. Dent. net, 1/.
- Ince** (Henry) and **Gilbert** (James), *Outlines of English History. New ed. Thoroughly Revised and Partly Rewritten.* 12mo, pp. viii—157. W. B. Clive. 1/6.
- Cambridge Modern History** (The) *Planned by the late Lord Acton. Vol. 9. Napoleon.* pp. 972. Camb. Univ. Press. net, 16/.
- Brodrick** (Hon. George C.) and **Fotheringham** (J. K.), *The History of England. From Addington's Administration to the close of William IV.'s reign (1801—1837).* pp. 506. Longmans. net, 7/6.
- Victorian History of the Counties of England. History of Northamptonshire. Genealogical Volume. Edit. by O. Barron. Fol. Constable. 105/.**

- c) **Mackenzie** (W. C.), *A Short History of the Scottish Highlands and Isles*. Illust. pp. 394. A. Gardner. net, 5/.
- Rhys** (John) and **Jones** (D. B.), *The Welsh People. Chapters on their Origin, History, Laws, &c.* 4th ed. pp. 704. T. Fisher Unwin. net, 5/.
- d) **Fisher** (George Park), *The Reformation*. New and Revised edition. pp. 556. Hodder & Stoughton. net, 10/6.
- Overton** (John H.) and **Relton** (Frederic), *The English Church. From the Accession of George I. to the end of the 18th Century (1714—1800)*. pp. 392. Macmillan. 7/6.
- e) **Lee** (Ida), *The Coming of the British to Australia, 1788—1829*. With a Preface by the Most Hon. the Marquis of Linlithgow. Illust. Longmans. net, 7/6.
- Curzon** (Lord) in India. Being a Selection from his Speeches as Viceroy and Governor-General of India, 1898—1905. With a Portrait, Explanatory Notes and an Index, and with an Introduction by Sir Thomas Raleigh. pp. 650. Macmillan. net, 12/.
- f) **Lang** (Andrew), *Portraits and Jewels of Mary Stuart*. Illust. Roy. 8vo, pp. 122. MacLehose. net, 8/6.
- Strickland** (Agnes), *The Life of Queen Elizabeth*. 12mo, pp. 726. Dent. net, 1/.
- Hume** (Martin A. S.), *Sir Walter Raleigh. The British Dominion of the West*. New ed. With Portrait. pp. xviii—431. T. Fisher Unwin. net, 2/6.
- Morley** (John), *The Life of William Ewart Gladstone*. Vol. 1. Cheaper ed. pp. 1,034. Macmillan. net, 5/.
- Russell** (G. W. E.), *William Ewart Gladstone*. With Portrait. 5th ed. pp. ix—292. Dent. net, 2/6.
- Mackintosh** (Alexander), *Joseph Chamberlain. An Honest Biography*. pp. 478. Hodder & Stoughton. net, 10/6.

#### 5. Landes- und Volkskunde.

- Baedeker** (K.), *Great Britain*. 6th ed. Revised and Augmented. 12mo, pp. 672. Dulau. 10/.
- Ireland*. 7th ed. Revised and Edit. by John Cooke. Stanford. 9/.
- Black's Guide to Ireland**. Illust. 24th ed. 12mo. Black. 5/.
- *Guide to Scotland, West and South West*. 12mo. Black. 2/6.
- Smith** (W., jun.) and **Moncrieff** (A. R. Hope), *The Highlands and Islands of Scotland*. Painted and Described. pp. 242. Black. net, 10/.
- Jonson** (Ben), *London: Historical and Descriptive*. A Reading Book for Schools. pp. 254. Blackie. 1/6.
- Besant** (Sir Walter), *Mediaeval London*. Vol. 1. Historical and Social. (Survey of London.) 4to, pp. 430. Black. net, 30/.
- Sims** (George R.), *The Mysteries of Modern London*. pp. 192. Pearson. 2/6.
- Platt** (Will.), *London and Londoners*. A Book without Statistics. pp. 96. Simpkin. net, 1/.
- Adcock** (A. St. John), *London from the Top of a 'Bus*. Illust. pp. 106. Hodder & Stoughton. net, 1/.
- London: Album of Coloured Views**. 4to. Eyre & Spottiswoode. net, 2/6.
- Pictorial London**. Views of the Streets, Public Buildings, Parks, and Scenery of the Metropolis. With Descriptive Text. 4to, pp. 486. Cassell. 12/.
- Williamson** (M. G.), *Edinburgh. A Historical and Topographical Account of the City*. Illust. pp. 344. Methuen. net, 4/6.
- Pictures in Colour of Cambridge**, with its Universities and Colleges. With descriptive Notes by a Resident Trinity M. A. Containing 50 beautifully Coloured Pictures of the Town, Surroundings, and University of Cambridge. 4to. Jarrold. net, 2/6.



**Stanley** (Arthur P.), *Historical Memorials of Canterbury*. 12mo, pp. 306. Dent. net, 1/.

#### 6. Folklore.

**Dubois** (A.), *Hindu Manners, Customs, and Ceremonies*. Translated and Edit., with Notes, Corrections and Biography, by Henry K. Beauchamp. 3rd ed. pp. 776. Clarendon Press. net, 6/.

**De Jubainville** (H. D'Arbois), *The Irish Mythological Cycle and Celtic Mythology*. Translated from the French, with additional Notes by Richard Irvine Best. pp. 256. Simpkin. net, 6.

**MacCathmharril** (Seosambh), *The Rushlight*. A Volume of Folk-Poetry. 16mo, pp. 68. Maunsell. sd., net, 1/6; net, 2/6.

**Paterson** (A. B.), *The Old Bush Songs*. Composed and Sung in the Bush-rang, Digging, and Overlanding Days. pp. 152. Australian Book Co. net, 2/6.

**Heywood** (John), *A Dialogue of the Effectual Proverbs in the English Tongue concerning Marriage*. Edit. by John S. Farmer. 12mo, pp. 232. Gibbings. net, 5/.

#### 7. Zeit- und Streitfragen.

**Anderson** (Sir Rob.), *Sidelights on the Home Rule Movement*. pp. xii—233. J. Murray. net, 9/.

**Russell** (T. O.), *Is Ireland a Dying Nation?* pp. 124. M. H. Gill. 1/.

**Oxford Movement** (The) *Being a Selection from Tracts for the Times*. Edit. by William G. Hutchinson. 12mo, pp. 334. W. Scott. net, 1/.

**Thwaite** (B. H.), *The Rise of Germany, 1870—1905*. pp. 28. P. S. King. net, 6d.

**Dawson** (William Harbutt), *The German Workman*. A Study in National Efficiency. pp. xii—304. P. S. King. net, 6/.

**Studies in American Trade Unionism**. Edit. by Jacob H. Hollander and George E. Barnett. pp. 386. Hodder & Stoughton. net, 12/.

**Jaures** (Jean), *Studies in Socialism*. Translated, with an Introduction, by Mildred Minturn. pp. xviii—174. Independent Labour Party. sd., net, 1/.

Leipzig.

Paul Lange.

## IV. MITTHEILUNGEN.

A New

### English Dictionary On Historical Principles.

(Volume VIII: Q—S.)

Ree—Reign.

By W. A. Craigie, M. A.

The portion of R included in this section contains 820 Main words, 70 combinations explained under these, and 421 Subordinate entries, or 1311 in all. These obvious combinations recorded and illustrated by quotations amount to 185, making a total of 1496. Of the Main words, 244 are marked † as obsolete, and 13 are distinguished by || as alien or not fully naturalized.



The following figures show the result of comparison with Dr. Johnson's and some more recent Dictionaries: —

	Johnson.	Cassell's 'Encyclo- pædic.'	'Century' Dict.	Funk's 'Standard.'	Here.
Words recorded, <i>Ree</i> to <i>Reign</i>	172	619	652	547	1496
Words illustrated by quotations	146	319	321	58	1312
Number of illustrative quotations	412	440	844	79	7848

The number of quotations in the corresponding portion of Richardson is 531.

In the present section as in the preceding, the native words are largely outnumbered by those of Latin and French origin. A few, however, are of some importance or interest, as REED sb.<sup>1</sup>, REEK sb. and v., REEST (of a plough), REEVE sb.<sup>1</sup>, and REIF. A native origin is also probable for the widespread verb REE (to sift), REEL sb. and v., and REEVE sb.<sup>2</sup>. The cognate languages have contributed very little, but REEF in both senses is ultimately of Scandinavian origin.

In the numerous adoptions from Latin or Romance, and formations based on these, those having the prefix *re-* still hold the foremost place, and include a large number of words in constant use, as *refer*, *refine*, *reflect*, *reform*, *refrain*, *refresh*, *refuge*, *refuse*, *regard*, *regret*, *rehearse*, etc. Many of these have a great variety of obsolete as well as current senses, and some words of this class formerly common are now either rare or have quite disappeared: a notable instance of this is *refel*. Among those to which some historical, legal, or general interest is attached, special mention may be made of *referee*, *reformado*, *reformation*, *refugee*, *regard* (sense 3), *register*, *registrar*, and *regrater*. Of Latin words which are not compounds of *re-* the most noteworthy are *regal* and its derivatives, *regent*, *regiment*, *region*, and *regular*.

There are comparatively few important words in the section which have remoter sources than the above, or of which the etymology, is altogether obscure. M.

### Langenscheidt's Sachwörterbücher. Land und Leute in England.

Von Geheimrat Neubert, neu bearbeitet durch Dr. E. Oswald.  
M. A. 3. Bearbeitung (17.—21. Tausend). Berlin, Langenscheidt. Eleg. geb. 3 M.

Das vorliegende buch, das weithin als nützlich anerkannt worden ist, besonders seitens unserer nach England reisenden philologen, bedurfte infolge neuer teilweise gewaltiger ereignisse und bestrebungen einer durcharbeitung, verbesserung und ergänzung. Vieles ist durch den bearbeiter vervollständigt, verbessert, auch gekürzt worden, kaum ein artikel ist unberührt geblieben, 126 neue artikel sind eingefügt worden. Mehr als 4000 englische wörter wurden mit aussprache versehen, sodafs die lektüre des buches neben der zu gewinnenden sachkenntnis auch in sprachlicher hinsicht erheblichen nutzen gewährt.

Das werk ist als ein auskunftsbuch über land und sitten, gebräuche und sprache zu betrachten. Von A—Z bringt es in alphabetischer reihenfolge und in gedrängter kürze informationen über alle erdenklichen gegenstände, und dabei ist jeder einzelne artikel mit gründlichkeit und sachkenntnis geschrieben. Allen nach England reisenden Deutschen wird es gute dienste leisten.

### Belles-Lettres Series.

Among the volumes shortly to appear in the Dramatic Section of the Belles-Lettres Series are Gascoigne's *Supposes and Jocasta*, edited by Professor J. W. Cunliffe, of McGill University, Montreal. *Jocasta* is presented both in the English version and the Italian original. Swinburne's *Mary Stuart* is edited by Mr. W. M. Payne, associate editor of the Dial, and also editor of the admirable volume of *Selections from Swinburne's Poems* which appeared in the series some months ago. D. C. Heath & Company, Boston, are the publishers. M.

### INHALT.

	Seite
I. Settegast, Quellenstudien zur galloromanischen Epik (Binz) . . . . .	321
Index Britanniae Scriptorum quos ex variis bibliothecis non parvo labore collegit Ioannes Baleus, cum aliis. John Bale's Index of British and Other Writers edited by Reginald Lane Poole . . . with the help of Mary Bateson . . . (Max Fürster) . . . . .	326
A Contribution to the Study of the French Element in English, by Jules Deroquigny (Lincke) . . . . .	328
The Plays and Poems of Robert Greene, edited with introductions and notes by J. Churton Collins . . . . .	329
The Works of Francis Beaumont and John Fletcher in ten volumes The text edited by Arnold Glover . . . . .	(Meier) 329
Zenker, Boeve-Amlethus. Das altfranzösische Epos von Boeve de Hamtöne und der Ursprung der Hamletsage . . . . .	332
Ankenbrand, Die Figur des Geistes im Drama der englischen Renaissance . . . . .	335
II. Krueger, Englischcs Unterrichtswerk für höhere Schulen. Unter Mitwirkung von William Wright. Zweiter Teil: Grammatik . . . . .	(Heim) 336
Koch, Elementarbuch der englischen Sprache . . . . .	339
New English Reading-Book for the Use of the Middle Forms in German High-Schools, by Dr. Hubert H. Wingerath . . . . .	339
The Literary Reader. A Handbook for the Higher Classes in Schools and for Home Teaching, by Taco H. de Beer and Elizabeth Jane Irving. III. The XIXth Century. Part II. Fourth Edition revised, rewritten, and brought down to Date of Publication by Taco H. de Beer . . . . .	(Lincke) 340
III. Neue Bücher . . . . .	341
IV. Mitteilungen: A New English Dictionary on Historical Principles . . . . .	350
Langenscheidt's Sachwörterbücher. Land und Leute in England . . . . .	351
Belles-Lettres Series . . . . .	352

Herausgegeben von **Max Friedrich Mann** in **Frankfurt a/M.**

Verlag von Max Niemeyer, Halle. — Druck von Ehrhardt Karras, Halle.

# Beiblatt zur Anglia.

## Mitteilungen über englische Sprache und Literatur und über englischen Unterricht.

Preis: Für den Jahrgang 8 Mark.

(Preis für 'Anglia' und 'Beiblatt' jährlich 24 Mark.)

XVII. Bd.

Dezember 1906.

Nr. XII.

### I. SPRACHE UND LITERATUR.

E. K. Chambers, *The Mediæval Stage*. Vols. I. II. Oxford: At the Clarendon Press 1903.

Das vorliegende, leider verspätet zur besprechung kommende, werk gehört ohne zweifel zu den bedeutendsten neueren erscheinungen auf dem gebiet der (englischen) literatur- und kulturgeschichte. Mit großer gelehrsamkeit und bewundernswertem sammeleifer ist alles, wie man wohl sagen darf, zusammen gestellt, was über die entwicklung des mittelalterlichen schauspielwesens — im weitesten sinne des wortes — licht verbreiten kann. Scharfsinnige kombinationen und hypothesen suchen eine originelle ansicht über den ursprung und den werdegang des mittelalterlichen schauspiels zu begründen, welche sich mit den ungefähr gleichzeitigen, etwas später veröffentlichten untersuchungen von Hermann Reich (*Mimus*) mehrfach berührt. Der titel des buches kann allerdings leicht falsche erwartungen erwecken: eigentlich literarhistorische erörterungen treten ganz zurück. Um so mehr raum nimmt die kulturgeschichtliche und volkskundliche untersuchung ein. So ist der ganze erste band den schicklalen des *Mimus* ('*The Fall of the Theatres*', '*Mimus and Scop*'), dem spielmannsleben und seiner kunst ('*The Minstrel Life*', '*The Minstrel Repertory*') und dem volksschauspiel gewidmet (*The Religion of the Folk*, *Village Festivals*, *Festival Play*, *The May-Game*, *The Sword-Dance*, *The Mummers' Play*, *The Beginning of Winter*, *New*

Year Customs, The Feast of Fools, The Boy Bishop, Guild Fools and Court Fools, Masks and Misrule).

Der englische forschler gräbt tiefer als seine vorgänger und sucht die anfänge des mittelalterlichen volkschauspiels einerseits mit der aus dem römischen altertum stammenden tradition des Mimus, andererseits mit germanischen oder keltischen, heidnischen kultbräuchen und festspielen und mit spielmannsdichtungen in dialogform in zusammenhang zu bringen.

Die theorie von Chambers (welche wohl hauptsächlich von Ten Brink angeregt ist: Gesch. d. Engl. Litt. II, 307) ist in kürze etwa so wiederzugeben:

Die christliche kirche suchte das alte theater auszurotten. Aber die dramatischen instinkte des volkes waren unverwüstlich. Nach dem fall der theater waren die 'Mimi', 'Histriones' auf die landstrasse angewiesen und trieben vagabundierend ihre kunst weiter, indem sie sich dem geschmack des publikums anpassten. Aus dem Mimus wurde der Jocolator. Der germanische sänger (Scop), an gesellschaftlicher stellung dem Mimus und Jocolator bedeutend überlegen, und ursprünglich nur epischer dichter, ging bei leuten dieses schlagcs in die schule und erweiterte so allmählich sein repertoire. Es entstanden dialogische gedichte (Estrifs, Debats). 'Dialogue then, in one shape or another, was part of the minstrels' regular stock-in-trade' (I, 81). Daraus entwickelten sich kleine primitive schauspiele, wie das 'Interludium de Clerico et Puella', das 'Jeu du Pelerin', 'Jeu de Robin et Marion', 'Dame Siriz'.

Besondere veranlassung für solche dichtungen boten die alten volksfeste und mummenschänze. So erwuchs nach Chambers allmählich ein volksdrama, welches im wesentlichen ungeschrieen und ungedruckt blieb, und nur noch aus schilderungen und vereinzeltcn späteren aufzeichnungen erkennbar ist.

In diesen ausführungen ist gewifs sehr viel beachtenswertes und interessantes, aber auch viel hypothetisches und zweifelhaftes. Streng beweisen läßt sich die theorie ebenso wenig, wie eigentlich widerlegen, weil von den angenommenen dramatischen dichtungen so gut wie nichts erhalten ist.

Ich gestehe, dafs ich in bezug auf den auch von Hermann Reich angenommenen kulturhistorischen zusammenhang, der

vom griechischen und römischen Mimus bis zu Shakespeare und darüber hinaus reichen soll, einigermaßen skeptisch bin. Wenn ein solcher besteht, dünkt es mir immer noch den nachweisbaren tatsachen entsprechender, ihn literarhistorisch: durch Plautus und Terenz vermittelt zu erklären.

Die tradition des Mimus hat sich ja in romanischen ländern unzweifelhaft lange erhalten; aber in England wurden doch gewifs die dürftigen spuren römischer kultur von den germanischen barbaren bald ausgetilgt. Chambers selbst hebt hervor, dafs der germanische Scop keine dramatischen neigungen hatte. Die Angelsachsen hatten nach allem, was wir von ihnen wissen, für dramatische aufführungen keinen sinn. Der 'Mimus' oder 'Histrio' fand also im ags. England gewifs keinen boden für seine kunst, soweit sie noch wirklich dramatische kunst war. Der anglonormannische Trouvere oder Jongleur wiederum, kann, auch wenn er wirklich dramatische dichtungen verfaßt hatte, im englischen volke nicht eindruck gemacht haben, da er sich einer fremden sprache bediente.

Wenn die spielleute wirklich einen so erheblichen anteil an der ausbildung des volksdramas hatten, wie kommt es, dafs unter den zahlreichen, oft recht unbedeutenden spielmanns-romanzen des XIII., XIV., XV. jahrhunderts so gut wie gar nichts dramatisches überliefert ist? dafs die literarische dramatische dichtung sich nachweislich erst entwickelte, als die blütezeit der spielleute vorbei war, nämlich im XV.—XVI. jahrhundert? dafs die geistlichen und später auch weltlichen dramen zunächst nicht von spielleuten und gewerbsmäfsigen komödianten, sondern von klerikern und bürgern (handwerkern) ausgingen? Minstrels erscheinen erst gegen ende des XV. jahrhunderts als mitwirkende schauspieler, sind aber kaum jemals als dramendichter nachzuweisen. Die proben volkstümlicher dramatischer festspiele, die sich bis in neuere zeit erhalten haben, z. b. das Lutterworth-spiel von St. Georg, sind poetisch so unbedeutend, dafs sie für eine literarhistorische untersuchung nur wenig in betracht kommen können.

Die unmittelbare einwirkung dieser volksfeste und 'volks-schauspiele' auf die entwicklung des literarischen dramas in England und anderwärts dürfte nur gering gewesen sein. Dennoch sind die ausführlichen darlegungen von Chambers (besonders in bezug auf das 'narrenfest') aufserordentlich



fesselnd und lehrreich; sie zeigen besser noch als z. b. das alte buch von N. Drake, in welcher so zu sagen dramatisch gesättigten atmosphäre Shakespeare und seine zeitgenossen aufwuchern, wie der sinn für mummenschanz und theatralische aufführungen in jener zeit des 'Lustigen Altenglands' selbst im kleinsten dorf rege war.

Aber die eigentliche ausbildung des dramas geht m. e. nicht sowohl von dorffestlichkeiten, sondern von den städten aus. Die dramatische dichtung entwickelt sich in England wie anderswo mit dem aufblühen städtischen lebens, insbesondere des gildewesens (und der universitäten). Leider ist Chambers gerade auf diese seite des volkslebens so gut wie gar nicht eingegangen (außer bei den geistlichen spielen).

Die gilden (innungen, zünfte) hatten in ihren zeremonien, aufzügen, versammlungen, festen frühzeitig dramatische keime gepflanzt, die in den geistlichen gildespielen zur entfaltung kamen. Wenn die bürger nicht sozusagen dramatisch vorgebildet gewesen wären, liefse es sich kaum begreifen, wie sie die leitung der geistlichen spiele in ihre hände bekamen.

Kleriker und bürgerliche dilettanten haben jedenfalls viel mehr anteil an der entwicklung des schauspiels gehabt, als spielleute.

Der spielmann wanderte allein, oder höchstens mit ein bis zwei gefährten und konnte sich daher als schauspieler nur wenig betätigen, auch wenn er auf allen bühnenapparat verzichtete. Die dramatische dichtung verlangt aber nicht nur mehrere mitwirkende, sondern auch einen gröfseren zuhörer-kreis, als ihn die dörfer und die hallen der barone boten. Überall und zu allen zeiten haben erst die städte den resonanzboden für die dramatische dichtung gegeben, während das landleben die epische dichtung auf kosten der dramatischen begünstigt, abgesehen von gewissen besonders zu erklärenden ausnahmefällen (Oberammergau). In altgermanischer, auch ags. zeit war daher schauspieldichtung fast unmöglich, weil es kein ausgeprägtes städtisches leben gab. Auch die ersten jahrhunderte nach der normannischen eroberung waren in England begreiflicher weise dramatisch noch fast ganz unfruchtbar. Erst im XIV. jahrhundert begann das städtische leben aufzublühen, im XV. noch mehr: und damit setzte die dramatische dichtung ein. In York, Coventry und anderen

englischen städten ebenso wie z. b. in Florenz, Basel, Bern und Nürnberg betätigte sich kräftiger bürgersinn in der ausbildung volkstümlicher schauspiele. Dafs die ältesten geistlichen oder weltlichen spiele mit der mittelalterlichen spielmannsdichtung oder gar mit der tradition des Mimus irgendwie zusammenhängen, dafür scheint mir weder von Chambers noch von Reich ein nachweis erbracht zu sein. Die 'Mysterien' können sich ohne jede literarische tradition aus unbeholfenen bibel-dramatisierungen entwickelt haben. — Erst das gewühl der grosstadt zeitigt das drama in grossem stil: Athen, Rom, Paris, London, Madrid, Frankfurt am Main, Stuttgart, Wien, Berlin, Christiania, Petersburg. Und im grosstädtischen drama können natürlich spielmannstraditionen nur ganz untergeordnete, possenhafte elemente liefern. Aber die italienische *Commedia dell' arte* bildet allerdings ein verbindungsglied zwischen altrömischer und moderner dramatischer dichtung, hat indessen für das mittelalterliche wie für das moderne drama doch nur geringe bedeutung. Weder zur erklärang von Shakespeare's *Weber Bottom* noch für seinen *Falstaff* benötigen wir des Mimus oder des spielmanns. Nur die figur des narren läfst sich allerdings mit spielmannstraditionen, vielleicht auch mit dem Mimus verbinden.

Wenn somit die grundlegende theorie von Chambers wohl nur mit grosen einschränkungen anzunehmen ist, so bieten die ausführungen des verfassers doch eine fülle von wertvollem stoff und sehr dankenswerte anregungen.

So erklärt der verfasser z. b. in recht ansprechender weise, wie die figuren von Robin Hood und seiner geliebten, der 'Maid Marian' in die Maïumzüge eingedrungen (I, 175). Marian ist nicht ein englischer, sondern ein französischer name (= Marion) und die 'Maid Marian' spielt in den älteren Robin-Hood-balladen keine rolle. Wohl aber sind Robin und Marion die typischen namen der ländlichen liebespaare in französischen Pastourellen und in Adan de la Hales 'Jeu de Robin et Marion'. So seien denn diese namen aus den französischen in die englischen Maispiele eingedrungen, Robin begreiflicher weise mit dem populären englischen wildschützen identifiziert worden und habe gleichsam seine geliebte Marion nachgezogen. Es wäre freilich wünschenswert, dafs sich diese hypothese noch genauer begründen liefse.

Der zweite band behandelt die entwicklung der geistlichen schauspiele, 'verweltlichung der spiele', gilde-spiele und kirchspiel-dramen, moralitäten, puppenspiele und aufzüge (pageants); komödien (Interludes), und schließt mit einem gedankenreichen kapitel über 'humanismus und geist des mittelalters (Mediaevalism).

Hier bewegt sich der verfasser auf einem schon mehr durchgearbeiteten boden, bietet aber wiederum des neuen und interessanten die fülle. Die entwicklung des 'liturgischen dramas' aus den dramatischen elementen der messe, das allmähliche wuchern singspielartiger einlagen (Oratorien), die differenzierung der festgottesdienste je nach der bedeutung der feste, die umwandlung der 'Officia' in 'Spectacula', die ablösung der 'Spectacula' vom gottesdienst, die verlegung der bühne von der kirche auf den marktplatz, die dadurch bedingte allmähliche veränderung des charakters der geistlichen schauspiele, der übergang der spiele an die handwerker, die art der inscenierung, die besoldung der schauspieler, die entwicklung von dramencyclen — das alles wird von Chambers gründlicher und ausführlicher dargelegt, als in früheren darstellungen.

Der verhältnismäßsig kurze abschnitt über moralitäten wird weniger befriedigen, wenngleich auch hier manches interessante zusammengestellt ist. Aber über die entstehung des ganzen genres hätten wir gern genaueres erfahren. Die hinweise auf Prudentius' Psychomachia, auf die Debats, auf den rosenroman und ähnliche allegorische dichtungen — näher hätte doch wohl William Langland's Peter der Pflüger für den englischer verfasser gelegen, oder Deguileville's Pelerinage de la Vie Humaine — solche vermutete quellen genügen doch nicht recht.

Offenbar ist die 'moralität', wie die allegorische dichtung überhaupt, ein sproß der scholastik.

Sie zeitigte ihre früchte unmittelbar nach der blütezeit der scholastischen philosophie (des sogenannten 'realismus'), und sie gedieh besonders in den ländern, in denen die scholastik am meisten gepflegt wurde: Frankreich und England. Man kann die moralität wohl als eine treibhauspflanze bezeichnen, die in den klosterschulen zuerst kultiviert und im volke nie so recht bodenständig wurde.

Von der klosterzelle aus sieht die welt sich anders an, als von der ritterburg oder von der werkstatt des bürgers. Das wirkliche leben erscheint als phantasmagorie und die abstrakten ideen werden zu realitäten verkörpert, insbesondere die sünden und gelüste, mit denen der mönch und klosterschüler zu ringen hat. — Der einfluß mittelalterlicher moraltheologie auf die 'moralitäten' bedarf jedenfalls noch genauerer untersuchung.

Das beste über den ursprung der moralitäten scheint mir bis jetzt Ad. W. Ward in seiner *History of English Dramatic Literature* (I, 55 ff.) gesagt zu haben.

Der beschauliche, ernste, streng religiöse sinn des englischen volkes begünstigte offenbar von je her allegorische dichtung (schon in angelsächsischer zeit); aber das vorherrschen dieser dichtungsgattung im XV.—XVI jahrhundert muß besondere gründe haben, die noch nicht ganz aufgeklärt sind. Ich vermute darin den niederschlag scholastischer jugenderziehung, die an den englischen universitäten ihren mittelalterlichen geist länger bewahrte als in anderen ländern.

Im letzten abschnitte wird die letzte phase in der entwicklung des mittelalterlichen schauspiels verhältnismäßig kurz besprochen: der schwank (Interlude). Der verfasser bringt das aufkommen dieser dichtungsgattung in einleuchtender weise in zusammenhang mit der ausbildung eines besonderen schauspielerstandes im XV. jahrhundert. Aus den dilettierenden handwerkern werden berufsmäßige, herumziehende schauspieler (*lusores*), die sich unter den schutz irgend eines hohen adligen stellten. So 'wanderte das drama, welches aus der kirche auf den marktplatz verlegt worden war, nunmehr vom marktplatz in den bankettsaal', und änderte dementsprechend wieder seinen charakter. Die erbauliche tendenz trat noch mehr in den hintergrund, der unterhaltungszweck noch mehr hervor. Die Interludes durften nicht zu lang ausgedehnt sein, nicht zu viel personen in anspruch nehmen. Den ausdruck 'interlude' bezieht Chambers auf die dialogartige form ('*ludus in dialogue*', '*carried on between (inter) two or more performers*').

Merkwürdig ist indessen bei dieser entwicklung der durchaus nicht aristokratische, sondern eher spießbürgerliche charakter der meisten Interludes. Es scheint doch, daß die



schauspieler ihre stücke mehr dem geschmack der gildehallen oder gasthöfe anzupassen suchten, als dem des bankettsaals, wenngleich auch in höhern und höchsten kreisen bis in die zeit der königin Elisabeth komik derbster art nicht verschmäh wurde.

Dafs diese schauspieler sich hauptsächlich aus handwerkern und bauern rekrutierten (*'rudes agricolae et artifices diversarum misterarum'*) wird ausdrücklich und mehrfach noch in der Elisabethanischen zeit hervorgehoben (z. b. *Midsummer-night's Dream*, *Histriomasti*). Gelegentlich mögen verbummelte studenten sich hinzugesellt und die rolle der dramaturgen übernommen haben, wie z. b. aus dem *'Pilgrimage to Parnassus'* hervorgeht. Dafs auch spielleute (*Minstrels*) in gröfserem umfange den schauspielern sich anschlossen oder eigene schauspielertruppen bildeten, ist eine zwar ansprechende, aber nicht gestützte vermuthung von Chambers (II, 186). Im allgemeinen werden doch in den von dem verfasser beigebrachten rechnungen *'lusores'* und *'ministralli'* streng auseinander gehalten. Bei den komikern des Elisabethanischen theaters ist allerdings tradition und repertoire des *'Joculator'* noch deutlich zu erkennen.

Der zusammenhang zwischen den Interludes, insbesondere denen John Heywoods und der französischen Farce, von Chambers vermutet (II, 203), ist inzwischen von Karl Young genau nachgewiesen worden (*Modern Philology* II, 97 ff.).

Wie der humanismus dann die allegorischen schemen verdrängte oder zu lebensvolleren gestalten verdichtete, wie die nachahmung von Seneca allmählich zur modernen tragödie, die von Plautus zum modernen lustspiel führte, wird im schlufskapitel mehr angedeutet als ausgeführt, auch der deutschen und holländischen einflüsse gedacht. — Aufserordentlich wertvolle, über 200 seiten umfassende beigaben machen den beschluß, aus deren reichem inhalte nur folgendes hervorgehoben sei: urkunden und auszüge aus rechnungen, die sich auf spielleute usw. beziehen, beschreibungen von volksfesten, texte volkstümlicher festspiele, stellen aus kirchenvätern, verordnungen, konzilbeschlüssen, die sich auf heidnische volksfeste beziehen, texte von interludien, sehr reichhaltige berichte über aufführungen von spielen in England (XIV—XVI jahrhundert), bibliographische und literarhistorische mittheilungen über texte



von mirakelspielen und interludien, endlich ein sorgfältig gearbeiteter index.

Das werk von Chambers wird voraussichtlich auf lange zeit hinaus die grundlage unserer kenntnifs des mittelalterlichen schauspielwesens bleiben.

Breslau, Oktober 1906.

G. Sarrazin.

**John Webster. The Periods of his Work as Determined by his Relations to the Drama of his Day. By Elmer Edgar Stoll.** Boston (Mass.) 1905. Printed by Alfred Mudge and Son. Sold by the Harvard Coöperative Society, Cambridge. 216 Seiten.

Es ist eine bekannte tatsache, dafs die englischen dramatiker neben und bald nach Shakespeare, obgleich sie im allgemeinen auf durchaus nicht niedriger stufe stehen, mit ausnahme etwa von Ben Jonson nicht so gewürdigt worden sind, wie sie es verdienen. Daher wissen wir nur wenig und nur ungenaues über ihr leben. Auch über ihre werke sind wir noch lange nicht so unterrichtet, wie es wünschenswert wäre. Es kam damals sehr oft vor, dafs ein stück mehrere verfasser hatte, beziehungsweise von andern dramatikern so stark beeinflusst war, dafs es als selbständige arbeit des genannten verfassers kaum angesehen werden kann. Daher ist es sehr wichtig zu zeigen, welche einflüsse sich auf das schaffen eines bestimmten dichters geltend gemacht haben, wie weit er abhängig, wie weit er selbständig ist. Das trifft auch bei John Webster zu. Über sein leben, resp. seine lebensdauer ist nichts sicheres bekannt. Allibone u. a. nennt ihn noch als mitglied der Merchant Tailors' Company, was Stoll seite 41 ff. widerlegt. Und wenn man die literaturgeschichten zu rate zieht, findet man auch verhältnismäfsig wenig über seine werke. Die über ihn vorhandene literatur ist recht spärlich.

Darum ist es eine wirklich verdienstliche handlung Stoll's die werke dieses dichters einer eingehenden untersuchung unterworfen zu haben. Diese ergibt mehr resultate, als sich von vornherein erwarten liefs. Denn, da die dichter jener zeit (bis zur ersten hälfte des 17. jahrhunderts) gegenseitig viel von einander entlehnten, resp. dieselben quellen benutzten, wird bei der aufhellung der werke eines dramatischen dichters zugleich auch neues licht über die werke anderer zeitgenössi-

scher dramatiker verbreitet, was bei dem wunderbaren aufschwung des dramas im 16. und 17. jahrhundert von besonderem werte ist. So wird hier mehrmals der dramatiker William Rowley herangezogen (vgl. Körting's Grundrifs<sup>3</sup> s. 239 anm., Wülker's Englische Literaturgeschichte<sup>1</sup> s. 313 ff.), und das verhältnis desselben zu Webster klargestellt. Als beispiel dafür führe ich W.'s stück *A Cure for a Cuckold* an. W. verdankt das lustspiel das *main-plot*, Rowley das *under-plot*. Außerdem wurde es durch Massinger's *Parliament of Love* stark beeinflusst.

Inhaltsangaben der einzelnen stücke werden nicht gegeben, um den umfang des buches nicht zu sehr anschwellen zu lassen. Ich halte es für praktischer, den inhalt, wenn auch nur kurz, darzulegen. Dadurch würde der leserkreis des buches erweitert worden sein, der so nur auf fachgelehrte beschränkt ist. Wer den inhalt der W.'schen stücke nicht kennt, für den ist das buch fast ganz unverständlich.

Stoll teilt das schaffen des dichters in drei perioden. In der ersten ist er am wenigsten selbständig und wird besonders von Dekker beeinflusst. Als beispiel führe ich an *Sir Thomas Wyatt*. Den anteil W.'s an dem stück bestimmt der verfasser dadurch, dafs er die von Dekker stammenden teile feststellt. Das ist möglich, weil dieser drei selbständige stücke vor Wyatt und zwei nach ihm schrieb, seine derzeitige eigenheit also bestimmt werden kann, während für Webster noch kein vergleichsobjekt vorhanden ist. Zu allen einzelheiten werden zahlreiche parallelstellen aus Dekker's werken beigebracht, auch die metrik, besonders die reime, berücksichtigt. Danach bleibt als W.'s eigentum allerdings nicht viel übrig. So ist das ganze buch nach richtiger methode, scharfsinnig und mit grofser belesenheit gearbeitet.

Zu Marston's *The Malcontent* schrieb W. die *Induction*, welche die erste W. allein zuzuschreibende arbeit ist. Künstlerisch von sehr geringem wert, ist sie wohl die schlechteste aller erhaltenen *Inductions*.

Dekker hat auch, wie Stoll zeigt, den hauptanteil an *Westward Ho* und *Northward Ho*.

Von seite 83 an werden die *Revenge Plays*, in denen sich W. am originellsten zeigt, und welche den höhepunkt seines dichterischen schaffens ausmachen, *The White Devil* und *The*

*Dutchess of Malfi*, eingehend untersucht. Mit seiner ausgedehnten literaturkenntnis und kritischen sorgfalt verfolgt Stoll die quellen der stücke bis ins einzelste. Ganz hervorragend ist die darstellung der entwicklung der rachestücke nach genauester durch reichliche parallelstellen gestützter untersuchung, wobei sich ergibt, in welchen punkten und auf welche weise W. diese art dramen weiter ausgebaut hat, vgl. seite 94 ff.

Die dritte periode, welche ein nachlassen der dramatischen kraft W.'s zeigt, umfaßt die übrigen stücke. Bei diesen machen sich starke einflüsse Fletcher's, Heywood's, Marlowe's, Massinger's und Shakespeare's geltend. Überall gibt sich des verfassers feines verständnis für die dichterische art jedes einzelnen kund. Für besonders interessant halte ich den abschnitt, der über den einfluß Shakespeare's und Heywood's auf W.'s *Appius and Virginia* handelt.

Es ergibt sich aus allem, wie dringend Webster's werke einer sorgfältigen, eingehenden untersuchung bedurften.

Angehängt sind zwei *Appendices*, deren erster die datierung von Tourneur's *The Atheist's Tragedy* versucht, und von denen der zweite über den einfluß Fletcher's auf Chapman handelt. Dann folgt ein druckfehlerverzeichnis und ein m. e. zu kurzer *Index*.

Der verfasser befeilsigt sich in dem ganzen buche einer flotten schreibweise, und eine gewisse freiheit des ausdrucks macht einen erfrischenden eindruck auf den leser.

Wenn ich an dem buche etwas anzusetzen hätte, dann wäre es der gar zu kleine druck des textes, der in den anmerkungen noch kleiner wird.

Rostock i/M., d. 12. IX. 06.

F. Lindner.

Paul Steffen, *Die Alliteration bei Tennyson*. Diss. Kiel, 1905. 8°. VIII + 83 ss.

Ein schatten des verdrusses huschte dem berichterstatter über das gesicht, als er schon auf s. 2 des vorliegenden schriftchens einem windigen *r* (des wortes *coral*) in die hände lief, das sich neben einem *roaring, reef* als „mitalliterierend“ brüstete, und auf s. 4 weiter las, daß die „menge des stoffes“ es notwendig gemacht habe, die dramen und einen teil der

kleineren gedichte „unberücksichtigt zu lassen“. Welcher bindende wert kann nun aber einer auf hundertstel genauen rechnung beigemessen werden, wenn sie einen teil der faktoren ganz aus dem ansatze läßt? Steht denn ein philologe wirklich soweit unter dem juristen, daß er urteile zu fällen wagen darf, ohne zuvor die einschlägige materie genau studiert zu haben? Um mich nun zu vergewissern, ob es edelmetall gewesen, was Steffen beiseite liefs, wanderte ich durch ein paar der kleineren gedichte und dramen . . . Da glitzerte es freilich auf allen seiten: *To be all alone, To live forgotten, and love forlorn* (29); *Before them fleets the shower, And burst the buds, And shine the level lands, And flash the floods* (573); *The fairest flesh at last is filth on which the worms will feast* (823); *Foul! foul! . . . that right hand Which fell'd the foes before you as the woodman fells the wood, And sway'd the sword etc.* (823); *Silent and slowly The Gleam, that had waned To a wintry glimmer On icy fallow And faded forest etc.* (830); *And heal your headache . . . Heartache, perchance, not headache* (mit wortspiel, 586); *To draw you and your husband to your doom. I'd sooner die than do it* (755); *Heat us, quicken us, help us, keep us* (759). Derlei nachweise hat der verfasser gleichmütig geopfert, und was er hier versäumte, ersetzt er durch peinlichste detailkrämerei auf dem durchforschten gebiet, indem er unter die beabsichtigten stabreimbindungen stellt, rechnet und abdruckt: *Up from my heart unto my eyes, Oriana; Then answer'd Annie; Enoch answer'd; added Enoch; And Enoch all at once assented to it; over all; Peter's-pence; 'Tirra lirra', by the river Sang Sir Lancelot (!); acted on; und vollends each other!!* Über den hier zu tage tretenden grundirrtum und über einige sonstige angriffspunkte hat sich bereits Bülbring in seinem bericht *Engl. Stud.* 36, 419 eingehender verbreitet.

Zwei abschnitte, nämlich „die wiederholung eines bedeutenderen wortes in derselben oder in anderer form“ und die bindung von „wörtern desselben stammes oder derselben wurzel“ fallen aus dem rahmen der studie. Derlei zum begriff des wortspiels gehörige, mehr oratorische als metrische erscheinungen haben mit dem wesen der alliteration nichts zu tun, da das erste erfordernis des reimes verschiedenheit in der ähnlichkeit ist und die wiederholung des gleichen wortes (*day*

*after day*) sowenig eigentlichen stabreim als erlaubten endreim (*day : day*) darstellt.

Einige wenige belege haben sich im labyrinth der unterabteilungen verirrt; so gehört *bind in bonds* auf s. 15 statt 34; *pitiful-pitiless* auf s. 26 oder 17 statt 52; *shot* und *shell* (s. 23) sind in der bekannten verbindung doch keine abstrakta.

Es ist schade, daß doktordissertationen sosehr den jungen rebhühnern gleichen, die kaum dem ei entschlüpft, schon durch die ackerfurchen dahin laufen. Mit seinem *Nonum prematur* hat der alte Horaz längst kein glück mehr. Vielleicht schenkt uns der fleißige verfasser in einigen jahren — und wäre es als programmarbeit — eine im beregten sinne verbesserte neuauflage dieser jetzt schon vielversprechenden studie.

Ausbach, Oktober 1906.

Armin Kroder.

### Ein Boccaccio-motiv in Abraham Fraunce's 'Victoria'.

In die schon an und für sich ziemlich verwickelte handlung seiner lateinischen komödie 'Victoria' (entstanden vermutlich in den Cambridger universitätsjahren Fraunces, vor 1583, und zum ersten mal nach der eigenhändigen niederschrift des autors herausgegeben von G. C. Moore Smith im 14. bande von Bangs 'Materialien', Löwen 1906) hat der junge verfasser noch eine episode eingefügt, die mit den das stück füllenden liebesintrigen gar nichts zu tun hat, sondern nur der reflex eines literarischen eindrucks ist. Am schlusse der 7. scene des 3. aktes wird der in die leichtfertige Victoria hoffnungslos verliebte erzieher und dichter Onophris in einem von seiner liebe handelnden gespräch mit seinem diener Pegasus durch das plötzliche erscheinen zweier verdächtig aussehender gesellen unliebsam gestört; Pegasus läuft davon, Onophris versteckt sich in ein grabmal, das ihm schon vorher einmal als versteck gedient hat (act II sc. 1, 2). Die zwei ihn verscheuchenden schelme, die mit den namen Pyrgopolinices und Terrapontigonus behaftet sind, kommen in der absicht, das grab zu öffnen und den, wie sie wissen, reich geschmückten toten, einen kardinal von Cusa, zu berauben: *Habet in digito annulum, in capite mitram preciosissimam, | in corpore vestem plane regiam* (v. 1523 f.). In dem grabdenkmal finden sie den zitternden schulmeister und zwingen ihn trotz alles protestierens in das grab hinab-



zusteigen, um ihnen den schmuck der leiche heraufzureichen. Er gibt ihnen die mitra, das gewand, den ring aber behauptet er nicht zu finden. Darüber erzürnt, schliessen die diebe das grab plötzlich, und entfernen sich, den lebendig begrabenen erbarmungslos seinem schicksal überlassend. Zu seinem heil erscheint ein dritter leichenräuber, der bravo Frangipetra, öffnet das grab aufs neue und entflieht entsetzt, als ihm Onophris schreiend entgegenspringt. Dieser selbst findet eine gewisse entschädigung für den furchtbaren schrecken in dem besitz des kostbaren ringes des kardinals, den er für sich in sicherheit gebracht hatte. Nach dieser scene, der 8. scene des 3. aktes, setzt ganz unvermittelt die haupthandlung wieder ein und späterhin ist von diesem merkwürdigen abenteuer nicht mehr die rede.

Diese grabschändungsgeschichte hat Fraunce der fünften novelle des zweiten tages des 'Decameron' entlehnt, der geschichte von den gefährlichen neapolitanischen abenteuern des Andreuccio di Pietro aus Perugia. Nach seinen schlimmen erlebnissen im hause der dirne, wo er all seiner habseligkeiten beraubt wurde, irrt er nachts durch die strassen Neapels und begegnet zwei männern, die ihn trösten und ihm sagen, sie könnten ihm zu einem reichen ersatz für seinen verlust verhelfen. Sie nehmen ihn mit sich in eine kirche, wo an demselben tag ein erzbischof begraben worden war, heben mit grofser mühe die das grab deckende marmorplatte auf und zwingen dann durch todesandrohungen den unglücklichen Andreuccio in das grab zu kriechen, um ihnen den schmuck des toten herauszulangen. Andreuccio befürchtet, dafs die schelme nach der auslieferung der schätze davon laufen würden ohne ihn zu belohnen, und behält deshalb den ring des toten für sich, unter dem vorwand, dafs er ihn nicht finden könne. Die diebe durchschauen seine absicht, lassen plötzlich die marmorplatte wieder aufs grab fallen und entfliehen mit ihrer beute: der lebendig begrabene Andreuccio glaubt, sein letztes stündchen sei gekommen. Da erscheint eine zweite raublustige bande, öffnet das grab aufs neue, Andreuccio packt den zu ihm hinabsteigenden dieb, einen priester, beim bein, heulend reifst dieser aus und mit ihm seine spiefsgesellen. Andreuccio aber steigt schleunigst aus dem grab und verläfst Neapel zur selbigen stunde, mit dem ring des toten in der tasche.

Die übereinstimmung ist eine vollkommene. Fraunce hätte die geschichte auch in englischer übersetzung lesen können, sie steht als 36. geschichte im ersten bande (1566) von William Paynters 'Palace of Pleasure', doch dürfen wir bei ihm, dem späteren Tasso-übersetzer, wohl voraussetzen, dafs er aus dem original geschöpft hat.

Daraus, dafs ihm die quelle dieser einschaltung entgangen ist, darf dem herausgeber, der uns nicht nur mit dem text, sondern auch mit einer längeren, neues handschriftliches material verwertenden, biographischen und bibliographischen einleitung und nützlichen anmerkungen beschenkt hat, gewifs kein vorwurf gemacht werden, seine belesenheit liegt eben auf einem anderen gebiete. Dagegen mufs allerdings gesagt werden, dafs seine einleitung einige versehen enthält und einige lücken aufweist, die er durch beachtung der deutschen fachzeitschriften hätte vermeiden können.

So sagt er (p. XXI) von der lateinischen Amintas-dichtung des Thomas Watson, sie sei *a translation of Tasso's 'Aminta'*. In einem schon 1889 im 11. bande der Anglia gedruckten aufsatz über die englischen Tasso-übersetzungen des 16. jahrhunderts hätte er lesen können: 'Jedenfalls hat Watson's Amyntas aufser dem namen mit dem italienischen Aminta nichts gemein; der Engländer hat ein ganz selbständiges werk geliefert' (p. 11).

Aufser der bekannten tatsache, dafs Fraunce in seiner 'Arcadian Rhetorike' (1588) stellen der noch nicht gedruckten 'Faerie Queene' zitiert (p. XXII), hätte noch erwähnt werden sollen, dafs auch seine zitate aus Sir Philip Sidney's, seines gönners, 'Arcadia' und aus dessen 'Astrophel und Stella'-gedichten auf handschriftlicher grundlage beruhen und gegenüber den gedruckten texten einige interessante varianten zeigen, wie das in dem aufsatz 'Sidneiana' in der Anglia, X, 522 ff., ausführlich mitgeteilt ist.

Über die widmung von 'The Lawiers Logike' (1588) sagt Moore Smith, sie sei abgefaßt nicht *'in rhyming hexameters'* as the *'Dictionary of National Biography'* asserts, but *Alexandrines* (p. XXIV). Aber auch er hat falsch skandiert, die widmung zeigt vielmehr paarweise gereimte jambische septenare:



Den unsinn der beiden alliterierenden hexameter kann ich ebenso wenig erklären wie Moore Smith: vielleicht handelt es sich dabei um einen alten schuljüngenschertz?<sup>1)</sup>

Es ist bemerkenswert, wie viele motive des späteren englischen lustspiels in dieser akademischen, lateinischen komödie enthalten sind. So hält Onophrius eine probe ab für die art und weise, wie er die geliebte Victoria zu begrüßen habe, denn: *Qui bene vult fari, bene debet praemeditari* (v. 1452); sein diener Pegasus übernimmt dabei die rolle der gefeierten (act III sc. 7). Bei dieser scene denken wir sofort an eine ähnliche probe in Jonsons 'Cynthia's Revels', in der Amorphus den tölpel Asotus instruiert, wie er eine feine dame zu begrüßen habe, und selbst die rolle der dame übernimmt (cf. Bangs neudruck act III sc. 5). Onophrius händigt bei dieser gelegenheit seiner angebeteten das manuskript eines, wie er sagt, selbstverfertigten, von seinen tränen befleckten liebesgedichtes ein, wird jedoch von dem klugen Pegasus sofort des literarischen diebstahls überführt: *Videntur ista non cohaerere, Onophri, | nec tuo ingenio usus es, sed aliorum industria, | nota enim sunt carmina* (v. 1486 ff.) — er hat sich sein gedicht, wie der herausgeber in den anmerkungen nachweist, aus Ovidschen versen zusammengesetzt. Sofort wandern unsere gedanken wieder zu Jonson, zu den scenen in 'Every Man in his Humour', in denen dem dichterling Mathew für seine liebesgedichte freche plagiate aus Marlowe und Daniel nachgewiesen werden (cf. Bangs neudruck act IV sc. 2 und V, 5; über eine spätere nachahmung dieser scenen bei May vgl. 'Jonsons Wirkung' p. 120 f.).

Auch an Shakespeares Holofernes werden wir durch seinen vorgänger Onophrius erinnert. Dieser ist sehr entrüstet darüber, daß die magd Pamphila den namen ihres herrn *Ottavianus* ausspricht statt *Octavianus*: *Proterua, rudis, indocta foemina, | Quis te isto docuit more loqui? | Nam illud, Ottavian, per, c, et, t, pronunciandum est, Octavian, | deriuatur enim de numerali numero, octo | quod Graeci scribunt per z et τ* (II, 14 v. 1150 ff.). Bei dieser auf einer etymologischen grundlage beruhenden besserung der ungebildeten aussprache können wir

<sup>1)</sup> Vgl. den auch aus sinnlosen wörtern bestehenden *f*-hexameter des Peele'schen Huanebango (Jonson's Wirkung p. 52 ff.).



nicht umhin, an die etymologisierenden schriftausprachen des Holofernes zu denken, besonders an sein *abominable* (LLL V, 1), wofür der pöbel *abbominable* sagen würde.

Moore Smith ist auf solche parallelen nicht eingegangen; er hat sich betreffs Onophrius begnügt, darauf hinzuweisen (p. XIV), daß er ein typus von der art des titelhelden der lateinischen komödie 'Pedantius' sei, die er ebenfalls für die Materialien (band VIII, 1905) herausgegeben hat, mit vielen verweisen auf den text der 'Victoria' in seinen anmerkungen.

Straßburg, im September 1906.

E. Koepfel.

## II. UNTERRICHTSWESEN.

**F. E. Feller, A New English and French Pocket Dictionary** (Collection Feller). Improved and enlarged by **Prof. Dr. H. Rovigue**. Vol. I. English-French; 6 + 374 ss. Leipzig, B. G. Teubner.

Eine neue auflage des ersten bändchens der altbekannten Collection Feller. Die handlichen bändchen, die man bequem in der westentasche mitnimmt, haben sich längst auf der ganzen erde mit gutem erfolge eingeführt; es ist nur nötig, daß sie von zeit zu zeit durchgesehen und den bedürfnissen der zeit entsprechend ergänzt werden. Man will da auf dem kleinsten raum möglichst alle notwendigen wörter, besonders aber solche des alltäglichen lebens, zusammen finden. Also können, um raum zu gewinnen, alle selteneren und älteren wörter wegfallen; die neueren, durch die fortschritte der kultur eingeführten wörter, müssen aber in tunlichster vollständigkeit aufgezählt werden.

So können z. b. fehlen: *swabber* (mousse, marin), das ebenso selten ist wie das deutsche *schwabbergast*; *sweet-broom* (bruyère) — *swine-bread* (truffe) — *sword-law* (loi du plus fort) usw. (s. 315/17). Dagegen vermißt man z. b. (die neubearbeitung ist vom jahr 1904) *motor car*, *automobile*, *switch board*, *switch-back* u. a. m. — Die bedeutungen mancher wörter, die wohl aufgenommen sind, sind nicht überall in der wünschenswerten vollständigkeit angegeben; so ist z. b. zu *sweater* nur angegeben: *celui qui transpire*; *sudorifique*; *chemise de laine*; aber die im geschäftsleben dem worte so häufig beigelegte bedeu-



tung des seine leute aussaugenden arbeitgebers (*sweating-system*) fehlt.

Für die nächste Neubearbeitung des Büchleins wären also besonders die technischen und neueren sprachlichen Erscheinungen besonders zu berücksichtigen. Auf allgemein sprachlichem gebiet dagegen ist der reichtum des kleinen bändchens, das vielfach wörter enthält, die sich in der Students' Edition von Funk and Wagnalls Standard Dictionary nicht finden, warm anzuerkennen.

Druck und ausstattung sind durchaus gut.

Darmstadt.

H. Heim.

### E. Nader, English Grammar with Exercises.

Auch u. d. T.: Lehrbuch der englischen Sprache für Mädchen-Lyzeen und verwandte Anstalten, II. Teil: Grammatik. Wien 1903. A. Hölder. Preis geb. 2 Mk. 80. — 224 ss.

Auf der bekannten Grammatik der englischen Sprache von Nader und Würzner aufgebaut, soll die vorliegende ausgabe besonders den bedürfnissen der beiden obersten klassen der höheren Mädchenschule entgegenkommen. Die regeln sind auch hier sehr klar gefasst und reichliche beispiele werden gegeben. Um den gebrauch des Englischen auch in der grammatikstunde zu fördern, sind die deutschen regeln des textes am fuß der seite in englischer sprache gegeben. Die formenlehre umfaßt 33 ss., darauf folgt ein kurzes aber sehr hübsch bearbeitetes kapitel über die wortbildung, die syntax ist auf 100 ss. behandelt; dann folgen bemerkungen über interpunktion, große anfangsbuchstaben, silbenabteilung. Im ersten anhang finden wir die wichtigsten synonyme, bemerkungen über das briefschreiben, eine kurze verslehre und eine beschreibung der vier jahreszeiten nach Hölzelschen bildern. Der zweite anhang bringt den übungsstoff: grammatische aufgaben, aufsatzübungen und deutsche übungsstücke zur rückübersetzung. Ein recht ausführliches register erleichtert die benützung des buches. Der druck ist durchweg klar und korrekt, die ausstattung musterhaft. — Nader's English Grammar sei hiermit bestens empfohlen.

Darmstadt.

H. Heim.

**Constance Mitcalfe, English Made Easy.** Eine neue Methode Englisch lesen, schreiben und sprechen zu lernen. Besonders geeignet für Privat- und Pensionats-Unterricht. Dresden, Holze u. Pahl. 1905.

Ein recht gut gemeintes, anspruchsloses büchlein, das wohl in den händen einer guten lehrerin in den kreisen, für die es bestimmt ist, nutzen stiften wird. Der erste teil bringt auf 25 seiten die für den alltäglichen gebrauch nötigen vokabeln mit deutscher übersetzung; der zweite teil ist eine recht nützliche zusammenstellung von sätzchen, die zur täglichen einübung und wiederholung zur erlangung einer richtigen und fließenden aussprache dienen sollen. Eine ähnliche zusammenstellung wäre auch vielleicht in anderen lehr- und lesebüchern nicht zu verschmähen: die beständige — natürlich vom lehrer stets kontrollierte — wiederholung eines solchen pensums wird viel zur erlangung einer guten aussprache beitragen. Der dritte und vierte teil behandeln das verb und die übrigen redeteile, meist in kurzen sätzchen (zum auswendiglernen). Der fünfte teil bietet redewendungen und anglizismen für den täglichen gebrauch. In einem separat beigegebenen heftchen gibt die verfasserin „winke für den unterrichtenden hauptsächlich an englische lehrerinnen in pensionaten gerichtet“, sowie eine reihe von „schreibaufgaben“. — Die ausstattung des büchleins ist gut, der druck ist im ganzen korrekt.

Darmstadt.

H. Heim.

**K. Heine, Einführung in die englische Konversation** auf Grund der Anschauung nach den Bildertafeln von **Ed. Hölzel**. Mit einer kurzgefaßten Grammatik als Anhang. Für die Hand der Schüler bearbeitet. Dritte Stereotyp-Aufl. — Preis geb. 1 M. 40. Hannover u. Berlin 1905. Verlag v. C. Meyer (Gustav Prior). VI u. 150 ss.

Die recht brauchbaren und vielgebrauchten sprechübungen liegen hier in dritter auflage vor. Das büchlein geht methodisch vom leichteren zum schwereren über, indem es mit kleinen sätzchen über das schulzimmer beginnt; dann werden der menschliche körper, kleidung und farbe besprochen, und nun erst beginnt die durcharbeitung des ersten bildes: *Spring*. Systematisch werden zuerst die personen, dann die tiere, die

bäume, das bauernhaus (dazu ein wiegenliedchen mit noten!), der garten usw. in einzelnen kleinen lektionen durchgesprochen. Das zweite bild *Autumn*, das dritte *Mountainous Country*, das vierte *Town* werden ähnlich in stets interessanter und abwechslungsreicher weise durchgearbeitet. Eine kurze grammatische übersicht (p. 127—150) bildet den schlufs.

Das büchlein kann als eine der besten durcharbeitungen der oben genannten Hölzelschen bilder warm empfohlen werden.  
Darmstadt. H. Heim.

**Dammholz, Englischs Lehr- und Lesebuch, Ausg. B. Zweiter Teil:**

Oberstufe, Bd. II: Grammatik. (G. Ebeners Englischs Lesebuch für Schulen und Erziehungsanstalten.) Zweite verbesserte u. vermehrte Aufl. Preis geb. 2 Mk. 70. — Hannover u. Berlin, Verlag von Carl Meyer (Gustav Prior) 1904. VI u. 255 ss.

Die vorliegende zweite auflage ist ein fast unveränderter abdruck der ersten auflage, abgesehen von einer reihe von verbesserungen. Das buch beginnt mit einer recht brauchbaren darstellung der ausspracheregeln. Dabei ist einiges indessen übersehen. p. 1 ist für *g* die aussprache *jē* angesetzt [entsprechend *e* = *ē*], aber — diesmal richtig — *j* = *džā*. — Die bezeichnung der vokale ist nicht ganz praktisch mit häkchen, strichen, punkten und zirkumflexen gegeben, wobei wie in *fáll*, *sáv*, *môre*, für lange vokale, dagegen in *côme* und *wôrċ*, *hûrt* für lange und kurze vokale dasselbe diakritische zeichen gewählt ist. — P. 3 anm. 1 findet sich die angabe: *I used (uzt)* ich gebrachte, aber: *I used [usd]* ich pflegte. Das ist nicht richtig; in beiden fällen mußte die aussprachebezeichnung lauten (nach Dammholz): *ūzd*. — Die form *ūzt* ist ebenso falsch als *ūsđ*; *I used* allein gesprochen muß stimmhaften *s*-laut und stimmhaften *d*-laut haben; folgt aber, wie häufig auf *I used* (pflegte) der infinitiv mit *to*, so werden eben beide laute durch angleichung in rascher sprache stimmlos, also: *I used to* = *ai jūwst tu*. Den zweiten abschnitt (p. 5—23) bildet eine sehr klare formenlehre. Die syntax umfaßt p. 24—112. Sie ist nach den redeteilen angeordnet und beginnt mit dem verbum. Die regeln werden aus zusammenhängenden, jedem abschnitt vorangestellten lesestücken abgeleitet, und diese lesestücke selbst bieten eine

recht gute darstellung der englischen geographie, geschichte und einiger anderen recht interessanten und anregenden lesestoffe, wie über *Sir Isaac Newton*, *A Football Match at Rugby School* usw. — Ferner enthält jedes kapitel zahlreiche *Questions* zum betreffenden lesestücke, deutsche übungssätze, zuweilen auch deutsche zusammenhängende stücke und schliesslich stoff und anregungen zu *Exercises*. Ausführliche wörterverzeichnisse sind beigegeben.

Der druck ist korrekt und leicht lesbar, die ausstattung vortrefflich; das buch, das überall den erfahrenen schulmann verrät, sei hiermit empfohlen.

Darmstadt.

H. Heim.

**Des Engländers gebräuchlichster Wortschatz.** Kleine Ausgabe des Systematic English-German Vocabulary. Für den Schul- und Selbstunterricht. Mit Angabe der Aussprache. Von **Dr. Gustav Krüger**. Dresden u. Leipzig 1906. C. A. Kochs Verlagsbuchhandlung (H. Eblers). VIII u. 72 s.

Eine sammlung von schätzungsweise nahezu 3000 wörtern und redensarten, die der täglichen umgangssprache entnommen sind, bez. deren kenntnis von einem verlangt werden muß, der einigen anspruch auf beherrschung der sprache machen will. Ob der anfänger, für den das werkchen zunächst bestimmt ist, vom studium solcher bloßer wortlisten einen nennenswerten gewinn hat, ist allerdings fraglich. Über die getroffene auswahl müssen die ansichten natürlich auseinandergehen. Warum z. b. *uvula*, *cornea* aufgenommen sind, *suit* „anzug“ fehlt, warum unter den pflanzen *chevril* und *cumin* einen platz finden, *rice* und *millet* aber ausgeschlossen sind, ist mir nicht recht klar. Im allgemeinen scheint mir das abstrakte gebiet etwas vernachlässigt zu sein. Gelegentliche versehen im druck sind vorhanden; es fehlt s. 33 die bedeutung von *yeast*, das neben *brewery* steht, sodafs man meinen könnte, es bedeute dasselbe. Die aussprache *virtue*, *Christian* mit *tschj*, *stewed* = *βtūd*, *plait* mit kurzem *æ* ist doch wohl ungewöhnlich.

Frankfurt a/M.

K. Lincke.

## III. NEUE BÜCHER.

In Deutschland erschienen vom 1. Juli bis 1. Oktober 1906.

## 1. Sprache (einschließlich Metrik).

- a) **Trautmann** (R.), Germanische Lautgesetze in ihrem sprachgeschichtlichen Verhältnis. Diss. Königsberg. '06. 69 s.
- Hanssen** (H.), Die Geschichte der starken Zeitwörter im Nordenglischen. Diss. Kiel. '06. 127 s.
- Dellit** (O.), Über lateinische Elemente im Mittenglischen. Beiträge zur Gesch. des engl. Wortschatzes. Diss. Marburg. '05. 101 s.
- Diehl** (L.), Englische Schreibung u. Aussprache im Zeitalter Shakespeare's. Nach Briefen u. Tagebüchern. Diss. Giessen. 72 s.
- b) **Pingel** (L.), Untersuchungen über die syntaktischen Erscheinungen in dem angelsächs. Gedicht von den "Wundern der Schöpfung". Ein Beitrag zu einer ags. Syntax. Diss. Rostock. '05. 95 s.
- Hermanns** (Dr. Wilh.), Lautlehre u. dialektische Untersuchung der altenglischen Interlinearversion der Benediktinerregel. IV, 118 s. Bonn, Hanstein. M. 4.
- Hauck** (Ob.-Realsch.-Oberl. Dr. Ed.), Systematische Lautlehre Bullokars. (Vokalismus.) VII, 104 s. Marburg, Elwert's Verl. M. 2,80.  
(Marburger Studien zur engl. Philol. 12. Hft.)
- Rathmann** (F.), Die lautliche Gestaltung englischer Personennamen in Geffrei Gaimars Reimchronik L'Estorie des Engles. Diss. Kiel. '06. 66 s.
- Sprotte** (O.), Zum Sprachgebrauch bei John Knox. Diss. VI, 95 s. Berlin, Mayer & Müller. b. M. 2.
- Sander** (A. H.), Die Reimsprache in William Stewarts Chronicle of Scotland u. der mittelschottische Dialekt (§§ 1—71). Diss. Berlin. 80 s.
- Böhneke** (M.), Die Flexion des Verbums in Laȝamon's Brut. Diss. Berlin. 89 s.
- c) **Riegler** (R.), Über den metaphorischen Gebrauch v. Vogelnamen in den modernen Kultursprachen. (Auszug einer größeren Studie.) Progr. Pola. '05. 43 s.
- Schumann** (Prof. Dr. W.), Die Homonyma der englischen Sprache, systematisch geordnet u. durch Rätsel, Anekdoten u. Zitate illustriert. 68 s. Marburg, N. G. Elwert's Verl. M. 1,20.
- Neuschler**, Deutsch-englisches Militär-Wörterbuch. II. T. Deutsch-Englisch. XII, 256 s. Berlin, E. S. Mittler & Sohn. Geb. M. 3,50.
- d) **Löwe** (E.), Beiträge zur Metrik Rudyard Kiplings. Diss. Marburg. '05. 113 s.

## 2. Literatur.

## a) Allgemeines.

- Wülker** (Geh. Hofr. Prof. Dr. Rich.), Geschichte der englischen Literatur von der ältesten Zeit bis zur Gegenwart. 2. neubearb. Anfl. 1. Bd. Mit 100 Abbildgn. im Text, 15 Taf. in Farbendr., Kpfrst., Holzschn. u. Tonätzg. mit 7 Faks.-Beilagen. VIII, 422 s. Leipzig, Bibliogr. Institut. Geb. in Halbfrz. M. 10.
- Plessow** (M.), Geschichte der Fabeldichtung in England bis zu John Gay (1726). Nebst Neudruck von Bullokars 'Fables of Aesop' (1585), Booke at large (1580), Brief Grammar for English (1586) u. Pamphlet for Grammar (1586) (T. 1 bis zu Spenser). Diss. Berlin. '06. 54 s.
- Thien** (H.), Über die englischen Marienklagen. Diss. Kiel. '06. 91 s.
- Jakob** (Frz.), Die Fabel von Atreus u. Thyestes in den wichtigsten Tragödien der englischen, franz. u. italienischen Literatur. Leipzig, A. Deichert Nachf. M. 4.



**Speck** (Dr. Herm. B. G.), *Katilina im Drama der Weltliteratur. Ein Beitrag zur vergleich. Stoffgesch. des Römerdramas.* VII, 99 s. Leipzig, Hesse. Subskr.-Pr. M. 2,15; Einzelpr. 2,50.

(Breslauer Beiträge zur Litgesch. hrsg. v. Koch u. Sarrazin. IV.)

**Becker** (G.), *Die Aufnahme des Don Quijote in der engl. Litteratur.* 1605 1770. VII, 246 s. Berlin, Mayer & Müller. M. 7.

(Palaestra XIII. Bd.)

**Thürnau** (C.), *Die Geister in der englischen Literatur des 18. Jhdts. Ein Beitrag zur Gesch. der Romantik.* VIII, 150 s. Berlin, Mayer & Müller. M. 4,50.

(Palaestra. Bd. LV.)

**Meyer** (C.), *Die Landschaft Ossians.* Diss. Jena. '06. 120 s.

#### b) Literatur der älteren Zeit.

**Beowulf**, nebst dem Finnsburg-Bruchstück. Mit Einleitg., Glossar u. Anmerkungen hrsg. v. F. Holthausen. II. Tl. Einleitg., Glossar u. Anmerkgn. XX u. s. 113—272. Heidelberg, C. Winter Verl. M. 2,80, geb. 3,20.

(Alt- u. mittellengl. Texte. Hrsg. v. Moysbach u. Holthausen. Bd. 3, II.)

**Beowulf** nebst dem Finnsburg-Bruchstück. Übers. v. H. Gering. Heidelberg, C. Winter. M. 2.

#### c) Literatur des 16.—18. Jahrhunderts.

**Shakespeare.** *Jahrbuch der deutschen Shakespeare-Gesellschaft.* Hrsg. v. A. Brandl u. W. Keller. 42. Jhrg. XLV, 485 s. Berlin-Schöneberg, Langenscheidts Verl. M. 11, geb. 12.

— **Adler** (J.), *Zur Shakespeare-Kritik des 18. Jhdts. (Die Sh.-Kritik im Gentlemen's Magazine.)* Diss. Königsberg. 174 s.

— **Brandl** (Alois), *Zur Szenenführung bei Shakespeare.* 15 s. Berlin. Reimer. M. 0,50.

(S.-A. aus den Sitzungsberichten d. preuss. Akad. d. Wiss.)

— **Fest** (J.), *Othello in Frankreich.* Diss. Erlangen. '06. 30 s.

— **Küsswetter** (H.), *Beiträge zur Shakespeare-Bacon-Frage.* Diss. Erlangen. '06. 28 s.

— **Presber** (Rud.), *Also sprach Shakespeare. Ein Brevier.* Berlin, Concordia. M. 2.

— **Viëtor** (Prof. Dr. W., M. A.), *Shakespeare's Pronunciation. A Sh. Phonology. With a rime-index to the poems as a pronouncing vocabulary.* XVI, 290 s. Marburg, N. G. Elwert's Verl. M. 5,40, geb. 6.

— **Viëtor** (Prof. Dr. Wilh., M. A.), *Shakespeare's Pronunciation. A Sh.-Reader in the Old Spelling and with a Phonetic Transcription.* XII, 179 s. Marburg, N. G. Elwert's Verl. M. 3.

**Davenant.** **Williams** (J. D. E.), *Sir William Davenant's Relation to Shakespeare. With an analysis of the chief characters of Davenant's plays.* Diss. Straßburg. '06. 120 s.

**Queen** (The) or the Excellency of her Sex. Nach der Quarto 1653 in Neu-druck hrsg. v. W. Bang. IX, 8 u. 60 s. Louvain. Leipzig, Harrassowitz. M. 4,40.

(Materialien zur Kunde des älteren engl. Dramas hrsg. v. Prof. W. Bang. XIII. Bd.)

**Milton.** **Pesta** (Th.), *Der junge Milton. (1608—1638.)* Progr. Bozen. 18 s.

**Shadwell.** **Erichsen** (A.), *Thomas Shadwell's Komödie 'The Sullen Lovers' in ihrem Verhältnis zu Molière's Komödien Le Misanthrope u. Les Fâcheux.* Diss. Kiel. '06. 48 s.

— **Seiler** (O.), *The Sources of Shadwell's Comedy 'Bury Fair'.* Diss. Bern. '04. 59 s.

**Boyle.** **Siegert** (Dr. Ed.), *Roger Boyle, Earl of Orrery, u. seine Dramen. Zur Gesch. des heroischen Dramas in England.* VIII, 75 s. Wien, Braumüller. M. 2,50.

(Wiener Beiträge zur engl. Philol. 23. Bd.)

- Crowne.** Haeblerli (E.), The Comedies of John Crowne. Diss. Bern. '05. 69 s.  
**Dryden.** Schröder (E.), Dryden's letztes Drama: Love Triumphant or Nature will Prevail. Diss. Rostock. '05. 70 s.

## d) Literatur des 19. Jahrhunderts.

- Shelley.** Droop (Adf.), Die Belesenheit P. B. Shelleys nach den direkten Zeugnissen u. den bisherigen Forschungen. Diss. V, 168 s. Weimar (Berlin, Mayer & Müller). M. 2,40.  
 — Elsner (P.), P. B. Shelleys Abhängigkeit v. William Godwin's Political Justice. Diss. V, 89 s. Berlin, Mayer & Müller. b. M. 1,80.  
**Moore** (Thom.), Lallah Rukh, die mongolische Prinzessin. Romant. Dichtg. Aus dem Engl. v. Frdr. Baron de la Motte Fouqué. Mit einer Vorbemerkg. v. Dr. Arth. Ploch. IV, 224 s. Halle, Hendel. Geb. M. 2.  
**Carlyle** (Thom.), Die franz. Revolution. Neue illustr. Ausg., hrsg. v. Thdr. Rehtwisch. 2. Bd. Mit 117 Abbildgn. u. 5 Beilagen. IV, 310 s. Leipzig, G. Wigand. M. 8,50 geb.  
**Wilde's** (Osc.) sämtliche Werke in deutscher Sprache. Wien, Wiener Verl. je M. 2, geb. 3.  
 6. Ziele. Übers. v. Paul Wertheimer.  
 — Ballade vom Zuchthause zu Reading. Übers. u. erklärt v. C. O. Schröder. Leipzig, M. Hesse. M. 1,20.  
 — Die romanische Renaissance. 2 kleine Schriften u. 1 Epilog. Deutsch v. Frz. Blei. Leipzig, Insel-Verl. W. 4.  
**Emerson.** Fridell (Egon), Emerson. Stuttgart, Lutz. M. 2.

## e) Collection of British Authors. Leipzig, Tauchnitz. je M. 1,60.

3896. Betham Edwards (M.), Martha Rose, Teacher.  
 3897. Anstey (F.), Salted Almonds.  
 3898. Merrick (Leonard), Whispers about Women.  
 3899—3900. Gerard (Dorothea) [Madame Longard de Longgarde], The Compromise. 2 vols.  
 3901. Mayor, The, of Troy. Written by "Q" (A. T. Quillerouch).  
 3902—3. Fowler (Ellen Thorneycroft) [Mrs. Alfred Laurence Felkin], In Subjection. 2 vols.  
 3904. Osbourne (Lloyd), Wild Justice.  
 3905—6. Corelli (Marie), The Treasure of Heaven. A romance of riches. • With the portrait of the author. 2 vols.  
 3907. Croker (B. M.), A Nine Days' Wonder.  
 3908—9. Mathers (Helen), Tally ho! 2 vols.  
 3910. Ruskin (John), Unto this Last, and Munera Pulveris.  
 3911—12. Maartens (Maarten), The Woman's Victory and other Stories. 2 vols.  
 3913—14. Hobbes (John Oliver), The Dream and the Business. 2 vols.  
 3915. Cotes (Mrs. Everard) [Sara Jeannette Duncan], Set in Authority.

## 3. Erziehungs- und Unterrichtswesen.

## a) Allgemeines.

- Rein** (W.), Encyclopädisches Handbuch der Pädagogik. 2. Aufl. V. Bd. 1. H. 480 s. Langensalza, Beyer & Söhne. Subskr.-Pr. M. 8.  
**Schrader** (W.), Erziehungs- u. Unterrichtslehre f. Gymnasien u. Realschulen. 6. m. e. Anhang üb. d. neueren Lehrpläne vers. Aufl. 624 s. Berlin, Dümmlers Verl. M. 10, geb. 12,50.  
**Haufe** (Ewald), Die Idee der natürlichen Erziehung. Mellenbach, Verlag Gesundes Leben. M. 0,50.  
**Keller** (E.), Die Erziehung als Kunst auf wissenschaftlicher Grundlage. Vortrag. S.-A. aus Neue Jahrbücher f. Pädagogik. Leipzig, Teubner. M. 0,80.

- Rapp** (Präf. Lucian), Pädagogisches. Winke u. Weisungen f. Erzieher u. Lehrer. VIII, 148 s. Graz, Styria. M. 1,20.
- Freihold** (Eduard), Allerlei lose Blätter aus dem Leben eines modernen Pädagogen. 174 s. Strassburg, Singer. M. 3.
- Lang** (Paul), Bezopfte Pädagogik. Kritische Betrachtungen üb. Irrgänge der Volksschulpädagogik. III, 150 s. Leipzig, Wunderlich. M. 1,60, geb. 2.
- Otto** (Berth.), Vom königl. Amt der Eltern. Leipzig, R. Voigtländer. M. 2,40.
- Mason** (Charlotte M.), Erziehung im Hause. Deutsch v. E. Kirchner. I. Karlsruhe, Brann'sche Hofbuchdr. Geb. M. 3,50.
- Hoesch** (Ernst L.) u. **Neumann** (E.), Das Schulkind in seiner körperlichen u. geistigen Entwicklung. 2 Bde. Leipzig, O. Nemnich. M. 25.
- Sérieux** (Armand), Unter strenger Hand. Eine Sammlg. authent. Briefe von Anhängern der körperl. Züchtigg. VIII, 100 s. Leipzig, Leipziger Verl. M. 3.
- Sternthal** (Oberarzt Dr. Alfr.), Geleitworte zur Fahrt in das Leben. Vortrag, geh. am 21. II. '06 im Gemeindehaus v. St. Katharinen vor den Abiturienten sämtlicher höherer Lehranstalten in Braunschweig. 18 s. Leipzig, J. A. Barth. M. 0,50.
- Schubmaier** (P. Wolfg., O. S. B.), Gedanken u. Ratschläge f. die heranwachsende Jugend. Eine Mitgabe fürs Leben. 3. Aufl. 55 s. 16°. Münster, Alphonsus Buchh. M. 0,15.
- Petrow** (G. S.), Schule u. Leben. Aus dem Russ. v. A. v. Minekwitz. Riga, J. Denbner. M. 2.
- Bechterew** (Prof. Dr. W. v.), Die Persönlichkeit u. die Bedingungen ihrer Entwicklung u. Gesundheit. VI, 38 s. Wiesbaden, Bergmann. M. 1.
- Jones** (W. T.), Über die Idee der Persönlichkeit bei den englischen Denkern der Gegenwart. Diss. Jena. '06. 151 s.
- Gurlitt** (Ludw.), Erziehung zur Mannhaftigkeit. Berlin, Concordia. M. 2.
- Freytag** (P.), Charaktererziehung u. Pessimismus. Diss. Königsberg. '06. 72 s.
- Winterfeld** (Achim v.) [A. v. Waldberg], Gesunde Jugenderziehung, Schulreform u. Herder als ihr Vorkämpfer. 48 s. Leipzig, Dieterich. M. 0,60.
- Hanslik** (E.), Gedanken über ästhetische Erziehung an österreichischen Gymnasien. Progr. Bielitz. '05. 28 s.
- Holzmann** (M.), Kunsterziehung u. höhere Schule. Progr. Hamburg. '06. 29 s.
- Lobsien** (M.), Kind u. Kunst. Einige experimentelle Untersuchgn. zu Grundfragen der Kunsterziehung. III, 100 s. Langensalza, Beyer & Söhne. M. 1,20.
- Veit** (Hans), Wacht auf! Ein Mahnruf zur Reform der weibl. Erziehung. 15 s. Leipzig-Dölitz, Monist. Centralbuchh. A. E. Teichmann. M. 0,40.

#### b) Geschichte der Pädagogik.

- Weimer** (Oberl. Dr. H.), Geschichte der Pädagogik. 2. verb. Aufl. 148 s. Leipzig, Göschen. M. 0,80.
- Fischer** (Otto), Leben, Schriften u. Bedeutg. der wichtigsten Pädagogen bis zum Tode Pestalozzis. 4. Aufl. Bearb. v. R. Schulz. VII, 226 s. Gütersloh, Bertelsmann. M. 3, geb. 3,50.
- Schulz** (R.), Leben, Schriften u. Bedeutung der wichtigsten Pädagogen des 19. Jhdts. VI, 296 s. Ebd. M. 3,50, geb. 4.
- Weiss** (Bez.-Schulinsp. Prof. Ant.), Quellenbuch f. den Unterricht in der Pädagogik an östreich. Lehrerbildungsanstalten. VIII, 192 s. Wien, Pichlers Wwe. & Sohn. M. 2,50.
- Keller** (Geh. Archivr. Dr. L.), Die Schriften des Comenius u. das Konstitutionenbuch. S.-A. 15 s. Berlin, Weidmann. M. 0,40.

- Kerri** (Oberl. Dr. Th.), Joh. Amos Comenius. Sein Leben, seine pädag. Schriften, seine Bedeutg. IV. (Schluß) Tl.: Wissenschaftl. Darstellg. u. Beurteilg. seiner Pädagogik. X, 103 s. Halle, Schroedel. M. 1,35.
- Francke's** (Aug. Herm.) kurzer u. einfältiger Unterricht. Nach dem Drucke v. 1748 mit Einleitg. u. Anmerkgn. hrsg. v. Dr. Th. Fritzsche. 95 s. Leipzig, Reclam. M. 0,20. (Univ.-Bibl. N. 4820.)
- Salzmann's** Ameisenbüchlein. Bearb. v. Reg.- u. Schulr. Dr. Wimmers. 6. Aufl. Paderborn, Schöningh. M. 0,60, geb. 0,90.
- Pestalozzi** (Heinr.). Wie Gertrud ihre Kinder lehrt, e. Versuch, den Müttern Anleitg. zu geben, ihre Kinder selbst zu unterrichten, in Briefen. Für den Seminar- u. Selbst-Unterricht bearb. v. Sem.-Dir. Dr. H. Walsemann. 143 s. Schleswig, J. Ibbeken. M. 1,20, geb. 1,50.
- Herbart's** (John Fr.) sämtliche Werke. In chronol. Reihenfolge hrsg. v. K. Kehrbach. 11. Bd. Nach Kehrbachs Tode hrsg. v. Otto Flügel. XVIII, 432 s. Langensalza, Beyer & Söhne. M. 5, geb. 6,50.
- Görland** (Dr. Alb.), Rousseau als Klassiker der Sozialpädagogik. Auf Grund seines Emile. S.-A. Gotha, Thienemann. M. 0,40.
- Thiem** (E.), Wie weit erscheint Christian Gotthilf Salzmann von Jean Jacques Rousseau beeinflusst? Diss. Erlangen. '06. 58 s.
- Hindrichs** (Rektor E.), Friedrich Wilhelm Dörpfeld. 2. erweit. Aufl. Mit 4 Portraits. 152 s. Gütersloh, Bertelsmann. M. 2, geb. 2,50.
- Zetzsche** (A.), Die Pädagogik Johann Baptist Grasers in ihrer besonderen Bedeutg. f. d. Taubstummenunterricht. Diss. Leipzig. '05. 87 s.
- Eismann** (Rekt. O.), Schiller u. seine Bedeutg. f. d. Schule, bes. d. Volksschule. 56 s. Langensalza, Schulbuchh. M. 0,50.
- Maas** (O.), Die pädagogischen Ideale des jungen Herder. Eine kritische Studie. Progr. Rastenberg. '06. 45 s. '89.
- Arnold** (Dr. O.), Schopenhauers pädagog. Ansichten im Zusammenhange m. seiner Philosophie. VI, 129 s. Langensalza, Beyer & Söhne. M. 1,60.
- Beiträge zur hessischen Schul- u. Universitätsgeschichte.** Im Auftrage der Gruppe Hessen der Gesellsch. f. deutsche Erziehungs- u. Schulgesch. hrsg. v. Pfr. Dr. W. Diel u. Prof. Dr. A. Messer. 1. Bd. 1. Hft. 128 s. Giessen, Roth. M. 2.

## c) Psychologie.

- Mercier** (Desiré): Psychologie. 1. Bd. Übers. v. L. Habrich. Kempten, J. Kösel. M. 6.
- Ament** (Dr. W.), Fortschritte der Kinderseelenkunde. 1895–1903. 2. verb. Aufl. IV, 76 s. Leipzig, W. Engelmann. M. 2.
- Winteler** (J.), Experimentelle Beiträge zu einer Begabungslehre. Diss. Zürich. '05. 149 s.
- Wreschner** (Dr. Arth.), Das Gedächtnis im Lichte des Experimentes. S.-A. 52 s. Zürich, Orell Füssli. M. 0,80.
- Baade** (Walt.), Experimentelle u. kritische Beiträge zur Frage nach den sekundären Wirkungen des Unterrichts insbes. des Schülers. Leipzig, Nennich. M. 4,50.
- Nausester** (Prof. Dr. W.), Denken, Sprechen u. Lehren. II. Das Kind u. das Sprachideal. VII, 246 s. Berlin, Weidmann. M. 5.
- Fränkel** (E.), Über Vorstellungs-Elemente u. Aufmerksamkeit. Ein Beitrag zur experimentellen Psychologie. Diss. Bern. '05. 246 s. m. 11 Taf. u. 63 Tab.
- Taylor** (C. O.), Über das Verstehen von Worten u. Sätzen. Diss. Würzburg. '05. 29 s.
- Odier** (H.), Essai d'analyse psychologique du mécanisme du langage dans la compréhension. Diss. Bern. '05. 112 s.



## d) Gesundheitspflege.

- Scherbel** (Dr. S.), Schulgesundheitspflege u. Schulkrankheiten. 80 s. Lissa, F. Ebbecke. M. 1.
- Conradsohn** (Rich.), Leibesübungen. Ein Beitrag zur Körperpflege. 6 s. Zürich, Rascher & Co. M. 0,40.
- Trumpp** (Priv.-Doz. Dr. J.), Die ansteckenden Kinderkrankheiten in Wort u. Bild. Dargestellt f. Schule u. Haus. 1 Taf. n. farb. Abbildgn. 59  $\times$  99,5. München, Lehmann's Verl. Auf Pappe M. 3, Leinw. 4,50.
- Pick** (Oberbez.-Arzt Dr. Jul.), Der Schularzt. Systemat. Darstellg. des schulärztl. Dienstes. 35 s. Saaz. (A. Ippoldt's Nachf.) M. 1.
- Hartmann** (Gymn.-Prof. Dr. K. A. Mart.), Der Schularzt f. höhere Lehranstalten. Eine notwendige Ergänzg. unserer Schulorganisation. Vortrag. S.-A. aus Neue Jahrbücher f. Pädagogik. 32 s. Lex. 8°. Leipzig, Teubner, M. 0,80.
- Aufklärung**, die sexuelle, der Jugend v. O. Rosenthal, W. Witte u. F. Kemsies. Berlin, Herm. Walther. M. 1.
- Walther** (Jos.), Welche Bank wählen wir f. unsere Schule? 12 s. Bielefeld, Helmich. M. 0,40.

## e) Unterrichtsorganisation.

- aa) **Ordnung** der Prüfung f. das Lehramt an höheren Schulen in Preussen v. 12. IX. 1898 u. Ordnung der prakt. Ausbildg. der Kandidaten f. d. Lehramt an höhern Schulen in Preussen v. 15. III. 1890. Nebst ergänz. Anhang. III, 57 s. Berlin, Cotta Nachf. Zweigniederlassg. M. 0,60.
- Prüfungs-Ordnung** f. d. Lehramt an höhern Schulen. Vom 12. IX. 1898. Ordnung der prakt. Ausbildg. der Kandidaten vom 15. III. 1890. Ordnung betr. die Verhältnisse der anstellungsfähigen Kandidaten v. 15. V. 1905. Erlasse des Unterrichts-Ministers betr. Meldung, amtl. Verwendung u. Besoldg. der Kandidaten. 4. erg. Aufl. 85 s. Berlin, Weidmann. M. 1,20.
- bb) **Cauer** (Prov.-Schulr. Prof. Dr. P.), 17 Jahre im Kampf um die Schulreform. Gesammelte Aufsätze. XV, 285 s. Berlin, Weidmann. M. 4.
- Salten** (Alfr. v.), Neue Bahnen — neue Ziele! Aphorismen zur Schulreform. 31 s. Leipzig, Teutonia-Verl. M. 0,40.
- Möbius** (P. J.), Gedanken über die Schule. Von einem alten groben Manne. IV, 64 s. Leipzig, S. Hirzel. M. 1.
- Michaelis** (Stadtschulr. Dr. Karl), Welche Grenzen müssen bei einer freieren Gestaltung des Lehrplans f. d. obern Klassen des Gymnasiums innegehalten werden? Vortrag. 29 s. Leipzig, Dürr'sche Buchh. M. 0,50.
- Kuthe** (G.), Das Parallelsystem. Eine histor. pädagog. Studie. Progr. Parchim. '06. 20 s. 4°.
- Langemann** (Ludw.), Bemerkungen zur Mädchenschulreform u. zur Berliner Konferenz. Kiel, R. Cordes. M. 0,80.
- cc) **Gilow** (Prof. Dr. H.), Das Berliner Handelsschulwesen des 18. Jhdts. im Zusammenhang n. d. pädagog. Bestrebungen seiner Zeit dargestellt. XII, 342 s. Berlin, Hofmann & Co. M. 10, geb. 11,50.  
(Bd. XXXV der Monumenta Germaniae paedagogica.)
- dd) **Böttger** (Privatdoz. Dr. W.), Amerikanisches Hochschulwesen. Eindrücke u. Betrachtungen. 70 s. Leipzig, W. Engelmann. M. 1,50.

## f) Didaktik und Methodik.

- Heilmann** (Sem.-Dir. Dr. K.), Besondere Unterrichtslehre od. Methodik des Unterrichts. 6. verb. Aufl. 312 s. Leipzig, Dürr'sche Buchh. M. 4, gb. 4,60.
- Jetter** (J. L.), Neue Schulkunst. Spezielle Didaktik u. Methodik eines entwickelnd-erzieh. Unterrichts. Dresden, Bleyl & Kaemmerer.  
1. Bd. Spezielle Didaktik. VII, 71 s. M. 1,20.  
2. Bd. Spezielle Methodik. VII, 150 s. M. 2,60.



- Handbuch f. Lehrer höherer Schulen.** Bearb. v. A. Auler, O. Boerner, W. Capitaine u. a. 2. Abt. XIV, s. 321—704. Lex. 8°. Leipzig, Teubner. M. 6. (Vollst. geb. in Leinw. M. 13.)
- Sallwürk** (Dr. E. v.), Die didaktischen Normalformen. 3. Aufl. IV, 167 s. Frankfurt a/M., Diesterweg. M. 2, geb. 2,60.
- Scheller** (Pfr. Arndt), Die Schrankenlosigkeit der formalen Stufen. 24 s. Langensalza, Beyer & Sölme. M. 0,30.
- Roch** (F.), Die häusliche Schülerarbeit u. ihre gleichmäßige Verteilung. Progr. Nödling. '05. 42 s.
- Martin** (J.), Bildung u. Sprachunterricht. Kleine vergleichende Betrachtungen besonders hinsichtlich der Pflege der neueren Sprachen an den humanistischen Gymnasien Bayerns. Progr. Erlangen. '06. 46 s. 8°.
- Ratke** (Rekt. W.), Methodik des neusprachlichen Unterrichts. (Meth. des Volks- u. Mittelschulunterrichts.) Hrsg. v. Herm. Gehrig. VI, 98 s. Leipzig, Teubner. M. 1,20.
- Bause** (Oberl. Jos.), Elementarschrift u. wissenschaftliche Lautschrift. 55 s. Wongrowitz. (Leipzig, Fock.)
- Hasberg** (Oberl. Dr. Ludw.), Praktische Phonetik im Klassenunterricht, m. bes. Berücksichtigg. des Französischen. Die notwendigsten rein prakt. phonet. Winke u. Hilfen f. Studierende, Seminaristen u. Lehrer. 3. verb. Aufl. 71 s. Leipzig, Renger. M. 1,20.
- g) Lehrbücher für den englischen Unterricht.
- aa) **Siedler** (Johanna), History of English Literature. For the use of ladies' schools and seminaries. 9. durchges. Aufl. III, 114 s. Leipzig, Krüger. M. 1,60.
- Dickens** (Charles), David Copperfield's School-Days. Für den Schulgebrauch erkl. von Hugo Bahrs. 4. Aufl. XIV, 122 s. Leipzig, Renger. M. 1,20. [Ausg. m. Einleitg. u. Anmerkgn. in engl. Sprache. XII, 122 s. M. 1,20.]
- Dickens** (Charles), David Copperfield's Youth. Abridged ed. for schools. By Dir. Dr. H. Gruber. 116 s. Karlsruhe, F. Gutsch. M. 0,80 (kart.).
- Greater Britain:** India. Canada. Australia. Africa. The West Indies. Ausgew. u. erkl. v. Prof. Dr. J. Klapperich m. Karten. 2. verm. u. verb. Aufl. X, 150 s. Berlin, Weidmann. M. 1,50, Wbch. 60 s. M. 0,50.
- Heroes of Britain.** Histor. Biographies. Bearb. v. Dr. O. Glöde. Wbch. 32 s. Glogau, Flemming. M. 0,40.
- Kingsley** (Charles), Hereward the Wake. Für den Schulgebr. hrsg. v. Dr. Fritz Meyer. XII, 149 s. Berlin, Weidmann. M. 1,60.  
(Schulbibl. frz. u. engl. Prosaschriften aus der neueren Zeit hrsg. v. Bahlsen u. Hengesbach. II, 45. Bdchn.)
- Macaulay**, Five Speeches on Parliamentary Reform. Hrsg. v. Prof. Dr. O. Thiergen. 95 u. 27 s. Berlin, Weidmann. M. 1,20.
- Macaulay** (Th. B.), State of England in 1685. (Hist. of England, Ch. III.) Erklärt v. A. Kressner. 3. verb. Aufl. VIII, 132 s. Leipzig, Renger. M. 1,40.
- Scott** (Walter), Kenilworth. Für den Schulgebrauch erklärt v. A. Mohrbutter. 2. Aufl. X, 123 s. Leipzig, Renger. M. 1,20.
- Shakespeare** (William), The Tragedy of King Richard II. With introduction and explanatory notes ed. by Prof. Dr. H. Fernow. (Ausg. B.) XX, 139 s. Glogau, Flemming. M. 1,80.
- bb) **Correct English:** How to use it. A monthly magazine. Ed. by J. Turck-Baker. Adapted by A. William M. Platow. Vol. I. April 1906 — März 1907. 12 Nrn. N. 1: 32 s. Lex. 8°. Hamburg, Brandt & Platow. Leipzig, L. Naumann. b. M. 6.
- Dammholz** (Dir. Prof. Dr. R.), Englischs Lehr- u. Lesebuch. I. T. Unterstufe. 3. Aufl. IX, 236 s. Hannover, Meyer. M. 2,50.

**Dubislav u. Boek**, Lehrgang der englischen Sprache. 2. Tl. Syntax. 2. Aufl. VIII, 202 s. Berlin, Weidmann. Geb. M. 2,50.

— Übungsbuch zum Übersetzen aus dem Deutschen ins Englische. F. die mittlern u. obern Klassen. 11. verb. u. verm. Aufl. VII, 234 s. Ebd. M. 2,40 (geb.).

**Gruner** (Prof. Fr.), Anmerkungen f. d. englische Komposition zur 1. Abtlg. der deutschen Musterstücke. 8. Aufl. 163 s. Stuttgart, Metzler. M. 1,80.

**Regel** (Prof. Dr. E.), Lesestücke u. Übungen zur Einüb. der Syntax, enth. in Gesenius-Regel, engl. Sprachlehre. 2. Aufl. VI, 63 s. Halle, Gesenius. Kart. M. 0,80.

**Rotter** (P.), Lehrbuch der englischen Sprache f. d. Selbstunterricht. Neue Aufl. 138 s. Hannover, Ottens. M. 1.

cc) **Seelig** (Prof. Dr. M.), Method. geordnetes englisches Vokabularium zu Hölzels Anschauungsbildern. 4. Aufl. 133 s. Bromberg, Ebbecke. M. 1.

**Vokabularien**, englische, zur Benutzung bei den Sprechübungen über Vorkommnisse des tägl. Lebens. Leipzig, Renger. je M. 0,40.

7. Wallenfels (Oberl. Herm.), Die Wohnung zugleich im Anschluß an das entsprechende Hölzelsche Anschauungsbild. 33 s.

**Meurer** (Prof. Dr. K.), Englische Synonymik f. Schulen. Nebst Wortregistern. 4. verb. Aufl. IV, 120 s. Leipzig, Bredt. M. 1,50, geb. 2.

dd) **Orlopp** (Handelssch.-Dir. W.), Englische Handelskorrespondenz f. Anfänger. 2. verb. Aufl. VIII, 95 s. M. 1,30.

**Steffen** (Prof. Dr. M.), Einführung in den englischen kaufmännischen Briefwechsel. 3. verb. Aufl. XII, 175 s. Leipzig, Neumann. geb. M. 2,40.

**Weber** (Dr. Bernh.) u. **Kaiser** (Handelsschulprofessor C.), Deutsch-englische Handelskorrespondenz. II. T. Englisch, Schlüssel. 47 s. Leipzig, Nennich. M. 0,80.

#### 4. Geschichte und Geographie.

a) **Cramer** (Geh. Oberjustizr. Jul.), Die Verfassungsgesch. der Germanen u. Kelten. Ein Beitrag zur vergleichenden Altertumskunde. VIII, 208 s. Berlin, Sigismund. M. 4,80.

**Chamberlayne** (C. G.), Die Heirat Richards II. von England mit Anna v. Luxemburg. Diss. Halle. '06. 82 s.

**Brauer** (K.), Geschichte der Unionstätigkeit Duries unter dem Protektorate Cromwells. Diss. Marburg. '05. 102 s.

**Ward** (Adolphus William), Groß-Britannien und Hannover. Betrachtungen über die Personalunion. Vorlesungen, geh. an der Univ. zu Oxford. Übers. v. Kaethe Woltereck. VI, 241 s. Hannover, Hahn. M. 4.

**Schulze-Gaevernitz** (Prof. Dr. G. v.), Britischer Imperialismus u. englischer Freihandel zu Beginn des 20. Jhdts. VII, 477 s. Leipzig, Duncker & Humblot. M. 10.

**Kleikamp** (F.), Die Entstehung u. Bedeutung des Imperialismus in England. Progr. Gartz a. O. '06. 30 s.

**Macdonald** (H.), The Protestant Episcopal Church of America. As seen in the Journals of her Conventions. 1785—1880. Diss. Bern. '06. 74 s.

b) **Dove** (Prof. Dr. K.), Die angelsächs. Riesenreiche. Eine wirtschaftsgeograph. Untersuchung. I. Das brit. Weltreich. 95 s. Jena, Costenoble. M. 2,50.

**Fritsch** (A. W.), Aus Amerika, alte u. neue Heimat. Stargard, Prange's Verl. M. 2.

#### 5. Folklore.

**Röder** (Adam), Reisebilder aus Amerika. V, 134 s. Berlin, Puttkammer & Mühlbrecht. M. 2,50, geb. 3,20.

- Knortz** (Karl), Deutsch in Amerika. 48 s. Leipzig, C. L. Hirschfeld. M. 0,80.  
**Herrmann** (Paul), Deutsche Mythologie. 2. neubearb. Aufl. X, 445 s. m. 21 Abbildgn. Leipzig, Engelmann. M. 8.  
**Schroeder** (Leop. v.), Germanische Elben u. Götter beim Estenvolke. 92 s. Wien, Hölder. M. 2,20.  
**Fischer** (Wilh.), Aberglauben alter Zeiten. Stuttgart, Strecker & Schröder. je M. 1.  
 1. Die Gesch. des Teufels. 101 s.  
 2. Die Gesch. der Buhlteufel u. Dämonen. 95 s.  
 3. Dämonische Mittelwesen, Vampir u. Werwolf in Gesch. u. Sage. 103 s.

## 6. Vermischtes.

- Langenscheidt's** Sachwörterbücher. Land u. Leute in England. Zusammengest. v. Geheimr. Dr. C. Naubert. Neubearb. durch Dr. Eug. Oswald, M. A. 3. Bearb. XXII—615 s. Berlin-Schöneberg, Langenscheidts Verl. Geb. M. 3.  
**Rogers** (J. E. Thorold), Die Geschichte der englischen Arbeit. Deutsch v. Max Pannwitz. Rev. v. Karl Kautsky. Stuttgart, Dietz Nachf. M. 4.  
**Webb** (Sidney u. Beatrice), Die Geschichte des britischen Trade-Unionismus. Deutsch v. E. Bernstein. Mit Noten vers. v. E. Bernstein. 2. unveränd. Aufl. XIV, 448 s. Stuttgart, Dietz Nachf. Geb. M. 4.  
 — Theorie u. Praxis der englischen Gewerkvereine. Deutsch v. C. Hugo. 2 Bde. Ebd. je M. 4.  
**Mene, Mene, Tekel, Upharsin.** Englands Überwältigg. durch Deutschland. Von einem englischen Generalstabsoffizier. Übers. v. e. deutschen Stabs-offizier. 1.—5. Taus. VII, 124 s. Hannover, Sponholtz. M. 2.  
 Leipzig. Paul Lange.

## IV. MITTHEILUNGEN.

## A New

## English Dictionary On Historical Principles.

(Volume VIII: Q—S.)

Reign—Reserve.

By W. A. Craigie, M. A.

**REIGN-RESERVE.** This double section contains 1682 Main words, 25 Combinations explained under these, and 972 Subordinate entries of obsolete or variant forms, etc., making 2679 in all. The *obvious combinations*, recorded and illustrated by quotations, number 139, giving a total of 2818. Of the Main words, 579 are marked † as obsolete, and 25 are marked || as alien or not fully naturalized.

Comparison with Dr. Johnson's and some recent Dictionaries gives the following figures: —

	Johnson.	Cassell's 'Encyclo- pædic.'	'Century' Dict.	Funk's 'Standard.'	Here.
Words recorded, <i>Reign to Reserve</i>	358	1165	1196	1164	2818
Words illustrated by quotations	301	660	662	175	2303
Number of illustrative quotations	978	1034	1930	219	15934

The number of quotations in the corresponding portion of Richardson is 1139,

The number of native words in this part of R is extremely small, the only ones in common use at the present day being the verb *REND* with its derivative noun *RENT*, and *RENNET* sb.<sup>1</sup>. The few others which occur are now obsolete or confined to dialect use as *rekels*, *reken*, *reme*, *rerd* (e), *resc*. Adoptions from the other Teutonic languages are also rare, the most interesting being *REINDEER*.

Of Romanic words which are not formed by means of the prefix *RE-* the most prominent are *REIN* sb.<sup>1</sup>, *REINS*, *RENABLE*, *RENNET* sb.<sup>2</sup> and *REPUBLIC*. Some historical interest attaches to *RERE-SUPPER* and *REREDOS*; the latter, as the evidence shows, was practically obsolete, and has only been revived since about 1850.

With the exception of these words and a very few of more remote origin (as *REIS*<sup>2</sup> and *RESALGAR*), the section consists entirely of compounds of *RE-*, though in some cases, as *RENDER* and *RENT* sb.<sup>1</sup>, the presence of the prefix is not obvious in the form of the word. As a rule the etymology of these words presents no difficulty, but in a few instances (as *rejoin*, *remene*, *repine*) the precise import of the formation is not clear. In many cases the history of the senses is of considerable interest, and the number of obsolete uses, especially in the 16th and 17th centuries, is sometimes very remarkable; *resent* and *resentment* are striking examples of this feature. Among those words which for various reasons deserve special notice may be mentioned *relation*, *relative*, *relay*, *reliable*, *relic*, *relief*, *religion*, *relist*, *rely*, *remonstrance*, *remord* (obs.), *renaissance*, *renegue*, *replevin*, *reprieve*, *request*, *rescue*. In most of these, and in many other cases, new light has been thrown on the history of the word by the copious materials collected for this dictionary. M.

## INHALT.

	Seite
Ia. Chambers, The Mediæval Stage (Sarrazin) . . . . .	353
Stoll, John Webster. The Periods of his Work as Determined by his Relations to the Drama of his Day (Lindner) . . . . .	361
Steffen, Die Alliteration bei Tennyson (Kroder) . . . . .	363
Ib. Koepfel, Ein Boccaccio-motiv in Abraham Fraunce's 'Victoria' . . . . .	365
II. Feller, A New English and French Pocket Dictionary (Collection Feller). Improved and enlarged by Prof. Dr. H. Rovigue.	370
Vol. I. English-French . . . . .	371
Nader, English Grammar with Exercises . . . . .	371
Mitcalfe, English Made Easy. Eine neue Methode Englisch lesen, schreiben und sprechen zu lernen . . . . .	(Heim) 372
Heine, Einführung in die englische Konversation auf Grund der Anschauung nach den Bildertafeln von Ed. Hülzel . . . .	372
Dammholz, Englischches Lehr- und Lesebuch, Ausg. B. Zweiter Teil: Oberstufe, Bd. II: Grammatik . . . . .	373
Krüger, Des Engländers gebräuchlichster Wortschatz (Lincke) . . . . .	374
III. Neue Bücher . . . . .	375
IV. Mittheilungen: A New English Dictionary on Historical Principles . . . . .	383

Herausgegeben von **Max Friedrich Mann** in **Frankfurt a/M.**

Verlag von Max Niemeyer, Halle. — Druck von Ehrhardt Karras, Halle.







PE  
3  
A62  
Jg. 17

Anglia; Zeitschrift für  
englische Philologie.  
Beiblatt

PLEASE DO NOT REMOVE  
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

---

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

---

